geistliche Gerichtsbarkeit aus. Der Herzog Philipp Maria suchte sich 1423 die Hoheitsrechte der Domherren anzueignen, musste sich aber 1424 mit der neunjährigen Belehnung des Podestà-Amtes begnügen, was einen Aufstand der Talbewohner heraufbeschwor. Sie unterwarfen sich erst 1426 und fügten sich der Steuerpflicht. Die Visconti bewilligten der Talschaft wiederholt Zollrechte, so 1377, 1385 u. 1386.

Die Beziehungen der L. zu den Tälern nördlich des Gotthard gehen weit zurück und waren sehr rege (Herrschaft der Grafen von Lenzburg unter Konrad III. und Friedrich I. ; Hülfeleistung der « Leute von Deutschland » beim Aufstand von Cerro ; Belehnung der v. Moos v. Uri mit der Reichsvogtei 1317 u. 1353, die aber offenbar von dieser Familie nie ausgeübt wurde). — Die Beziehungen zu Uri begannen sicher im 12. Jahrh. Eine Uebereinkunft wurde vor 1315 zwischen Uri und der L. unterzeichnet. Der erste bewaffnete Einmarsch (Uri, Schwyz, Unterwalden und Zürich) erfolgte 1331 und war durch Grenzzwistigkeiten mit Urseren auf dem Gotthard und durch die Hindernisse veranlasst, welche die Leute der L. dem Handel in den Weg legten. Die Eidgenossen zerstörten Airolo, Quinto und Faido und machten bei Giornico Halt. Der Friede von Como von 1331 bestätigte die frühere Uebereinkunft und ordnete die Grenzstreitigkeiten auf dem Gotthard. Im Bündnis von Zürich mit den Waldstätten vom 1. v. 1351 wurde die Bundeshilfe bis zum Monte Piottino ausgedehnt.

1403 vertrieb die L. die mailändischen Vögte und unterwarf sich freiwillig Uri und Obwalden, die das Tal wegen der ihren Kaufleuten bei Varese zugefügten Beleidigungen besetzt hatten. Uri und Obwalden nahmen das Tal ins Burgrecht auf. Kraft des Vertrags erlangten diese beiden Orte Transport- und Zollfreiheit, sowie sämtliche Rechte, die der Herzog bisher ausgeübt hatte ; dafür versprachen sie der L. militärischen Schutz. Der Landvogt wurde von den reg. Orten ernannt ; alle 5 Jahre mussten die über 14 Jahre alten Männer den Treueid erneuern. Am 20. x. 1416 von der Tagsatzung in Luzern zur Teilnahme am Zug ins Eschental aufgefordert, besetzten die Leute der L. Verzasca und Mergoscia und liessen sich dort Treue schwören ; aber am 20. III. 1418 erklärte die Luzerner Tagsatzung diesen Eid als ungültig und zwang Verzasca und Mergoscia, den Eidgenossen zu huldigen. Die Niederlage bei Arbedo hatte den Verlust der L. zur Folge ; sie wurde im Friedensvertrag von 1426 endgültig dem Herzog von Mailand abgetreten. 1439 zogen die Eidgenossen neuerdings bis nach Bellinzona. Im Mailänder Frieden vom 4. IV. 1441 erhielt Uri die L. als Pfand für die Kriegsentschädigung, die der Herzog binnen 15 Jahren zu entrichten hatte. Das Tal wurde mit seinen heutigen Grenzen abgetreten, dazu noch das Dorf Prugiasco, das erst 1798 zum Gericht Blenio kam. Uri gewährleistete der L. ihre Satzungen und alten Freiheiten, und trotz des urn. Landvogts scheint das Tal sich der Autonomie erfreut zu haben, denn im Vertrag vom 30. I. 1449 mit der ambrosianischen Republik erscheinen Uri und die L. als vertragschliessende Parteien.

Nach dem Siege bei Giornico, wo die Mehrzahl der Kämpfenden von der Talschaft gestellt wurde, verzichtete der Herzog von Mailand endgültig auf die L. (Friede von 1480), und nach allerlei Ausflüchten erlangte er 1487 die Verzichtleistung der Domherren, die dann auch vom Papste bestätigt wurde. Die Domherren erhielten vom Herzog als Entschädigung einen Anteil an den Zöllen von Castel Seprio. Uri schenkte ihnen bis 1800 alljährlich eine grosse Kerze von 3 Pfund in Anerkennung ihrer früheren Oberherrlichkeit.

Unter der Urner Herrschaft (1441-1798) erfreute sich die L. der alten Freiheiten. Am 1. VI. 1592 wurde sie vom Zoll in Locarno befreit ; 1713-1755 gilt die L. in den amtlichen Urkunden als verbündetes Land. Ihre Truppen nahmen an allen Feldzügen Uris teil ; bei Marignano fielen 93 Mann aus der Talschaft. Im italienischen Feldzug 1556-1557 stand ein « Fähnlein » der L. in französischem Solde. Nach der von Uri 1747 aufgestellten Militärordnung waren die Truppen der L. in Abteilungen von je 100 Mann geteilt ; für jede Urner Abteilung von 100 Mann musste die Talschaft 26 Mann stellen. Nach den Satzungen von 1713 zählte das erste Kontingent der L. 300 Mann, wovon 100 auf Kosten Uris ; das zweite Kontingent wurde erst aufgeboten, wenn das Kontingent von Bellinzona, Blenio und der Riviera ausgezogen war. Bei einem Bundeskrieg hatte sich je 1 Bewohner der L. auf 2 Urner zu stellen, immerhin nicht über die Zahl der 300 Mann des ersten Kontingentes hinaus ; bei einem Religionskrieg erfolgte der Auszug des zweiten Kontingentes erst nach dem Ausmarsch des Kontingents der gemeinen tessin. Herrschaften der XII Orte. Die Truppen der L. hatten einen eigenen Hauptmann, der Mitglied des Kriegsrates von Uri war, einen Venner und übrige einheimische Offiziere ; sie konnten von Uri nicht ohne Zustimmung der Offiziere der L. entlassen werden und kämpften immer an Seite der Urner Truppen ; die Kriegsbeute wurde nach dem Verhältnis der Mannschaftsstärke geteilt. Doch versuchte Uri wiederholt, die alten Freiheiten aufzuheben. 1602 und 1628 wollte es das Offizierswahlrecht abschaffen ; neue Versuche der Aufhebung 1646 (erster Aufstand der L. gegen den Landvogt Kaspar Planzer) und 1676. Uri behält sich 1670-1713 die Ernennung auf die geistlichen Pfründen vor. Von Bedeutung war der Aufstand von 1755. Uri hatte die periodische Rechnungsablage der Verwaltung der Witwen- und Mündelgüter anbefohlen. Ein Teil der Bevölkerung sah dies als eine Verletzung der Freiheiten an, und ein heftiger Protest wurde in Altdorf eingereicht. Uri befahl am 27. IV. 1755 die Zurücknahme des Protestes und die Ausführung seiner Anordnung. Ein Missverständnis gab, wie es scheint, Anlass zur Verhaftung des Landvogts am Monte Piottino (8. Mai) ; einige Heissporne reizten das Volk auf, das zum Teil zu den Waffen griff und bis ins Urserental drang. Am 13. Mai wurden die Eindringlinge zurückgeworfen ; etwa 2000 Mann aus Uri, Unterwalden und Luzern besetzten am 22. Mai Faido Der Kriegsrat ordnete die Entwaffnung des Tales und die Verhaftung des Hauptmanns Orsi, des Ratsherrn Sartorio, die beide den Protest unterzeichnet hatten, und des Venners Forni an ; alle drei wurden zur Enthauptung verurteilt. Am 2. Juni erneuerte die Bevölkerung der L. auf dem Dorfplatz von Faido den Treueid und wohnte der Hinrichtung der 3 Verurteilten bei. Die alten Freiheiten wurden aufgehoben und die Statuten abgeändert ; das Waffentragen blieb bis 1781 untersagt ; jede *vicinanza* musste auf die seit 1713 von Frankreich bezogenen Pensionen von 1200 fl. verzichten ; Uri behielt sie bis 1790 zurück. 1785 hatte die L. zwar ihre 300 Soldaten, aber in Urner Uniform und befehligt von 3 Urner Hauptleuten (sie bildeten 3 Kompagnien) und einheimischen Offizieren, welche jedoch vom Geheimen Rat in Altdorf ernannt wurden. Im gl. J. lud Uri die Leventina ein, eine Freiwilligenkompagnie zu organisieren ; die *vicinanze* lieferten die Uniform, u. die Freiwilligen wählten ihre Offiziere.

Uri erhob die ehemaligen Steuern des Herzogs von Mailand. Zur Zeit von Schinz (*Beiträge* 1783-1786) zahlte die L. an Uri 120 Pfund und an das Syndikat für die Appellationsgeschäfte 14 Dukaten ; sie unterhielt auch den Landvogt und den Talschreiber (Verz. der Landvögte 1404-1422 und 1442-1786 in *BStor.* 1912, p. 80). Am 14. IV. 1798 leistete Uri Verzicht auf die L. ; das Tal wurde dem « Kt. Bellinzona » zugeteilt. Die Helvetik fand in der Talschaft keinen Anklang. Am 26. VI. 1798 stellte Airolo an Oberst Jauch, den a. o. Kommissär des Direktoriums, das Gesuch um Anschluss an Uri. Im April 1799 erhob sich die Talschaft gegen die helvetische Regierung, entwaffnete einen grossen Teil der zu ihrer Unterwerfung ausgesandten Truppen, bemächtigte sich am 22. April des Gepäcks des Generals Lecourbe und erklärte am 1. Mai Frankreich den Krieg. Am 2. Mai drang eine leventinische Truppenabteilung in Bellinzona ein, stürzte den Freiheitsbaum um und besetzte die Schlösser ; am 6. Mai marschierten 3000 Mann unter Taddei gegen den Lukmanier. Am 9. nahmen 120 Mann aus der L. am Gefecht bei Wassen teil und wurden am 12. von Soult bei Hospental und

hernach auf dem Gotthard geschlagen. Ohne die von den Franzosen verübten Verheerungen in Betracht zu ziehen, erlitt die L. vom Mai 1799 bis zum Juni 1800 einen Schaden von 225 581 Pfund für Lieferungen an die österreichischen und russischen Truppen.

Am 7. XI. 1801 vereinigte der helvetische Vollziehungsrat die L. neuerdings mit Uri, was aber nicht lang währte. Durch die tess. Kantonsverfassung von 1803 wurde die L. einer der 8 Bez. des Kts. Tessin ; sie gliederte sich in 4 Friedensgerichtskreise u. in 21 Gemeinden. Doch bestand noch 1808 der Landtag, und die Kantonsregierung gestattete sein Weiterbestehen unter dem Namen *camera economica* zur Regelung hängiger Geschäfte : Zahlung der Lieferungen an die österreichisch-russischen Truppen und die Frage betr. die von Uri 1755-1790 zurückbehaltenen Pensionen. Uri hatte aber die L. noch nicht aufgegeben. In einer Proklamation vom 19. II. 1814 an die Talschaft erklärte die Urner Regierung die Annexion des Tales, immerhin unter Zusicherung seiner Selbständigkeit. Die Bewohner waren geteilter Ansicht ; die tessinische Regierung intervenierte und veranlasste auch die Intervention des Landammanns der Schweiz, der Tagsatzung und der ausländischen Diplomaten, namentlich Capo d'Istrias. Der Zwist dauerte mehr als ein Jahr ; die diplomatische Kommission der Tagsatzung schlug sogar vor, einen Teil des Tales mit Uri und den andern mit dem Tessin zu vereinigen. Endlich setzte die Erklärung des Wienerkongresses vom 20. III. 1815 dem Streit ein Ende. Der Tessin hatte Uri die Hälfte der Zolleinnahmen von Monte Piottino zu entrichten ; am 27. VIII. 1816 schlug der tessinische Grosse Rat vor, diese Verpflichtung für die Summe von 118 000 Pfund zurückzukaufen Am 6. VI. 1815 leisteten die Abgeordneten der L. den Eid auf die Verfassung und tagten von nun an im tessinischen Grossen Rate. — Pest in den Jahren 1384, 1472, 1483, 1484 und 1485. *Bevölkerung* : 1766, ca. 12 000 Einw. ; 1824, 10 506 ; 1920, 9972.

Bibliographie. BStor. 1879-1886, 1902, 1904, 1910, 1912 und 1921. — *AHS* 1923. — Dierauer. — Oechsli : *Gesch. der Schweiz im 19. Jahrh.* — *AS* I. — *ASHR.* — K. Meyer : *Blenio und Leventina.* — Derselbe : *Die Capitanei von Locarno. — Schweizer. Kriegsgesch.* III. — E. Pometta : *Come il Ticino...* — Derselbe : *Moti di Libertà.* — *LL.* — *Educatore* 1914. — E. Wymann : *Schlachtjahrzeit von Uri.* — *Gfr.* XLI. — A. Baroffio : *Dell' Invasione francese.* — Derselbe : *Storia d. C. Ticino.* — Derselbe : *Memorie storiche.* — A. Cattaneo : *I Leponti.* — Rigollo : *Scandaglio historico.* — *Monitore di Lugano*, 1921. — *Hist. Nbl. v. Uri* 1899, 1918 u. 1925. — P. D'Alessandri : *Atti di S. Carlo.* — Tess. Grossratsverhandlungen. [C. TREZZINI.]

LEVET. Familien der Kte. Freiburg und Genf.

A. **Kanton Freiburg.** LEVET, LEVEZ. Familienname, der schon 1212 und 1232 im Gebiet von Chexbres-St. Saphorin-Faverges auftritt. Familien L. werden in Cugy im 14. und 15. Jahrh., in Remaufens seit 1367, in Rue schon 1438 genannt. *MDR* XXII, XXIII. — Staatsarch. Freiburg. [C. GX.]

B. **Kanton Genf.** Familie von St. Jeoire in Faucigny, die sich 1501 in Genf einbürgerte. — AIMÉ, der sich wie sein Bruder PIERRE grosser Volkstümlichkeit erfreute, da sie beide gegen das Gebahren des « Conseil des Hallebardes » aufgetreten waren, wurde 1536 Syndic. — Sordet : *Dict.* [C. R.]

LEVI, PIETRO, von Castel San Pietro (nicht von Mendrisio, wie das *SKL* angibt), * 16. XI. 1874, Bildhauer, schuf u. a. die Medaille zur Jahrhundertfeier der tessinischen Unabhängigkeit 1898 und die der Jahrhundertfeier des Grossen Rates 1903, † 11. XII. 1908 in Castel San Pietro. [C. T.]

LEVRAT. Freiburger Familie von Blessens, Le Crêt, Esmont, Pont, Le Saulgy (1683) und Semsales (1796). *Wappen* : geviertet, 1 und 4 in Blau ein silberner Stern, 2 und 3 in Silber ein blaues Hifthorn. ULDRISET, gen. Coquar, in Aumont 1364. — 1. ANTOINE, Venner von Montsalvens 1520-1537. — 2. FRANÇOIS XAVIER BAPTISTE, von Le Saulgy, Lehrer in Martigny, Verfasser eines geologischen, historischen und kommerziellen Atlasses des Kts. Freiburg (1879). — *ASHF* IV, 175. — *MDR* XXIII. [RÆMY.]

LÉVRIER. Familien der Kte. Genf und Waadt.

A. **Kanton Genf.** Familie aus Savoyen, die sich in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. in Genf einbürgerte. — 1. PIERRE, Notar und Sekretär des Herzogs, dann bischöfl. Steuerverwalter, Mitglied des Stadtrates 1478, neun Mal Syndic 1496-1517, spielte politisch eine grosse Rolle, indem er die Rechte des Bischofs und der Bürger gegen das Haus Savoyen verteidigte, so namentlich 1487 und 1517. — 2. AMÉ, Sohn von Nr. 1, Richter über die Ausschreitungen von 1516, verteidigte eifrig die Freiheiten der Stadt und stellte sich 1524 anlässlich neuer Anmassungen des Vitztums an die Spitze der Opposition im bischöflichen Rat. Der Herzog liess ihn verhaften und trotz der Fürbitte der städtischen und bischöflichen Räte in Bonne einkerkern. Am Tage nach seiner Verhaftung wurde er in ungesetzlichem Verfahren zum Tode durch das Schwert verurteilt und sofort hingerichtet. — Ein L., Generalstatthalter der Landvogtei Meulan, Verfasser einer *Chronologie hist. des comtes de Genevois* (Orléans 1787), behauptete, von Jean L., dem Bruder von Amé, abzustammen. Er war 1530 Syndic. Nach ihm stammen die L. von Nyon von Nr. 1 ab. — Vergl. van Berchem : *Amé Levrier* (in *Étr. gen.* 1925). — Galiffe : *Not. gén.* I. — *BSHG* V, 26. — Arch. Genf. [B. SCHATZ.]

B. **Kanton Waadt.** Bürgerfamilie von Nyon seit 1544. — JAQUES, 1818-1880, Schriftsteller, Erzieher in Russland. — *Livre d'Or.* [M. R.]

LEWERER. Geschlecht der Stadt Bischofszell, das aus Stein a. Rh. stammt und in B. seit 1585 als Bürger nachgewiesen ist. *Wappen* : in Rot ein mit einem goldenen Geweih belegte weisser Querbalken, aus dem ein goldener links gewendeter Löwe wächst. — 1. HANS GEORG, Stadtschreiber 1585-1617. — 2. NIKLAUS, Chirurg, Stadtammann 1708, † 1748. — 3. KASPAR, Chirur, Grossweibel 1738, in holländischen Diensten 1746-1749. — Vergl. Diethelm : *Memorabilia* (Ms. im Bürgerarch. B'zell). — Gefl. Mitteilungen von Hrn. Lehrer Bridler, B'zell. [ALBERT SCHEIWILER.]

LEWRER. † Bürgergeschlecht der Stadt Stein a. Rh. 1394 erstmals als Leibeigene des Klosters St. Georgen in Stein genannt. *Wappen* : in Rot ein Ochsenjoch. — HANS amtete 1457 bei dem Erwerb der Reichsfreiheit der Stadt Stein als einer ihrer Vertreter ; er war Mitglied des Rates, wurde 1499 Schultheiss und Assistent des jungen Abtes von Winkelsheim im Kloster Stein für weltliche Dinge. Bei der Aufhebung des Klosters Stein führte er 1525-1528 die Verhandlungen mit Zürich, um die Rechte der aufgelösten geistlichen Grundherrschaft für Stein zu erlangen. — GREGORIUS, Konventuale, versah die Klosterschule, verliess 1534 seine Vaterstadt und wurde Pfarrer in Otelfingen. Das Geschlecht der L. war bis in die Neuzeit sowohl in den öffentlichen Beamtungen seiner Vaterstadt als auch im Gewerbe zahlreich vertreten ; der Letzte † anfangs des 20. Jahrh. [F. RUPPMANN.]

LEYDEVANT oder **DELÉDEVANT.** Name zahlreicher Familien des Kts. Waadt. — 1. ÉMILE, von Bettens, 1848-1889, Adjunkt der europäischen Donaukommission in Galatz. — 2. HENRI, *1850, Bruder von Nr. 1, Statistiker am eidg. statistischen Bureau, mit Marc Henriod Redakteur des *Livre d'Or des familles vaudoises.* [M. R.]

LEYSERIO (LESERIO), JOHANNES **de,** von Villeneuve (Kt. Waadt), Domherr von Sitten 1441, bischöfl. Offizial 1444, Grossdekan von Sitten 1454-1561. — Gremaud. — Vergl. Wirz : *Regesten* I. — Archiv Valeria. [D. I.]

LEYSIN (Kt. Waadt, Bez. Aigle. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Leissins* 1232 ; *Leisins* 1352. Römische Spuren. Im Mittelalter unterstand L. dem Hause Savoyen, gehörte aber doch zur politischen und Kirchgem. Aigle. Von 1520 an besass es eine eigene Verwaltung. Eine dem hl. Theodul gewidmete Kapelle, Filiale der Kirche von Aigle, wurde 1445 eingeweiht. Sie besitzt eine Glocke aus dem Jahr 1420. Luftkurort für Tuberkulöse seit 1890 ; im gl. J. wurde das Sanatorium « Grand Hotel » gebaut, dem viele andere Heilanstalten folgten.

Geburts- u. Sterberegister seit 1702, Eheregister seit 1703. — *DHV.* [M. R.]

LEYTRON (Kt. Wallis, Bez. Martigny. S. *GLS*). Gem., die auch die Dörfer Produit, Montagnon, Les Places und Dugny umfasst. L. gehörte urspr. der Kirche von Sitten und ging dann, man weiss nicht infolge welcher Umstände, an Savoyen über ; mit Riddes und Fully war es seit dem 12. Jahrh. der Kastlanei Saillon zugeteilt. Es wurde von einem Vitztum und einem Metral verwaltet ; der letzte Inhaber der Metralie, Jean Chambrésy, trat dieses Amt Ende des 16. Jahrh. an die Gem. ab. L. war dem Schloss Saillon zu verschiedenen Leistungen, besonders militärischer Art, verpflichtet ; sein Metral war Kommandant der Mannschaft. Die Bevölkerung hatte zum Unterhalt der Rottendämme und -brücke in Saillon und in Brançon beizutragen. Unter der Herrschaft der Oberwalliser war für die Kastlanei der Gouverneur von St. Maurice die obere Instanz ; man appellierte in Gerichtssachen vom Kastlan von Saillon und vom Vitztum an jenen. Vom 13. Jahrh. an wird in L. eine Gemeindeorganisation sichtbar ; die Leute der Kastlanei vereinigten sich im *plaid* unter dem Vorsitz des Vitztums zur Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten. Nach dem grossen Brand von 1550 und dem Bergsturz des Mont Ardeva von 1570 wurde der Gem. vom Staat Wallis 1559 die Befreiung von den *lods* und 1575 Erlass der Steuer zugestanden. Bischof Hildebrand von Riedmatten bewilligte der Gem. 1577 den Erlass der Beiträge zum Unterhalt der Brücke von Riddes. L. bildete schon im 12. Jahrh. eine Kirchgem., zu der auch Isérables gehörte ; letzteres kam 1263 zu Riddes. Die heutige Kirche wurde 1900 eingeweiht. — Gremaud. — Rameau : *Le Valais historique.* — Rivaz : *Topographie.* [Ta.]

LEZZANI oder **LEZZANO, LEZZENO.** Geschlecht von Mendrisio und Lugano ; nach Curti soll es von Lezzano Lario stammen ; in Mendrisio wird es 1539 erwähnt. *Wappen* : in Blau ein roter Schrägbalken über einer goldenen Lilie, belegt mit zwei weissen Tauben und überhöht von einem weissen Halbmond. — 1-2. Pietro Antonio und Nicolo, des Rats der Adeligen von Mendrisio 1641. — 3. Primo, von Mendrisio, Holzschnitzer, schuf mit andern Künstlern 1670 den Hauptaltar der Pfarrkirche von Mendrisio. — 4. Massimiliano erhielt 1869 von Pius IX. den erblichen Titel Marchese. — *AHS* 1916. — Corti : *Famiglie patrizie del C. Ticino.* [C. T.]

L'HARDY-DUFOUR. Siehe Lardy.

L'HOMME. Aus Motte in Burgund stammendes Geschlecht, das am 21. II. 1718 im Kt. Freiburg mit Jean Joseph, Admodiator der Herrschaft Mézières, naturalisiert wurde. Im 18. Jahrh. erhielt es das Bürgerrecht von Mézières und von 1774 dasjenige von Romont. — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

LHOSTE (L'HOTE), Nicolas Jean Baptiste, von Pruntrut, * 1767, † 13. XI. 1849 in Romont, Prämonstratensermönch der Abtei Bellelay, flüchtete sich bei der Aufhebung dieses Klosters in die Abtei Soreth, war Pfarrer von Genevez (Freiberge) 1802 und bemühte sich, das Collège Bellelay nach Cugy (Freiburg) zu verlegen. Es gelang ihm, etwa vierzig Schüler und einige Lehrer um sich zu vereinigen und diese Schule einige Jahre lang zu leiten. 1805 übernahm er die Leitung der Lateinschule in Romont, wo er vierzig Jahre lang Literatur unterrichtete. Chorherr von Romont 1805-1849. — Vergl. Dellion : *Dict.* IV und X. — *Étr. frib.* 1805-1810. [Ræmy.]

L'HUILLIER. Aus Mâcon stammendes Geschlecht, das 1691 und 1699 ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen wurde. Ihm entstammen zahlreiche Goldschmiede und Juweliere des 17. und 18. Jahrh. *Wappen* : in Blau drei weisse Muscheln. — Simon Antoine Jean, 1750-1840, Mathematiker, Professor der Mathematik an der Akademie Genf 1795-1823, Verfasser mehrerer Bände über Algebra und Geometrie und zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten in ausländischen Fachschriften, Mitglied mehrerer Akademien, gehörte 1793 der Nationalversammlung und dem Repräsentierenden Rat an. — Senebier : *Hist. litt. France prot.* — De Montet : *Dict.* — Heyer : *Église de Genève.* — *SKL.* [H. Da.]

LIARD (LYAR). Freiburgischer Familienname, der in Écuvillens 1324, in La Tour de Trême 1432 und 1435 erwähnt wird. Die gegenwärtigen Familien Liard stammen aus Gumefens, wo der Name im 15. Jahrh. vorkommt. Zum Geschlecht von Avry devant Pont (Bürger vor 1511) gehört — Alphonse, * 1845, Gemeinderat, dann Syndic 1879-1881, 1883, 1886-1903, 1907 1912, Mitglied des Gr. Rats 1897-1901, † 20. II. 1912. — *MDR* XXIII. — Gumy : *Regeste d'Hauterive.* — *La Liberté*, 1912, Nr. 45. — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

LIARDET, Familien der Kte. Freiburg und Waadt.

A. **Kanton Freiburg.** Altes, aus Font stammendes Geschlecht, erwähnt seit 1420, doch scheint es auf das 14. Jahrh. zurückzureichen. Ein Zweig wurde 1774 Bürger von Estavayer. — F. Brülhart : *La seigneurie et la paroisse de Font* (in *ASHF* VIII). — Grangier : *Annales d'Estavayer.* — Staatsarch. Freiburg. [G. Gx.]

B. **Kanton Waadt.** Geschlecht von Belmont vor 1352. — Charles, 1830-1873, Ingenieur, Mitarbeiter am Bau der Linie Ouest-suisse und an der Linie Jougne-Éclépens, baute auch Eisenbahnen in Spanien und Sizilien. Chefingenieur der bernischen Jurabahnen. [M. R.]

LIAUDAT, LIOUDAT. Altes, aus Châtel St. Denis stammendes, seit dem 14. Jahrh. erwähntes Geschlecht. Bis 1470 führte es den Namen *Oudat*, dann *Lioudat* und schliesslich *Liaudat*. — Vincent, Dominikanerin in Estavayer, Priorin 1859-1862, reorganisierte die Krankenanstalt, † 1881. — A. Daubigney : *Le monastère d'Estavayer.* — Philipona : *Hist. Châtel-Saint-Denis.* — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

LIBERIUS. Siehe Frei, Felix (Kt. Zürich).

LIBERTÀ (LA). Offizielles Organ der konservativen Partei des Kts. Tessin, folgte 1866 auf den *Cittadino ticinese*, fusionierte 1900 mit der *Voce del Popolo* und führte fortan den Namen *Popolo e Libertà*. Es erschien in Lugano, dann in Locarno, in Bellinzona und wieder in Locarno. Diese Zeitung spielte in der tessinischen Politik eine wichtige Rolle. — *Presse suisse.* [C. T.]

LIBERTÉ (LA). Tageszeitung, Organ der konservativen Partei des Kts. Freiburg, gegründet am 1. X. 1871 vom Chorherrn Schorderet unter den Auspizien des Piusvereins. Zuerst von ausgesprochen religiösem Charakter, nahm sie von 1879 an eine mehr politische Tendenz an ; seit 1881 ist sie das offizielle Blatt der konservativen Regierung. [P. P.]

LIBINGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Alttoggenburg. S. *GLS*). Pfarrdorf, 1416 erstmals genannt. Damals war die halbe Vogtei zu L. gräflichtoggenburgisches Lehen ; sie ging in der Folge an andere Leheninhaber über und wurde 1552 nebst der dortigen Vogtsteuer und der niedern Gerichtsbarkeit an das Kloster St. Gallen verkauft. Die andere Hälfte der Vogtei war wohl von Anfang an st. gallisch. L., fortan zum Gericht Bazenheid (Niederamt) gehörend, wurde 1803 der neugebildeten polit. Gem. Mosnang zugeteilt ; es bildet mit Mosnang und Mühlrüti zusammen auch eine Ortsgemeinde. Anfangs kirchlich zu Mosnang gehörend, erhob sich L. 1750-1769 dank der Bemühungen des Kaplans Jos. Helg von Mosnang zu einer eigenen Pfarrei. Helg gründete 1760 dort auch ein Frauenklösterchen, das jedoch 1781 vom Abt von St. Gallen in die Glattburg an der Thur verlegt wurde. — *USt.G.* — M. Gmür : *Rechtsquellen* II. — Rothenflue : *Toggenburger Chronik*, p. 217-221. — A. Naef : *Chronik*, p. 603. — Nüscheler : *Gotteshäuser.* [Bt.]

LIBLOSEN (Kt. Schaffhausen. S. *GLS*). Talgelände nördlich von Beringen. Der Name des Tales ist auf den Personennamen *Liubelose* (der Lieblose), zurückzuführen (Liubelose, Leibeigener von Allerheiligen 1278). 1314 wird der « Hof zu Lieblosen » genannt. Zwei Km vom Talausgang entfernt fand Pfarrer Keller 1884 Ueberreste eines römischen Herrschaftshauses und diejenigen zweier Wirtschaftsgebäude. Der Flurname « im Kalkofen » kennzeichnet noch heute die Römerstätte, ebenso der « heilige Brunnen », der dem Hofe Wasser spendete. Wertvoll sind die gemachten Ziegelfunde, die ausser den Stempeln der 21. und 11. Legion auch den der 26. Kohorte aufweisen, welcher ausser in Windisch in der nähern Umgebung bis jetzt nur in Bechtersbohl zum Vorschein kam. An weitern

Funden kommen in Betracht : 1 Bronzemünze des Antoninus Pius, rote Scherben belgischer Technik, ein prächtig ornamentiertes Schalenstück und zwei Sigillatateller mit Töpferstempeln. — Vergl. Walter : *Orts- und Flurnamen des Kts. Schaffhausen.* — Georg Wanner : *Die römischen Altertümer des Kts. Schaffhausen.* [Wanner-Keller.]

LICHTENBERG. Freiherr Heinrich v. L., genannt *Humbel*, mit Gemahlin Adelheid von Wolhusen 1360-1387 auf der Burg Kapfenberg bei Doppelschwand, Bürgerrecht zu Luzern 1385. — *Gfr.* Reg. — *ASG* XVII. [P. X. W.]

LICHTENFELS, von. Geschlecht, dessen Stammburg im heutigen württembergischen Oberamt Sulz stand. *Wappen* : in Schwarz ein goldener Flügel und ein goldenes Beil. — Melchior, 1517-75, Fürstbischof v. Basel von 1554 an, fand das Fürstbistum in schlimmer Verfassung, verschuldet und durch die Bündnisse seiner Untertanen im Birstal mit Basel und im Münstertal mit Bern der Auflösung nahe. Die schlimme Lage verhinderte den Bischof sogar, persönlich am grossen Konzil von Trient teilzunehmen. Auch begann die Reformation im Bistum Fuss zu fassen. Ohne diesen Uebelständen im wesentlichen haben abhelfen zu können, † Fürstbischof M. in Pruntrut und wurde daselbst in der Pfarrkirche beigesetzt. — Vergl. *OBG.* — Vautrey : *Histoire des évêques de Bâle.* — Virgile Rossel : *Histoire du Jura bernois.* [C. Ro.]

LICHTENHAHN (Liechtenhan). Altes Basler Geschlecht, das zurückgeht auf den Eisenkrämer Ludwig Liechtenhain, von Leipzig, Bürger von Basel 1524 († ca. 1558). Die Eisenwarenhandlung, die Ludwig in Basel gründete, verblieb in der Folge durch mehrere Generationen hindurch bei der Familie und hat noch während des 30jährigen Krieges bestanden. Ein Vetter von Nr. 1, Matthæus L., († 1602), Kannengiesser, von Schneeberg aus den Bergstetten, bürgerte sich 1589 ebenfalls in Basel ein, doch ist seine Nachkommenschaft schon in der zweitfolgenden Generation erloschen. *Wappen* : in Gold auf grünem Dreiberg ein blauer, rotbewehrter Hahn mit 2 brennenden Lichtern im Schnabel. — 1. Isaak, 1529-1608, Sohn des Vorgen., kam als Sechser zu Safran 1589 in den Gr. Rat, Gerichtsherr der mindern Stadt. Von — 2. Lukas, 1579-1637, Sohn von Nr. 1, Eisenkrämer,

stammen die heute noch blühenden beiden Hauptlinien des Geschlechtes ab : *a)* die Nachkommen seines ältesten Sohnes Isaak L.-Battier (1608-1648), Krämer, die die alte Namensform Liechtenhan beibehalten haben, während *b)* die Deszendenten des jüngern Sohnes Bonifacius L.-Beck (1625-1671), Pfarrers in Bretzwil, sich seit dem Ende des 18. Jahrh. Lichtenhahn schreiben. Dieser jüngeren Hauptlinie gehören an : 3. Lukas, 1690-1759, Enkel von Bonifacius, Provisor in Liestal 1720, begründete einen Zweig, dessen Sohn und Grosssohn als Stadtschreiber und Sekretär der Landschreiberei Liestal-Waldenburg zu Liestal tätig waren. — 4. Karl Johann, 1805-1860, Dr. jur., Staatsschreiber 1836-1848, Mitarbeiter der *Basler Beiträge*. — 5. Emanuel Wilhelm, 1831-1903, Dr. jur., vielgesuchter Notar und bekannte Persönlichkeit, Mitglied des Grossen Rates, des Bürgerrates und der Synode, kommandierte bis zur Reorganisation des Militärwesens das Basler Bataillon 80 — 6. Benedikt Johann, 1847-1903, 18 Jahre lang Hauptpfarrer zu St. Theodor, Vorkämpfer des praktisch-sozialen Christentums. — Der älteren Hauptlinie gehört an — 7. Johann Rudolf, * 1875, Pfarrer, Lic. theol., Privatdozent an der Universität Basel, schriftstellerisch tätig. — Vergl. *WB.* — Hans Lichtenhahn-ImObersteg: *Denkschrift* (1924). — *SZGL.* — Staatsarchiv Basel-Stadt. [P. Ro.]

LICHTENSTEIG (Kt. St. Gallen, Bez. Neutoggenburg. S. *GLS*). Stadt, politische, Orts- und Kirchgem. *Wappen* : ursp. ein Baum auf Dreiberg, später gespalten von Rot (Gold) und Schwarz. *Liehtunteige* 1261. Der Verlust des Stammsitzes, der Alttoggenburg, 1226, veranlasste die Grafen von Toggenburg zur Erbauung der neuen Toggenburg auf der Anhöhe über der Wasserfluh, zu deren Füssen dann das Städtchen L. gleich einer Vorburg entstand, angelegt sehr wahrscheinlich auf gräflichem Allodialbesitz. Es war und blieb die einzige Stadtanlage im Toggenburg, aber ihr Stadtrecht beruhte auf hofrechtlicher Grundlage und schlug keine typisch städtische Entwicklungsbahn ein. Schon 1271 mussten die vorübergehend verarmten Grafen die Stadt oder Festung *(oppidum seu munitio)* L. dem Abte Berchtold von St. Gallen um 60 Mark Silber verpfänden. Abt Ulrich VII. versetzte sie um die gleiche Summe an den Grafen Hugo v. Werdenberg. Abt Kuno bestätigte diese Verpfändung 1280, aber um 1300 war L. wieder im Besitz der Grafen von Toggenburg. Ein Schultheiss (erstmals erwähnt 1320), den der Graf aus den alten Geschlechtern der Stadt erwählte, welche bereits anfingen, sich scharf von den Niedergelassenen abzusondern, leitete das Gemeinwesen. L. wurde Marktort ; Lichtensteiner Mass (erstmals 1374 genannt) war im Toggenburg massgebend, später (1495) ist auch vom Zoll zu L. die Rede. Bestätigung und Erweiterung der städtischen Rechte und Freiheiten durch den todkranken Grafen Donat am 29. x. 1400, hierauf durch dessen Neffen und Nachfolger, den Grafen Friedrich VII., am 7. xii. 1400, endlich durch dessen Erben, die Freiherren von Raron 1439. In den Appenzellerwirren traten die Toggenburger unter der Führung von L. sehr selbstbewusst auf und schlossen 1405 mit Appenzell und der Stadt St. Gallen ein Bündnis auf 10 Jahre. Nach dem Uebergang des Toggenburg an die Abtei St. Gallen 1468 bestätigte und erweiterte Abt Ulrich VIII. 1469 die Rechte und Freiheiten der Stadt. Unterdessen hatte die kommunale Entwicklung ihren Fortgang genommen : der Schultheiss musste vom Landesherrn einem Vierervorschlag der Bürgerschaft entnommen werden; ihm zur Seite standen ein von den Bürgern gewählter Rat (erstmals erwähnt 1425) und ein zur Hälfte vom Abt, zur andern Hälfte von der Bürgerschaft ernanntes Gericht. Die Leibeigenschaft war zu einer lockern Hörigkeit abgeschwächt worden.

Lichtensteig um 1823. Nach einer Aquatinta von J. B. Isenring.

Der Stadtbezirk von L. reichte allerdings nicht weit vor die Tore, er umfasste bloss etwa die heutige polit. Gem. Seit 1468 war L. der Sitz des äbtischen Land-

vogtes, der äbtischen Verwaltung und bald auch Versammlungsort des toggenburg. Landrats und des Landgerichts. So blieb es in der Hauptsache, bis sich L. am 1. II. 1798 für frei erklärte, aber zugleich den letzten toggenburg. Landvogt, Müller-Friedberg, zum Ehrenbürger machte. Kirchlich gehörte L. anfänglich in die Pfarrei Wattwil, wurde 1435 zu einer selbständigen Pfarrei erhoben, trat 1528 mehrheitlich zur neuen Lehre über und entfernte die Bilder aus der Kirche, aber 1532 stellte Abt Diethelm den kathol. Gottesdienst wieder her, während die ganz geschwächte reformierte Partei sich abermals in Wattwil zu Gaste bitten musste und erst 1646 wieder eine eigene reform. Pfarrei errichten konnte. Neubau einer parität. Kirche 1865-1868 ; Vereinigung der bisher zur Gem. Oberhelfentswil gehörigen Höfe Loreto (wo 1673 eine Kapelle und 1706 eine Kaplanei mit Schule gestiftet worden war), Blatten und Hof mit der Gem. L. 1874. Eine Schule bestand schon in vorreformatorischer Zeit, auch früh schon eine sogenannte Lateinschule. Mit der Errichtung einer eigenen protest. Pfarrei wurde auch das Schulwesen konfessionell getrennt. Im 19. Jahrh. erfolgte die Vereinigung der Oberschulen, 1867 der Sekundarschule und in den 80er Jahren auch der Unterschulen, was zu einem Rekurs der kathol. Schulgem. führte, der in allen Instanzen bis zu den eidg. Räten und zum Bundesgericht abgewiesen wurde. *Bevölkerung.* 1468 : ca. 400 Einw. ; 1920, 1521. Tauf- und Eheregister seit 1647, Sterberegister seit 1651. — Vergl. *UStG.* — Max Gmür : *Rechtsquellen* II. — Wegelin : *Gesch. d. Toggenb.* — Nüscheler : *Gotteshäuser.* — Aug. Naef : *Chronik.* — Rothenflue : *Toggenburg. Chronik.* — *Gesch. der Landschaft Toggenb.*, von einigen toggenb. Lehrern. — Dierauer: *Bilder aus der Gesch. Lichtensteigs* (im *Toggenburger Bote* 1895, Nr. 48-52 und S. A.). — Barth II, p. 558. — Dierauer : *Analekten* VI. — J. C. Fäsi: *Staats- und Erdbeschreibung* III. — *LL.* — K. Wegelin : *L... und seine bisherigen Schicksale* (1826). — *AHS* 33, p. 40. — Henne am Rhyn : *Gesch. des Kts. St. Gallen* II, 114, 116 f. — *St. Galler Nbl.* 1887, p. 52. [Bt.]

LICHTENSTEIG, von. Es ist fraglich, ob die Persönlichkeiten, die im 13. und 14. Jahrh. sich nach Lichtensteig nannten, wirklich einem besonderen edlen Geschlecht dieses Namens angehörten, oder als Glieder verschiedener Familien diesen Namen nur deshalb führten, weil sie in L. wohnten. Walter und Dietrich, Zeugen des Abtes von St. Johann im Thurtal 1261. — Frater Heinrich (1270-1297), Johanniterkomtur zu Tobel 1270-1276, Ordensmeister (magister) in Oberdeutschland 1275, 1276, Komtur zu Bubikon 1279, 1281, Komtur zu Hohenrain und Meister in Oberdeutschland 1284. — Johann Ulrich von L.(so laut Siegel (gespalten, in jeder Hälfte ein Ring), in der Urk. selbst wird er « Graf Ulrich » genannt), Schultheiss zu Lichtensteig 1372. — Rudolf L. v. Bürger zu Wil (1373-† 1384). — *UStG.* — *TU.* — Wegelin : *Gesch. der Landschaft Toggenburg* I, 127 ; II, 304 (mit teils irrigen Angaben). — I. von Arx: *Geschichten des Kts. St. Gallen* I. [Bt.]

LICHTENSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Unterlandquart, Kreis 5 Dörfer). Burgruine nördl. von Haldenstein. Irrtümlicherweise wurde dieses L. für die Stammburg der österreich. Fürsten von Liechtenstein gehalten, deren gleichn. Stammsitz aber bei Judenburg in Steiermark liegt. L. beherrschte seinerzeit wohl den Pass oder hütete wenigstens den Weg, der sich von Hohentrins über Tamins und Felsberg hier durchzog, um bei Ponstrils (jetzt Mastrils) über den Rhein zu setzen. Stammsitz des gleichn. Edelgeschlechtes, ging die Burg nach dessen Erlöschen im letzten Viertel des 13. Jahrh. an die Ritter v. Haldenstein über. Am 4. VII. 1386 vergleichen sich auf L. Christoph von Hertenegg und seine Gemahlin Anna von Haldenstein mit Freiherrn Ulr. Brun v. Räzüns über den Schaden, der ihnen in der Fehde Bischof Hartmanns mit den Räzüns erwachsen war. 1570 war L. schon Ruine. Zur Zeit der Bündnerwirren 1622 legte Oberst Baldiron am 5. und 6. Mai eine 200 Mann starke Besatzung in die Ruinen von L., um den Prätigauern den Pass nach dem Oberland abzusperren. Am dritten Tag musste sich aber der Posten schon ergeben. — Vergl. Jecklin : *Burgen und Schlösser.* — *BM* 1917. [A. M.]

LICHTENSTEIN, LIECHSTENSTEIN. † Geschlecht des alten Zürich, im 15. und 16. Jahrh. des Grossen Rats. — Bilgeri, Zunftmeister 1558, Amtmann zu Töss 1561-1562. — *LL.* — E. Stauber : *Töss.* [H. Br.]

LICHTENSTEIN, von. Edelgeschlecht, das sich nach der gleichnamigen Burg bei Haldenstein (Kt. Graubünden) benannte. Das *Wappen* : in Blau zwei weisse Steinbockhörner, weist auf churbischöfliche Ministerialität. Als erster erscheint ein Heinrich, dessen Todestag am 26. VII. 1180 im Churer Totenbuch eingetragen ist. Mit Ulr. II. und dessen Sohn Rudolf I. verschwindet nach 1271 dieses Geschlecht aus der rät. Geschichte. Ihr Erbe fiel an die Edelknechte von Haldenstein. Alle Ritter dieses Namens, die nach Münster's Kosmographie und der Chronik der Truchsessen von Waldburg im 14. und 15. Jahrh. die deutschen Turniere zierten, sind mit den Lichtenstein in Currätien nicht zu verwechseln. — Vergl. Jecklin : *Burgen und Schlösser.* — *BM* 1917. [A. M.]

LIDDES (Kt. Wallis, Bez. Entremont. S. *GLS*). Politische und Kirchgem. *Leides* 1177 ; *Ledes* 1199 ; *Legde* 1256 ; *Ligde* 1259. L. gehörte im 12. Jahrh. dem Geschlecht Allinges, dann den Borgeys, von Gex, und ging 1378 an Savoyen über. Es bildete eine Metralie mit mittlerer und niederer Gerichtsbarkeit. Vom Spruch des Metrals appellierte man an das Gericht von Entremont und unter der Herrschaft der Oberwalliser an den Landvogt von St. Maurice. Militärisch unterstand die Mannschaft v. L. dem Banner von Entremont. Die seit dem 13. Jahrh. bestehende Gem. wurde von Syndics, Räten und Prokuratoren verwaltet. Die Kirchgem. reicht auf das 11. Jahrh. zurück ; die Kollatur gehört seit ca. 1150 dem Grossen St. Bernhard. — Gremaud. — Rameau : *Valais historique.* — Rivaz : *Topographie.* — Ortsarchiv. [Th.]

LIDDES, de. Zweig des Geschlechts Allinges, das den Namen v. Liddes annahm, weil es in diesem Dorf die Aemter des Metrals und des Weibels ausübte. Es besass bis 1341 einen grossen Teil des Vizedominats Étier (Vollèges). — Jacques nahm 1255 zuerst den Namen de Liddes an. Aus einem in St. Maurice niedergelassenen Zweige stammte — Guillaume, Kanzler und Chorherr von St. Maurice gegen Ende des 14. Jahrh. — Ein anderer, in Aosta niedergelassener Zweig nahm den Namen *Lostan* an. Der letzte Vertreter des Geschlechts, Antoine, 1363-1409, hinterliess eine Tochter die ihrem Gatten, Humbert Boozet, von Aosta, die Metralie von Liddes in die Ehe brachte. [Th.]

LIEB. I. Geschlecht der Stadt Bischofszell, Bürger seit 1558. *Wappen* : in Blau ein roter Linksarm, der drei Blumen trägt (*AHS* 1925, p. 37). — 1. Peter, des Rats 1564. Mehrere seiner Nachkommen sassen im Rat u. in städtischen Aemtern. — 2. Hermann, Schlossprediger zu Hauptwil, Pfarrer zu Lipperschwil 1688, schrieb *De origine animæ humanæ*, † 1698. — 3. Benjamin, kath. Richter 1737-1738, evang. Richter 1740-1743. In seinem Hause begann durch seine Schuld der Stadtbrand von 1743. † 1756. — *LL.* — *Pup. Th.* 2, 835. — Diethelm : *Memorabilia* 2, 524 (Ms. des Bürgerarch. B'zell). — Mitteil. v. Hrn. Bridler, B'zell.

II. Geschlecht der Stadt Diessenhofen. — Kaspar, Schultheiss, bestärkte die Nonnen von St. Katharinental in ihrem Widerstand gegen die Reformation, 1534 von der Tagsatzung bestätigt. — Jakob, Schultheiss 1559. *Siegel* : ein Ast mit einem Lindenblatt. — *AS* I 4, I, p. 309. — *Pup. Th.* — Kuhn : *Thurg. sacra* 1, 69 ; 3, 158. — *Die Klosterfrauen von St. K. und die Reformation.* [Albert Scheiwiler.]

LIEBBURG (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Ortsgem. Oberhofen. S. *GLS*). Schloss mit ehemaliger Gerichtsherrschaft. Diese umfasste die Dörfer Oberhofen, Lengwil, Dettighofen und Hohenegg und war von der Vogtei Eggen umschlossen, gehörte aber dem Konstanzer Domstift ; die Appellation ging an das

bischöfliche Hofgericht. Der erste bekannte Bewohner von *Liepurg* ist Johannes von Schwarzach 1426. Sodann erhielt 1476 Ulrich Blarer, Bürgermeister von Konstanz, die Veste mit Vorhof und Zubehör zu Lehen. Nach den Blarern, die noch 1519 hier urkundeten, sass 1551 Junker Andreas Reichlin von Meldegg auf Liebburg. Seine Familie erbaute gegen Ende des 16. Jahrh im Schloss eine Kapelle St. Stephan, und Junker Marx von Ulm, an den die Herrschaft nach 1612 durch Heirat gekommen war, führte 1638 auch in der Kirche Oberhofen die Messe wieder ein, obschon ausser den Schlossbewohnern die ganze Gegend reformiert war. Im 18. Jahrh. liess das Domstift die Vogtei L. durch einen Domherrn verwalten, der einen Untervogt auf ihr hielt. Das jetzige Gebäude stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh., als infolge Erdbebens ein Neubau nötig wurde. Nach der Säkularisation des Bistums Konstanz (1803) wechselte das Schloss verschiedentlich seine Besitzer ; 1901-1903 bestand darin sogar eine Gebetsheilanstalt « Zionsheim ». — *LL.* — *LLH.* — *Pup. Th.* — Näf : *Burgen* V (Ms. in St. Gallen). — J. Meyer : *Materialien* (Ms. in der Thurg. Kantonsbibl.). — Rahn : *Architekturdenkmäler.* — Sulzberger : *Gesch. der evang. Kirchgem. im Thurgau* (Ms. auf der Thurg. Kantonsbibl.). — *Hist. Nbl. v. Uri*, 1924, p. 36. [Leisi.]

LIEBEGG (Kt. Aargau, Bez. Aarau. S. *GLS*). Schloss und Weiler in der Gem. Gränichen. *Liebegge*

Schloss Liebegg um 1754. Nach einem Kupferstich von D. Herrliberger.

1241 ; *Liebeche* 1254. L. war die Stammburg des Rittergeschlechts von L. (s. d.), das sie als Lehen von der jüngeren Linie des Hauses Habsburg besass. 1348-1371 war sie im Besitz des Ritters Rud. von Glarus in Zürich. Henmann von L. huldigte 1415 mit der Veste den Bernern. Nach seinem Tode kam sie als bern. Lehen an die Familie von Luternau, 1602 an Marx Escher von Zürich, 1615 an Reinhard Graviset, 1668 an Joh. Friedr. von Breitenlandenberg, 1709 wieder an die Familie Graviset und von dieser an die v. Diesbach,bis sie 1875 die Familie Hunziker von Aarau durch Kauf an sich brachte. An Stelle der mittelalterl. Burg wurde 1561-1562 von Augustin von Luternau ein Neubau aufgeführt. — Lit. wie zu Liebegg, Herren von. [H. Tr.]

LIEBEGG (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Zell im Tösstal. S. *GLS*). Angeblicher Burghügel auf der r. Seite der Töss, 300 m nordwestl. vom Burghügel Liebenberg. H. Zeller-Werdmüller verneint eine mittelalterl. Burgstelle. Wenn nicht da, dürfte auf dem nördl. von Liebenberg befindlichen Burghügel *Thierlisberg* der Sitz der *Schad v Liebenberg* gesucht werden ; L. wird eine Kurzform für das 1244 und 1260 erwähnte zweite Liebenberg der Grafen von Kiburg sein, denn ein Geschlecht von Liebegg hat im Tösstal nicht bestanden. Zeller-Werdmüller denkt an *Engelberg* südl. von Liebenberg als Sitz der Schenken oder Schaden von Liebenberg. Stumpf gibt diesen Edelknechten von Liebegg das gleiche *Wappen*, das Edlibach und Tschudi den Schenken von Liebenberg (an der Töss) zuweisen : in Rot goldener Schenkenbecher mit 2 silbernen Flügeln. — Vergl. *LL.* — *MAGZ* 23, p. 338 (46) u. 372 (32). — *OBG.* [F. H.]

LIEBEGG (HERREN VON). † Edelgeschlecht des Kts. Aargau, das sich nach der gleichnamigen Burg in der Gem. Gränichen benannte. Kiburgische, später habsburgische Ministerialen, stammverwandt mit den Herren v. Trostberg. *Wappen* : in Rot mit goldenem Schildhaupt ein weiss und blau geschachter Pfahl. — 1. Burkhard (1241-1248), Ritter, † vor 1268. — 2. Ludwig (1241-1285), Bruder von Nr. 1, oft Schiedsrichter zwischen Gotteshäusern und Adeligen. — 3. Rudolf (1304-†1332), Pfarrer von Inwil, Chorherr von Beromünster und von Zofingen, Propst zu Bischofszell, Domherr von Konstanz 1327, lateinischer Dichter, hinterliess eine Reihe von grösseren und kleineren Arbeiten, darunter Verse auf die Ermordung König Albrechts und besonders *Pastorale novellum de sacramentis...* (5 Bücher). — 4. Hemmann (v. 1382 an erw.), mit Herzog Leopold bei Sempach 1386, öfters Schiedsrichter, übergab 1415 seine Burg L. den Bernern ; † 1433 als Letzter des Geschlechts. — Vergl. W. Merz : *Die Ritter v. L.* — Derselbe : *Burgen und Wehrbauten* II. — *GHS.* — *Gfr.* 21. — *ASG* 7. — Kopp : *Gesch. der eidg. Bünde* I, 79. — *ADB* 19, p. 802. [H. Tr.]

LIEBENAU, von. Familie von Geltwil und Luzern. — 1. ***Hermann.*** von Geltwil, natürlicher Sohn des Freiherren von Lassberg und der Fürstin v. Fürstenberg, * 3. x. 1807 in Knutwil, † 28. vii. 1874, Dr. med., von 1837 an in Luzern (mit Unterbruch 1855-1860, wo er als Oberarzt in römischem Kriegsdienst stand). Verdienter schweiz. Geschichtsforscher. — *ADB.* — *Gfr.* XXX, p. VI. — Barth III, p. 732. — Kehrein : *Lex. kathol. Schriftsteller.* — 2. ***Theodor*** Leopold Fr. Xaver, Sohn von Nr. 1, 3. xii. 1840 - 16. v. 1914, studierte zu Innsbruck und München 1861-1865, arbeitete zuerst für das Archiv in Donaueschingen, wurde 1. vii. 1867 Unterarchivar, 26. vi. 1871 Staatsarchivar in Luzern, Dr. phil h. c. der Universität Bern 15. xi. 1877, Ehrenmitglied der Histor. Vereine von Aarau 1876, Basel 1885, Bern 1889, Graubünden 1901, Uri 1903, der Kunstgesellschaft Luzern, der schweiz. numismatischen 1888 und der schweiz. heraldischen Gesellschaft 1900, korrespondierendes Mitglied der herald. Gesellschaft Adler in Wien und der geschichtsforschenden Gesellschaft zu Turin. Am 27. v. 1906 erhielt er schenkungsweise das Ortsbürgerrecht der Stadt Luzern und am 29. xi. 1906 das Ehrenbürgerrecht des Kantons. Medaille von Jean Kauffmann. — *Vaterland* 1914, Nr. 130, 137. — *NZZ* 1914, Nr. 769. — *Gfr.* 69, XXXIV, XXXIV f. — *ZSK* 1924, p. 234 ff. — *ASG* 1914, p. 168-193, mit Uebersicht der lit. Arbeiten, und p. 255 ; 1916, 57 f. — *Rev. Hist.* 11, p. 448 f. — *Barth* III, p. 732. — *Deutsches Biogr. Jahrbuch* 1925, p. 297. — 3. Anna Ludovika, 15. ix. 1847 - 9. iv. 1915, Schriftstellerin, starb, Wohltaten spendend, als Letzte des Geschlechtes. — *Vaterland* 1915, Nr. 84. — Keiter : *Literaturkalender* 1914. — Barth III, p. 73. [P. X. W.]

Theodor von Liebenau. Nach einer Photographie.

LIEBENBERG, von. Drei Adelsgeschlechter im Kt. Zürich, von denen das zweite den Beinamen *Schad*, das dritte nach seinem Hofamtstitel den Zunamen *Schenk* geführt hat. Offenbar gemeinsamer Abstammung, kiburgische Ministerialen, aber mit verschiedenen *Wappen*. — I. Kiburgisches Ministerialengeschlecht und spätere Reichsministerialen auf der Burg Liebenberg im Brand (Kt. Zürich), Unterschenke des Stiftes Einsiedeln. *Wappen* : In Rot weisser Adler mit goldenem Schnabel. — 1. Konrad I., 1180, mutmassl. Stammvater, als kiburg. Ministerial zusammen mit den Schad und Schenk von L. genannt. — 2. Konrad II. (1217-1247), offenbar st. gallischer Lehenmann 1217, Ritter, bis 1253 Lehenmann der Grafen von Nellenburg. — 3. Ulrich (1235-1251),

Bruder v. Nr. 2, Ritter 1235, 1243-1249 Reichsministerial und 1243 Burggraf oder Kastellan zu Rheinfelden, 1244-1249 Lehenmann des Freiherrn W. von Schwarzenberg, schenkt 1246 das Patronatsrecht und 1249 auch die Burg Beuggen dem Deutschen Ritterorden und verschiedene andere Güter dem Kloster Wettingen. — 4. HEINRICH (1238-1241), kiburg. Ministerial 1238, geriet als Anhänger Kaiser Friedrichs in den Bann; sein Leichnam durfte längere Zeit nicht bestattet werden. Ritter 1241, tot 1262. Seine Gattin Bertha, Tochter des Ritters Schecko von Zürich, schloss sich deshalb der Schwesternvereinigung an, aus der das Kloster Töss erwachsen ist; ihr Klosterleben ist von Elsbeth Stagel geschildert.

Die *Burg* L. im Brand, heute Ruine, lag beim Hofe Lieburg (Gem. Mönchaltorf). Der Turm ist 1851 zusammengestürzt. Die Burg dürfte schon 1306 im Besitze der st. gall. Ministerialen Giel von Glattburg gewesen sein, die sich nach ihr *Giel von Liebenberg* nannten. Wernli Giel verkaufte 1391 die Burg an die Gessler von Grüningen, die sie 1407 an Walter von Casteln verpfändeten. Im alten Zürichkriege, November 1440, gab der Zürcher Burghauptmann die Veste preis; sie wurde von den Schwyzern und ihren Helfern zerstört. Der Burgstall ging 1465 vom Zürcher Ratsherrn Johannes Bluntschli an die Steinegger von Liebenberg über und von diesen vor 1482 an die Johanniter zu Küsnacht. — Vergl. *LL.* — *Sigelabb. zum UZ* II, Nr. 44-46. — *UStG.* — W. Merz: *Burgen des Aargaus.* — *MAGZ* 23, p. 339 (47). — Joh. Lahusen: *Die Siegel der Grafen v. Freiburg.* — *Mon. Germ. Necr.* I. — *Urk.-Buch Beuggen* (in *ZGO* 28). — F. Vetter: *Das Leben der Schwestern zu Töss* (in *Deutsche Texte des Mittelalters* VI). — *OBG.*

II. *Von L. gen. Schad*, auch blos *von L.* oder *Schado* (Schade, Scade, Scado). Kiburg. Ministerialengeschlecht, wahrscheinlich auf der zweiten Burg L. im Tösstal, die als *etiam Liebenberg* 1244 von Graf Hartmann dem Aeltern von Kiburg an die bischöfl. Kirche v. Strassburg vergabt und als Lehen zurückempfangen worden war. Dieses 2. Liebenberg kann auf Liebegg gesucht werden. Später wohnten die Schad im Städtchen Kiburg. *Wappen*: stehendes Einhorn auf Dreiberg, wohl schwarz in weiss (Siegel von 1319 und Stumpfs *Chronik*). — 1. KONRAD I. Scade, 1180 Ministerial der Grafen von Kiburg, Stammvater des Geschlechts. — 2. GOTTFRIED (1223-1254), Ritter 1244. — 3. WALTER (1257-1294), 1257 mit seinem Bruder Konrad II. als Schad von Kiburg bezeichnet, also bereits im Städtchen Kiburg wohnhaft, Ministerial des Grafen Albrecht von Habsburg 1276, Ministerial des Herzogs Rudolf von Oesterreich 1285. — 4. KATHARINA Schad, Priorin der Sammung zu Winterthur 1342 — *Sigelabb zum UZ* X, Nr 25-28 — Stumpf: *Chronik* II, p 106 b. — *Nbl. d. Stadtbibl. Winterthur* 1907, p. 11.

III. *Von L. gen. Schenk*, auch blos *Schenk (pincerna)*. Kiburg. Ministerialengeschlecht auf der Burg Liebenberg bei Au (Gem. Zell). *Wappen*: in Gold oder Silber roter Schenkenbecher. — 1. BERCHTOLD I. *(pincerna)*, Ministerial der Grafen von Kiburg 1180, Stammvater. — 2. KUNO I. *(pincerna)*, kiburg. Ministerial 1223. — 3. DIETHELM, 1230 *pincerna noster*, Ministerial des Grafen Hartmann d. Aeltern von Kiburg, gibt 1252 als *pincerna senior de Kiburch* und Ritter dem Grafen Lehengüter auf, lebt noch 1256. — 4. BERCHTOLD II. (1249-1264), Sohn von Nr. 3, *pincerna de Liebinbergh*, Ritter 1250; kiburg. Ministerial 1252. — 5. GOTTFRIED II. (1311-1317), nennt sich Schenk v. L., von Liebenberg, Schenk zu Kiburg oder auch bloss Schenk von Kiburg, Ritter 1316. Von ihm oder seinem 1311 genannten Knechte Conrad Schenk stammen wohl die seit 1320 um Embrach und Bülach genannten *Schenk* oder *von Liebenberg* ab, während die Herkunft der seit 1303 zu Spreitenbach auftretenden *Liebenberger*, seit dem 16. Jahrh. *Liebinger, Liemberger, Lienberger* mit Zunamen *Junker*, noch unsicherer ist. — *Sigelabb. zum UZ* III, Nr. 22. — *Habsburg. Urbar* — *Mon. Germ. Necr.* I. — *Gfr.* XIV. — A. Huber: *Herzog Rudolf IV.*, p. 158.

Die *Burg* L. lag bei den Höfen Rutzen und Au in der Gem. Zell (Tösstal), Eigentum der Grafen von Kiburg. Der Name wird seit 1180 erwähnt. 1244 vergabte Graf Hartmann der Aeltere *Liebinberc et etiam Liebinberc*, also zwei Burgen L., an die bischöfl. Kirche v. Strassburg

Schlossruine Liebenberg im Brand um 1754.
Nach einem Kupferstich von D. Herrliberger.

und empfing sie als Lehen zurück. 1260 nimmt der Bischof von Strassburg Besitz von den Burgen *Liebenberc et etiam Liebenberc*, die auch *Liebenberc ambo* genannt werden. Die Witwe des Schenken von Liebenberg, Anna, erhielt auf dem österr. Lehentag zu Zofingen 1361 die Burg L. erneut zu Lehen. 1400 war diese im Besitze der Herren von Breiten-Landenberg, 1405 Konrads von Gachnang, 1474 des Ritters Heinrich Escher v. Zürich, 1480 Friedrichs von Hinwil zu Greifenberg, 1489 des Ritters Hans v. Breiten-Landenberg; worauf sie an die Hoppler von Langenhard kam. Jakob Hoppler von Langenhard erlaubte 1551 dem Rate von Zürich, für das Wuhr der Mühle zu Töss Baumaterial vom alten Burgstall Liebenberg zu nehmen. — *LL.* — *MAGZ* 23, p. 338 (46). — Stumpf: *Chronik* II, p. 103. — *Habsburg. Urbar.* — E. Diener: *Haus Landenberg*, p. 117. — J. Studer: *Landenberg*, p. 231. — *Zürcher Glückshafenrodel von 1504.* — Staatsarchiv Zürich, Lehenbücher usw. [F. HEGI.]

LIEBENFELS (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn,

Schloss Liebenfels um 1754.
Nach einem Kupferstich der Topographie von D. Herrliberger.

Mun.-Gem. Herdern. S. *GLS*). Schloss mit gewaltigen, rätselhaften Kellergewölben, ehemaliger Stammsitz des

gleichnamigen Ministerialengeschlechts (s. d.). Zur Herrschaft L. gehörten Ammenhausen, Kugelshofen und Lanzenneunforn. Rudolf von L. verkaufte 1390 die Veste an Hermann Grämlich von Konstanz, der sie 1395 an Heinrich von Tettikofen abtrat. Dessen Enkelin Anna brachte 1463 die Herrschaft dem Hans Lanz in die Ehe (s. Art. Lanz v. L.). Im Streite um den Konstanzer Bischofsstuhl zwischen Ludwig von Freiberg und Otto von Sonnenberg wurde das Schloss 1475 von einer eidg Freischar besetzt, aber im folgenden Jahr auf Grund eines Tagsatzungsbeschlusses wieder freigegeben. Hans Heinrich Lanz v. L. verkaufte 1587 die Herrschaft L. an die Herren von Gemmingen ; diese veräusserten sie 1653 an das Kloster St. Urban. Seit 1857 ist L. in Privatbesitz. Nördl. von L. befindet sich ein Refugium aus der Hallstatt- oder Latènezeit im « Rutschi », wovon 1913 ein Teil durch einen Erdrutsch weggerissen wurde. — Vergl. Keller u. Reinerth : *Urgesch. des Thurg.* — Rahn-Durrer : *Kunstdenkmäler.* — Näf : *Burgen.* — *TB* 8, 16, 28, 45. — *TU.* — *Pup. Th.* [Albert Scheiwiler.]

LIEBENFELS, von. Dienstmannengeschlecht der Bischöfe von Konstanz und der Aebte der Reichenau. Stammsitz war die Burg L. bei Herdern. *Wappen* : in Rot ein weisser Adlerflügel. — 1. Hermann, erstmals 1254 erw., bischöfl.-konstanz. Pfleger in Klingnau 1297, Obervogt 1306-1308. — 2. Hermann, Chorherr in Embrach 1272. — 3. Konrad, Abt zu Allerheiligen in Schaffhausen 1296-1313. — 4. Heinrich, Chorherr in Zurzach 1319. — 5. Hermann, Chorherr in Embrach 1386. Das Geschlecht † gegen Ende des 14. Jahrh. Hans Lanz, der 1463 die Herrschaft L. erheiratete, nahm Namen und Wappen von L. an. — Vergl. *LL.* — *OBG.* — *TU.* — *Pup. Th.* — Art. Lanz von Liebenfels. [Albert Scheiwiler.]

LIEBER, LÜBER. Geschlecht des Toggenburg, das 1396 im Hinterthurgau erstmals auftritt. — 1. Christoph, Vogt des Klosters Magdenau, Landrichter 1699, während der Toggenburger Wirren eifriger Parteigänger des Stifts St. Gallen, wurde am 9. VI. 1712 wegen Widerstandes gegen die Landessache hingerichtet. Sein *Siegel* : 3 Herzen. — 2. P. Plazidus, Sohn von Nr. 1, 8. X. 1701 - 14. IX. 1765, Archivar in St. Gallen, apost. Notar 1728, Küchenmeister 1734, Pfalzrat, Statthalter zu St. Gallen 1737-1765, Abgeordneter an viele Konferenzen. — *UStG* IV, p. 503 ; V, p. 828. — *LLH.* — I. v. Arx III, 438, 457. — *Schweiz. Archiv-Invent.* II, 122, 124. — *AS* I, VII, 1, 2. — Stiftsarchiv. [J. M.]

LIEBERHERR. Verbreitetes Geschlecht im Toggenburg. Uli L. von Spreitenbach 1459 ; Uli L. von Oberhelfentswil 1496. Auch L. in Nesslau (1742), Krummenau 1674. — Rothenflue : *Toggenburger Chronik.* — M. Gmür : *Rechtsquellen* II. — [Bi.] — Jakob, Glasmaler, * 16. X. 1868 in Elgg, seit 1893 Glasmaler in Elgg, seit 1903 in Frauenfeld. Hauptarbeiten : Vogels Bild *Arnold von Winkelried* als Glasgemälde ; Glasgemälde für die Kirche v. Elgg, Wappenscheibe für die Stadtbibliothek Winterthur und für das Schützenfest Winterthur (1895), 25 Rundscheiben für das kant. Schützenfest Frauenfeld 1897, 12 Standesscheiben für das eidg. Schützenfest Zürich 1907, u. a. — *SKL*, Suppl. — *SZGL.* [E. Dejung.]

LIEBISTORF (Kt. Freiburg, Seebez. S. *GLS*). Dorf und Gem. der Kirchgem. Gurmels. *Wappen* : in Weiss drei rote Radfelgen, überhöht von einer natürlichen Traube mit grünen Blättern. *Lubistorf* im 14. Jahrh. L. bildete früher eine Herrschaft, welche den Velga, v. Erlach, dann den v. Diesbach gehörte. Die Tierstein besassen 1442 daselbst die Hälfte des Zehntens. Ende des 16. Jahrh. wurde in L. eine Kapelle gebaut, die 1839-1840 wiederaufgebaut wurde und dem hl. Urban geweiht ist. — Vergl. Kuenlin : *Dict.* II. — Dellion : *Dict.* IV. — Zurich : *Les fiefs Tierstein* (in *ASHF* XII). [J. N.]

LIEBRICH. Familie von Ohmden (Württemberg), die sich 1827 in Basel einbürgerte. — Fritz, * 7. XII. 1879 in Basel, Lehrer und Schriftsteller, Verfasser von *Masken* (preisgekröntes Dialektstück, 1920) ; *Meine Stadt* (Gedichte, 1923) ; *Die stille Gasse* (Gedichte, 1924); Novellen ; eine Biogr. von *J. P. Hebel* (1918) ; *J. P. Hebel und Basel* (1926) ; *Anthologie schweiz. Dichtung*, Bd. IV, hgg. von Paul Kägi. [F. L.]

LIECHT. † freiburgisches Patriziergeschlecht, das 1597 ins dortige Bürgerrecht aufgenommen wurde. *Wappen* : in Blau auf grünem Dreiberg ein goldener Halbmond, überhöht von 3 goldenen Sternen (2, 1). — Pierre stiftete 1711 mit 2500 Talern eine Messe in der Liebfrauenkirche. — Vergl. Staatsarch. Freiburg. — Dellion : *Dict.* VI. [Ræmy.]

LIECHTENSTEIN (FÜRSTENTUM). Das Gebiet des heutigen Fürstentums L. bildete urspr. einen Bestandteil Rätiens. Schon unter den Römern war es von einer Heerstrasse durchzogen, die von Chur über Maienfeld-Schaan nach Bregenz führte. Während der Feudalzeit entstanden auf dem Gebiet auch selbständige Herrschaften. Um 1342 wurde Vaduz Sitz einer Linie der Grafen v. Werdenberg-Sargans ; etwa seit der Mitte des 14. Jahrh. erscheint die Herrschaft Schellenberg, die 1434 mit Vaduz in einer Hand vereinigt wird. In die Regierungszeit des Bischofs Hartmann IV. von Chur, des letzten Sprossen der Grafen v. Werdenberg-Sargans-Vaduz, der zugleich Landesherr von Vaduz war, fiel der Appenzellerkrieg (1405) und die Gründung des Bundes ob dem See (s. d.). Nach seinem Tode (1416) ging die Herrschaft Vaduz an den Freiherrn Wolfgang v. Brandis (s. d.) über, der nach der Erwerbung Schellenbergs und der Herrschaft Maienfeld (1446) über einen Landstrich gebot, der von der Landquart bis an die Ill reichte. Im Schwabenkrieg 1499 wurden die Herrschaften Vaduz und Schellenberg von den Eidgenossen und den Bündnern geplündert und gebrandschatzt. Das Schloss Vaduz ging in Flammen auf ; nur die Veste Gutenberg bei Balzers (im 13. Jahrh. Besitz des bündn. Geschlechts v. Frauenberg (s. d.), seit 1314 der Habsburger) war für die Schweizer nicht zu bezwingen. 1507 verkaufte Johann v. Brandis, Dompropst in Chur, sein Anrecht auf die Herrschaften Vaduz und Schellenberg seinem Neffen, dem Grafen v. Sulz. 1699 und 1712 kamen sie durch Kauf an den Fürsten Hans Adam v. Liechtenstein, und 1719 wurden die vereinigten Herrschaften durch kaiserl. Diplom zum unmittelbaren Reichsfürstentum L. erhoben. 1848 entsandte L. an die Frankfurter Nationalversammlung Peter Kaiser, der von 1834 bis zu seinem Tode (1864) in Graubünden, zuerst als Leiter der kath. Kantonsschule, später als Vizerektor der vereinigten Kantonsschule wirkte. Er hat sich besonders um die Erforschung der bündn. und der L.-Geschichte verdient gemacht. 1852 schloss L. einen Zolleinigungsvertrag mit Oesterreich, der 1864 erneuert wurde, obschon mehrere Gemeinden den Zollanschluss an die Schweiz verlangt hatten. Mit der Schweiz schloss L. 1874 einen Niederlassungsvertrag, 1884 ein Uebereinkommen betr. die beidseitige Zulassung der an der Grenze wohnenden Medizinalpersonen zur Berufsausübung Eine wichtige Erleichterung für den Verkehr mit dem schweiz. Rheinufer bedeutetet die Erbauung der vier Rheinbrücken Bendern-Haag, Schaan-Buchs, Vaduz-Sevelen und Balzers-Trübbach, die um 1870 an Stelle der alten Rheinfähren traten. — Das Projekt einer Normalspurbahn Schaan-Vaduz-Balzers-Sargans, wie auch das spätere einer Schmalspurbahnlinie Landquart-Schaan wurden nicht verwirklicht.

Kirchlich gehörte L. zu allen Zeiten zur Diözese Chur. Bis 1715 war es dem Dekanat « Unter der Landquart » zugeteilt. Seit 1808 bildet die Geistlichkeit des Landes ein eigenes Kapitel unter einem Landesvikar, den der Bischof von Chur bestellt. Die grosse Pfarrei Schaan wurde 1386 dem Churer Domkapitel geschenkt und inkorporiert, das noch heute parochus habitualis dieser Pfarrei ist.

Infolge der Auflösung Oesterreich-Ungarns nach dem Weltkriege ergab sich für L. die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Neuorientierung. Im Mai 1919 trug der Landesverweser Prinz Karl v. L. den schweiz. Bundesbehörden in Bern persönlich die Wünsche des Fürsten und des L.-Volkes vor, die dahingingen, es sei mit der Schweiz in ein gleiches vertragliches Verhältnis zu treten, wie es vordem mit Oesterreich.-

Ungarn bestanden hatte. In der Folge wurden über diese Fragen zwischen der Schweiz und L. Verhandlungen geführt. Am 13. VIII. 1919 wurde als fürstlich-liechtenst. Geschäftsträger Dr. Emil Beck beim schweiz. Bundesrat beglaubigt. Auf Wunsch der Regierung v. L. übernahm die Schweiz im Herbst 1919 die diplomatische Vertretung der liechtenst. Interessen im übrigen Ausland, später auch die in Oesterreich u. in der Tschechoslowakei. Die weiteren Verhandlungen führten am 10. XI. 1920 zum Abschluss eines am 1. II. 1921 in Kraft getretenen Vertrages, durch den die Besorgung des Post-, Telegraphen- und Telephonwesens im Fürstentum der schweiz. Post- und Telegraphenverwaltung übertragen wurde ; der Betrieb erfolgt indessen auf Rechnung L.'s, das eigene Briefmarken herausgibt. Am 29 III. 1923 wurde schliesslich auch ein Vertrag abgeschlossen, durch den L. mit Wirkung vom 1. I. 1924 an auf 5 Jahre mit nachheriger gegenseitiger einjähriger Kündigungsfrist in das schweiz. Zollgebiet einbezogen wurde. Das Fürstentum erhält jährlich eine Globalentschädigung, die anfänglich Fr. 150 000 betrug, vom 1. I. 1926 an aber auf Fr. 250 000 erhöht wurde. Gleichzeitig mit dem Zollanschluss trat eine Vereinbarung in Kraft, gemäss welcher auch in fremdenpolizeilicher Hinsicht zwischen L. u. der Schweiz die Grenzkontrolle in Wegfall kommt. Die Durchführung dieser Verträge wurde durch den Umstand erleichtert, dass die Bevölkerung von L. im Geschäftsverkehr seit 1919 die Kronenwährung durch die Schweizer Frankenwährung ersetzt hatte, der die fürstliche Regierung später für L. auch gesetzlichen Kurs verlieh. Ein besonderes Währungsübereinkommen mit der Schweiz erwies sich nicht als notwendig, doch wurde mit dieser ein Abkommen über die Prägung von liechtenst. Silbermünzen und deren Umlauf im schweiz. Grenzgebiet getroffen. — Von einem urspr. von L. in Aussicht genommenen Justizabkommen konnte abgesehen werden, indem L. heimische Gerichtsinstanzen schuf und das materielle Zivilrecht dem schweiz. Recht anzupassen suchte. Unter den Mitgliedern der höheren Gerichtsbehörden sind einige schweizerischer Nationalität.

Das Gesuch der liechtenst. Regierung um Aufnahme L.'s in den Völkerbund wurde von der ersten Völkerbundsversammlung am 17. XII. 1920 mit 27 gegen 1 Stimme (Schweiz) abgelehnt. — Vergl. P. Kaiser : *Gesch. des Fürstentums L.* (Vaduz 1923). — J. G. Mayer : *Gesch. des Bistums Chur.* — Alb. Schädler : *Die gesch. Entwicklung L.'s* (im Jahrb. des Hist. Vereins Vaduz 1919). — J. B. Büchel : *L. im Prättigauer Krieg* (im *Jahrbuch des Hist. Vereins L.* 1922, p. 9 ff.). — Friedr. F. S. Kleinwächter : *Die neueste Rechtsentwicklung im Fürstentum L.* (in *ZSR* N. F. 42, p. 356 ff.). — P. Siegfried in *Sonntagsblatt der Basler Nachrichten* 1926, Nr. 40-41; 43-46. — *Botschaften des Bundesrates* v. 17. XI. 1920 u. 1. VI. 1923. [P. A. Feldscher.]

LIECHTI. Familien der Kantone Bern und Zürich.

A. **Kanton Bern.** Zahlreiche Familien des Kts. Bern, die in Bern, Bolligen und bes. in den Amtsbez. Burgdorf, Signau und Trachselwald verbürgert sind. Ein Zweig von Landiswil liess sich Ende des 18. oder Anfangs des 19. Jahrh. in Murten nieder. Aus diesem stammte — Hermann, 1850-1921, Kreisförster, verdient um das Forstwesen des Kts. Freiburg, Grossrat 1876-1921, Präsident des Gr. Rats 1917, Nationalrat 1911-1919, eidg. Feldkommissär, verdient auch um die Entsumpfung des grossen Mooses. — Pers. Mitteilungen. — [R. M.] — Paul, * 12. II. 1866 in Landiswil, Dr. phil. 1891, Agrikulturchemiker, Vorstand der agrikulturchem. Anstalt Liebefeld bei Bern 1897-† 24. II. 1927 ; Verfasser zahlreicher Fachschriften. — *Schweiz. Landwirtschaftl. Monatshefte* 1927, Nr. 5.[H.Tr.]

B. **Kanton Zürich.** Lichti, Liechti. I. Geschlecht der Stadt Winterthur, Bürger 1412. *Wappen:* in Rot 3 goldene Sterne (1, 2) über grünem Dreiberg. — 1. Erhard, des Kleinen Rats 1502. — 2. Lorenz, des Grossen Rats 1530, berühmter Turmuhrmacher, verfertigte eine Reihe von künstlerischen Uhrwerken (z. B. am Untern Bogen in Winterthur, an der Domkirche in München 1529). — 3. Erhard, Uhrmacher, des Kleinen Rats 1588, † 1591. — 4. Hans Konrad Jakob, * 1850, Ingenieur, Oberst der Artillerie, Direktor des Zeughauses in Zürich, † 29. VI. 1926 in Mannenbach, Verf. von *Winterthurer Jugenderinnerungen* (1922). — *NZZ* 1926, Nr. 1058. — 5. Paul, 1865-1. VIII. 1922, Pfarrer am Neumünster-Zürich von 1895 an, Präsident des kantonalen zürcher. Blauen Kreuzes, hervorragender Theologe. — *NZZ* 1922, Nr. 1007 u. 1034. — *Kirchenbote f. den Kt. Zür.* 1922, p. 70. — 6. Eugen, Bruder v. Nr. 5, 1871-14. VII. 1922, Dr. jur., Gerichtsschreiber in Andelfingen 1900, Oberrichter in Zürich 1913. — *ZSR* 1923, p. 255 *a.* — *NZZ* 1922, Nr. 950. — Vergl. im allg. A. Künzli : *Bürgerbuch* (Ms.). — II. Liechti, früher auch Liechtli. Geschlecht der Stadt Zürich, das von Winterthur kam u. sein dortiges Bürgerrecht beibehielt, † 1859. *Wappen* : in Blau 3 goldene Sterne (1, 2) über grünem Dreiberg. — 1. Joachim, * 1582 in Winterthur, Uhrenmacher, Bürger 1612. — 2. Hans Kaspar, Oberstlieutenant in holländ. Diensten, nahm an vielen Belagerungen und Schlachten teil, † 1723 in Zürich. — 3. Hartmann, Sohn von Nr. 2, 1722-1799, Hauptmann, Obervogt zu Wellenberg und Hüttlingen 1772, letzter Vogt im Laufen 1790-1798. — *LL.* — *LLH.* — C. Keller-Escher : *Promptuar.* — Mitt. von Dr. H. Hess in Winterthur. [H. Br.]

III. Liechti. Geschlecht von Höngg (†) u. Rümlang, das seit 1522 dort bezeugt ist. Damals war Heinrich L. Untervogt daselbst. Kaspar, Untervogt 1792. [J. Frick.]

LIEDERTSWIL (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg. S. *GLS*). Gem. u. Dorf. *Lieterszwyler* 1471. Fund einer römischen Münze. L. war vermutlich eine römische Siedelung, die in fränkischer Zeit von einem Alamannen oder Franken in Besitz genommen wurde, in früherer Zeit sich aber nicht zum Dorfe entwickelte. Noch 1471 bestand nur der Hof zu L. 1530 war er im Besitz des Durs Tschopp. Von ihm und seinen Nachkommen erhielt der Ort den Namen *Tschoppenhof*, wie er neben L. einhergeht. Kirchlich gehörte der Ort zu Onoldswil, kam mit der Kirche St. Peter von Onoldswil an das Kloster Schöntal und mit der Reformation an den grossen Spital von Basel, welcher in der Folge drei Quart des Zehntens in L. erhob. Noch heute gehört L. zur Kirchgem. St. Peter-Waldenburg. — Vergl. *ULB.* — Staatsarchiv Baselland. — Bruckners *Merkwürdigkeiten*, 1564 f. [K. Gauss.]

LIEFFRENS (Kt. Freiburg, Glânebez. S. *GLS*). Dorf und Gem. *Leufrens* im 12. Jahrh. ; *Lifreins* 1247, d. h. bei den Nachkommen von Leudfrid (germ. Eigenname). L., jetzt in der Kirchgem. Vuisternens devant Romont, besass 1247 eine Kapelle ; vielleicht war L. der Sitz der vor dem 13. Jahrh. bestehenden Kirchgem. L. gehörte zu Savoyen und kam 1536 mit der ganzen Herrschaft Rue an Freiburg. Ein Geschlecht des Namens Lieffrens wird im 14. Jahrh. als Bürger von Freiburg und im 15. Jahrh. als Bürger von Romont erwähnt. — Vergl. Kuenlin : *Dict.* II. — Dellion : *Dict.* XII. — Gumy : *Regeste d'Hauterive.* — Stadelmann : *Études de toponymie* (in *ASHF* VII). [J. N.]

LIÈGE, Jean de. Architekt des Grafen Amadeus VII. von Savoyen, führte wichtige Bauten in den Schlössern Chillon und Ripaille aus, wirkte an der Restauration der Franziskanerkirche St. François in Lausanne mit. Die geschnitzten Kirchenstühle der Kirche haben seinen Namen und das Jahr der Vollendung des Werkes (1387) bewahrt. — Vergl. Reymond : *Le couvent des Cordeliers de Lausanne* (in *RHE* 1923). [M. R.]

LIELI (Kt. Luzern, Amt. Hochdorf. S. *GLS*). Gem. und Dorf ; Burgruine. *Lielae* 893. Die hohe Gerichtsbarkeit ging v. Oesterreich an Luzern über (Landvogtei Rotenburg). Das Ritterhaus Hohenrain hatte hier Zehnten, Güter und Eigenleute. Gemeindegut ist seit mindestens 1437 nachweisbar. Laut dem Dorflibell von 1775 befanden sich hier 35 Feuerstätten mit ebenso vielen Hausrechten am Korporationsgut. Die Kapelle wurde ca. 1594 erbaut ; der Ort gehörte zur Pfarrei Villmergen. Waldteilung 1804 und 1806, Gemeindewerk-Teilung 1811. — Vergl. Segesser : *Rechtgesch.* I, 470. — Estermann : *Hochdorf* 104, 118, 199, 343. — Kas. Pfyffer : *Gemälde* III, 2. Teil, 321. — Grüter : *Die Luz. Korporationsgemeinden* (im *Luz. Wochenbl.* 1837, 322). — *Gfr.* Reg.

Die *Burg* L. gehörte dem gleichnamigen kiburgischen Dienstmannengeschlecht, das an Habsburg überging und um 1400 erlosch. *Wappen* : in Blau ein steigender goldener Löwe. Das Geschlecht wies 5 Ritter auf, darunter einen Johanniter zu Hohenrain und einen Komtur der Deutschordens-Kommende Hitzkirch, sowie einen Chorherrn von Beromünster. Die Familie besass neben L. auch die Burg Grünenberg bei Hitzkirch. Die Burg L. wurde im Jan. 1386 von den Eidgenossen erobert. Von der ehemaligen niedern Burg ist nichts mehr erhalten. Fund römischer Münzen 1597 und des Siegelstempels eines Ritters ca. 1880. Die Burganlage ist heute Staatsdomäne ; am 16. VI. 1873 erhielt die Gemeinde den Auftrag, für die Erhaltung der Ruine zu sorgen. — Vergl. Merz im *GHS* III. — Derselbe : *Burganlagen u. Wehrbauten* III, 456 f. — *AHS* 1917, 101. — *Gfr.* Reg., bes. Bd. XI, 99. — Estermann : *Hochdorf*, 343 ff. — Liebenau : *Die Schlacht bei Sempach*, 53. — Kopp : *Gesch.* II., 409 f. — Weber : *Zur Heimatkunde v. Hitzkirch*, p. 5. — Habsburg. Urbar. — Staatsarchiv. [P. X. W.]

Burgruine Lieli. Nach einer Zeichnung von Jos. Zünd.

LIEMBD (LIEM). Landleute von Nidwalden, Uertner zu Büren. Stammvater ist — JOST, des Rats zu Schwyz und Talvogt in Engelberg, der 1560 in Nidwalden das Landrecht erhält. [R. D.]

LIENERT (auch LIENHART). Altes Waldleutegeschlecht von Einsiedeln (Kt. Schwyz), das seit ca. 1500 dort eingebürgert ist. *Wappen* : in Gold ein roter schreitender Löwe mit rotem Fähnchen. Aus dem Geschlecht gingen u. a. Kloster- und Weltgeistliche, Rats- u. Gerichtsherren und andere Magistrate hervor. HEINI † vor Novara 1513 ; MEINRAD † in Portugal 1666. Ein Zweig schreibt sich seit 1908 wieder *Lienhardt*. —

1. KONRAD, * 20. X. 1833, Amtsschreiber 1856, Landschreiber in Einsiedeln 1867, Kantonsrat 1872-† 18. V. 1911. — 2. P. KONRAD, * 26. XI. 1868, Profess im Stift Einsiedeln 1889, Lehrer an der dortigen Stiftsschule, sowie am griechischen Kolleg in Rom, Dekan des Stifts seit 1925, Verfasser mehrerer wissenschaftlicher und asketischer Werke. — 3. RUDOLF, * 30. III. 1873, Zeichenlehrer in Luzern, Illustrator versch. Werke, Verfasser von Fachschriften. — 4. ***Meinrad,*** * 21. V. 1865, Notar des Bezirks Einsiedeln 1891-1896, Redaktor des *Einsiedler Anzeigers* 1894-1897, der *Limmat* in Zürich 1899, der *Zürcher Volkszeitung* 1919-1920, seither freier Schriftsteller, Dr. phil. h. c. der Universität Zürich 1919, bekannt vorab durch seine Erzählungen und Dialektdichtungen (*Geschichten aus den Schwyzerbergen*, 1894 ; *Erzählungen aus der Urschweiz* 1895 ; *Geschichten aus der Sennhütte*, 1899 ; *Die Wildleute*, 1901 ; *Bergdorfgeschichten*, 1913 ; *Der jauchzende Bergwald*, 1914) ; *Das war eine goldene Zeit* u. a. m., auch Dramatiker. — Vergl. A. Dettling : *Geschichtskalender*. — C. Benziger : *Wappen des Bez. Einsiedeln*. — *SZGL*. — *NZZ*, 26. V. 1926. — *Schweiz. Schriftstellerlex.* — Tagespresse, 20.-22. V. 1925. [R-r.]

LIENHARD. Familien der Kantone Aargau, Appenzell, Bern, Glarus, Luzern, Schwyz, Solothurn und Zürich.

A. **Kanton Aargau**. Familie von Holzikon. — ALFRED, * 18. V. 1876, Postbeamter in Bellinzona, Heraldiker und Genealog, schrieb *Contribution à l'armorial tessinois* (in *AHS* 1914, 1916, 1918 u. 1919) ; *Armoiries communales tessinoises* (ebendort 1922 u. 1923), erstellte die Stammbäume vieler Familien von Bellinzona. [C. T.]

B. **Kanton Appenzell**. LIENHARD (LINHART). Altes Appenzellergeschlecht, das seit der Mitte des 15. Jahrh. urk. erwähnt wird. — *AU*. — E. Koller : *Geschlechterbuch*. [A. M.]

C. **Kanton Bern.** I. Burgerliches Geschlecht der Stadt Bern von 1486-1857, ausgestorben. *Wappen* : in Schwarz ein weisser Schrägfluss mit aufgesetztem weissem Kreuz, begleitet von zwei goldenen Sternen. — 1. NIKLAUS, Landvogt nach Fraubrunnen 1533 u. 1543, nach Landshut 1550, Kastlan nach Frutigen 1560, Schaffner nach Hettiswil 1570, † 1571. — 2. KONRAD, Kastlan nach Wimmis 1530, nach Frutigen 1534, Landammann im Oberhasle 1542-1551, † 1559. — 3. ABRAHAM, 1598-1660, Kastlan nach Zweisimmen 1647. — 4. ABRAHAM, 1628-1700, Sohn von Nr. 3, Bauherr 1671, Landvogt nach Laupen 1691. — 5. ABRAHAM, 1668-1729, Landvogt nach Aarberg 1708, Salzdirektor 1726. — 6. DAVID, 1674-1749, Landvogt nach Laupen 1715, Obervogt nach Biberstein 1728. — 7. JOH. RUDOLF, 1709-1766, Landvogt nach Vivis 1764. — Vergl. *LL*. — *LLH*. — Gr. [H. Tr.]

II. Familie von Bözingen. — HERMANN, * 26. XII. 1851, Notar 1875, Oberrichter in Bern 1882-1886, Verfassungsrat 1883-1884, Grossrat 1886, Präsident des Gr. Rates 1889, Regierungsrat 1890, Regierungspräsident 1892 u. 1894, Ständerat 1891, Bundesrichter und Dr. h. c. der Universität Bern 1895, † in Kirchleerau 10. IX. 1905. — *Schweiz. Porträtgallerie*, Nr. 378. — *Der Bund* 1905, Nr. 437. — *Zeitschr. des bern. Juristenvereins* 1905, p. 521 ff. [H. Tr.]

D. **Kanton Glarus**. Grösstes Bürgergeschlecht von Bilten, urspr. von Urnäsch, 1665 eingebürgert. — JOH. HEINRICH, 1822-1903, Bürgermeister in Nauvoo (Illinois, U. S. A.). [J. J. K.-M.]

E. **Kanton Luzern.** Geschlecht der Stadt Luzern. — JAKOB, Grossrat 1502, Kleinrat 1517, 1520. — *LL*. — Staatsarchiv. [P. X. W.]

F. **Kanton Schwyz**. Im Kt. Schwyz alte Schreibweise für *Lienert* (s. d.). Geschlecht im Bez. Einsiedeln, Bürgeraufnahme um 1500. *Wappen* : siehe LIENERT. — JOSEF JOHANN MATTHÆUS, * 18. III. 1782, Priester 1809, Erst Vikar in Kestenholz (Kt. Solothurn), von 1810 an Pfarrer von Romanshorn, Dekan des Kapitels Arbon, ein um die kath. Gemeinde Romanshorn hochverdienter Mann, † 1851. — *KKZ* 1851, p. 353. [R-r.]

G. **Kanton Solothurn**. Im 16. Jahrh. † Geschlecht der Stadt Solothurn. Bürger wurden : CLEWI, PETER, Löwenwirt, und CUNI, seine Söhne, 1441. — HANS, Vogt zu Buchegg 1503, Thüringervogt 1515. — *LL*. — Bestallungsbuch. [v. V.]

H. **Kanton Zürich**. Altes Geschlecht der Gem. Rorbas und Freienstein, das schon 1464 zu Rorbas bezeugt ist. [J. FRICK.]

LIENI. Bürgergeschlecht von Niederurnen (Kt. Glarus), das 1637 von Vals (Kt. Graubünden) dorthin einwanderte. [J. J. K-M.]

LIENZ (Kt. St. Gallen, Bez. Oberrheintal. S. *GLS*). Dorf. Die L., 1428 erstmals genannt, war von Altstätten aus besiedelt worden. Bürgermeister und Rat von Zürich 1438 und dann wieder die VII eidg. Orte 1492 entschieden, dass die *baid Gamoren* mit den Gerichten zu Altstätten gehören sollen. Die Lienzer, die nach Altstätten steuerten, waren darum auch berechtigt, die

Altstätter Gemeindegüter zu nutzen. Aber 1500 überliessen die Eidgenossen dem Freiherren Ulrich von Sax für seine Dienste im Schwabenkrieg u. a. die hohen Gerichte in der Lienz. Grundherr war hier der Abt von St. Gallen. In der Folgezeit entstanden nördlich der 1519 festgesetzten Grenze der Herrschaft Sax, also in der Landvogtei Rheintal, aber noch auf St. Galler Boden, einige Häuser, welche die « untere L. » genannt wurden, zum Unterschied von der saxischen « obern L. ». 1798 wurde die ganze L. zu Rüti und mit diesem zum Kt. Linth geschlagen, 1803 verblieb die « Rode » L. bei der polit. Gem. Rüti, wurde 1830 der Gem. Sennwald u. am 7. II. 1833, als Exklave wieder der Gem. Altstätten zugeteilt. — *MVG* 36, p. 275 f. — *St. Galler Nbl.* 1922, p. 21, 71, 72. — *Spezialcharte des Rheinthals* von J. Feer (1796). [Bt.]

LIER. Altes Geschlecht der Gem. Hausen u. Kappel (Kt. Zürich), das schon 1450 zu Hausen u. 1491 zu Kappel angesessen ist. Die ursprüngliche Namensform ist *Lüyer*. [J. Frick.]

LIERHEIMER, Bernhard, Dr., von Eichstätt (Bayern), 1826-1900, getauft *Xaver*, Priester in Rom 1850, Dr. theol. 1852, trat 1871 in das Kloster Muri-Gries und kam 1891 als Professor der Philosophie nach Sarnen, wurde dort auch Organisator u. Förderer der Kantonsbibliothek. Er war Vertreter des Stiftes Muri-Gries an der von Papst Leo XIII. einberufenen Plenarversammlung der Benediktiner-Aebte 1893. Verfasser mehrerer geschichtlicher u. kunstgeschichtlicher Abhandlungen, so : *Studien u. Mitteilungen über die Benediktiner- u. Cisterzienser-Orden* ; *Ortsgesch. v. Gries* ; *Melchior Paul v. Deschwanden*, usw. Uebersetzungen von Werken aus dem Lat. u. Italien. in das Deutsche. — Küchler in *OG* 1904. — *Jahresber. der Lehranstalt Sarnen* 1901. [Al. Truttmann.]

LIESBERG (franz. Juliemont) (Kt. Bern, Bez. Laufen. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Liebinberg* 1241 ; *Liesperg* 1272 ; *Lyesperg* 1365. Grotte aus dem spätern Magdalénien. Zur Römerzeit bestanden in L. bedeutende Niederlassungen, von denen zahlreiche Spuren aufgefunden wurden, u. a. Villen, ein Militärposten und Töpfereien. Der Bischof Johann Senn von Basel besass dort verschiedene Güter, die er 1365 dem Junker Hennemann von Neuenstein übergab. Die Kappeler von Zwingen übten auch an diesem Ort ihre Verheerungen aus. L. trat zur Reformation über, wurde aber von Christoph Blarer wieder zum katholischen Glauben zurückgebracht. Die dem hl. Petrus gewidmete Kirche von L. ist sehr alt. Sie wurde 1697 abgetragen und kurz nachher wieder aufgebaut. *Bevölkerung* : 1764, 450 Einw. ; 1850, 534 ; 1920, 891. Pfarregister seit 1698. — Trouillat. — Daucourt : *Dict.* II. [G. A.]

LIESKER, Gerhardt Johann, * 2. V. 1868 in Deventer (Holland), Dr. phil. in Freiburg (Schweiz) 1898, Dr. rer. pol. 1900, a. o. Prof. für Rechtsphilosophie 1905, o. Prof. 1910, auch Prof. der Nationalökonomie 1914, Rektor der Universität 1923-1924. Publ. *Ueber die Berechtigung der antimonist. Tendenzen innerhalb der staatl. Gesellschaft* (1899) ; *Die staatswissenschaftl. Anschauungen Dirck Graswinckels* (1901) ; *Die Sozialisierung* (1924). [A. Büchi.]

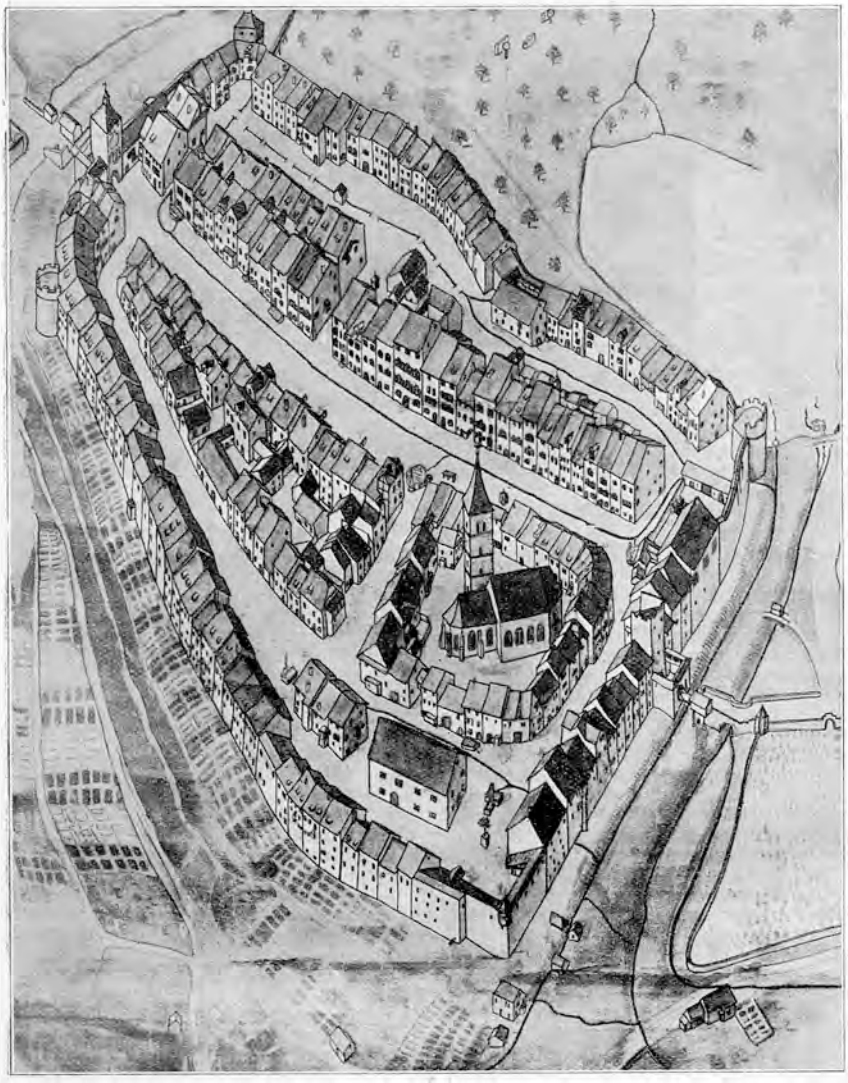
LIESTAL (Kt. Baselland. S. *GLS*). Gem. u. Stadt, Hauptort von Baselland. *Lihstal* 1189 ; *Liestal* 1226-1510, nebenher *Lyestal*, *Lienstal* 1348 ; *Liechstal* 1363 ; *Liechtstal* 1363, 1398, 1410. Der Name wurde ehemals gedeutet als *Lichtsthal (lucis vallis)* oder *Licht-stall (lucis stabulum)*, daher das redende *Wappen* : in Weiss zwei gekreuzte gelbe Leuchter mit roten Flammen. Das alte Wappen (neuerdings wieder aufgenommen) ist geteilt, oben in Weiss ein halber roter Bischofsstab mit 7 gotischen Krabben, unten rot. Die richtige Erklärung des Namens wird die Ableitung von Liustal = *statio*, Wachtposten, sein. An der Gabelung der beiden Juraübergänge, des

Liestal. Stadtschreiberei (Freihof) um 1830. Nach einem zeitgenössischen Stich.

spätern obern und untern Hauensteins, gelegen, war der Ort in Bezug auf den Verkehr wie in militärischer Hinsicht gleich wichtig. Ausser einer grössern Zahl römischer Münzen an den verschiedensten Orten und Ziegelstücken vom langen Hag und vom Galgenrein wurden bis heute Spuren einer Siedelung nicht gefunden. Dagegen durchschneidet die von Lausen nach Augst führende Wasserleitung den ganzen Bann, und Namen wie « Grammel » oder « Grammont » *(grandis mons)* und « Sigmunt » *(siccus mons)*, « Zirkelirein », welche sich um die römische Villa am Ausgang des Kueftales bei Lausen, die Bettenach genannte Flur und das Heidenloch gruppieren, tragen das Gepräge römischen Ursprungs. Sicher ist auch die Hauptstrasse der Stadt ein Teilstück der römischen Strasse, die von Augst herkam, auf einer Brücke über das Tälchen des Orisbaches setzte und am obern Ende des Ortes sich teilte, um in dem einen Zug dem « langen Hag » zu folgen, wo die römische Strasse auf der ganzen Länge festgestellt ist, beim « Steinenbrückli » die Frenke zu überschreiten und durch das vordere Frenkental die Höfe von Langenbruck zu erreichen, während der andere Strassenzug im Ergolztal sich fortsetzte. An dem Ort, wo die Strasse Liestal erreichte, stand später der Freihof, das jetzige Regierungsgebäude ; die Freihöfe waren altes Reichsgut und gingen auf römisches Fiskalgut zurück, das vom fränkischen König übernommen wurde. In die gleiche Richtung der Entwicklung weist die Kirche, welche dem fränkischen Nationalheiligen Martin von Tours geweiht war. Eine zweite Patronin, die schottische Heilige Brida, mag an die Missionstätigkeit Columbans errinnern. Im 11. Jahrh. wurde die Kirche umgebaut, denn bei der Renovation der Kirche 1875 wurden verschiedene architektonische Bruchstücke (Schlusstein eines Rippengewölbes, Fragmente eines Rundbogenfensters und eines Säulenfusses) aufgefunden, welche an die romanischen Teile des Basler-münsters erinnern. Mit dem Tag, wo Liestal zum erstenmal urk. bezeugt wird (17. IV. 1189), erschien Volmar, villicus oder Meyer des Dorfes L., unter den Zeugen, welche Graf Hermann von Froburg aufgeboten hatte. Daraus ergibt sich, dass L. damals ein Dorf und im Besitze Graf Hermanns von Froburg war.

Der Anlass zur Erhebung Liestals zur Stadt war die Eröffnung des Gotthardpasses. Im 2. Viertel des 13. Jahrh. verlegte Hartmann von Froburg den offenen « alten Markt » nach L. und siedelte Leute an, indem er ihnen Hofstätten anwies. Der Ort wurde ummauert

und mit Türmen und Toren verwahrt. Das Marktrecht bildete den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung. Die vermehrte Bedeutung wird sichtbar in der Ersetzung des Meiers, des bisherigen Dorfbeamten, durch den



Liestal vor 1674. Nach G. F. Meyer.

Schultheissen, der im Auftrag der Grafen sein Amt versieht. Auch eine neue Kirche, von welcher eine frühgotische Türe aufgedeckt worden ist, legt Zeugnis ab von dem Aufblühen der Stadt. Sie wurde neben den bisherigen Heiligen auch St. Georg geweiht. L. erhielt aber auch eine eigene Mühle (Stadtmühle) und eine Wasserversorgung. Der Friedkreis der Stadt reichte aufwärts bis zum « Gitterli », abwärts bis zum Kreuzboden.

Als die Macht der Froburger gegen Ende des 13. Jahrh. immer tiefer sank, trachteten zwei Rivalen darnach ihr Erbe anzutreten: der Bischof von Basel und der Habsburger König Albrecht. Bischof Peter von Basel gelang es jedoch 1305, von Ita von Homberg, der Gattin des Grafen Friedrich von Toggenburg, die Herrschaften Homberg und Liestal zu erwerben. Die Stadt Basel half bei der Beschaffung des Kaufschillings von 2100 Mark mit. Der Bischof erwarb sich damit die Beherrschung der beiden Pässe über den Hauenstein. Er errichtete in L. eine Art Garnison, indem er verschiedene seiner Ministerialen durch Sässlehen verpflichtete, sich in L. niederzulassen, so u. a. Mathias von Eptingen, welcher den Freihof übernahm. Der alte Adel, der unter den Froburgern in L. die Führung gehabt hatte, die Pfirter, Marschalken u. Ziboll, mussten weichen. Am längsten wussten sich die Pfirter zu halten. Aber schliesslich wurde die Macht des Bischofs ihnen zu stark. In der 2. Hälfte des 14. Jahrh. verlor aber auch der Bischof seinen Stand. Im Erdbeben von 1356 nahm auch L. Schaden. Der Bischof verpfändete 1374 die Stadt mit Waldenburg und Homburg dem Herzog Leopold, der die Herrschaften dem Grafen Sigmund von Tierstein und seinen Söhnen überliess. Als Sigmund von Tierstein später die Lösung des Pfandes verweigerte, nahm 1381 Herzog Leopold mit Gewalt das Städtchen ein und verbrannte es. Die Liestaler mussten ihm schwören. Damals ist auch die Kirche dem Brande zum Opfer gefallen. Sie wurde ganz in gotischen Formen wieder aufgebaut. Die Liestaler verstanden es, die Notlage des Bischofs zu benützen, um ihre Rechte zu erweitern. Am 26. V. 1386 erscheinen zum erstenmal der Schultheiss, der Rat, die Burger und die Gemeinde der Stadt L. Um diese Zeit wurde wohl auch das erste Rathaus gebaut und der Stadt das erste Siegel gestattet. Sie war nahe daran, ihre volle Selbständigkeit zu gewinnen. Allein dieser freiheitlichen Entwicklung machte der Uebergang Liestals an Basel ein Ende (26. VI. 1400).

L. widersetzte sich der Entrechtung. Allein der Schultheiss Cunman Croner, die Seele des Widerstandes, wurde Ende 1405 durch den Strang gerichtet. L. als « Schloss » wurde von Basel alle Aufmerksamkeit zugewandt ; die Mauern wurden erneuert, gegen den Weier ein neuer Turm gebaut. In der Nacht vor der Schlacht bei St. Jakob lagerten die Eidgenossen, die von der Farnsburg abgezogen waren, in und vor L. Im Kampfe mit den Armagnaken am andern Tage fanden 23 Liestaler unter der Führung Henman Sevogels den Tod. In den folgenden Jahren war L. wiederholt von Oesterreich bedroht. An den Burgunderkriegen beteiligte sich auch die Mannschaft von L. In den Tagen vor der Schlacht bei Dornach erlebte L. den Durchzug der Eidgenossen. Am 22. VI. 1499, dem Schlachttage, wurde frühmorgens dort Kriegsrat gehalten.

Nachdem 1506-1507 ein neuer Chor gebaut worden war, setzte 1521 die Reformation ein, indem der Leutpriester, Stephan Stör von Diessenhofen, das Evangelium predigte. Nachdem er sich 1525 den aufrührerischen Bauern zur Verfügung gestellt hatte, musste er fliehen.

Die Durchführung der Reformation erfolgte erst im Frühjahr 1529. Das 16. Jahrh. weist eine rege Bautätigkeit auf, die im Neubau des Rathauses Abschluss und Krönung fand (1568). Dreimal 1547-1548, 1564 und 1594 wurde L. von der Pest hart mitgenommen. In der Zeit des Rappenkrieges (1591-1594), der als Folge der endgiltigen Auseinandersetzung Basels mit dem Bischof wegen der Lösung der Pfandschaften eintrat, stellte sich L. erst an die Spitze der Bewegung, trat aber bald von seinem Widerstande zurück. Pestzeiten 1610 und 1629, sowie der 30jährige Krieg brachten viel Unruhe. Gleichwohl wurde 1619 der Kirchturm von Grund auf neu erbaut. Die Jahre 1634-1635, welche verschiedene Grenzverletzungen brachten, gingen für L. glücklich vorüber. Seine Beteiligung am schweiz. Bauernkrieg hatte L. schwer zu büssen. Drei Liestaler wurden am 27. VII. 1653 in Basel hingerichtet, die Geschütze und das Silbergeschirr im Rathause dem Städtchen weggenommen, die Fallbrücken entfernt, die Ratsherren zu Beisitzern des Schultheissen erniedrigt, das Stadtsiegel zerschlagen. Ausserdem musste L. eine Geldbusse von 5000-6000 Pfund entrichten und seine öffentlichen Gebäude in Zukunft selbst unterhalten. Das war um so bitterer, als einige Wochen zuvor ein furchtbares Hagelwetter eine schreckliche Zerstörung angerichtet hatte. Weil aber Basel nicht wenig an der Verwahrung des Passes durch Liestal gelegen war, gab während des 1. Villmergerkrieges der Rat die Fallbrükken zurück und liess später dem Städtchen auch wieder Geschütz zukommen. Da der Unterhalt des Wehrumganges grosse Summen verschlang, wünschte L. dessen Entfernung. Erst nach wiederholtem Ansetzen und nachdem 1718 bei der Stadtmühle Feuer ausgebrochen war, gab der Rat die Erlaubnis zum Abbruch der Letzi. Damit war die Oeffnung des Städtchens begonnen. Vor den Toren entstanden neue Gebäude, 1827 fiel das untere Tor, 1850 der Kostenzerturm, 1897 wurde der stattliche Wasserturm abgetragen. Heute stehen nur noch das obere Tor und der Thomasturm.

Am 17. I. 1798 wurde in L. ein Freiheitsbaum mit der Jakobinermütze, der erste in der deutschen Schweiz, errichtet. Am 22. Jan. wurde in der Kirche von L. den versammelten Landesausschüssen die Freiheitsurkunde vom 20. Jan. ausgehändigt. Auf dem Rathause beschworen 120 Abgeordnete einen entsprechenden Eid. In den dreissiger Wirren, welche zur Trennung von Stadt und Land führten, stand L. wieder im Vordergrunde. Schon am 16. I. 1831 wurde es besetzt und entwaffnet, am 21. August wieder beschossen und eingenommen. Am 17. III. 1832 trat auf dem Rathause von L. der neue Kanton Basel-Landschaft ins Leben. L. wurde Sitz der neuen Regierung. Die alte Stadtschreiberei wurde zum Regierungsgebäude umgewandelt, das alte Kornhaus zum Zeughaus. L. wurde Sitz einer der vier Bezirksschulen. 1855 wurde das kantonale Pfrundhaus, 1877 das Krankenhaus gebaut. Die neue Kaserne war eine Folge der Erhebung Liestals zum eidg. Waffenplatz. — Ueber die Schule im allgemeinen vergl. Art. BASELLAND, Abt. Schulwesen. Das älteste Schulhaus wurde 1590 verlassen und an seiner Stelle ein neues bezogen. Der Pfarrer von Lausen war zugleich Schulmeister von L. Seit 1622 war ihm ein Provisor beigegeben. 1781 wurde der Schuldienst von L. vom Pfarramt Lausen getrennt und ein Schulmeister angestellt. Neubau des Schulhauses 1854, erweitert 1875. Gründung der Mädchensekundarschule 1856, einer Realschule 1820. Diese wurde nach der Trennung in die Bezirksschule umgewandelt. Seit 1789 bestand mit einer kurzen Unterbrechung (1849-1851) eine Kleinkinderschule, die 1922 die Gemeinde übernahm. 1919 wurde in einem ehemaligen stadtbaslerischen Landgut (Werthemannsches Gut) die kantonale Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet. Taufregister u. Eheregister seit 1542, Sterberegister seit 1665. — Vergl. Joh. Jak. Brodbeck : *Gesch. der Stadt Liestal.* — Karl Gauss : *Gesch. der Stadt Liestal* (in *Burgen des Sisgaus* II und S. A.). — Derselbe : *Schulgesch. der Stadt Liestal.* — Derselbe : *Reformationsgesch. der Stadt Liestal.* [K. GAUSS.]

LIETHA. Familien in Seewis i. Pr. und in Fideris (Kt. Graubünden). Aus der Fideriser Linie stammen mehrere Pfarrer. — ANDREAS, von Seewis, später auch Bürger von Grüsch, * 23. III. 1823, Lehrer und Förster, später Kaufmann, Gründer der Holzfirma L. u. Cie. in Grüsch, mehrmals Landammann und Grossrat, Gründer des Prättigauer Krankenvereins, Förderer der Erziehungsanstalt Schiers, † 13. X. 1916. — *Landammann A. L., sein Leben und Wirken.* [J. R. TRUOG.]

LIEU (LE) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée. S. *GLS*). Gem. und Dorf. Der Ueberlieferung gemäss soll der Einsiedler Poncet von St. Claude im 5. Jahrh. die Gegend zum Christentum bekehrt haben. Jedenfalls steht fest, dass die Oertlichkeit 1155 *in loco Dompni Poncii hermite* genannt wird und dass das Kloster St. Oyend oder St. Claude sie der Abtei am Jouxsee abtrat. Das erste in Le L. bekannte Abergement stammt von 1304. 1382 zählte Le L. 37 Familienhäupter ; 1397 bestand eine Gemeindeverwaltung. Die Gemeindegenossen hatten öfters Händel mit der Abtei ; 1488 nahmen sie den Abt Jean de Tornafol gefangen, um ihn zu zwingen, sie von einer Grundsteuer zu befreien. 1691 zerstörte eine Feuersbrunst Dorf und Archiv. Eine im 15. Jahrh. errichtete St. Theodulskapelle wurde 1691 durch die heutige Kirche ersetzt. Taufregister seit 1640, Eheregister seit 1652, Sterbereg. seit 1728. — *DHV.* [M. R.]

LIFFORT. Familie von Thonon (Chablais), die sich vor dem 16. Jahrh. *Canivet* nannte und von der ein im 17. Jahrh. in Genf † Zweig seit 1521 dort eingebürgert war. — 1. JEAN, Weber, Statthalter von Thonon zur Zeit der bernischen Herrschaft. — 2. ANTOINE, † 1610, Sohn von Nr. 1, Syndic 1574, 1578, 1582, 1586, 1594. — 3. CHARLES, Sohn von Nr. 1, 1537-1610, Dr. jur., des Rats, brachte von einer Mission in die osteuropäischen Staaten (Polen, Ungarn) 10 000 Gulden zurück. — 4. JEAN, † 1666, Syndic 1660, 1664, mehrmals Gesandter. — Galiffe, Ms. — Sordet : *Dict.* [C. R.]

Pietro Ligari.
Nach einem Kupferstich.

LIGARI. Malerfamilie aus Ligari bei Sondrio. Besonders bekannt sind die Nachkommen des GERVASIO L., der sich in Wien als Student bei der Türkenbelagerung auszeichnete. — 1. PIETRO, * 1686 in Ligari, kam durch die Gunst des britischen Gesandten Peter von Salis nach Chur, malte dort auch für den franz. Gesandten Sablonier, ferner zahlreiche Bilder in den Veltliner Kirchen, befasste sich mit Musik und Mechanik (verfertigte eine grosse Orgel und ein Uhrwerk), † 1652. — 2. CESARE, * 1716 zu Mailand, Sohn von Nr. 1, Historien- und Landschaftsmaler, † in Sondrio. — 3. VITTORIA, Tochter von Nr. 1, * am 14. II. 1713, zeichnete sich als Malerin und Musikerin aus. — *SKL.* [L. J.]

LIGERZ (franz. GLÉRESSE) Kt. Bern, Amtsbez. Nidau. S. *GLS*). Dorf, polit. und Kirchgem. mit den benachbarten Weilern Bippschal, Kleintwann und Schernelz, frühere Freiherrschaft. Ein weitere Lokalität « Halten » ist verschwunden. Die mannigfaltigen Schreibformen wie : *Ligerce, Liegerzo, Lieresie, Ligirzo, Lieresce, Ligret, Glieresse* stammen nach Stadelmann aus dem röm. Geschlechtsnamen *Ligerius (villa Ligericia).* [P. Ae.] — Von den prähistorischen Streufunden ist besonders erwähnenswert der Depot- oder Votivfund dreier Bronzeäxte, die unter einem Felsblock lagen. Beim alten Scheibenhause wurden nach K. Hänny bei Rebarbeiten Gräberfunde gemacht. Am Ufer der Ortschaft fanden sich häufig römische Falzziegel, und beim Bau der grossen Strasse stiess man ausserhalb des Dorfes in der Richtung nach Schaffis auf zahlreiche römische Ueberreste. — [Th. I.] — Ob dem

Dorfe, bei der heutigen Haltestelle « Festi » der Ligerz-Tessenbergbahn, stand bis ins 16. Jahrh. das Stammschloss der ältern Freiherren von L. (s. d.), urkundlich erstmals 1218 erwähnt. Die Bewohner von

Ligerz um 1840. Nach einer Aquatinta von J. Sperli.

L. waren fast ausnahmslos Eigenleute des dortigen Edelgeschlechtes oder Gotteshausleute des Bischofs von Basel, der Johanniter zu Buchsee u. a.

Die Brüder Ritter Ulrich und Junker Johann von Ligerz nahmen schon um 1358 eine Teilung ihrer kleinen Herrschaft vor. Eine erstmalige Verpfändung der einen Hälfte durch Ulrichs Kinder, Bernhard und dessen Schwestern, fand 1396 statt (auf 10 Jahre an die Stadt Biel). Zur Bestreitung der Lösungssumme und anderer Schulden befreite 1406 Bernhard 40 seiner Eigenleute zu L. von der Leibeigenschaft, Steuern und Tellen um 1100 fl. Johann von Büren zu Bern kaufte 1406 den Anteil Junker Bernhards an dem Twing und Bann von Ligerz, dazu auch die Hälfte der « Feste » zu Ligerz und den Turm dieser Feste, und verkaufte diese seine Hälfte von Ligerz schon 1409 an die Stadt Biel um 160 fl. Aber auch die andere, an Junker Johann v. L. gefallene Hälfte, musste v. diesem 1392/1404 an Johann von Muleren, Burger von Bern, veräussert werden und kam 1469 von Urban von Muleren um 400 fl. an die Stadt Biel, bald darauf aber an die Stadt Bern. 1485 kauften sich die Herrschaftsleute — nunmehr Ausburger von Biel und Bern — um 350 Pfund auch von den Tagwen, Twinghühnern und Oelzinsen los. Zu Gericht über die niederen Frevel sass der von den Städten Bern und Biel abwechslungsweise alle zwei Jahre aus den Ortsbewohnem gewählte Meyer, der später, nach 1551, als Statthalter des bern. Landvogts von Nidau amtete. Die hohen Gerichte gehörten von altersher den Grafen von Nidau und seit 1388 dem Landvogt zu Nidau, d. h. der Stadt Bern. Durch Tausch mit Biel setzte sich Bern 1551 in den alleinigen Besitz von L., Biel dafür den Leubrigen- oder sog. Maluazehnten plus 100 Kronen Aufgeld überlassend, und mit dem Vorbehalt, dass die halbe Mannschaft von L. in Kriegszeiten der Stadt Biel zuziehe. Verträge betr. die Mannschaft der 3 Gemeinden am See waren schon früher, 1442 und 1472 abgeschlossen worden. Bern bestätigte 1553 die alten Freiheiten der Ligerzer. Wie die Twanner, besassen sie gewisse Fischereivorrechte und waren vom Ohmgeld befreit.

In den reichen Rebbergen waren im Mittelalter neben den dortigen Freiherren besonders begütert die Grafen von Nidau, die Ritter von Erlach, die Klöster Fraubrunnen, St. Johannsen und Torberg ; später die Städte Bern u. Biel. Das sog. Torberghaus verkaufte 1574 die Stadt Bern der Gem. Ligerz, die daraus ein Rat- oder Schulhaus bauen wollte, um 1000 Pfund. Eine Schule bestand schon vor 1558. Streitigkeiten und längere Prozesse ergaben sich im 17. Jahrh. zwischen L. und Twann wegen Weidfahrt auf dem Twann- und dem Tessenberg. Im Bauernkrieg blieben die von L., Twann und Tüscherz-Alfermee regierungstreu.

Haus und Rebgut der Muleren besassen 1493-1679 die v. Wattenwyl. 1745 verkaufte sie Karl v. Büren der Regierung, die damit das Einkommen des Landvogtes von Aarberg erhöhte.

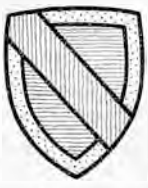
An Stelle der isoliert am Rebhang stehenden Kirche mit Sakristei stand schon im 13. Jahrh. eine Kapelle mit einem Altar ; sie war ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Neubau und Erweiterung der Kapelle fand 1434 statt ; Bau der eigentlichen Pfarrkirche mit Glockenturm 1481-1482 ; Umbau 1522-1526. Renovation 1669 und 1909-1910. Der Blitz schlug 1550 in den Turm, der 1657 neu erbaut wurde. Von hervorragender Zahl und Güte sind die Glasgemälde (Thormann und von Mülinen : *Glasgemälde in den bern. Kirchen*). Bis 1483 war Ligerz eine Filiale der Kirche von Tess, dann eine eigene Pfarrei ; vorübergehend, 1876-1889, zu Twann eingepfarrt. Die Kollatur mit dem Weinzehnten gehörte bis zur Reformation der Abtei St. Johannsen, später dem dortigen bern. Landvogt. Vordem gänzlich französisch, gewann die deutsche Sprache im 17. Jahrh. stetig an Uebergewicht. Von 1483-1656 wurde in L. ausschliesslich französisch gepredigt, von 1656-1843 abwechselnd deutsch und französisch, seither ausschliesslich deutsch. In der Schule wurde Ende des 18. Jahrh. noch in beiden Sprachen unterrichtet. *Bevölkerung* (Gemeinde) : 1920, 90 Häuser, 123 Haushaltungen, 478 Einwohner. Taufregister von 1564 an ; Eheregister von 1607 an ; Totenregister von 1684 an.

Ein eigenes Gericht bildend, gehörte L. zur Landvogtei Nidau, in der Helvetik zum Distrikte Seeland, seit 1803 zum Amtsbezirk Nidau. — Vergl. Jahn : *Der Kt. Bern.* — H. Türler : *Das alte Biel.* — Derselbe : *Ehemalige Mühlen in Klein-Twann* (in *BBG* XV). — Derselbe in *BBG* XXI. — Friedli : *Bärndütsch*, Bd. *Twann.* — von Mülinen : *Beiträge* VI. — Regesten von Twann und Ligerz im Staatsarch. Bern ; Nidau-Dok. u. Aemterbücher. [Aeschbacher.]

LIGERZ (Gléresse) **(FREIHERREN VON).** Zwei † adelige Geschlechter des Kts. Bern.

I. *Aelteres Freiherrengeschlecht.* Es tritt in den Urk. des 13.-16. Jahrh. auf. Seine Herrschaft Ligerz (s. d.) fiel 1551 ganz an Bern. Die Stammburg, heute spärliche Ruinen, stand auf der « Festi » ob dem Dorfe. *Wappen* : in Gold ein blauer Herzschild, darüber ein roter Schrägrechtsbalken. — 1. Volmar, Ritter, *dominus* und *nobilis*, genannt von 1218-1242. — 2. Heinrich, Ritter, Sohn von Nr. 1, erstmals 1235 genannt, verkauft 1262 Besitzungen zu Kerzers den Nonnen zu Kappelen im Forst. Die Brüder — 3. Johann, Junker, und — 4. Ulrich (Hurry), Ritter, † 1390, verheiratet mit Beatrice de Montsaugeon, Dame de Bavois bei Yverdon, teilten Schloss und Herrschaft L. Von Schulden bedrückt, mussten — 5. Bernhard, Sohn von Nr. 4, und sein Oheim Johann nacheinander ihre Hälften an der Herrschaft Ligerz verkaufen (s. Art. Ligerz, Dorf). — Den Turm der « Festi » hatte Johann sonderbarerweise als Lehen des Grafen von Nidau innegehabt ; weitere nidauische Lehen waren der Zehnten zu Gerolfingen, die Mühle und Bläue zu Madretsch nebst einer dortigen Matte, Güter zu Hermrigen u. a. O. Junker Bernhard war 1404 nach der Herrschaft seiner Mutter, Bavois, übergesiedelt. Er und seine Söhne Franceis und Pierre verkauften 1420 ihr letztes Besitztum zu Ligerz, die sog. Brunnmühle, an Rudi Heineli zu Ligerz. — Der letzte Nachkomme — 6. Franz, Junker, † 1598, Herr zu Bonvillars, Landvogt zu Romont, hatte die Herrschaft Corcelles sur Chavornay 1564 verkauft. — Nach von Mülinen hatten dem Freiherrengeschlecht von L.



vermöge Allianzen im Laufe der Zeit ausser den Herrschaften Ligerz, Bavois und Corcelles angehört : Ruere und Mercé in Savoyen, Bonvillars, Echichens, Disy und Chavannes le Veyron in der Waadt.

II. *Jüngeres Geschlecht.* Es stammt von dem begüterten Wirtssohn und Meyer Rudi Heineli ab, dessen Vater Heini noch Eigenmann des Junkers Johann von L. gewesen war. *Wappen* : in Silber auf rotem Dreiberg drei langgestielte grüne Kleeblätter. Stammsitz war « der Hof » (La Porte) « beim Kalchofen » an der Grenze von Neuenstadt und Ligerz.

Die Familie teilte sich im 16. Jahrh. in verschiedene Zweige. Ein reformierter Zweig war Burger in Bern, starb aber schon 1660 aus. Eine andere Linie liess sich in Freiburg nieder, wo sie im Regiment war u. 1814 † ; ein CHRISTOPH war 1591 Landvogt zu Vaulruz. Der nachmals wichtigste Zweig war zunächst in Neuenstadt angesessen, später in Pruntrut. — 1. FRANZ, bekannt durch sein Kopialbuch im Staatsarchiv Bern, ein Urenkel Rudis, war 1489 Venner zu Neuenstadt, 1521 Kastlan des Schlossbergs ; wird 1514 erstmals als Junker bezeichnet. — 2. PETER, Sohn von Nr. 1, Kastlan des Schlossberges und Maire von Neuenstadt 1531-1554. Wie sein Bruder RUDOLF nannte er sich, gestützt auf den Adelsstand ihrer Mutter Isabella von Bariscourt stets « noble », « Donzel » oder « Junker ». — 3. VINZENZ, Kastlan des Schlossbergs und Maire von Neuenstadt 1574-1610, Staatsrat von Neuenburg 1597. — 4. PETERMANN, Sohn von Nr. 3, Kastlan des Schlossberges 1610-1635, Meyer von Biel 1609, Staatsrat von Neuenburg 1611. — 5. JOH. PETER, Hauptmann in kaiserl. Diensten während des 30jährigen Krieges, erwarb 1646 vom Bischof von Basel das Schloss Cœuve, † Mai 1653. Zahlreiche Vertreter des Geschlechts traten in bischöfliche Dienste. — 6. CARL, Bruder von Nr. 5, war um 1650 Rat und Landeshauptmann des Fürstbischofs von Basel, † 1664. Seine Söhne waren : — 7. FRANZ CARL, 1639-1705, bischöfl. Rat und Kastlan des Schlossbergs 1666-1696 und — 8. JOHANN CHRISTOPH, † 1699, Offizier in französischen Diensten, nachmals bischöfl. Landeshauptmann. — 9. JOH. PETER, 1654-1733, als P. Deicole Benediktiner in Murbach, Grossprior von Lure 1700, Administrator von Alspach 1712. — 10. FRANZ GEORG, * 1672, Sohn von Nr. 7, bischöfl. Hofrat und Kastlan des Schlossbergs 1691-1717, † 1740 in Pruntrut. — 11. LUDWIG, Sohn von Nr. 10, S. J. 1700, Beichtvater Augusts III. von Polen, Rektor des Kollegiums von Pruntrut 1756, † 1761. — 12. P. MAURUS, * 1660, Mönch in St. Gallen, schrieb eine Biographie des Kardinals Celestino Sfondrati und *Discretio indiscreta*, † 1733. — 13. JOH. FRIEDR. KONRAD, Sohn von Nr. 10, * 1706, bischöfl. Rat und Kammerpräsident, Kastlan der Stadt Pruntrut und des Elsgaus, 1756 Landeshofmeister, † 1777 ; Erbauer des sog. Hôtel de Gléresse in Pruntrut, das heute Sitz der Bez.-Verwaltung ist. — 14. JOH. HEINRICH HERMANN, Sohn von Nr. 13, 1739-1820, Domdekan in Basel. — 15. JOH. BAPTIST IGNATIUS, Sohn von Nr. 13, * 1756, Malteserritter und letzter Komtur zu Hohenrain, † 29. III. 1819. — 16. ROBERT MARIE JANVIER, Sohn von Nr. 13, * 1751, Kammerjunker des Bischofs von Basel, † 1820 in Luzern als Letzter des Geschlechts. — Die Familie trug im 18. Jahrh. den Freiherrentitel, ohne je ein Adelsdiplom erhalten zu haben. — Vergl. *FRB.* — v. Mülinen : *Beiträge* VI. — v. Mülinen : *Rauracia sacra.* — H. Türler : *Ehemalige Mühlen in Klein-Twann.* — *Bürgerhaus* V. — Staatsarchiv Bern. — *OBG* II. [AESCHBACHER.]

LIGERZ, HEINRICH **von,** Benediktiner in Einsiedeln 1324, Kustos und Bibliothekar, 1356 letztmals erwähnt, war wissenschaftlich sehr tätig. Noch heute weisen 128 Codices Spuren seiner Tätigkeit auf. — Vergl. P. Gabriel Meier : *Heinrich von Ligerz* (in Beiheft XVII zum *Centralbl. f. Bibliothekwesen* (Leipzig 1896). [R-r.]

LIGNARIDUS (DÜRRHOLZ oder DUBOIS), HERMANN, deutschen Ursprungs (Pfalz oder Westfalen), † in Bern 1628, Theologieprofessor an der Akademie Genf 1597-1598, wurde 1598 auf Ersuchen Berns zu einer Disputation mit dem Pater Cherubin nach Thonon gesandt, war von 1605 an Theologieprofessor in Bern und veröffentlichte einige theologische Abhandlungen. — Vergl. Sordet : *Dict.* — Borgeaud : *Hist. de l'académie de Genève.* — Heyer : *L'Église de Genève.* — *LL.* [C.R.]

LIGNEROLLE (Kt. Waadt, Bez. Orbe. S. *GLS*). Dorf und Gem., die früher zur Herrschaft Les Clées gehörte. *Ligneroles* im 12. Jahrh. Die Mayor von L. wurden 1302 die Herren des Ortes. Der Besitz ging später an die Champion über, im 16. Jahrh. an die Asperlin und endlich an die Cerjat. 1723 empfing Nicolas de Cerjat, Herr zu L., mit Gewehrschüssen und kochendem Wasser die bernischen Beamten, die im Schlosse eine Pfändung vornehmen wollten. Bern konfiszierte seine Güter, gab sie aber ein Jahr später gegen Bezahlung einer Entschädigung von 4000 Pfund seiner Frau zurück. Die aus dem 15. Jahrh. stammende Kirche war dem hl. Vitus geweiht und ist schon 1228 Pfarrkirche. Tauf- und Eheregister seit 1647, Sterberegister seit 1728. — *DHV.* [M. R.]

LIGNIÈRES (Kt. und Bez. Neuenburg. S. *GLS*). Dorf und Gem. *Wappen* : in Blau ein goldener Zirkel. 1907 grub man in Ruz du Plâne eine römische Villa mit verschiedenen Gegenständen aus. 1179 bestätigte der Papst Landschenkungen in L., die der Graf von Neuenburg der Kirche von St. Immer gemacht hatte. Im 14. Jahrh. gehörte eine Hälfte von L. dem Grafen von Neuenburg, die andere dem Bischof von Basel. Beide Grundherren hatten in L.

ihren Meier. Das Gericht zählte 12 Richter, von denen 6 aus den Untertanen des Grafen und 6 aus denen des Bischofs genommen wurden ; die hohe Gerichtsbarkeit gehörte dem Grafen von Neuenburg allein. Von 1531 an appellierte man an ein Sondergericht in Le Landeron, das unter dem Vorsitz der Kastlane von Le Landeron und des Schlossbergs tagte und aus 4 Ratsherren von Le Landeron und 4 von Neuenstadt zusammengesetzt war. 1625 tauschte der Bischof von Basel seine Rechte auf L. gegen die Meierhöfe von Miécourt, Perruse und Beurnevésin aus ; er zahlte zudem dem Grafen von Neuenburg 3000 fl. L. wurde damals eine Herrschaft, womit Jean Hory, Statthalter des Grafen von Neuenburg, belehnt wurde ; als jedoch letzterer in Ungnade fiel (1630), kam die Herrschaft wieder an den Grafen und bildete bis 1848 eine Mairie. Bei einer Grenzberichtigung von 1535 wurden die « hautes bornes » (Grenzsteine) gesetzt ; nach einem Vertrag von 1705 wurde ein Landstreifen östlich dieser Grenzsteine als « petites bornes » bezeichnet. Das Gelände zwischen diesen Grenzsteinen bildet noch heute ein Freilehen, von dem der Staat Neuenburg keine Handänderungsgebühren *(lods)* erhebt. Wahrscheinlich ist diese Steuerfreiheit noch älter als die Abgrenzung von 1705. Der Graf übte dort die bürgerliche Gerichtsbarkeit aus, der Bischof von Basel und die Stadt Bern die kriminelle. Diese Ungleichmässigkeit hörte 1815 auf, indem der Wienerkongresse die ganze Gerichtsbarkeit Neuenburg übertrug. L. hatte eine dem hl. Lupus geweihte Kapelle, gehörte aber zu Le Landeron ; dies erklärt, warum die Reformation nur mit Mühe Eingang fand. Farel predigte 1542 in L., aber erst 1562 wird der erste amtierende Pfarrer genannt. Die heutige Kirche wurde 1828 am Standort der alten Kapelle gebaut. Der Abtei St. Johannsen gehörte die Kollatur, die dann 1528-1828 bei Bern verblieb. Bei Kriegszügen folgte L. dem Banner von Le Landeron, aber aus religiösen Gründen wurde es demjenigen der Kastlanei Zihl zugeteilt. *Bevölkerung* : 1750, 319 Einw. ; 1800, 527 ; 1920, 667. Taufregister seit 1697, Eheregister seit 1699, Sterberegister seit 1763. — Vergl. Vaucher : *Description topographique de la mairie de Lignières.* — E. Quartier-la-Tente : *Le canton de Neuchâtel*, 1. Serie, III. — Ph. Rollier : *La villa romaine du Ruz du Plâne* (in *MN* 1911). — Max Diacon : *Lignières et le franc-alleu* (in *MN* 1897, 1898). [L. M.]

LIGORNETTO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Lugurnati* 1311 ; *Ligurneto* 1591. L. ist nicht zu verwechseln (wie Motta es in *BStor.* 1900, p. 173, tut) mit dem *Ligurnum*, das 1152 und 1276 erwähnt wird und sich auf Ligurno in der Lombardei bezieht. Auf dem Platze der Kirche Santa Maria della Cervia, heute San Giuseppe, die sich am Standort eines frühern Merkurtempels befindet, hat man römische Medaillen und Münzen, Grabsteine und andere Gegenstände gefunden. Nach Oldelli soll Giovio beim Portal der Pfarrkirche eine jetzt verschwundene römische Inschrift entdeckt haben, deren Text in den *Memorie storiche*, p. 38, von Baroffio wiedergegeben ist. Giovio fand auch einen römischen Altar mit einer Widmung an Merkur. Eine Quelle von L. heisst von altersher Merkurquelle. Der Bischof von Como besass hier ein Reichslehen, das ihm Kaiser Heinrich VII. bestätigte. Am 23. II. 1798 fielen die Leute von L. mit denen von Stabio und Genestrerio in Mendrisio ein, um die Cisalpiner und « Patrioten » zu vertreiben, die den Anschluss der Landvogtei an Mailand proklamiert hatten ; sie wurden aber geschlagen. L. wird 1557 als Kirchgem. erwähnt. Die Pfarrkirche geht auf das Jahr 1772 zurück. Heimatsort von Vincenzo, Lorenzo und Spartaco Vela ; Museum Vela. *Bevölkerung* : 1591, ca. 230 Einw. ; 1801, 543 ; 1920, 936. Pfarregister seit 1628. — Vergl. Hidber : *Urkunden*. — *BStor.* 1890, 1894. — Monti : *Atti*. — S. Franscini : *Svizzera italiana*. — C. Cantù : *Storia di Como*. — A. Baroffio : *Dell'Invasione francese*. — *Rivista arch. Com.* 1917-1921. — Hans Schmid : *Spaziergänge im Tessin*. [C. Trezzini.]

LILIENTAL. Siehe Tænikon.

LILLJEQUIST, Adèle, geb. Wieland, * 6. X. 1862 in Glarus, seit 1870 in Bern, 1887-1896 in London, seither wieder in Bern, Malerin seit 1910, Zentralpräsidentin der Ges. Schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen von 1914 an, † 1927. — *SZGL*. [Nz.]

LILLI. † Landleutegeschlecht des alten Landes Schwyz. — 1. Werner, Landammann 1374, † 1383. — 2. Ulrich, Landammann 1442 und 1482. — 3. Felix, Landammann 1466. — 4.-5. Hans und Jost, † bei Marignano 1515. — 6. Heinrich, Landvogt zu Lauis 1572-1574. — 7. Martin, Siebner und Landrat, † 1659 als Letzter des Geschlechts. — Vergl. *LL*. — *Gfr*. Reg. — M. Dettling : *Schwyzer Chronik*. — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen* (Ms.). [D. A.]

LIMACHER. Geschlecht im Entlebuch seit dem 15. Jahrh. Uli und Peter, Söldner im Eschental 1487. — Wilhelm, von Hasle, Landessiegler 1653-1661. — Franz, Dr. jur., von Flühli, 1842-1882, Redaktor des *Luz. Tagblattes* und von 1868 an des *Bund*. — *4 Waldstätter Volkskalender* 1883, p. 13f — v. Liebenau : *Bauernkrieg 1653*. — Staatsarchiv. [P. X. W.]

LIMPACH (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen. S. *GLS*). Gem. und Dorf. Zur Kirchgem. L. gehören auch Büren z. Hof und Schalunen. Zehnten, Twing und Bann zu L. gehörten dem Frauenkloster Fraubrunnen bis zu dessen Aufhebung 1528, wo sie an Bern kamen, von da an zur neuen Landvogtei Fraubrunnen. — Der Kirchensatz gehörte urspr. den Senn von Münsingen, kam von diesen 1390 an den Solothurner Bürger Burkhard Schilling und von dessen Familie 1461 an den Spital zu Solothurn, 1539 durch Tausch an Bern. 1807-1808 wurde die Kirche umgebaut. Die Mooslandschaft von L. wurde gegen Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrh. kanalisiert. Mossteilung 1772 ; Waldteilung 1846-1847. — Vergl. v. Mülinen : *Beiträge* V. — Joh. Müller : *Beschreibung der Kirchgem. L.* (in *BBG* 1921, p. 353 ff.). — F. Bühlmann : *Hist. Beitrag zur Entwässerung des L.-Tales*. — *Ein bern. Pfarrhaus... 1798* (in *BT* 1891). [F. Bühlmann.]

LINCK. Familie von Schweinfurt in Franken. Jean Conrad, * 1735 in Erlangen, Emailmaler und Kupferstecher, wurde 1763 in Genf als Habitant aufgenommen, † in Genf 1801. — 1. Jean Antoine, * 14. XII. 1766 in Genf, Sohn des Vorgen., Landschaftsmaler, war wegen seiner Aquarelle berühmt, die die bekanntesten Schweizerlandschaften darstellen. Sein Atelier in Montbrillant war das Stelldichein aller in Genf durchreisenden hervorragenden Persönlichkeiten, † 20. IX. 1843. — 2. Jean Philippe, Bruder von Nr. 1, 25. I. 1770-15. X. 1842, in Genf, Maler und Kupferstecher, reproduzierte namentlich die Werke seines Bruders. — 3. Jean Antoine, * 1. X. 1820 in Lyon, † 7. III. 1887, Vetter und Adoptivsohn von Nr. 1, war zuerst Maler, ging dann zur militärischen Laufbahn über und wurde Oberst. — Rigaud : *Les Beaux-Arts à Genève*. — D. Baud-Bovy : *Peintres genevois*. — De Montet : *Dictionnaire*. — Galiffe : *Not. gén.* — Familienarch. [H. F.]

Jean Antoine Linck. Nach einem Porträt von Hornung.

LINCK, Ernst, Maler, von Hausen ob Verena (Württemberg), * 1874 in Windisch (Kt. Aargau), seit 1899 in Bern, wo er 1900-1912 eine eigene Malschule leitete, malte dort u. a. den « Landsknecht » am Brunnerhaus, die Fresken der Spar- und Leihkasse, ein grosses Wandgemälde im Kursaal Schänzli, schuf Entwürfe für die ornamentale Bemalung verschiedener bern. Landeskirchen und lieferte Kartons für Kirchenfenster. Lehrer für Aktzeichnen an der Gewerbeschule seit 1900. — *SKL*. [D. S.]

LINCKE, Max, Ingenieur, * 16. II. 1846 in Werdau (Sachsen), † 14. V. 1918 in Zürich, Ingenieur in Zürich von 1879 an, Bürger von Zürich 1886, Mitglied des Gr. Stadtrats 1890-1915, Kantonsrat von 1901 an. — *ZWChr*. 1918. [E. Dejung.]

LINDAU (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon. S. *GLS*). Dorf, polit. und Kirchgem. mit Tagelswangen, Winterberg, Kleinikon, Eschikon und Grafstal. Röm. Ansiedlung in der « Steinmüri », Alamannensiedelung, alamann. Gräber in L. und Tagelswangen, Betbur in L. (J. Heierli : *Erkl. zur archäolog. Karte des Kts. Zürich*). Im Besitz grundherrlicher Rechte waren in *Lintauvia*, *Lindunowa*, *Lindenovia* die Abtei St. Gallen 774 und das Stift Einsiedeln 996, das hier 1436 noch einen Lehenshof mit Eigenleuten hatte. Die Gerichte standen den Grafen von Kiburg und nach deren Aussterben der Herrschaft Oesterreich zu. Mit der Grafschaft Kiburg kam L. 1464 an Zürich. Der Ort gehörte bis 1798 zum Illnaueramt der Landvogtei Kiburg, bis 1803 zum Distrikt Bassersdorf, bis 1815 zum Bez. Bülach und bis 1831 zum Oberamt Kiburg. Die dem hl. Gallus geweihte Kirche hatte schon 1275 einen Leutpriester. Von der Herrschaft Oesterreich kam die Kollatur an den Rat zu Zürich 1464. In die erneuerte Kirche schenkte der Rat 1518 ein Fenster und einen Altarstein. Neues Pfarrhaus 1774, neue Kirche 1896. Tagelswangen, Kleinikon, Grafstal und Winterberg wurden 1711 von der Pfarrei Illnau abgetrennt und L. zugeteilt. Taufregister seit 1566, Totenregister seit 1588, Eheregister seit 1592. *Bevölkerung* : 1634, 281 Einw. ; 1836, 1019 ; 1850, 1051 ; 1880, 1143 ; 1900, 1627 ; 1920, 1775. Mit der Begründung der Maggi-Fabriken in Kempttal hat die Bevölkerung rasch zugenommen. — *UZ*. — *Habsburg. Urbar*. — A. Nüscheler : *Gotteshäuser* III. — C. Wirz : *Etat*. — O. Ringholz : *Gesch. v. Einsiedeln* I. — F. Vogel : *Die alten Chroniken*. — Mitt. von G. K. Müller in Kempttal. [H. Br.]

LINDAUER. Familien der Kantone Aargau und Schwyz.

A. **Kanton Aargau.** Geschlecht von Bremgarten. Bürger von Zürich 1596. — 1. Bernhard, * 1520, Pfarrer in Meilen 1552 und in Winterthur 1563 - † 1581, Chronist und historischer Schriftsteller. — *LL*. — *LLH*. — Wirz : *Etat*. — E. F. von Mülinen : *Prodromus*. — 2. Fridolin, Prediger in Bremgarten, predigt als Gegner der Reformation in Baden 1524. — *Zw*. 1912, p. 464. [H. Br.]

B. **Kanton Schwyz.** Altes Landleutegeschlecht im Altviertel des alten Landes Schwyz. Uli † bei St. Jakob

1444 ; MARTIN und HEINRICH † bei Marignano 1515. — 1. LEONHARD, Landvogt in Uznach 1558. Dem Geschlecht gehörten mehrere Ratsherren an, u. a. — 2. FELIX, in Ingenbohl, Ratsherr und Grossrat 1833, † 19. X. 1836. — Vergl. *LL.* — M. Dettling : *Schwyz. Chronik.* — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen* (Ms.). — M. Dettling : *Gesch. und Statistik der Gem. Schwyz* (Ms.). [D. A.]

LINDAUER VERTRAG. Nachdem die Prättigauer im Frühling 1622 die österreichische Herrschaft abgeschüttelt hatten, sollte der Kriegszustand zwischen den Bündnern und Erzherzog Leopold unter eidg. Vermittlung auf einer Konferenz in Lindau beendigt werden, die am 4 September zugleich mit einem Waffenstillstand beginnen sollte. Allein einige Tage vorher brach ein österreichisches Heer in Bünden ein, besetzte das Unterengadin und in raschem Siegeslauf, ohne dass seine Führer die angeordnete Waffenruhe beobachteten, das ganze Prättigau und Maienfeld, so dass die Lage der Bündner bei Eröffnung der Verhandlungen in Lindau die denkbar schlechteste war. Da auch die eidg. Vermittlung infolge des konfessionellen Zwiespaltes gänzlich versagte, mussten sich die Bündner den österreichischen Bedingungen fügen. Im Vertrage vom 30. Sept. wurden die 8 Gerichte im Prätigau und das Unterengadin wieder als österreichisches Untertanenland erklärt und ihnen jede politische Verbindung mit dem Gotteshausbund und dem Obern Bund verboten. Die beiden letztern verloren namentlich in konfessioneller Beziehung die Selbstbestimmung : die katholische Religion sollte in ganz Bünden frei ausgeübt werden dürfen, Ordensgeistliche mussten überall zugelassen und alle frühern Beschlüsse zum Schaden des Bischofs von Chur und der katholischen Kirche aufgehoben werden. Die Freiheit der Bündner, mit andern Mächten Verträge abzuschliessen, wurde beschränkt, die Erbeinigung im Punkte des Durchpasses zugunsten Oesterreichs ausgedehnt ; die Strafgerichtsurteile v. Thusis und Davos wurden annulliert. Trotz dieser und anderer erniedrigender Vorschriften nahm der Churer Bundestag am 24. Oktober den Lindauer Vertrag an, nachdem ihn Erzherzog Leopold schon am 13. Okt. ratifiziert hatte. — Vergl. *AS* I, 5, 2. — Anhorn : *Graw-Pünter-Krieg* IV. — Sprecher : *Kriege u. Unruhen* I. — F. Juvalta : *Denkwürdigkeiten.* — U. v. Salis-Marschlins: *Denkwürdigkeiten.* — C. v. Moor : *Gesch. v. Graubünden* II. — D. A. Ludwig : *Verhandl. über die Prättigauer Angelegenheit...* (in *JHGG* 36). — Art. GRAUBÜNDEN. [Frieda GALLATI.]

LINDE UND HARTE. Siehe HARTE UND LINDE, für Appenzell unter LANDHANDEL.

LINDEGGER. Familie der Aemter Sursee (seit dem 13. Jahrh.) und Luzern. — AEGIDIUS, Kunstschlosser, verfertigte das Chorgitter der Franziskanerkirche in Luzern. — Staatsarchiv. — *Gfr.* Reg., III, 162. [P. X. W.]

LINDEN, von. † Familie der Stadt Bern, deren Bürgerrecht der württembergische Freiherr LUDWIG v. L. (1808-1889), eidg. Oberst u. Oberinstruktor der Kavallerie, Bürger zu Enges, 1856 erwarb. Sein Sohn Friedr. Ad. Fr. HUGO, 1841-1923, Stadtingenieur, ultimus. *Wappen:* in Rot gold. Kreuz. [H. T.]

LINDEN, zer. † Familie der Stadt Luzern ca. 1349-1391. — HEINRICH, wohl der Jüngere, hervorragender Parteigänger der eidg. Partei in den Zeiten des Sempacherkrieges, führte die Fehde der Stadt gegen Heinrich und Konrad von Rümlang 1372-1379 ; Schultheiss 1386-1388, Ammann 1388-1391. — Staatsarchiv. — *Gfr.* Reg. — *Arch. SG* XVII. — Hoppeler : *Die Herren von Rümlang bis 1420*, p. 62 ff. [P. X. W.]

LINDENBERG, von. Ministerialen des Abtes von St. Gallen. Die Stammburg L. in der heutigen Gem. Oberbüren wird schon 1413 als Burgstall bezeichnet u. ist jetzt gänzlich verschwunden. ORTWINUS de L. 1210 ; WALTER 1252, 1259, Ritter 1260, 1268. — BERTHOLDUS, Johanniterkomtur in Basel 1269. — Bruder HUG, Minorit 1277. — RUDOLF, Schultheiss zu Wil 1351, 1356. — CLARA, Aebtissin zu Tänikon, laut Seiler nachgewiesen 1362-1399. Deren Bruder — ALBRECHT, Schultheiss in Wil schon 1361 und noch 1375, Vogt zu Iberg 1372 — Das Geschlecht erlosch um 1400 ; schon 1413 belehnte der Abt von St. Gallen einen Konrad Grabmann mit dem Burgstall L. und den zugehörenden Gütern. *Wappen* : geteilt, oben in Blau ein nach rechts fliegender, stilisierter gelber Adler, unten geschacht von Weiss und Rot (*Zürcher Wappenrolle*; Siegel Heinrichs von L. an einer Urk. von 1300). — *UStG.* — *TU.* — Aug. Naef : *Burgenwerk* (Ms. Stadtbibl. St. Gallen). — Aug. Naef : *Chronik*, p. 624. — I. von Arx I, p. 517. — Sailer : *Chronik von Wyl*, p. 233 f. — *St. Galler Nbl.* 1907, p. 32, Nr. 50.— *OBG* II, 545. [Bt.]

LINDENMANN, RUDOLF, * 1852 in Fahrwangen (Kt. Aargau), Pfarrer in Altikon 1878 u. in Fehraltorf 1880-† 19. XII. 1908, Kantonsrat, Dichter unter dem Pseudonym *E. St. Cyrenaicus*, verfasste u. a. *Die Helvetier im Kampfe um ihre Freiheit* 1898. — *ASG* N. F. 10, p. 501. — *NZZ* 1908, Nr. 356. [H. Br.]

LINDENMEYER. In Basel mit GEORG, Seiler, von Freiburg i. Br., † 1634, 1606 eingebürgertes Geschlecht. Das Seilerhandwerk ist bei der Familie durch 4 weitere Generationen hindurch zu verfolgen, ebenso häufig treten Pergamenter auf. *Wappen* : in Blau auf grünem Boden ein gelbgekleidetes Männlein mit schwarzem Hut und schwarzen Schuhen, in der Rechten einen Strauss von 2 roten und einer weissen Rose, in der Linken ein ausgerissenes grünes Bäumchen tragend. — 1. JOHANNES, 1607-1684, Sohn des Vorgen., Seiler, Ratsherr zu Gartneren 1676-1684. — 2. JOHANNES, 1637-1705, Sohn von Nr. 1, Seiler, durchreiste die Niederlande und ganz Holland, wurde Sechser zu Gartneren 1685, Meister 1691, war auch Bauherr. — 3. JOHANN FRIEDRICH, 1720-1787, Notar und Schaffner des bischöflichen Hofes. — 4. NIKLAUS, 1761-1842, Sohn v. Nr 3, Warensensal, Schaffner des bischöflichen Hofes. — In neuerer Zeit hat sich ein Zweig der Familie der Seidenfärberei und Appretur zugewandt. — Vergl. Staatsarchiv Basel-Stadt. — Rud. Schwarz : *Münchenstein vor 200 Jahren* (im *Sonntagsblatt der Basler Nachrichten*, 1. u. 8. III. 1925). [P. Ro.]

LINDER. Familien der Kantone Basel u. Bern.

A. **Kanton Basel.** Aus Passau eingewandertes, mit dem Tuchschärer HANS 1470 in Basel eingebürgertes Geschlecht, das sich Jahrhunderte hindurch namentlich im Textilgewerbe, später auch im Handel betätigte und seit 1591 wiederholt im Rate vertreten war. Im 19. Jahrh. weist das Geschlecht zahlreich reformierte Geistliche auf. *Wappen* : in Blau auf grünem Dreiberg ein nach oben gerichteter Pfeil über 2 gekreuzten goldenen Doppelhacken. —

1. HIERONYMUS, 1682-1763, in holländischen Diensten, focht 1706 bei Arth u. 1709 bei Malplaquet, geriet 1712 als Kapitänlieutenant bei Denain in französische Gefangenschaft, errichtete 1741 eine Freikompagnie von 200 Mann, die er jedoch 1743 wieder aufgab um als Major bei der Armee zu dienen, zeichnete sich in der Schlacht bei Culloden aus, wurde Oberstlieutenant und 1748 Oberst und Kommandant beim Reg. Brokhuysen, 1752 beim Regt. Nassau-Oranien, Generalmajor 1758, quittierte 1761. — Leichenrede. — Lutz : *Nekrol. denkw. Schweizer.* — *Bijdragen en Mededeelingen der Vereeniging Gelre* XXV. — 2. EMANUEL, 1768-1843, Pfarrer zu Bennwil, Prof. der hebräischen und 1819 der griechischen Sprache in Basel. — 3. JOHANNES, 1790-1853, Mitglied der Brüdergem., Pfarrer in Zyfen und Dekan des Waldenburgerkapitels, 1833 vertrieben, 1834 Inspektor in Montmirail, 1838 Obershelfer in Basel. — Aug. Linder : *Joh. L., Lebensbild eines Predigers.* — 4. EMILIE, 1797-1867, Malerin, schloss sich den Nazarenern an. Ihr Heim in München war Mittelpunkt von Malern, Dichtern und Gelehrten. Wohltäterin katholischer Kirchen und Anstalten. Ihre Sammlung von zeitgenössischen Gemälden und Handzeichnungen vergabte sie ihrer Vaterstadt — *Deutsche Biogr.* — *Hist. polit. Bl.* 1867. — A. v. Liebenau : *E. L. u. ihre Zeit.* — *KSB* 1892. — D. Burckhardt im *Bericht des Basler Kunstvereins* 1914. — *SKL.* — Escher : *Die*

Emilie-Linder-Stiftung (im 62. *Jahresber. der öff. Kunstsammlung*). — Häfliger in *Basler Kirchen* III, p. 57 ff. — 5. EMANUEL, 1837-1895, Pfarrer in Kilchberg, Winterthur und zu St. Theodor in Basel, freisinniger Politiker, schrieb u. a. über die Frage des Religionsunterrichtes in der Schule. — 6. GOTTLIEB, 1842-1912, Bruder von Nr. 5, Pfarrer in Riehen und Lausanne, Verfasser verschiedener Schriften aus der Reformationsgeschichte. — 7. THEOPHIL, 1847-1924, Oberzollinspektor, Zolldirektor in Basel. — 8. RUDOLF, * 1849, Enkel von Nr. 3, Architekt und Baumeister, Erbauer zahlreicher Bauten Basels. — *SKL.* — *SZGL.* — Vergl. im allg. *LL.* — *LLH.* — Lutz : *Basler Bürgerbuch.* — *WB.* [Adr. STÜCKELBERG.]

B. **Kanton Bern.** I. Burgerliches Geschlecht der Stadt Bern vom 14.-17. Jahrh. *Wappen* : in Rot ein goldener Sparren, begleitet von drei goldenen Lindenblättern. — 1. HANS, Kastlan nach Zweisimmen 1486 u. 1491, des Rats 1491, Venner 1494 u. 1503, Gesandter zu Ludwig XII. nach Mailand 1499, † 1511. — 2. JAKOB, des Rats 1512, Kastlan nach Wimmis 1508, † 1513. — 3. HANS, Landvogt nach Bipp 1497. — 4. JOHANNES, Landvogt nach Aarberg 1583, dort entsetzt, Obervogt nach Biberstein 1587, Landvogt nach St. Johannsen 1600, † 1605. — Vergl. *LL.* — Gr. [H. Tr.]

II. Familie aus Saanen. *Wappen* : in Silber ein goldener geschweifter Sparren, begleitet von drei grünen Lindenblättern. YANNI de la Linda 1312. — ANTON, Venner 1470. [R. M.-W.]

LINDINNER (früher auch LINDINGER). † Geschlecht der Stadt Zürich, das viele Pfarrer u. Handwerker hervorgebracht hat. Es stammt von Höngg, doch ist die ältere Genealogie noch nicht abgeklärt. *Wappen* : in Blau über grünem Boden springendes goldenes Einhorn vor grüner Linde. — BURKHARD, von Höngg, Bürger von Zürich 1351. — 1. HANS Lindinger, Ratsherr 1543. — 2. MATHIAS, 1562-1611, Glasmaler, fertigte zahlreiche Arbeiten für den Rat, Wagmeister, 1604. — 3. HANS HEINRICH, 1587-1626, Glasmaler. — 4. JOHANN HEINRICH, 1648-1717, Gründer der Lindinnerschen Buchdruckerei. — 5. HANS JAKOB, Hauptmann in den Niederlanden 1721, gab im eigenen Verlag vom 23. II. 1730 an die *Donnstags-Nachrichten v. Zürich*, das erste Inseratenblatt der Stadt (bis 1780) heraus. — 6. FELIX, 1729-1807, Statthalter zu Bubikon 1769-1789, Geschichtschreiber. — 7. FELIX ULRICH, Sohn von Nr. 6, 1762-1854, kant. Oberschreiber und Archivar, Verfasser von Schriften über das Finanzwesen des Kts. Zürich, letzter seines Geschlechtes. — *LL.* — *LLH.* — C. Keller-Escher : *Prompt.* — *SKL.* — C. Wirz : *Etat.* — E. F. von Mülinen : *Prodr.* — M. Rychner : *4 Jahrh. Orell Füssli*, p. 156. — *Das Buch der schweiz. Zeitungsverleger*, p. 332 ff. — Mitt. von Dr. H. Hess in Winterthur. [H. Br.]

LINDT. Bürgergeschlecht der Stadt Bern, das ursprunglich aus Windecke bei Hanau stammt und sich 1769 in Nidau und 1820 in Bern einbürgerte. *Wappen* : schrägrechts geteilt, oben in Silber ein schwarzer schreitender Drache, der rotes Feuer speit, unten in Rot drei weisse Pfähle. — 1. JOH. RUDOLF, * 10. X. 1823, Apotheker, Gemeinderat der Stadt Bern und Grossrat 1868-1888, Mitbegründer des S. A. C., Verfasser botanischer Aufsätze u. a. im *JSAC*, † 9. V. 1893. — *SBB* III. — 2. RUDOLF, 1855-1909, Gründer der Schokoladefabrik L., jetzt Lindt u. Sprüngli. — 3. WILHELM, * 25. X. 1860 in Bern, Dr. med., Dozent für innere Medizin an der Universität Bern von 1890 an, später Leiter der Poliklinik für Hals- und Ohrenkrankheiten am Kinderspital in Bern, Tit.-Professor 1907, † 27. IV. 1916. Verz. seiner Fachschriften im *KSA* 1916, p. 986 ff. — *VSNG* 98. — 4. OTTO HERMANN, * 9. II. 1872, Fürsprecher in Bern 1897-1920, Stadtrat 1904-1909, Grossrat 1910-1918 u. seit 1922, Gemeinderat der Stadt Bern (Baudirektor) seit 1909, Stadtpräsident seit 1920. [W. L.]

LINDTMAYER. Zu Anfang des 17. Jahrh. † Bürgergeschlecht der Stadt Schaffhausen. BASCHION kaufte sich 1518 in die Zunft zu'n Rüden ein. — 1. FELIX, der ältere, Wappenmaler, beteiligte sich 1524 am Bildersturm in der St. Johannskirche, wurde auf zwei Jahre verbannt und des Bürgerrechts verlustig erklärt. Auf Verwenden Zürichs wurde das Urteil in Hausarrest auf unbestimmte Zeit verwandelt, † um 1543. — 2. FELIX, der jüngere (auch Felix *Glaser* gen.), Sohn von Nr. 1, in französischen Diensten, Mitglied des Stadtgerichts 1570, des Gr. Rats 1571, † 1574. — 3. DANIEL der jüngere, Sohn von Nr. 2, Glas- und Freskomaler. Mehrere seiner um 1577 entstandenen Arbeiten behandeln die Geschichte der Königin Esther, andere das salomonische Urteil (1582-1587) ; L. schuf die Frontdekoration des Hauses « zu den 3 Ständen ». † 1607. Seine Scheibenrisse bilden wertvolle Bestandteile der Kunstsammlungen des In- und Auslandes. — Vergl. *Festschriften* der Stadt u. des Kts. Schaffhausen (1901). — Bäschlin : *Schaffh. Glasmaler.* [WANNER-KELLER.]

LINER. Geschlecht im st. gall. Fürstenland, besonders im Gaiserwald, in Straubenzell u. im Tablat. Es bürgerte sich auch in der Stadt St. Gallen ein, ist aber dort 1591 ausgestorben. Neueinbürgerung aus dem Tablat 1905. ULI und HEINI die L. aus der Gegend von Bernhardzell 1404, der Liner Güter im Gaiserwald 1430, 1436 ; ULI L., Bürger von St. Gallen 1420, 1433, usw. — 1. ***Hans,*** aus dem Gaiserwald, Bürger von St. Gallen 1541, gl. J. Mitglied der Notensteiner Gesellschaft, des Rats 1582, † 1591, Grosskaufmann im Leinwandhandel, verkehrte mit allen bedeutenden kontinentalen Handelsplätzen, nahm sich während seines Lyoner Aufenthalts tapfer der 5 protest. Studenten aus der Schweiz an, die um ihres Glaubens willen eingekerkert worden waren, konnte sie aber doch nicht vor dem Feuertode retten (1553), verkehrte mit Calvin und geradezu intim mit Bullinger und Johannes Kessler, versah die St. Galler Freunde mit Büchern und hinterliess eine wertvolle Briefsammlung. — 2. JOSEF ANTON, von Andwil, * 1830 in Waldkirch, 2 Jahrzehnte lang Grossrat, siedelte 1903 nach Andwil über, von 1865 an Mitglied, von 1891 an Präsident des Bezirksgerichts Gossau, † in Gossau 19. VIII. 1909. — 3. KARL, aus dem Tablat, * 1871, Maler von Landschaften, Portraits, Trachtenbildern, bis 1907 in St. Gallen und München, dann in Appenzell. — *USt G.* — Hartmann : † *Geschlechter* (Ms. Stadtbibl. St. Gallen). — *SKL*, Suppl. — *St. Galler Nbl.* 1910, p. 49. — J. Kessler : *Sabbata.* — W. Ehrenzeller : *Hans L., ein st. gall. Kaufmann in der Reformationszeit* (*St. Galler Blätter* 1914, Nr. 10-14, 16). — *OBG* II, 479. [Bt.]

LINESCIO (Kt. Tessin, Bez. Val Maggia. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Linazio* 1484 ; *Linosca* 1591. 1484 wurde die *fraccia* von L. von den Leuten des Maggiatales beim Einfall der Walliser ins Eschental besetzt. Die Ortschaft war der Gem. Cevio zugeteilt gewesen ; durch Dekret vom 7. VI. 1858 wurde sie wieder selbständig. Urspr. gehörte L. zur Pfarrei Cevio ; es wurde 1757 eine eigene Pfarrei. Eine Kapelle San Remigio wird 1591 genannt ; die jetzige Kirche stammt aus dem Jahre 1640. 1817-1819 vergrössert, wurde sie 1875 von Pedrazzi mit Malereien geschmückt. *Bevölkerung* : 1591, 33 Haushaltungen ; 1765, 240 Einw. ; 1920, 167. — *BStor.* 1880 und 1894. — Monti : *Atti.* — G. Buetti : *Note stor.-relig.* — E. Pometta : *Come il Ticino.* [C. T.]

LINGG. Familien der Aemter Sursee, Willisau und Luzern. BURKARD und ULRICH, von Sempach, im Eschental 1487. — ANTON, von Luzern (1528-1559), Vogt zu Malters 1553, 1555, Kleinrat 1556, Vogt zu Münster 1557-1558. — ELISABETH, von Luzern, Meisterin im Frauenkloster Engelberg 1569-1590. — Vergl. Staatsarchiv. — *Gfr.* Reg. — v. Mülinen : *Helvetia sacra* II, 73. [P. X. W.]

LINGGENWIL. Siehe LENGGENWIL.

LINGGI. Landleutegeschlecht im Neuviertel des alten Landes Schwyz. Dem Geschlecht gehörten mehrere Ratsherren an, so — 1. LEONZ JUSTUS, * 1719, Ratsherr 1760. — 2. JOS. FIDEL, Landschreiber 1739. — 3. DOMINIK, Aidemajor im « Engel » zu Schwyz, Landeseinzüger 1834 ; † 27. XII. 1843. — 4. MARTIN, in Steinen, Kantonsrat 1874, Bezirksrichter 1875. — Vergl. *LL.* — M. Dettling : *Schwyz. Chronik.* — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen* (Ms.). — M. Dettling : *Gesch. und Statistik der Gem. Schwyz* (Ms.). [D. A.]

LINGKI (LINGGI). Zu Anfang des 18. Jahrh. † Bür-

gergeschlecht der Stadt Schaffhausen. HERMANN, der Lingge 1294 u. 1301 ; LUTHER 1299, usw. — 1. JOHANN, Pfarrer von Merishausen 1360, wiederholt Vogt 1381-1412, Bürge für die Stadt 1386, 1389 u. 1413, Kirchenpfleger zu St. Johann 1382, wiederholt Spitalpfleger 1384-1405, mehrmals Spendmeister 1396-1405, erster Zunftmeister der Kaufleute 1411, Bürgermeister alle zwei Jahre 1412-1418. — 2. HEINRICH, zuerst Schulmeister, trat frühe für die Reformation ein, sprach auf der Disputation zu Baden 1526 für die neue Lehre, war auch an der Disputation zu Bern 1528, wurde im gl. J. als Pfarrer nach Brugg berufen, 1536 als Pfarrer an St. Johann in Schaffhausen, gab mit Zimprecht Vogt der Schaffh. Kirche die ersten festen Ordnungen, führte den grösseren Katechismus von Leo Jud ein ; † 1551. L. errichtete eine Stiftung für dürftige Kinder. — Vergl. *US.* — Rüeger : *Chronik.* — Im Thurn-Harder : *Chronik.* — *Festschriften* der Stadt u. des Kts. Schaffh. (1901). [WANNER-KELLER.]

LINGOT (DE LIGA). Bürgerliche Familie von Genf seit 1420. — 1. NICOLIN, Syndic alle drei Jahre 1469-1481, geriet in Gefangenschaft, weil er sich den Ansprüchen des Bischofs widersetzte, wurde aber auf Ersuchen des Kleinen Rates wieder freigelassen. — 2. MICHEL, Bruder von Nr. 1, Syndic 1493. — Vergl. *R. C. Pub.* — Sordet : *Dict.* [C. R.]

LINIGER. Familien der Kte. Freiburg und Luzern.

A. **Kanton Freiburg.** LINIGER, früher auch LEINIGER. Der Stammvater der freiburg. Linie, HEINRICH, kam von Wohlen (Kt. Bern) 1695 nach Murten und wurde 1701 Hintersäss in Courlevon. Sein Sohn DANIEL erwarb dort das Bürgerrecht. — Bürgerbuch Courlevon. — Engelhard : *Bez. Murten.* [R. M.]

B. **Kanton Luzern.** LINIGER (früher LINDEKER, LINEGGER). Familien der Aemter Willisau (14. Jahrh.) und Sursee (15. Jahrh.). HENSLI und HEINI Liniker, von Altishofen, schwören 1386 zu Luzern Urfehde für ihre Gefangenschaft. — HENZMANN, Ammann des Klosters St. Urban 1456. — Staatsarchiv. — *Arch. SG* XVII, 156. [P. X. W.]

LINSI. I. Altes Geschlecht der Gem. Pfäffikon (Kt. Zürich), das schon 1463 dort bezeugt ist. — [J. FRICK.] — II. Geschlecht der Stadt Zürich, Bürger 1640, † 1775. — C. Keller-Escher : *Promptuarium.* [H. Br.]

LINTH (KANTON). Bei der am 19. III. 1798 von General Brune verkündeten Dreiteilung der Schweiz sollte in der Republik Helvetien auch ein *Kanton Sargans* gebildet werden, dem Sargans, das Rheintal, Sax, Gams, Werdenberg, Gaster, Uznach, Rapperswil und die March zugewiesen waren. Im Verfassungsentwurf des franz. Direktoriums vom 28. März gl. J., der die Dreiteilung aufhob, steht ebenfalls der « Kt. Sargans » im obgenannten Umfang, aber eine Neueinteilung vom 1. Mai verschmolz ihn mit dem Kt. Glarus zum neuen *Kanton Linth* mit Hauptort Glarus, nahm aber zugleich drei Rektifikationen vor : von der alten Vogtei Rheintal erhielt der neue Kanton bloss das oberste Stück rheinabwärts bis zum Hirschensprung (Gem. Rüti), dagegen noch das obere Toggenburg bis zur Linie Hemberg-Hummelwald, sowie die bisher schwyzerischen « Höfe ». Der neue Kanton war in 7 Distrikte eingeteilt und dauerte bis zum Beginn der Mediationsverfassung, 15. III. 1803. Als Regierungsstatthalter amteten nacheinander Joachim Heer v. Glarus, Johann Jakob Heussi v. Bilten, Christoph Fuchs v. Rapperswil, Niklaus Heer v. Glarus und Franz Josef Büeler v. Rapperswil. Verschiedenemale hatte er schwere Krisen durchzumachen. Anlässlich der erzwungenen Ablegung des Bürgereides im August 1798 kam es u. a. in Mels und Rüti zu wüsten Tumulten. Während der Besetzung der Ostschweiz durch die Oesterreicher im Sommer 1799 löste sich der Kt. L. wieder in seine urspr. Bestandteile auf, wurde aber nach dem Siege der Franzosen vom helv. Kommissär Theiler im Okt. wieder hergestellt. Die sog. Verfassung von Malmaison (9. resp. 29. V. 1801) gab dem Kt. L. den Namen *Kt. Glarus* und verkleinerte ihn um das Obertoggenburg. Eine « Kantonstagsatzung » gab am 28. Juli die March samt den Höfen an Schwyz zurück und schuf am 17. August eine kantonale Verfassung, die einen gesetzgebenden Kantonsrat von 13 Mitgliedern und einen vollziehenden Kleinen Rat von 5 Mitgliedern vorsah. Während der helv. Revolution (Stecklikrieg) Aug.-Okt. 1802 trennte sich das alte Land Glarus vom Kt. L. (20. Aug.), sodass die Verwaltungskammer ihren Sitz nach Rapperswil verlegte. Im Sept. und Okt. konstituierten sich die heute st. gallischen Teile wieder, wie schon 1798 und 1799, vorübergehend als Freistaaten. Die Kantonstagsatzung, welche nach der abermaligen Besetzung der Schweiz durch franz. Truppen wieder zusammentrat, sandte Nikolaus Heer als Abgeordneten an die Helvetische Consulta. — *ASHR.* — Henne am Rhyn : *Gesch. des Kts. St. Gallen.* — Baumgartner : *Gesch. des Kts. St. Gallen.* — *St. Galler Nbl.* 1870. — Dierauer IV u. V. [Bt.]

LINTHAL (Kt. Glarus. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. Im Säckinger Urbar (Beginn des 14. Jahrh.) werden Ober- und Nieder-L. erwähnt ; schon 1376 kaufte sich eine dortige Korporation vom Stifte Säckingen los. 1283 löste sich L. von der Mutterkirche Glarus ab und baute ein eigenes Gotteshaus ; 1333 wurde dazu eine Klause gestiftet. In der Reformationszeit trat ein grosser Teil der Bewohner zum neuen Glauben über ; doch musste 1531 auf Begehren der V Orte die Messe wieder hergestellt werden. Bis 1600 besuchten die Evangelischen den Gottesdienst in Betschwanden. In diesem Jahr wurde eine evang. Kirche erbaut, 1782 aber wegen ihrer durch die Linthüberschwemmung gefährdeten Lage wieder abgebrochen und durch die heute noch bestehende im « Dorf » ersetzt. 1907 Bau einer neuen kathol. Kirche im « Secken ». Der heutige Wahltagwen L. umfasst 3 Verwaltungstagwen : L.-Dorf, Matt und Ennetlinth auf dem westl. Linthufer. Durch die 1837 erfolgte Einführung der Baumwollspinnerei nahm der Wohlstand zu. Gegen die Linthüberschwemmungen, die im 18. Jahrh. grossen Schaden stifteten, ist L. jetzt durch starke Dämme geschützt. *Bevölkerung* : 1920, 1963 Einw. (evang. 1373, kathol. 564). Pfarregister : prot. f. Taufe u. Ehe seit 1602, Sterbereg. 1640 ; kathol. seit 1665. [Nz.]

LINTHEN, KASPAR, **von,** von Schoren (Kt. Bern), Schulmeister in Thun, wurde katholisch und Schulmeister der Stadt Luzern 1583-ca. 1586, erhielt das Stadtbürgerrecht 1585 geschenkt, wurde von Cysat nach Rom empfohlen, aber nicht gut aufgenommen, Abenteurer, bald nach 1588 in Bologna ermordet. — *Gfr.* 79, 66. — *Arch. SG* XX, 7, 51. [P. X. W.]

LINTHKOLONIE. 1816 kaufte die evang. Hülfsgesellschaft des Kts. Glarus mit Hilfe freiwilliger Spenden im Glarner Unterland auf dem linken Linthufer unterhalb der Ziegelbrücke Boden, der durch die Linthkorrektion gewonnen war. Durch 300 Arme des Kantons wurde er in Acker- und Wiesland umgewandelt. Hier wurde am 8. IV. 1819 unter dem Namen « Linthkolonie » eine Anstalt für arme Knaben eröffnet. Erster Erzieher war der in Hofwil gebildete Melchior Lütschg von Mollis. Unterstützung fand die Anstalt nicht bloss durch den Kanton Glarus, sondern auch von andern eidg. Orten und bei Kaiser Alexander von Russland. Die Anstalt steht noch heute unter dem Schutz der evangelischen Hülfsgesellschaft. — G. Heer : *Gesch. des Landes Glarus* II. [Nz.]

LINTHKORREKTION. Im 17. Jahrh. richtete die Linth auf ihrem Laufe oberhalb u. unterhalb der Ziegelbrücke infolge von Ueberschwemmungen, besonders 1762 und 1764, starke Verheerungen an ; die ganze Ebene zwischen Näfels, Weesen und Ziegelbrücke wurde zeitweise unter Wasser gesetzt. Die L. floss damals noch nicht in den Walensee, sondern von Mollis weg direkt gegen die Ziegelbrücke, wo sie sich mit der aus dem Walensee kommenden Maag vereinigte. Das Geschiebe füllte allmählich das Flussbett aus und staute die Maag rückwärts gegen den Walensee, dessen Spiegel sich so hob, dass Weesen und Walenstadt oft unter Wasser standen. Die ganze Gegend verwandelte sich in einen Morast, die anstossenden Dörfer litten schwer unter dem Sumpffieber. 1783 liess die Tagsatzung durch Hauptmann Lanz von Bern ein Projekt für die Korrektion der Linth entwerfen. Allein die nachfolgenden politischen Wirren verhinderten dessen

Ausführung. Erst 1804 beschloss die Tagsatzung, nach dem Vorschlage von Lanz die Linth von Mollis weg in einem Kanal in den Walensee zu leiten und das Flussbett von diesem weg bis Grinau zu korrigieren.

Linthkanal um 1824. Nach einem Kupferstich von Martin Esslinger. (Schweiz. Landesbibl. Bern.)

1807 begannen die Arbeiten unter der Leitung Hans Konrad Eschers von Zürich. Am 8. v. 1811 wurde der nach dem Plane des badischen Ingenieurs Tulla gebaute Kanal Mollis-Walensee, nach Tagsatzungsbeschluss « Escherkanal » genannt, eröffnet. Auch zwischen Walensee und Zürichsee wurde ein geradliniger Kanal (Linthkanal) gegraben und 1816 vollendet. Die Folgen der Linthkorrektion waren Senkung des Walensees um 5,4 Meter, Entsumpfung des Glarnerunterlandes, Verschwinden des Sumpffiebers, Neubelebung der Flussschiffahrt. Zur Beaufsichtigung des Linthwerkes, Leitung des weitern Ausbaues und Aufsicht über die Schiffahrt wurde eine *eidg. Linthkommission* eingesetzt, in welcher der Bund, die Kte. Glarus, St. Gallen, Schwyz und Zürich durch je ein Mitglied vertreten sind. Seit Vollendung des Werkes sind immer weitere Ergänzungs- und Verbesserungsarbeiten vorgenommen worden, so insbesondere die Korrektion des untern Linthlaufes von Grinau bis zum Zürichsee. Die Kosten bestritten Bund und Kantone. Daneben besteht ein eidg. Linthfond (1925 : Fr. 410 000), woraus Betriebsdefizite gedeckt werden. — *JHVG* IV. [Nabholz.]

LINZGAU. Landschaft am Bodensee, urspr. fränkischer Gau. Die Beziehungen von linzgauischen Städten, Klöstern und Adelsgeschlechtern zur Schweiz waren im frühen Mittelalter zahlreich, gingen aber vom Schwabenkrieg und von der Reformation an zurück. — Die Reichsstadt *Ueberlingen* schloss öfters Bündnisse mit schweiz. Städten, so 1325 mit Zürich, 1362 mit Zürich und St. Gallen. Im Appenzellerkrieg stand sie zuerst auf Seite des Abtes und verlor bei Vögelisegg 26 Mann. Zusammen mit Zürich, Schaffhausen, Diessenhofen und Konstanz einigte sich Ueberlingen 1417 über die Münzprägung. Im alten Zürichkrieg hielt die Stadt zu Zürich und Oesterreich, und im Kuhplappartkrieg 1458 schickte sie Konstanz gegen die Eidgenossen Hilfe. Während des Schwabenkrieges 1499 war sie wiederholt feindliches Hauptquartier ; im 30jährigen Krieg war ihr Münsterschatz zu Luzern verpfändet. Immer war Ueberlingen wichtig als Kornmarkt für die Bodenseegegend. — *Meersburg* hatte für die östliche Schweiz Bedeutung als Residenz der Bischöfe von Konstanz (von der Reformation an bis 1803 dauernd). Bischof Hugo von Hohenlandenberg baute um 1526 die Rundtürme am alten Schlosse. — Das grosse Cisterzienserkloster *Salem*, gegr. 1134, hatte Besitz im Thurgau, wo ihm die Herren v. Güttingen wiederholt Vergabungen machten (1218-1258). Wettingen wurde 1227 mit Salemer Mönchen besetzt. 1795 flüchtete Salem in Kriegsnot seine Kostbarkeiten nach St. Gallen.

Anderseits hatten schweiz. Klöster Güter und Rechte im Linzgau, so Einsiedeln in 6 Dörfern (1018), Kreuzlingen in Horgenzell (zuerst 1151) und in Hirschlatt, und Feldbach in Meersburg (1288). — Vom linzgauischen Adel sind für die Schweiz die Familien von Heiligenberg (s. d.) und Helmsdorf (s. d.) von Wichtigkeit. Die Grafen von Heiligenberg waren ca. 1050-1200 Schirmvögte des Bistums Konstanz. Konrad II. v. H. erwarb nach 1155 die Vogtei Eggen im Thurgau und besass vor 1163 die bischöfl. Vogtei Rheineck. Bertold I. war 1213 Schirmvogt des Klosters Kreuzlingen, dessen Enkel Konrad IV. um 1250 Vogt von Stein a. Rh. — Vergl. *TU.* — *Pup. Th.* — Dierauer. — C. B. A. Fickler : *Heiligenberg.* — X. Staiger : *Salem.* — Derselbe : *Ueberlingen.* — G. Sambeth : *Linzgau.* — H. E. Busse : *Der Ueberlingersee.* [Leisi.]

LIODET, LIAUDET. Geschlecht aus dem Dauphiné, das 1763 ins Habitantenrecht von Genf aufgenommen wurde. — Jacques André, * 1790, machte unter dem 1. Kaiserreich die Feldzüge von 1808-1814 mit und erhielt den Orden der Ehrenlegion. Nach seiner Rückkehr nach Genf zeichnete er sich als Uhrmacher aus. — Sordet : *Dictionnaire.* [C. R.]

LIOMIN, LIMAI oder **LIMAN.** Bürgergeschlecht von Sornetan (Berner Jura), französischen Ursprungs. — 1. Georges Auguste, * 1724 in Sornetan, † 1784 in Péry, Pfarrer, dann Dekan des Erguel, verfasste u. a. *Sermons* ; *Essai sur la faiblesse des esprits forts* ; *Description topographique de l'Erguel.* — 2. Louis Christian, Sohn von Nr. 1, Feldprediger im Regiment Reinach, Verfasser von *Sermons* und *Dialogues des Morts.* — 3. Georges Auguste, Pfarrhelfer in St. Immer, ebenfalls Feldprediger im Regiment Reinach, Verfasser einer *Histoire chronologique des Evêques de Bâle.* — Vergl. *LLH.* — *ASJ* 1865 und 1874. [G. A.]

Jean Etienne Liotard. Nach einer Lithographie von Deville (Schweiz. Landesbibl. Bern).

LIOTARD. Familie von Montélimar (Dauphiné), die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes nach Genf kam. *Wappen* : in Blau auf grünem Boden ein Löwe gegenüber einer sinkenden Sonne. — 1. Antoine, Kaufmann, Bürger von Genf 1710. — 2. Jean Michel, 22. xii. 1702-1798, in Genf, Graveur, liess sich gegen 1735 in Venedig, später in Paris nieder. Von ihm stammen u. a. Reproduktionen von Werken von Boucher und besonders von Watteau. — 3. ***Jean Étienne***, Zwillingsbruder von Nr. 2, 1702-12. vi. 1798, in Genf, Graveur, Miniatur- und besonders Pastellmaler, befand sich 1736 in Rom, Neapel und Florenz, 1736-1741 in Konstantinopel, wo er sich in die Landestracht kleidete, weshalb er « le peintre turc » genannt wurde, 1743 in

Wien, 1746 in Lyon, dann in Paris. Hierauf arbeitete er in England und Holland und kehrte dann nach Genf zurück. Von ihm stammen zahlreiche Porträts, u. a. von Maria Theresia, Voltaire, Crébillon, Marivaux, des Marschalls von Sachsen, des Syndic Mussard, des Ratsherrn Tronchin usw. Er malte auch mehrmals sein Selbstbildnis und gab 1781 *Traité des principes et règles de la peinture* heraus. — Vergl. Humbert, Revilliod et Tilanus : *L'œuvre de J.-E. Liotard.* — *SKL.* — Baud-Bovy : *Peintres genevois.* — *Pages d'art* 1925. — *Guide sommaire du musée d'Art et d'Histoire.* — Galiffe : *Not. gén.* und *Armorial.* [J. B.]

LIPP. Familien der Stadt Luzern, der Aemter Sursee, Willisau und Rotenburg. — Rudolf, Quelle Cysats für der Bauernkrieg von 1513. — Staatsarch. — *Gfr.* Reg. [P. X. W.]

LIPPE. Altes Basler Müllergeschlecht, dessen Nachkommenschaft noch blüht. Herkunftort ist Leimen im Leimental (Sundgau) ; Bürger zu Basel seit 1525. *Wappen* : ein Pellikan, darüber ein Himmelsglobus, beseitet von zwei Sternen. — Niklaus, * 1566, † nach 1598, Verfertiger der berühmten Lyoner Münsteruhr. — *WB.* — *Jahresbericht* der freiwilligen Denkmalpflege 1925-1926. [C. Ro.]

LIPPERSWIL (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen. S. *GLS*). Reform. Kirchgem. und Dorf. *Liumprechtswilare* 1252, *Luehprehzwille* 1284. Die Kirche bestand schon 1252 ; 1284 verkauften die Freiherren Eberhard und Arnold von Bürglen das Dorf und den Kirchensatz dem Chorherrenstift St. Johann in Konstanz, das die niedere Gerichtsbarkeit bis 1798 behielt und auch einige Lehengüter, darunter Mühle und Kehlhof, im Dorf besass. Dagegen wurde in den beiden jetzt mit L. vereinigten Dörfern Hattenhausen und Hefenhausen das Gericht abwechselnd je zwei Jahre lang durch die Besitzer der Schlösser Salenstein und Hard (Ermatingen) verwaltet. In der Reformation trat das ganze Dorf zum neuen Glauben über. Am Pfingstsonntag 1664 (1. Juni) trieben 43 für Spanien geworbene Rekruten, die von Konstanz nach dem Thurtal marschierten, in der Trunkenheit während des Gottesdienstes vor der Kirche L. allerhand Unfug. Die Lipperswiler sorgten zwar selber für Ordnung ; allein veranlasst durch die aufgeregte Meldung einer Frau, Anna Gilg, rückten die Bewohner von Wigoltingen und Müllheim den Soldaten bewaffnet entgegen unt töteten deren sechs. Der blinde Alarm wurde von den katholischen Orten als Angriff auf ihre Konfession aufgefasst ; er kam unter dem Namen « Wigoltinger Handel » vor die Tagsatzung und endete mit zwei Hinrichtungen und scharfen Geldbussen. Als 1723 die Kirche zu Wäldi gebaut wurde, verpflichtete sich der Pfarrer von L., daselbst alle 14 Tage zu predigen ; seitdem haben die beiden Gem. bis heute denselben Geistlichen. Im Dez. 1859 wurde das Dorf Sonterswilen kirchlich von Wigoltingen getrennt und Lipperswil zugeteilt. Ehe- und Sterberegister seit 1680, Taufregister seit 1690. — *TU* III. — R. Rahn : *Kunstdenkmäler.* — *Pup. Th.* — H. Hasenfratz : *Landgrafschaft Thurgau.* — Sulzberger : *Gesch. der ev. Kirchgem. im Thurgau* (Ms.). [Leisi.]

LIPPOLTSWILEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen. S. *GLS*). Dorf und Ortsgem. *Lübolzwile* 1308. L. gehörte bis 1798 zu den sog. Hohen Gerichten, wo der Landvogt im Thurgau nicht nur die hohe, sondern auch die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Durch den « Lippoltswiler Schulstreit » 1862, einen heftigen Konflikt zwischen Erziehungsrat und Regierung, wurde das Dorf über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt. Der Erziehungsrat (Ed. Häberlin) beabsichtigte, die Schulgem. L. mit Neuwilen und Ellighausen zu vereinigen ; die Regierung (Labhardt) wollte sie selbständig erhalten und setzte es schliesslich durch. Am Engwilertobel, über dem Hof Scheidbach, befindet sich die Burgstelle Zapfenloh, urk. nie erwähnt, vielleicht Sitz der in der Klingenberger Chronik genannten Edelknechte *von Lübatswile*, nach Pupikofer (*TB* 2) ein Vorwerk von Altenklingen. — Labhardt : *Der Lippoltsweiler Schulstreit.* — Häberlin-Schaltegger : *Thurgau 1849-1869.* — Rahn : *Kunstdenkmäler* (unter Zapfenloh). [Leisi.]

LIPS. Familien der Kte. Bern und Zürich.

A. **Kanton Bern.** Familie aus Tannenlohe (Bayern), die sich 1823 in Meinisberg einbürgerte. — Jak. Friedr. Ferdinand, 1825-1885, Lithograph in Schaffhausen und Bern, eine Zeitlang Emailmaler in Genf. — Vergl. *SKL.* [H. Tr.]

B. **Kanton Zürich.** Altes Geschlecht der Gem. Schlieren und Ober- und Nieder-Urdorf, das schon 1450 zu Schlieren und Urdorf bezeugt ist. Der Name ist aus dem Vornamen Philipp entstanden. — [J. Frick.] — 1. ***Joh. Heinrich,*** Kupferstecher und Maler, * 29. IV. 1758 in Kloten, † 5. V. 1817 in Zürich, Sohn eines Wundarztes u. Barbiers, zuerst dessen Gehilfe, durfte 1773 dank J. C. Lavater und J. C. Füssli sich der Kunst widmen. Als Schüler von J. R. Schellenberg arbeitete er für Lavaters *Physiognomik* ; studierte seit 1780 in Mannheim und Düsseldorf, 1782-1785 in Rom, besonders Raphael. Werke dieser Zeit sind : Stiche nach v. Dyck: *Marter des hl. Sebastians*, und nach Poussin : *Bacchanal.* Durch Anton Graff auf die Malerei hingelenkt, ging er 1786 wieder nach Rom und lernte Goethe kennen, durch den er 1789-1794 Professor an der Zeichenakademie Weimar wurde. Wegen Krankheit kam er nach Zürich zurück, erwarb einen grossen Ruf als Kupferstecher, schuf gegen 1500 Stiche, stellte 1801-1814 in Zürich aus. Wichtigste Porträtstiche : Goethe, Wieland, Lavater, David v Wyss, J. H. Rahn ; Gemäldestiche : G. Dou : *Die Köchin*, und Carracci : *Anbetung der Hirten.* Die Kunstgesellschaft Zürich besitzt 70 Aquarelle und Zeichnungen, sowie alle Kupferstiche. Bürger von Zürich 1797. — Mit seinem Sohn Hans Heinrich, * 1796, ist sein Stamm † 1822. — *SKL.* — *ADB.* — *Nbl. Kunstges.* 1818. — *NZZ* 1917, Nr. 806. — C. Keller-Escher : *Promptuar.* — 2. Joh. Jakob, Zeichner und Kupferstecher, nicht Verwandter, aber Schüler des Vorgen., * 28. IV. 1791 in Birmenstorf, † 29. IV. 1833 in Zürich. Beste Kupferstiche : *Kronprinz Ludwig v. Bayern, J. P. Hebel.* Die Kunstgesellschaft Zürich besitzt 212 Blatt von ihm. — *SKL* u. Suppl. [E. Dejung.]

Johann Heinrich Lips. Nach einem Kupferstich von Joh. Jakob Lips.

LIRONI. Geschlecht von Vacallo (Tessin), aus dem mehrere Künstler stammen. — 1. Gianpietro, Holzschneider, Marmorbildhauer und Stuckkünstler, * 1624 in Vacallo, † 1692 in Como, wirkte in Rom u. in Como ; an den Kirchen del Crocifisso der Dominikaner und S. Giustino, sowie am Dom (1687) in Como, ferner an der Kirche Sta. Maria in Cernobbio (1669) u. an der Pfarrkirche in Castel S. Pietro. — 2. Pietro, Bildhauer, † 1714 in Rom (69 Jahre alt), wirkte besonders in Como, wo er vier Putten und eine Statue für die Kapelle der hl. Jungfrau im Dom, sowie Marmorstatuen für die Fassade von Sta. Cecilia schuf. — 3. Giuseppe, Bildhauer, † 1749 in Rom (60 Jahre alt), wirkte in Rom, wo er im Auftrag des Papstes Benedikt XIV besonders die Statue der hl. Jungfrau an der Fassade von Sta. Maria Maggiore schuf. — 4. Lorenzo, Bildhauer in Rom, Schöpfer einer der Statuen am Portikus von St. Peter unter dem Pontifikat von Clemens XI. — 5. Filippo, Maler, erwähnt in Rom gegen 1705. — *BStor.* 1885. — *LL.* — Oldelli : *Dizionario.* — Bianchi : *Artisti Ticinesi.* — Franscini : *Svizzera italiana.* — Vegezzi : *Esposizione storica.* [C. T.]

LISIBACH (auch Leisibach, urspr. Linsibach). Familien der Aemter Luzern, Hochdorf und Sursee seit dem 14. Jahrh. ursp. v. Buchenrain (Amt Luzern). — Johann, v. Römerswil, Verfassungsrat 1841, Grossrat 1841. — Jost, v. Gunzwil, 1852 - 14. IV. 1924, Dr. med., Direktor der Anstalt St. Urban 1889-1920, dann Arzt und Psychiater in Luzern bis 1924. Verz. seiner

Arbeiten im 50. *Jahresbericht des Hilfsver. für arme Irren* 1921. — *Sonntagsbl. des Vaterland* 1924, Nr. 24. [P. X. W.]

L'ISLE (Kt. Waadt, Bez. Cossonay. S. *GLS*). Gem. und Dorf ; der Name kommt wohl von dem Umstand, dass einer der Teile der Ortschaft, *à la Ville*, gegenwärtig zwischen zwei Wasserläufen und früher oft überschwemmt, ehemals eine Insel bildete. 1299 schrieb man *In domo de Insula de Chablie*. Chablie ist der Name eines benachbarten Quartiers, wo sich schon 1228 die Pfarrkirche St. Pierre befand, für die 1732 eine andere im Quartier de l'Avalanche gebaut wurde. Ein Turm, genannt Chastel de l'Isle, befand sich 1350 in der « Ville » ; an dessen Stelle trat 1696 das gegenwärtige Schloss, um das sich das « Quartier du Château » entwickelte. — Man fand in L'I. Gräber mit Münzen aus dem 4. Jahrh. Der Ort war im Mittelalter Mittelpunkt einer Herrschaft, die zur Baronie Cossonay gehörte. Jeanne de Cossonay erweiterte 1398 seine Freiheiten ; sie wurden 1421 und 1431 vom Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, dem Erben der de Cossonay, bestätigt. Die Herrschaft L'I. wurde später ein Leibgeding des Grafen von Romont, Jaques de Savoye, der sie 1472 mit François de Glérens gegen Surpierre austauschte. Hierauf ging sie durch Erbschaft an Claude de Dortans (1498) und Essaïe de Chandieu (1614) über. Dessen Enkel, Oberst Charles de Chandieu, baute das Schloss im Stile von Versailles. Nach der Revolution gingen Schloss und Domäne an die Roulet und die Cornaz über und gelangten 1876 in den Besitz der Gem., welche ihre Schulen darin unterbrachte. Taufregister seit 1595, Eheregister seit 1640, Sterberegister seit 1675. — Vergl. *DHV*. — W. de Sévery : *La terre et seigneurie de L'Isle*. [M. R.]

LISSIGNOL. Familie aus dem Vivarais, die in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. nach Genf kam. Aus ihr stammen zwei angesehene Emailmaler : — JEAN ABRAHAM, 1749-1819, Direktor der Zeichenschule 1793-1797, heftiger Revolutionnär, Mitglied des provisorischen Verwaltungskomitees (1793), während des Aufstands von 1794 Mitglied des ersten Tribunals, der Revolutionskommission und des zweiten Tribunals. — 2. Adelaïde Jeanne, genannt ADÈLE, 1823-1856. [E. L. BURNET.]

LIST (LISCH, BLISS). Geschlecht von Witlich im Erzbistum Trier, von Freiburg 1480, † im 16. Jahrh. *Wappen* : in Rot auf grünem Boden drei grüne Schilfpflanzen mit Früchten nebeneinander (verliehen von Karl V. 1541). — ***Jean***, Kastlan von Chenaux 1533, erster Schultheiss von Estavayer nach der Einnahme der Stadt durch die Freiburger 1536-1537, Mitglied des Kleinen Rats 1537-1557, Rektor des Spitals 1539-1542, Vogt von Plaffeyen 1553, Venner des Burgviertels 1553-1557, † 1558, vertrat Freiburg an 72 Tagsatzungen und Konferenzen, beim Ankauf der Grafschaft Greyerz und der Regelung der Schulden des Grafen Michael. — A. d'Amman : *Lettres d'armoiries* (in *AHS* 1908 und 1920). — P. de Zurich : *Catalogue des avoyers* (in *AF* 1919). — Alf. Weitzel : *Répertoire* (in *ASHF* X). [J. N.]

LITERATUR. An Stelle einer gesamtschweiz. Uebersicht finden sich entsprechende Abschnitte in den meisten Artikeln über die Kantone.

LITTAU (Kt. u. Amt Luzern. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Litowo* 1178. Fund einer Römermünze bei Torenberg 1889. Urspr. Murbachischer, zum Benediktinerkloster Luzern gehörender Twinghof, unter der Vogtei der Freien von Rotenburg. Die Vogtei über den Hof, sowie das Meier- und Kelleramt waren von 1291-1415 Lehen Oesterreichs, dann Reichslehen. Als Lehenträger, welche die niedere wie die hohe Gerichtsbarkeit ausübten, erscheinen von ca. 1347 an die Edlen von Littau, von 1383 an die Familie von Meggen von Rothenburg. Am 28. III. 1481 erwarb Luzern die Herrschaft für 1060 rh. fl. Im gl. J. wurde L. mit Malters zu einer Landvogtei vereinigt, die bis 1798 bestand. 1803 kam das Dorf zum Amt Luzern und zum Gerichtsbez. Kriens. Früher bestunden 3 Gem., die Dorf-, Boden- u. Staffelngem. Der Rat von Luzern bewilligte die Verteilung der Gemeindegüter, damit die Gemeindegenossen die Emmenverbauung besorgten. Die Emme verursachte oft grosse Ueberschwemmungen, so 1486, 1625, 1650 usw. Goldwäscherei wurde in der Emme noch in den 70er Jahren betrieben. Von der alten, 1588 durch einen Neubau ersetzten Kirche besteht noch der romanische Turm. Die 1507 auf dem Friedhof errichtete St. Michaelskapelle wurde 1843 entfernt. Errichtung der Kaplanei 1520, der Pfarrei 1871. Die Ausbeutung von Sandgruben ist bis 1450 zurück nachweisbar. Pfarregister seit 1614. — Vergl. *Gfr.* Reg. bes. Bd. 18, 15. — Segesser : *Rechtsgeschichte* I, 487-496 ; II, 328. — *ASA* 1855, 165. — *AHS* 1897. — Balthasar : *Merkwürdigkeiten* II, 16, 87-90. — Elmiger : *Festschrift zur Schulhausweihe*, 1923. [P. X. W.]

LITTAU, von. Ministerialen des Benediktinerklosters Murbach-Luzern. *Wappen* : von Weiss und Blau dreimal mit Spitzen geteilt. Ihre Burgen lagen zu beiden Seiten der Emme, an der Stelle des heutigen Schlösschens Thorberg und auf dem Kirchenplatz zu Littau. HEINRICH und NOTKER, Gebrüder 1178, 1182, 1199. — 1. WALTER, 1213, Ritter 1229-1254. — 2. NOTKER, Sohn des Vorgen., Ritter 1265, Jahrzeit-Stiftung 22. VII. 1314. — 3. JAKOB, Ritter 1297-ca. 1352, Meier und Kellner zu Horw 1341, Ammann zu Luzern 1344, Meier und Kellner zu Horw u. Littau u. Meier zu Malters 1346. — 4. ORTOLF, Ritter 1322, † vor dem 4. VII. 1366, Ammann zu Luzern 1327, Schultheiss 1334. — 5. WALTER, Chorherr zu Rheinfelden 1370, ca. 1410 Propst. — Vergl. Segesser : *Rechtsgeschichte* I, 489. — Merz : *Burgen und Wehrbauten*, p. 275, 452-453, 456-457. — *Gfr.* Reg. — *LL.* — *UZ.* — Durrer : *Kunstdenkmäler*, 335. — Oechsli : *Anfänge*, 275. — v. Mülinen : *Helvetia sacra* I, 54. [P. X. W.]

LITTENHEID (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Sirnach. S. *GLS*). Weiler u. ehemaliges Burgsäss. *Litinhaidi* und *Litinhein* 1244 ; *Littenheit* 1317. Abt Konrad von Fischingen erwarb 1244 Grundbesitz in L. Von der Burg, die mit dem benachbarten Luterberg nicht identisch ist, waren um die Mitte des 19. Jahrh. noch Spuren eines viereckigen Erdwalles sichtbar. Die Junker von L., urk. erst 1314 erwähnt, dienten der Abtei St. Gallen, waren zu Wil verbürgert und mit Grundbesitz daselbst ausgestattet (JOHANN, Schultheiss in Wil 1340). *Wappen* : 6 fach quer geteilt in Rot u. Gold. Gutta, Tochter Heinrichs von L., verehlichte sich als Letzte ihres Stammes mit Uz von Münchwil, an den das Burgsäss überging. Aus dieser Linie veräusserte Heinrich den Sitz 1451 an Albrecht Merler v. Schaffhausen. Dessen Nachfolger, Konrad Gurras, überliess die Burg dem Spital in Wil. — Vergl. *TU.* — *Pup. Th.* — *USt G.* — Stumpf : *Chronik*. — Sailer : *Chronik von Wyl*. — Rahn : *Kunstdenkmäler des Thurgaus*. [J. RICKENMANN.]

LITZISTORF. Aus dem Weiler Litzisdorf (Bösingen) stammendes Geschlecht ; es wird dort im 15. Jahrh. genannt und wurde im 18. Jahrh. ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen ; gegenwärtig in Charmey verbürgert, wo es seit dem 18. Jahrh. niedergelassen ist, ferner in Chésopelloz. — P. de Zurich : *Les fiefs Tierstein* (in *ASHF* XII). — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

LIUTBALDUS, Architekt des 11. Jahrh., fertigte im Auftrage des Grafen Eberhard III. v. Nellenburg 1064 den Plan für die Klosterkirche von Allerheiligen in Schaffhausen an und stand bei der Ausführung des Baues dem Grafen zur Seite. Sein Werk wurde schon 1103 durch einen von Graf Burkhart und Abt Siegfried erstellten Neubau ersetzt. — *QSG* III, 140. — Henking im *Nbl.* 1889, p. 4. — *SKL*. [WANNER-KELLER.]

LIVER. Familienname des Kts. Graubünden, der von der lat. Bezeichnung *liveri* oder *liberi* für die Leute freien Standes im Mittelalter abgeleitet ist. Im Oberland blühen Familien L. noch in Somvix, Brigels und Ladir. Am Heinzenberg sind die L. erstmals 1510 in Portein urk. nachweisbar. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürfen sie als Ueberrest der Gem. der Freien von Portein angesprochen werden. Nach ihrem Aufgehen in der übrigen Bevölkerung seit Beginn des 15. Jahrh.

beginnt mit 1532 die Reihe der sehr zahlreichen Ammänner (später Landammänner) der Gerichtsgem. Heinzenberg aus dem Geschlecht der L. (bis Mitte des 19. Jahrh.). Seit dem 17. Jahrh. blüht das Geschlecht in Flerden und Sarn, wo es noch heute vertreten ist. — ANTON war 1667, JOHANN A. 1709 Podestà von Bormio. — ANTON, von Sarn, 1782-1835, Landrichter im Obern Bund 1833. — P. Tuor : *Die Freien von Laax*, p. 97, 113 f., 121. — Wartmann : *Urkunden*, Nr. 77 u. 91. [Peter LIVER.]

LIVIO. Geschlecht von Coldrerio (Tessin). *Wappen* : geviertet von Rot und Blau, belegt mit einem goldenen gekrönten Löwen ; Schildhaupt von Gold, belegt mit einem schwarzen Adler und 3 roten Sternen (1, 2). — GIANMARIA, Maler, † 1766 (73 Jahre alt). Von ihm stammen Gemälde in den Kirchen von Balerna, Genestrerio und Morbio-Inferiore. — *AHS* 1914. — Oldelli: *Diz.* — Bianchi : *Artisti Ticinesi.* [C. T.]

LIVRE D'OR DES FAMILLES VAUDOISES. Repertorium der Bürgergeschlechter des Kts. Waadt, das 1923 in Lausanne von Henri Delédevant und Marc Henrioud veröffentlicht wurde. [M. R.]

LIVRON. Orts- und Personenname der Landschaft Gex. Das adelige Geschlecht de L. besass im 13. Jahrh. Schloss und Herrschaft Dardagny (Genf). Heute wird der Name ohne Adelsprädikat von Genfer Geschlechtern geführt, deren Abstammung noch nicht nachgewiesen ist. — Vergl. Foras : *Armorial.* — Philipon : *Dict. topogr. de l'Ain.* — [C. R.] — CLAUDE, Prior von Traverstal u. von Bevaix (Neuenburg) 1538, wahrscheinlich identisch mit — JEAN, Chorherr von Neuenburg von 1489 an. [L. M.]

LOBBIA, DE LOBIA. Familie von Gandria (Kt. Tessin), die schon 1389 erwähnt wird. Ein Geschlecht Lopia erscheint im 15. und 16. Jahrh. in Mendrisio, im 16. Jahrh. in Bissone. *Wappen* der L. von Gandria : in Blau vier Gewölbebogen auf drei goldenen Säulen, überhöht von einer fliegenden weissen Taube, die im Schnabel einen grünen Baumzweig hält. — 1. ZANONO, erwähnt 1389 und 1394 als *maestro da legname*, war an der Universität Pavia beschäftigt. — 2. DOMENICO, gen. de Lugano, Architekt, wirkte mit seinem Sohn ZILLIO 1491 am Bau des Klosters und des Sanktuariums der Madonna del Piratello bei Imola. Nach dem Tode seines Vaters (ca. 1492), führte Zillio den Bau weiter. Domenico wird von einigen Autoren mit Domenico del lago di Lugano (erwähnt von Vasari) oder mit Domenico, der 1460 die Kapelle Sta. Petronilla in Rom restaurierte, identifiziert. Die Frage, ob es sich um die gleiche Person handelt, ist noch nicht abgeklärt. — 3. PIETRO, *maestro*, des Generalrats von Lugano 1555, ist vielleicht identisch mit PIETRO, Ingenieur, der 1514 an den Festungswerken von Genua arbeitete. — 4. GIACOMO, von Gandria, Dekorateur, wirkte am Palazzo Carcano in Mailand zwischen 1625-1649. — *AHS* 1925. — *BStor.* 1889, 1899, 1903, 1906, 1907. — Vegezzi : *Esposizione storica.* — Bianchi : *Artisti ticinesi.* — *SKL.* — L. Brentani : *Miscellanea.* [C. T.]

LOBIO. Geschlecht der Mayorie Ardon-Chamoson (Wallis), das sich im 15. Jahrhundert in Sitten einbürgerte. — HENSELIN, Syndic von Sitten 1450. — PIERRE, Pfarrer von Nendaz 1558, Domherr von Sitten 1568, † 1577. [Ts.]

LOBSIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg. Gem. Seedorf. S. *GLS*). Dorf. *Lobesingen* 1175 ; *Lopsingen*, *Lupsingen*, *Lobsingen* im 13. und 14. Jahrh. Die mittelalterliche Geschichte L.'s ist eng verknüpft mit dem Kloster Frienisberg, dessen Gründer u. die Grafen von Tierstein dort schon früh begütert waren. Das genannte Kloster erwarb sich nach und nach den grössten Teil der dortigen Güter und grundherrlichen Rechte, so Anteil am Zehnten. Zahlreichen Besitz hatte im 13. Jahrh. das Edelgeschlecht von L. 1298 erwarb Frienisberg von dem Einwohner Walter zum Keller das Erblehen der sog Felsenkellergüter zu L. Sicher sind diese Felsenkeller identisch mit der Oertlichkeit bei L., wo noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. mehrere Lobsigerfamilien in Sandsteinhöhlen gewohnt haben. Frienisberg verkaufte 1380 die Gerichte der Dörfer L., Seedorf, Baggwil u. a. an die Stadt Bern. 1769 stellte die Regierung der Schule von L., wohl zum Bau eines Schulhauses, eine Jucharte Wald zur Verfügung. 1788 wurde unterhalb der Mühle am Mühlebach eine Tabakstampfe eingerichtet.

Die *Edlen von L.* gelangten im 13. und 14. Jahrh. zu bedeutendem Besitz und Ansehen. Sie gehörten dem niedern Adel und nicht, wie von Mülinen behauptet, dem Stand der Edelfreien an, auch wenn sie Ende des 13. Jahrh. als *nobiles* bezeichnet werden (vergl. Art. ADEL). Mutmasslicher Stammvater ist WILLERMUS, um 1170. Einer der « Brüder von L. » war 1214 Ministerial der Grafen von Neuenburg ; nachher kamen sie vermutlich als Dienstleute an die Linie Aarberg. Mehrere Vertreter des Geschlechts erscheinen noch im 15. Jahrh. als Geistliche. — Vergl. *FRB.* — Staatsarch. Bern, Fach Aarberg. — v. Mülinen : *Beiträge* VI. [AESCHBACHER.]

Im verlandeten *Lobsigerseelein* finden sich Ueberreste von neolit. Pfahlbauten. 1909 erfolgten auf dem Westufer Versuchsgrabungen von M. Dür in Burgdorf, die ausser Pfahlresten, Scherben mit Warzenverzierung, Werkzeugen aus Stein, Feuerstein und Knochen auch Haustierreste ergaben. Auf der Nordwestseite des Sees befindet sich eine kleine Anhöhe von 30-40 m² Ausdehnung. Eine Grabung von 1924 legte eine Kulturschicht bloss mit Steinbeil, Pfeilspitzen aus Silex, Bergkristall und Tierknochen. — *Jahresbericht des Hist. Mus. Bern* 1909. — Mitteil. von Hrn. Stationsvorstand Fürst in Aarberg. [O. T.]

LOCARNO (Kt. Tessin, Bez. Locarno. S. *GLS*). Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bez., frühere Landvogtei. *Leocarni* 807 ; *Locarni* 906 ; deutsch *Luggarus*, *Lucarius*, *Lucaris*. *Wappen* der Stadt : in Blau ein weisser steigender Löwe ; der Landvogtei : in Rot ein weisses Kreuz.

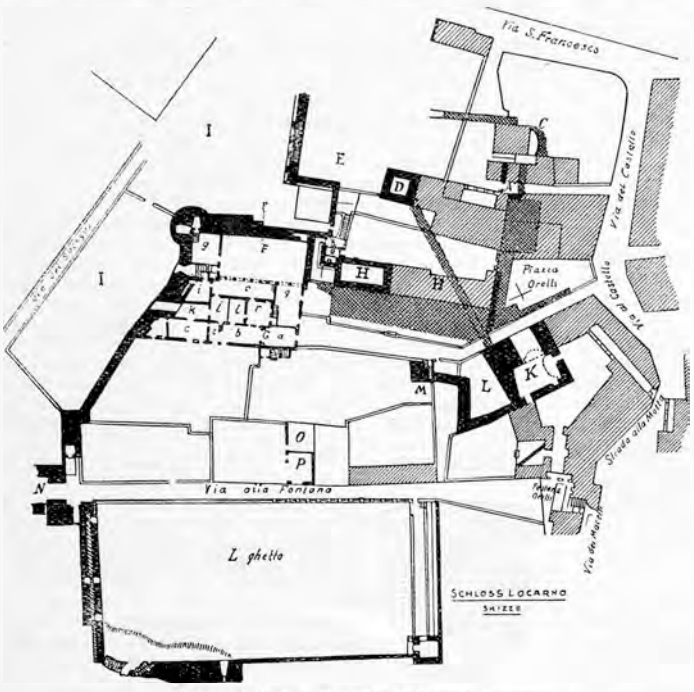
Pieve und Landvogtei. Das L. unterstehende Gebiet bildete in ziviler Hinsicht eine *pieve*, deren offizieller Name im Mittelalter *Communis et plebs Locarni*, *communitas Locarni et Scone* war (13.-14. Jahrh.), während die Stadt den Namen *burgus de vico de Locarno* führte. Die *pieve* umfasste seit dem frühesten Mittelalter die Gebiete der gegenwärtigen Bez. L. und Maggiatal mit Ausnahme von Brissago. Im Lauf der Jahrh. kam es zu geringfügigen Grenzverschiebungen ; Grenzberichtigungen kamen namentlich 1367, 1754, 1806 und 1807 vor.

L. war ein gallisches Zentrum, das in der Folge von den Römern besetzt wurde. Das Bestehen der gallorömischen Zivilisation in dieser Gegend wird von zahlreichen Funden in L. (1872-1873, 1884, 1905 und 1926), Muralto, Rivapiana (1910), Minusio (1881), Cavigliano, Tenero (91 Gräber 1881-1882) usw. bezeugt. Die meisten Funde befinden sich im Museum von L. Nach Cantù reicht die erste Erwähnung von L. auf 789 zurück. In karolingischer Zeit war L. ein Königshof mit einigen Regalien und Sitz eines Richters oder *gastaldus*. Die *curtis Leocarni* gehörte 807 zur Grafschaft Stazzona (Angera). König Ludwig der Deutsche schenkte L. 866 seiner Gattin Angilberga, die es bis zu ihrem Tode (ca. 890) behalten haben soll. Nach einer Urkunde, die von Porro als gefälscht erklärt wird, habe Ludwig das Kind 901 die Einkünfte des Marktes von L. dem Bischof von Como geschenkt ; daraus wäre zu schliessen, dass der Bischof die Jurisdiktion über L. bereits besessen hätte. Wie dem auch sei, so steht fest, dass der Bischof von Como 1189 Bertrand und Gaffo Muralto mit dem Schloss L. belehnte ; früher als zur Zeit der Kommunalbewegung in Italien besass er bereits die Jurisdiktion über die Stadt, die ihm 1211 vom Kaiser bestätigt wurde. Neben dem Bischof besassen die Abteien S. Pietro in Cielo d'oro in Pavia, St. Abbondio in Como, sowie die Abtei Disentis (Schenkung Friedrichs I., 1154) einige Rechte in der *pieve*. Kaiser Barbarossa, der 1164 L. bereits einen neuen Markt zugestanden hatte, nahm 1186 die *capitanei* von L. unter den Schutz des Reiches, wodurch die Stadt gewissermassen reichsunmittelbar wurde. 1191 erhielt L. das Recht zur Ernennung seines Konsuls.

Die *pieve* bildete anfänglich wahrsch. eine einzige

Gem. oder *vicinanza* ; nach und nach entstanden andere Gem. unter der Aufsicht des Generalrats der *pieve*. Im 14. Jahrh. können die *vicinanze* in drei Gruppen unterschieden werden ; die erste bestand aus 17 Gem. ; die zweite zählte die zwei Gem. Gambarogno u. Indemini ; die dritte setzte sich aus 15 *vicinanze* zusammen. Como erteilte 1283 der *pieve* das Münz- und Gewichtsrecht, das sie bis zur Zeit der Helvetik behielt ; dessen Einkünfte wurden zu gleichen Teilen unter die Adeligen und die Bürgerschaft verteilt. L. spielte in der Verwaltung der *pieve* stets eine ausschlaggebende Rolle ; dagegen wurde die Landschaft unverhältnismässig schwer von den Fiskallasten betroffen, was zu separatistischen Bewegungen führte. Nach den Statuten von 1365 war das Zentralorgan der *pieve* der alljährlich vom Adel ernannte Generalrat. Er bestand aus 27 Mitgliedern, darunter 8 Adeligen von L. ; im 15. Jahrh. wurde sein Bestand auf 21 Mitglieder reduziert, doch behielten die Adeligen immer noch ihre acht Vertreter. Die Einheit der *pieve* wurde im 15. Jahrh. durch die separatistischen Bestrebungen einiger Teile in Frage gestellt. Zwischen 1403 und 1406 erlangten das Maggiatal, Verzasca und Mergoscia das Recht eigener Gerichtsbarkeit, die vom Herzog 1422 stillschweigend genehmigt wurde, allerdings unter der Verpflichtung zur Mitwirkung an der Verteidigung von Schloss und Stadt L. Gegen 1500 kehrten Verzasca und Mergoscia unter die Gerichtsbarkeit von L. zurück, behielten aber dennoch eine gewisse Selbständigkeit. Gambarogno gelang es im 15. Jahrh., die Anerkennung einer ziemlich ausgedehnten Selbständigkeit zu erlangen, obschon es immer noch unter L. stand ; die Selbständigkeit wurde dagegen 1531 Onsernone, Centovalli, Intragna und Ascona verweigert. Diese separatistischen Bewegungen bilden den Anfang der beiden Vogteien und späteren Bez. L. und Maggiatal.

Die *pieve* wechselte im Laufe der Zeit ihre Regierungsformen. Als sich die Stadt Como im 12. Jahrh. der Souveränitätsrechte ihres Bischofs bemächtigte, war die *pieve* nur noch ein Bez. der Republik, ohne politische Rechte und ohne Vertretung in der Regierung. Alles befand sich in Como konzentriert ; der Generalrat besass einzig fiskale Kompetenzen. Gegen 1239-1240 wurde L. durch den Condottiere Simone Orello unabhängig ; dieser nahm den Titel eines Generalkapitäns an und liess die *pieve* durch einen Vikar regieren. Seine Herrschaft dauerte bis 1249. Simone bemächtigte sich ein zweitesmal der Stadt L., zwischen 1284 und 1286 ; 1262 war sie von den Ghibellinen, und zwar von Simone selbst und Ottone Visconti, verbrannt worden. Mit Bellinzona wurde die *pieve* 1292 in den Kampf zwischen den Rusconi und den Vitani verwickelt ; 1301 erlangte sie für kurze Zeit mit Johannes de Orello wieder die Unabhängigkeit ; dieser nannte sich *Capitaneo* von L. Um 1315 nahm die Herrschaft Comos ein Ende. Von dieser Zeit an bildete die *pieve* einen eigentlichen Staat unter der Regierung ihres Adels. Sie ernannte ihren Podestà, der von auswärts genommen wurde, u. stellte ihm einheimische Richter zur Seite. Aber unter dem Vorwande, die Adeligen hätten Missbräuche begangen, bemächtigten sich 1342 Lucchino und Giovanni Visconti der Stadt. Die Adeligen wurden gefangen nach Mailand geführt, die meisten ihrer Regalien konfisziert, 1347-1358 jedoch zurückerstattet. Die Visconti begannen 1342 den Bau eines neuen Schlosses, in das wahrscheinlich die alte Festung der Orelli einbezogen wurde. 1355 liessen sie sich von Karl IV. mit dem kaiserlichen Vikariat über L. belehnen. Von 1342 an bis zur Eroberung durch die Schweizer stand die *pieve* unter der Oberherrschaft der Herzoge von Mailand und gehörte bis 1439 zur *Capitania* des Langensees. Die lokale Autonomie blieb bestehen. 1397 wurde L. in die Grafschaft Stazzona oder Angera aufgenommen, die von König Wenzel gebildet u. dem Herzog von Mailand geschenkt worden war. Der Herzog trat die Herrschaft über L. gegen 1412 den vier Brüdern Frachignoni ab, die sie bis ca. 1422 besassen (s. Art. FRACHIGNONI). 1439 belehnte Filippo Maria Visconti den Grafen Franchino Rusca, den Herrn von Lugano, mit der ganzen *pieve*, der ihm dafür Arona abtrat. Rusca nannte sich Graf der Valle Lugano und Herr von L. Der Herzog von Mailand blieb Lehensherr der *pieve* und behielt sich das Salzmonopol vor. Graf Rusca beeilte sich, das Schloss der Visconti zu vergrössern ; beim Tode Filippo Marias (1447) bemühte er sich, einen vollständig unabhängigen Staat, bestehend aus den Territorien der *pieve*, aus Brissago, Balerna und dem Travagliatal, das er 1448 von Friedrich III. zu Lehen erhielt, zu bilden. Er wollte sich sogar Comos bemächtigen, doch wurde er geschlagen und musste sich in sein Schloss in L. flüchten. Die *pieve* wurde von Giovanni della Noce, Condottiere und Kommissär von Como, überfallen und verwüstet. Franchino Rusca machte sich wieder an den neuen Herzog von Mailand, Francesco Sforza, heran und erlangte von ihm 1451 die Bestätigung seines Lehens. Immerhin stand 1470-1478 das Schloss L. unter dem Befehl eines direkt von Mailand abhängigen Kastlans ; die Rusca bewohnten den sog. *palazzo*.



Rekonstruierter Plan des Schlosses Locarno.
Nach Rahn : *Monumenti artistici del medio evo nel cantone Ticino.*

Eroberung durch die Schweizer und deren Herrschaft. Der franz. Dauphin und zukünftige König Ludwig XII. bot u. a. den Schweizern für ihre Hülfe im Krieg gegen den Mailänder Herzog die Stadt L. an ; das Angebot wurde 1499 wiederholt, da aber der König von Frankreich seinen Verpflichtungen auszuweichen suchte, überschritten die Eidgenossen den Gotthard und rückten 1501 bis L. vor. Dieser Zug wurde 1503 wiederholt und das Schloss belagert, ohne dass es eingenommen werden konnte. Nach langen Unterhandlungen besetzten die Schweizer L. 1512 ; das Schloss wurde ihnen am 1. II. 1513 auf Befehl des franz. Königs ausgeliefert. Der Friede von Freiburg (1516) bestätigte den Eidgenossen endgültig den Besitz von L. Die Orte

machten aus der *pieve*, mit Ausnahme des Maggiatals, aber mit Einschluss von Brissago, eine Landvogtei. Ausser L. zählte sie drei, *separate* genannte Gem., die mehr oder weniger selbständig waren : Verzasca, Gambarogno und Brissago.

Im allgemeinen wurde die alte innere Organisation von den 12 Orten respektiert. Sie liessen sogar die seit langem theoretisch gewordenen Lehenrechte der Edlen und der *vicinanze* gegenüber dem Bischof von Como bestehen. Die Vogtei zahlte den Orten eine Jahressteuer von 207 Kronen ; kraft des Defensionale von 1668 musste sie 600 Soldaten in drei Kontingenten stellen. Im Kriegsfall war der Landvogt von L. der Lieutenant des obersten Hauptmanns von Lugano. Er hatte im allgemeinen die Kompetenzen des früheren herzoglichen Podestà ; ihm zur Seite stand ein von den 12 Orten auf Lebenszeit gewählter Kanzler, ein aus den Einheimischen gewählter Statthalter und ein auf Lebenszeit gewählter Fiskal oder öffentlicher Ankläger. Im Vogtgericht sassen neben dem Landvogt sieben erst auf 2 Jahre, von 1791 an auf sechs Jahre gewählte Richter. Zuerst behielt der Adel seine überragende Stellung, verlor aber zu Anfang des 17. Jahrh. das ausschliessliche Recht auf Ernennung aller Ratsmitglieder und konnte von da an nur noch seine eigenen Vertreter bestimmen. Anderseits wurden die Vorrechte des Adels noch durch die *terrieri* oder *forenses* (Hintersässen) beschränkt. Gegen 1540-1550 erhielten diese zwei, später drei Vertreter im Rat, wodurch die Deputation der Adeligen um ebensoviele vermindert wurde.

Die Verwaltungsorgane waren : der Generalkongress oder die Landsgemeinde, der Generalrat mit 21 Mitgliedern, die alljährlich ernannt wurden, das Kollegium der *procuratori* von acht Mitgliedern, darunter der Generaladvokat, der Gesundheitsrat, die Lebensmittelpolizei (12 Mitglieder), ferner noch 5 *sindaci*, deren Aufgabe es war, die Rechte der Landvogtei zu wahren. Dem Land gegenüber genoss die Stadt eine bevorzugte Stellung, woraus sich 1707, 1712 und 1720 Konflikte und das Bestreben des Landes ergaben, eine Gem. für sich zu bilden.

Unter der helvetischen Republik. Am 6. III. 1798 errichtete L. einen Freiheitsbaum und gab sich am 11. März eine provisorische Regierung ; am 15. April ernannte die Stadt ihr Tribunal und am 10. Mai die Lebensmittelpolizei, am 22. Juni verlangte sie ihren Anschluss an die Schweiz und nahm am 3. Juli mit dem Maggiatal die helvetische Verfassung an. Beide wurden zum Kt. Lugano geschlagen. Vom 11. XI. 1798 bis 25. VII. 1800 hatte L. fünf Besatzungen von Franzosen u. von Kaiserlichen zu ertragen. Am 3. V. 1799 wurde die Stadt von den Leuten des Verzascatals überfallen, die den Freiheitsbaum umstürzten. Am 1. VIII. 1800 kamen die Schweizertruppen, und am 18. Aug. fand die Einsetzung der neuen provisorischen Regierung statt. Die kantonale Verfassung von 1803 schuf aus der alten Landvogtei L. einen 47 Gem. umfassenden Bez. ; die Gem. waren in sieben Friedensgerichtskreise eingeteilt.

Die Stadt. Das Gebiet von L. ist mit demjenigen des Fleckens identisch geblieben, mit Ausnahme von Terricciuole, ein früher gemeinsam mit Minusio u. Mergoscia besessenes Gebiet, das 1920 zu Gerra-Verzasca, Lavertezzo und Gordola kam. Im 12. Jahrh. hatte die Vereinigung der Adeligen die Oberhand, bald aber kam die der Bürger u. im 16. Jahrh. die der *terrieri* auf. Die Bürger besassen eine weiss-rot-blaue Fahne mit einem Kreuz und als *Wappen* : in Rot ein weisser schreitender Ochse. 1546 hatten sie ihren eigenen Kaplan. Die Korporation der *terrieri* hatte als *Wappen* in Blau ein weisses Osterlamm. 1298 wurde die Stadt von zwei Konsuln, einem Schatzmeister und einem Rat von 14 Mitgliedern regiert. Unter der schweiz. Herrschaft zählte der Rat 12 Mitglieder : 6 Adelige, 4 Bürger und 2 *terrieri*. Ein Spital wurde 1550 gegründet ; es unterstand dem hl. Stuhl, wurde aber von den Korporationen von L. verwaltet. Eine Schule bestand schon 1361; das Lehrerseminar wurde 1878, das Lehrerinnenseminar 1894 eröffnet.

Siegel der Bürger von Locarno.

Früher stand die Seidenindustrie in L. in hoher Blüte ; die Hotelindustrie begann 1876. 1874 erlangte die Stadt eine Eisenbahnverbindung mit der Gotthardlinie ; 1907 wurde die Eisenbahn ins Maggiatal eröffnet. Von 1814 bis zur Verfassungsreform von 1878 war L. einer der drei Hauptorte des Kts. Tessin ; abwechselnd mit Lugano und Bellinzona hielten die Regierung und der Grosse Rat je sechs Jahre lang ihre Sitzungen in L., in Lugano und in Bellinzona ab. Zum ersten Mal war L. 1821 Hauptstadt, das letzte Mal 1881. Durch die Pest wurde die Stadt 1530, 1576-1577 und 1584 heimgesucht und 1556, 1872 und 1876 mehrmals durch den Wildbach Ramogna verwüstet. Durch die Ueberschwemmungen der Maggia wurde der Boden erhöht und die Gestaltung des Seeufers verändert. Früher erreichte dieses die Nordlinie der Häuser der Piazza Grande und die Grundmauern des Schlosses. Innerhalb dessen Umwallung bestand 1478 noch ein befestigter Hafen, doch musste 1535 ein neuer gegraben werden.

Schloss Locarno. Nach eine Photographie.

Die Schlösser. L. war frühzeitig befestigt. Eine Festung wird 998 genannt. Luitfredo, Bischof v. Tortone,

soll sie an Herzog Otto, Bruder Gregors V., verkauft haben. Bekannt sind noch : — 1. Das Schloss (*castrum majus* 1263) der Hl. Abbondio und Biagio, so genannt wegen der Kapelle, die daselbst gebaut war. Es stand auf der Anhöhe und wurde im 12. Jahrh. vom Bischof von Como den Adeligen von L. zu Lehen gegeben. Im 14. Jahrh. lag es schon in Trümmern ; doch sind heute noch Spuren davon sichtbar. Von der Kapelle bestand 1582 nur noch der Chor. — 2. Das untere Schloss, erwähnt 1382, nicht zu verwechseln mit demjenigen, das 1342 von den Visconti gebaut wurde ; ein Kastlan residierte daselbst. — 3. Das grosse Schloss der Visconti, das von den Rusca durch Einbeziehung mehrerer alter Festungswerke erweitert wurde. 1531 befahl man die Schleifung ; im folgenden Jahr blieb nur noch ein kleiner Teil bestehen, der dem Landvogt als Residenz diente. Nach Leucht (1767) soll der erhaltene Teil nur ein Sechstel des urspr. Ganzen betragen. Materialien vom Schlosse dienten zum Neubau der Kirche S. Francesco ; das Basrelief, das wahrscheinlich den grossen Rundturm geschmückt hatte, wurde in den Turm S. Vittore von Muralto eingebaut. Das Schloss wurde 1804 dem Kt. Tessin zugesprochen ; bis 1909 befanden sich der Reg.-Statthalter und das Bezirksgericht darin ; 1921 trat es der Kanton der Gem. ab. Kürzlich restauriert, weist es noch sehenswerte Malereien aus dem 15. und aus dem Anfang des 16. Jahrh. auf.

Kirchliche pieve und Kirchgemeinde. Die kirchliche *pieve* reicht wenigstens auf das 10. Jahrh. zurück, da schon 906 eine *ecclesia baptismalis* bestand, deren Immunität vom Kaiser dem Bischof von Como zugestanden worden war. Sie hatte den gleichen Umfang wie die zivile *pieve* und bildete eine grosse Kirchgem., deren Sitz die Kirche S. Vittore von Muralto war. Im Lauf der Jahrh. lösten sich Landkirchgem. davon ab, deren Verweser bis zum Konzil von Trient vom Erzpriester von S. Vittore ernannt wurden. Die *pieve* unterstand bis 1884 der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs von Como, mit Ausnahme der Zeit von 1582 bis ungefähr 1588, wo sie zu Novara gehörte. Die Kirchgem. war anfänglich identisch mit der *pieve*. Sie umfasste 1591 noch L., Muralto, Minusio, Brione, Orselina und Solduno. Brione wurde 1777 abgelöst, Minusio 1798, Muralto 1926. Der Sitz der Kirchgem. wurde 1816 von S. Vittore von Muralto nach St. Antonio verlegt. Diese Kirche besass ein Brückenzollrecht über die Maggia, das bis 1817, 1818 dauerte. Die *pieve* zählt 71 Kirchgem. und Unterkirchgem., eingeteilt in 7 Dekanate. Das Kollegiatkapitel wird schon 1152 erwähnt und besass 1487 seine reformierten Statuten und sein *Wappen* : in Blau der rot und gelb gekleidete hl. Viktor auf einem weissen Pferd, eine weisse Fahne mit rotem Kreuz tragend (17. Jahrh.).

Bestrebungen zur Einführung der Reformation in L. führten zu schweren Wirren, die politische Auswirkungen erzeugten. Mitglieder der Geschlechter Orelli und Muralto waren die ersten Anhänger des neuen Glaubens; ein gewisser Piotta predigte offen die Reformation, bald nachher Giovanni Beccaria (1540). Die Neuerer vereinigten sich in den Häusern Orelli, Muralto und Duno. Die katholischen Orte ergriffen Massnahmen zur Beschützung des alten Glaubens ; die Reformierten wandten sich an Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen ; um die Beschuldigung, sie seien Wiedertäufer, zu widerlegen, übersandten sie ihnen eine *Locarnensium fidelium brevis confessio* (1554). Von der Tagsatzung wurden die Orte Glarus und Appenzell mit der Schlichtung des Konflikts betraut. Der Schiedsspruch von 1554 forderte die Reformierten auf, entweder zum alten Glauben zurückzukehren oder das Land zu verlassen. Letzteres wurde von den Reformierten vorgezogen, und am 3. III. 1555 verliessen sie unter Führung von Taddeo Duno die Stadt. Bis zum 1. Mai blieben sie in der Mesolcina, wo sich einige von ihnen niederliessen, die Mehrzahl aber zog nach Zürich. Die Zahl der dort niedergelassenen Locarner ist nicht genau bekannt ; die Angaben schwanken zwischen 133 und 176. Man erlaubte ihnen, eine besondere Gem. mit einem eigenen Pfarrer zu bilden ; ihren Gottesdienst hielten sie in der St. Peterskirche ab. Ochino war ihr letzter Pfarrer. Sie bewohnten ein besonderes Stadtviertel und vereinigten sich zur Versammlung unter dem Namen *Comunità di Locarno in Zurigo*. Diesen Eingewanderten aus Locarno verdankt Zürich die Seidenindustrie.

Kirchen. Die Kirche St. Antonio wurde 1354 eingeweiht und 1668-1682 neugebaut. Am 11. I. 1863 stürzte ein Teil unter der Schneelast ein, was den Tod von 47 Personen zur Folge hatte. Die Kirche S. Francesco wurde angeblich vom hl. Antonius von Padua gegründet, zur gleichen Zeit wie das Franziskanerkloster. Sie wurde 1230 eingeweiht, 1316 durch ein grösseres Gebäude ersetzt und 1538 erweitert. 1675 und 1922 kam es zu durchgreifenden Renovationen. 1852 wurde sie für den Gottesdienst geschlossen und diente provisorisch 1863-1874 als Pfarrkirche. Sta. Maria in Selva oder dell'Annunciazione bestand schon 1400 ; sie wurde 1863 für den Kultus geschlossen und 1884 zum grossen Teil abgetragen. Die Madonna del Sasso reicht in ihrer ursprünglichen Form auf 1485 zurück ; mit der Kapelle della Pietà wurde sie 1487 eingeweiht. Vergrössert, renoviert und von 1569 an zu verschiedenen Malen mit Malereien geschmückt, besitzt sie u. a. ein Gemälde von Bramantino (Flucht nach Aegypten) und eine Kreuzabnahme von Ciseri. Ferner besitzt L. noch folgende Kirchen : Sta. Catarina de Ripamogna, erwähnt 1291, neuaufgebaut und eingeweiht 1616 ; die Annunciata, eingeweiht 1502 ; S. Sebastiano e S. Rocco, gegründet 1602 ; die *chiesa dell'Assunzione* oder *chiesa nuova*, eingeweiht 1636, die Trinità dei Monti aus dem Anfang des 17. Jahrh.

Die Kirchgem. zählte mehrere geistliche Häuser : das Kloster S. Francesco, gegründet gegen 1230, aufgehoben 1848 ; sein Archiv wurde dem Kantonsarchiv einverleibt. Das Doppelkloster der Humiliaten der hl. Katharina wird 1291 erwähnt ; Papst Julius III. fügte ihm 1550 das Spital an. Bei der Aufhebung des Humiliatenordens (1571) wurden die Klostergüter zuerst für das Jesuitenkollegium, das man zu gründen beabsichtigte, bestimmt, dann aber dem Spital zugesprochen. Ein Augustinerinnenhaus wurde 1628 in den Klostergebäuden eingerichtet. Das Kloster der Madonna del Sasso wurde von 1490 bis zur Aufhebung (1848) von den Franziskanern geleitet ; seither sind die Kapuziner darin. Das Kloster S. Sebastiano e S. Rocco, 1602-1604 für die Kapuziner gebaut und 1852 aufgehoben, ist gegenwärtig der Sitz des Instituts S. Eugenio. *Bevölkerung* von L. : 1591, 440 Haushaltungen ; 1801, 1198 Einw. ; 1920, 4987. Geburts- und Eheregister seit 1580, Sterberegister seit 1678.

Bibliographie. BStor. 1880-1927. — K. Meyer : *Die Capitanei von Locarno.* — G. Buetti : *Note storiche religiose.* — Weiss : *Die tessin. Landvogteien.* — Rahn : *I Monumenti.* — Monti : *Atti.* — E. Pometta : *Come il Ticino...* — A. Baroffio : *Memorie storiche.* — *LL.* — *AS* I. — *ASHR.* — S. Borrani : *Ticino sacro.* — *Monitore di Lugano* 1921, 1922, 1923, 1926. — *AHS* 1895 und 1923. — *Rivista archeol. di Como* 1907, 1912, 1917. — Dierauer. — *ASA* IV. — *ASG* 1888, 1915. — C. Cantù : *Storia della provincia di Como.* — V. De Vit : *Il lago Maggiore.* — G. Simona : *Note di arte antica.* — F. Meyer : *Die evang. Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich.* — G. Nessi : *Memorie storiche di Locarno* [C. Trezzini.]

LOCARNO (CAPITANEI DE). Name adeliger Geschlechter von Locarno. Sie waren in zwei Gruppen, die Orelli und die Muralto, unterschieden. Zur ersteren gehörten ausser den Orelli die Della Rocca, die Magoria und die Gnosca ; in der andern befanden sich die Muralto und die Duno von Ascona. Diese letztern bildeten 1311 eine eigene autonome Korporation. Ende des 14. Jahrh. befanden sich unter den *capitanei* nur noch die Orelli, die Magoria und die Muralto. Sie waren grosse Vasallen vom Range etwa der deutschen Freiherren. Die *capitanei* von Locarno bildeten eine politische und ökonomische Korporation, deren Statuten 1358 neu abgefasst wurden. Ihr *Wappen* war aus denen der Muralto, Orelli und Magoria zusammengesetzt. 1186 waren sie reichsunmittelbar, 1210 aber schon nicht mehr. Sie besassen einen beträchtlichen Anteil in der Verwaltung der *pieve* und konnten deren Sta-

tuten ändern, bildeten eine *vicinanza (burgus de vico)* und hatten mit den Bürgern nichts gemein. Auch besassen sie zahlreiche Zehntenrechte und verschiedene Regalien, u. a. den grossen Wegzoll in Locarno, Gordola und Magadino, ferner das Marktregal. Die Korporation wurde von drei Vorstehern oder *canepari* (im 14. Jahrh. *podestà* genannt) verwaltet (Angehörige der Geschlechter Orelli, Magoria und Muralto). Mit Beginn der Herrschaft der Visconti über Locarno verloren die *capitanei* allmählich ihre Rechte und ihren Einfluss; die französische Revolution beseitigte sie gänzlich. Im 19. Jahrh. verlor die Korporation ausserdem noch den grössten Teil ihrer Besitzungen; es bestanden bis in die letzten Jahre nur noch zwei Fischereirechte im Tessin und ein anderes am Ufer des Gambarogno. — K. Meyer: *Die Capitanei v. Locarno.* — Art. CAPITANEI. [C. TREZZINI.]

Siegel der Capitanei von Locarno um 1750.

LOCARNO (KONFERENZ VON). Eine internationale Konferenz, an der Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Italien, Polen und die Tschechoslowakei vertreten waren, tagte vom 5.-16. X. 1925 im Gerichtsgebäude von Locarno. Zweck dieser Konferenz war das Suchen nach Mitteln zur Verhütung von Kriegen und zur friedlichen Lösung von Streitigkeiten, die in Zukunft zwischen den betr. Nationen ausbrechen könnten. Sie sollte eine moralische Entspannung zwischen diesen Ländern herbeiführen, die Lösung zahlreicher politischer und ökonomischer Probleme erleichtern und die in Art. 8 des Völkerbundsvertrages vorgesehene Abrüstung in wirksamer Weise beschleunigen. Der sog. *Vertrag von Locarno* ist das am 16. Okt. unterzeichnete Schlussprotokoll der Konferenz mit 5 besonderen Uebereinkünften zwischen den verschiedenen Staaten und Deutschland. — Vergl. das *Schlussprotokoll der Konferenz.* — Tagespresse Okt.-Dez. 1925. [C. TREZZINI.]

LOCHBRUNNER. Familie von Weinsheim (Worms), die 1769 ins Pruntrutische (Berner Jura) einwanderte und sich 1898 in Reinach (Kt. Baselland), später in Stein und Laufenburg (Kt. Aargau) niederliess. — GOTTFRIED, * 12. I. 1848 in Laufenburg, Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium in Zürich 1898-† 3. VIII. 1913, Förderer des schweiz. Volksgesangs, literar. eifrig tätig *(NZZ* u. *SM)*; gab u. a. eine Biographie von *Ignaz Heim* heraus und verfasste die *Festschrift zum 25 jährigen Jubiläum des Konservatoriums Zürich* (1901). — *ZWChr.* 1913. — *Nbl. der Musikges. Zürich* 1914. — H. Jelmoli: *Festschrift... Konservatorium* 1926, p. 62 u. 63. [H. Br.]

LOCHER. Familien der Kte. Appenzell, Bern, Freiburg, Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Wallis und Zürich.

A. **Kanton Appenzell.** Altes Appenzellergeschlecht, das schon 1413 urk. auftritt und dessen Name jedenfalls auf die Ortsbezeichnung « Loch », welche seit 1380 (Gem. Bühler) vorkommt, zurückzuführen ist. — JOHANN JAKOB, von Speicher, 19. X. 1841-5. III. 1900, Besitzer eines grossen Appretur- und Bleichereigeschäftes, als Industrieller und Förderer gemeinnütziger Bestrebungen sehr bekannt; Mitglied versch. Behörden. — Vergl.: *AU.* — *AJ* 1901. — E. Koller: *Geschlechterbuch.* [A. M.]

B. **Kanton Bern.** Alte Familie von Hasle bei Burgdorf, die sich auch in Bern und Biel einbürgerte. — ALBERT, von Biel, * 12. I. 1856 in St. Immer, dort erst Landwirt, Grossrat 1886, Maire von St. Immer 1888, Regierungsstatthalter von Courtelary 1890-1911, Regierungsrat und Direktor des Innern 1912-† 7. XI. 1917, Regierungspräsident 1915-1916, Nationalrat von 1899 an. — Berner Presse, Nov. 1917. — *Schweiz. Bundesblatt* 1917, IV, p. 872. — [H. Tr.] — CARL, * 3. XI. 1843 in Bern, zuerst Organist an der prot. Kirche in Freiburg, dann an der altkathol. Kirche in Bern, von 1890 an der Nydeckkirche, Orgelexperte, bekannt durch seine lexikalische Schrift *Die Orgelregister und ihre Klangfarben* (1887, in 9 Sprachen übersetzt). † 26. XI. 1915 in Bern. — *Deutsches biogr. Jahrbuch* 1 (1925), p. 235. — Riemann: *Musik-Lex.* — Eaglefield-Hull-Einstein: *Neues Musiklex.*, p. 387. [E. G.]

C. **Kanton Freiburg.** Aus Schwaben stammende Malerfamilie, die sich 1759 in Freiburg einbürgerte. — 1. GOTTFRIED, * in Mengen (Schwaben) 1730, † in Freiburg 1795, Maler und Kupferstecher, malte Portraits (Mgr. de Boccard, Schultheiss von Werro, Michael Schüppach von Langnau), Altarbilder, ländliche und mythologische Szenen in Watteaus Manier. Mehrere seiner Gemälde wurden von Mechel in Basel gestochen und herausgegeben. Zwei seiner Söhne wurden auch Maler und arbeiteten mit dem Vater zusammen, sodass es oft schwer fällt, die Werke der drei auseinander zu halten. — 2. FRANÇOIS Ignace, Sohn von Nr. 1, * 1765, in Paris 1786-1788, wurde in die königliche Malerakademie aufgenommen, war Mitglied der Lukasbruderschaft in Freiburg (1796) und malte besonders Genrebilder in Teniers Manier. † in Freiburg 1799. — 3. Jean EMMANUEL, Sohn von Nr. 1, * 1769, wurde besonders als Maler von Miniatur-, Altar- und Landschaftsbildern bekannt. † 1840. — *SKL.* — *Étr. frib.* 1808, 1878. — *FA* 1911, 1912, 1914. — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

D. **Kanton Graubünden.** LOCHER oder SCHLEGEL. Ratsgeschlecht der Stadt Chur, das aus Davos stammte. — HANS (auch Hans im Loch oder Johannes *Schlegel* im Loch und Hans Schlegel, sen.), † um 1499 oder 1500, war wie ein jüngerer HANS *Schlegel* wiederholt Bürgermeister von Chur 1480 bis zu seinem Tode, bezw. 1520. — JAKOB war Oberzunftmeister in den 30er u. 40er Jahren des 16. Jahrh. — L. sind im 15.-16. Jahrh. auch in Maienfeld und Ragaz vertreten; letztere siedelten sich auch in Zürich an. — Vergl. F. Jecklin: *Churer Steuerbuch von 1481. — Rechenbuch v. Chur v. 1489.* — Sprecher: *Rät. Chronik.* — F. Hegi: *Geächtete Räte.* — M. Valèr: *Gesch. des Churer Stadtrats.* — Reich-Langhans: *Beiträge zur Chronik der Bez. Werdenberg und Sargans.* — F. Jecklin: *Jahrzeitbuch der Kirche zu Maienfeld.* [M. V.]

E. **Kanton St. Gallen.** Altes Bürgergeschlecht der Stadt St. Gallen. RÜDI, Bürger von St. Gallen 1426. Im 16., 17. und 18. Jahrh. hatten die L. bisweilen städtische Aemter inne; sie gelangten durch glückliche Handelsgeschäfte zu Wohlstand und Reichtum und traten dann auch häufig in französ. Kriegsdienste; einzelne wurden in Genf und in der Waadt sesshaft und als französische Edelleute anerkannt. 1713 errichtete man in St. Gallen auf Grund einer Vergabung der Familie L. die höhere Lehranstalt, « Gelehrtenkollegium » genannt. *Wappen*: in Silber ein blauer Schräglinksbalken, belegt mit 3 silbernen Kugeln. — 1. ANTON, Ratsherr 1609-1616, Stifter des Locherschen Fideikommisses am Brühl, Genosse der Notensteiner Gesellschaft. — 2. ANTON, Ratsherr usw., stiftete 1717 « das Anton Locher'sche Familien-Armenlegat », das durch MARIA ELISABETH († zu Chablais 1771) noch beträchtlich vermehrt wurde. — 3. CHRISTOPH, 1622-1682, Maler, arbeitete zuerst in St. Gallen, hierauf in Leipzig, zuletzt in Berlin. — Einbürgerungen von L. aus Häggenswil 1879, aus Ragaz 1891. — *USt G.* — Hartmann: *Lebende Geschlechter* (Ms. Stadtbibl. St. Gallen). — *LL.* — *LLH.* — Bürgerbuch. — Dierauer: *Analekten* III, 3. — *SKL* Suppl. [Bt.]

F. **Kanton Thurgau.** Geschlecht der Stadt Frauenfeld, Bürger vor 1443. *Wappen*: in Rot zwei gefiederte goldene Pfeile mit abwärts gekehrter eiserner Spitze nebeneinander. Das Geschlecht stellte der Stadt vom 15. Jahrh. an zahlreiche Beamte, besonders Schult-

heissen und Stadtschreiber, so — 1. Ulrich, Schultheiss 1456, Altschultheiss 1469, 1479. — 2. Jakob, Schultheiss 1534-1535, empfing von den reg. Orten die sog. Hofmeister'schen Lehen, die bis 1640 im Besitz der Familie blieben. — 3. Hans Jakob, Schultheiss 1568-1585. — 4. Ulrich, Landschreiber, comes palatinus 1569, kaufte 1558 den Burgstall und Freisitz Blumenstein ; dessen Privilegien übertrug er 1576 auf das Lusthaus Junkholz bei Frauenfeld, dem er den Namen Freudenberg gab. — 5. Hans Ulrich, Landschreiber, Schultheiss 1621-1629, gründete aus eigenen Mitteln das Kapuzinerkloster in Frauenfeld 1595, erhielt dafür einen päpstlichen Adelsbrief. Das Geschlecht hatte schon 1477 von Friedrich III. einen Adelsbrief empfangen ; es nahm in der Folge den Namen *Freudenberg* an. Schultheissen waren noch — 6.-8. Hans Melchior, 1652-1673 ; Johann Karl, 1674-1679 ; Karl Josef, 1727-1743. — 9. Josef Sebastian, Stammvater der heute blühenden Linien, 1728-1807, Landrichter, des Gr. Rats. — Vergl. *LL.* — *OBG.* — Pupikofer : *Frauenfeld.* — Bürgerbuch der Stadt Frauenfeld (Ms. des Bürgerarchivs). — Kuhn : *Thurgovia Sacra* II, Nachtrag. — Büeler : *Die Entwicklung Frauenfelds 1760-1845.* [Alb. Scheiwiler.]

G. **Kanton Wallis.** Alte Walliserfamilie, die besonders im Zenden Leuk verbreitet ist und die auch frühe nach Salins (Sitten) Zweige abgegeben hat. — 1. Michael, Bote des Zendens Leuk 1431. — 2. Nikolaus, Pfarrer von Brämis 1540-1558, Domherr 1543, Grosssakristan 1565, bischöfl. Official 1567, † 1. IX. 1574. — 3. Stephan, Bannerherr 1550, Meyer von Leuk 1555 und 1573. — 4. Johann, Meyer von Leuk 1569 u. 1584. — *BWG* III. — Gremaud. — Furrer. — *Arch. Valeria.* [D. I.]

H. **Kanton Zürich.** Zwei Familien der Stadt Zürich. I. † 1789. — Gallus, aus dem st. gallischen Fürstenland, erhielt das Bürgerrecht 1513 geschenkt, weil er mit dem Panner der Stadt nach Dijon gezogen war.

II. Angesehenes Bürgergeschlecht, das eine Reihe von Staatsmännern, Geistlichen, Technikern, Kaufleuten und Aerzten hervorgebracht hat ; verpflanzt in die Kte. Bern, Basel und Thurgau, nach Holland, Deutschland und den Ver. Staaten von Amerika. Es stammt aus der Umgebung von Ragaz, wo Angehörige weltliche und geistliche Aemter in der Herrschaft Freudenberg bekleidet hatten. *Wappen* : geschrägt von Silber und Rot durch einen mit 3 weissen Löchern belegten blauen Schrägbalken.

— 1. Ulrich, von Ragaz, Metzger, Bürger 1551, † 1574. — 2. Hans Jakob, 1603-1672, Kaufmann, Rittmeister 1644, des Rats 1649, Zeugherr 1655. — 3. Hans Konrad, 1619-1690, Tuchherr, Zeugherr 1678, Kornmeister 1683, Obervogt zu Birmenstorf-Urdorf 1674-1687. — 4. Hans Jakob, 1630-1691, Handelsherr, des Rats 1680, Obervogt zu Wollishofen 1680-1690, Zeugherr 1682 — 5. Heinrich, Sohn von Nr. 3, 1655-1724, Handelsherr, des Rats 1698, Obervogt zu Wollishofen 1701-1715, Obmann gemeiner Klöster 1715. — 6. Hans Jakob, Sohn von Nr. 3, 1668-1723, Landvogt zu Baden 1722. — 7. Hans Heinrich, 1725-1780, Obervogt zu Wellenberg und Hüttlingen 1763. — 8. Heinrich, 1731-1781, Münzmeister 1773. — 9. Hans Georg L.-Leu, 1739 - 2. X. 1787, Dr. med., Handelsherr, Sanitätsrat, Rechenherr, Bücherzensor 1787, Botaniker und landwirtschaftl. Schriftsteller, Ehrenmitglied der Società agraria di Vicenza ; schenkte der Stadtbibliothek die kostbare Manuskriptensammlung (über 300 Bände) von Bürgermeister Joh. Jakob Leu und Ratsherr Joh. Leu. — *Monatl. Nachrichten* 1787. — *Festschrift Naturf. Ges. Zür.* 1896. — 10. Hans Jakob, 1761-1834, Pfarrer in Uitikon 1790, in Grönenbach (Bayern) 1792, in Ottenbach 1800, Verfasser einiger gedruckter Predigten und der handschriftl. *Familien-Nachrichten aus dem Leben meiner Voräitern.* — 11. Hans Jakob, 1771-1832, Dr. med. 1792, Spitalarzt 1807, Stadtarzt 1813, kant. Wundarzt, des Grossen Rats 1820, Mitglied der kgl. grossbritann. medizin. u. chirurg. Gesellschaft in London. — *VSNG* 17. — 12. Christoph, 1774-1834, Pfarrer in Wigoltingen 1799, Dekan 1813, thurg. evangel. Kirchenrat 1811, Pfarrer zu St. Jakob 1833. — 13. Hans L.-Balber, * 27. II. 1797, Dr. med., Arzt in Zürich 1820, o. Prof. für Arzneimittellehre und allgem. Therapie an der Universität 1833-† 18. II. 1873, Direktor der Universitäts-Poliklinik 1835-1855, Mitglied des Sanitätsrates 1832, dessen Präsident 1839-1845. — *VSNG* 56. — *KSA* 1873. — G. v. Wyss : *Hochschule Zür.*, p. 31, 90, 92. — *Festschr. Naturf. Ges. Zür.* 1896. — *Festschr. Ges. der Aerzte Zür.* 1910. — 14. Heinrich L.-Zwingli, Sohn von Nr. 12, 1800 - 21. IX. 1865, Dr. med. 1822, Spitalarzt 1832, a. o. Prof. 1833 und o. Prof. 1842 an der Universität für Chirurgie und Direktor der chirurg. Klinik bis 1860, Sanitätsrat. — G. v. Wyss : *Univ. Zürich*, p. 31, 61, 89. — Barth, Nr. 14 200. — 15. ***Joh. Jakob*** L.-Oeri, Sohn von Nr. 10, * 1806, Baumeister, Gründer der Baufirma Locher & Cie 1830, Zunftmeister zur Zimmerleuten, des Grossen Stadtrates, Stadtrat und Bauherr 1857, Oberst im eidg. Geniestab, Leiter der Rettungsarbeiten beim Brand von Glarus 10. V. 1861, wo er erkrankte, † 27. V. 1861. Er erbaute u. a. den Kantonsspital und das Hotel Bellevue in Zürich, Eisenbahnlinien und -brücken, Strassenbrücken (Münsterbrücke in Zürich) und Wasserwerke. — 16. Friedrich, * 22. XII. 1820, Dr jur., Kantonsprokurator, Demagog, unerbittlicher Gegner des liberalen « Systems » u. seiner Führer im Kt. Zürich, erregte durch seine 7 Pamphlete *Die Freiherren von Regensberg* 1866-1872 ungeheures Aufsehen, war aber zur positiven Mitarbeit an der demokrat. Reorganisation unfähig. Mitglied des Verfassungsrates 1868 ; gründete 1878 die *Zürcher Nachrichten*, zog 1899 nach Paris, wo er 1911 †. Verfasser von jurist. Schriften und von *Nach den Oasen von Laghouat* (1864), *Republikan. Wandelbilder u. Porträts* (1901). — *NZZ* 1911, Nr. 114. — S. Zurlinden : *100 Jahre Stadt Zürich 1814-1914*, Bd. 2. — *Katalog Stadtbibl. Zürich* 1896. — 17. Hans, Sohn von Nr. 13, 1823-1873, Dr. med., Spitalarzt in Münsterlingen (Thurgau), Arzt in Zürich, des Grossen Stadtrates, biograph. und medizin. Schriftsteller, verfasste u. a. *Medizinisch-chirurg. Klinik* (2 Bde., 1867 u. 1869). — 18. ***Eduard*** L.-Freuler, Sohn von Nr. 15, 1840 - 2. VI. 1910, Ingenieur, Mitinhaber von Locher & Cie 1872-1905, Oberst des Genie 1885, erbaute viele Brücken und Wasserwerke, die Verwaltungsgebäude der Schweiz. Kreditanstalt, der A. G. Leu & Cie, das Stadttheater, das Schweiz. Landesmuseum in Zürich, die Strecke Gurtnellen-Wassen der Gotthardbahn (1878-1882), die Pilatusbahn (1885-1889), die Strecke Biberbrücke-Goldau der S. O. B. und die Sihltalbahn (1890-1892), die Stansstad-Engelberg-Bahn (1896-1898), den Simplontunnel (1898-1906), einen Teil der Sernftalbahn und die Linie Bremgarten-Dietikon (1904-1905), ferner mehrere elektr. Strassenbahnen. Dr. ing. h. c. der techn. Hochschule Berlin-Charlottenburg 1905, Dr. phil. h. c. der Univ. Zürich und Genf, Commendatore der Krone Italien. — *Schw. Porträt-Gall.* Nr. 78. — *NZZ* 1910, Nr. 150 u. 154. — C. Matschoss : *Männer der Technik.* — *ZWChr.* 1905. — *Die Schweiz* 1905. — G. Meyer v. Knonau : *Univ. Zür.* 1914, p. 83. — *SB* 1910. — *VSNG* 93, 1910. — 19. ***Fritz***, Sohn von Nr. 15, 1842 - 18. III. 1906, Architekt, Mitinhaber der Firma Locher & Cie 1867-1905, vorzüglich mit Hochbauten beschäftigt (s. Nr. 18), Zunftmeister zur Zimmerleuten, des Grossen Stadtrates, Kantonsrat, verdient um den zürcher.

Eduard Locher-Freuler.
Nach einer Lithographie.

Gewerbestand, Oberstlieut. und Kommandant der Truppen im Tessin 1889, Oberst 1891, Oberstdivisionär 1895. — *NZZ* 1906, Nr. 86 u. 89. — *SB* März 1906. — *ZWChr.* 1906. — 20. ALBERT, 1849-1914, Pfarrer in Altikon 1873, daneben eifriger demokrat. Politiker und Red. des *Andelfinger Volksblattes*, Pfarrer in Wülflingen 1877, Kantonsrat 1879 (Präsident 1892-1893), Red. des *Landboten* in Winterthur 1880, Nationalrat 1888-1893, Regierungsrat 1893, Reg.-präsident 1896-1897 u. 1903-1904, Ständerat 1905; Dr. phil. h. c. Zürich 1904. Verfasser von *Gottlieb Ziegler*; *Von Sellenbüren nach St. Blasien* (1911). — *ZWChr.* 1914. — G. Meyer v. Knonau: *Univ. Zürich* 1914, p. 82. — *Schw. Portr. Gall.* 439. — *NZZ* 1914, Nr. 1036, 1038, 1050, 1052. — *SL* 1914. — 21. Frau EMILIE L.-Werling, * 13. III. 1870, Schriftstellerin, verf. besonders Theaterstücke und Erzählungen in zürcher. Mundart. — *SZGL.* — *ZWChr.* 1907. — 22.-23. EDUARD, Sohn von Nr. 18, * 1872, dipl. Ing., Art.-Oberstlieut., und — FRITZ, Sohn von Nr. 19, * 1874, dipl. Ing., Major, Zunftmeister zur Zimmerleuten 1919, Mitinhaber der Firma Locher & Cie seit 1905, führten zahlreiche Werke in Hoch-, Strassen- u. Eisenbahn-, sowie in Wasserbau aus. — *Chronik der Firma Locher & Cie 1830-1914.* — Vergl. im allgem. C. C. Keller-Escher: *Promptuarium.* — *LL.* — *LLH.* — C. Wirz: *Etat.* — *SGB* 2. — A. Garnaus: *Die Familie L. v. Zürich.* — H. Schollenberger: *Grundriss.* [H. Br.]

Albert Locher.
Nach einer Lithographie
(Schweiz. Landesbibl. Bern).

LOCHMANN. Familien der Kte. Unterwalden, Waadt und Zürich.

A. **Kanton Unterwalden.** Landleute zu Unterwalden ob dem Wald, Kircher zu Sachseln. ERNI, Zeuge 1382; HEINI, † 1422 bei Arbedo; CLAUS ist Vertreter der Sachseler vor Gericht 1442; ULRICH, Bote an Tagsatzungen 1503. — 1. HANS, Landvogt zu Sargans 1716-1718. — 2. JOSEPH, Lehrer und Rektor der Lateinschule in Sarnen 1794, Mitglied des Schulrates des Kts. Waldstätten 1798-1803, Schulinspektor des Distriktes Sarnen, Mitarbeiter der *Waldstätterboten* und anderer Zeitschriften, † 1835. — 3. ALOIS, Fürsprech, des Rats, Publizist auf politischem, geschichtlichem und wirtschaftlichem Gebiet, † 1874. — Vergl. Küchler: *Geneal. Notizen.* — Ders.: *Geistlichkeit Obwaldens.* — Helv. Archiv Kt. Waldstätten. — Küchler: *Druckerzeugnisse der Obwaldner.* — *OG* 1904. [Al. T.]

B. **Kanton Waadt.** Familie aus Hanau (Deutschland), die sich 1835 in Renens einbürgerte. — 1. JEAN JAQUES, 1802-1897, Pädagog und Philanthrop in Lausanne. — 2. JEAN LOUIS, 1812-1889, Lehrer, Wohltäter der Stadt Morges, die ihn 1883 zum Ehrenbürger ernannte. — 3. JEAN JACQUES, 6. VI. 1836 - 27. XI. 1923, Ingenieur in Lausanne 1858, Stadtrat 1874, Gemeinderat 1882, Oberst und Waffenchef des Genie 1882, Direktor des eidg. topograph. Bureaus 1882-1900. Unter seiner Leitung entstand die *Schulwandkarte der Schweiz* 1 : 200 000. Mitglied und Präsident 1901-1920 der schweizer. geodät. Kommission. Dr. h. c. Lausanne 1919. — Vergl. *Schw. Portr. Gall.* Nr. 107. — *VSNG* 105, 1924. — *Livre d'Or.* — *GL* 28. XI. 1923. [H. Br. u. M. R.]

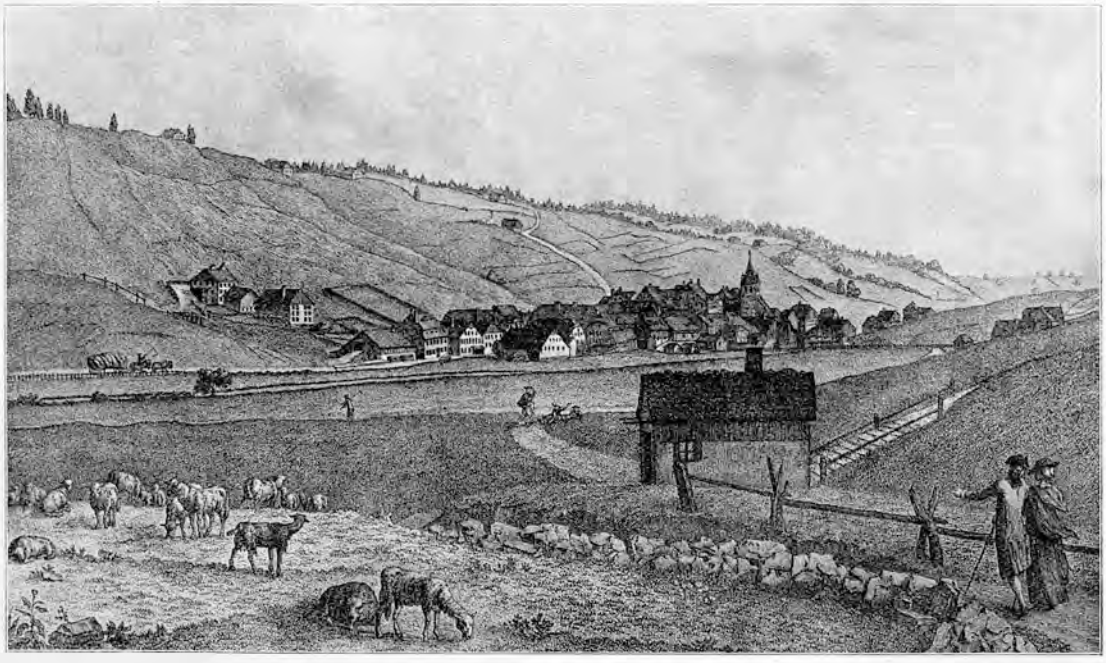
C. **Kanton Zürich.** Altes Geschlecht der Stadt Zürich, das nach der Tradition von Goldbach bei Küsnacht herstammen soll. HEINRICH und HANS, von Goldbach, Bürger 1381; HEINI, RUDOLF und ULRICH, von Goldbach, Bürger 1401; weitere Einbürgerungen von Oberrieden, Zollikon und Küsnacht her 1386-1401. Die ältere Genealogie ist noch nicht abgeklärt. Das Geschlecht war in angesehener Stellung, zählte sich zum Stadtadel und führte hie und da den Junkertitel. Während eine heute noch bestehende Linie zu Hause blieb und bürgerlichen Berufen nachging, brachte eine andere, heute † Linie im 17. und 18. Jahrh. eine Reihe von hohen Offizieren in fremden Diensten hervor und wurde geadelt. *Wappen*: *a)* in Gold schwarze Hirschstange; *b)* gespalten von Blau mit einer goldenen Bourbonen-Lilie und von Gold mit einer schwarzen Hirschstange, begleitet von 2 schwarzen Sternen. — I. *Bürgerliche Linie.* — 1. ULRICH, der Schiffmann, gen. bis 1470. — *ZStB.* — 2. RUDOLF, Sohn von Nr. 1, bei Murten 1476, des Rats 1480, im Waldmannhandel entsetzt 1489, wieder des Rats und † 1490. — *Dok. Waldmann.* — 3. HANS ULRICH, gen. *Kleinuli*, * 1474, † als Kriegsrat bei Marignano 1515. — 4. RUDOLF, 1510-1557, Zunftmeister zur Schiffleuten und Obervogt zu Männedorf 1554. — 5. ULRICH, Bruder von Nr. 4, 1511-1575, Zunftmeister zur Schiffleuten 1559 und 1574, Fraumünster-Amtmann 1566. — 6. JOHANNES, 26. III. 1700-1762, Kupferstecher. — *SKL.* — Stammvater der beiden vornehmen, im Gerberberuf reich gewordenen Linien II und III ist RUDOLF, der Ledergerber, bei Murten 1476.

II. — 1. HEINRICH, 1511-1576, bei Kappel 1531, des Rats 1552, Pannerherr 1556. — 2. HANS HEINRICH, Sohn von Nr. 1, 1538-1589, des Rats 1574, kaufte von den Herren von Hinwil die Herrschaft Elgg 1576 und vom Stand Bern die Baronie Aubonne in der Waadt 1583, Pannerherr 1577. — 3. HANS, Sohn von Nr. 1, 1556-1627, Junker, Landvogt zu Regensberg 1606. — 4. CASPAR, Enkel von Nr. 1, 1576-1658, Landvogt zu Regensberg 1620, des Rats 1630, Kornmeister 1643. — 5. HEINRICH, Sohn von Nr. 3, 1602-1663, Landvogt zu Sax 1632, des Rats 1649, letzter seiner Linie.

III. Ausgesprochen militärische Linie, geadelt. — 1. PETER, 1579-1656, Chirurg, Amtmann am Oetenbach 1631, des Rats 1633. — 2. ***Heinrich,*** Sohn von Nr. 1, 21. IV. 1613-1667, Begründer des militär. Ruhmes der Familie, Chirurg in französ. Diensten, Oberst über ein nach ihm benanntes Regiment 1648, kämpfte 1646-1652 in Spanien, erhielt von Ludwig XIV. den erblichen Adel mit Wappenverbesserung 1654. Er liess in seinem Landgut in Stadelhofen den sog. Lochmann'schen Saal erstellen, ein Prunkzimmer in Barok mit schöner Holztäferung, vielen Wappen und Porträten, das sich heute im Schweizer. Landesmuseum in Zürich befindet. — S. Vögelin: *Das alte Zürich*, 2. Aufl. 1878, p. 248-250. — H. Lehmann: *Offiz. Führer durch das Schweiz. Landesmus.* — F. Hegi: *Gesch. der Zunft zur Schmiden.* — 3. HANS ULRICH, Sohn von Nr. 1, 1615-1700, Oberstlieut. in venezian. Diensten 1659, Quartierhauptmann in Zürich 1664. — 4. PETER, Sohn von Nr. 1, 1627-1688, Oberst in französ. Diensten 1667 und Inhaber eines Kavallerie-Regimentes 1671, Kommandant von Nymwegen, von Ludwig XIV. geadelt 1672, des Grossen Rates 1682. — 5. HEINRICH, Sohn von Nr. 2, 1639-1700, französ. Gardehauptmann, kam 1668 heim, erbaute den Landsitz zum Langenbaum in Uetikon am Zürichsee und erhielt infolge seiner reichen Vergabungen die Kollatur dieser Pfarrei. — 6. HEINRICH, Sohn von Nr. 4, 1658-1702, französ. Gardehauptmann 1686, Bataillonschef in holländ. Diensten 1693, bei Namur 1695, † als Oberst im Haag. — 7. HANS HEIN-

Heinrich Lochmann.
Nach einem Stich
(Schweiz. Landesbibl. Bern).

RICH, Sohn von Nr. 3, 1662-1734, Landvogt von Greifensee 1703, Kommandant von Bremgarten 1712, Landvogt von Sargans 1714 und 1730. — 8. KONRAD, Sohn von Nr. 4, 1667-1754, Oberst im Regiment Hirzel in Holland 1738, Generalmajor 1741, Generallieutenant der Infanterie 1748. — 9. ***Ulrich***, Sohn von Nr. 7, 1700-1774, in venezian. Diensten 1716-1718, schwer verwundet 1718, in span. Diensten 1719-1721, Landvogt von Wädenswil 1735, Stadthauptmann 1743, Kommandant zu Stein a. Rh. 1744, des Rats von freier Wahl u. Obervogt zu Höngg 1746, Oberst u. Regimentsinhaber in Frankreich 1752, Brigadier 1758, Brigadegeneral 1761. — *Nbl. Feuerwerker Zür.* 1876. — 10. HANS KONRAD, Neffe von Nr. 9, 1737-1815, Zunftmeister zum Kämbel 1778, Statthalter und oberster Meister 1794, Präsident der Bürgerbibliothek 1794, letzter seiner Familie. — *Festschr. Naturf. Ges. Zür. 1746-1896.* — Vergl. im allg. *LL.* — C. Keller-Escher : *Promptuarium.* — *SGB* 4. — E. Rott : *Repr. dipl.* [H. Br.]



Le Locle um 1785. Nach einem Kupferstich von Hartmann.

LOCHMATTER. Alte Walliser Familie im St. Nikolaital, nach dem Weiler Lochmatten bei St. Niklaus benannt. — 1. ANTON, Kastlan von Visp 1513 und 1536. — 2. JOH. JOSEPH, Kastlan von Visp 1764 und 1767. — Imesch : *Wall. Landratsabsch.* — Furrer. — Im 19. u. 20. Jahrh. stellen die L. eine Anzahl hervorragender Bergführer. [D. I.]

LOCHNOW (MEIER VON). Siehe LAUCHENAU, MEIER VON.

LOCLE (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle. S. *GLS*). Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirks. *Wappen* : gerautet von Rot und Gold, belegt mit einem blauen Fluss in silbernem Querbalken über silbernem Pfahl, der mit drei grünen, auf grünem Dreiberge stehenden Tannen belegt ist. Le L. erscheint erstmals in einer Urkunde von ca. 1150, durch welche Renaud von Valangin das Tal von Le L. der Abtei Fontaine André schenkt. 1351 tauscht letztere mit dem Herrn von Valangin die Güter und Rechte, die sie in Le L. besass, gegen die Zehnten in Cernier. Die Urbarmachung der Neuenburger Berge, namentlich derjenigen von Le L. und La Sagne, wurde durch Kolonisten durchgeführt, die der Herr von Valangin, dem diese Gegend gehörte, von den Lasten der toten Hand befreite. Man nannte sie *francs habergeants* ; ihre Rechte werden bereits 1332 erwähnt. 1360 bestand ein Weggeld in Le L., wovon die Leute der Gegend befreit waren. Die Freiheiten der francs habergeants von Le L. und La Sagne wurden wiederholt erneuert. Das Gebiet, für das sie erteilt waren, wurde später « Clos de la franchise » genannt. Zur Zeit der Burgunderkriege verlangten die Bewohner dieser beiden Ortschaften den Schutz Berns, der ihnen am 31. VI. 1476 auch gewährt wurde. Gegen Ende dieses Jahres machte eine Kriegerschar von der Freigrafschaft her einen Einfall ins Tal von Le L., wurde aber blutig heimgeschickt. Zur Zeit des 30jährigen Krieges kam es vermutlich zu einem ähnlichen Scharmützel ; daher stammt wohl die Geschichte von der *saboulée*, welche die Frauen von Le L. burgundischen Plünderern bereitet haben sollen. Der Ort dieser Begebenheit heisst « Crêt Vaillant ». Es ist jedoch möglich, dass dieser Name von einer Familie Vaillant herrührt, die im 14. Jahrh. in Le L. ansässig war. 1502 werden die Bewohner von Le L. Bürger von Valangin ; 1508 erhalten sie wie die gleichberechtigten Leute von La Sagne einen Bürgermeister und einen Weibel. In den auf die Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) folgenden Jahren kamen mehrere Tausend Flüchtlinge nach Le L., aber die meisten zogen gleich weiter ; zur Zeit der französischen Revolution sah man dort auch viele Emigranten. Damals schieden sich die Einwohner in *Jacobiner* und *Orangisten*. Die neuen Ideen und die schlimmen ökonomischen Zustände verursachten Unzufriedenheit, die sich der genferische Abenteurer Laurent Mégevand zu Nutze machte, indem er 300-400 Bürger von Le L. überredete, nach Besançon zu übersiedeln. Die französische Regierung machte ihnen verlockende Angebote, um der Uhrmacherkunst in dieser Stadt Eingang zu verschaffen. Zwei Jahre später kehrte die Mehrzahl von ihnen enttäuscht heim, aber die Uhrmacherei in Besançon hatte einen neuen Impuls erhalten. Die Auf-

standsbewegung von 1831 drang nicht bis nach Le L. hinauf, jedoch gab dieser Ort 1848 das Signal zum Aufruhr. Am 29. Febr. wurde die eidg. Fahne auf der « Fleur de Lys » gehisst, und einige Stunden später waren die royalistischen Behörden abgesetzt. 1856 bemächtigten sich die Royalisten in der Nacht vom 2.-3. Sept. der Stadt Le L., aber im Laufe des Tages schlug eine von La Chaux de Fonds hergekommene Kolonne die Aufständischen in die Flucht.

Le L. bildete bis 1848 eine Mairie, die Les Eplatures (1851 zu einer Gemeinde erhoben) und 1616-1656 die Hälfte von La Chaux de Fonds umfasste. An ihrer Spitze standen ein Gericht v. 12 Geschwornen und ein Rat von 24 Mitgliedern. In Strafsachen übte Valangin die Gerichtsbarkeit aus. Le L. wurde die « Mère commune des Montagnes » geheissen. Zu Anfang des 16. Jahrh. liessen sich zahlreiche Einwohner in den benachbarten, noch wenig bevölkerten Tälern von La Chaux du Milieu, La Brévine und La Chaux de Fonds, sogar im Berner Jura nieder. Diese 3 Oertlichkeiten wurden in der Folge zu eigenen Gemeinden, aber ihre Einwohner, grösstenteils von Le L. stammend, behielten ihr altes Heimatrecht bei, sodass Le L. heute dreimal mehr Angehörige als eigentliche Einwohner zählt.

Kirche. Einer der hl. Maria Magdalena geweihten Kapelle schenkt der Herr von Valangin 1351 mehrere Zehntrechte. Sie wurde 1405 vergrössert ; 1417 erscheint sie als Pfarrkirche. 1506 neu gebaut, wird sie 1578 vergrössert ; der Kirchturm stammt von 1521. Die Reformation fand 1536 Eingang, der damalige katholische Pfarrer war Etienne Besancet. Taufregister seit 1655, Eheregister seit 1685 und Sterberegister seit 1802.

Industrie. Die Spitzenklöppelei und Uhrmacherei bildeten im 18. Jahrh. die Hauptbeschäftigung der Bewohner von Le L. ; das erste Gewerbe verschwand zu Anfang des 19. Jahrh. Die Uhrenfabrikation nahm einen grossen Aufschwung nach der Ankunft von Daniel Jean Richard 1705 ; sie bevorzugte mehr die Taschenuhr als die Wanduhr. Le L. ist die Heimat verschiedener hervorragender Uhrmacher, so z. B. der Perrelet, Houriet und Favre-Bulle. Eine Buchdruckerei wurde 1805 eröffnet mit dem Erscheinen der *Feuille d'Avis des Montagnes*, die heute noch besteht.

1567 erhielt Le L. einen Jahrmarkt ; 1661 besass es schon drei. Der auf Gemeindegebiet liegende Col des Roches wurde 1801-1805 durchstochen, wodurch der Bied einen Abfluss von Le L. erhielt. Der König von Preussen besuchte die Stadt 1814 und 1842. Das von Marie Anne Calame gegründete Asile des Billodes (Mädchenwaisenhaus) geht auf 1815 zurück ; das Technikum wurde 1903 eröffnet und das historische Museum 1911. Das mit Malereien Biélers geschmückte Rathaus stammt von 1918. Feuersbrünste 1683, 1765, 1833 und 1844.

Bibliographie. Matile : *Recueil... des droits, franchises... accordés aux bourgeois de Valangin.* — Boyve : *Annales.* — L. DuBois : *Le Locle* (in *MN* 1871). — A. Piaget : *Notes sur le Crêt Vaillant* (in *MN* 1918). — A. Covel : *Le refuge au Locle* (in *Bull. du protestantisme français* 1893). — Ch. Perregaux : *Laurent Mégevand* (in *MN* 1914). — Lydie Morel : *Les Soc. patriotiques de 1793* (in *MN* 1920). — Dieselbe : *Le contre-coup de la Révolution franç. dans le canton de Neuchâtel* (in *MN* 1921, 1922). — Ch. Perregaux : *J.-J. Huguenin et la percée du Col-des-Roches* (in *MN* 1906). — *Les cloches du Locle.* [L. M.]

LOCO (Kt. Tessin, Bez. Locarno. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Luoco* 1591 ; *Al luogo* 1596 ; *Luogho* 1697. Früher war L. der Hauptort des Onsernonetales, das eine einzige *vicinanza* bildete. Wenn in den Urkunden dieses Tal erwähnt wird, ist vor allem die Rede vom Dorfe L. Es genoss immerhin eine gewisse Selbständigkeit. Die heutige politische Gem. geht auf die erste Kantonsverfassung zurück. Seit 1820 wechselt der Hauptort des Kreises Onsernone alle 6 Jahre zwischen L. und Russo. L. war noch 1890 der Mittelpunkt der im Onsernonetale heimischen Strohflechterei, die aber heute fast ganz verschwunden ist. — Kirchlich gehörte L., wie das ganze Onsernone, zur Kirche S. Vittore von Locarno-Muralto, war dann später der Hauptort der Pfarrgem. S. Remigio, die das ganze Tal umfasste, und von der sich der Reihe nach die Pfarreien oder Unterpfarreien Auressio, Berzona, Comologno, Crana, Mosogno, Russo und Vergeletto lostrennten. Die Kirche S. Remigio wird schon 1266 erwähnt. 1364 schon hat L. einen Priester. Die Kirche wurde wahrsch. anfangs des 16. Jahrh. neu gebaut, 1902 mit Malereien geschmückt. Sie besitzt eine bemerkenswerte Abendmahlsszene (1680), ein Gemälde von der umbrischen Schule, und wertvolle Kirchengewänder. Die 1591 erwähnte Dreifaltigkeitskapelle wurde 1857 von der Gem. in ein Gemeindehaus umgewandelt. Die Sasselokapelle wird 1754 erwähnt, die Nidwakapelle 1749 gebaut, die Preikapelle 1881. Seit 1834 führt der Pfarrer den Ehrentitel Propst. *Bevölkerung* : 1795, 684 Einw. ; 1920, 302. Geburtsregister seit 1607. — *BStor.* 1885, 1888, 1894 und 1911. — G. Buetti : *Note storiche religiose.* — S. Borrani : *Ticino sacro.* — Monti : *Atti.* — *Almanacco ticinese*, 1920. — K. Meyer : *Die Capitanei von Locarno.* — *AS* I. [C. T.]

LODANO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Lodino* 1260 ; *Lodeno* 1403 ; *Ladino* 1591 ; *Lodine* 1689. Das Dorf bildete im 15. Jahrh. eine einzige *vicinanza* mit Moghegno. Anfangs des 15. Jahrh. nahm es an den Kämpfen des untern Maggiatales gegen Cevio und Bosco teil, die durch den Frieden von 1404 beendigt wurden. 1484 sandte es beim Einfall der Walliser ins Eschental Soldaten zur Bewachung der Bergpässe des Maggiatales. Unter der schweiz. Herrschaft schickte L. einen Abgeordneten in den Generalrat, bildete eine selbständige Gemeinde und hatte 5 Soldaten zu stellen (1689). — Urspr. gehörte L. zur Pfarrei S. Vittore v. Locarno, dann zur Pfarrei Maggia, v. der es in nicht genau bekannter Zeit losgelöst wurde, um mit Moghegno und Aurigeno zusammen eine selbständige Unterpfarrei zu bilden. Die Kirche S. Lorenzo wird schon 1281 erwähnt. Die jetzige Kirche, die noch Ueberreste der frühern romanischen Kirche zeigt, geht in das 17. Jahrh. zurück. *Bevölkerung* : 1591, ca. 24 Haushaltungen ; 1765, 90 Einw. ; 1920, 135. Geburtsregister seit 1648. — *BStor.* 1885 und1894. — K. Meyer: *Die Capitanei von Locarno.* — E. Pometta : *Come il Ticino...* — G. Buetti : *Note storiche religiose.* — Weiss : *Die tessin. Landvogteien.* — Monti : *Atti.* — *Monitore di Lugano* 1921. — *AS* I. [C. T.]

LODER. Familie von Grossaffoltern (Kt. Bern). — BENDICHT, « der Armenvater » * 1811, Lehrer in Sumiswald 1836, Vorsteher der Anstalt Landorf bei Köniz 1838, gründete 1842 eine eigene Armenerziehungsanstalt in Grossaffoltern, die er bis 1872 führte. Erfinder eines verbesserten Pfluges ; † 11. XI. 1885. — Vergl. *SBB* II. [H. Tr.]

LODERIO (Kt. Tessin, Bez. Riviera, Gem. Biasca. S. *GLS*). 1321 *Lauderium.* Weiler, der am 4. X. 1868 von einem Bergsturz fast vollständig begraben wurde. Er soll damals 380 Einw. gezählt haben. [C. T.]

LODI, GIOVANNI, von Lodi, Militäringenieur im Dienste des Herzogs von Mailand vom 6. XI. 1476 an, wurde 14. II. 1481 vom Herzog nach Biasca gesandt, um dort Festungswerke aufzuführen. Er ist identisch mit Giovanni Bataggio, der in Lodi, Crema, Cremone und Mailand arbeitete. — Vergl. *SKL.* — *BStor.* 1891 u. 1893. [C. T.]

LODOVICO, VON LUGANO, Stukkateur des 16. Jahrh., arbeitete mit einigen Gehülfen 1580 an der St. Gregorskapelle der St. Peterskirche in Rom. — *BStor.* 1885. — LODOVICO, VON MELIDE 1574-1580 in Rom erwähnt. — *Archivio stor. lomb.* XII. [C. T.]

LODRINO (Kt. Tessin, Bez. Riviera. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Ludrini* 857 ; *Ludrino* 1104 ; *Ludryn* 1537. L. bildete 1227 eine *vicinanza.* 1286 verkaufte es dem Kloster Pollegio und den Bewohnern von Getta (Iragna) seine Alprechte von Iragna. Daraus entstanden Streitigkeiten, in deren Verlauf diese Rechte an die Leventina kamen. L. gehörte mit Iragna zur Leventina, wurde bei deren Abtretung an Uri (1441) von ihr abgetrennt und zusammen mit Iragna zu einem herzoglichen Amtsbezirk gemacht. Am 7. XI. 1478 wurde L. von den Eidgenossen gestürmt und eingeäschert ; am

27. Dez. besetzten es wieder die herzoglichen Truppen. 1496 erhob sich L. gegen den Herzog von Mailand und huldigte im Mai den Eidgenossen. 1551 verpflichteten die 3 regierenden Orte L. und Cresciano zum Unterhalt einer Brücke oder einer Fähre. — Kirchlich muss L. urspr. zu Biasca gehört haben, aber schon früh wurde es davon abgetrennt, um eine selbständige Kirchgem. zu bilden. Das sog. Lodrinische (ambrosianische) Missal stammt aus dem 11. Jahrh., es wird in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand aufbewahrt. Die St. Martinskirche von Paglio soll nach derjenigen von Biasca die erste Pfarrkirche der Riviera gewesen sein. Der Sitz der Pfarrei wurde 1446 von Paglio nach L. verlegt. Die St. Martinskirche wird 1215 erwähnt. Sie besitzt Fresken aus dem 15. Jahrh.; diejenigen der Apsis wurden 1583 restauriert. 1783-1867 bestand in L. eine Glasfabrik. Eine Anzahl Weiler auf dem Berge, u. a. Paglio, gehörten zu L.; heute sind sie bloss noch zur Sommerzeit bewohnt. 1451 wurde L. von der Pest heimgesucht. *Bevölkerung* : 1286, etwa 30 Haushaltungen; 1567, 110 Einw.; 1920, 614. — *AS* I. — *BStor.* 1879, 1881, 1882, 1884, 1895, 1902. — E. Pometta : *Come il Ticino...* — K. Meyer : *Blenio u. Leventina.* — D'Alessandri : *Atti di S. Carlo.* — Rahn : *I Monumenti.* — *LL.* [C. Trezzini.]

LODRINO, de. Edles Geschlecht, das 1104 mit Gotofredo erstmals erwähnt ist. Es besass Grundrechte in Semione (1193), auf dem Lukmanier, in Campo Solario, in der Leventina und Zehnten in Iragna (1210). — Albertus erwarb 1207 vom Abt von Disentis zwei Festungen bei Bellinzona. — Pilio, vielleicht der Sohn des Vorgen., † 1236 als letzter des Geschlechts. — K. Meyer : *Blenio u. Leventina.* [C. T.]

LOË, *Clemens*, Freiherr von, * 1836 zu Laer (Hannover), Rittmeister in der österr. Armee, machte Ferienaufenthalte in Graubünden und übergab dem Kanton am 29. XI. 1884 durch Schenkungsurkunde und Testament sein ganzes Vermögen, nahezu Fr. 600 000, zur Gründung eines Spitals für einheimische Kranke, die darin unentgeltlich Aufnahme finden sollten. Die Behörden, unterstützt durch den 1878 gegr. Hilfsverein für Geisteskranke, der bereits über ca. Fr. 200 000 verfügte, versprachen zwar die Ausführung des Legates, versuchten dann aber eine Abänderung des Testamentes zugunsten eines Irrenhauses herbeizuführen und zogen die Angelegenheit in die Länge, so dass es zwischen dem Stifter (in Annemasse bei Genf) und den bündn. Behörden zu beschämenden Auseinandersetzungen, fast zu einem Prozess kam. L. † 1892 in Annemasse, ohne das kantonale oder schweiz. Bürgerrecht erhalten zu haben. Um dem Wortlaut der Schenkung einigermassen entgegen zu kommen, wurde der 1892 eröffneten Irrenanstalt Waldhaus bei Chur eine Krankenabteilung, die sog. Loëstiftung, angefügt. — Vergl. *Le C. des Grisons et le Baron de Loe* (Genf 1888). — *Jahresberichte* des Hilfsvereins für Geisteskranke von Genf 1888. [L. J.]

LŒBERN (Kt. u. Gem. Zug. S. *GLS*). Stadtteil von Zug, urspr. ein Bauerngut, das den Herren von Hünenberg gehörte. Diese, sowie die Herren der Wildenburg in Verbindung mit den Adeligen der benachbarten Gebiete, sollen auf die Stadt Zug in der Nacht vom 9. IX. 1275 einen Ueberfall geplant haben, indem sie diese von der L. und zugleich von der Seeseite aus angreifen wollten. Die Stadt wurde jedoch vom Fischer Hans Utinger von Cham gewarnt und bereitete den Angreifern eine empfindliche Niederlage. Der Zusammenhang und die mit Sagen ausgeschmückte Erzählung dieser « Mordnacht auf der L. » bedürfen noch der kritischen Sichtung. Von 1518 an zogen sich die neuen Stadtmauern von Zug bis zur L. hinauf. Das L.-Tor wurde 1626 erstellt und 1869 abgebrochen. — Vergl. *Die Mordnacht auf der L.* (im *Zuger Nbl.* 1843). — J. M. Weber : *Zug's Befestigungen* (im *Zuger Nbl.* 1912). — *Zuger Kalender* (Speck) 1919, p. 19; 1921, p. 35 f. — *Bürgerhaus* X, p. XX ff. [W. J. Meyer.]

LŒFFELBUND (CONFRÉRIE DES CHEVALIERS DE LA CUILLER). Vereinigung des waadtländischen Adels, die im Okt. 1527 im Schloss Bursinel gegründet wurde. Dazu gesellten sich dann die Herren des Faucigny, der Bresse und der Freigrafschaft. Der L. wollte Genf unter die Herrschaft der Herzoge von Savoyen bringen. Die Mitglieder mussten Untertanen des Herzogs sein und führten als Wahrzeichen einen goldenen oder silbernen Löffel. Die wichtigsten unter ihnen waren : François, Baron von Pontverre, Mitherr von Ternier; Michel Mangerod, Baron von La Sarra; Henri de Cojonnex, Herr von St. Martin du Chêne; François de St. Saphorin; Michel von Greyerz, Sohn des Grafen Jean II.; Jean de Beaufort, Baron von Rolle; Jean de Viry, Herr von Allemogne; die Herren von Genthod und Allaman. Ende 1527 bis Ende 1535 führten die *Gentilshommes de la Cuiller* verschiedene Streifzüge gegen Genf aus. In einem Brief vom 20. VIII. 1530 ersuchte der Bischof um ihre Hülfe gegen seine aufständischen Untertanen. Die Adeligen misshandelten die Genfer, die sie antrafen, nahmen sie gefangen, töteten oder plünderten sie und verwüsteten ihre Besitzungen. Der erste Vorsitzende des L., François de Pontverre, wurde am 2. I. 1529 während eines Waffenstillstands in Genf getötet. In der Nacht vom 24. III. 1529 erschienen die Mitglieder des L. mit 800 Mann vor Genf, wagten es aber nicht, die Stadt anzugreifen *(nuit des échelles)*. Im Okt. 1530 vereinigten sie 10 000 Mann und belagerten die Stadt drei Tage lang; am 6. Okt. erschienen in Morges 7000 Berner, 2000 Freiburger, 500 Solothurner u. 4000-5000 Freiwillige, jedoch hatten die Adeligen bereits die Besatzungen ihrer Schlösser zurückgezogen, so dass diese geplündert wurden. Am 8. Okt. schlugen die Genfer in Meyrin eine Schar von 700-800 Mann, zum Teil Burgunder, die vom Bischof gesandt worden waren. 1533 wurden dem Herzog von den Mitgliedern des L. freiwillig Truppen gestellt. 1534 u. 1535 bedrängte er Genf von allen Seiten u. warf die der Stadt gesandten Hülfstruppen zurück. Schliesslich liess der Herzog die Adeligen im Stich, so dass diese ihre Truppen vor der Eroberung der Waadt durch die Berner (1536) entliessen und sich dieser Eroberung nicht widersetzten, mit Ausnahme des Barons de la Sarra, François de St. Saphorin und Claude de Dortans, die in Yverdon Widerstand leisteten. — Vergl. *DHV*, Art. *Cuiller.* — J. A. Gautier : *Histoire de Genève.* — Roget : *Les Suisses et Genève.* — Bonivard : *Chroniques.* — Jean Balard : *Journal.* — Genfer Arch.; *R. C.* [André Duckert.]

LŒHNINGEN (Kt. Schaffhausen, Bez. Oberklettgau. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. *Loninga* 779; *Loningen* 1112; *Loningin* 1135; *Löningen* 1332. Funde aus der Hallstattzeit, römisch-keltische Topfscherben beim Schlauchhof. Von der Römerstrasse Windisch-Rottweil zweigte vermutlich bei Gächlingen eine weitere ab, die über L. und Schaffhausen nach Singen führte. Alamannische Grabfunde im Dorfe; 1921 machte man weitere ausserhalb desselben (3 Skelette, Ohrring, Bronzeschwert usw.). Als Grundbesitzer zu L. erscheinen u. a. das Kloster St. Gallen 779 (?), das Kloster Paradies 1272, Anna v. Wartenfels 1335, Schaffhauser Bürger und der Spital in Schaffhausen. Die Hälfte der Gerichte gehörte seit urk. Zeit den Freiherren von Tengen, die sie als Lehen den Randenburgern, 1374 der Familie Wiechser und 1492 Hans Trüllerey übertrugen, welcher dasselbe 1514 zum Eigentum erhielt. 1540 kam diese Hälfte an die Stadt Schaffhausen. Die andere war vermutlich schon im 13. Jahrh., jedenfalls 1332, im Besitz des Klosters Paradies und ging in der Reformation ebenfalls an Schaffhausen über. Die hohe Gerichtsbarkeit besass nördlich der Landstrasse Schaffh.-Schleitheim die Stadt als Teil der sog. « Mundat »; südlich davon gehörte sie den Grafen von Sulz als Inhabern der Landgrafschaft Klettgau. 1657 erwarb Schaffhausen auch diesen Teil. 1559-1798 bildete L. mit Guntmadingen eine Obervogtei der Stadt. Die Kirche, schon 1275 erwähnt, wurde 1326 dem Spital zu Schaffhausen inkorporiert. Während der Reformation wurde L. mit Beringen zu einer Pfarrei verschmolzen und erst 1637 kirchlich selbständig. Kurz zuvor wurde die heutige Kirche erbaut (renoviert 1904). Als Pfarrer amteten in L. u. a. Joh. Georg Hurter und Friedr. Em. Hurter. Kantonales Kinderheim seit 1923. *Bevölkerung* : 1840, 787 Einw.; 1900, 700. Pfarregister seit 1722. — Vergl. *US.* — Rüeger : *Chronik.*

— Walter : *Orts- und Flurnamen.* — *Schaffh. Jahrbuch* 1926. — *Festschriften* (Stadt u. Kanton) 1901. — Bächtold : *Gesch. der Pfarrpfründen.* — *Die Kirchen im Kt. Schaffh.* [WANNER-KELLER.]

LŒMMISWIL (Kt. u. Bez. St. Gallen. Gem. Häggenswil. S. *GLS*). Dorf. *In clivum domus Liubmanni* 854 ; *Villa... Liubmanni* 904 ; *Villa... Lümanswille* 1303 usw. Grundherr und damit auch Inhaber der niedern Gerichtsbarkeit war der Abt von St. Gallen. Dieser erteilte 1459 L. einen Gnadenbrief betreffend Abgaben u. freien Zug ; 1781 erfolgte eine Einigung zwischen Stift und L. über den Ehrschatz. L. bildete bis 1798 eine Hauptmannschaft des Landhofmeisteramts. Allmählich war der Weiler Häggenswil im Gemeindebann von L. diesem über den Kopf gewachsen ; 1803 ging L. in der polit. Gem. Häggenswil im Bez. Tablat (seit 1918 Bez. St. Gallen) auf. — *UStG.* — M. Gmür : *Rechtsquellen* I. — I. v. Arx. — Aug. Naef : *Chronik*, p. 435 f. [Bt.]

LŒNBERG, LEUBERG (Kt. St. Gallen). Siehe LŒWEN.

LŒPFE. Familien in Gaiserwald und Häggenswil, (Kt. St. Gallen), wo der Name schon vor 1655 erscheint, eingebürgert auch in der Stadt St. Gallen seit 1888 und 1912. — THEODOR L.-Séquin, von Häggenswil, 1848-1915, eingebürgert in St. Gallen 1888, Kaufmann, seinerzeit eine führende Persönlichkeit im Stickereiverband, dessen Zentralvorstand er von 1885-1892 angehörte, Vizepräsident des Verwaltungsrats des Schweiz. Bankvereins. — Bürgerbuch. — *St. Galler Nbl.* 1916, p. 33. [Bt.]

LOERTSCHER. Familie von Wimmis, die sich vor 1797 in Vivis niederliess. — 1. JEAN NICOLAS, 1741-1814, Kupferstecher, übernahm von seinem Schwiegervater den Verlag des *Messager boiteux de Berne et Vevey*, den sein Sohn VINCENT († 1841) und sein Enkel ALBERT († 1879) fortsetzten. Sie druckten auch die *Feuille d'Avis de Vevey.* — *SKL.* — *Hist. du Véritable Messager boiteux de Berne et Vevey.* [M. R.]

LOËS, de. Waadtländer und Walliser Familie, die wahrsch. aus dem Faucigny stammt, wo sie im 14. und 15. Jahrh. als Mitbesitzerin der Herrschaft Lœx bei Bonne erscheint. 1250 tritt sie im Vieux Chablais (Vouvry) auf. MARTIN war 1272 Notar und Kastlan von Tanay. Seine Nachkommen liessen sich 1309 in Sembrancher und später in Bagnes nieder, von wo sich ein Zweig um die Mitte des 14. Jahrh. in Aigle ansiedelte. Die de Loës von Aigle waren noch im 18. Jahrh. Bürger von Sembrancher. Der Name wurde früher *Desloës* geschrieben. *Wappen* : in Gold 2 schwarze Pfähle, im Schildhaupt 7 Mal gespitzt von Schwarz und Gold.

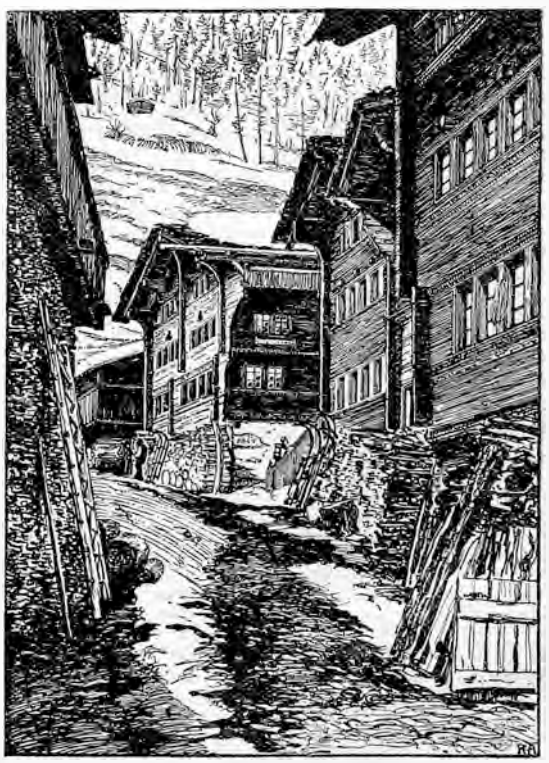
Zweig von Sembrancher. — 1. JACOB, des Grafen von Savoyen Prokurator im Chablais und Entremont 1348. — 2. FRANÇOIS, Notar, Sohn von Nr. 1, dem er im Amte nachfolgte. — 3. JEAN, Enkel von Nr. 1, Bevollmächtigter des Hauses Savoyen im Entremont 1474. — 4. ANTOINE, Bruder von Nr. 3, Pannerherr, dann Kastlan von Sembrancher und Entremont, unterstand von 1476 an dem Bischof von Sitten. — 5. JEAN, Sohn von Nr. 4, 1540, Notar, Pannerherr, dann Kastlan von Sembrancher. — 6. FRANÇOIS, Bruder von Nr. 5, Notar, Gerichtsbeamter der Kastlanei Sembrancher, liess sich in Bagnes nieder, wo er Landschreiber wurde. — 7. JEAN NICOD, Bruder von Nr. 5 und 6, Pannerherr und Kastlan von Sembrancher. — 8. FRANÇOIS, † 1605, Bürger und Hauptmann von Martigny. — 9. JEAN FRANÇOIS, Enkel von Nr. 6, 1603, Notar, dann Gerichtsbeamter von Sembrancher. Seine Tochter Madeleine, Gattin v. Nicola Tissières, war die letzte dieses Zweiges.

Zweig von Aigle. — 1. MARTIN, Notar und Geschworner des bischöfl. Gerichtshofes von Lausanne 1364. — 2. JEAN, seit 1381 erwähnt, Notar und Bevollmächtigter der Grafen von Savoyen. — 3. HUGUES, † 1538, Gerichtsbeamter, Freund Farels, einer der Reformatoren von Aigle. — 4. CHARLES, 1526-1603, Kastlan von Aigle. — 5. ANTHONI MARTHE, Enkel v. Nr. 4, Kastlan, Statthalter des Gouverneurs. — 6. JEAN, Bruder von 5, Kastlan von Aigle. Von Anthoni Marthe stammen ab : — 7. LOUIS, Dr. jur., Statthalter des Gouverneurs. 1798 trat er zur Revolutionspartei über, war Mitglied der provisorischen Versammlung der Waadt und des helv. Grossen Rates 1798-1800, Kommissär des helv. Direktoriums im Wallis, Unterpräfekt von Aigle 1801, Grossrat 1803, Reg.-Statthalter für den Bez. Aigle 1803-1822. — 8. AUGUSTE, 1802-1883, Artillerieoberst, Generalinspektor der waadtländischen Milizen 1845, Grossrat 1831-1866, Nationalrat 1851-1854, Ständerat 1863. — 9. ALOIS, Sohn von Nr. 8, 1830-1904, Artillerieoberst, Förster, Grossrat. — 10. CHARLES, 1836-1873, Bruder von Nr. 9, Ingenieur, Baudirektor in Lausanne. — 11. ALEXANDRE, Enkel von Nr. 6, 1717-1765, Offizier in Frankreich, dann in Holland, Oberlieutenant in der Leibgarde des Prinzen von Oranien 1749, Major des Regiments von Aigle 1751. — 12. ALEXIS, 1840-1907, Pfarrer in Huémoz, Moudon und Lausanne, Theologieprofessor und Rektor der Universität Lausanne. — 13. HUGUES, * 1863, Ingenieur, Direktor der Anthrazitbergwerke im Unterwallis ; Artillerieoberst, Völkerbundskommissär in Danzig. [E. M.]

LŒSEL, JOHANNES, Praezeptor des Johanniterhauses Mainz und Ordensvisitator 1430, von 1445 an Hochmeister und Komtur zu Bubikon (bis 1446) und Wädenswil (bis 1458/1460), vermittelte auf den 10. II. 1446 die erstmalige Zusammenkunft der Parteien des alten Zürichkrieges auf dem Zürichsee (Bild in Gerold Edlibachs Chronik). — *MAGZ* 21, p. 163 (21). [F. H.]

LŒTSCHBERGBAHN. Siehe BERNER ALPENBAHN.

LŒTSCHEN (Kt. Wallis. S. *GLS*). Seitental des Rottens (Rhone). *Vallis Lyche* 1233 ; *Vallis Illiaca* (od.



Lötschen. Gasse in Kippel.
Nach einer Federzeichnung in H. u. K. Anneler : *Lötschen.*

Illiacensis) *Superior* ; *Litschen* (*tal*) 1485. *Wappen* (Talfahne aus der Mitte des 17. Jahrh.) : Kleeblattkreuz (St. Mauritiuskreuz) mit Stern in der Mitte, umgeben von einem Lorbeerkranz, auf dem eine Krone steht ;

Stern u. Lilie in jeder der vier Ecken. Bewohnt war das Tal schon in der Bronze- u. Eisenzeit (Heierli : *Urgesch. der Wallis*). 1921 fand man ein Eisenschwert aus der La Tène-Zeit (Landesmuseum), 1922 Brandgräber in Kippel mit reichem Bronze- (Misoxerfibeln) und Silberschmuck (fein ziselierte Siegelringe) und Beigaben an Münzen aus der römischen Kaiserzeit und gedrehten Topfsteinbechern (Tatarinoff) (Kant. Museum in Valeria). Seit dem 13. Jahrh. ist das Lötschental, zur Kastlanei Gestelen gehörend, ein wahrscheinlich bischöfl. Lehen der Freiherren vom Turn-Gestelen. In den letzten Kriegen der Oberwalliser Patrioten gegen diese Familie (1362-1366) wurden in L. 1012 Gebäude eingeäschert. Das Tal musste sich am 11. x. 1375 den fünf Oberwalliser Zenden unterwerfen, die in alle Rechte der Feudalherren eintraten. Die Zenden übten abwechselnd die hohe Gerichtsbarkeit aus durch den auf je zwei Jahre bestellten Kastlan von Niedergestelen und bezogen den Zehnten. Die Lötscher bestellten den Meyer, den Talvenner und die Gewaltshaber in den vier Bürgergemeinden. Von den Zehnten kauften sich die Lötscher frei im Laufe des 16. und 17. Jahrh. und von der Kastlanei 1790. Der Selbstherrlichkeit erfreuten sie sich bloss bis zur Franzosenzeit (1799).

1233 schenkte der Freiherr Gyrold vom Turn das Patronatsrecht über die Pfarrei Lötschen an das Augustiner-Chorherrenstift Abondance in Savoyen, von welchem es 1607 durch Bischof Adrian II. von Riedmatten für den bischöfl. Tisch in Sitten zurückgekauft wurde. 1897 erfolgte die Abtrennung der Pfarrei Blatten. Die schöne Pfarrkirche in Kippel mit dem reichen Kirchenschatz stammt aus der Mitte des 18. Jahrh. Bis um die Mitte des 19. Jahrh. konnte das Lötschental seine Bevölkerung selbst ernähren. Seitdem sind die Bewohner von rund 700 auf 1300 angewachsen und finden im Tale selbst nicht mehr das nötige Auskommen. Der Ertrag des Bodens, Ausfuhr von Vieh, Butter und Wollstoffen vermögen nicht mehr den bescheidensten Bedürfnissen zu genügen. — Vergl. Fellenberg : *Itinerar* (im *JSAC* 1882-1883). — G. Meyer v. Knonau : *Geschichtliches über das Lötschental* (im *JSAC* XX). — Joh. Siegen : *Lötschental*. — K. und H. Anneler : *Lötschen*. — F. G. Stebler : *Lötschberg*. [Joh. Siegen.]

LŒTSCHENPASS (Kte. Bern und Wallis. S. *GLS*). Uebergang aus dem Gastern- ins Lötschental, auch *Lötschberg* oder *Lötschbergpass*, einmal auch *Gasternberg* genannt (*Lötschenberg* 1544). Brandgräber, römische Funde (Münzen, Tongeräte, Schmuck) welche in Kippel 1922, 1927 und früher gemacht wurden, ebenso Funde aus der Bronzezeit im oberen Kandertal machen es höchst wahrscheinlich, dass der Pass in vorgesch., bezw. römischer Zeit begangen worden ist. Die neuere Forschung ist zur Ueberzeugung gelangt, dass der Kriegszug des Herzogs Berchtold V. von Zähringen aus dem Berner Oberland gegen den Bischof von Sitten 1211 den Angreifer über den L. geführt hat. Die älteste urk. Erwähnung des Passes (*...Balenhoren quod est super Gandeccum*) stammt von 1366 (Allianz zwischen den Leuten von Lötschen und denen von Leuk) (Gremaud VI, 538 u. 583). Um diese Zeit war die Passhöhe mit einem Kreuz bezeichnet (*niveos montes in Gastron ad crucem* 1352, *FRB* VII, 656 ; *...ad crucem santam* 1380, Gremaud VI, 202). Schon im 13. Jahrh. muss der Pass von den Lötscher Kolonen überstiegen worden sein, welche Johann vom Turn-Gestelen im Lauterbrunnental ansiedelte. Im 14. Jahrh. sah man sich veranlasst, auf der Bernerseite Abwehrmassregeln gegen einen feindlichen Einfall über den L. zu treffen. Ein Palissadenwerk (« Getülle », *FRB* IX, 398) hat sich wahrsch. am Eingang der Klus bei Kandersteg befunden. Anderseits griffen die Walliser gelegentlich über die Passhöhe hinüber u. bezogen auf der Bernerseite eine Verteidigungsstellung. Eine 1384 erwähnte « Huote » oder Letzi (Justinger, Ausg. Studer, p. 159) lag am unteren Ende der rechten Seitenmoräne (Gandegg) des Lötschberggletschers. Eine noch 1698 erkennbare Mauer sperrte den aus dem Gasterntal heraufführenden uralten Passweg. Im Kriegszug der Berner gegen die Walliser 1419 wurde diese Stellung umgangen u. unhaltbar gemacht (Justinger, p. 266 f.; *QSG* I, 480 ; Gremaud VII, p. 604 ff.). 1520 wurde zwischen Bern u. dem Bischof von Sitten beabsichtigt, den alten Passweg auf gemeinsame Kosten besser gangbar zu machen (*BT* 1901, p. 314 ff.). Von da an mehren sich die Nachrichten über die Benützung des L. zu Handelszwecken. Die unruhigen Zeiten des Bauernkrieges und des 1. Villmergerkrieges veranlassten die Aufstellung von Wachen am Ausgang des L. gegen Kandersteg hin. Der Berner Geometer S. Bodmer meldet zwischen 1703 u. 1709 auf der bernischen Seite unter dem Birghorn ein Walliser Wachthäuschen. Das gegenseitige Misstrauen verhinderte die Vollendung der 1696-1698 von den Bernern Abrah. v. Graffenried und Ulrich Thormann bis auf die Passhöhe durchgeführten Strasse auf der Walliserseite (*Prospect der reparierten Strass*, Beilage zum *JSAC* XXXVI). Im Toggenburgerkrieg 1712 sperrten die Walliser ihre Grenzen längs des Lötschentales gegen Bern und gedachten entweder über den Petersgrat ins Amt Interlaken oder aber über den L. ins Amt Frutigen einzufallen. Der Plan wurde aber von Berner Flüchtlingen dem Kastlan von Frutigen verraten (dessen Schreiben im Staatsarch. Bern). Nach der Verbesserung des Gemmiweges 1739-1743 sank der Warenverkehr über den L. rasch ; im Verlaufe des 19. Jahrh. ging er immer mehr an die Grimsel und die Gemmi über. Heute dient der Pass nur noch dem Touristenverkehr. — Vergl. im allg. *Hochgebirgsführer* II, p. 26. — W. A. B. Coolidge : *Josias Simler et les origines de l'alpinisme*. — Karl Stettler : *Des Frutiglands Geschichte*. — A. Bähler : *Der Lötschberg* (im *JSAC* XXXVI, p. 301-306). — G. Meyer v. Knonau: *Geschichtliches über das Lötschental* (in *JSAC* XX, p. 13). — W. A. B. Coolidge : *Les colonies valaisannes de l'Oberland bernois* (in *BBG* II, 176) mit Nachtrag : *Le L. et le Gasterntal*. — A. Plüss : *Kriegsgesch. vom L.* (im *ASG* 1908, Nr. 3). — H. Dübi : *Die Niederlage Berchtolds V. von Zähringen 1211* (in *BBG* XXI, Heft 4). — Derselbe : *Zur Gesch. des Gasterntals* (in *BBG* X). [Heinrich Dübi.]

LŒTSCHER, d. h. Bewohner des Lötschentales, finden sich seit Anfang des 14. Jahrh. in Kolonien im Berner Oberland, so 1306 auf der Planalp bei Brienz, im hinteren Teil des Tales von Lauterbrunnen und auf der Sefinenalp 1331, dann auch in den Herrschaften Blumenstein und Burgistein bei Thun. Das Auftreten dieser Kolonien wird durch die zwangsweise Ansiedelung infolge der Heirat erklärt, die Johann vom Turn-Gestelen um 1300 mit Elisabeth von Wädiswil einging, wodurch das obere Tal der Kander, wahrsch. die Herrschaften Mülenen und Aeschi, das Kiental und der hintere Teil des Lauterbrunnentals an die Familie vom Turn kamen. 1346 musste Peter vom Turn diese Lötscherkolonien im Berner Oberland an das Kloster Interlaken verkaufen. Noch 1485 gab es hörige Lötscher dieses Gotteshauses in Grindelwald. Merkwürdig ist, dass diese Wanderung der Lötscher mit der Wanderung der Walliser an den Südfuss der Alpen, nach Graubünden und Vorarlberg ungefähr zeitlich zusammenfällt. — W. A. B. Coolidge in *BBG* II, p. 176. — Archiv der Pfarrei u. Talschaft Lötschen in Kippel.

Den Namen L. (in Wimmis und Bern : *Lörtscher*) tragen noch heute weitverzweigte Familien der Kte. Bern, Zürich, Graubünden und Luzern (Entlebuch, seit dem 15. Jahrh.). Stephan L., Wirt von Schüpfheim, Führer im Bauernkrieg, wurde am 19. vii. 1653 hingerichtet (Liebenau : *Bauernkrieg*). [Joh. Siegen.]

LŒUBLI (Lœublin, Loibli, Leublin). Ein aus dem Schwabenland in Bern eingewandertes Geschlecht, das dort in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. rasch zu Bedeutung und Ansehen kam, aber auch bald wieder erlosch. — 1. ***Werner*** gelangte durch Heirat mit der verwitweten Christina v. Muleren, Tochter Ludwigs v. Diesbach, in vornehme verwandtschaftliche Beziehungen, vermittelte nach den Burgunderkriegen französische Pensionsgelder an die Eidgenossenschaft, deren Auszahlung von ihm teilweise auch verzögert wurde. 1484 erwarb er die Herrschaft Toffen. Als Vogt von Aelen (von 1485 an) erneuerte und erweiterte er das dortige Schloss. Gemeinsam mit Peter Steiger beutete er Silberminen im Walliser Bagnestal aus, woraus langwierige Streitigkeiten entstanden. 1490 « entrann » er (wie Anshelm sagt)

den Gläubigern, stark verschuldet, in den Kirchhof von Aelen. Bern bemühte sich bei den Bischöfen von Lausanne und Sitten und bei dem Abte von Hautcrêt, damit der Leichnam nicht wieder ausgegraben werde, weil es auch die Ehre der Stadt betreffe. — 2. ***Ludwig***, Sohn von Nr. 1, stud. in Paris 1480, baccalaureus und magister artium 1484, Pfarrer von Signau 1488, reiste 1498 nach Rom, um (mit Erfolg) vor der römischen Kurie die Ansprüche Berns auf die Silberminen im Bagnestal zu vertreten, wurde 1502 an Stelle seines Onkels Albrecht L. Chorherr am St. Vinzenzenstift, ging 1508 im Auftrag des Bischofs von Lausanne wieder nach Rom, um beim Papste die Einsetzung eines Gerichts im Jetzerhandel zu bewirken u. wurde in diesem Prozess zum Glaubensprokurator ernannt. Dekan von St. Vinzenz 1508, gl. J. Stadtpfarrer von Freiburg, begünstigte 1510 die Flucht Georg Supersaxos. Er kehrte dann als Dekan v. St. Vinzenz nach Bern zurück, nahm 1526 als Vertreter des Bischofs von Lausanne an der Badener Disputation teil u. wurde 1527 Propst zu St. Ursen in Solothurn, wo er mit Entschiedenheit für die Beibehaltung des alten Glaubens eintrat. Seine Stellungnahme kann als ausschlaggebend bezeichnet werden. † 1537. — Vergl. *SBB* I. — *BBG* 15, p. 37 ff. — *AV* XXVIII, p. 131 ff. — Anshelm : *Chronik*. — A. Büchi : *Kard. Schiner*. — Derselbe : *Korresp. und Akten zur Gesch. des Kardinals Schiner*. — D. Imesch : *Walliser Landratsabschiede*. — Steck u. Tobler : *Aktensammlung zur Gesch. der Berner Reformation*. — Staatsarchive Bern, Freiburg, Sitten u. Solothurn. — Leo Hallenbarter : *Biogr. v. Ludwig L.* (z. Z. Ms.). — H. Dübi : *Die Haltung der Berner im Streit zwischen Schiner u. Supersaxo*. [Leo Hallenbarter.]

LŒW. Familien der Kte. Basel und Schaffhausen. Siehe auch Leu.

A. **Kanton Basel**. Verschiedene Bürgergeschlechter dieses Namens sind in Basel seit dem 15. Jahrh. nachweisbar. Eine Sattlerfamilie bürgerte sich 1488 ein mit Steffan Leuw, aus der in der fünften Generation hervorging — Georg Löw (Leo), 1565-1610, Dr. med. und phil. (1593) und Professor ord. der Physik 1595. — Eine jüngere noch blühende Familie geht zurück auf Martin, Kürschner, von Feldberg (Oberpfalz), Bürger von Basel 1635. *Wappen* : gespalten von Kürsch und Schwarz mit einem aufgerichteten goldenen Löwen (Wappentafel zu Kürschneren 1635).

Aus einer 1879 eingebürgerten, von Biel-Benken stammenden Familie ging hervor — Rudolf, * 1878, Kunstmaler und Radierer, portraitierte u. a. 1920 Prof. Rudolf Wackernagel (Orig.-Zeichnung im Staatsarchiv). — Vergl. Staatsarchiv Basel-Stadt. — *SZGL*. — *BJ* 1926. — *SKL*. [P. Ro.]

B. **Kanton Schaffhausen**. † Bürgergeschlecht der Stadt Schaffhausen. — 1. Hans I., der Tucher, Vogt 1451, Bürge für die Stadt 1458, gl. J. Zunftmeister, wiederholt Mitglied des Kl. Rates 1465-1482. — 2. Hans II., Sohn von Nr. 1, Meister der freien Künste, des Kl. Rates 1498 u. 1508-1511, empfängt 1498 die Vogtei Buchthalen, ist 1504-1507 Inhaber des Schlosses Herblingen, Reichsvogt 1508 u. 1515, Pfleger der St. Johannskirche 1518, wo er schon 1515 die Löwenkapelle errichtete. — 3. Hans III., Sohn von Nr. 2, Vogt von Allerheiligen 1530, Amtmann der St. Johannskirche 1531-1536, Pfleger der Propstei Wagenhausen 1541, Vogt über Neunkirch, Ober- und Unterhallau 1545, Obervogt zu Neunkirch 1548, Baumeister 1549, Klosterpfleger 1552-1553. — Vergl. *US*. — Rüeger : *Chronik*. [Wanner-Keller.]

LŒW, Ludwig **von,** * 1803 in Weilburg (Nassau), erster Professor für deutsches Recht u. germanistische Fächer an der Universität Zürich 1833-1840, Rektor 1836-1838, † 17. v. 1868 in Wiesbaden, schrieb in Zürich u. a. *Einleitung in das Studium der Rechtswiss.* (1835) ; *Germanist. Rechtsfälle* (1836) ; *Zürich im Jahre 1837* (anonym). — *ADB*. — G. v. Wyss : *Hochschule Zürich*. [H. Br.]

LŒWEN VON LŒWENBERG und **ZUCKENRIET.** Die Burg Löwenberg (Lœnberg, Leumberg usw.) nordöstl. von Zuzwil (Kt. St. Gallen), war st. gall. Schildlehen ; deren Inhaber, die Löwen oder Leu, waren ritterbürtige Ministerialen der Abtei St. Gallen. Ulrich von Leonberg 1250 ; Ulrich und Walter von Lönberg 1257, 1265 ; von Löwenberch 1295, usw. Sie besassen 1324 Güter zu Rickenbach, zu Wilen, den Zehnten zu Zuzwil, später auch die Vogtei über Bromshofen, u. a. m. Aber schon in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. begann der Niedergang des Geschlechts, bezeugt durch zahlreiche Verkäufe. So verkauften u. a. Ulrich und Heinrich von Lönberg, Gebrüder, Bürger zu Konstanz, 1369 und ein Heinz von Lönberg 1372 ihre Vogtei über das Dorf Bromshofen. Löwenberg wurde 1403 von den Appenzellern verwüstet, nachher wieder ausgebaut, 1413 dem

Ulrich von Lönberg (Ultimus) neuerdings verliehen, 1421 seiner Witwe Anna von Hegi, und 1445 endgültig zerstört. *Siegelwappen* der L. v. L. : meist 2 schreitende Löwen, das der obgen. Brüder Ulrich und Heinrich ein liegendes Jagdhorn, in der Zürcher Wappenrolle in Rot ein gelbes Jagdhorn mit weissem Ansatz und Endstück.

Wohl gleichen Stammes wie die L. v. L. waren die *Leu v. Zuckenriet*, ebenfalls Ministerialen der Abtei St. Gallen und der Grafen von Toggenburg. Fridericus de Zuckenriet 1213 ; Fridericus et Heinricus et Burchardus de Z. 1216 ; Leo de Z. 1228, allemal Zeugen des Bischofs von Konstanz. Heinricus Leo de Z. 1271 ; Heinrich der Löwe v. Z. 1280, Ritter 1290, verkaufte 1302 den Zehnten zu Alberswil und Dietenwil usw. Das Geschlecht endete um 1430 mit Anna Löwin v. Z., Witwe des st. gall. Stadtbürgers Christian Völi. Die Burg Z. war schon vor 1355 in andere Hände übergegangen. *Wappen* der L. v. Z. : nach I. v. Arx ein roter, steigender Löwe in Weiss, nach der Zürcher Wappenrolle in Weiss ein Balken (was auch den 2 erhaltenen Siegeln entspricht). — *UStG*. — *TU* III. — *UZ* XI, Nr. 4338. — I. v. Arx I, 520, f. ; III, 358. — Vadian : *Chronik*. — Aug. Naef : *Chronik*, p. 626 u. 1067 ff. — Derselbe : *Burgenwerk* (Ms. Stadtbibl. St. Gallen). — Hartmann : *Ausgestorbene Geschlechter* (Ms. Stadtbibl. St. Gallen). — *OBG* II, 523, 532. — *St. Galler Nbl.* 1907, p. 33 f., Nr. 56 u. 57. [Bt.]

LŒWENBERG (französisch La Motte) (Kt. Freiburg, Seebez., Gem. Murten. S. *GLS*). Weiler. 1787 wurden dort Pfähle und Topfscherben aufgefunden. 1267 hielt sich Rudolf von Habsburg dort auf. Das Landgut, dessen Schloss im 17. Jahrh. renoviert wurde, gehört seit mehr als einem Jahrhundert der Familie de Rougemont. Vorher war es Besitz der Familien Velga, Diesbach und May. Zu Anfang der Revolution vom Grafen de Tessé erworben, gewährte das Schloss L. zahlreichen Emigranten Obdach. — Vergl. Carl Müller : *Les stations lacustres du lac de Morat* (in *AF* 1913). — Engelhard : *Darstellung des Bez. Murten*. [J. N.]

LŒWENBERG (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Schleuis. S. *GLS*). Ehemalige Burg und Herrschaft. An der Stelle, wo das Schloss stand, erhob sich urspr. ein blosser Wachtturm, bewohnt von bischöflichen Dienstmannen, den Herrn von Löwenberg. Walter de Lebenwert (eigentlich Lewenberc) 1160 ; Walter de Lewenberc 1258. *Wappen* : in Blau aufgerichteter goldener Löwe (Stumpf). Zur

Burg gehörte der grössere Teil des Dorfes Schleuis (ausgenommen der östlich des Schleuiser Baches gelegene, bischöfliche Hof Fallerins) und bildete eine festgefügte Grundherrschaft. Die Löwenberg erloschen schon im 13. Jahrh., u. an ihre Stelle traten im 14. Jahrh. die von Schluven oder Schlöwis, die einen Schiffs- oder Flötzhaken im Siegel führen (Inhaber der Brücke oder Fähre bei Sch.). Sie erloschen bald, und die Burg gelangte in Besitz des Donat von Vaz und durch dessen Tochter Ursula an Graf Rudolf von Werdenberg-Sargans. Die Werdenberg-Sargans, auch im Besitze der Herrschaft der Freien von Laax,

bauten das Schloss aus und versuchten die Freien im Oberland in eine Grundherrschaft Löwenberg zu vereinigen (Zahlung der Laaxer Gerichtsteuern nach Löwenberg, Ausdehnung der Jagdrechte im Gebiete der Freien, teilweise Verschmelzung des Gerichtes Laax mit demjenigen zu L.). 1395 schloss Graf Johann von Werdenberg-Sargans mit der Veste und Herrschaft L. ein Bündnis mit Albrecht von Sax und dem Abte Johann von Disentis. Die Freien schlossen sich 1424 gegen den Willen der Werdenberger dem Grauen Bunde an und beteiligten sich an der Fehde, die hierauf die werdenbergischen Untertanen gegen die Herrschaft führten. Daher erkauften die Freien 1428 ihre volle Autonomie, und die Werdenberger veräusserten die für sie wertlos gewordene Herrschaft L. 1429 an Heinrich von Lumerins. Von dieser Familie kam sie 1493 für 4034 fl. an Aegidius von Mont von Villa und 1551 an Christoph von Capol von Flims, 1585 an Jakob Ninguarda und 1594 an Gallus von Mont. Damit nun L. im Besitze der von Mont bleibe, errichtete Gallus von Mont 1666 ein Fideikommiss zu Gunsten seines Vetters Joh. Heinrich v. M. von Villa, dem er die Hälfte der Herrschaft vermachte, während dieser die andere Hälfte durch die Heirat mit der Nichte des Testators, der Margarita Castelli, erhielt. So blieb L. im Besitze der Familie v. Mont bis zur Aufhebung der Feudalherrschaften durch die Mediationsakte von 1803. 1832 verkaufte Joh. Heinrich von Mont Schloss und Güter um 4500 fl. an P. Maria Salesins Brunner von Mümliswil (Solothurn), der die Ordensgesellschaft vom kostbaren Blut gründete und in L. ein Ordenshaus einrichten wollte. 1850 wanderte P. Salesius nach Amerika aus und trat L. an den Bischof Caspar von Carl in Chur ab, der es 1851 einer daselbst errichteten Waisenanstalt zur Nutzniessung übergab. 1865 übernahm Pater Theodosius die durch Streitigkeiten gefährdete Anstalt. 1886 zedierte Bischof Rampa alle Rechte des Bistums an die Anstalt. Am 14. IV. 1889 brannte das Schloss ab ; aus dem Material des Schlosses wurde unterhalb desselben ein grosses Waisenhaus gebaut. — Vergl. Chr. Tuor : *Das Schloss und die Waisenanstalt Löwenberg.* — P. C. Planta : *Die currätischen Herrschaften.* — Fort. Sprecher : *Rh. Chronik.* — Dietrich Jecklin : *Burgen u. Schlösser.* — Mohr : *Codex dipl.* I, Nr. 136 u. 234 ; II, Nr. 202 u. 331. — Wartmann : *Rät. Urkunden.* — *LL.* — Campell. — Dokumente bei G. Casura in Ilanz. — Archiv von Schleuis, Ilanz u. Fellers. — Privatarchiv de Mont. [L. J.]

LŒWENBURG (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, polit. Gem. Pleigne. S. *GLS*). Altes Schloss und Burgergem. *Lewenberc* 1271, *Louwenberg* 1278. Urspr. war L. eine zu Lützel gehörende Propstei. Der Bischof von Basel gab das Schloss 1361 dem Herzog Rudolf von Oesterreich und dessen Söhnen zu Lehen. Durch das Erdbeben von 1356 zerstört, wurde es von Heinrich, dem letzten des Geschlechts von L., wieder aufgebaut und kam als Lehen an die Münch von Münchenstein, die Erben der von Löwenburg. 1526 wurde es der Abtei Lützel verkauft, die es zerfallen liess ; doch baute der Abt von Lützel 1595 dort eine Kirche, ein Wohnhaus, eine Scheune, Stallungen usw. L. war von nun an bis zur französischen Revolution eines der schönsten Landgüter der Abtei. Dem Abt gehörte die ganze Gerichtsbarkeit ; auch besas er dass Recht, Bürger aufzunehmen, weshald L. heute noch eine Burgergemeinde bildet. An den Ständeversammlungen des Bischofs von Basel war L. durch einen Abgeordneten vertreten. Heute ist L. bloss noch ein grosser Bauernhof.

Ein adeliges Geschlecht von L. wird seit 1246 erwähnt. *Wappen* : in Blau ein goldener Löwe. Die Münch von L. ekartelierten L. mit Münch. — Trouillat. — Vautrey : *Notices* V. — *OBG.* [G. A.]

LŒWENSPRUNG. Geschlecht der Stadt Bern, Ende des 15.-Mitte des 16. Jahrh. *Wappen* : geteilt von Silber mit einem schreitenden roten Löwen und von Blau. — PAUL, Maler, CC 1497-1499, † bei Dornach 1499. — LUX (Lukas), Sohn des Vorgen., Goldschmied, des Rats 1534-1539 u. 1547-1553, Hofmeister von Königsfelden 1538-1546, † 1553. — *LL.* — *SKL.* — *BT* 1878, p. 183 ; 1892, p. 187. [H. Tr.]

LŒWENSTEIN (Kt. Graubünden). Burg. Ihr Standort ist nicht sicher festgestellt. Nach der Mehrzahl der Geschichtschreiber ist sie identisch mit der am Eingang ins Lugnezertal stehenden Burg Castelberg. Nach neueren Forschungen stand sie auf der rechten Rheinseite zwischen Ilanz und Schleuis. Um 1290 erscheinen ein HARTVICUS de Levenstein, WILHELM und HENRICUS SENIOR de Löwenstain. Ende des 14. Jahrh. sind die von Castelberg im Besitze der Burg, sie gaben sie im 15. Jahrh. auf. — Vergl. *Cod. dipl.* II, Nr. 76 ; IV, Nr. 190. — D. Jecklin : *Burgen und Schlösser.* — Kraneck : *Ritterburgen.* — Wartmann : *Rät. Urkunden*, Nr. 9. [L. J.]

LŒWENSTEIN. † Familie von Freiburg, die dort 1467 ins Bürgerrecht aufgenommen wurde. *Wappen* : geteilt von Blau und Gold mit einem Löwen in gewechselten Farben. — 1. RODOLPHE, des Rats der Sechzig 1518, Grossweibel 1518-1519, des Kleinen Rats 1519. — 2. JEAN, Landvogt von Everdes 1530-1535, des Rats der Sechzig 1539, Grossweibel 1540-1541. — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

LŒWIG, KARL, berühmter Chemiker, * 1803 in Kreuznach (Rheinprovinz), a. o. Prof. 1833 und o. Professor an der Universität Zürich 1846-1853, † 27. III. 1890 in Breslau ; verfasste in Zürich u. a. *Chemie der organ. Verbindungen* (2 Bde. 1838-1840) ; *Grundriss der organ. Chemie* (1852) und *Repertorium f. organ. Chemie* (1841 u. 1842). — Vergl. G. v. Wyss : *Hochschule Zürich.* [H. Br.]

LOËX (Kt. Genf, linkes Ufer, Gem. Bernex. S. *GLS*). Weiler, der früher zur Kirche von Vullionex gehörte. Nach der Reformation kam er zur Pfarrei Bernex. Bei der L'Evaux- oder Les Vaux-Mühle fand man gegen 1786 einen Elefantenzahn aus der ältern Steinzeit. Um 1830 hatte der politische Flüchtling B. Bossi, Marquis von Musso, in L. ein Landgut, wo er Maulbeerbäume pflanzte und Seidenraupen züchtete. Diese Besitzung wurde vom Staat gekauft, um darin ein Greisenasyl für Unheilbare einzurichten. — Arch. Genf. [L. B.]

LOFFING (LAUFIN, LOFFIN). Patrizierfamilie von Freiburg, die 1599 ins privilegierte Bürgerrecht aufgenommen wurde. *Wappen* : in Rot eine goldene Lilie über grünem Dreiberg, überhöht von zwei goldenen Sternen. — 1. PIERRE ANTOINE, Pfarrer von Grissach bei Murten, Chorherr von St. Nikolaus in Freiburg 1759, Dekan 1780, † 1789, Prokurator des Kapitels, reorganisierte dessen Archiv. — 2. JOSEPH LAURENT, Feldprediger des Schweizerregiments Bosshard auf der Insel Majorca von 1775 an, Koadjutor von St. Nikolaus, dann Chorherr 1782-1801, † 25. IX. 1802. — 3. TOBIE, 1825-1880, Pfarrer in Greyerz 1853-1857, baute die Kirche wieder auf mit Geldern, die er in der Schweiz, besonders in Genf, sammelte ; einer der Gründer des *Pius-Vereins*, dessen Vorsitz er führte ; Pfarrer von Villaz St. Pierre 1857-1869, wo er eine Sparkasse gründete ; Chorherr von St. Nikolaus und Pfarrer von Freiburg von 1870 an, reorganisierte die Pfarrei und war ein eifriger Befürworter der Errichtung der Rektorate in Freiburg. — Vergl. *LL.* — *ASHF* IV, 207. — *Étr. frib.* 1881. — Dellion : *Diction.* — Brasey : *Le chapitre de Saint-Nicolas.* — D'Amman : *Généalogies.* — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

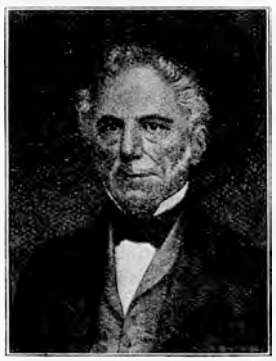
LOGOZ. Familie v. Goumoëns la Ville (Kt. Waadt), seit 1575. — ÉDOUARD, * 1866, Pfarrer in Baulmes, Verfasser religiöser Schriften. — PAUL, * 27. III. 1888 in Vivis, Professor für Strafrecht an der Universität Genf 1920, Nationalrat seit 1925, Mitglied des internationalen Rotkreuz-Komitees. [M. R.]

LOHN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis, Schams. S. *GLS*). Gem. am Schamserberg, mit dem es die Geschicke teilte. Sie bildete nach der Reform mit den zwei andern Gem. des Berges, Mathon und Wergenstein, eine einzige Pfarrei. Heute ist das ganze Schamsertal in eine Pfarrei vereinigt. L. trat um die Mitte des 16. Jahrh. zur Reform über. Taufregister

seit 1724, Ehereg. seit 1748, Sterbereg. seit 1794. — E. Camenisch : *Reformationsgesch.* [L. J.]

LOHN (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiat. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. *in Lône* 1238. Der Name ist von *Lon* oder *Lan* in der Bedeutung von Lehm abgeleitet (rote Lehmlager in der Nähe des Dorfes). Paläolithische Funde im Kerzenstübli ; alamannische Grabfunde. Grundherren zu L. waren u. a. das Kloster St. Katharinental u. die Schenken von Kasteln. 1259 vergabte Graf Hartmann von Kiburg einen Hof zu L. dem Kloster Paradies, das durch Kauf und andere Schenkungen schliesslich fast der einzige Grundherr zu L. wurde, wo es auch einen Kelnhof besass. Mit den kiburgischen Gütern empfing das Kloster auch die niedere Vogtei ; als es 1330 das Schaffhauser Bürgerrecht erwarb, wurde L. so viel wie städtisches Gebiet. 1529 gingen die niederen Gerichte an die Stadt über, und 1559-1798 gehörte L. zur Obervogtei Reiat. Die hohe Gerichtsbarkeit gehörte urspr. zur Landgrafschaft Hegau (oder Nellenburg), kam 1422 an die Freiherren von Tengen und 1465 an das Haus Oesterreich, von welchem sie Schaffhausen 1723 erwarb. Der 1812 begonnene Grubenbau auf Bohnerz blühte einige Jahrzehnte ; heute bestehen drei Ziegelbrennereien. Die Martinskirche zu L. befand sich samt dem Patronat bei den Stiftungsgütern, womit Graf Hartmann von Kiburg 1259 das Kloster Paradies ausstattete. Das Kirchspiel L. umfasste sämtliche Reiatgem. mit Herblingen. Erst 1574 kam die Pfarrei vom Kloster Paradies an Schaffhausen. 1595 wurde Herblingen davon abgelöst, 1866 die Pfarrei Opfertshofen mit den Reiatdörfern O., Altorf, Hofen und Bibern. Renovationen der Kirche 1690, 1711, 1724 u. 1896. Seit 1737 machte der Pietismus in dieser Gem. von sich reden ; die Regierung verfügte die Verbannung Johannes Brühlmanns, des Hauptes der Separatisten. Pfarrer Jeremias Gisel (1572-1600) bemühte sich sehr um die sittliche Hebung der Gemeinde, deren zerfallenen Zustand er in einem sehr merkwürdigen, langen Memorial der versammelten Synode schilderte. Taufregister seit 1726, Ehereg. seit 1732, Sterbereg. seit 1734. — Vergl. *US.* — *Festschriften* (Stadt u. Kanton) 1901. — Rüeger : *Chronik.* — C. A. Bächtold : *Gesch. der Pfarrpfründen.* — Schalch : *Erinnerungen.* — *Die Kirchen des Kts. Schaffh.* — Lang : *Bergbau im Kt. Schaffh.* [Wanner-Keller.]

LOHNER. Aus Worb stammende, seit 1579 in Thun eingebürgerte Familie, der Name ist erstmals 1279 erwähnt. In Bern im 15.-17. Jahrh. verbürgerte Zweige sind ausgestorben. Auch in Worb ist das Geschlecht erloschen. *Wappen* : in Rot ein goldener, mit zwei schwarzen « Lohnen » (Radlungen) belegter Schrägbalken. — 1. Caspar, 1587-1643, Glasmaler. — 2. Johannes, 1672-1739, der LX 1697, im Treffen bei Bremgarten 1712 verwundet, des Rats 1712, Venner 1734. — 3. ***Carl Friedrich Ludwig***, 1786-1863, Negoziant, Staatsmann u. Geschichtsforscher, bedeutender Numismatiker, des Gr. Rats 1831, Regierungsrat 1831-1833, Landammann 1835, publizierte geschichtliche und numismatische Werke. Seine bedeutende Sammlung schweiz. Münzen wurde 1866 von F. Imhoof-Blumer erworben, der sie 1871 dem Museum in Winterthur schenkte; seine Kupferstichsammlung auf der Stadtbibliothek Thun. — Ad. Schär-Ris ; *Carl Friedr. Ludw. Lohner.* — 4. Albert Rudolf Samuel, Sohn von Nr. 3, 1809-1854, Nationalrat 1848. — 5. Emil, * 15. iv. 1865, Enkel von Nr. 4, Fürsprecher, des Gr. Rats 1898-1909 (Präsident 1904-1905), Nationalrat seit 1902, Regierungsrat (Unterrichtsdirektor bis 1918, dann Justiz- und Militärdirektor) seit 1909 (Präsident des Reg.-Rates 1912-1913 u. 1923-1924) ; Präsident der schweiz. Freisinnig-demokr. Partei 1914-1919, Mitglied der temporären gemischten Kommission des Völkerbundes für Abrüstung 1922-1924 ; Artillerieoberst. — Vergl. *FRB.* — *AHS* 1927. — *SZGL.* — Pers. Mitteilungen. — *SBB* I. [R. W.]



Carl Friedrich Ludwig Lohner. Nach einem Oelgemälde.

LOLME, de. Siehe Delolme.

LOMATTER. Altes Saasergeschlecht, nach dem Weiler Lomatten in Saas-Fee benannt. — Peter Joseph Clemens, * 1714, Kaplan von Saas 1751-1755, Kaplan von Stalden 1755-† 15. iii 1763, Verfasser einer Chronik von Saas für die Jahre 1500-1763. — *BWG* III. [D. I.]

LOMAZZI, Costantino, Maler und Lehrer, von Bosco Luganese, * 5. v. 1860 in Bosco, † 1. vi. 1919, malte mehrere Kirchen im Tessin, u. a. die von Moghegno (1904) mit Malereien aus. — Riccardo, Bildhauer, Sohn des Vorgen., * 24. ii. 1893, stellte 1915, 1916, 1917 und 1918 in Turin, 1923 in Paris und in Bern aus. [C. T.]

LOMAZZO, DE LOMATIO. Bürgerfamilie von Lugano 1440. — Giovanni, Maler, arbeitete 1523-1528 mit Antonio Codoli an der Kirche Santa Maria degli Angeli in Lugano. — L. Brentani : *Miscellanea storica ticinese.* — *SKL.* [C. T.]

LOMBACH. † patrizisches Geschlecht der Stadt Bern. *Wappen* : in Schwarz ein gelber Schrägfluss, beseitet von zwei gelben Lindenblättern.

Heinrich, der CC 1445, der letzte eines im 15. Jahrh. auftretenden alten Geschlechts L., vererbte seinen Familiennamen auf seinen Tochtermann — 1. Hans Jakob *Gurtenfry* (Courtevril), nunmehrigen Stammvater des jüngeren Geschlechts L. ; der CC 1448, des Kl. Rats 1462, † 1501. — 2. Niklaus, Sohn von Nr. 1, Obervogt nach Aarburg 1488, Landvogt nach Schwarzenburg 1490, Schultheiss von Murten 1495, † 1500. — 3. Anton, Sohn von Nr. 2, Hauptmann in französischen Diensten, des Kl. Rats 1514, Schultheiss von Burgdorf 1518, † 1537. — 4. Niklaus, Enkel von Nr. 3, 1583-1665, Landvogt nach Nidau 1618, nach Saanen 1629, des Kl. Rats 1625 u. 1636, durch seine Gemahlin Agatha von Bonstetten Herr zu Hindelbank 1656. — 5. Niklaus, Sohn von Nr. 4, 1608-1654, Landvogt nach Nidau 1648. — 6. Niklaus, Sohn von Nr. 5, 1641-1700, Herr von Hindelbank, Schultheiss nach Burgdorf 1685. — 7. Anton, Bruder von Nr. 6, 1644-1707, Landvogt im Meiental 1674, Gubernator nach Aelen 1679, Landvogt nach Baden 1695, des Kl. Rats 1701, Salzdirektor 1704. — 8. Abraham, Sohn von Nr. 6, 1670-1734, Landvogt nach Landshut 1710. — Sein Bruder Hans Rudolf, † 1703, vermachte die Herrschaft Hindelbank seiner Mutter Elisabeth May. — 9. Anton, Sohn von Nr. 7, 1672-1727, Oberstlieutenant in piemontesischen Diensten, Salzdirektor zu Roche 1722, Landvogt nach Sumiswald 1725. — 10. Niklaus, Sohn von Nr. 9, 1706-1755, Landvogt im Rheintal 1752, nach Lausanne 1755, † vor dem Aufzug. — 11. Niklaus, Sohn von Nr. 10, * 1733, Landvogt nach Interlaken 1783. Das Geschlecht erlosch mit — 12. Franz Emanuel, 1810-1855, Regierungsstatthalter von St. Immer 1850-1853, von Pruntrut 1853-1854, Chef des Kriegskommissariats. — Vergl. *LL.* — *LLH.* — Gr. — v. Werdt. [H. Tr.]

LOMBARD. Familien der Kantone Freiburg, Genf und Neuenburg.

A. **Kanton Freiburg.** Familie von Freiburg, die 1805 das Bürgerrecht in Léchelles erwarb. Man findet seit dem 13. Jahrh. zahlreiche Träger dieses Namens in der Bürgerschaft von Freiburg, deren Ursprung und Verwandtschaft schwer festzustellen ist. Einige dieser Familien gehörten zum Adel und zum Patriziat. *Wappen* : geteilt von Blau und Gold, belegt mit einem entwurzelten Baum mit gelber Krone. — 1. Anselme, Rektor des Liebfrauenspitals 1350-1352. — 2. Jacques, Bruder von Nr. 1, Stadtseckelmeister 1362. — 3. ***Jacques,*** Sohn von Nr. 2, Junker, Bürgermeister 1400-1403, Schultheiss von Freiburg 1403-1411, 1413-1416, 1418-1421, 1424-1427, 1429-1432 und 1433-1436.

Als Anhänger des Bündnisses mit Bern betrieb er eifrig die Annäherung der beiden Städte, was zum Vertrag von 1403 führte, † gegen 1440, hinterliess sein Vermögen seiner Tochter Loyse, der Gattin des Guillaume d'Avenches. — 4. NICOLAS, Staatsschreiber 1492-1514, des Kleinen Rats 1501, † 16. XII. 1514 in Freiburg, mehrmals Tagsatzungsgesandter. — 5. BÉRARD, Franziskanermönch in Freiburg, Prokurator, dann Guardian seines Klosters, † 13. VIII. 1558. — 6. ANDRÉ, Notar, 1539-1550 erwähnt, Kopist der Chronik von Anton Palliard. — 7. JACQUES, Venner des Places-Quartiers 1587-1590, Landvogt von Font-La Molière 1593-1598. — Vergl. G. Castella : *Hist. du C. de Fribourg.* — P. de Zurich : *Catalogue* (in *AF* 1918 und 1919). — *LL.* — P. Bernard Fleury : *Catalogue des religieux* (in *ASHF* VIII). — Th. von Liebenau : *Die Chroniken des Franz Katzengrau von Freiburg u. Anton Palliard* (in *ASG* V). [J. N.]

B. **Kanton Genf.** Aus Tortorella (Italien) stammende Familie, die urspr. Lombardi hiess und sich 1589 in Genf einbürgerte. Aus ihr stammen mehrere Bankiers und Philanthropen im 19. Jahrh. *Wappen* : in Blau ein goldener Löwe. CÉSAR, 1550-1628, « Corratier », Makler in der Corraterie ; Bürger 1589. — 1. JEAN GÉDÉON, 1763-1848, Nachkomme von Nr. 1, Mitglied des Administrationsrats 1796-1798, des Repräsentierenden Rats 1814-1830. — 2. HENRI CLERMOND, 1803-1895, Sohn von Nr. 1, Dr. med., Verfasser versch. medizinischer Schriften, u. a. eines *Traité de climatologie* ; Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. — 3. ALEXANDRE, 1810-1887, Sohn von Nr. 1, Chef der Firma Lombard, Odier & Cie. 1836-1862, widmete sich später philanthropischen und religiösen Werken und verfasste versch. hist. Schriften. — 4. ALEXIS, 1838-1918, Chef der Firma Lombard, Odier & Cie., Direktionsmitglied der schweiz. Nationalbank, Mitglied des Gemeinderates und der Spitalverwaltung. — Vergl. Galiffe : *Not. gén.* II, 2. Ausg. — *ASG* IV, 824. — Al. Lombard : *De Tortorella à Genève. Notice publiée par Lombard, Odier & Cie* (1798-1823). — *Rev. méd. Suisse rom.* 1895. — Francis Chaponnière : *Alexandre Lombard* (in *Sem. rel.* 1887). [H. L.]

C. **Kanton Neuenburg.** Familie aus der Drôme, 1894 in Auvernier eingebürgert mit JOSEPH, 1834-1905, Pfarrer in Auvernier 1879-1904. — 1. JEANNE, Tochter des Vorgen., * 22. VIII. 1865 in Grand Saconnex (Genf), Malerin und Zeichnerin in Corcelles. — *SKL.* — 2. EMILE, Bruder von Nr. 1, * 2. XII. 1875 in Pranles (Ardèche), Pfarrer in Savagnier 1902-1907, Bibliothekar in Neuenburg 1908-1917, Theologieprofessor an der Universität Lausanne seit 1917, verfasste u. a. *De la glossolalie chez les premiers chrétiens* (1910). Mitarbeiter an der *Revue de théologie et de philosophie* und an den *Archives de psychologie.* — 3. ALFRED, Bruder von Nr. 1-2, * 10. XII. 1878 in Neuenburg, Professor der französischen Literatur und Geschichte am kantonalen Gymnasium seit 1904, Professor der französischen Literatur an der Akademie und hierauf an der Universität seit 1904, folgte 1922 Philippe Godet auf den Lehrstuhl für französische Literaturgeschichte. Rektor 1925-1927, verfasste *Constantin V, empereur des Romains* (1902) ; *La querelle des anciens et des modernes* (1908) ; *L'abbé Du Bos, un initiateur de la pensée moderne* (1913). Mitarbeiter an der *Revue d'hist. littéraire de la France.* — Vergl. *Livre d'Or de Belles-Lettres de Neuchâtel.* — *PS* 1925. [L. M.]

LOMBARDEN nannte man im Mittelalter die italienischen Bankiers, Geldwucherer u. Geldwechsler, die in den meisten Ländern Europas niedergelassen waren. Diese Geldleute kamen besonders von Asti u. Chieri, sowie von Mailand, Piacenza, Florenz, Siena und Lucca und hiessen auch *Cauwerschen, Caverschin* oder *Gawersche* (französisch *cahorsins*), weil sie die ersten Wechselstuben von Frankreich in Cahors eröffnet und diese Stadt zum Mittelpunkt ihrer Unternehmungen in Frankreich, Deutschland u. England gemacht hatten. Die Bewohner von Asti erhielten 992 von Kaiser Otto III. das Recht, überall Geschäfte zu machen ; 1037 wurden sie von Konrad II. von jedem Brücken-, Weg- und Hafengeld in allen Staaten des Reichs befreit. Immerhin treten die L. in Frankreich und in der Schweiz erst um die Mitte des 13. Jahrh. auf.

Die L. eröffneten Banken, die Geld gegen Pfand liehen, sog. *Casane*, und erkauften sich den Schutz der Fürsten, indem sie eine hohe jährliche Abgabe entrichteten. Als Christen machten sie den Juden scharfe Konkurrenz und nahmen deren Platz ein, sobald diese vertrieben wurden. Sie selbst gaben wegen ihres Wuchers oft Anlass zu Ausnahmeverordnungen : 1179 traf der Bannstrahl des Lateranischen Konzils die damals bekannten Wucherer ; 1273 befahl der Papst Gregor X. am Konzil von Lyon allen Monarchen, innert 3 Monaten die fremden Wucherer aus ihren Staaten auszuweisen. Doch gelang es den L. gleichwohl, sich überall Eingang zu verschaffen ; sie wurden vom hohen Adel geduldet u. oft sogar geschützt, so z. B. vom Hause Savoyen, dem sie wertvolle Dienste leisteten ; durch die ihnen auferlegten Abgaben bildeten sie für Fürsten und Städte eine wichtige Einnahmequelle. In der Folge wurden sie sogar für eine beschränkte Zeit Bürger, erwarben Häuser, Ländereien und schliesslich auch Herrschaften, heirateten Töchter von Adeligen, liessen sich in den Adel und ins Patriziat aufnehmen und gelangten auch zu öffentlichen Aemtern.

Die L. trieben auch Handel mit Pferden, Rüstungen, Tuch, Seide, Gewürzen und Fellen, aber ihre Hauptbeschäftigung, der sie allgemeinen Hass zu verdanken hatten, blieben Bank- und Wechselgeschäfte. Sie liehen zu einem pro Woche berechneten Zinsfuss, der scheinbar sehr gering, aber in Wirklichkeit, auf das Jahr bezogen, sehr beträchtlich war, z. B. pro Woche 2 Pfennige auf das Pfund, also im Jahre 43⅓% betrug und sich manchmal bis auf 65% erhöhte. Die wichtigsten in der Schweiz vertretenen Lombarden-Familien waren die Asinari, Guttweri, Pelleta und die Provanes.

In *Zürich* treten im 13. Jahrh. L. auf ; zu Ende des Jahrh. wurden Massnahmen gegen den Missbrauch der Wechsler und Geldverleiher getroffen. Es wird den Juden oder L. verboten, mehr als 6 Pfennige pro Woche für 1 Mark Silber (54% im Jahr) oder mehr als 2 Pfennige für 1 Pfund zu verlangen. Der erste mit Namen genannte L. erscheint 1349, in welchem Jahr die Juden verbannt oder aus der Stadt gewiesen wurden. Es ist Brandan Pelleta von Asti, der 2 Jahre vorher in Luzern niedergelassen war. 1363 werden 5 Italiener aus der Lombardei, die Gebrüder Rey, für die Dauer von 10 Jahren ins Bürgerrecht aufgenommen ; sie hatten 1000 fl. zu bezahlen, waren aber während dieser Zeit vollständig steuerfrei. Ihr Bürgerrecht war jedoch beschränkt, so dass sie lediglich den Beruf von Geldwechslern und Verleihern ausüben durften.

1269 erhielten L. von Philipp von Savoyen die Ermächtigung, ihr Gewerbe in *Bern* auszuüben. Sie zahlten dem Grafen von Savoyen eine jährliche Gebühr von 60 Pfund. Der gewöhnliche Zinsfuss betrug 2 Pfennige auf das Pfund. Unter diesen Bedingungen lieh die Stadt Bern 1384 von den Merlo in Solothurn eine Summe von 2016 fl. Vor 1324 liessen sich 2 Brüder Guttweri, Otto und Stephan, von Asti, in Bern nieder. Sie errichteten eine Filiale in Thun und waren die Geldgeber Peters vom Turn-Gestelen und der Herren von Weissenburg. 1427 wurden die Juden und L. endgültig aus Bern vertrieben. — *Biel* nahm 1397 für die Dauer von 10 Jahren Otto von Berris von Ponzano in der Lombardei als Bürger gegen eine jährliche Steuer von 20 fl. auf. Dieser L. hatte im Kriegsfall wie jeder andere Bürger Militärdienst zu leisten.

Der erste in *Luzern* auftretende L. ist Galvan oder Gelwan von Asti 1296-1333. Er war zuerst Kaufmann, befasste sich dann mit Bankgeschäften und bürgerte sich ein. Eine andere Bank wurde von Thomas de Troye, Manfred de la Rocha und seinem Sohne Friedrich 1349 eröffnet und bestand bis 1393, aber 10 Jahre vorher

hatte die Stadt beschlossen, einen eigenen Beamten mit Wechselgeschäften zu betrauen und den L. ihr Privileg zu entziehen. Von da an werden in Luzern keine L. mehr erwähnt.

In *Solothurn* erscheinen sie erstmals 1359, müssen aber schon vorher dort niedergelassen gewesen sein. 1377 erhalten Mapheus und Petermann Merlo von San Salvatore für 6 Jahre das Bürgerrecht. Sie liehen 1384 Geld an Bern.

In *Basel* bestand eine Zunft der Geldwechsler und Bankiers, die *Hausgenossen*, weshalb die L. in dieser Stadt überflüssig waren. Immerhin werden schon im 13. Jahrh. einige erwähnt ; es gab sogar eine Lombardenstrasse. Dank des Baslerkonzils konnten sich L. in Basel bis Mitte des 15. Jahrh. behaupten. Ein Wechsler aus Florenz wird noch 1456 genannt. — Die Niederlassung von L. in *Freiburg* hängt zweifellos mit dem Uebergang dieser Stadt an die Habsburger (1277) zusammen. Die ersten Geldwechsler von Asti treten 1295 in der Stadt auf. Die Bank von Thome Alfieri und Asinari errichtete um 1304 eine Filiale in Gundis (Wallis); 1310 zahlte sie dem Herzog von Oesterreich eine jährliche Steuer von 60 Pfund. 1336 wurden Asinari und Thome für 20 Jahre als Bürger aufgenommen und hatten eine jährliche Abgabe von 160 Pfund zu zahlen, waren jedoch von allen andern Steuern befreit. Ihr Zinsfuss war auf 43 1/3 % festgesetzt. Andere lombardische Familien liessen sich in der Folge in Freiburg oder Murten nieder, darunter die Saliceto u. Medici. Die erstern spielten eine gewisse politische Rolle in den 2 genannten Städten; Asinari waren Kastlane in Murten und in der Waadt, sowie Syndics in Genf. Dort wird 1278 ein L. genannt ; 1283 zahlte er eine Steuer von 20 Pfund.

Die franchises von *Genf* von 1387 erlaubten den Geldwucherern, ihren Geschäften nachzugehen, aber diese Bestimmung wurde 1444 aufgehoben.

L. treten auch in der Waadt auf : in Morges die Solerio ; in Moudon die Provanes, die das Amt eines Vitztums bekleiden ; in Vevey, wo es eine Lombardenstrasse gab ; in Villeneuve und in Yverdon. Endlich kamen L. vor in Aarau, Pruntrut, St. Maurice, Winterthur u. a. O.; sie verschwanden allmählich im Laufe des 15. Jahrh., als die Marktverhältnisse sich änderten und die einheimische Bevölkerung sich selber mit Geldgeschäften befasste. — Vergl. J. J. Amiet : *Die französ. und lombard. Geldwucherer des Mittelalters, namentlich in der Schweiz* (in *JSG* 1876, 1877). — F. Borel : *Les foires de Genève.* — Léon Gauthier : *Les lombards dans les deux Bourgognes.* — Jeanne Niquille : *Les prêteurs juifs de Morat à la fin du moyen âge* (in *Étr. frib.* 1927). — Paul Aebischer : *Banquiers, commerçants, diplomates et voyageurs italiens à Fribourg* (in *RHS* 1927). — Art. ASINARI. [L. M.]

LOMBARDI. Familien der Kte. Tessin und Wallis.

A. **Kanton Tessin.** Familie von Airolo und Ascona. *Wappen* der L. von Airolo : geteilt, oben in Blau 2 gegeneinander gestellte natürliche, in antiker Weise goldgekrönte Köpfe, begleitet von einem silbernen Stern, unten in Rot ein schreitender silberner Hund. — 1. FELICE, von Airolo, † 20. VI. 1863, erhielt 1828 für 10 Jahre das Monopol zur Herstellung des Bieres im Tessin. Grossrat 1834-1839, übernahm 1841 die Leitung des säkularisierten Hospizes auf dem St. Gotthard. Sein Sohn FELICE, † 28. VII. 1901, folgte ihm in diesem Amte nach. — 2. VITTORINO, * 1833 in Airolo, † 1. X. 1903 in Lugano, Lehrer an der Kantonsschule, Leiter der Kantonsbuchdruckerei in Bellizona 1870, Staatsrat 1873-1877, trat dann in die Zollverwaltung über und war von 1860 an Mitarbeiter am *Repubblicano della Svizzera italiana.* — *AHS* 1914. — *Educatore* 1903. — *BStor.* 1915.

CARLO, Architekt, im 16. Jahrh. im Dienste des Vatikans, erhielt 1564 150 Taler für eine im Auftrag des Vatikans ausgeführte Reise. — *SKL.* [C. T.]

B. **Kanton Wallis.** LUMBARDI, LOMBAR, LAMPARTNER finden sich vom 13.-16. Jahrh. recht häufig im Wallis, ohne dass eine Familienzusammengehörigkeit ersichtlich ist. Der Name deutet auf ihre Herkunft (Lombardei) und noch mehr auf ihren Erwerb (Wechsel- und Handelsgeschäfte) hin. Vorerst tauchen sie an Hauptorten auf, die dem Handel einigermassen günstig waren : Sitten 1323, Visp 1333, Martinach 1335, Leytron 1336, um sich dann später auch in den Nachbargem. festzusetzen ; Grimisuat 1360, Visperterminen 1361, Ering 1382, Siders 1400, Leuk 1402, Simplon 1500. Viele hatten nur vorübergehend ihren Sitz im Wallis, andere wurden Landesbürger und erlangten öffentliche Ehren und Aemter ; z. B. — 1. OTTO, Domherr von Sitten 1312 — 2. SEBASTIAN, Rechtsgelehrter und 1335 Berater der Familie des Peter vom Turn. — 3. RAYMUNDUS, Domherr von Sitten 1336. — 4. ANTON, von Grimisuat, Kastlan von Sitten vor 1422. — 5. AYOLPHUS, Bürger von Sitten, Mitherr von Veysonnaz 1414, Vertreter des Wallis in den Unterhandlungen mit Savoyen 1418. — 6. ROLETUS, Notar, von Leuk, Bote des Zendens 1431 und 1432. — 7. ANTON, von Simplon, Bote des Zendens 1511. — Gremaud. — Arch. Valeria. — Imesch : *Landratsabschiede.* [D. I.]

LOMBARDO. Künstlerfamilie von Carona, die besonders in Venedig und in Venetien arbeitete. Sie ist ein Zweig der Familie Solari. — Vergl. Art. SOLARI-LOMBARDO. [C. T.]

LOMBARDO DE GIUBIASCO, Maler, 1453-1483 in Lugano erwähnt, † vor 1502, wiederholt Mitglied des Generalrates von Lugano, ist wahrsch. identisch mit dem L., der 1455 mit Cristoforo von Lugano in der Kapelle von Lottigna eine Freske malte. — *BStor.* 1883, 1903. — *SKL.* — L. Brentani : *Miscellanea storica ticinese.* [C. T.]

LOMBRIS, LOMBRISER. Siehe LUMBRINS, VON.

LOMMIS (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen. S. *GLS*). Dorf, Kirch- und Munizipalgem. ehemaliges Schloss.

Schloss Lommis um 1754. Nach einem Kupferstich der Topographie von D. Herrliberger.

Urgesch. Funde : Bronzebeil, Silberdenar des Kaisers Decius. *Loubmeissa* 824 ; *Lomes* 1255 ; *Loumeiz* 1279. Das *Schloss* L. war Stammsitz des Ministerialengeschlechts gl. N. In die Lehenschaft teilten sich bis 1456 der Graf v. Toggenburg und der Abt v. Reichenau. Im alten Zürichkrieg wurde es von Petermann von Raron eingenommen ; er tauschte als Inhaber des toggenburgischen Erbes 1456 die reichenauische Hälfte an der Lehenschaft gegen Rechte auf Bichelsee ein und belehnte 1457 den Ritter Heinrich v. Muntprat mit Schloss und Herrschaft L. Diese umfasste Vogtei und Kirchensatz zu L. nebst zahlreichen Gütern in der Umgebung. Margarethe, Ludwig Muntprats v. Spiegelberg Tochter, brachte die Herrschaft 1559 dem Wolf Walter v. Greifenberg gen. Wehrli, Bürger von Frauenfeld, in die Ehe ; über weitere Inhaber gelangte sie 1575 an die Stadt Frauenfeld, die sie 1598 an Dietbold Wehrli, Abt zu Rheinau, veräusserte. Von diesem ging

sie 1599 um 13 000 fl. an die Abtei Fischingen, die sie bis zu ihrer Aufhebung 1848 besass. Das in den Besitz des Kts. gelangte baufällige Schloss wurde 1853 abgebrochen. — *Kathol. Kirchgem.* Der erste nachweisbare Pleban von L., Ulrich von Zezikon (1214), gilt als der Dichter des mhd. *Lanzelet*. Der Kirchensatz befand sich 1402 in den Händen der Kunigunde von Toggenburg, hierauf derer von Lommis bis 1443. Von da an gehörte er zur Herrschaft. Die Abtei Fischingen besorgte die Pastoration durch zwei Konventualen. Sie baute 1625 die Kapelle im Schloss und 1701 die St. Iddakapelle an der Westseite der Kirche. 1848 ging die Kollatur an die Gem. über. 1864 wurden drei neue Altäre mit Gemälden von Deschwanden errichtet. Die Pfarrkirche wird von beiden Konfessionen benützt. — *Ev. Kirchgem.* Die Einführung der Reformation erfolgte vor 1529 ; 1531 führten die Muntprat den kathol. Gottesdienst wieder ein. Von 1561 an ohne Pfarrer, wurde die evang. Gem. von Kirchberg aus besorgt. Seit ca. 1578 besteht eine Filialverbindung mit Matzingen. — Die *Munizipalgem.* umfasst neben L. auch Bettwiesen, Kalthäusern, Weingarten und Wetzikon. 1817 Errichtung einer Baumwollspinnerei. — Vergl. *TU.* — Nater : *Aadorf.* — Nüscheler : *Gotteshäuser.* — Kuhn : *Thurgovia sacra.* — Rahn u. Durrer : *Kunstdenkmäler.* — Fröhlich u. Graf : *Gesch. der Baumwollspinnerei Lauchetal bei L.* — Keller u. Reinerth : *Urgesch. des Thurgaus.* — Pupikofer : *Frauenfeld.* — Derselbe : *Collectanea* V (Ms. der Kantonsbibl. F'feld).— Sonntagsbeilage der *Thurg. Ztg.* 1911 u. 1915. [Alb. Scheiwiler.]

LOMMIS, von. † thurg. Ministerialengeschlecht der Grafen von Toggenburg und des Abtes von Reichenau. *Wappen* : in Blau drei goldene Schräglinksstreifen, am oberen eine wachsende goldene Lilie (Zürcher Wappenrolle).

Berchtold, gen. *Fantilin*, erw. 1209-1249 ; seine Brüder : Heinrich und Konrad Fantilin 1227 u. 1228 ; Eberhard 1255, usw. — Eberhard kaufte die Vogtei zu Lommis 1364, scheint nach Zürich ausgewandert zu sein, wo sich sein Stamm einbürgerte. — Beringer † bei Näfels 1388. — Ulrich, Bürger von Zürich, Schultheiss des Stadtgerichts 1419, des Rats 1430, Reichsvogt 1430 und 1440, Obervogt zu Horgen 1438, im alten Zürichkrieg Hauptmann der zürch. Truppen in der Grafschaft Kiburg. Infolgedessen plünderte und zerstörte ihm sein Lehensherr Peter v. Raron das Schloss Lommis 1440. † 1443 bei St. Jakob a. d. Sihl. Mit ihm erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. — Vergl. *LL.* — Rahn und Durrer : *Kunstdenkmäler des Kts. Thurgau.* — Nater : *Aadorf.* — *Pup. Th.* [Albert Scheiwiler.]

LOMMISWIL (Kt. Solothurn, Bez. Lebern. S. *GLS*).Gem. u. Dorf. *Siegel* : ein Lamm mit der Auferstehungsfahne. Zwei alamannische Friedhöfe. L. gehörte zum alten Zehntgebiet des St. Ursenstifts in Solothurn u. der Abtei Gottstatt, politisch mit Selzach zur Herrschaft Altreu, später zur Vogtei Lebern. Es besass vor dem 14. Jahrh. bereits eine Pfarrkirche, die Maria, dem Erzengel Michael und dem hl. German von Grandval geweiht und Wallfahrtskirche war. Die Kollatur stand dem Propste von St. Ursen zu. 1375 von den Guglern völlig verwüstet, gehörte die Gem. in der Folge kirchlich halb zu Selzach, halb zu Oberdorf. 1483 wurde die Kirche des hl. German wieder neu aufgebaut, brachte es aber bis heute nie mehr zu eigenem Gottesdienst. Seit der Reformation gehört das Dorf kirchlich ganz zu Oberdorf. — Am Fusse der Hasenmatt wird seit der Mitte des 19. Jahrh. der gelbliche L.-Marmor gebrochen. — Vergl. J. Mösch : *Die Kirche des hl. German in Lommiswil.* [J. Mœsch.]

LONAY (Kt. Waadt, Bez. Morges. S. *GLS*). Dorf und Gem., wo man Bronzesachen und Burgundergräber gefunden hat. Die Kirche von L. wurde 1220 vom Bischof dem Kapitel von Lausanne geschenkt, das den grössten Teil des Grund und Bodens besass. Unter der Herrschaft Berns wurde L. der Kastlanei Morges zugeteilt. Zur Gem. gehört der Weiler Roman, wo sich ein Siechenhaus befand und die Komturei La Chaux ein grosses Landgut besass ; ein Teil desselben kam im 18. Jahrh. in den Besitz der Régis. Pfarrgem. schon 1228 ; Taufregister seit 1648, Eheregister seit 1665, Sterberegister seit 1747. — *DHV.* [M. R.]

LONG. Mehrere Familien dieses Namens bürgerten sich im 19. Jahrh. in Genf ein. — Suzanne Zelia, geb. Pelon, 1807-1890, aus den Cevennen stammend. Ihre literarischen Arbeiten, Uebersetzungen, Romane und Novellen waren in protestantischen Kreisen 1845-1880 sehr beliebt, besonders *Le génie du cimetière* ; *Thérèse* ; *Les deux filles de la veuve.* — Marie Jeanne Pauline, * 1875, von einer aus La Tour in den Waldensertälern des Piemonts stammenden, 1838 eingebürgerten Familie, Dr. ès lettres, Privatdozentin an der Universität Genf, Musikschriftstellerin, durch ihre Arbeiten über Grétry bekannt. [C. R.]

LONGCHAMP. Name mehrerer Familien des Kts. Waadt. Aus der bedeutendsten, von Bottens und Malapalud, gingen hervor : — 1. Nicolas, † 1809, Nationalagent unter der helvetischen Republik, Grossrat 1803, Kantonsrichter 1803, Staatsrat 1805-1809. — 2. Placide, 1799-1888, Sohn des Vorgen., katholischer Pfarrer von Bottens 1826-1888, Dekan des waadtländischen Dekanates, Erbauer der katholischen Kirche von Bottens, ein Geistlicher von grossem Einfluss. [M. R.]

Einer in Genf niedergelassenen Familie gehörte an — Charles Louis Jacques, 1802-1874, Genferbürger 1834, Professor der alten Literatur am Collège von Genf, Vorsteher der Industrie- und Handelsschule 1852, verfasste u. a. eine lateinische Grammatik und zahlreiche pädagogische Schriften, z. B. *Essai d'une méthode appliquée à l'enseignement de la langue latine* ; *Choix de mots.* Grossrat 1845, 1846, Mitglied der Gemeindeverwaltung 1842-1845. — Sordet : *Dict.* — *BIG* XXI, 171. [C. R.]

LONGEBORGNE (Kt. Wallis, Bez. Sitten. S. *GLS*). Einsiedelei hinter Brämis, am l. Ufer der Borgne. Zwei Kapellen : zum hl. Antonius und zur schmerzhaften Mutter Maria. Die natürlichen Felsgrotten mögen vor alten Zeiten schon ein Heiligtum neben Klausen beherbergt haben. Die Stiftung der Einsiedelei geschah

Einsiedelei von Longeborgne. Nach einer Photographie.

am 15. VI. 1522. P. Joh. Bossier, O. M., Oberer eines Klosters in Frankreich, erhielt den Boden von der Gem.

Brämis und rief 6 andere Brüder herbei, die Gotteshaus, Klause und Kloster bauten. L. wurde bald zum Wallfahrtsort. Nach dem Ableben der Gründer erlebte die Einsiedelei vielerlei Schicksale, war eine Zeit lang verödet und verfiel. Von 1657 an nahm der Priester Franz Legras aus der Champagne eine Zeitlang dort Aufenthalt und besserte die L. eigenhändig aus. Auf ihn folgten Einsiedler, Brüder des 3. Ordens des hl. Franz. 1796 waren es Bruder Johann aus Deutschland und Bruder Michael aus Einsiedeln, die wie durch ein Wunder dem Felsbruch vom 8. Okt. gl. J. entgingen. Der letzte Einsiedler in L. war J. Ineichen, † 1907. 1908-1919 hatten die P. P. aus dem Kapuzinerkloster von Sitten die Pflege des vielbesuchten Wallfahrtsortes; 1924 wurde sie von den Benediktinern übernommen. 1927 hat ein Felsbruch die Wallfahrt eine Zeit lang unterbrochen. — Das Schutzrecht über die Klause wurde 1699 vom apost. Nuntius Piazza der Stadt Sitten übergeben. — Vergl. *BWG* III. — L. Burgener : *Wallfahrtsorte des Wallis.* — Staatsarchiv Sitten.[L. Mr.]

LONGHENA, LUNGHENA, ***Baldassare,*** von Maroggia, Architekt und Bildhauer, * gegen Ende des 16. Jahrh., † 1682 in Venedig, arbeitete besonders in dieser Stadt und übte dort im Barockstil den gleichen Einfluss aus wie Borromini in Rom. Sein Hauptwerk ist die Kirche della Salute mit dem anstossenden Seminar, woran er von 1634 an bis zu seinem Tode arbeitete. Er baute auch den Massaripalast (1645), den Pesaropalast (gegen 1650), die Kirche der Scalzi (nach seinem Tode von Giuseppe Sardi vollendet), die Kirche von Ospedaletto (1674) u. a. m. Als Bildhauer schuf er mehrere Mausoleen. Wahrscheinlich arbeitete er auch in Rom, wo er 1631 im Künstlerverzeichnis eingetragen ist.

Ein Zweig der Familie liess sich in Brescia nieder, wo gegen 1568 ein Baldassare als Maler bekannt ist. — *Arch. Stor. lomb.* XII. — *SKL.* — *BStor.* 1915. — Bianchi : *Artisti ticinesi.* — Fr. Chiesa : *Attività artistica.* [C. Trezzini.]

LONGIROD (Kt. Waadt, Bez. Aubonne. S. *GLS*). Dorf und Gem., wo man einen Schalenstein und helvetische Ueberreste gefunden hat. 1208 gehört L. zur Herrschaft Aubonne ; 1556 ist Pierre Quisard, der Verfasser des *Coutumier de Vaud*, Herr von Gimel und L. Seit dem 13. Jahrh. bildet L. eine Kirchgem. Geburtsregister seit 1677, Eheregister seit 1679, Sterberegister seit 1728. — *DHV.* — Badel-Grau : *Longirod et ses environs.* [M. R.]

LONGOBARDEN. Germanischer Volksstamm, der zu den Ingväonen gehörte, um Christi Geburt mit den Römern zum ersten Mal in Berührung kam (an der unteren Elbe) und ums Jahr 490 in Niederösterreich (« Rugiland ») auftauchte, nachdem Odovakar 487-488 das Reich der Rugier vernichtet hatte. Als es ihnen im Jahre 505 gelungen war, auch die Heruler niederzuringen, errichteten sie ein Reich, das Mähren, Böhmen, Niederösterreich und einen Teil von Ungarn umfasste. Von Justinian, der darauf hielt, gute Beziehungen zu den L. zu unterhalten, wurde ihnen auch röm. Reichsboden (Teile von Pannonien und Noricum) abgetreten. Als nach dem mit den Avaren zusammen geführten Vernichtungskrieg gegen die Gepiden im Jahre 567 Anstände mit ihren Bundesgenossen erfolgten und die röm. Reichswehr in Oberitalien erlahmte, zog i. J. 568 König Alboin an der Spitze seines Stammes in das Gebiet von Friaul ein und eroberte von da aus Mailand (569) und — nach längerem Widerstand — Pavia, das zur Hauptstadt auserwählt wurde. Nach der Fredegar- und andern Chroniken sollen die L. ins Wallis eingedrungen sein, Agaunum verwüstet haben und bei Bex 574 von den Franken geschlagen worden sein (s. P. E. Martin : *La Suisse à l'époque mérovingienne*, p. 144). Unter Authari, der sich den für die Römer lockenden Namen Flavius gab, erfolgt die Begründung des long. Königreichs. Aber erst der Einfluss von dessen Gemahlin, der bayrischen Herzogstochter Theodelinde, die 612 durch Columban das Kloster Bobbio, den « Vorposten der Orthodoxie », gründen liess, verschwand unter mannigfachen Reaktionen und Rückschlägen der Arianismus. Unter Rothari wurde i. J. 643 unter dem Namen *Edictus* das longobardische Recht kodifiziert ; darnach war das ganze L.-Reich in *civitates* eingeteilt, die meist mit den bischöflichen Diözesen identisch waren, also auf die röm. Reichseinteilung zurückgingen. Die Städte als Sitze der *duces* waren die Mittelpunkte des öffentlichen Lebens. — Zur Zeit des Königs Cuninc-preht (688-700) gehörten auch der Kt. Tessin und die südlichen Alpentäler zu diesem Reich ; zu jener Zeit wird eine Linie Bellinzona-Chur-Bozen als Nordgrenze angenommen. Das kirchliche und städtische Leben brachte dem bildsamen germanischen Volke unaufhaltsam die Verwelschung ; unter Liutprand (712-744) können wir bereits von einem italienischen Königtum sprechen. Die Eroberung von Ravenna und die Bedrohung Roms durch Aistulf (749-756) veranlasste die Annäherung des Papstes an die Franken, die unter Karl dem Grossen 779 das Ende des freien longobardischen Staates brachte.

Archäologisch lässt sich z. B. der Standort der nördlichen Grenzwachen der L. in unserm Lande nicht erfassen ; auch sonst ist ihre materielle Kultur in der Schweiz nur in sehr dürftigen Spuren nachzuweisen. Man weiss, dass sie auf die christliche Antike viel kräftiger reagierten als die ihnen vorangegangenen Ostgoten. Schon in ihren ungarischen Sitzen haben sie sich von hellenistischen Stilmustern beeinflussen lassen. Die Keime des neuen Geschmacks (Umstilisierung des Lineargeflechts zum Tiergeflecht, das Aufkommen des antiken Pflanzenornaments und des menschlichen Antlitzes) haben sich schliesslich zu dem typischen romanisch-lombardischen Stil ausgewachsen, dessen Einflüsse in unserm Lande sehr bedeutend sind. Besonders typisch ist das lombardische Goldkreuz (ganz dünnes Goldblech in Kreuzform ausgeschnitten und als Amulett auf die Kleidung der Verstorbenen aufgenäht). In der Architektur lehnten sich die L. an den röm. Steinbau an, übertrugen aber aus ihrem einheimischen Kunstgewerbe das Flechtornament (hervorgegangen aus der Holzschnitzerei) als Ziermotiv auf Stein. Durch Bobbio gelangte der longobardische Baustil auch in Teile unseres Landes, die nicht unter longobardischer Herrschaft standen (z. B. Schännis und Vorarlberg, Lautrach). — Vergl. L. Schmidt : *Gesch. der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung*, Abt. 1, Buch 7. 8. — Lit. bei Fr. Kauffmann : *Deutsche Altertumskunde* 2, p. 79. — Haupt : *Baukunst der Germanen*, 2. Aufl. — A. Dopsch : *Grundlagen der europ. Kulturentwickl.*, bes. 2, 361 ff. [E. Tatarinoff.]

LONI, Pietro Maria, von Lugano, Bildhauer und Architekt, arbeitete nach Füsslin in Bologna und schuf dort 2 Statuen in der Zanchinikapelle der Kirche S. Andrea delle Scuole. Schüler von Ercole Lelli (1702-1766), † in Foligno. — Füsslin : *Gesch. der besten Künstler.* — Bianchi : *Artisti ticinesi.* — Vegezzi : *Esposizione storica.* [C. T.]

LOOSER, früher (richtig) Loser (seit dem 17. Jahrh. beide Namensformen nebeneinander). Verbreitetes Geschlecht im obern Toggenburg. Jakob Loser, von Blomberg (Gem. Kappel), Ammann des Grafen von Toggenburg im Gericht « Thurtal » 1422, 1429, 1437 ; Peter L., v. Blomberg 1437 ; Konrad L., Richter in der Vogtei Wintersberg (Gem Kappel) 1447 ; Hans L., äbtischer Vogt auf Iberg 1472, usw. Schon vor 1617 besassen die L. einen ausgedehnten Wald, das Kohlholz im Geren (Gem. Krummenau) als Korporationsgut, verkauften ihn aber 1889 um Fr. 5600 an die Gem. Kappel und legten das Geld als « Loosern-Korporationsgut » zinstragend an. Seit 1909 sind L. aus Nesslau in der Stadt St. Gallen eingebürgert. — *USt G.* — M. Gmür : *Rechtsquellen* II. — *LL.* — *LLH.* — Rothenflue : *Toggenb. Chronik.* — Jacob Looser : *Gesch. der Loosernwald- resp. Loosern-Korporation* (1879). — *St. Galler Nbl.* 1916, p. 29. — Bürgerbuch St. Gallen. [Bt.]

LOOSLI. Familie von Eriswil, Sumiswald (schon seit 1334) und Wyssachengraben (Kt. Bern). — Carl Albert, Schriftsteller, * 5. IV. 1877 in Schüpfen, in Bümpliz seit 1904, verfasste einige Werke im Emmentaler Dialekt (*Mys Dörfli*, 1909 ; *Uese Drätti*, 1910 ; *Mys Aemmitaw*, 1911) ; schriftdeutsch *Satyren und Burlesken* (1913), z. T. polemische und z. T. politische

und sozialpolitische Schriften (*Anstaltsleben*, 1924) und bes. *Ferd. Hodlers Leben, Werk und Nachlass* (4 Bde., 1920-1923). — *Schweiz. Schriftstellerlex.* — *SZGL.* — Kürschners *Deutscher Lit.-Kalender* 1926. — *PS* 1927, p. 409 f. [H. Tr.]

LOPAGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano. S. *GLS*). Gem. der Pfarrei Tesserete. *Lopanio* im 15. Jahrh.; *Lopania* 1583. Seit 1348 erwähnt, war L. von jeher und ist heute noch zusammen mit Cagiallo und Campestro eine *vicinanza*. In der ersten Hälfte des 15. Jahrh. musste es dem Herzog von Mailand 15 Mann u. Waffen stellen. *Bevölkerung* : 1779, 211 Einw.; 1920, 365. — *BStor.* 1890. — *Monitore di Lugano* 1923. [C. T.]

LOPPACHER (Laupacher, Lotpacher). Alter appenzellischer Familienname, dessen Träger teils aus St. Gallen, teils aus Schwyz zu stammen scheinen. Ein L. aus Schwyz soll nach Zellweger Hauptmann der Appenzeller in den Freiheitskriegen gewesen sein. — *AU.* — Zellweger : *Gesch. v. App.* — E. Koller : *Geschlechterbuch.* [A. M.]

LOPPBURG (Kt. Unterwalden. S. *GLS* unter *Lopperberg*). Burgruine auf dem Lopperberg bei Stanstad. Die Anlage von den grossen Dimensionen einer Dynastenburg ist zweifellos identisch mit dem « Haus von Stans », das 1238-1239 in den Erbstreitigkeiten der Brüder Rudolf III. und Albrecht IV. von Habsburg eine Rolle spielte, weil Rudolf es auf einem Gebiet erbaut hatte, das in der Teilung seinem Bruder zufiel. Die wohl noch nicht völlig ausgebaute Festung wurde vielleicht infolge eines schiedsgerichtlichen Ausspruches abgebrochen oder sie fiel in den ersten Freiheitskämpfen. — Vergl. R. Durrer : *Kunstdenkmäler v. Unterwalden.* [R. D.]

LOREN. Altes Wallisergeschlecht, das im 15. und 16. Jahrh. besonders in Goms verbreitet ist. — Peter, 1441 Bote des Zendens Goms. — Gremaud. — Imesch : *Wall. Landratsabsch.* [D. I.]

LORENZ, *Paul,* * 6. VIII. 1835 in Filisur, † 27. III. 1915, Dr. med. 1859, Arzt in Chur 1862, Mitglied des Sanitätsrats, 1870 in die deutschen Kriegslazarette abgeordnet, eine Zeitlang Chefarzt des Kreuzspitals in Chur, Leiter des Krankenasyls « Auf dem Sand » v. 1872 bis zu seinem Tode ; Mitbegründer und lange Präsident des Hilfsvereins für Geisteskranke, verfasste sehr viele wissenschaftliche Arbeiten zoologischen, anatomischen, medizinischen und meteorologischen Inhalts (grösstenteils in den *JNGG*), sowie eine Arbeit zur Gesch. des Hochgerichts Greifenstein (1914). — *BM* 1915, p. 166 ff. [F. P.]

LORENZO. Name mehrerer Tessiner, über deren Familie nichts Näheres bekannt ist. — 1. Lorenzo von Lugano wurde im Dezember 1478 von den mailändischen Hauptleuten beauftragt, von Heinrich von Sax die Rückgabe der Burg Misox zu erwirken. Im Jan. 1479 wird er als Arzt bezeichnet und von Heinrich von Sax an den Mailänder Hof gesandt, wahrsch. auch in Angelegenheiten der Burg Misox. — 2. Lorenzo von Lugano, Bildhauer, arbeitete an der berühmten Loggia des Rathauses von Udine. — 3. Lorenzo von Lugano, Kapuziner, Guardian des Klosters von Luzern 1584, 1591, desjenigen von Stans 1585 ; Definitor der schweiz. Provinz 1590-1592. — 4. Lorenzo von Mariano, aus dem Luganesischen, Bildhauer, Architekt und Ingenieur, arbeitete am Piccolomini-Palast in Siena ; Oberbauleiter des Domes von Siena 1506. — *BStor.* 1880, 1882, 1885, 1891. — Vegezzi : *Esposizione storica.* — *SKL.* — A. Bürgler : *Die Franziskus-Orden in der Schweiz.* [C. T.]

LORETAN. Altes Wallisergeschlecht, urspr. verbürgert in Leukerbad und Leuk, in neuerer Zeit auch in Agarn, Varen und Sitten. Urk. kommt des Geschlecht 1357 erstmals vor. Im 14. und anfangs des 15. Jahrh. tragen die L. auch den Zunamen *de Maënchet.* Während das Geschlecht sich nach dem Frauennamen *Loreta* benannt haben soll, lassen andere dasselbe aus Venedig von der Familie *Loredan* (lat. *Lauretanus*) herstammen. *Wappen* : geteilt von Silber mit 3 roten und von Blau mit 3 goldenen Rosetten. — 1. Roletus L. de Maënchet, erw. vor 1365, von Leukerbad u. Leuk, Notar, Meyer von Leuk 1400, 1414, Landratsabgeordneter, Unterhändler f. Wallis in Streitigkeiten mit dem Herzog von Savoyen 1419. — 2. Perodus L. de Maënchet erw. vor 1375, Bruder von Nr. 1, Notar, Meyer von Leuk 1417, Abgeordneter, Unterhändler für Wallis in Streitigkeiten mit dem Herzog von Savoyen 1417. — 3. J(acobus), Landvogt von St. Moritz 1510 (Furrer). — 4. Casparus, Meyer von Leuk 1554. — 5. Johann Josef, 1725-1815, von Leukerbad, Notar, Meyer von Leuk 1758-1760, 1780-1784, Grossmeyer zu Nendaz und Hérémence 1792. — 6. P. Secundus, O. Cap. 1753-1821, Feldpater des Schweizergarderegimentes bei der Erstürmung der Tuillerien in Paris 10. VIII. 1792, Guardian von Altdorf 1799, baute das abgebrannte Kloster wieder auf ; Guardian von Sitten 1815-1816 und 1821. — 7. Hildebrand Andreas, Sohn von Nr. 5, * 1754, Pfarrer von Unterbäch, Leukerbad, Mörel, Venthen (1778-1803), Pfarrer und Dekan von Leuk 1805-1817, Titulardomherr 1802, resid. Domherr 1817, Direktor des Priesterseminars 1817-1827, Grossdekan und Official 1830, in der helvetischen Legion Feldpater 1799, — 8. Eugen, Sohn von Nr. 5, * 1765, Notar und Kastlan von Sitten, erwarb das Burgerrecht von Sitten. — 9. Johann Josef, Enkel von Nr. 5, 1806-1876, Notar, Grosskastlan von Leuk und Mitglied des Gr. Rates, Kantonsrichter, Hauptmann im Sonderbundskriege. — 10. P. Antonius, S. J., Enkel von Nr. 5, 1819-1852, Professor der Syntax u. Rhetorik in Sitten 1840-1844, ging 1847 nach Amerika, wurde Prediger in St. Louis, † daselbst allgemein betrauert (über 20 000 Personen sollen ihm das Leichengeleite gegeben haben). — 11. Kaspar, Sohn von Nr. 8, 1837-1915, Kantonsforstinspektor des Wallis, Major. — 12. Gustav, Sohn von Nr. 9, * 1848, Dr. jur., Advokat und Notar in Leuk, Gerichtspräsident des Bez. Leuk 1877-1908, Mitglied des Gr. Rates 1877-1912, Ständerat 1885-1895, Nationalrat 1895-1908, Kantonsrichter und Vizepräsident des Kantonsgerichtes seit 1908, Präsident der kantonalen Fachprüfungskommission für Anwälte und Notare, Schöpfer des kant. Einführungsgesetzes zum schweiz. Zivilgesetzbuch. — 13. Raymund, Sohn von Nr. 12, * 1885, Dr. jur., Advokat und Notar in Leuk, Gerichtspräsident des Bez. Leuk 1916-1921, Mitglied des Gr. Rates seit 1913, Ständerat seit 1920, Suppleant des Bundesgerichtes seit 1924. — Vergl. Gremaud. — Imesch : *Wall. Landratsabsch.* — *BWG.* — Furrer : *Statistik.* [R. L.]

LORETO (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Lugano. S. *GLS*). In diesem Weiler versammelte sich öfters der Generalrat des Luganertals. Am 4. X. 1802 wurde daselbst die Kapitulation von Lugano unterzeichnet, durch welche die Truppen der helvetischen Republik die Stadt der Nationalgarde des Bez. überliessen. Am 22. VIII. 1814 versammelten sich in L. Bewaffnete, die Lugano einnahmen und hierauf nach Bellinzona zogen ; aus dieser Bewegung entstand die Revolution von Giubiasco. Die Kirche reicht in das 14. oder 15. Jahrh. zurück ; das gegenwärtige Gebäude stammt von 1630 ca. und besitzt sehenswerte Stuckarbeiten. — L. Brentani : *Miscellanea.* — Torricelli : *Orazioni sacre e dissertazioni.* — Weiss : *Die tessin. Landvogteien* — *ASHR.* [C. T.]

LORETZ, LOREZ. Familien der Kte. Graubünden und Uri.

A. **Kanton Graubünden.** Lorez, Loretz. Familie in Rheinwald, Vals, Chur u. a. O. — 1. Johann Jakob, von Chur, * 1697, ord. 1720, Pfarrer von Maladers 1723-1729, Freiprediger in Chur 1729-1753, Pfarrer zu St. Regula in Chur 1753-1768, Rektor am Churer Collegium philosophicum 1739-1768, Dekan des Gotteshausbundes 1759-1765, einer der Herrnhuterführer in Graubünden, † 29. II. 1768. — 2. ***Johannes,*** Sohn von Nr. 1, * um 1730, Soldat in holländischen Diensten, dort für die Brüdergemeinde gewonnen, Mitglied der Aeltestenkonferenz und Vorsteher ihres Verwaltungsausschusses von 1769 an, 1770-1772 in die nordamerikanischen, 1783 in die dänisch-westindischen Gemeinden

abgeordnet, Abgesandter der Brüdergemeinde an die Kaiserin Katharina II. nach Petersburg, hochverdient um die Ordnung der zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse der Herrnhuter, gab 1789 *Ratio disciplinae unitatis fratrum* heraus, † 1798. — Cröger : *Gesch. der erneuerten Brüderkirche.* [J. R. Truog.]

Hieronymus, * zu Mailand 1846, Priester 1869, Professor an der bündn. Kantonsschule in Chur 1870-1880, Spiritual in Ingenbohl 1880-1883, Pfarrhelfer in Winterthur 1883-1890, Domherr von Chur 1888, Domsextar 1890, Dr. theol. und apost. Protonotar 1891, Domscholasticus 1898, und Dompfarrer in Chur 1898-1905, Dompropst Mai 1921, † Sept. 1921. [J. S.]

B. **Kanton Uri.** Lorentz, Loretz, Lorez. Urner Geschlecht, das aus Vals (Kt. Graubünden) stammt, in Bürglen, Erstfeld, Gurtnellen und Wassen eingebürgert ist und das Bürgerrecht in Vals noch dazu besitzt. Stammvater ist Luzi Lorentz von Vals ; sein Sohn Christen erhielt 1579 das Niederlassungsrecht in Uri ; Wilhelm erhielt 1681 das Landrecht, Franz Josef 1879. *Wappen* : in Gold über grünem Dreiberg ein natürlicher Lorbeerbaum mit roten Beeren (Varianten). — 1. Franz, in Amsteg, des Rats 1896, Verwalter der Korporation Uri, Mitglied der Regierung (Baudirektor) 1915-1920 ; † 26. IV. 1925. — 2. Julius, von Wassen, * 1859, 1899 Pfarrer in Bürglen, renovierte stilgerecht die Wallfahrtskapelle von Riedertal ; Konservator des histor. Museums in Altdorf. — Vergl. Annuale m. Herren u. Ammannbuch im Staatsarch. — Familienarch. — *Urner Wochenblatt* 1884, Nr. 8, 9; 1893, Nr. 15 ; 1925, Mai. — *Vaterland* 1924, Nr. 161. — *Gfr.* 48. [J. Müller, A.]

LORILLARD, Laurent, von Pruntrut, Dr. theol., Abt von Lützel 18. IX. 1625-29. V. 1648. — Rott : *Représ. Dipl.* VI. [G. A.]

LORIOL, de. Aus der Bresse stammende Familie der Kte. Waadt und Genf. Stammvater des noch blühenden Zweiges soll Jean Boissier sein († gegen 1535), Sohn des Humbert und der Pernette de Loriol, der den Namen seiner Mutter angenommen haben soll. Vergl. Art. Boissier. *Wappen* : in Blau ein weisser Turm. — 1. Paul, † 1688, Herr von Chamergue und Villars, kam kurze Zeit vor der Aufhebung des Edikts von Nantes in die Schweiz, liess sich in Étoy (Waadt) nieder und erwarb durch seine Heirat mit Judith de Coucault die Herrschaft Étoy. — 2. Rodolphe, Oberstlieutenant eines bernischen Regiments, wurde 1774 Bürger von Genf. — 3. Daniel, 1720-1788, 1779 Generalmajor in Holland. — 4. Perceval, 1828-1908, Urenkel von Nr. 2, Paläontolog, Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten. — 5. Gabriel, 1865-1924, Sohn von Nr. 4, Industrieller in Newcastle (England), Sheriff dieser Stadt 1912.— 6. Gaston, * 9. VII. 1871, Oberstdivisionär, seit 1923 Waffenchef der Inf. — *Rec. gén. suisse* I. — *Livre d'Or.* — De Montet : *Dict.* — Ch. Sarrasin : *Perceval de L.* — *ASN* 1909. — *PS* 1923. [H. L. und M. R.]

LORITI. Siehe Glareanus.

LORNAY, Guillaume **de,** aus dem Geschlecht Menthon-Lornay von Savoyen, Kaplan des Papstes Clemens VII. und Archidiakon von Carpentras, Bischof von Genf 1388 bis zu seinem Tode 1408, verfasste Synodalstatuten, setzte die Restauration von St. Peter in Genf fort und liess 1407 die grosse Glocke der Kathedrale (*la Clémence*) zu Ehren von Clemens VII. giessen. Sein *Wappen* : in Rot ein weisser Löwe, darüber ein blauer Schrägbalken (im Siegel dagegen ein Querbalken). — Pierre, Bruder des Vorgen., † 1439 in Genf, Domherr von Lausanne 1396, von Genf 1407, von Lyon 1409. — Genferische Wappenbücher. — *Armorial de Savoye.* — J. A. Gautier : *Hist. de Genève.* — Fleury : *L'Église de Genève.* — M. Reymond : *Dignitaires de Lausanne.* — *MDG* XVI, 428.— Genfer Arch. [A. de M.]

LORY (früher Lohry). Alte Familie von Stalden (Kirchgem. Münsingen, Kt. Bern). Ein Choninus Lori erscheint schon 1279 zu Jegenstorf *(FRB).* — 1. ***Gabriel,*** Ludwig, Landschaftsmaler u. Aquarellist, * in Bern 20. VI. 1763, lernte zuerst bei Aberli und Wolf, später, im « Saali » bei Wittikofen wohnend, auch von Dunker u. Freudenberger, gab von 1787 an mit Lafond Kunstblätter, meistens vom Berner Oberland, später aus Uri, Schwyz u. Chamonix heraus, lebte von 1797 an vorübergehend in Herisau, zeichnete im Auftrage F. d'Osterwalds von Neuenburg mit seinem Sohne ein Bilderwerk von der neu erbauten Simplonstrasse (hgg. Paris 1811), dann weitere Blätter aus Chamonix und vom Montblanc, lebte von 1812 an wieder in Bern, lieferte Bilder für die *Alpenrosen* und für Walthards *Description de... Berne* (1827) und † 12. XI. 1840. — 2. Mathias ***Gabriel,*** Sohn des Vorgen., Landschafts- u. Figurenmaler, * 21. VI. 1784 in Bern, arbeitete in den ersten Zeiten mit dem Vater, den er an Begabung noch übertraf, reiste später mit Maximilian de Meuron nach Paris und Italien, wurde dann Zeichenlehrer an der Stadtschule von Neuenburg bis 1831, wo er den Grafen Friedr. von Pourtalès wieder nach Italien begleitete. Seine grösseren Arbeiten galten bald als die vollkommensten Aquarelle der Zeit u. wurden von den vornehmsten Kunstliebhabern Frankreichs, Englands, Preussens und der Schweiz erworben. Von 1832 an lebte L. dauernd in Bern ; 1842 erteilte ihm die Regierung von Neuenburg die Naturalisation. † in Bern 25. VIII. 1846. Eine grosse Anzahl seiner Werke besitzt das Kunstmuseum von Neuenburg, andere das Kunstmuseum in Bern. Die Werke der beiden Lory sind noch in unserer Zeit auf dem Kunstmarkt ausserordentlich gesucht. — C. de Mandach : *Deux peintres suisses, les Lory.* — *SKL* mit Bibliogr. — Carl Brunner : *Lebensabriss* (im *Nbl. der Künstlerges. Zürich* 1848). — *Berner Woche* 1919, Nr. 6. u. 7. — *BBG* 16, p. 137 f. — 3. Carl Ludwig, * 21. X. 1838 in Münsingen, † 5. XII. 1909 in Bern, erwarb als Kaufmann in Moskau ein grosses Vermögen (ca. 5 Millionen), das er durch Testament vom 9. IV. 1904 in der Hauptsache wohltätigen Stiftungen, so der Anstalt Waldau (Fr. 200 000), der Anstalt Heiligenschwendi (Fr. 100 000) und dem Jennerspital (Fr. 50 000), sowie dem Kunstmuseum (Fr. 150 000), zum grössten Teil aber (ca. 3,5 Millionen) der Inselkorporation vermachte, die daraus gegenwärtig das sog. Loryspital erbauen lässt. — Vergl. die *Jahresberichte* der Inselkorporation seit 1909. — Hans Lehmann : *C. L. L. u. sein Testament...* — Derselbe : *Erbschaft L. und die Insel-Korporation.* [H. Tr.]

Gabriel Lory (Nr. 2).
Nach einer Lithographie
(Schweiz. Landesbibl. Bern).

Carl Ludwig Lory.
Nach einer Photographie.

LORZA (Lorsa, L'Orsa, urspr. Uors, Urs). Familie von Zernez und Silvaplana (Graubünden). — 1. Daniel Urs, von Zernez, Podestat in Bormio 1597. — 2. Daniel, Enkel von Nr. 1, Podestat in Bormio 1677, in Teglio 1683. — 3. Anton Urs, Podestat in Morbegno 1707. — 4. Jeremias Lorza, von Silvaplana, * 5. I. 1757, in Halle für das Herrnhutertum gewonnen, ordiniert 1777, Hauslehrer bei den Salis-Malans und den Grafen von Hallwyl, Pfarrer zu Seewis im Prätigau 1798-1801, Dekan des Zehngerichtenbundes 1800, Pfarrer an der Nydeck zu Bern 1801-1832, in Bätterkinden 1832-1837, † 22. II. 1837. [J. R. Truog.]

LOSÉA, de. Siehe DELOSÉA.

LOSER. Landleutegeschlecht des alten Landes Schwyz. — 1. HANS, Ratsherr 1574, Tagsatzungsgesandter 1593. — 2. FRANZ ANTON, von Steinen, Kantonsrichter 1831, Kantonsrat 1833, Verfassungsrat 1842 und 1847, Siebner des Steinerviertels 1843-1847, † 1859. — 3. JOSEF MARIA, von Steinen, * 1836, Kantonsrat 1864, Oberallmeindpräsident und Regierungsrat 1879, † 1916. — 4. JOSEF, Sohn von Nr. 3, * 1869, Fürsprech, Ratsherr 1912-1920, Bez.-Ammann 1914, Oberallmeindpräsident 1907. — *LL.* — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen* (Ms.). — M. Dettling : *Gesch. u. Statistik der Gem. Schwyz* (Ms.). — Siehe auch LOOSER. [D. A.]

LOSONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno. S. *GLS*). Politische und Kirchgem. *Losono* 1229 ; *Loxono* 1243 ; *Losona* 1497. Die Abtei von St. Abbondio von Como besass 1187 daselbst verschiedene Güter ; die *capitanei*, sowie das Kloster Sta. Catarina von Locarno, wie auch die Kirchen S. Lorenzo und S. Giorgio besassen dort Zehntrechte. L. bildete schon 1243 eine Gem. ; ein Zweig der Orelli war dort niedergelassen und es scheint, dass dieser dort im 17. Jahrh. eine wahre Schreckensherrschaft ausübte. Im Weiler Montericco (S. Rocco) finden sich Spuren eines alten Turms, der wahrscheinlich im 15. Jahrh. gebaut worden ist und zum Verteidigungssystem von Locarno und Ascona gehört haben muss. L. wurde 1397 mit der Grafschaft Stazzona und 1497 mit der Grafschaft Angera vereinigt. Die *vicinanza* besass 1365 Anrecht auf zwei Vertreter im Generalrat der *pieve* von Locarno ; unter der schweiz. Herrschaft entsandte sie nur noch einen Vertreter in den Rat der Vogtei. 1614, 1664 und 1703 mussten sich die regierenden Orte mit Konflikten zwischen L. und Ascona wegen Wasserrechten befassen. — Kirchlich gehörte L. urspr. zu Locarno ; in unbekannter Zeit wurde es davon abgelöst und bildete eine eigene Kirchgem. Das mit L. vereinigte Arcegno wurde 1801 seinerseits eine eigene Kirchgem. Die Pfarrkirche S. Lorenzo wird 1243 erwähnt, 1597 neu gebaut, 1728 vergrössert, 1776 eingeweiht, und seit 1747 heisst sie Propsteikirche. Die Kirche S. Giorgio soll nach Buetti auf das 12. Jahrh. zurückreichen ; sie wird 1331 erwähnt. Das gegenwärtige Gebäude wurde 1707-1799 errichtet. Die Kirche S. Rocco stammt aus dem Ende des 15. Jahrh. Die Kapelle von Arbigo wird 1486 erwähnt. L. stellte ein starkes Kontingent an die tessinische Auswanderung nach Florenz ; 1592 vereinigten sich seine Emigranten, sowie diejenigen der benachbarten Dörfer zu einer Brüderschaft, die an die Madonna del Sasso von Locarno angeschlossen wurde ; dieser Kirche schenkte sie das berühmte Gemälde « Die Flucht nach Aegypten » von Bramantino. *Bevölkerung* : 1591, 140 Haushaltungen ; 1801, 582 Einw. ; 1920, 718, Pfarregister seit 1694. — *BStor.* 1879 ,1881, 1883, 1894, 1910, 1911. — *AS* I. — K. Meyer : *Die Capitanei von Locarno.* — S. Borrani : *Ticino sacro.* — Rahn : *I monumenti.* — Monti : *Atti.* — G. Buetti : *Note storiche religiose.* — Weiss : *Die tessinischen Landvogteien.* — G. Simona : *Note di arte antica.* — *Monitore di Lugano* 1921. — E. Pometta : *Come il Ticino...* [C. TREZZINI.]

LOSSIER. Geschlecht des Faucigny; einige seiner Zweige liessen sich von 1462 an in Chêne (Kt. Genf) nieder. Sechs Mitglieder des Geschlechts wurden Bürger von Genf, darunter mehrere Notare und JEAN, 1588, des Rats der Zweihundert. — Im 17. und 18. Jahrh. zählte das Geschlecht 13 Goldschmiede. Im 19. Jahrh. hat sich Frank ÉDOUARD, 1852-1925, Emailmaler, im sog. *genre de Limoge* ausgezeichnet. — Vergl. *SKL.* — Genfer Arch. — Covelle : *LB.* [C. R.]

LOSSIO. Aus dem Veltlin nach Puschlav eingewandertes † Geschlecht. — ANTONIO, mehrfach Podesta zu Poschiavo, beim Veltliner Mord 1620 Gesandter an Robustelli, um die Schonung des Puschlavs zu erzielen, Gesandter an den Marquis de Cœuvres 1624 ; ebenso an den östr. General Fernamond, um Schonung des Tales bittend 1635, Gesandter ins Engadin zur Untersuchung der Ausplünderung kathol. Kirchen, führte eine Kompagnie unter Jenatsch 1637. Gesandter nach Mailand zum Abschluss des Capitulates 1639, einer der unparteiischen Richter des Strafgerichtes, das 1643 zu Ilanz zusammentreten sollte. — Vergl. Ed. Rott : *Représ. dipl.* IV, 383. — Sprecher : *Kriege und Unruhen.* [L. J.]

LOSSY (Kt. Freiburg, Saanebez. S. *GLS*). Dorf und Gem., die seit 1834 administratif mit der Gem. Formangueires vereinigt ist. *Lozchie* 1288 ; *Lozie* 1229, nach Jaccard = *praedium Losciacum* oder *Lossiacum.* Im 13. Jahrh. erhoben die Herren von Montagny den Zehnten von L. ; im 14. Jahrh. gehörte er z. T. Bürgern von Freiburg. Die Mühle von L. wird 1398 erwähnt. Kirchlich gehörte L. immer zur Kirchgem. Belfaux. — Kuenlin : *Dict.* II, annotiert von Schneuwly. — Jaccard: *Essai de toponymie* (in *MDR* VII). — Stadelmann : *Études de toponymie* (in *ASHF* VII). [J. N.]

LOSTALLO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Mesocco. S. *GLS*). Gem. mit ca. 400 Einw. Sie besteht aus drei Dörfern : Sorte, Lostallo und Cabbiolo. Die Moesa hat mehrmals die Talsohle überschwemmt und grosse Schuttmassen abgelagert. Jetzt ist sie mit Hilfe des Bundes und des Kantons eingedämmt. Die Gem. hat daher oft grossen Schaden gelitten und musste Hilfe suchen, früher beim Grauen Bund, später beim Kanton. Alle drei Jahre versammeln sich in L. die Wahlmänner der Gem., um das Bezirksgericht zu wählen. Die Sage erzählt, L. komme von *Lustullux* ; dieser soll die Etrusker in's Misoxertal geführt und sich eben in L. niedergelassen haben. Im übrigen teilte L. das Los der Nachbargem. Soazza und Mesocco. Pfarregister seit 1641. [B. P.]

LOSTORF (Kt. Solothurn, Amtei Gösgen. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. 1524 wurde dort ein römischer Münzschatz gefunden. L. gehörte zur alten Herrschaft Wartenfels, mit der es 1465 an Solothurn kam. Dank einer 1412 entdeckten Heilquelle entwickelte sich dort im 15. Jahrh. ein Badeetablissement. Die Kollatur der Kirche gehörte urspr. dem Deutschordenshause in Basel, das sie 1538 an Schultheiss und Rat von Solothurn verkaufte. Die heutige Kirche stammt aus dem 17. Jahrh. Tauf- u. Ehereg. seit 1805, Sterberegister seit 1826. — *MHVSol.* 8. — P. A. Schmid : *Kirchensätze.* — J. R. Rahn : *Kunstdenkmäler.* [H. Tr.]

LOTTENBACH. Familie von Weggis, seit dem 15. Jahrh. — HANS, Ammann 1633. — KASPAR, Ammann 1653-1663, Pannermeister. — *Gfr.* Reg.— Ant. Bucher : *Bürgergeschlechter.* [P. X. W.]

LOTTERIEWESEN. Das schweiz. Lotteriewesen zeigt als erste Erscheinungsform den « Glückshafen » (Losurne, 1471). Näheres darüber enthält der Art. GLÜCKSHAFEN. In Zürich wurde 1785 eine Lotteriekommission zur Ueberwachung des Lotteriewesens gebildet. Jede L. bedurfte vorheriger Genehmigung. Für die Zwecke der Armenpflege wurden 1803 in Uri und 1809 in Schwyz Lotterien geschaffen. Mitte des 19. Jahrh. wuchs das L.-wesen zu einer grossen Unsitte aus, so dass an manchen Orten die gemeinnützigen Gesellschaften dagegen auftraten. Beispielsweise arbeiteten in Appenzell und St. Gallen 50-70 L.-Kollekteure, hauptsächlich für das bayrische und österreichische Lotto und führten jährlich an ihre Unternehmungen 300 000-500 000 Fr. ab. Auch die Kte. Neuenburg und Freiburg (1833, 1892) betraten den Weg der Lotterie. L.-Verbote, wie sie St. Gallen (1827), Appenzell (1836) und Luzern (1806) aufstellten, vermochten sich nicht durchzusetzen. Um 1915 hatten alle Kantone ihr Lotterieverbot. In untergeordneten Punkten wichen die einzelnen Gesetzgebungen erheblich von einander ab.

Die Bundesgesetzgebung auf dem Gebiete des L.-Wesens hat lange auf sich warten lassen. Zwei Konferenzen, welche vom Bundesrate auf Ansuchen des aargauischen Gr. Rates zum Abschluss eines Konkordates einberufen wurden (1863-1864), führten zu keinem Ergebnis. Eine Revision der Bundesverfassung (Art. 59 b), welche dem Bund die Lotteriegesetzgebung zuweisen wollte, erfuhr in der Volksabstimmung vom 14. I. 1866 Ablehnung mit 176 788 gegen 139 062 Stimmen. Es waren föderalistische Bedenken ausschlaggebend. Erst die Verfassung von 1874 enthält eine Vorschrift : « Der Bund kann auch in Beziehung auf die Lotterien geeignete Massnahmen treffen » (Art. 35.

III.). Lange Zeit blieb die einzige Ausführung dieses Art. 35 III. : Art. 12 des Postregalgesetzes von 1894, abgeändert durch Art. 15 des Postgesetzes von 1901, wonach die Post nicht verpflichtet ist, offene Lotterieanzeigen von nicht genehmigten Lotterien zu befördern (1894), beziehungsweise wonach nur Sendungen, die genehmigte Lotterien betreffen, zur Beförderung zugelassen werden (1910). Es machte sich allmählich die Ohnmacht der kantonalen Gesetzgebungen gegenüber dem Lotto bemerkbar ; sie bereitete der eidg. Regelung den Boden. Am 8. VI. 1923 sanktionierte die Bundesversammlung das « Bundesgesetz betr. die L. und die gewerbsmässigen Wetten ». Darnach sind Lotterien schlechthin verboten, ausgenommen die gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken dienenden L. und die Prämienanleihen. — Vergl. Edwin Egolf : *Ueber das schweiz. Lotteriewesen und dessen strafrechtliche Bekämpfung* (Diss. 1915). — Hungerbühler : *Das Lotterieunwesen im Kt. Appenzell und St. Gallen.* — Etlin : *Referat über Glücks- und Hazardspiele der Schweiz* (in *SZG* 1863). — Rüetsch : *Die Glückspiele in der Schweiz* (ebendort 1912, Heft 5). — v. Liebenau : *Aus der Gesch. des Lotteriewesens im Kanton Luzern* (in *Vaterland* 1893). [HILDEBRANDT.]

LOTTI, LOTUS. Geschlecht von Fusio, das seit dem 16. Jahrh. auch in Sonvico, ferner in Bignasco und in Locarno vorkommt. *Wappen* : in Blau ein gelber Schräglinksbalken, darüber ein gelbgekleideter Ritter auf einem weissen Pferd. — 1. SIMONE, von Sonvico, † 22. VIII. 1638, Priester, Pfarrer der Familienpfarrei der Torriani in Mendrisio 1617-1638, Vertreter des Klosters Sta. Margherita von Como für die Jurisdiktion von Mendrisio, vermachte seine in Mendrisio gelegenen Besitzungen zur Stiftung der Sta. Casa lauretana von Sonvico. — 2. GIACOMO FRANCESCO, * 1759 in Bignasco, † vor dem 26. IV. 1814, Präsident der provisorischen Regierung von Locarno 1798, einer der vier Deputierten, die zu Rapinat und zum helvetischen Direktorium gesandt wurden, um von ihnen die Autonomie ihrer Heimat und die Garantie der katholischen Religion zu verlangen ; Unterpräfekt des Maggiatales 1798-1802, Mitglied der kantonalen Tagsatzung 1801-1802, des Gr. Rats 1803-1808 und 1813-1814, des Kantonsgerichts 1805 bis zu seinem Tode, sowie des Verwaltungsgerichts von 1811 an. — 3. ***Giacomo Angelo***, Sohn von Nr. 2, Advokat und Notar, * 1. X. 1784 in Bignasco, † 30. X. 1850 in Bellinzona, des Gr. Rats 1809-1830, 1839, Präsident mit dem Titel Landammann 1819, 1823, 1827, 1830 ; letzter tessinischer Landammann ; Staatsrat 1815-1836, 1839, wurde in der Revolution von 1839 gefangen genommen und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. An der Gegenrevolution von 1841 lebhaft beteiligt, wurde er wieder verurteilt, aber am 21. V. 1849 begnadigt. — 4. CARLO, Sohn von Nr. 2, * 1782 oder 1786 in Bignasco, † 10. VI. 1852, Priester, Feldprediger des Regiments Auf der Maur in Holland, Mitglied des Gr. Rats 1820-1839, der Tagsatzung 1827, 1829. — 5. ANTONIO, Sohn von Nr. 2, * 31. X. 1795 in Bignasco, † 7. IV. 1878, Hauptmann in holländischen Diensten 1817, Präfekt des Maggiatales 1824. — 6 GIOVAN BATTISTA, Sohn von Nr. 5, * 6. III. 1831 in Bignasco, † 26. III. 1884, Arzt ; Kommissär der Regierung im Maggiatal. — *AHS* 1926. — S. Dotta : *I Ticinesi.* — A. Baroffio : *Dell'Invasione francese.* — Derselbe : *Storia del cantone Ticino.* — E. Torriani : *Storia eccles. di Mendrisio.* — *Bollettino Storico* 1894, 1912. [C. TREZZINI.]

LOTTIGNA (Kt. Tessin, Bez. Blenio. S. *GLS*). Politische und Kirchgem, Hauptort des Bez. Im 13. Jahrh. *Latingnia* ; *Lutignia* 1333 ; *Lutigna* 1352 ; *Lotinea* 1567. *Wappen* : 5 mal gespalten von Rot u. Weiss. L. war schon 1309 eine *vicinanza*, die zur *fagia de medio* oder *fagia* von Aquila gehörte. Die Abtei Disentis besass damals an einem noch heute Monastero genannten Ort Grundbesitz. Die Tagsatzung bestimmte 1502 L. als Residenz des Landvogtes. Dessen Haus, heute das Bezirksgefängnis, trägt die Jahreszahl 1461 und mehrere Wappen der Vögte von Blenio. Man weiss nicht, wann die Kirchgem. gegründet wurde. Bis 1555 gehörte ihr auch die gegenwärtige Kirchgem. Torre an. Die Kirche Sta. Maria wird im 13. Jahrh. erwähnt ; 1557 war die Kirche der Hl. Peter und Paul Pfarrkirche. Die gegenwärtige Pfarrkirche stammt von 1632. In einer Kapelle in den Wiesen von L. sind Fresken von 1455 erhalten. *Bevölkerung* : 1920, 99 Einw. — Geburtsregister seit 1625, Eheregister seit 1648, Sterberegister seit 1672. — *AS* I. — *AHS* 1923. — K. Meyer : *Blenio und Leventina.* — D'Alessandri : *Atti di S. Carlo.* — Rahn : *I Monumenti.* — G. Simona : *Note di arte antica.* — *BStor.* 1883. [C. T.]

LOTZ. Basler Familie, die aus Oberdorf im Elsass stammt, 1543 mit dem Metzger BURKARD L., † 1593, das Bürgerrecht erwarb und erstmals 1641 im Kleinen Rate vertreten war. Seit Anfang des 18. Jahrh. betrieb eine grosse Zahl der Familienmitglieder den Seidenfärberberuf. *Wappen* : in Blau auf grünem Dreiberg ein goldenes Hauszeichen. — 1. ALBERT, 1822-1886, Seidenfärber und Bandfabrikant, Ratsherr, Bürgerratspräsident, Oberstlieutenant und Chef der Infanterie des Standes Basel. — 2. THEOPHIL, 1842-1908, Dr. med., gesuchter prakt. Arzt und I. Kantonsphysikus 1884-1908, trat im Kampfe um das eidg. Seuchengesetz in den 70er und 80er Jahren lebhaft für den Impfzwang ein, bekämpfte als Physikus mit Erfolg die Ausbreitung von Epidemien. Grossrat und Mitglied der Kuratel der Universität. — Vergl. Oeri : *Physikus Dr. Th. Lotz* (in *BJ* 1910). — Courvoisier in *KSA* 1908, Nr. 23. — Lutz : *Basler Bürgerbuch.* — *LL.* — *SGB* III. — *WB.* [Adr. STÜCKELBERG.]

LOTZWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf, zu dem auch die Gem. Gutenburg, Obersteckholz und Rütschelen kirchgenössig sind. Die Kollatur gehörte wahrsch. früher zur Herrschaft Grünenberg und wurde 1259 von verschiedenen Adligen, wohl grünenbergischen Erben, dem Johanniterhaus Thunstetten geschenkt, welches die Schenkung erfolgreich gegen das Kloster St. Urban (1269) und den Herrschaftsherrn von Gutenburg, Ortolf von Utzingen (1277), verteidigte. Twing und Bann von L. gehörten mit Burg und Herrschaft Gutenburg im 13. Jahrh. diesen Freiherrn, kamen später an Peter von Torberg und 1370 durch Vermittlung der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich an Walter von Grünenberg, welcher sich mit seinem Schwiegersohn und Erben Rudolf von Aarburg in den Besitz teilte. Dessen Sohn Thüring von Aarburg (ultimus) verkaufte 1431 die Herrschaft Gutenburg mit ihrem Hauptbestandteil : Gericht, Twing und Bann zu Lotzwil der Stadt Burgdorf. Diese errichtete eine Vogtei Lotzwil, zu welcher das niedere Gericht L. mit Gutenburg, Rütschelen und Kleindietwil und das niedere Gericht Thörigen gehörten. Die hohe Gerichtsbarkeit kam 1406 mit der Landgrafschaft an Bern und seinen Landvogt von Wangen, welcher in L. durch einen Freiweibel vertreten war. Die Kollatur wurde in der Reformation säkularisiert. 1798 wurde L. zum helvet. Distrikt Langenthal geschlagen, 1803 bleibend mit dem Amtsbez. Aarwangen vereinigt. Neubau der Kirche 1680-1683 (Werkmeister Abr. Dünz). Aus dieser Zeit und wohl z. T. von Dünz stammen die reichgeschnitzte Kanzel, Taufstein und Abendmahlstisch. Glasgemälde von R. Münger. Neubau des Pfarrhauses 1777. Tauf- u. Eheregister seit 1567, Sterbereg. seit 1752. *Wappen* : in Silber ein blauer Löwe. — Vergl. Jahn : *Chronik.* — v. Mülinen : *Beiträge* V. — Paul Kasser : *Aarwangen* (in *AHVB* 19). — R. Schedler : *Wanderbuch für Oberaargau und Unteremmenthal.* — Rud. Ochsenbein : *Die oberaargau. Grundherrschaften der Stadt Burgdorf* (in *AHVB* 20). [P. K.]

LOUIS, Verfasser der *Chronique de Moudon*, oder *Descendance des évêques de Lausanne*, geschrieben gegen 1470 ; diese Chronik wurde gegen 1533 weitergeführt und im *Mémorial de Fribourg* III, veröffentlicht. — Dieser L. ist vielleicht identisch mit Louis Daux, Notar des Kapitels. — Vergl. de Montet : *Dict.* — M. Reymond : *Dignitaires.* — [M. R.] — Familie von

Ligerz, die schon zu Ende des 15. Jahrh. nachweisbar ist. [H. T.]

LOUP. Familien der Kte. Freiburg und Waadt.

A. **Kanton Freiburg.** Aus Bussy stammendes Geschlecht, wo es im 16. Jahrh. erwähnt wird. Familien dieses Namens kommen in Lussy im 13., in Cugy im 14., in Fuyens im 15. Jahrh. vor. — Gumy : *Regeste de Hauterive.* — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

B. **Kanton Waadt.** Familien von Montmagny und Rougemont. — SAMUEL, von Rougemont, * 1728, Geometer, zeichnete Karten des westlichen Teils des Oberlandes, des Greyerzerlandes, des Simmentals und eine *carte du lac de Genève et environs.* — *SKL.* — De Montet : *Dict.* [M. R.]

LOVATENS (Kt. Waadt, Bez. Moudon. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Lovatingis* ca. 1000. Man fand daselbst Ueberreste einer römischen Villa und burgundische Gräber. Die Abtei St. Maurice hatte dort im 10. Jahrh. Grundbesitz. Später gehörte die Gem. zum Hofe Curtilles, dessen Geschicke sie teilte. — *DHV.* [M. R.]

LOVENS (deutsch LOWING) (Kt. Freiburg, Saanebez. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Louens* im 12. Jahrh.; *Loveins* im 13. Jahrh., nach Jaccard = bei den Nachkommen eines *Lobo* (germanischer Name). Das Dorf gehörte den Herren von Montagny und kam 1478 an Freiburg. Die Abtei Altenryf besass daselbst Grundstücke. L. liegt in der Kirchgem. Onnens. Vom 12. bis 14. Jahrh. sind Familien dieses Namens erwähnt. — Jaccard : *Essai de toponymie* (in *MDR* VII). — Stadelmann : *Études de toponymie* (in *ASHF* VII). — Gumy : *Regeste d'Hauterive.* — Kuenlin : *Dict.* II. [J. N.]

LOVERESSE (Kt. Bern, Bez. Münster. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Loveresce* 1181 ; *Loverasse* 1225 ; *Lueverazze* 1256 ; *Louevasse* 1308. *Wappen* : in Rot ein weisser Querbalken, belegt mit einer roten, grünbeblätterten Rose. Die Abtei Bellelay erwarb 1262 bei L. ein Grundstück, das früher « Solothurner Lehen » genannt wurde. Andere Grundstücke wurde 1263 und 1267 von der Abtei erworben. Ein Urteil von 1327 sprach ihr den Wasserlauf von L. zu. Zinsen und ein Teil der Zehnten gehörten Bellelay und der Propstei Münster-Granfelden. Ein adeliges Geschlecht dieses Namens wird im 13. und 14. Jahrh. erwähnt. — Trouillat. [P. O. BESSIRE.]

LOVINA, LOVINAZ, de. Siehe LAUWINER.

LOVIS, FRANZ LUDWIG, * 19. VII. 1817 zu Pruntrut, trat 1848 in die Gesellschaft Jesu ; Professor am Gymnasium von Sitten 1844, später Professor der Theologie zu Paderborn, Professor der Theologie in Sitten 1870- † 21. I. 1890, gleichzeitig als Architekt für Kirchenbau tätig. — *BWG* III. [D. I.]

LOWERZ (LAUERZ) (Kt. und Bez. Schwyz. S. *GLS*). Gem. und Dorf. Das Kloster Murbach besass im Mittelalter dort einen Hof. Kirchlich gehörte L. zu Schwyz, obschon es schon im 13.-14. Jahrh. eine eigene Kirche besass. 1520 erhielt es einen eigenen Priester und wurde 1581 eigene Pfarrei. 1675 wurde eine neue Kirche gebaut, die aber beim Bergsturz von Goldau 1806 zum grössten Teil zerstört wurde. Ein grosser Teil der Gem. wurde damals verwüstet. 1807 erstand eine neue Kirche nach den Plänen von Br. Jakob Natter aus Einsiedeln. — Vergl. Fassbind : *Religionsgesch.* (Ms.). [R-r.]

LOYE (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Grône. S. *GLS*). Das Kapitel von Sitten, die Geschlechter de Granges, d'Anniviers u. vom Turn besassen einst dort Rechte. L. scheint früher grössere Bedeutung als heute besessen zu haben ; seine Kapelle war einst eine der hl. Maria geweihte Pfarrkirche. — Ein Geschlecht Loye besass im 16. Jahrh. das Bürgerecht von Anniviers ; im 19. Jahrh. verbreitete es sich nach Siders. Ein anderes Geschlecht L. stammt aus Nendaz. [Tᵈ.]

LOYS. Familien der Kte. Freiburg und Waadt.

A. **Kanton Freiburg.** Zahlreiche † Familien ; eine wird 1324 in Autafond erwähnt, eine andere, die sich auch *Porrentruz* nannte, seit 1411 in Murten ; wieder andere wurden im 15. Jahrh. ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen— Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

B. **Kanton Waadt.** Adeliges Geschlecht, das auf Anselme de Grosler, Bürger von Vivis 1200, zurückreicht. Die Kinder des Loys de Grosleir († vor 1315) führten nur noch den Vornamen ihres Vaters. *Wappen* : in Blau ein goldener Flügel. — 1. MERMET, 1384-1454, Notar, liess sich in Lausanne nieder, war Syndic 1438 und nahm an allen politischen Ereignissen seiner Zeit teil. — 2. ARTHAUD, † gegen 1480, Sohn von Nr. 1, Notar, Syndic 1458, leitete den Bau des Stadthauses von La Palud. — 3. JEAN LOUIS, 1443-1519, Sohn von Nr. 1, Advokat in Genf, Fürsprecher des Rats dieser Stadt 1492 und 1507. — 4. JANIN, 1443-1525, Bruder von Nr. 3, Apotheker, Syndic von Lausanne 1481, verwirklichte mit Jean Saguyon die Vereinigung der *Cité* und des *Bourg* in Lausanne. Münzmeister von 1507 an. — 5. ÉTIENNE, 1465-1534, Sohn von Nr. 2, Advokat in Lausanne, Herr von Marnand 1497, von Middes und Trey, Meyer von Lucens, Richter des Chablais 1510-1526, Appellationsrichter des Bistums, Chef der konservativen, dem Bischof ergebenen Partei. Vier seiner Söhne sind Stammväter der Zweige von Marnand, Villardin, Cheseaux und Denens. — 6. AUBERT, 1510-1563, Sohn von Nr. 5, Herr von Denens, verwickelt in die politischen Ereignisse von 1536 ; seine Frau Catherine de Glane brachte ihm Villardin und das Vizedominat von Moudon in die Ehe. — 7. FERDINAND oder FERNAND, † 1571, Bruder von Nr. 6, Abbé des *nobles enfants* von Lausanne, nahm an der Disputation vom Okt. 1536 teil. Bürgermeister von Lausanne 1557-1560. Seine Frau Claudaz Champion brachte ihm Cheseaux in die Ehe. — 8. SÉBASTIEN, 1520-1583, Sohn von Nr. 5, Herr von Denens, stritt mit der Stadt Lausanne über den Besitz des Schlosses Menthon ; unter seinem Einfluss entstand die Verschwörung von Isbrand Daux. — 9. PIERRE, 1551-1596, Neffe von Nr. 8, Seckelmeister u. Venner von Lausanne, beteiligte sich an der Unterdrückung dieser Verschwörung. — 10. JEAN BAPTISTE, 1557-1617, Sohn von Nr. 7, Herr von Cheseaux, Bürgermeister von Lausanne 1599-1617. — 11. NOË, † 1614, Sohn von Nr. 8, Herr von Denens, Edelmann im Dienst Heinrichs IV., der ihn 1604 mit einer Mission nach Bern betraute, Gesandter Berns am französischen Hofe 1611. — 12. JEAN PHILIPPE, 1622-1673, Herr von Villardin, Genealog und Heraldiker, Verfasser einer unveröffentlichten *Chronique* von Lausanne. — 13. JEAN LOUIS, 1627-1673, Enkel von Nr. 9, Herr von Marnand, wurde 1670 zu dem neuen Amte eines Generalkontrolleurs der städtischen Räte berufen. Bei seinem Tod hatte er eben die Pläne für das neue Stadthaus von Lausanne beendigt. — 14. JEAN PHILIPPE, 1643-1702, Herr von Cheseaux, Bürgermeister von Lausanne 1684-1702. — 15. ISAAC, 1663-1733, Herr von Bochat, Vogtstatthalter, liess 1723 Davel festnehmen und verlangte seine Verurteilung. — 16. SÉBASTIEN, 1688-1754, Enkel von Nr. 12, Herr von Vuarrens, heiratete 1723 Louise Françoise de la Tour, von Vivis, gen. M^me^ de Warens (1699-1762), die ihn 1726 verliess und nach Annecy flüchtete, wo sie zum katholischen Glauben übertrat und Jean Jacques Rousseau unterstütze. — 17. CHARLES GUILLAUME, 1695-1754, Sohn von Nr. 15, Herr von Bochat, Professor der Rechte an der Akademie Lausanne 1719-1740, Vogtstatthalter und Generalkontrolleur 1740-1754. Historiker, Verfasser von Werken über *Les Services étrangers* ; *Le Plaid général* ; *Le Culte d'Isis* und besonders *Mémoires... sur l'histoire ancienne de la Suisse.* — 18. JEAN PHILIPPE, 1718-1751, Herr von Cheseaux, Astronom und Physiker, Korrespondent der Académie des Sciences von Paris, Verfasser von *Essais de physique* ; *Traité de la comète* ; *Eléments de cosmographie et d'astronomie* ; *Carte de l'Helvétie.* Nach seinem Tod wurden seine wissenschaftlichen *Mémoires* veröffentlicht. — 19. ÉTIENNE, 1722-1802, Herr von Middes, Brigadegeneral in französischen Diensten 1770, baute die Schlösser Vidy und Dorigny. — 20. CHARLES, 1730-1789, Bruder von Nr. 18, auch Loys de Cheseaux genant, Physiker und Volkswirtschaftler, Verfasser von *Essai sur la population du canton de Berne et parti-*

culièrement du Pays de Vaud und *Abrégé chronologique pour l'histoire de la physique.* —21. CHARLES ÉTIENNE, 1748-1802, gen. Comte d'Orzens, Generaladjutant des Grafen von Artois, der letzte der Villardin. — 22. JEAN SAMUEL, 1761-1825, Neffe von Nr. 19, Chef der gemässigten waadtländischen konservativen Partei, Staatsrat 1815-1816, vermittelte in Paris die Wiederabtretung des Dappentals. Angesehener Agronom und Volkwirtschaftler, veröffentlichte zahlreiche Studien über landwirtschaftliche Fragen und führte nach seiner Verheiratung den Namen *de Chandieu.* — 23. TREYTORRENS, * 1857, † 4. IX. 1917, Urenkel von Nr. 22, Instruktionsoffizier der Kavallerie 1900-1910, Kommandant der 1. Infanteriebrigade 1910-1912, Oberstdivisionär Ende 1912, Kommandant der 2. mobilisierten Division 1914-1917. — Aus einem seit dem 15. Jahrh. in Savoyen niedergelassenen Zweig des Geschlechts stammten Herren von Bonnevaux und von Merlinge, Barone von La Bâtie usw.; es erlosch gegen Ende des 18. Jahrh. — Familienarch. — Montet : *Dictionnaire.* — A. de Foras : *Armorial.* — M. Panchoud : *Ch. J. Loys de Cheseaux.* — *RMS* 1917. [M. R.]

Treytorrens de Loys. Nach einer Zeichnung von Plattner (Schweiz. Landesbibl. Bern).

LOYSON, CHARLES, gen. *le père Hyacinthe,* 1827-1912, französischer Prediger und Schriftsteller, Barfüssermönch, zwischen 1864-1868 sehr angesehener Kanzelredner in der Notre Dame von Paris, wurde der Ketzerei angeklagt und exkommuniziert. Später war er christkatholischer Pfarrer der Notre Damekirche in Genf und verwendete sich mit grossem Eifer für die Organisation der christkatholischen Kirche. Er veröffentlichte zahlreiche Vorträge, Briefe und Bände über religiöse und soziale Fragen. — Vergl. Albert Houtier : *Le père Hyacinthe.* [C. R.]

LOZZIO, LOZIO. Geschlecht von Novaggio (Tessin). *Wappen* : geteilt, oben (in Blau) ein (weisser) Kranich mit Blick auf einen (goldenen) Stern im rechten Obereck, auf der zweiten der Initialen G. A. stehend ; unten (in Silber) 2 (blaue) Schrägbalken. Farben unsicher. — PIETRO, * 21. XI. 1831 in Novaggio, † 12. VII. 1917, Porträtmaler, 22 Jahre lang Lehrer an der Zeichenschule von Curio. — *AHS* 1920. — *SKL.* [C. T.]

LUBINI. Geschlecht von Manno. — 1. GIULIO, Advokat, * 1837, † 19. V. 1893 in Lugano, bis 1877 Staatsanwalt, nachher Gerichtspräsident von Lugano. — 2. PIETRO, Architekt, * 6. XI. 1863, † 2. IX. 1901 in Airolo, schuf 1895 die Projekte für das Velodrom in Rom und im folgenden Jahr für dasjenige in Mailand, sowie 1898 die Pläne für die Palästra *Pro Patria* von Mailand. — *Educatore* 1893 und 1905. — *BStor.* 1895 und 1898. [C. T.]

LUC, de. Siehe DELUC.

LUCA oder **LUCCA.** Familie von Locarno und Castel San Pietro, die im 15 Jahrh. auch in Coldrerio erwähnt wird. — 1. JOHAN ANTON, von Locarno, besass 1576 das Transportprivileg für Reisende, welche auf der Maggia von Locarno nach Ascona fuhren ; er wollte eine Brücke bauen, was aber v. Ascona verhindert wurde. — 2. AMBROGIO, Baumeister, von Coldrerio, wirkte 1591-1593 am Vatikan und beteiligte sich besonders am Ausbau des Palastes Sixtus' V. — 3. CARLO, Stuckkünstler von Castel San Pietro, * 1775, war in Deutschland tätig. — *AS* I. — *SKL.* — Vegezzi : *Esposizione storica.* — *BStor.* 1885. [C. T.]

LUCCHESI oder **LUCHESI** (*Luchesius* 1587). Geschlecht von Pambio (nicht von Melide), Kt. Tessin. *Wappen* : in Blau ein steigender goldener Löwe, der einen weissen Zirkel und ein weisses Winkelmass hält.

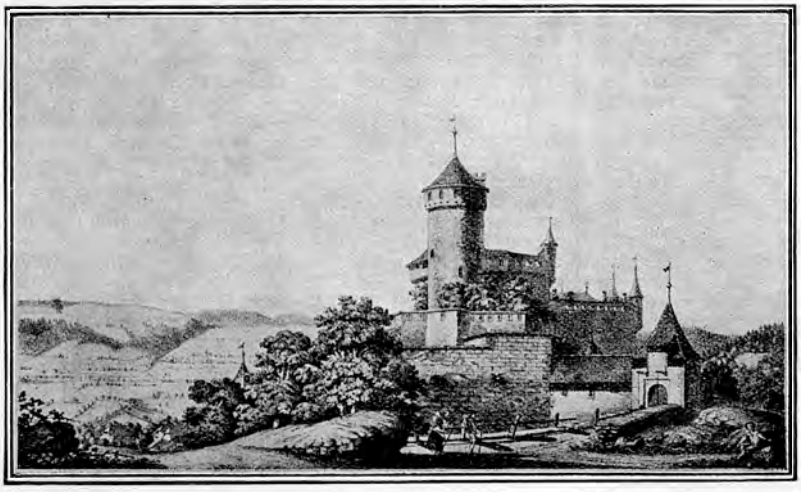
— 1. GIOVANNI, Architekt, erwähnt 1575, arbeitete am Schlosse zu Prag. — 2. ADAMO, Architekt, Enkel von Nr. 1, * 8. II. 1583, Architekt des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, wirkte 1573 in Innsbruck. Sein Vater, dessen Name nicht bekannt ist, war 43 Jahre lang Architekt des österreichischen Hofes. — 3. ALBERTO, Architekt, Bruder von Nr. 2, † in Melide Ende 1600, Architekt des Erzherzogs Ferdinand u. hierauf des Kaisers Rudolf II., liess in Pambio die Kapelle der hl. Jungfrau bauen u. dotierte sie. — 4. BARTOLOMEO, Architekt des Erzherzogs Maximilan von Oesterreich, der ihn 1608 der Kammer von Oberösterreich vorstellte, da er sich in zahlreichen Bauten jener Zeit ausgezeichnet hatte ; er richtete ihm auch eine Pension aus. — 5. FRANCESCO, Maler, Sohn von Giovanni Alberto, wahrsch. identisch mit Nr. 3, ersuchte 1613 den Erzherzog Maximilian um ein Amt und einen Freibrief « wegen der Verdienste seiner Vorfahren ». In der Kapelle der hl. Jungfrau von Pambio sind Gemälde von ihm erhalten. — 6. FILIBERTO, Ingenieur und Architekt, erwähnt 1643 und 1665 am Wienerhof, wo er bedeutende Werke schuf, erhielt u. a. 1647 Bezahlung für seine Arbeiten an den Befestigungswerken von Wiener-Neustadt. — *AHS* 1914 und 1926. — *BStor.* 1881 und 1903. — Bianchi : *Artisti ticinesi.* — Oldelli : *Dizionario.* — L. Brentani : *Miscellanea.* — *SKL.* — *Almanacco ticinese* 1924. — Dreger : *Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien.* — Riesenhuber : *Barockkunst in Oesterreich.* [C. T.]

LUCCHINI. Aus Montagnola, Loco und Sonvico stammende Familie, die heute noch in mehreren tessinischen Gem. vertreten ist. *Wappen* der L. von Gandria : in Gold eine schwarze Eule, im blauen Schildhaupt drei goldene Sterne. — 1. FRANCESCO, von Montagnola, * 1753, † 27. IX. 1826, Genieoffizier der zisalpinischen Republik, Chefingenieur des Departements Lario, hierauf Professor der Architektur am k. k. Lyzeum von Bergamo, baute dort das Theater Riccardi und die Handelskammer, restaurierte das Spital und baute ferner die Kirche von Nembro. — 2. FRANCESCO, Maler, von Montagnola, Schüler von Diotti, beteiligte sich 1834 an der Ausstellung von Mailand. — 3. FRANCESCO, Advokat, von Gentilino, Mitglied des Gr. Rats des Kts. Tessin 1830-1843, des Kriminalgerichts von Lugano 1836, einer der Richter des ausserordentlichen Gerichts von 1841, das den Advokaten Giovan Gaspare Nessi (s. d.) zum Tode verurteilte. — 4. ***Pasquale,*** Ingenieur, * 8. IV. 1798 in Arasio (Montagnola), † 23. II. 1892 in Lugano, beteiligte sich am Bau der Strasse über das Stilfserjoch, kehrte 1839 in die Heimat zurück, wurde am 21. VI. 1844 Adjunkt im Departement der öffentlichen Arbeiten und am 20.1. 1845 kantonaler Chefingenieur, welches Amt er bis 1854 bekleidete. Er baute die Strasse im Onsernonetal, die Brücke von Ponte-Tresa u. die grosse, 800 m lange Brücke von Melide nach Bissone. 1864 baute er den ersten Quai von Lugano, in welcher Stadt er 1854 eine Seidenspinnerei eröffnet hatte. Obschon Anhänger des Gotthardbahnprojektes, arbeitete er mit Ingenieur La Nicca an den Studien für die Lukmanierbahn. Mit allen Mitteln verwandte er sich 1852-1870 für die Gotthardlinie. Mitglied des Grossen Rats des Kts. Tessin 1839-1844 und 1855-1859. Schriften : *Sulla linea la più conveniente per la costruzione di una*

Pasquale Lucchini. Nach einer Lithographie.

strada ferrata attraverso le Alpi (1852); *Progetto di una strada ferrata attraverso il S. Gottardo* (1853); *Memoria sopra una ferrovia attraverso le Alpi* (1853 und 1859); *Progetto di valico del Gottardo e del Monte Ceneri* (1870); *Sistemazione del pelo d'acqua del Ceresio* (1884). — Vergl. *AHS* 1926. — Dotta: *I Ticinesi.* — A. Baroffio: *Storia del Cantone Ticino.* — Bianchi: *Artisti ticinesi.* — *BStor.* 1892. — *Educatore* 1892. — Vegezzi: *Esposizione storica* [C. Trezzini.]

LUCENS (Kt. Waadt, Bez. Moudon. S. *GLS*). Dorf und Gem. *Losingus* 965. *Wappen*: schrägrechts geteilt von Silber und Rot, belegt mit einer goldenen Sonne. L. gehörte urspr. zum bischöflichen Hofe Curtilles. Der Bischof besass dort im 12. Jahrh. einen hölzernen Turm, eine vorgeschobene Befestigung von Moudon, die vom Grafen von Genevois zerstört wurde. Bischof Landri von Durnes († 1177) erstellte an seiner Stelle ein steinernes Schloss, das in einer Fehde mit dem Herzog v. Zähringen zerstört, aber gegen 1200 v. Bischof Roger wieder aufgebaut wurde. Lange Zeit diente es als bischöfliche Residenz; Guillaume de Menthonay wurde 1406 daselbst ermordet. In den Burgunderkriegen wurde das Schloss verwüstet. Einige Jahre nach der Eroberung durch die Berner wurde L. als Residenz des bernischen Landvogtes von Moudon bestimmt. Aus der Bernerzeit stammt der nach Süden gelegene, beträchtlichste Teil des Schlosses. Der letzte Landvogt, Oberst von Weiss, befehligte 1798 die mit der Verteidigung der Waadt beauftragten Bernertruppen. Während seiner Abwesenheit, in der Nacht vom 26. auf den 27. Jan., bemächtigten sich die waadtländischen Patrioten des Schlosses. 1801 wurde es von der helvetischen Regierung an Private verkauft. Von 1860 an beherbergte es eine Erziehungsanstalt; 1915 wurde es von einem neuen Besitzer restauriert. Die einst der hl. Agnes geweihte Kirche besteht seit dem 14. Jahrh. und war immer eine Filialkirche von Curtilles. — Dillenger: *Notice historique sur le château de Lucens.* — *DHV.* [M. R.]



Schloss Lucens gegen Ende des 18. Jahrh. Nach einem Aquarell von Niklaus Gatschet.

LUCERN, von. Ratsfähige Familie der Stadt Luzern, 14.-16. Jahrh. — Heinrich, Kleinrat 1417, † zu Arbedo 1422. — Hans, Sohn des Vorgen., Kleinrat 1423-ca. 1451, Hauptmann 1440, Baumeister 1441-1444. — Staatsarchiv. [P. X. W.]

LUCHSINGEN (Kt. Glarus. S. *GLS*). Dorf im Eschentagwen, bildet zusammen mit Adlenbach und einer Anzahl Höfe eine Bürgergem. Erstmals erwähnt im Säckingerurbar in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. Am Berghange westlich des Dorfes befindet sich eine Schwefelquelle; daneben stand ein Badehaus, das im 18. Jahrh. einging, doch wird das Wasser noch heute zu Heilzwecken benützt. Seit 1349 gehörte L. zur Kirchgem. Schwanden; 1752 trennte es sich von dieser ab und baute eine eigene Kirche. *Bevölkerung*: 1920, 750 Einw. Pfarregister seit 1752. [N.]

LUCHSINGER. Stark verbreitetes, protestantisches Glarnergeschlecht, verbürgert in den Gem. Glarus, Schwanden, Sool, Mitlödi, Nidfurn-Leuggelbach, Linthal, Mühlehorn, Engi und Bilten. Ein katholischer Zweig in Näfels † 1808. — 1. Conrad, von Glarus, Tuchschärer, Bürger von Zürich 1501, Zunftmeister 1524, Schaffner im Kloster Stein a. Rhein 1526, Freund Zwinglis, † 1531. — 2. Fridolin, von Glarus, zog in der Reformationszeit nach Näfels; Stammvater der dortigen katholischen Linie, Landvogt zu Uznach 1540 und 1544. — 3. Balthasar, Landschreiber zu Locarno 1572 und 1577, erbat schon Ende 1577 im Namen einiger Ehrenpersonen, ohne Vorwissen des katholischen Vororts Luzern, vom Papste persönlich die Entsendung eines Nuntius. — Steffens und Reinhardt: *Die Nuntiatur Bonhomini.* — 4. David, Prior im Kloster Muri 1577. — 5. David von Engi, Landweibel 1597, Landvogt in Werdenberg 1604. — 6. Zaccharias, von Näfels, 1685-1745, kathol. Neunerrichter, Landvogt im Gaster 1734. — 7. Fabian, von Glarus, 1682-1747, Schatzvogt, Ratsherr, Chorrichter, Pannerherr. — 8. Johannes, von Schwanden, 1839-1922, Advokat in Monroe, Wisconsin (U. S. A.), dort Bürgermeister, Grossmajor der Freimaurerloge von Wisconsin, Verfasser von *Neu Glarus.* — 9. Johann Balthasar, 1849-1886, Dr. med., Professor der Physiologie in Zürich. — 10. Friedrich Kaspar, 17. XI. 1864-9. I 1927, Regierungsrat 1908-1927, Landesstatthalter 1923-1927. — *LL.* — *JHVG* 23. — G. Heer: *Glarner. Geschlechter* (1921). — [J. J. K.-M.] — 11. Balthasar, * 6. IX. 1849 in Glarus, Dr. med. 1875, Prof. an der Tierarzneischule in Bern 1878, o. Prof. für Pharmakologie an der Univ. Bern 1881, der Physiologie an der Univ. Zürich 1884- † 20. I 1886. Verfasser von ca. 80 wissensch. Abhandlungen. — *NZZ* 1886, Nr. 25. — *Vierteljahrsschrift d. nat. Ges. Zür.* 31, p. 204. — G. Meyer von Knonau: *Hochschule Zür.* 1914, p. 40. [H. Br.]

LUCINGE. Bedeutendes Geschlecht aus Savoyen, das von den Faucigny abstammt. Ein Zweig erbte 1309 das Seneschallamt von Lausanne, das 1339 an die Compeys überging. — 1. François, † 1338, Seneschall von Lausanne, baute 1325 das später Menthon genannte Schloss wieder auf. — 2. Godefroy, † gegen 1350, Neffe von Nr. 1, 1318 Domherr und 1331 Kantor der Kirche von Lausanne; verfasste 1327 das *Livre rouge*, das Steuerregister und Manual des Kapitels; Administrator des Bistums (nicht Bischof) für Geoffroy de Vairol, erneuerte 1344 eine Uebereinkunft, wonach dem Grafen von Savoyen die Hälfte der weltlichen Gerichtsbarkeit in Lausanne übertragen wurde. — Vergl. S. Dumur: *Les Sénéchaux de Lausanne.* — M Reymond: *Dignitaires.* [M. R.]

LUCK, Georg, * 26. IX. 1869 in Chur, † 5. IV. 1925 in Bern, zuerst Lehrer, von 1896 an Redaktor am *Bund* in Bern, verfasste 1899 gemeinsam mit M. Bühler das *Calvenfestspiel*, veröffentlichte 1901 *Rätische Alpensagen*, 1903 wieder gemeinsam mit M. Bühler das St. Galler Festspiel *Walthari*, 1904 zusammen mit G. Fatio

Augen auf!, 1904 das *Festspiel zur Hundertjahrfeier der Bündner Kantonsschule*, 1914 das Singspiel *Bergfahrt der Jugend*, 1923 *Jagdsagen und Jagdgeschichten aus Graubünden*. — *SZGL*. — *BM* 1925, p. 157. — *Der Bund*, April 1925. [F. P.]

LUDE, LOUDE. Waadtländer Familie, die vor 1436 in Château d'Oex vorkommt. — ALEXIS, * 1866, Bürger von Hirslanden (Zürich), Mitglied des zürch. Grossrates 1902-1917. — Vergl. auch LUDER. — *Livre d'Or*. [M. R.]

LUDER. Aus Château d'Oex stammende Familie, die sich zur Zeit der Reformation im Wallis niederliess, wo sie das Bürgerrecht von Sembrancher erwarb. — 1. JEAN FRANÇOIS, Pannerherr von Entremont, Mitglied des Appellationsgerichtes, Grosskastlan von Entremont 1815-1816. — 2. LOUIS ANTOINE, Bruder von Nr. 1, 1743-1803, Propst des Grossen St. Bernhards 1775, war 1800 beim Passübergang der Truppen Bonapartes behülflich. — 3. JOSEPH FRANÇOIS, Vizepräsident des Zendens von Entremont 1802-1827, Gemeindepräsident von Sembrancher unter der französischen Herrschaft. — 4. LOUIS JOSEPH, 1797-1873, Chorherr von St. Maurice, Rektor des Spitals, Prokurator; hervorragender Agronom. — 5. JOSEPH ANTOINE, † 1873, Bruder von Nr. 4, Mitglied des Zendengerichts von Entremont 1831-1848, Abgeordneter an die kantonale Tagsatzung 1837-1848, dann Grossrat, Abgeordneter an die eidg. Tagsatzung 1843, Nationalrat 1857-1860, Kantonsrichter 1843-1847, Regierungsrat 1857-1863. Bataillonskommandant bei der Mobilmachung von 1847. — Vergl. Duc : *Les prévôts du Grand Saint-Bernard*. [J. B. B.]

LUDIANO (Kt. Tessin, Bez. Blenio. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Luguyano* 1351 ; *Lugliano* 1357 ; *Luguliano* 1375 ; *Luglianum* 1567. 1926 fand man dort gallorömische Gegenstände. 1351 erscheint L. schon als *vicinanza* und gehörte zur *fagia de subtus* oder von Malvaglia. 1351 besass es gemeinsam mit Semione Allmenden. Auf seinem Gebiet stand früher das Schloss Serravalle, wovon noch Spuren sichtbar sind. Die Zeit der Gründung der Pfarrei ist unbekannt. Die Kirche S. Secondo wird schon 1293 erwähnt. *Bevölkerung* : 1567, etwa 250 Einw. ; 1920, 249. Pfarregister seit 1767. — K. Meyer : *Blenio u. Leventina*. — P. D'Alessandri : *Atti di S. Carlo*. [C. T.]

LUDIN. Familien der Aemter Luzern (14. Jahrh.), Sursee (seit dem 15. Jahrh.) und Willisau (Kt. Luzern). — 1. HANS, des Rats in Sursee, Ammann des Klosters Muri 1480-1497. — 2. GEORG, von Sursee, Schultheiss daselbst 1517. — Staatsarchiv. — *Gfr*. Reg. — Liebenau : *Gesch. von Willisau* I, 86. — Attenhofer : *Denkwürdigkeiten von Sursee*. [P. X. W.]

LUDLOW, EDMUND, 1620-1693, einer der Richter im Prozess gegen König Karl I. von England, flüchtete nach der Wiederherstellung des Königtums nach Genf, dann nach Lausanne und liess sich schliesslich 1662 in Vivis nieder, wo er 1693 starb. Schrieb *Memoirs* (gedr. 1698), die er der Regierung Berns widmete. — A. Stern : *Briefe engl. Flüchtlinge in der Schweiz*. — H. Thiersch : *Edm. L. und seine Unglücksgefährten*. — Francis Gribble : *Lake Geneva and its Literary Landmarks*. [G. Sch.]

LUDWIG. Familien der Kte. Bern, Thurgau, Graubünden und Luzern.

A. **Kantone Bern u. Thurgau.** Von der Familie L. in Ellighausen (Thurgau), die vom Anfang des 17. Jahrh. an nachzuweisen und dort noch heute vertreten ist, wurde der Pfarrer EMANUEL (1791-1867) Bürger von Erlach 1816, von 1831 an Pfarrer am Münster in Bern und 1835 durch Schenkung Burger dieser Stadt. Seine Deszendenten haben sich meist dem Pfarramt oder auch dem Handel gewidmet. Der Sohn ALBRECHT (1814-1880) † als Professor in Erie (U.S.A.). Ein anderer Sohn — GOTTFRIED, 1832-22. v. 1889, viel gereist, Pfarrer in Diesbach b. B. bis 1878, hierauf am Burgerspital in Bern, war literarisch tätig und gab 1870-1875 das *BT* heraus. — *Berner Tagblatt* 1889, Nr. 142. — Ein Enkel — OTTO, * 1853, ist Handelsmann in Kehrsatz, Verwaltungsoberst. *Wappen* : in Blau eine weisse Lilie, überhöht von einem weissen geschweiften Sparren. [H. T.]

B. **Kanton Graubünden.** Familie in Schiers, Chur und Untervaz. — 1. JOHANN MELCHIOR, Sohn des Pfrs. Paulus L., * 23. IV. 1798 in Arbon auf der Flucht der Familie vor Drohungen der Franzosenfreunde in Altnau, Pfarrer in Felsberg 1823-1841, während des dort niedergehenden Bergsturzes, in Langwies-Arosa 1841-1848, in Grüsch 1848-1862, in Davos-Frauenkirch 1862-1883, † 25. IX. 1883. — Ludwig : *Pfr. Joh. Melch. Ludwig*. — E. v. Engelhardt : *Der Herr siehet* ; *Erinnerungen aus dem Leben des Pfarrers Ludwig in Davos*. — 2. DANIEL AUGUST, Sohn von Nr. 1, * 9. X. 1843, Pfarrer in Langwies 1866-1871, in Churwalden 1871-1876, in Fideris 1876-1878 unp 1913-1916, in Zizers 1881-83, Lehrer an der Erziehungsanstalt Schiers 1878-81 und 1883-1913, zugleich Pfarrer von Schuders, † 16. VII. 1916 in Fideris; Verf. von *Quellenbuch zur Kirchengeschichte*; *Der Prättigauer Freiheitskampf* ; *Der Versuch der Gegenreformation im Unterengadin und Prättigau* (in *JHGG* 1905); *Verhandlungen über die Prättigauer Angelegenheit... 1621* (in *JHGG* 1906), sowie der oben gen. Biographie seines Vaters. [J. R. TRUOG.]

Daniel August Ludwig. Nach einer Photographie.

C. **Kanton Luzern.** † ratsfähige Familie in Luzern, urspr. von Ruswil. — JOHANN (?), Teilnehmer am zweiten Verbindungsbrief der Burger 13. X. 1330 (*Siegel* in *Gfr*. 62, Tafel Nr. 6). Er zählte 1352 zu den reichsten Stadtbürgern. — KLAUS und PETER, Grossräte 1396. — Staatsarchiv. — *Gfr*. 62 und Reg. [P. X. W.]

LUDWIG DER DEUTSCHE, König von Ostfranken, * 804, † 28. VIII. 876, erhielt 842 im Vertrag von Verdun Ostfranken, zu dem auch die Ostschweiz bis zur Aare gehörte. Er hielt sich gerne in Zürich auf und beschenkte das Fraumünsterstift im 21. VII. 853 mit Privilegien und Immunität. Seine älteste Tochter Hildegard, die auch die Burg Baldern erbaut haben soll, wurde Aebtissin ; als sie schon 859 starb, folgte ihr die 2. Tochter Ludwigs, Bertha († 877). — *ADB*. — *ZWChr*. 1912. [E. DEJUNG.]

LUDWIG VON GRADETSCH (Granges), Bischof von Sitten 1150-13. V. 1160, war 1150 Vertrauensperson bei dem Anlasse, da Humbert III., Graf von Savoyen, der Abtei St. Maurice das Bagnetal überliess, verhandelte 1153 mit Abt Hugo v. St. Maurice wegen der Kirche von Aigle, amtete 1157 als Schiedsrichter zwischen dem Abt Rudolf von St. M. und Wilhelm v. Turn, schenkte die Kirche von Leuk seinem Domkapitel, überliess aber wider den Willen des Kapitels den Mönchen des St. Bernhardklosters die Kirchensätze von Martinach, Sembrancher, Orsières und Liddes. Im Streit zwischen Papst und Kaiser verfocht er die Sache der Staufer und stellte sich auf die Seite des am 7. IX. 1159 von Friedrich Barb. eingesetzten Gegenpapstes Viktor IV. Seinem Nachfolger, Bischof Amadeus, befahl Papst Alexander III. mit Bulle aus Paris vom 18. III. 1163, für die Rückerstattung der zu Unrecht entäusserten Kirchensätze Sorge zu tragen. — Gremaud I. [L. Mr.]

LÜ, LÜSEI (Kt. Graubünden, Bez. und Kreis Münstertal. S. *GLS*). Gem., aus diesen zwei Weilern bestehend. L. besitzt seit der Reformation eine eigene Kirche ; heute bildet es mit Cierfs und Fuldera eine Kirchgem. — P. Foffa : *Münstertal*. — E. Camenisch : *Bündn. Reformationsgesch*. — Nüscheler : *Gotteshäuser*. [L. J.]

LÜBKE, WILHELM, * 27. I. 1826 in Dortmund, Professor für Kunstgeschichte am eidg. Polytechnikum in Zürich 1861-1866, † 5. IV. 1893 in Karlsruhe, erforschte die Kunstgeschichte der Schweiz und schrieb da-

rüber : *Die Glasgemälde im Kreuzgang des Klosters Wettingen* (in *MAGZ* 1863) ; *Ueber alte Oefen in der Schweiz...* (ebendort 1865) ; *Ueber die alten Glasgemälde der Schweiz* (1866) ; *Die Glasgemälde im Chor der Kirche zu Königsfelden (Denkmale des Hauses Habsburg in der Schweiz* III, 1867). — *Chronik Neumünster*, p. 409 ff. — *SKL.* — *Katalog der Stadtbibl. Zürich* 1896. — *Lebenserinnerungen* (1891). [H. Br.]

LÜCHINGER. Geschlecht der Gem. Oberriet (Kt. St. Gallen), 1404 erstmals erwähnt, im 15. Jahrh. im st. gall. Rheintal verbreitet, seit 1448 in Oberriet nachweisbar. In einem Zweige ging dort das Ammannamt während 280 Jahren von Vater auf den Sohn über. *Wappen* : in Gold auf grünem Boden ein wilder Mann. Hofammänner des Reichshofes Kriessern waren : — 1.-5. Rudolf, 1601 ; Jakob, Sohn von Nr. 1, 1639-1662 ; Jakob, Sohn von Nr. 2, 1688 ; Johannes, Sohn von Nr. 3, 1715 ; Johann Jakob, Enkel von Nr. 4, 1795 (erwirkte die Befreiung der Gem. von Fall und Fastnachtshuhn). — 6. Johannes, Sohn von Nr. 5, Kreisammann, Administrationsrat. — 7. Jakob, Enkel von Nr. 5, 1816-1881, Kantonsrat. — 8. Jakob Martin, Sohn v. Nr. 7, *14. XI. 1859, Ingenieur bei den Ver. Schweizerbahnen in St. Gallen 1886-1887, Oberingenieur der Fa. Locher u. Cie. in Zürich von 1905 an, war mit der Oberleitung von grosssen Wasserkraftwerken in Italien, Frankreich und Spanien betraut. Dozent an der E. T. H. 1906-1913, u. a. Mitglied der eidg. Wasserwirtschaftskommission, der Schweiz. Schiffahrtsexpertenkommission, verfasste Publikationen über hydraulische Akkumulierungs- und Pumpanlagen. — Vergl. *MSTG* VI, p. 198. — *MVG* XXXV, p. 24. — Göldi : *Hof Bernang*, p. 95. — Wartmann : *Hof Widnau-Haslach*, p. 116. — Hardegger u. Wartmann : *Hof Kriessern*. — Stiftsarchiv. — [J. M.] — Adolf, * 1870 in Alt St. Johann (Toggenburg), zuerst Schriftsetzer, Oberrichter in Zürich 1917. — *ZWChr.* 1917. [H. Br.]

LÜDEMANN, Hermann, von Kiel (Deutschland), o. Professor für Kirchengeschichte an der Universität Bern 1884, für system. Theologie und Gesch. der Philosophie 1890-1927, Rektor 1900-1901, verfasste u. a. *Reformation und Täufertum* (1896) ; *Das Erkennen und die Werturteile* (1910) ; *Das Christentum der kirchl. Reform* (1917) ; *Christl. Dogmatik* (1924). [H. Tr.]

LÜDI und **LÜDY.** Sehr altes Geschlecht der Gem. Heimiswil (Kt. Bern), das sich von dort nach andern Gem. des Amtsbez. Burgdorf, sowie nach Bern, Thun, Meiringen und in andere Kte. verzweigte. Der Name geht auf einen alam. Personennamen *(Liuto)* zurück. — 1. Arnold, * 1871, Oberstlieutenant der Infanterie, eidg. Zeughausverwalter in Bern. — 2. Rudolf, von Heimiswil, Dr. phil., * 9. III. 1873, Redaktor der *Schweiz. Bürgerzeitung* in Zürich 1906-1912, der *Schweiz. Gewerbezeitung* in Bern 1913-1918, Direktor der Schweiz. Depeschenagentur in Bern seit 1920, Mitglied des Stadtrats v. Zürich 1908-1911, von Bern seit 1917 ; Verz. seiner Schriften im *SZGL.* — 3. Werner, v. Heimiswil, * 1888, Dr. phil., Dozent für Pflanzengeographie an der Universität Bern seit 1927, Verfasser von Fachschriften. — *SZGL.* — Direkte Mitteilungen. [H. Tr.]

LÜDIN. Aus dem Taufnamen *Ludinus* hervorgegangener Familienname, der schon 1289 in Basel und im 14. u. 15. Jahrh. auch in Liestal und Bubendorf (Baselland) urk. bezeugt ist. Seither ist die Familie namentlich in Ramlinsburg, dann auch in Muttenz, Lampenberg und Hölstein eingebürgert. — Staatsarch. Baselland. — Socin : *Mhd. Namenbuch.* — *UB.* — *ULB.* — Seiler-Rosenmund : *Bürgergeschl. v. Liestal.* [O. G.]

LÜGSTENMANN. Familie des Gasterlandes, die in Benken schon 1457 erwähnt wird. — 1. Georg, Landseckelmeister im Gaster 1645, Ratsherr und Landrichter zu Benken, † 1654. — 2. Johannes, Sohn von Nr. 1, Landsfähnrich im Gaster, † 1662. — 3. Jakob, 1632-1684, Sohn von Nr. 1, Landeshauptmann der Grafschaft Uznach 1680-1682. — 4. Karl Peregrin, Sohn v. Nr. 3, 1663-1707, Pannerherr, Landrichter und Landschreiber der Grafschaft Uznach. — Vergl. Pfarrbücher v. Benken, Oberkirch u. Uznach. — Urbar der Pfarrkirche Oberkirch (1614) — Stammbaum der Familie L. [J. F.]

LÜKEN, von. Angesehenes Landleutegeschlecht von Unterwalden, Uertner von Dallenwil, 1336 wohnhaft auf Wiesenberg, wo noch heute eine Voralp den Namen Lüken trägt. Welti, Zeuge 1336. — Welti, † bei Arbedo 1422. — Jenni, † bei St. Jakob an der Birs 1444. — *Gfr.* Reg. — *Beitr. z. Gesch. Nidwaldens.* — Archivmaterial. [R. D.]

LÜNING. Geschlecht aus Westfalen. — 1. August, Arzt, * 2. III. 1813 in Gütersloh, † 18. VI. 1896 in Rüschlikon (Kt. Zürich), kam 1834 als politischer Flüchtling in die Schweiz, studierte Medizin in Zürich, stand 1836 im Verdacht, den Spion Lessing ermordet zu haben, liess sich 1840 in Rüschlikon nieder, wo er 1845 Bürger wurde. Freund von Herwegh, K. F. Meyer, Gottfr. Keller, François Wille u. a., Bezirksarzt 1853-1893, kant. Stabsarzt 1854-1874, Oberstlieutenant 1862. — Otto Lüning : *Zum Gedächtnis an A. L.* (1896). — *KSA* 26. — *NZZ* 1896, Nr. 181. — 2. Hermann, Philolog, * 5. XI. 1814 in Gütersloh, † 12. VIII. 1874 in Zürich, als Burschenschafter 1837-1840 auf der Festung Silberberg gefangen, 1844 in Halle ausgewiesen, kam 1845 nach Zürich u. wurde dort Prof. an der Industrieschule. Herausgeber der *Edda* (1853) ; verf. u. a. *Neuhochdeutsche Schulgrammatik.* — *Progr. der Kant.-Schule Zürich* 1875. — 3. August, Sohn von Nr. 1, Chirurg, * 1853 in Rüschlikon, † 5. XI. 1925 in Zürich, Privatdozent, Chefarzt des Schwesternhauses zum Roten Kreuz 1899-1917. — *NZZ* 1925, Nr. 1767. — 4. Otto, Bruder von Nr. 3, * 28. V. 1858, † 22. X. 1920 in St. Gallen, Professor an den Kantonsschulen in Chur u. St. Gallen, schrieb u. a. über *Franz Liszt* und *Richard Wagner* in den *Nbl. der Allg. Musikges. Zürich* 1896 u. 1900. — Vergl. *Progr. der St. Galler Kantonsschule* 1921-1922. [E. Dejung.]

LÜŒND. Landleutegeschlecht im Neuviertel des alten Landes Schwyz. — Mehrere Mitglieder des Landrats. Johann † bei Marignano 1515. — Johann, Landvogt im Gaster 1444. — Dominik, von Biberegg, * 1822, Bez. Richter, Kantonsrat 1872, Ratsherr 1877. — *LL.* — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen.* (Ms.). [D. A.]

LÜSCHER. Eine der ältesten Familien des Kts. Aargau, die aus Muhen stammt und sich auch nach Kölliken, Entfelden, Zofingen, Niederwil-Rothrist, Seon, Kulm, Moosleerau, Basel und Bern verzweigte.

Wappen : in Gold aus grünem Dreiberg wachsend eine grüne Pflanze (Lische), beseitet von zwei 5strahligen roten Sternen. — 1. Joh. Georg, von Möriken, † 1756, vergabte 8000 fl. für die Armenhäder von Baden und Schinznach. — 2. Wolf Friedrich Löscher, Genieoberstlieutenant unter General H. L. von Erlach in Kastelen und Rheinfelden 1638. — A. v. Gonzenbach : *H. L. v. Erlach.* — 3. Friedrich, Dr. med., * 17. XI. 1862 in Langenthal, Dozent für Laryngologie, Rhinologie und Otologie an der Universität Bern seit 1896, Direktor der oto-laryng. Klinik seit 1908, o. Prof. seit 1923, Fachschriftsteller. — 4. Gottlieb, v. Moosleerau, Dr. phil., in Aarau, * 1868, Ingenieur, Oberst des Genie, Grossrat und Gemeinderat von Aarau. — *LLH.* — *SZGL.* — Persönl. Mitteilungen. [H. Tr.]

LÜSCHERZ (französ. Locraz) (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Kirchgem. Vinelz. *Wappen:* in Silber eine blaue Pflugschar, darüber ein blauer schwimmender Fisch. Die erste Besiedelung von L. geht bis in die jüngere Steinzeit zurück. Zwei übereinander liegende steinzeitliche Pfahlbaustationen befinden sich auf dem heute trocken gelegten Strandboden unterhalb des Dorfes. Die untere, sehr tief liegende ältere Station wurde bis jetzt noch nicht ausgebeutet. Etwas weiter seewärts liegt eine dritte Siedlung, die neben Steinartefakten auch Waffen, Schmuck usw. aus Kupfer enthielt, darunter die berühmte kupferne Doppelaxt, deren Form auf eine Herkunft aus dem östlichen Mittelmeer schliessen lässt. Ein in dieser Station aufgefundener Schädel weist eine in der Steinzeit ausgeführte Trepanation auf. Zwei weitere steinzeitliche Pfahlbauten lie-

gen in östlicher Richtung am Strande zwischen L. und Hagneck. Die Pfahlbauten von L. wurden hauptsächlich von Dr. V. Gross, E. v. Jenner und E. v. Fellenberg ausgebeutet. Die Tierreste wurden von Th. Studer untersucht. Vereinzelte Streufunde aus der Bronzezeit, ein Schwert aus der Hallstattzeit und ein solches aus der La Tènezeit deuten darauf hin, dass die Gegend von L. auch in späteren prähistorischen Epochen bewohnt war. — Th. Ischer : *Die Erforschungsgesch. der Pfahlbauten des Bielersees* (in *ASA* N. F. XIII, Heft I). — [Th. Ischer.] — Namensformen : im 13. Jahrh. *Lüschiers*, *Luscrat* ; im 14. Jahrh. *Lüscherez*, *Lustraz*, *Lüschretz* ; Der Ortsname geht sehr wahrsch. auf einen hier ansgesiedelten römischen Villenbesitzer mit dem röm. griech. Namen *Lysicrates* zurück. Darauf deutet auch die Lokalität « Gurzelen », lat. *corticellum*, im Gemeindebez. L. Die Nachrichten aus dem Mittelalter fliessen spärlich. Die Ministerialen von Biel besassen dort Reben, die sie 1271 dem Kloster Frauenkappelen übergaben. Grundbesitz hatten daselbst auch das Kloster Frienisberg, sowie die Grafen von Nidau ; eine den letztern gehörende Schuppose wurde 1277 der Abtei St. Johannsen abgetreten. Die Mühle zu L. mit Zubehörden gehörte zum Mannlehen von Erlach. 1704 kaufte sie General Niklaus von Diesbach. L. ist noch heute das ausgesprochenste Fischerdorf am Bielersee. Zahlreiche Fischereiurkunden beweisen, das dies schon seit alter Zeit der Fall war. Die Fischer von L. sind 1434 wichtige Zeugen in der Kundschaftsaufnahme über die Seezugehörigkeit. Mehrfach sandten die Lüscherzer Bittschriften nach Bern, eine Milderung der Fischereiordnungen nachsuchend ; sie werden 1487 geschützt, 1715 aber abgewiesen. Beim Dorfe befanden sich noch im 18. Jahrh. grosse Hechtenweiher. L. gehörte zur Herrschaft und seit 1474 zur Landvogtei Erlach, Landgericht Ins. — Vergl. *BT* 1905. — Aeschbacher : *Gesch. der Fischerei im Bielersee.* — Derselbe : *L. Dorfgesch.* — v. Mülinen : *Beiträge* VI. — Schloss. Doc. — Buch I, Nidau. — Friedli : *Bärndütsch*, Bde. *Ins* und *Twann*. [Aeschbacher.]

LÜSSI. Geschlecht der Gem. Aeugst, Affoltern a. A. und Wila (Kt. Zürich), das erstmals 1491 mit Andreas *Lüssig* in der Gegend bezeugt und seit 1515 zu Aeugst bekannt ist. [J. Frick.]

LÜSSLINGEN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg. S. *GLS*). Dorf, Gem. und reformierte Pfarrgem. *Lüsselingen* 1307. L. gehörte zur einstigen Herrschaft Buchegg, mit der es 1391 an Solothurn kam. Die hohen Gerichte standen, wie im ganzen Bucheggberg, 1406-1798 bei Bern, durch dessen Einfluss s. Z. auch L. für die Reformation gewonnen wurde. 1433 nahm Bern das Dorf ganz in Anspruch und wollte es zur Herrschaft Büren rechnen. Solothurn verzichtete damals und erhielt L. erst durch Vertrag von 1539 wieder endgültig abgetreten. Den Kirchensatz besassen im 14. Jahrh. die Münzer in Bern als nidauisches Lehen. 1416 kam er an Hans von Ergöw und wurde 1494, bezw. 1537 an den niederen Spital in Bern verkauft. Nach 1803 wurde der Pfarrer von L. von der soloth. Regierung auf Vorschlag des Burgerrats von Bern ernannt ; heute wird seine Wahl von beiden Kantonsregierungen bestätigt. Die heutige Kirche wurde im 18. Jahrh. erbaut. Grosse Dorfbrände 1554 und 1593. — Vergl. *MHVSol.* 8. — Rahn : *Kunstdenkmäler.* — *LL.* — Lohner : *Kirchen.* — Wagner : *Streithandel*, 52, 237. [H. Tr.]

LÜTERKOFEN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Kirchgem. Lüsslingen. *Lüterkon* 1315. Politisch teilte der Ort von jeher die Geschicke des Bucheggbergs, mit dem er 1391 an Solothurn kam. Er besass als Filiale von Lüsslingen eine Kapelle, deren Turm erst 1863 abgetragen wurde. Mit der Kollatur von Lüsslingen kam 1494 auch der Zehnten von L. an den niederen Spital in Bern. — Rahn : *Kunstdenkmäler.* — *MHVSol.* 8. [H. Tr.]

LÜTERSWIL (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Kirchgem. Oberwil-Schnottwil ; bekannter Badeort. *Lüterswile* 1276. Der Ortsname geht (wie Lüthi, s. d.) auf einen alamannischen Eigennamen zurück. Bei der sog. Balm wurde ein Schalenstein, östlich vom Dorfe eine römische Siedelungsspur gefunden. Politisch teilte der Ort von jeher die Geschicke des Bucheggbergs mit dem er 1391 an Solothurn kam. Das Heilbad L. hat von 1812 an einen bedeutenden Aufschwung genommen. — *MHVSol.* 8. — Heierli : *Arch. Karte des Kts. Sol.*[H. Tr.]

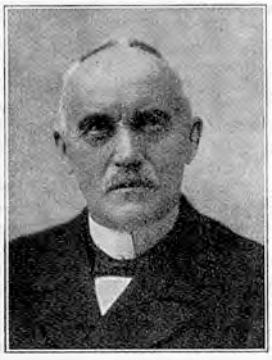
LÜTHARD (Lüthardt, älter Leuthard(t)). Burgerliches Geschlecht der Stadt Bern seit 1554. *Wappen* : geteilt, oben in Rot ein gestürzter silberner Doppelsparren, unten in Blau drei goldene Sterne. — 1. Christoph, Pfarrer zu Zweisimmen 1556, in Aarberg 1654, † 1577, war « unter allen Predikanten im bernischen Gebiet wohl der gelehrteste ». — Haller-Müslin Chronik. — Blösch : *Gesch. der schweiz. ref. Kirchen* I, p. 287. — 2. Christoph, Sohn von Nr. 1, * 1558, Pfarrer in Köniz 1585, Aarberg 1588, Helfer in Bern 1591, oberster Dekan der bern. Kirche 1610. † 1622 : — Blösch : *Kirchen* I, p. 287, 420. — 3. ***Christoph,*** Sohn von Nr. 2, * 1590, Prof. der Philosophie 1616, schliesslich der Theologie, hochangesehen wegen seiner Wirksamkeit zur Heranbildung der bern. Pfarrer und zur Ordnung des Schulwesens, versuchte im Bauernkrieg 1653 mit dem Dekan Hummel erfolglos zwischen den Parteien zu vermitteln ; Förderer der Pläne Oliver Cromwells zur Einigung der protestant. Staaten, † 1663. Verz. seiner Werke in *LL.* — v. Mülinen : *Prodromus.* — Blösch : *Kirchen* I. — Trechsel : *Markus Rüttimeyer* (in *BT* 1868, p. 180). — 4. ***Samuel Friedrich,*** 1767-1823, Dr. jur. in Göttingen 1791, Rechtsanwalt in Bern, Mitglied der a. o. Abgeordnetenversammlung 1798, der provis. Regierung vom 4. März gl. J., von ihr nach Paris gesandt, bekämpfte dort mit Erfolg die beabsichtigte Teilung der Schweiz in zwei Republiken. Mitglied des obersten Gerichtshofes der helv. Republik, des helv. Senats 1799, der gesetzgebenden Behörde 1800, 1802 kurze Zeit an der Spitze des helv. Justizwesens, Grossrat unter der Mediation, zog sich dann von der Politik zurück und verband sich mit dem Mechaniker Ulrich Schenk zur Verfertigung astronomischer und physikalischer Instrumente. — Lutz : *Biographien.* — Rengger : *Biogr. Nachricht über S. F. L.* (in *Helvetia* II, p. 3 ff.). — *ADB.* — *SBB* II.— H. Schlunegger : *S. F. L.* (Diss, Bern 1923). — J. Sterchi : *Die Sendung des... S. F. L. nach Paris... 1798* (in *Nbl. des Hist. Ver.* 1898). — 5. Friedrich, 1821-1894, erster Direktor der schweiz. Mobiliarversicherungsanstalt 1867-1891. — *Gesch. der schweiz. Mob.-Vers.-Anstalt* (1926). [A. Haller.]

LÜTHERT (früher Lüthart). Familien der Aemter Rothenburg, Sursee und Luzern seit dem 15. Jahrh. Hans und Heini, Söldner zu Grandson 1476. — 1. Niklaus, Kleinrat 1552, † 1563. — 2. Veit, Untervogt zu Merischwand 1574, Vogt 1580. — 3. Theodor, 1803-7. iv. 1883, Werber für den Kriegsdienst zu Neapel 1827, Hauptmann, seit 1850 Numismatiker zu Luzern. Seine Münzsammlung über Luzern ging 1882 an die Bürgerbibliothek über. — Vergl. *Versuch einer Münzgesch. der V Orte* (in *Gfr.* XX und XXI). — *Vaterland* 1883, Nr. 80. — *BSN* 1883, p. 79. — Brandstetter : *Die Bürger- und Hintersassengeschlechter von Münster.* — Staatsarchiv. — *Gfr.* Reg. [P. X. W.]

LÜTHI und **LÜTHY.** Familienname, der in den Ktn. Bern, Solothurn und Zürich verbreitet ist. Er geht wohl, wie *Lüdi* (s. d.), auf einen alamannischen Personennamen *(Luito ?)* zurück.

A. **Kanton Bern.** Sehr alte Familien L. sind in zahlreichen Gem. der Amtsbez. Aarwangen, Konolfingen, Signau und Trachselwald, sowie in Burgdorf, Thierachern, Thun und in Bern (seit 1911) verbürgert. In Bern erscheint der erste L. 1371 (*FRB*). — 1. ***Emanuel,*** von Kurzenberg, * 8. x. 1843 in Neuenegg, Lehrer in Courtepin (Kt. Freiburg) 1863-1870, dann an der Sulgenbachschule in Bern, Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Kantonsschule 1874, Gründer und erster Verwalter des jetzigen Schweiz. Schulmuseums in Bern 1878-1879, Direktor dieser Anstalt 1887 bis an sein Lebensende, Gründer und Redaktor ihres Or-

gans *Der Pionier*, † 18. I. 1924. Verfasste als Historiker bes. *Bern. Politik in den Kappelerkriegen* (1880); *Berns Politik in der Reformation von Genf* (1885); *Bernische Chuzen* (1905); *Die Alamannen in der Westschweiz* (1906), usw. — *E. L. Seine Lebensbeschreibung*, hgg. von A. Schrag. — *AHVB* 27, p. XLVII. — Barth III, p. 737. — 2. KARL JAKOB, von Rüderswil, * 22. VII. 1876, urspr. Schriftsetzer, Beamter der schweizer. Landesbibliothek seit 1909, Leiter des schweiz. Gutenbergmuseums seit 1918, Sammler (Internat. Pressesammlung Lüthi im Gutenbergmuseum; Bibelsamml. Lüthi), Verfasser bibliographischer, Buch- u. pressgeschichtlicher Schriften (s. Katalog der Schweiz. Landesbibliothek). — [H. Tr.] — 3. THEODOR, * 20. XI. 1869 in Genf, Bildhauer in Freiburg. — *SKL*. [J. N.]



Emanuel Lüthi.
Nach einer Photographie.

B. **Kanton Solothurn.** LÜTHY. Altburgergeschlecht der Stadt Solothurn. Bürger wird RUDOLF, aus Kriegstetten, 1517. Urspr. *Wappen*: in Rot auf grünem Boden stehender silberner Stier, überhöht von silbernem Metzgerbeil mit goldenem Griff; im Schildhaupte zwischen 2 goldenen Sternen ein silbernes Kreuz. Neueres Wappen: in Blau ein silbernes Malteserkreuz. — 1. ULI, Grossrat 1564-1565. — 2. BENEDIKT, Grossrat 1647, 1666, Vogt zu Gilgenberg 1659, † 1670. — *LL*. — Bestallungsbuch. — P. Prot. Wirz: *Bürgergeschlechter*. — *St. Ursenkalender* 1898. — [v. V.] — 3. **Urs Joseph,** gen. «Stumparm», 1765-1837, richtete in seiner polemischen Schrift *Theodorus Rabiosus über den schweiz. Freistaat Solothurn* (im *Schwäbischen Museum* 1785) scharfe Angriffe gegen seine Vaterstadt, erhielt dafür drei Monate Gefängnis und acht Jahre Landesverweisung, gab 1787 in Wien *Fabeln* heraus, 1788 *Scherzhafte Gedichte*. 1789 kam er nach Luzern und kehrte dann, begnadigt, auch nach Solothurn zurück, schloss sich 1798 den Patrioten an und wurde Generalsekretär der provisorischen Regierung, dann Mitglied des helvet. Senats (zweimal dessen Präsident) u. war um die Jahrhundertwende einer der führenden Politiker der Schweiz. Regierungsstatthalter in Solothurn 1801, Mitglied der soloth. Verwaltungskammer 1802, Mitglied der Regierung von 1803 an und Präsident des Erziehungsrats bis 1837, Oberamtmann von Lebern 1803-1809, als Redaktor des *Soloth. Wochenblattes* verdient um die soloth. Geschichtsforschung, entfaltete auf verschiedenen öffentlichen Gebieten eine überaus lebhafte und wirksame Tätigkeit. — Ad. Lätt: *Ratsherr U. J. L.; Vierzig Jahre soloth. Gesch.* [H. Tr.]

Urs Joseph Lüthi.
Nach einer Zeichnung von Heinrich Jenny (Museum Solothurn).

C. **Kanton Zürich.** I. Altes Geschlecht der Gem. Richterswil, das seit 1425 dort bezeugt ist. — II. Altes Geschlecht der Gem. Stäfa, das schon 1467 dort vorkommt und seit der Mitte des 17. Jahrh. auch in Männedorf angesessen ist. — [J. FRICK.] — 1. HEINRICH, lat. *Lucius*, von Wädenswil, Helfer Zwinglis am Grossmünster von 1521 an, Prädikant in Winterthur 1523, nahm 1528 an der Disputation in Bern teil und war ein wesentlicher Förderer der Reformation, † 1552. — A. Ziegler: *Die kirchl. Zustände in W'thur*, p. 73 ff. — *Zw*. 3, p. 278. — *Zwinglis Werke* 8, p. 78; 9, p. 40. — 2. GREGORIUS, Pfarrer in Richterswil 1520, in Töss 1523-1529, streitbarer Verfechter der Reformation. — E. Egli: *Schweizer. Ref.-gesch.* — Wirz: *Etat.* — 3. ALBERT, * 1858 in Zürich (aus einer 1845 dort eingebürgerten Familie), Architekt, Maler und Glasmaler, Direktor der Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums in Zürich 1901-† 11. XII. 1903. — *SB* 42. — *ZWChr*. 1903. — *SKL*. — *Nbl. Zürcher Kunstges*. 1906. [H. Br.]

LÜTHOLD. Siehe LEUTHOLD.

LÜTINGER, FRANZ JOSEF, von Oberbüren (Kt. St. Gallen), 1803-1879, Domkapitular von St. Gallen, Stadtpfarrer von Rapperswil 1834-1879, erhielt dort 1855 wegen seiner Verdienste um Pastoration und Schule das Bürgerrecht geschenkt. — Stadtarchiv R'wil. [M. Schn.]

LÜTISBURG (Kt. St. Gallen, Bez. Alttoggenburg. S. *GLS*). Abgegangene Burg, Dorf, polit., Orts- und Kirchgem. *Liutinsburch* 1214. Andere Ortschaften und Oertlichkeiten dieser Gem. erscheinen viel früher: Rindal (*Runtal* 849), Tufertswil (*Turolverswilare* 928), Aleschwanden (*Walessvanton* 928). Die Stelle, wo L. entstand, war strategisch wichtig; hier wird es gewesen sein, wo Abt Ulrich III. von St. Gallen 1079 im Kampf gegen die päpstliche Partei eine Befestigung anlegte, sie aber 1083 als zu exponiert wieder zerstörte. Die Talstufe unterhalb dem Gonzenbach und dem Necker bildete das Kernland des Besitzes der Grafen von Toggenburg; also bauten sie selbst die Burg wieder auf und bewohnten sie bisweilen selber. Als 1468 das Toggenburg in den Besitz der Abtei St. Gallen überging, wurde L. der Sitz eines Vogts. Die Eigenleute zu L. wurden dem Gericht Bazenheid (Niederamt), einem der 3 Gerichte des «Unteramts» zugewiesen (*Wappen* der Vogtei: in Gold eine schwarze Burg). Am 14. VII. 1803 Errichtung der polit. Gem. L., nachdem L. hatte nachweisen können, dass es 1070 Seelen zähle. Schon 1214 wird ein Leutpriester zu L. genannt, 1316 die Pfarrkirche. Von 1528 an war die Pfarrgem. paritätisch. Neubau der parität. Kirche 1810, wozu das zerfallene Schloss die Bausteine hergab. Eine eigene Schule ist seit 1680 nachgewiesen. Gründung der kathol. Waisenanstalt St. Iddaheim im Weiler Gonzenbach 1876. *Bevölkerung*: 1860, 1361 Einw.; 1920, 1181. — *UStG*. — M. Gmür: *Rechtsquellen* II. — *MVG* XVII, p. 125, 128, 219. — *JSG* XXII, p. 268, 271; XXIX, p. 12. — Wegelin: *Gesch. des Toggenburg* I, 151; II, 58. — Aug. Naef: *Chronik*. — Rothenflue: *Toggenburg. Chronik*. — Nüscheler: *Gotteshäuser*. — *St. Galler Nbl.* 1907. — *AHS* 1919, 92. [Bt.]

LÜTISHOFEN, von. † ratsfähige Familie der Stadt Luzern, 1386 bis zweite Hälfte des 16. Jahrh.

Wappen: in Rot ein aufrechter weisser fliegender Fisch. Stammvater ist der vom badischen Amt Messkirch herstammende — 1. HANS I. von L. seit 1364 Vogtschreiber und Untervogt zu Rothenburg, Bürger zu Luzern 1389. Er erwarb zahlreiche Güter in den Gebieten von Luzern und Bern und im Aargau; andere nahm er zu Lehen, wurde 1398 und 1399 vor das Landgericht Zürich zitiert und in die Acht erklärt, † 1404. Seine Söhne waren (2-5): — 2. HANS II., Vogt zu Habsburg 1414, Kleinrat 1416, Vogt zu Richensee, Meienberg, Villmergen 1416-1418, Vogt des Meyerhofes Sempach 1417, † 1428. — 3. HEINRICH, 1409-ca. 1469, Burger 1412, hatte das Lehen der freien Höfe zu Inwil; Besitzer der Fähre zu Emmen, Bürger zu Basel 1430, Twingherr zu Wangen. — 4. ULRICH, Bürger 1401, Vogt zu Habsburg 1410-1412, Richter 1411, 1415, Kleinrat 1415, Vogt zu Entlebuch, Willisau, Wolhusen 1415, 1416, zu Willisau 1417, Ammann 1417, 1418, † ca. 1447. — 5. PETERMANN, Meier von Sempach 1424, Kleinrat 1423, Hauptmann im alten Zürichkrieg

1437, 1440, 1443, Ammann 1439, Vogt zu Willisau 1435, Schultheiss 1441 und 1444 ; Gesandter an Tagsatzungen, zu Herzog Philipp von Burgund 1443. — 6. RUDOLF, Enkel von Nr. 2, Söldner in den Burgunderfeldzügen, 1508 von Ratsherr Feer getötet. — Vergl. Estermann : *Gesch. der Pfarreien Grossdietwil und Grosswangen* (im *Gfr.* 49. p. 109 ff.) — Liebenau : *Schlacht von Sempach.* — Ders. : *Akten zur Gesch. d. Sempacherkrieges* (in *ASG* XVII). — Ders. : *Das alte Luzern.* — Segesser : *Rechtsgeschichte* I und II. — *AS* I, Bd. II, 177. — *AHS* 1900 u. 1904. — *ASG* 1872. — *Gfr.* Reg. — Staatsarchiv. [P. X. W.]

LÜTOLD, Bischof von Basel 1191-† 1213. Siehe AARBURG (FREIE VON).

LÜTOLD. Landleute zu Unterwalden ob dem Wald, Kircher zu Alpnach. Das Geschlecht stellte mehrere Ratsmitglieder und 1585-1747 sieben Geschworne ins XVner Gericht. — Rats- u. Gerichtsprotokolle Obwaldens. — Truttmann : *Das XVner geschw. Gericht.* [Al. T.]

LÜTOLF. Familien der Aemter Sursee (16. Jahrh.) und Willisau ; Burgerrecht in Luzern 1830. — HANS, Müller zu Triengen, Untervogt im Amt Büron 1572. — HANS HEINRICH, Untervogt zu Triengen 1583, Amtsfähnrich 1591-1612. — Staatsarchiv. — [P. X. W.] — ***Alois***, Dr. phil. et theolog., Geschichtsforscher, Gettnau (Kt. Luzern), * 23. VII. 1824, Priester 1850, Vikar in Altishofen, Prof. in St. Gallen 1852, Sentipfarrer in Luzern 1856, Prof. der Kirchengesch. und Chorherr in Luzern 1868, Präsident des Histor. Ver. der fünf Orte 1876, † 8. IV. 1879. Hauptwerke : *Die Schweizergarde in Rom* (1859) ; *Leben und Bekenntnisse des J. L. Schiffmann* (1860) ; *Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten* (1865) ; *Jos. Eut. Kopp* (1868) ; *Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus* (in *Forschungen und Quellen zur schweiz. Kirchengesch.* 1871) ; *Der Gottesfreund im Oberland* (im *JSG* 1877) ; Fortsetzung von J. E. Kopp's *Gesch. der eidg. Bünde*, V, 2 (1882). Viele Arbeiten im *Gfr.* — Vergl. J. Schmid : *Erinnerungen an Dr. Alois Lütolf* (im *Jahresber. d. Kantonsschule Luzern* 1880). — *Gfr.* 34, VII. — *ASG* III, 279. — *ADB.* [J. T.]

LÜTSCHG. Familien der Kte. Glarus u. Zürich.

A. **Kanton Glarus.** Ausgebreitetes protestantisches Geschlecht, das von Zürich einwanderte und in Mollis verbürgert ist. — HANS, † bei St. Jakob an der Birs 1444. — 1. JOHANNES, Landvogt im Gaster 1558. — 2. MELCHIOR, Ratsherr auf Beglingen, Bürger von Mollis 1578. — 3. JAKOB, 1793-1848, bedeutender Industrieller in Petersburg. — 4. JAKOB, 1. V. 1841-16. III. 1914, Waisenvater in Bern. — Hs. Buchmüller : *J. L., Waisenvater.* — 5. JAKOB ALEXANDER RUDOLF, * 1854, russ. Diplomat, Generalkonsul in Korea. — 6. Friedrich OTTO, * 12. V. 1872, Oberingenieur des eidg. Amtes für Wasserbau in Bern. — *LL.* — G. Heer : *Zur Gesch. von Mollis.* [J. J. K.-M.]

B. **Kanton Zürich.** LÜTSCHG (alte volle Form LÜTSCHGO, LUTSCHGO usw.). Zunftmeistergeschlecht zur Schmieden in Zürich, 14.-16. Jahrh. Herkunft unbekannt, seit 1307 in Zürich nachweisbar. *Wappen* : in Blau ein goldenes Horn mit rotem Band. Stammvater war KONRAD (1362-1400), Schmied. — 1. RUDOLF (1469-1504), Schlosser, Weihnachten 1489-Sommer 1504 der erste Ratsherr der Zunft zur Schmieden, der vom Grossen Rat aus den Zwölfern der Zunft gewählt worden ist, sog. Zunftratsherr, Vogt zu Birmensdorf und Urdorf 1491, 1493, 1495. — 2. HANS (1504-1531), wohl Sohn von Nr. 1, gelangte 1522 in den Kleinen Rat, wieder als sog. Zunftratsherr, Vogt zu Erlenbach 1522, 1524, 1528, 1530, nach *LL* † bei Kappel 1531. — *Stadt-* und *Steuerbücher.* — F. Hegi : *Gesch. der Zunft zur Schmieden.* — Derselbe : *Glückshafenrodel v. 1504.* — *Dok. Waldmann.* [F. H.]

LÜTZEL (GROSSLÜTZEL) (Kt. Bern, Bez. Delsberg, Gem. Pleigne. S. *GLS*). Cisterzienserabtei, zum Teil auf Schweizer-, zum Teil auf Elsässerboden gelegen ; heutiger Weiler. *Luciulla* 1125 ; *Lucellus* 1215 ; *Lutzelach* 1303 ; im 16. und 17. Jahrh. *Lucellain* ; franz. *Lucelle. Wappen* : in Weiss eine rotbedachte Kirche mit Turm und vier Gebäudeflügeln ; der blaue Schildrand ist mit 12 goldenen, sechsstrahligen Sternen besetzt. Die Abtei L. (erstmals 1124 erwähnt) wurde von den drei Brüdern Hugo, Amadeus und Richard von Montfaucon, mit Genehmigung des Baslerbischofs Berchtold von Neuenburg gegründet. Von diesem und seinen Nachkommen wurde das Kloster reich dotiert. Es entwickelte sich rasch und gewann Besitzungen im Elsgau, im Elsass und in der Freigrafschaft. Der hl. Bernhard, Gründer des Cisterzienserordens, der selber Baumeister

von Lützel gewesen sein soll, besuchte das Kloster dreimal. Als Rudolf von Habsburg 1238 dem Baslerbischof Heinrich von Isny bei der Belagerung von Pruntrut zu Hilfe eilte, hielt er sich in L. auf. Durch ein Erdbeben wurde die Abteikirche stark beschädigt und nach dem Wiederaufbau 1346 neu geweiht. 1375 wurde die Abtei von den Guglern, 1444 von den Armagnaken geplündert und verwüstet. Zur Zeit der Reformation ging die in ganz Europa berühmte Bibliothek durch einen Brand verloren. Auch im 30jährigen Krieg hatte die Abtei schwer zu leiden, doch erholte sie sich bald wieder und gelangte von neuem zu grossem Reichtum. Aber die französische Revolution wurde ihr zum Verhängnis ; im Sept. 1792 drangen die Freiwilligen des Oberrheins ins Kloster und zerstörten es vollständig und endgültig. Die Mönche wurden verjagt, die Möbel und Wertgegenstände verkauft, die Gebäude als Nationalgüter eingezogen. Von 1882 an wurde darin eine Schmiede betrieben. Das Kloster besass 46 Aebte und verschiedene Filialen : so Löwenburg, Phaffans, Luterbach, Etuffons u. a. Es war reichsunmittelbar und besass in seinem Gebiet die ganze Gerichtsbarkeit, ebenso das Recht zu adeln und Bürger aufzunehmen. Von L. aus wurden nicht weniger als 60 neue Zisterzen gegründet, darunter St. Urban, Frienisberg u. a. m. — Trouillat. — Daucourt : *Dict.* II. — Buchinger : *Epitome fastorum Lucellensium* (1666). — *BJ* 1925, p. 98 ff. — Hirsch in *MIÖG* 32. [G. A.]

LÜTZELAU (Kt. Schwyz, Bez. Höfe. S. *GLS*). Insel im Zürichsee. *Luzilunavvia* 744. Im 8. Jahrh. bestand daselbst ein Frauenklösterchen. 741 vergabte Beata, Gemahlin Landolts, reiche Besitzungen in weiter Umgebung des oberen Zürichsees an dasselbe. 744 wurde das Klösterchen mit der Insel u. a. an die Abtei St. Gallen verschenkt. Die Nonnenklause dürfte bald wieder eingegangen sein. In der Folge kam die L. an die Grafen von Rapperswil, und im späteren Mittelalter findet man sie im Besitze der Stadt als der Rechtsnachfolgerin der Grafen. Im 16. Jahrh. gelangte die Insel an das städtische Siechenhaus an der Fluh bei Kempraten, 1810 an den Bürgerspital, und heute ist sie im Besitz der Ortsgem. Rapperswil. Seit Jahrh. scheint die Stadt den Sandsteinbruch auf der Insel ausgebeutet zu haben (daher der heute verkleinerte Umfang der Insel). — Ferd. Keller : *Gesch. der Inseln Ufenau und L.* (in *MAGZ* VII). — Rickenmann : *Gesch. der Stadt R'wil*, p. 120 ff. [M. Schn.]

LÜTZELBURGER, HANS, Formschneider zu Basel. Geburtsjahr und Herkunft sind unbekannt. Vor seiner Niederlassung in Basel hat er möglicherweise in Augsburg und wahrsch. auch in Mainz gearbeitet. In Basel (1522-† 1526) hat L. fast ausschliesslich holbeinische Zeichnungen in Holz geschnitten, u. a. die Illustrationen zum alten Testament und die Totentanzfolge. — *SKL*, Suppl. — *Jahrbücher der preussischen Kunstsammlungen* 1899 und 1907. [C. Ro.]

LÜTZELFLÜH (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald. S. *GLS*). Gem. und Pfarrgemeinde, die ausser dem Dorfe L. eine Anzahl umliegender Dörfer und Weiler umfasst. Als ältester Besitzer von L. ist das nach dem Dorfe benannte Edelgeschlecht anzusehen, das im ganzen Emmental und weit darüber hinaus bis an den Bielersee reich begütert war, durch THÜRING, den Stifter des Klosters Trub (1129-1130) und seinen Bruder DIETHELM, ersten Kastvogt des gen. Klosters, bekannt ist. Sein Name entschwindet 1162 aus der Geschichte (Wappen unbekannt) Von diesem Edelgeschlecht stammen wahrscheinlich die Herren von Brandis ab,

die von der Mitte des 13. Jahrh. an als Besitzer von L. und der nw. vom Dorfe gelegenen Burg erscheinen, die in der Folge Burg Brandis genannt und 1798 zerstört wurde. Spuren einer weiteren Burg oder eines Wachtturms finden sich auch am Münnenberg zwischen L. und Sumiswald. Mit der Herrschaft Brandis ging L. 1607 samt dem Kirchensatz an Bern über. 1803 wurde es dem Amt Trachselwald zugeteilt. Der Ort litt wiederholt durch Ueberschwemmungen der Emme, so ganz besonders 1764. Sehr bekannt wurde er durch den Schriftsteller Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius), der von 1832 an bis zu seinem Tode 1854 als Pfarrer in L. wirkte und dort ein Denkmal erhielt. Tauf- u. Ehereg. seit 1555, Sterbereg. seit 1726. — Vergl. *FRB.* — *LL.* — *LLH.* — Jahn : *Chronik.* — Derselbe : *Kt. Bern*, p. 432. — v. Mülinen : *Beiträge* I. — Lohner : *Kirchen.* — J. Imobersteg : *Emmental.* — E. F. v. Mülinen : *Die weltl. und geistl. Herren des Emmentals.* — v. Wurstemberger : *Die alte Landschaft Bern* II, p. 362 f. — *BT* 22, p. 175 ff. — Art. BRANDIS. — Friedli : *Bärndütsch* I. *(L.).* [H. Tr.]

LÜTZELSCHWAB. Familie von Rheinfelden. — GREGOR, 1793-1860, Bez.-Richter 1819, Grossrat 1822, Bez.-Verwalter 1826, Appellationsrichter 1829, Regierungsrat 1831, Oberrichter 1836, Obergerichtspräsident 1849, Nationalrat 1848. — Barth II, p. 259. [D. S.]

LUEGETEN (Kt. Schwyz, Bez. Höfe, Gem. Freienbach. S. *GLS* unter *Lugeten*). *Luogatun* ca. 1190. Abt Wernher II. von Einsiedeln liess hier ca. 1190 einen Weinberg anlegen, der aber schon im 15. Jahrh. wieder verschwunden war. In der Nähe fand am 5. v. 1439 im alten Zürichkrieg ein Gefecht statt. Sommerkurort seit 1868. [R-r.]

LUFINGEN (Kt. Zürich, Bez. Bülach. S. *GLS*). Polit. und Kirchgem. *Luvingin* 1157. Römische Ansiedelung beim Heidenbrunnen. Die Kirche wird 1157 als Besitzung des Klosters St. Blasien erwähnt, welches seine Rechte 1628 an seinen Amtmann Gerold Edlibach käuflich abtrat. 1765 gelangte das Patronatsrecht an die Stadt Zürich ; der Staat entledigte sich seiner Baupflicht 1834 durch Zahlung von 5350 fl. an die Gemeinde. 1842 wurde das heutige Kirchengebäude hergestellt. Bei der durch den Lufinger Bürger Aug. Weidmann in Thalwil ermöglichten Renovation (1916) entdeckte man im Turm Fresken aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh. Seit 1812 dient das ehemalige Schloss (1663 von Landvogt Waser in Kiburg erbaut) als Pfarrhaus. Die hohen und niederen Gerichte, wie auch die Vogtei über die Kirche standen den kiburg.-habsburg. Ministerialen von Wagenberg zu. L. bildete innerhalb der Grafschaft Kiburg ein besonderes Gebiet niederer Gerichtsbarkeit, bis die Herrschaft 1765 an Zürich überging. Zunächst dem Embracheramt zugeteilt, gehörte L. während der Helvetik zum Distrikt Bassersdorf, in der Mediation zum Bez. Bülach und wurde 1814 zum Oberamt Embrach geschlagen. Öffnung aus dem 16. Jahrh. *Bevölkerung* : 1836, 262 Einw. ; 1900, 332 ; 1920, 368. Taufregister seit 1600, Ehe- u. Sterberegister seit 1612. — Vergl. Koller : *Einweihungsfeier der... Kirche in L.* (1917). — *NZZ* 1916, Nr. 1776. [HILDEBRANDT.]

LUGAGGIA (Kt. Tessin, Bez. Lugano. S. *GLS*) Gem. und Dorf der Pfarrei Tesserete. *Lugatia* 1467 ; *Lugazia* 1548 ; *Lugagia* 1583. Schon im 15. Jahrh. erscheint L. als eine Gemeinde und musste in der ersten Hälfte des gl. Jahrh. dem Herzog von Mailand 16 Soldaten und Kriegsmaterial liefern. Es wurde in den Kämpfen zwischen Welfen u. Gibellinen von den Leuten von Sonvico am 10. verwüstet und am 15. III. 1500 z. T. eingeäschert. *Bevölkerung* : 1779, 362 Einw. ; 1900, 312. — *BStor.* 1885, 1890. — Vegezzi : *Esposizione Storica.* [C. T.]

LUGANO (deutsch LAUIS) (Kt. Tessin, Bez. Lugano. S. *GLS*). Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirks, ehemalige Landvogtei. *Leguano* 724 ; *Luvano* 804 ; *Luano* 1002 ; *Lugano* seit 1300. *Wappen* der Stadt : in Rot ein silbernes Kreuz, bewinkelt von den weissen Buchstaben LUGA; die Talschaft und die Vogtei führten das gleiche Wappen ohne die Buchstaben. DAS VAL LUGANO, DIE BÜRGERLICHE PIEVE UND DIE VOGTEI. 1. *Bis zur Eroberung durch die Eidgenossen.* Das Val L. umfasste 4 *pievi* : L., Agno (ohne die Pfarreien auf dem linken Tresaufer), Capriasca und Riva S. Vitale. Letztere wurde 1814 davon losgetrennt ; die Gem. Isone und Medeglia wurden 1499 mit Bellinzona vereinigt. Im 15. Jahrh. galt Capolago als Teil des Val L.

Pfahlbauten sollen zwischen Riva S. Vitale und Maroggia entdeckt worden sein. In Aranno, Bedigliora, Davesco, Maroggia, Sonvico, Sorengo und Tesserete fand man nordetruskische Inschriften, 1911 in Dino ein gallisches Grab und in verschiedenen andern Ortschaften römische Gräber, Inschriften, Gegenstände und Münzen. Wie die Ueberlieferung berichtet, sollen die Langobarden im Val Lugano Festungswerke erstellt haben, so z. B. am Monte Generi ; aus dieser Zeit stammt die Erwähnung eines *sculdascius*. Nach einer Urk. von 724, deren Echtheit aber bezweifelt wird, soll Liutprand der Kirche S. Carpoforo von Como mehrere Besitzungen im Val L., u. a. Sonvico, geschenkt haben. Nach der Besiegung der Longobarden durch Karl den Grossen kam das Val L. unter fränkische Herrschaft. Im 9. Jahrh. verliehen die Kaiser dem Bischof von Como Privilegien und zum mindesten einen Teil der Gerichtsbarkeit über L. und sein Gebiet, und 1055 erhielt der Bischof den Zoll von L. Heinrich VI. unterstellte L. der Gerichtsbarkeit des Bischofs von Como. Vom 13. Jahrh. an bis 1842 hatte dieser in L. einen Palast. 1186 liess er in der Nähe der Stadt das Schloss Trevano bauen ; seine Grundrechte über L. übte er bis zum 19. Jahrh. aus. Das Val L. ergriff Partei für Mailand im Krieg zwischen dieser Stadt und Como (1118-1127) ; das Schloss St. Martin wurde 1122 erobert. Das Tal wurde in die langwierigen Fehden zwischen den Rusconi und Vitani und zwischen den Ghibellinen und Welfen verwickelt. In jener Zeit war es bald mit Como verbündet, bald von dieser Stadt unterworfen. Como hatte schon 1222 in L. einen Podestà. 1282 nahmen Simon Orelli und die Rusconi oder Rusca L. dem Bischof von Como weg und zwangen die Einwohner, sich den Rusconi, den Herren von Como, zu unterwerfen. 2 Jahre später eroberte Simon L. für den Bischof zurück, allein die Rusconi und Como bemächtigten sich 1285 neuerdings der Stadt und schlossen den Frieden von 1286. Matteo Visconti riss 1303 die Stadt an sich. 1337 brachten sie die Rusca wieder in ihre Gewalt und behielten sie bis 1412, wo sie von neuem an den Herzog von Mailand überging.

Während des 15. Jahrh. war das Luganertal Schauplatz blutiger Kämpfe und wechselte wiederholt den Herrn. 1416 erhielt Loterio Rusca das Tal samt dem Grafentitel und Balerna gegen die Abtretung Comos an den Herzog von Mailand. Gegen 1434 belehnte der Herzog seinen Generalkapitän Luigi Sanseverino mit dem Gebiet, von dem die Rusca 2 Jahre später wieder Besitz nahmen. 1438 erhielten die Sanseverino die Herrschaft L. zurück, aber 1447, beim Tode von Luigi Sanseverino, schloss sich L. der ambrosianischen Republik an, die es an Como abtrat. Como übergab L., Agno und Capriasca einem Podestà ; es behielt unter seiner unmittelbaren Herrschaft Mendrisio, Balerna und Riva S. Vitale. 1448 machte Friedrich III. aus L. ein Reichslehen, womit er Franchino Rusca belehnte, aber dieser wurde noch im gl. J. von den Truppen Comos geschlagen und des Landes verwiesen. Der Herzog Francesco Sforza von Mailand gab L. 1450 den Kindern des Luigi Sanseverino zurück. L. erhob sich 1466 und 1467 gegen seine Herren ; die Sanseverino mussten nachgeben, und L. und Balerna kamen unter die unmittelbare Herrschaft des Herzogs. 1475-1476 wurde Ugo Sanseverino neuerdings mit L. belehnt, am 5. III. 1477 trat er es an Ottaviano Maria Sforza ab. Am 3. XII. 1478 besetzten die Eidgenossen einen Teil des Luganertals, das dem Herzog ca. 150 Mann für die Schlacht bei Giornico stellte. 1479-1482 war Robert Sanseverino mit L. belehnt, 1482-1484 Ascanio Maria Sforza ; 1484 kam es wieder an Robert Sanseverino. Die Fehden zwischen

Parteigängern und Gegnern der Sanseverino, sowie zwischen Welfen und Ghibellinen nahmen ihren Fortgang. Von 1485 an wurden L. und Balerna von einem Hauptmann des Herzogs verwaltet. 1498 beschloss Ludovico Moro den Bau eines Schlosses. 1499 leistete L. dem König von Frankreich den Huldigungseid, und am 7. Sept. nahm Fr. Trivulzio davon Besitz.

Die *pieve* L. muss im Frühmittelalter ein einziges Gemeinwesen gebildet haben, wovon sich in der Folge die ländlichen *vicinanze* loslösten. 1198 besitzt die Talschaft ihre Statuten ; die von 1441 sind noch erhalten. In der 1. Hälfte des 15. Jahrh. bestand ein « Kongress » oder Generalrat, der sich in L., Loreto oder Sorengo versammelte. Er setzte sich aus je einem Vertreter jeder Familie der Stadt und der Landschaft zusammen. Der Kleine Rat zählte 8 Mitglieder, die jedes Jahr vom Generalrat gewählt wurden und wobei jeder Stadtteil, *squadra*, 2 Mitglieder stellte ; 2 Mitglieder des Kleinen Rates, Prokuratoren genannt, standen abwechselnd an der Spitze der Gemeinde, zusammen

Lugano um 1642. Nach einem Kupferstich von Matth. Merian.

mit dem Statthalter oder Verweser des Gouverneurs. Die Sforza begünstigten wiederholt die Talschaft durch Zugeständnisse und Privilegien. 1473 befreiten sie L. vom Beitrag an die Verteidigungskosten der Stadt Como. Anderseits musste die Talschaft dem Herzog in der 1. Hälfte des 15. Jahrh. 1892 Soldaten und beträchtliches Kriegsmaterial zur Verfügung stellen.

2. *Während der Herrschaft der Eidgenossen.* 1495 und 1499 versprach Ludwig XII. L. und seine Talschaft den Eidgenossen zur Erlangung ihrer Hülfe gegen den Herzog von Mailand und den Kaiser Maximilian, ohne jedoch die Abtretung zu verwirklichen ; so erfolgte am 19. VIII. 1501 durch 600 Schweizer unter Mithilfe der Einheimischen die erste Besetzung, mit Ausnahme der Schlösser von L. und Sonvico. Nach 17tägiger Besetzung wurden sie von Trivulzio vertrieben. Stadt und Land wurden der Plünderung preisgegeben, sowohl von den Schweizern als von den Franzosen. Nachdem 1509 das Val L. vorübergehend besetzt worden war, verwüsteten es die Eidgenossen auf der Rückkehr von ihrem Zuge nach Chiasso. Im Juni 1512 fiel die Stadt endlich in die Hände der eidg. Truppen. Am 22. Sept. verzichtete der Herzog Maximilian Sforza auf sie zugunsten der Eroberer ; das noch von den Franzosen besetzt gehaltene Schloss wurde am 26. I. 1513 von ihnen aufgegeben und gleichen Tages von den Eidgenossen übernommen. Bei diesem Anlass z. T. zerstört, wurde es 1517 von Reisläufern und Freiwilligen dem Erdboden gleichgemacht. L. war von nun an eine Landvogtei, der die Tagsatzung in Baden das Münzrecht verlieh, wovon sie zwar nie Gebrauch gemacht zu haben scheint. Die Satzungen wurden 1513 bestätigt. Die Vogtei umfasste die 4 ehemaligen *pievi* L., Agno, Riva S. Vitale und Capriasca und zudem die Freidörfer, Carabbietta, Carona, Monteggio, Morcote und Vico-Morcote, Ponte Capriasca, Ponte Tresa, Sonvico und Vezia, sowie das der Familie Beroldingen gehörende Lehen Magliaso. Die letztern *pievi* wurden 1598-1608 und 1658-1663 von L. getrennt. Die Vogtei zahlte den eidg. Orten eine Gesamtsteuer von 761 Silberkronen ; sie hatte ein Kontingent von 1200 Mann in 3 Korps von je 2 Kompagnien zu stellen. Das erste war vom Landvogt befehligt, das zweite von seinem Statthalter, das dritte von seinem Venner. Jede *pieve* hatte ihren eigenen Rat, der die *reggenti* und den Schreiber der *pieve* ernannte. Die *reggenti* bildeten die vollziehenden Organe der Beschlüsse des Generalrats der Vogtei und desjenigen der *pieve*. Die losgetrennten Gem. erfreuten sich einer gewissen Autonomie ; sie sandten keine Abgeordnete in den Generalrat der Vogtei und waren nur den regierenden Orten steuerpflichtig. Die Gem. wurden von einem « Konsul » verwaltet, der von einem Vizekonsul, einem Notar und einem Kassier *(caneparo)* verbeiständet war. An der Spitze der Vogtei stand der Landvogt, der den Titel eines Generalkapitäns trug, da er in Kriegszeiten die Truppen der 4 tessinischen Vogteien der XII. Orte befehligte. Für die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit dienten ihm 2 Ratsherren als Beistand, einer aus der Stadt und einer vom Lande ; sie hatten aber bloss beratende Stimme. Er führte den Vorsitz der *Camera magnifica*, die aus dem Statthalter des Landvogtes, dem Vogteischreiber, 2 Steuerverwaltern und 2 Schreibern bestand. Das Amt des Vogteischreibers war 1576-1798 erblich in der Familie Beroldingen. Der Generalrat der Vogtei oder « Kongress » war aus 2 Vertretern der Stadt und je einem Vertreter jeder Landgem. gebildet. Die vollziehende Behörde oder Rat der *reggenti* hatte eine Amtsdauer von 2 Jahren. Die Zahl der *reggenti* blieb sich nicht immer gleich. Im 16. Jahrh. waren es 13, 4 aus der Stadt und 9 aus den 4 *pievi* ; um 1680 waren es nur noch 7. Die *reggenti* bildeten mit dem Landvogt als Vorsitzendem den Rat des ganzen Gemeinwesens. Das Tal besass zudem noch einen Schreiber, einen *caneparo* oder Seckelmeister, Verproviantierungsbeamte und *procuratori* zur Verteidigung der Privilegien.

3. *Unter der helvetischen Republik.* Von Lugano ging die Emanzipationsbewegung des Tessins aus. Am 15. II. 1798 wehrte die Stadt einen Angriff der Zisalpiner und « Patrioten » ab, und die Bevölkerung proklamierte ihren Anschluss an die Schweiz und pflanzte einen Freiheitsbaum auf. Am 18. ernannte der Generalrat eine *reggenza provvisoria*, während am 23. die *pieve* Riva S. Vitale ihre Unabhängigkeit ausrief. Ende März wurde eine neue provisorische Regierung gewählt, und Lugano wurde die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, der ausser Stadt und Land auch Mendrisio, Locarno und Vallemaggia umfasste. Während des Jahres 1799, bes. am 28. und 29. April, war L. in die Kämpfe zwischen den Anhängern Frankreichs und der Schweiz verwickelt; es war abwechselnd von französischen und kaiserlichen Truppen besetzt. Die helvetischen Behörden wurden am 18. VIII. 1800 wieder eingesetzt. Das Jahr 1802 war eine Zeit politischer Unruhen : bewaffneter Aufstand der *pieve* Capriasca ; militärische Besetzung des Landes, Kongress von Povero, der die Unabhängigkeit und Souveränität des luganesischen Volkes proklamierte, Sturz der unitarischen Regierung, Ernennung einer provisorischen Regierung, Belagerungszustand in Lugano und im Bezirk am 3. Okt., Kapitulation der helvetischen Truppen am 4./5. Okt., Wiedereinsetzung der helvetischen Behörden am 14. Okt. Die Kantonsverfassung vom 19. II. 1803 machte aus der ehemaligen Vogtei den Bez. L. ; Riva S. Vitale wurde 1814 davon abgetrennt, um dem Bez. Mendrisio zugeteilt zu werden. Heute zählt der Bez. 12 Friedensgerichtskreise und 99 Gemeinden. In kirchlicher Hinsicht gehörte das Val L. bis 1884 zum Bistum Como, einschliesslich die *pievi* Lugano, Agno und Riva S. Vitale ; die *pieve* Capriasca gehörte zum Bistum Mailand.

Das Val L. ist die Heimat zahlreicher Künstler oder *maestri comacini*. Die in Turin niedergelassenen Architekten und Baumeister aus dem Gebiet von L. bildeten eine besondere Korporation, deren Privilegien und Freiheiten von den Herzogen von Savoyen bis 1739 anerkannt wurden. Die Korporation besteht noch heute, es ist die Kongregation der hl. Anna ; sie besitzt ein Haus für die Jünglinge aus dem Bezirk, die in Turin die bildenden Künste studieren. Bevölkerung des Bezirks : 1801, 27 330 Einw. ; 1920, 52 483.

Die Stadt. Lugano wird im 6. Jahrh. erstmals erwähnt ; es war ein befestigter Flecken. Ein Turm wird 1198 erwähnt ; ein Schloss 1284. Ballarini nennt 3 Schlösser : das von S. Angelo, dessen Standort unbekannt ist und das Rahn oberhalb Cassarate vermutet, das von S. Martino auf der Strasse nach Melide und das *castello maggiore* am Standort der heutigen Villa Ciani, 1301 erwähnt. Mauern standen 1438, wenigstens gegen das Verlaquartier hin. Das Schloss, das Ludovico Moro 1498 erstellen liess, kam an den Standort des *castello maggiore* ; 1513-1517 von den Eidgenossen geschleift, wurde der Schlossplatz 1558 verkauft. Dort entstand der Palast der Beroldingen, im 19. Jahrh. die Villa Ciani. In der 1. Hälfte des 15. Jahrh. hatte L. dem Herzog von Mailand 270 Soldaten und Kriegsmaterial zu liefern. Früher war der Flecken in 4 Quartiere oder *squadre* geteilt : Canova, Verla, Cioccaro und Carona oder Nassa, die Wahl-, Verwaltungs- und militärische Bezirke waren. In der 1. Hälfte des 15. Jahrh. wurde Lugano von 2 Räten verwaltet : vom Gemeinderat, bestehend aus 24 von den Quartieren ernannten Mitgliedern, und vom Kleinen Rat, dessen 8 Mitglieder von ersterem gewählt wurden, 2 aus jedem Quartier. Unter der schweiz. Herrschaft zählte der Gemeinderat 36 Mitglieder ; der Kleine Rat 12. Der Gemeinderat ernannte die 2 *reggenti* des Fleckens und die 2 Abgeordneten in den Generalrat der Vogtei. Die Stadt besitzt noch die Ratsmanuale 1440-1800. Unter den Bewohnern unterschied man die *vicini*, die *cittadini antichi* und die *avventizi*. Die ersten waren eine Art Patriziat und verfügten von 1467 an über die gesamte Regierungsgewalt. 1797 zählte man 98 Patrizierfamilien, von denen die meisten vollständig verarmt waren. Die *cittadini antichi*, nach 1449 niedergelassen, bildeten ebenfalls einen geschlossenen Stand, während die *avventizi* als Fremde galten.

Unter der helvetischen Republik war L. Hauptort des « Kantons Lugano » und 1814-1878 eine der 3 Hauptstädte des Tessin. Die Regierung und der Grosse Rat hatten während 6 Jahren abwechslungsweise hier, in Bellinzona und Locarno ihren Sitz.

Eine Lateinschule wird im 15. Jahrh. erwähnt. 1596 schrieb Klemens VIII. dem Propst von St. Antonio vor, Lateinunterricht zu erteilen ; dies war der Anfang der Somaskerschule, aus welcher 1852 das kantonale Gymnasium und Lyzeum hervorgingen. 1694 ist die Rede von der Errichtung einer Universität. Die 1841 gegründete Stadtbibliothek ist heute die Kantonsbibliothek. Die erste Buchdruckerei in Lugano stammt von 1746.

Der Markt von L. ist seit dem 10. Jahrh. bekannt ; seine Messen im Sept. und Okt. gehörten nach Bonstetten zu den grössten Europas. Die Zunft der Kaufleute wird schon 1303 genannt. Die anfangs des 16. Jahrh. eingeführte Tuchfabrikation geriet im 18. Jahrh. in Verfall ; Seidenindustrie und Seidenhandel blühten schon im 17. Jahrh. Nach der Eröffnung des Gotthards wurde L. ein bekannter Fremdenort. 1874 erhielt es Eisenbahnverbindung mit Italien, 1882 mit Bellinzona und dem Gotthard. Unter den weltlichen Gebäuden sind der ehemalige Justizpalast (15. Jahrh.), das Haus Lucchini *al Forte* (15. Jahrh.) und die Paläste Riva (17. Jahrh.) zu nennen. Hungersnot 1417 ; wiederholt Pest zw. 1422 u. 1636 ; Cholera 1836. *Bevölkerung* : 1438, 1500 Einw. ; 1634, 3278 ; 1801, 3980 ; 1920, 13 281.

Die geistliche Pieve und Pfarrgemeinde. Ihr Ursprung ist unbekannt. Die Mutterkirche San Lorenzo wird in einer Schenkungsurkunde von 724 erwähnt. Schon gegen das Jahr 1000 bestand ein Kapitel, die Zahl seiner Chorherren wurde 1486 auf 10 festgesetzt ; Statuten von 1345. Das Gebiet der kirchlichen *pieve* war identisch mit dem der zivilen *pieve*, die übrigens aus ersterer entstanden ist. Heute umfasst sie 34 Pfarreien, die 3 Dekanate bilden. Die Kirchgem. L. deckte sich anfangs mit der *pieve*. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden Landpfarreien. 1724 umfasste L. noch L., Biogno-Breganzona, Sorengo, Savosa und Massagno. Biogno-Breganzona und Sorengo lösten sich 1773, Savosa 1801 ab. 1920 wurde die Kirchgem. die nebst L. noch Massagno, Rovello und Cassarate umfasste, in 5 Rektorate geteilt ; das Rektorat Massagno wurde am 17. IX. 1927 zu einer Pfarrei erhoben.

Die Reformation wurde 1533-1536 in Lugano von Cornelius Siculus gepredigt, doch ohne grossen Erfolg. Im 19. Jahrh. hielten die Reformierten ihren Gottesdienst in der St. Elisabethenkapelle ab ; in diesem Jahrh. baute man eine reformierte und eine englische Kirche. Taufregister seit 1569, Eheregister seit 1572.

Kirchen. Die St. Laurentiuskirche galt von alters her als Halbkathedrale ; 1888 wurde sie zur Kathedrale der Diözese L. erhoben. Die ältesten Teile des heutigen Gebäudes stammen aus sehr alter Zeit ; der Kirchturm wurde im 11. oder 12. Jahrh. angebaut, die Kirche im 13. oder 14. Jahrh. vergrössert, später umgebaut und 1904-1910 restauriert. Sie besitzt Fresken von 1280, aus dem 15. Jahrh., von Torricelli (1764) und Gemälde von Morazzone und Tencalla. Die Fassade von San Lorenzo wurde zwischen 1517 und 1590 ausgeführt. Die 1258 erwähnte Kirche auf dem Monte San Salvatore wurde 1819 neu gebaut.

Santa Maria degli Angeli stammt aus dem Jahre 1499/1500 (geweiht 1515). Sie ist wegen ihrer Fresken von B. Luini und die Camuziokapelle mit ihren 1891 entdeckten und 1921 restaurierten Malereien von Bramantino bemerkenswert ; gegenwärtig wird eine künstlerische Renovation der Kirche vorgenommen. Die alte, 1344 erbaute St. Blasiuskirche wurde durch die jetzige, 1580 erstellte St. Rochuskirche ersetzt. Sant'Antonio (1608) steht am Standort der frühern Humiliatenkapelle ; Immacolata wurde um 1556 am Standort von Santa Catarina (13. Jahrh.), San Carlo 1640, San Giuseppe 1748-1759, die Madonnetta 1725 erbaut. Eine Herz Jesu-Kirche ist im Bau begriffen. Abgetragen wurden 1812 die Franziskuskirche, 1842 die Immaculata (früher San Geminiano), 1914 die Santa Marta mit der 1364 erwähnten Marienkapelle.

Klöster. Das St. Franziskuskloster der Franziskanermönche, dessen Gründung nach der Ueberlieferung auf den hl. Antonius von Padua 1216 oder 1230 zurückgeht, wurde 1812 aufgehoben. Die Humiliaten hatten mehrere Klöster in L. ; 1228 leiteten sie das 1222 erwähnte St. Mariaspital, das sie vielleicht selbst gegründet hatten. Sie wurden mit den Humiliaten von Verla vereinigt, und bei ihrer Aufhebung 1571 kamen ihre Güter ans Spital. Das Kloster St. Catharina, 1334 als Mönchskloster gestiftet, ging 1504 an die Humiliatenschwestern über (1848 aufgehoben). St. Anton wird 1228 als Frauenkloster genannt ; 1504 diente es ausschliesslich als Mönchskloster. 1571 aufgehoben, ging sein Besitz teils an die Humiliatinnen von St. Catharina, teils an die Somaskerbrüder über. An Stelle der Humiliaten von St. Anton eröffneten die Somasker ein 1852 aufgehobenes Kloster und 1608 eine Schule. Das Kloster Santa Maria degli Angeli seit 1473 der Franziskaner, seit 1602 der reformierten Minoriten, wurde 1810 vorübergehend, 1848 endgültig aufgehoben. Seine reichhaltige Bücherei ging an die Kantonsbibliothek über. Das St. Margarethenkloster der Augustinerinnen, 1614 von Mauro Giovio gestiftet, wurde 1848 aufgehoben. Zu nennen sind noch das 1646 gegründete Kapuzinerkloster und das von der Familie Conti 1747 /1748 gestiftete St. Josephskloster.

In L wurden mehrere Uebereinkünfte zwischen Italien und der Eidgenossenschaft oder einzelnen Kantonen unterzeichnet : 1847 betr. die Lukmanierbahn ; 1861 betr. die tessinische Grenzberichtigung ; 1910 betr. die gesetzliche Regelung des Verkehrs auf dem Luganersee ; 1923 betr. die Schiffahrt auf dem Langen- und Luganersee. Am 12. x. 1925 fand dort eine Konferenz zur Regelung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen statt.

Bibliographie. BStor. 1879-1895, 1898, 1903, 1915, 1921, 1926, 1927. — *Per. d. Soc. Stor. com.* I-IV, IX, XII. — *AS* I. — *ASHR.* — *Riv. arch. com.* 1902, 1907. — *Arch. SG* 1888. — *ASA* 1891, 1906. — *AHS* 1895, 1923. — Monti : *Atti.* — D'Alessandri : *Atti di S. Carlo.* — E. Pometta : *Come il Ticino...* — Weiss : *Die tess. Landvogteien.* — Rahn : *I Monumenti.* — E. Motta: *Effemeridi.* — St. Franscini : *La Svizzera italiana.* — Derselbe : *Storia d. Svizzera italiana.* — A. Baroffio : *Dell'invasione francese.* — L. Brentani : *Miscellanea storica.* — Derselbe : *Lugano e il Ceresio.* — S. Borrani : *Ticino sacro.* — Torricelli : *Orazioni e dissertazioni storico-polemiche.* — C. Cantù : *Storia di Como.* — K. Meyer : *Blenio u. Leventina.* — Derselbe : *Die Capitanei von Locarno.* — *Monitore di Lugano* 1920-1925. — Dierauer. — *LL.* — A. Bürgler : *Die Franziskus-Orden in der Schweiz.* — *Arch. stor. Svizzera ital.* 1926 — Vegezzi : *Esposizione storica.* — *ZSR* 1892. — D. Moroni-Stampa : *L'architettura civile di Lugano.* — A. Guidini : *La cattedrale di S. Lorenzo in Lugano.* [C. Trezzini.]

LUGANO (DIŒZESE). Vom Gebiet des heutigen Kts. Tessin gehörten urspr. die Bez. Mendrisio, Lugano (ohne Capriasca), Bellinzona (ohne Gnosca, Preonzo und Moleno), Locarno (ohne Brissago) und Val Maggia zum Bistum Como, die Bez. Blenio, Leventina, Riviera, die *pieve* Capriasca und die Pfarreien Brissago, Gnosca, Preonzo und Moleno zum Erzbistum Mailand. Die Trennungsfrage der tessinischen Gebiete von Como und Mailand geht aufs 16. Jahrh. zurück. Aus politischen Gründen beabsichtigte 1595 die Tagsatzung die Trennung von Como und die Schaffung einer Diözese mit Lugano als Hauptort. Die Streitigkeiten zwischen dem Bischof und den Kantonen, namentlich wegen der Pfründenkollatur und der Ausübung der bischöfl. Gerichtsbarkeit hielten die Trennungsfrage während des 17. Jahrh. wach. Bald begnügte man sich mit einem besondern Generalvikar des Bischofs von Como für die Vogteien der 12 Orte (z. B. 1608), bald mit einem vom Bischof unabhängigen Kommissär, der dem hl Stuhl direkt unterstellt war (z. B. 1642 und 1664), bald verlangte man die Errichtung einer neuen Diözese für alle tessinischen Vogteien (z. B. 1634 und 1636). Die Frage wurde anfangs des 19. Jahrh. wieder aufgegriffen. 1803, 1813, 1815, 1819 und 1833 wurden Schritte getan beim hl. Stuhl. Die finanzielle Frage und Verwicklungen mit der österreichischen Regierung, der damals die Lombardei unterstand, vereitelten diese Versuche. Die nach 1848 vom tessinischen Grossen Rat beschlossenen kirchenfeindlichen Gesetze verhinderten ernstlich die Verwirklichung der Trennung. Die Regierung forderte 1855 die Trennung von Como und Mailand, nicht zur Errichtung einer besonderen tessinischen Diözese, sondern um den Kanton mit dem Bistum Basel oder Chur zu vereinigen. Die tessinische Geistlichkeit widersetzte sich diesem Vorhaben in einer Zusammenkunft vom 22. i. 1856. Der Bundesrat stellte sich auf Seite der Tessiner Regierung, intervenierte beim Vertreter des hl. Stuhles, Mgr. Bovieri, und liess durchblicken, dass die Bundesbehörden im Weigerungsfall von sich aus das Tessin von jeder ausländischen bischöflichen Gerichtsbarkeit befreien könnten. Dies geschah denn auch auf Betreiben der tessinischen Freisinnigen durch Dekret der Bundesversammlung vom 22. vii. 1859. Dieser gewaltsame Bruch schaffte den Streitfall nicht aus der Welt. Wollte man eine dauernde und normale Lösung, musste man mit Rom eine Verständigung erstreben ; dies sah die Bundesbehörde ein. Es fand am 5.-6. xi. 1860 in Bern eine Konferenz mit dem Vertreter des hl. Stuhles statt ; sie scheiterte aber, weil der Bundesrat am Anschluss des Tessins an ein bestehendes Bistum festhielt, während der hl. Stuhl eine autonome Diözese oder wenigstens eine apostolische Administration haben wollte. Inzwischen hatte die Tessiner Regierung am 17. viii. 1860 die Auszahlung der Einkünfte, die aus den auf tessinischem Gebiet gelegenen bischöfl. Gütern dem Kapitel und dem Bischof von Como zukamen, aufgehoben. Eine mit der piemontesischen Regierung am 30. x. 1862 in Turin unterzeichnete Uebereinkunft, bei der die kirchliche Behörde nicht hatte intervenieren können, bestimmte, dass das Piemont dem Tessin allen auf tessinischem Gebiet liegenden Besitz der bischöfl. Güter von Como abtrete.

Als die konservative Partei 1875-1877 wieder ans Ruder gekommen war, wurde die Frage von neuem aufgenommen. Vom hl. Stuhl angefragt, erklärten sich die Bischöfe von Como u. Mailand grundsätzlich mit der Trennung einverstanden (1880). Die Kantonsregierung beantragte dem Bundesrat, den Kt. Tessin zum Bistum zu erklären. Der Bundesrat antwortete am 24. x. 1882, er könne darauf nicht eingehen, und schlug die Vereinigung — ev. provisorisch — des Tessins mit der Diözese Chur vor, was jedoch die Tessiner Regierung ablehnte (21. ii. 1883). Von nun an wurde die Tessinerfrage mit der Angelegenheit der Diözese Basel und des Mgr. Lachat in Verbindung gebracht. Im Juli /August 1883 nahmen der Bundesrat und der hl. Stuhl die Anregung des tessinischen Staatsrates Martin Pedrazzini an, Mgr. Lachat mit der kirchlichen Verwaltung des Tessins zu betrauen, was die Reorganisation des Bistums Basel und zugleich die Lösung der Tessinerfrage ermöglichte. Nach einer Konferenz in Bern zwischen dem Bundesrat und Mgr. Ferrata, dem Vertreter des hl. Stuhles, kam am 1. Sept. eine erste Uebereinkunft zustande, die die Basler Angelegenheit regelte. Eine zweite Konvention vom gleichen Tage verfügte die Ablösung des tessinischen Gebietes von den Diözesen Como und Mailand und in Erwartung der definitiven Regelung die Ernennung eines Administrators für den Tessin durch den hl. Stuhl. Eine weitere Konvention vom 23. ix. 1884 zwischen dem hl. Stuhl und der Tessiner Regierung sicherte dem Administrator die freie Ausübung der kirchlichen Gerichtsbarkeit und die freie Organisation des bischöfl. Seminars zu ; sie bestimmte provisorisch als Sitz des Administrators Balerna und regelte die finanzielle Frage. Der zum Administrator ernannte Mgr. Lachat übernahm am 1. viii. 1885 sein neues Amt.

Die tessinischen Behörden ordneten die juristischen Verhältnisse der katholischen Kirche im Tessin durch das Gesetz vom 28. i. 1886, das die kirchenfeindlichen Gesetze aus der Welt schaffte und noch heute in Kraft ist Der frühzeitige Hinscheid von Mgr. Lachat (1. xi. 1886) rollte die Frage wieder auf. Der hl. Stuhl betraute mit der apostolischen Administration einen Delegierten, Mgr. Giuseppe Castelli, bis zur Ernennung des neuen

Administrators, Mgr. Vincenzo Molo, am 20. IX. 1887. Endgültig wurde die Frage in den Konferenzen von Bern im Februar und März 1888 geregelt. Die durch die Konvention vom 16. III. 1888 gefundene Lösung ist ein Kompromiss zwischen dem Standpunkt des Bundesrates, den Tessin mit einem bestehenden Bistum zu vereinigen, und der Forderung des hl. Stuhles, dem Kanton eine selbständige kirchliche Verwaltung zu geben. Die Konvention macht in der Tat aus dem Tessin eine Diözese, die jedoch kanonisch gleichberechtigt *(aeque et principaliter)* mit der Diözese Basel verbunden ist, deren Bischof den Titel « Bischof von Basel und Lugano » trägt. Die St. Laurentiuskirche von Lugano wurde zur Kathedralkirche erhoben, Lugano zum Hauptort des neuen Bistums. An dessen Spitze steht ein apostolischer Administrator mit Bischofsrang, vom hl. Stuhl unter der tessinischen Geistlichkeit und im Einverständnis mit dem Bischof vom Basel ernannt. Das Tessin wurde schliesslich kanonisch zum Bistum erhoben gemäss dem Wortlaut der Konvention durch die päpstliche Bulle Leos XIII. vom 7. IX. 1888.

Die Diözese zählt heute 246 Pfarreien, wovon 55 den ambrosianischen Ritus und die übrigen den römischen pflegen ; sie bilden 8 *pievi* und 24 Dekanate.

Apostolische Administratoren von Lugano. — Eugène Lachat, 1. VIII. 1885-† 1886. — Giuseppe Castelli : interimistischer Delegierter. — Vincenzo Molo, 1887-† 15. III. 1904. — Alfredo Peri-Morosini, ernannt 1904, trat 1916 zurück. — Aurelio Bacciarini seit 1917.

Bibliographie. AS I. — *ASHR.* — D. Ferrata : *Mémoires.* — A. Peri-Morosini : *La questione diocesana ticinese.* — E. Maspoli : *La legge ticinese del 28 gennaio 1886.* — Derselbe : *Il diritto ecclesiastico dello Stato d. C. Ticino.* — *Raccolta generali d. leggi d. C. Ticino* 1865 und 1886. — *Atti d. Grand Consiglio.* — *La question du Tessin par un citoyen genevois* (1863). [C. TREZZINI.]

LUGANO. Mehrere Tessiner Künstler des 15. und 16. Jahrh. sind unter dem Namen ihrer Heimatstadt bekannt. — 1. ANDREA, Architekt, 1544 in Rom und 1577 in Venedig erwähnt, soll identisch sein mit Andrea von Como, der 1535 in Rom auftritt. — 2. ANGELO, Bildhauer, arbeitete 1489 in Brescia. — 3. ANTONIO, gen. Stefano, Bildhauer in Siena 1473, einer der Friedensvermittler zwischen den Bildhauern von Siena und der Lombardei. — 4. ANTONIO, Baumeister, 1463 in Rom erwähnt, arbeitete 1466 am Castelletto von Genua. — *SKL.* — *BStor.* 1885, 1893. [C. T.]

Jean Léonard Lugardon. Nach einer Radierung (Sammlg. Maillart).

LUGARDON. Familie der in Bern niedergelassenen französischen Kolonie, die 1776 ins Habitantenrecht von Genf aufgenommen wurde. — 1. JEAN LÉONARD, 1801-1884, Historienmaler und Porträtist, malte auch für Versailles und Fontainebleau. — 2. ALBERT, 1827-1909, Schüler seines Vaters, sowie von Calame und Scheffer, Berg- und Tiermaler. — *SKL.* [C. R.]

LUGEON. Waadtländer Familie, die seit dem 16. Jahrh. in Chevilly bekannt ist — 1. DAVID, 1818-1895, Bildhauer und Dekorateur, führte von 1878 an die Bildhauerarbeiten des neuen Glockenhelmes und der Apostelhalle in der Kathedrale von Lausanne aus. — 2. ***Raphaël,*** * 16. XII. 1862, Bildhauer, Sohn von Nr. 1, erstellte die grosse Eingangspforte an der Kathedrale neu und leitete die Bildhauerarbeiten an der St. Françoiskirche in Lausanne, der Kirchen von Grandson, Lutry, am Schloss und am Ruminepalast. Schöpfer der Denkmäler von Gleyre in Chevilly, von Jomini in Payerne, von Juste Olivier in Lausanne, sowie zahlreicher Medaillen. Lehrer für Modellieren und Zeichnen an der Realschule, der Kunstgeschichte am Realgymnasium, Direktor der Kunstschule von Lausanne. — 3. MAURICE, * 10. VIII. 1870, Bruder von Nr. 2, Geolog, Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität Lausanne seit 1898, Rektor 1918-1920, Verfasser von 200 wissenschaftlichen Abhandlungen, Direktor des geologischen Museums von Lausanne. Mitarbeiter an der geologischen Karte von Frankreich. Präsident der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft 1923-1928. — *SKL.* [M. R.]

LUGGEN. Im 16. Jahrh. von Mailand eingewandertes, 1614 in Brigerberg eingebürgertes Geschlecht. — JOSEPH, Kastlan von Brig 1794. — *BWG* III. [D. I.]

LUGINBÜHL. Familien des Kts. Bern, die besonders zahlreich im Amtsbez. Konolfingen, ferner in Bern, Vechigen, Aeschi, Krattigen, Langnau und Spiez verbürgert sind. — RUDOLF, * 1854 in Obertal, Sek.-Lehrer in Basel 1883, Dr. phil. in Bern 1892, Privatdozent 1893, a. o. Professor für Geschichte an der Universität Basel von 1905 an, † 1912, schrieb u. a. eine Biographie und mehrere Abhandlungen über *Ph. Alb. Stapfer*, eine *Gesch. der Schweiz für Mittelschulen* (1903) und zahlreiche Abhandlungen über schweiz. Chroniken. — *ASG* 13, p. 70 f. — Barth III, p. 737. [H. Tr.]

LUGNEZ (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Pfarrei Damphreux. *Lugdanicum* 610 ; *Lunigri* 1181 ; *Ligne* 1303 ; *Lugney* 1386. Man fand in L. zerschlagene Steingräber, deren Alter nicht bestimmt werden konnte, ferner Fundamente römischer Gebäude. Nach einer glaubhaften Ueberlieferung soll L. der Geburtsort des hl. Immer oder Himmer, des Apostels des Schüsstales sein, wo das nach ihm benannte Dorf erstand. Immer war ein Adeliger, und seine Familie besass das Schloss L., das 1440 auf Geheiss des Bischofs von Basel zerstört wurde. Die Abtei Bellelay war in L. begütert, ebenso das Kapitel von Münster-Granfelden. Unweit des Standortes des Schlosses befand sich die St. Immerkapelle, die während des 30jährigen Krieges verwüstet und 1700 wieder aufgebaut wurde. *Bevölkerung* : 1818, 235 Einw. ; 1920, 298. — Vergl. Trouillat. — Daucourt : *Dict.* I. [G. A.]

LUGNEZ oder **LUGNETZ** (Kt. Graubünden. S. *GLS*). Talschaft und Kreis. Der Begriff Lugnezer Tal ist unabgeklärt. Erst die moderne Geographie hat das ganze Tal des Glenners mit diesem Namen belegt. Im Sprachgebrauch des Volkes bedeutet der Name L. das Gebiet des alten Hochgerichtes, d. h. die untere Talstufe des Glenners bis zur Gabelung des Tales ins Vriner- und Valsertal bei Obercastels. *Leunicia*, d. h. das L. als untere Talstufe des Glenners, mit vielen Kolonien wird schon zu Anfang des 9. Jahrh. im fränk. Reichsurbar erwähnt (*Cod.* I, Nr. 193), bereits auch die Talkriche des St. Vincenz zu Pleif genannt. Durch die Schenkung Ottos II. an Bischof Hiltebald 976 kamen die Kirchen zu *Raine* (Riein) und *Pictaso* (Pitasch) und das königliche Lehen des Vasallen Bernhard an das Bistum (*Cod.* I, Nr. 65). So hatte dieses schon früh im Mittelalter eine grössere Zahl von Meierhöfen, wovon der wichtigste der zu Schiflans bei Villa war. Die Gotteshausleute im L. hatten zum Gericht zu Sagens zu erscheinen, das zweimal im Jahre abgehalten wurde (St. Johann und St. Hilarien). In der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. entstand ein Gericht zu Ilanz für die bischöflichen Leute in der Gruob und ein Gericht zu Villa für diejenigen im Lugnez. Mit der bischöfl. Vogtei im L. waren die Freiherren von Belmont belehnt bis zu ihrem Aussterben 1371. 1390 trat der Bischof seine Rechte im L. an den Erben der Belmont, Albrecht von Sax-Misox, ab. Als Untervögte der Sax-Misox amteten meistens die von Lumerins (s. d.). 1457 stellten Vogt und Gem. im L. das sprachgeschichtlich interessante Gesetz auf, dass denjenigen, die nicht romanischen Stammes seien (gemeint sind die deutschen Walser aus Vals), die Einwanderung bei hoher Strafe untersagt sei (Stadtarchiv Ilanz). 1483 verkaufte Joh. Peter von Sax-Misox um 4000 fl. seine Rechte im L. und in der Gruob an den Bischof, und 1538 kauften L. und Gruob um 1800 fl. die bischöfl. Rechte aus. 1510, beim Abschluss des Bündnisses der Eidgenossen mit Papst Julius II., erhielt das L. ein kleineres Banner Die

Bannerherrenwürde wurde zum erblichen Ehrenamt, das zuerst in der Familie von Lumerins, dann in der Familie von Mont und fast 200 Jahre in der Familie von Cabalzar ausgeübt wurde. Kirchlich war das L. ursprünglich eine einzige Pfarrei, deren Mittelpunkt die Kirche des St. Vincenz zu Pleif bildete. Mit den 3 fränkischen Absiden auf der Ostseite, die in ihren Fundamenten erhalten sind, weist sie sich als die St. Vincenzkirche des Reichsurbars zu Anfang des 9. Jahrh aus. Im Indulgenzbrief vom 4. I. 1345 werden folgende Filiakirchen genannt : St. Maria in Igels, St. Johannes der Täufer in Vrin, St. Sigismund bei Peiden, St. Mauritius in Cumbels, St. Jakob und Philipp in Morissen, St. Florinis und St. Gaudentius in Vigens, St. Laurentius in Untercastel, St. Appollinarius in Tersnaus, St. Martin in Vals und St. Martin in Lumbrein. Ein Urbar der Kirche zu Pleif von 1443 enthält wichtige lokalgeschichtliche Notizen. Das alte Hochgericht L. umfasste folgende Gemeinden : Cammuns, Cumbels, Duvin, Furth, Igels, Lumbrein, Morissen, Neukirch, Obercastels, Peiden, St. Martin, Tersnaus, Vigens, Villa und Vrin ; mit dem heutigen Kreis L. ist auch Vals, vor 1851 ein selbständiges Gericht, verbunden. — Vergl. P. C. Planta : *Die currätischen Herrschaften.* — P. Tuor : *Die Freien von Laax.* — Purtscher : *Gesch. des Vorderrheintales im Mittelalter.* — *Reg. der Archive der Gem. des Lugnez.* — Muoth : Nachlass in der Kantonsbibliothek. — Nüscheler : *Gotteshäuser.* — Sprecher : *Chronik.* — Campell : *Zwei Bücher rätischer Geschichte.* — C. Muoth : *Banner und Bannerherren v. L.* (in *JHGG* XVIII). [L. J.]

LUGNORRE (Kt. Freiburg, Seebez., Gem. Vully le Haut. S. *GLS*). Dorf und alte Herrschaft. Diese umfasste die gegenwärtige Gem. Vully le Haut mit den Dörfern Motier, Lugnorre, Joressant und Mur-Guévaux. In zähringischer Zeit ging sie an den Freiherrn Ulrich von Glâne und später durch Heirat an die Grafen von Neuenburg über. Unter Peter II. von Savoyen kam sie an die Herren von Grandson. Am 11. XII. 1350 trat sie Othon II. an Ludwig von Neuenburg ab, behielt sich aber das Rückkaufsrecht gegen Zahlung von 1000 fl. vor. Ludwig gewährte der Herrschaft die gleichen Freiheiten, wie sie die Stadt Neuenburg besass. Am 2. V. 1398 wurden diese bestätigt, ferner wurde ein Gericht von 12 aus dem Volke zu ernennenden Geschworenen in L. eingesetzt. Der Graf hielt in L. im Mai und im November je einen Landtag ab. Herzog Amadeus IX. von Savoyen hatte durch die Konfiskation der Güter der Herren von Grandson das Rückkaufsrecht erworben und trat es 1469 trotz der Einreden des Grafen Rudolf von Neuenburg an Murten ab. Murten trat am 19. IX. 1470 förmlich in den Besitz der Herrschaft. Aber durch die Besetzung Murtens und dessen Abtretung an Bern und Freiburg 1484 kam auch L. in den Besitz dieser zwei Städte und gehörte bis 1798 zur Landvogtei Murten. Immerhin behielt L. sein Gericht und seinen Rat, doch musste das Verfahren nach dem Landrecht von Murten vorgenommen werden. Der Landvogt von Murten war von Amtes wegen Präsident, konnte sich aber durch einen aus der Herrschaft gewählten und auf Lebenszeit ernannten Statthalter vertreten lassen. 1577 wurde ein aus den 12 Mitgliedern des Gerichts und 12 von ihnen gewählten Bürgern bestehender Gemeinderat geschaffen.

Während der helvetischen Periode (1798-1803) war die Herrschaft unter zwei Bez. geteilt : Motier, das zum Bez. Murten kam ; L. und Joressant zum Bez. Avenches. Durch die Mediationsakte wurde der frühere Zustand wieder hergestellt. Der *curial* war der Sekretär des Gerichts und des Rates der 24. Das Rathaus sur Roche in L. war der Sitz des Gerichts und des Rats.

Die Kirche von Motier, deren Kollatur vom Grafen von Neuenburg an die zwei Stände, nach der Reformation an Bern, überging, wurde zu allen Zeiten von der Herrschaft und der Rivière oder Bas Vully mitbenutzt. Auf dem Mont Vully befand sich ein Wachtgebäude, das 1789 abgetragen wurde. Die Herrschaft L. war eine der ersten Gem., die nach der Reformation Schulen eröffneten ; diejenige von Motier wird schon 1561 erwähnt. In der Folge bestanden drei in Motier, in Lugnorre und in Joressant. — Vergl. Arch. von Lugnorre. — Staatsarchive Bern und Freiburg. — *AF* 1913. [R. M.]

LUGON, HUGON. Walliser Geschlecht von Finshauts, wo es 1400 erwähnt wird, sowie von Salvan ; es verpflanzte sich im 18. Jahrh. auch nach Martigny. Aus ihm stammen in Finshauts zahlreiche Präsidenten und einige Richter, ferner Mönche auf dem St. Bernhard. — Coquoz : *Salvan, Finshauts.* [J. B. B.]

LUGRIN. Waadtländer Familie, die in Le Lieu seit 1370 bekannt ist. — 1. PROSPER, * 1862, Gesanglehrer in Lausanne, dann Maler und Ornamentbildhauer in Genf, Gründer des *Artisan pratique.* — 2. ERNEST, * 17. VIII. 1849, Numismatiker, Verfasser von Lehrbüchern und numismatischen Monographien, Professor in Basel. — *Livre d'Or.* [M. R.]

LUINI, LOVINI, LUVINO. Künstlerfamilie von ungewisser Herkunft. Lugano, Pura und Luino (Italien), wo die L. im 15. und 16. Jahrh. erwähnt werden, möchten als ihr Heimatort angesehen werden. — 1. ***Bernardino,*** * gegen 1485 oder 1490, † 1531 oder 1532, Maler, Schöpfer zahlreicher Fresken und berühmter Gemälde. Die Breraakademie in Mailand besitzt eine besondere Galerie seiner Werke. L. wirkte in Mailand, Chiaravalle, Monza, Legnano, Saronno, Como u. in Pavia. In Lugano, wo er von 1529 bis wahrsch. zu seinem Tode wirkte, schuf er u. a die grosse Freske der Kreuzigung in der Kirche Sta. Maria degli Angeli. — 2. EVANGELISTA, Sohn von Nr. 1, Maler, erwähnt 1544 in Genua; von ihm ist ein Altargemälde in Mailand bekannt. — 3. GIOVAN PIETRO und — 4. AURELIO, † 6. VIII. 1593 in Mailand, Söhne von Nr. 1, Maler, verpflichteten sich 1553 zur Fortsetzung der von ihrem Vater begonnenen Fresken im Monastero Maggiore von Mailand. Sie arbeiteten noch 1578 zusammen in der Kirche von Viganò-Certosino. — *SKL.* — *BStor.* 1894, 1901. — Luca Beltrami : *Bernardino Luini e l'opera sua a Lugano.* [C. T.]

Bernardino Luini.
Nach einem traditionellen Selbstbildnis (Detail der *Passion* in S. Maria, Lugano).

LUINO, LUVINO, Flecken am Langensee (Italien). Er wurde 1512 von den Eidgenossen besetzt, gleichzeitig mit Valtravaglia und Valcuvia. L. und Valtravaglia wurden zu Vogteien gemacht, das erstere befand sich schon 1521 wieder unter der Herrschaft der Rusca, wurde aber gl. J. neuerdings vom Vogt von Locarno und seinen Truppen besetzt. Karl V. soll 1526 den Austausch Luinos gegen Mendrisio und Balerna veranlasst haben. L. und die Gegend von Valtravaglia sollten immer den Eidgenossen offen stehen ; im Fall eines Konflikts zwischen dem Grafen Rusca und den Einwohnern, und wenn eine Verständigung nicht zustande kommen sollte, durften die Eidgenossen ohne Appellationsrecht entscheiden. — Vergleiche *AS* I. — De Vit : *Il Lago Maggiore.* — E. Pometta : *Come il Ticino...* [C. TREZZINI.]

LUINS (Kt. Waadt, Bez. Rolle. S. *GLS*). Gem. und Dorf, das zur Herrschaft Cossonay gehörte und 1398 deren Freiheiten teilte. Der Graf von Savoyen belehnte 1409 Amédée de Viry, den Herrn von Mont le Vieux, mit diesem Dorf. Es ging 1558 an Hans Steiger, zu Anfang des 16. Jahrh. an die von Wattenwyl über, die es bis 1798 besassen. Das Schloss L. stammt aus dem 18. Jahrh., es wechselte dann mit seinem berühmten Weinberg mehrmals den Besitzer (seit 1909 die Firma Trüssel). Die Kirche St. Pierre von L. unterstand seit dem 12. Jahrh. dem Priorat Payerne, mit Ausnahme des Turms wurde sie 1673 neugebaut und

ist heute eine Filialkirche von Begnins. — Früher *Loins.— DHV.* [M. R.]

LUISONI, LUVISONI. Geschlecht von Stabio (Kt. Tessin). — 1. PIETRO, Mitglied der provisorischen Regierung von Mendrisio 1798, des Kongresses von Mendrisio vom 24. April gl. J., unterzeichnete die beiden Adressen vom 26. April und 22. Mai an das helvetische Direktorium, worin die Annexion von Mendrisio verlangt wurde. — 2. GAETANO, 1822-21. I. 1880, Ingenieur am Bau der Gotthardbahn, des Gr. Rats 1863-1871. Seine 1854 in den Nationalrat erfolgte Wahl wurde, wie diejenige anderer tessinischer Abgeordneter, kassiert. — S. Dotta : *I Ticinesi.* — *Educatore* 1880. — *ASHR.* — A. Baroffio : *Dell' Invasione francese.* [C. T.]

LUITO, Gaugraf im Herzogtum Schwaben 924-925 und 946-960, ca. 950 auch advocatus, d. i. wohl Reichsvogt von Zürich. — F. v. Wyss : *Abhandlungen*, p. 373. — K. Speidel : *Beiträge zur Gesch. des Zürichgaus*, p. 26 f. [F. H.]

LUKMANIERPASS (Kt. Graubünden und Tessin. S. *GLS*). Bergübergang von Disentis nach dem Bleniotal. Er nimmt in der Geschichte eine eigentümliche Stellung ein. Emilio Motta hielt die alte Strasse über den L. für römisch. Dahin deuten der 1852 in Malvaglia gemachte Münzfund (5000 Münzen aus der Zeit von Aurelian bis Konstantin) und die vielen auf römischen Ursprung hinweisenden Namen im Bleniotale (s. Art. BLENIO). Der Name des Passes ist Gegenstand verschiedener Deutungen geworden. Nach P. Placidus a Spescha heisst der Uebergang in den ältern Schriften *Locus magnus* (ital. *Loco magno*). P. C. Planta leitet den Namen von *Lucumones* ab (Tuskische Volkshäupter in Etrurien). Im Romanischen heisst der Berg *Cuolm Santa Maria* oder auch *Lucmaja*. Der Name tritt erstmals 1303 in einem österreich. Urbar auf *(Luggenmain)*. Gegen eine römische Benutzung des Passes spricht der Umstand, dass weder die Peutinger'sche Karte noch das *Itinerarium Antonini* einen Lukmanierweg aufweisen. Ebenso unerwiesen sind auch die überlieferten Nachrichten von einem Uebergang der Avaren 670, des Karl Martell 730 und der übrigen Karolinger (Karlmann 747, Pipin 754-755, Karl der Grosse 781 und 800, Lothar 824, Karl der Dicke 875 und 883). Dass der Pass zur Zeit der Karolinger eine Bedeutung hatte, spricht der karolingische Münzfund zu Ilanz und der Umstand, dass Karl der Grosse und alle seine Nachkommen das Kloster Disentis als Eigenkloster des Reichs zu erhalten bestrebt waren. Die erste beglaubigte Benutzung des Passes fällt in das Jahr 965 durch Otto I. und 1004 durch Heinrich II. Seither mehren sich die Nachrichten ziemlich rasch, und 1104 finden wir schon das Hospiz San Sepolcro in Casaccia, 1282 St. Martin Vidualis in Corzenoso und 1303 das Hospiz Camperio. Auf der Nordseite befanden sich die Hospize Santa Maria 1374, St. Gallus 1261 und St. Johannes Baptista. Seit der Eröffnung der Schöllenen und des Gotthardpasses und den Bestrebungen des Bischofs, die Septimerstrasse fahrbar zu machen, geriet der L. etwas ins Hintertreffen, und all die an der Lukmanierroute gemachten Erleichterungen mit Bezug auf Zoll und Fracht konnten keinen lebhaften Verkehr entwickeln, denn durch seine Länge konnte er niemals mehr mit den übrigen Pässen konkurrieren.

Von den spätern Bestrebungen sei hier noch auf die von Disentis projektierte Kunststrasse in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. und die damit im Zusammenhang stehende Erstellung eines Fahrwegs nach Medels um 1780 hingewiesen. 1855 wurde sodann durch Volksabstimmung beschlossen, eine Strasse über den L. zu bauen, falls keine Eisenbahn über denselben zustande komme. 1871-1872 wurde diese Strasse erstellt. Die Idee der Lukmanierbahn kann als das älteste Eisenbahnprojekt bezeichnet werden. Der Ing. La Nicca war 1839 mit der Untersuchung beschäftigt, eine passende Stelle zwischen Gotthard und Splügen zu finden, an welcher mittels eines Durchstiches eine den Bodensee mit dem Langensee verbindende Bahn durchgeführt werden könnte und fand dies am Lukmanier. Dieses und das spätere Alpenbahnprojekt La Niccas, das bei Disentis einen Tunnel nach Uri durch den Oberalpstock in Aussicht stellte, fand wie die übrigen Ostalpenbahnprojekte keinen Anklang (s. Art. LA NICCA). — Vergl. Schulte : *Gesch. des spätmittelalterlichen Handels.* — R. Reinhard : *Topographisch-historische Studien über die Pässe und Strassen in den Walliser, Tessiner und Bündner Alpen.* — E. Motta : *Bolletino storico.* — A. Bänziger : *Leben u. Wirken von R. La Nicca.* [B. M.]

LULLIN und **LULLIN DE CHÂTEAUVIEUX.** Der Name L. erscheint seit dem Anfang des 14. Jahrh. unter den Genfer Bürgergeschlechtern. *Wappen* : in Rot eine weisse Burg mit zwei Türmen über einem weissen steigenden Halbmond. — GIRARD, Syndic 1343. — *MDG* I, 388. — Die Filiation beginnt mit — 1. HUMBERT, 1402. — 2. PIERRE, Enkel von Nr. 1, des Kleinen Rats 1526-1529, 1536, Auditor 1536-1537. — 3. ***Jean,*** Ururenkel von Nr. 1, « Eidguenot », flüchtet sich 1525 nach Freiburg, beteiligte sich lebhaft am Abschluss des Burgrechts vom 8. II. 1526 mit Freiburg und Bern. Des Kleinen Rats 1528, wurde er mit zahlreichen Gesandtschaften zu den eidg. Orten betraut. Syndic 1538. L. war einer der ersten Reformierten, trat aber bald in Gegensatz zu Calvin und Farel. Er war auch der wichtigste Urheber des Vertrags vom 30. III. 1539 mit Bern, der zwar von den Genfer Räten nicht anerkannt wurde. 1540 wurde er mit seinen beiden Mitunterhändlern, den *Articulans*, zur Enthauptung verurteilt, 1544 aber begnadigt, † spätestens im Feb. 1546. — Amédée Roget in *Démocratie suisse*, 10., 20. u. 25. XII. 1866. — 4. FRANÇOIS, Bruder von Nr. 3, Herr von Tournay 1558, des Kleinen Rats 1538-1540 und 1559-1561 ; Stammvater von vier Zweigen des Geschlechts.

Erster Zweig. — 5. PIERRE, Sohn von Nr. 4, Mitherr von Tournay, † vor Okt. 1570. — 6. JEAN, Sohn von Nr. 5, 1567-1609, Auditor 1601-1609, des Kleinen Rats 1604, Staatsschreiber 1608-1609. — 7. PYRAMUS, Sohn von Nr. 6, 1603-1644, Auditor 1634-1636, Kastlan von St. Victor 1642. — 8. LÉONARD, Sohn von Nr. 7, 1638-1703, Kastlan des Kapitels 1682-1284. — 9. PIERRE, Sohn von Nr. 5, 1569-1639, Auditor 1606, des Rats 1610, Syndic 1616, 1623, 1627, 1631, 1635, 1639. — 10. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 9, † Kastlan von Peney 1631.

Zweiter Zweig. — 11. JACQUES, Urenkel von Nr. 4, 1599-1664, Hauptmann der Garnison.

Dritter Zweig. — 12. JEAN, Enkel von Nr. 4, 1582-1627, Auditor 1623. — 13. EZECHIEL, Urenkel von Nr. 12, 1698-1763, Siechenherr 1735-1740. — 14. PAUL, Sohn von Nr. 13, 1734-1804, Besitzer eines in Chassagne bei Versoix gelegenen Gutes, das 1768 eingezogen und dann zur Bildung der vom Grafen von Choiseul gebauten neuen Stadt Versoix zerstückelt wurde. Siechenherr 1773-1774, Auditor 1775-1777. — 15. JEAN JACQUES PIERRE, Sohn von Nr. 14, 1767-1837, Bankier, Mitglied des Handelsgerichts 1811-1815, Spitaldirektor 1816-1823 ; des Repräsentierenden Rats 1814-30. — 16. PAUL ELISÉE, Sohn von Nr. 15, 1800-1872, Advokat, Auditor 1828, des Repräs. Rats 1828-1841, des Gr. Rats 1844-1846, Staatsrat 1845-1846, verfasste historische Schriften, u. a. mit Charles le Fort *Regeste genevois* (1866). — *MDG* XVII, 391. — 17. Charles ÉDOUARD, Sohn von Nr. 16, 1832-1912, Ingenieur, wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Journal de Genève* 1896-1912. — *JG*, 11. XII. 1912.

Vierter Zweig. — 18. PIERRE, Enkel von Nr. 4, 1590-1654, Dr. jur., Sekretär der Appellationskammer 1619, Auditor 1621, des Rats 1624, Syndic 1637, 1645, 1648, 1649, Münzmeister 1649-1653. — 19. JEAN, Sohn von Nr. 18, 1619-1676, Auditor 1644, Staatsschreiber 1657-1660, 1662-1663, Syndic 1661, 1665, 1669, 1673, mehrmals Gesandter, u. a. an den französischen Hof zur Verteidigung der Rechte Genfs in der Vogtei Gex 1662, nach Zürich und Bern 1666, nach Chambéry 1668 usw. — 20. PIERRE, Sohn von Nr. 18, 1621-1679, Auditor 1657, Staatsanwalt 1662-1668, des Rats 1678. — 21. PIERRE, Sohn von Nr. 19, 1646-1717, Advokat, Kastlan von Peney 1670-1672, Auditor 1679, des Rats 1685, Schatzmeister 1693-1696, Syndic 1697, 1701, 1705,

1709, 1713, 1717, Gesandter nach Turin 1699. — 22. JEAN ANTOINE, Sohn von Nr. 19, 1666-1709, Bankier, des Rats der Zweihundert 1693, liess das Stadthaus, heute Hotel Saussure, bauen (angefangen 1705). — 23. JEAN, Sohn von Nr. 21, 1675-1750, Auditor 1713, des Rats 1718, Schatzmeister 1726-1727, Syndic 1728, 1732, premier syndic 1739. — 24 ***Ami***, genannt Amédée, Sohn von Nr. 22, 1695-1756, Pfarrer in Genf 1726, Professor der Kirchengeschichte 1737-1756, Rektor der Akademie 1753-1756 ; Bibliophile, erwarb in Paris einen Teil der Sammlung Petau, mittelalterliche Handschriften, die er mit seinen Büchern und 1000 Pfund der öffentlichen Bibliothek vermachte. Seine Predigten wurden 1761-1767 in 2 Bdn. veröffentlicht. — Senebier : *Histoire littéraire* I. — Derselbe : *Catalogue*. — De Montet : *Dictionnaire*. — Bouvier et Heyer : *Catalogue*. — Borgeaud : *L'Académie de Calvin*, 545. — H. Aubert in *Bibliothèque École des Chartes* 1909-1911. — Derselbe : *Les principaux manuscrits à peintures de la Bibliothèque de Genève*. — 25. PIERRE, Sohn v. Nr. 23, 1712-1789, Advocat, Professor der Rechte an der Akademie 1740-1756, Siechenherr 1754-1756, des Rats 1756, Staatsschreiber 1762-1781, Syndic 1782. — Borgeaud : *L'Académie*.

Ami gen. Amédée Lullin. Nach einem Kupferstich von Tardieu (Sammlg. Maillart).

Zweig von Châteauvieux. — 26. JEAN ANTOINE, Sohn von Nr. 18, 1627-1708, Bankier, Auditor 1662, des Rats 1680, Syndic 1688, 1692, 1696, 1700, erwarb 1685 die Herrschaft Châteauvieux und Confignon. Dank seiner Stiftung von 30 000 fl. konnte 1713 der Bau des Temple neuf de la Fusterie begonnen werden. — 27. CHARLES, Sohn von Nr. 26, 1669-1761, Herr von Châteauvieux, Dardagny, Confignon und Bruel, Mitherr von Russin und Malval, verkaufte 1721 die zu diesen Herrschaften auf Genferboden gehörenden Lehen und Gerichte an Jean Vasserot und behielt sich die Lehen von Chalex, Confignon, Châteauvieux und Marsan rière France vor. Des Rats 1714, Syndic 1725, 1729, 1733, General der Artillerie 1725-1734, wurde infolge der « affaire du Tamponnement » abgesetzt und verbannt, aber 1738 wieder in den Rat aufgenommen. — 28. JEAN ANTOINE, 1691-1761, Advokat, Auditor 1728. — 29. MICHEL, Sohn von Nr. 27, 1695-1781, Herr von Châteauvieux, Advokat, Auditor 1726, des Rats 1738, Syndic 1740, 1744, 1748, premier syndic 1752, 1756, 1760, 1764, 1768, 1772, 1776, ausgezeichneter Agronom, Experimentator und Verfasser von Schriften landwirtschaftlichen Inhalts. — Senebier : *Hist. litt.* III, 173. — De Montet : *Dict.* — 30. ***Jaques André***, Sohn von Nr. 29, 1728-1816, Herr von Châteauvieux, erhielt 1785 von Ludwig XVI. den Marquis-Titel ; Hauptmann in französischen Diensten, Regt. von Diesbach, 1754, Brigadier 1767, maréchal de camp 1780, Kommandeur des milit. Verdienstordens, Oberst- und Besitzer des nach ihm benannten Regiments 1783-1792 (s. Art. CHATEAUVIEUX). — 31. CHARLES JEAN MARC, 1752-1833, Hauptmann in franz. Diensten 1773-1780, Abteilungschef in der Légion du Léman 1806-1813, des Repräsentierenden Rats 1814-1833, Maire von Compesières 1821-1827, Besitzer des Gutes Évordes, Agronom, veröffentlichte verschiedene Schriften landwirtschaftlichen Inhalts. — De Montet : *Dict.* — 32. Michel Jacob FRÉDÉRIC, Sohn von Nr. 30, 1772-1841, Generalrat des Département du Léman, Hauptinspektor des Merinodepots ; Abteilungschef in der Légion du Léman 1806-1813, des Repräsentierenden Rats 1814-1827, 1828-1837, Agronom, Korrespondent der Académie des sciences de Paris, Schriftsteller, verfasste *Lettres écrites d'Italie* (1816) ; *Manuscrit venue de Ste Hélène* (1817) ; *Lettres de St. James* u. a. m. — De Montet : *Dict.* — Broglie : *Écrits et discours* I. — Kohler : *Madame de Staël et la Suisse*. — Cavour in *BU* 47, 134. — 33. ADOLPHE, 1780-1806, Maler, erwähnt in *SKL*. — *Nos anciens et leurs œuvres* 1920, p. 33. — *Genava* I. — 34. Anne Charlotte Adelaïde, genannt ANNA, Schwester von Nr. 33, heiratete 1810 Jean Gabriel Eynard, den sie 1814 an den Wiener Kongress begleitete ; sie unterstützte ihn eifrig in seinen philanthropischen Werken. — Edmond Pictet : *Pictet de Rochemont*, p. 161. — Jules Crosna in *JG*, 4. und 11. v. 1903. — Philippe Monnier : *La Genève de Töpffer*, p. 174-175. — Ed. Chapuisat : *Journal de Jean Gabriel Eynard*. — J. Crosnier : *La Société des Arts*. — Art. EYNARD. — 35. Michel François THEODORE, Sohn von Nr. 32, 1799-1850, Hauptmann in franz. Diensten 1827-1830, des Repräsentierenden Rats 1833-1841, des Verfassungsrats und des Gr. Rats 1841-1846, Maire von Satigny 1846 ; Oberstlieutenant und Kommandant des Bataillons des rechten Ufers, — *JG*, 29. X. 1850.

Zweig von Archamp. — 36. DOMAINE, Sohn von Nr. 18, 1630-1712, Kastlan von Jussy 1644-1646, Auditor 1669. — 37. ***Ami***, 1748-1816, Advokat 1770, Kastlan von Jussy 1780-1781, des Rats 1781-1792, einer der Anführer der aristokratischen u. konstitutionellen Partei, wurde v. April bis Juli 1781 von den Repräsentanten als Geisel gefangen gehalten ; Syndic 1790, einer der Unterhändler des Vertrags von Carouge vom 22. X. 1792 mit dem General de Montesquiou. Nach der Dezemberrevolution 1792 wurde er im Jan. 1794 von den provisorischen Comités zu vierjähriger Gefangenschaft verurteilt ; am 24. Feb. konnte er entfliehen und wurde am 4. Aug. vom revolutionären Tribunal in contumaciam zum Tode verurteilt. Während der französischen Besetzung von Genf lebte er in Archamp zurückgezogen und bemühte sich unablässlich, zu Gunsten der Unabhängigkeit der Heimat zu wirken. Mitglied des geheimen Unabhängigkeitsrates 1813, Chef der provisorischen Regierung am 31. XII. 1813 ; premier syndic 1814 und 1815, ancien syndic u. Staatsrat bis zu seinem Tode 4. XII. 1816. Er war der stärkste Urheber der Restauration der Republik. — Mn. Ed. Pictet in der Soc. d'histoire. — Albert Rilliet : *Hist. de la Restauration*. — Ch. Borgeaud : *Genève, canton suisse*. — Grenus : *Étr. patriotiques* 1792. — Cornuaud : *Mémoires*. — Ph. Monnier : *La Genève de Töpffer*. — De Montet : *Dict.* — 38. CHARLES Léopold, Sohn von Nr. 37, 1781-1847, Maire von Archamp vor 1814, Sekretär der Genfer Deputation, die 1814 an die alliierten Souveräne nach Basel gesandt wurde. Des Repräsentierenden Rats 1814-1842, Auditor 1816, Staatsrat 1817-1842, Staatsschreiber 1819-1832, Syndic 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1842. — *JG*, 28. IX. 1847. — Lucie Achard et Édouard Favre : *La Restauration de la République de Genève* II, 275. — 39. Charles AMÉDÉE, Sohn von Nr. 38, 1825-1896, Stadtrat von Genf 1858-1868, 1870-1878, Verwaltungsrat 1865, 1867. — *JG*, 7. XI. 1896. — Vergl. im allg. Galiffe : *Notices gén.* I. — Paul Elisée Lullin : *Généal. hist. de la famille Lullin* (Ms.). — C. Picot : *Généal. mns.* — Staatsarch. Genf. [Paul E. MARTIN.]

Ami Lullin. Nach einem Kupferstich von P. Audoin (Sammlg. Maillart).

LULLY (Kt. Freiburg, Broyebez. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Luliacum* 515 ; *Lulliacum* 1011, 1017 ; *Lulye* 1285 ; *Lulliez* 1520 ; *Lullie* 1578. Archäologische Funde. Die Siedelung scheint schon in römischer Zeit bestanden zu haben. Die Burgunderkönige besassen

Güter in L., das damals zur Grafschaft Wistenlach gehörte ; 516 wurden diese Güter von König Sigismund dem Kloster Agaunum geschenkt. Das Kloster Romainmôtier besass daselbst Güter und Zehntenrechte ; letztere wurden von ihm 1382 verpachtet. Die Herren von Font erhielten 1280 Lehen, die dem Grafen Philipp von Savoyen gehört hatten. L. war eine alte Herrschaft, die den Dynasten von Estavayer gehörte ; ein Zweig dieses Geschlechts nannte sich im 17. und 18. Jahrh. Estavayer-Lully. Im 16. Jahrh. kam L. endgültig an Freiburg und gehörte bis 1798 zur Vogtei Estavayer, dann zum gleichnamigen Bez. ; 1848 kam es zum Bez. Broye. L. unterstand dem Landrecht von Estavayer.

Schon vor dem 11. Jahrh. war die Kirche von L. im Besitz der Abtei Romainmôtier ; später aber verlor diese ihre Ansprüche darauf, gelangte aber durch Rudolf III. von Burgund 1011 wieder in den Besitz ihrer Rechte. Die Kirche gilt als die älteste der dem hl. Léger, Bischof von Autun, geweihten Kirchen der Diözese Lausanne. Papst Innozenz II. nahm sie 1139 unter seinen Schutz. L. wurde sehr früh eine Kirchgem., die bis 1522 der Abtei Romainmôtier, von da an der Geistlichkeit von Estavayer unterstand. 1860 wurde L. mit Bollion und Châtillon eine eigene Kirchgem. ; Die Kollatur ging an den Bischof über. — Vergl. Jaccard : *Essai de toponymie* (in *MDR* VII). — *ASHF* VII. — M. de Diesbach : *Regeste frib.* (in *ASHF* X). — Kuenlin : *Dict.* — Fuchs-Raemy : *Chronique frib.* — Dellion : *Dict.* VII. — N. Peissard : *La Broye archéologique* (in *AF* 1925). — *DHV.* — J. P. Kirsch : *Die ältesten Pfarrkirchen des Kt. Freiburg* (in *FG* XXIV, 118). — M. Benzerath : *Die Kirchenpatrone d. alten Diözese Lausanne* (in *FG* XX). — Staatsarchiv Freiburg. [G. Cx.]

LULLY (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Bernex. S. *GLS*). Genfer Dorf seit 1816. Es besteht aus verschiedenen Weilern ; im Mittelpunkt befand sich ein Priorat der Benediktiner, das um 1344 erwähnt wird und dem Priorat Tailloires unterstand. Anfangs des 16. Jahrh. tauschte Tailloires L. mit dem Kapitel der Chapelle des Macchabées gegen das Priorat St. Torioz aus. Drei befestigte Häuser umgaben das Dorf. Die Ruinen des nach Confignon hin gelegenen, sog. « Château Tuard » verschwanden gegen Ende des 18. Jahrh. In der Nähe des Aire am gleichen Ufer erhob sich noch im letzten Jahrh. das von Gräben umgebene Schloss Pesse ; Gaudy le Fort behauptet, es stamme aus dem 16. Jahrh. ; doch ist es jedenfalls viel älter, eines der befestigten Häuser der Familie Lullier. Das Schloss Bois (das älteste) lag am rechten Ufer des Aire. Die Familie du Bois (del Bosco) wird 1173 erwähnt und erlosch im 16. Jahrh. Nach dem 15. Jahrh. wurde die Herrschaft du Bois mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit unter die Trombert, Herren von Terreaux, geteilt ; auf diese folgten die Rossillion, Marquis de Bernex, die de la Mar, die Sciouzier, die Faucon u. a. [L. B.]

LULLY (Kt. Waadt, Bez. Morges. S. *GLS*). Dorf und Gem., wo römische Münzen gefunden wurden. Seit dem 13. Jahrh. war L. im Besitz der Abtei St. Maurice, kam dann im 17. Jahrh. zu Vufflens le Château, wurde 1726 vom Vogtassessor Mayor von Morges gekauft und bildete 1746 eine Herrschaft im Besitz seiner Familie. Die dem grossen St. Bernhard unterstehende St. Martinskirche kam vor 1285 zu L. — *DHV.* [M. R.]

LULLY, de. Sehr altes adeliges Geschlecht des Genevois und des Faucigny. — GÉRARD und sein Sohn GUILLAUME werden gegen 1124 erwähnt ; der Graf von Genevois verbot ihnen, auf dem Gebiet von St. Victor Erpressungen zu begehen. Sie scheinen dem Grafengeschlecht v. G. sehr nahe gestanden zu haben. — PIERRE wird 1228, mit Pierre du Bois Vitztum des Grafen Guillaume von Genevois. — JACQUES, Prior v. St. Victor 1301. Das Geschlecht erlosch anfangs des 15. Jahrh. mit AYMON. [L. B.]

LUMAGA, JOH. ANTON, von Cläven, trat 1689 als Offizier in franz. Dienste beim neu errichteten Regiment Salis-Soglio, wo er 1702 zum Hauptmann avancierte. Er kam 1706 als Oberstlieutenant ins Regiment Reding. Nach dem Tode des Obersten Reding (1706), erhielt er das Regiment, † aber schon am 24. IX. 1707 bei der Belagerung von Cartagena. — Vergl. Zurlauben : *Hist. militaire* III, p. 26. — *LLH.* [L. Joos.]

LUMBREIN (Kt. Graubünden, Kreis Lugnez. S. *GLS*). Gem. und Dorf. Im bischöfl. Einkünfterodel 1290-1298, Cod. II, Nr. 76, werden mehrere Colonien aufgeführt. Die Kirche des St. Martin zu L. wird 1345 u. noch 1513 als Kaplanei der Talkirche zu Pleif genannt. Der erste Pfarrer der selbständig gewordenen Kirche erscheint 1565. Die jetzige Kirche, ein bedeutender Bau in Barockstil, wurde 1647-1649 gebaut und 1649 von Bischof Johannes geweiht. Am Südostende des Dorfes befindet sich ein burgähnliches Gebäude im Besitze der Fam. Capaul, das als Stammburg deren von Lumbrins angegeben wird. Tauf- u. Sterberegister seit 1638, Eheregister seit 1641. — Vergl. Nüscheler : *Die Gotteshäuser der Schweiz.* — Gaudy : *Die kirchl. Baudenkmäler der Schweiz.* — *Regesten von L.* [L. J.]

LUMBRINS, von (LUMBRINSER), **LUMBRISER** (LOMBRISER, LOMBRIS). Sehr altes Geschlecht des Bündner Oberlandes, urspr. im Lugnez (Lumbrein) ansässig, von wo es nach Ilanz, Löwenberg bei Schleuis, Truns und Somvix übersiedelte. Es blüht heute noch in Villa (Lugnez), Truns und Somvix. Das älteste *Wappen* : in Grün ein senkrechter silberner Fluss, ist identisch mit demjenigen von Lumbrein, wo die Familie ihre Stammburg hatte. — RUGO de villa de Lumarine wird bereits im Reichsguturbar des 9. Jahrh. genannt. 1331/1333 erhoben die v. L. An-

Schloss Lumbrins aus dem 13. Jahrh. Nach einem Holzschnitt.

sprüche auf Schloss und Herrschaft Rietberg, drangen in die Hochjuvalt ein, wurden jedoch abgewiesen und erst von Bischof Johann von Chur für ihre Ansprüche mit 2500 fl. ausgerichtet. Aus ihrer souveränen Stellung wurde die Familie offenbar durch die Herren von Belmont verdrängt, sie trat in der Folge ins Lehenverhältnis zum Bistum Chur und zu den Herren von Sax-Misox, erhielt das bischöfliche Vogtamt zu Sagens und bekleidete spätestens im 14. Jahrh. dauernd die Stelle der Landvogtei im Lugnez. Von Rudolf v. Werdenberg-Sargans erwarben sie 1429 die Herrschaft Löwenberg bei Schleuis. — HENRICUS, Zeuge 1231. — KONRAD, Abt von Disentis 1235-1247, stiftete 1240 in der Domkirche zu Chur einen Altar zu Ehren der Hl. Placidus und Sigisbert ; † 9. XI. 1247.

I. *Linie im Lugnez* (heute *Lumbriser* ; *Lombriser*). — 1. HANS I., der Aeltere, Landvogt im Lugnez 1384 u. 1385, stiftet 1384 eine Jahrzeit in Chur, † 1387 —

2. HANS II., der Jüngere, Sohn von Nr. 1, Landvogt im Lugnez 1388, 1391 u. 1400, Obmann und Siegler im Urteilsspruche der Wappengenossen im bischöfl. Pfalzgericht zu Chur in Anständen Bischof Hartmanns mit dem Vogt Ulrich v. Matsch 1395, Siegler im Friedenskontrakt zwischen dem Freiherrn von Räzüns und Bischof Hartmann 1400, erster Landrichter des Grauen Bundes 1424. — 3. HEINRICH, Bruder von Nr. 2, Landvogt im Lugnez 1406, 1410 u. 1438, erwarb 1429 die Herrschaft Löwenberg, † 1445. — 4. BENEDIKT, Mitbesitzer der Herrschaft Löwenberg 1440, Landrichter des Grauen Bundes 1451. MAGDALENA, Mutter des Benedikt Fontana, war offenbar seine Schwester. — 5. WILHELM, Landvogt im Lugnez 1472 u. 1473, Landrichter des Grauen Bundes 1483. — 6. MARTIN, Sohn von Nr. 4, Landvogt im Lugnez 1480. — 7. HANS III., Sohn von Nr. 4, Landvogt im Lugnez 1493, 1495, 1497, 1505, 1507 u. 1537, Landrichter des Grauen Bundes um 1485, siegelt für Lugnez das ewige Bündnis des Grauen Bundes mit den VII Orten 1497. Anführer der Umgehungskolonne in der Schlacht an der Calven 1499, Kommissär in den bündn. Untertanenlanden 1513. — 8. ALBIN, Sohn von Nr. 7, Kommissär in den bündn. Untertanenlanden 1519, bischöfl. Vogt im Oberhalbstein 1521.

Siegel des Abtes Konrad v. Lumbrins von Disentis, 1235-1247.

II. *Linie in Truns* (heute *Lumbriser*, *Lombriser*). Stammvater war HEINZ (Heinrich), Bürger zu Ilanz 1410. — 9. HUGO, Enkel des Vorgen., Pannermeister zu Disentis, Landrichter des Grauen Bundes 1495. — 10. PETER, Bruder von Nr. 9, Landammann zu Disentis 1500, machte an fromme Stiftungen zu Truns bedeutende Zuwendungen. — 11. ***Konrad,*** Landammann zu Disentis 1520, 1532 und 1537, erster Kastenvogt v. Disentis 1522-1529 u. 1540, Abgeordneter des Grauen Bundes beim 1. eidg. Landfrieden 1529, Landrichter 1534, Podestat zu Morbegno 1523, erster Landeshauptmann des Hochgerichtes Disentis im Veltlin 1537 — 12. ***Gaudenz,*** Bruder von Nr. 11, einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit im Grauen Bunde, Landammann zu Disentis 1526-1531, Kastenvogt von Disentis, Anführer der Disentiser Mannschaft im 2. Müsserkriege 1531, Abgeordneter zur Erneuerung des Bündnisses mit Glarus 1532, zum franz. Gesandten nach Solothurn 1533, Landrichter 1537, 1540, 1543, 1546 u. 1549, gl. J. Gesandter nach Baden zur Siegelung des Bündnisses mit König Heinrich II. von Frankreich, kam auf der Heimreise in einem Sturm auf dem Zürichsee ums Leben. — 13. HANS, Podestat zu Trahona 1541. — 14. NIKOLAUS, Nachkomme von Nr. 11, * 1764, Amtsstatthalter von Disentis, Grossrat 1816 u. 1818. — 15. PETER ANTON, * 1860, Kreispräsident von Disentis 1909-1913, Grossrat 1909-1917.

Jakob Anton Lombris (Nr. 17). Nach einem Oelgemälde.

III. *Linie in Somvix* (*Lombris*). In der 2. Hälfte des 17. Jahrh. siedelte MARTIN *Lumbriser* von Lumbrein nach Somvix über und dessen Sohn JULIUS erwarb 1706 das Disentiser Landschaftsrecht. — 16. JAKOB ANTON, Sohn des Vorgen., 1712-1795, Podestat zu Morbegno 1759. — 17. JAKOB ANTON, 1749-1819, Sohn von Nr. 16, Offizier in französischen Diensten 1778-1792, Kommandant der bündn. Besatzung im Puschlav 1797, in der Helvetik Präsident des Distrikts Rheinquellen, Oberstlieutenant und Kommandant des ersten Bündner Bat. zur eidg. Armee 1811-1812. — 18. JULIUS MICHAEL, Bruder von Nr. 17, 1751-1835, Podestat zu Bormio 1787. — 19. JAKOB ANTON, Sohn von Nr. 18, 1788-1875, Landammann zu Disentis 1825-1826, Grossrat 1825 u. 1830. — 20. BRUNO, Sohn von Nr. 19, 1830-1908, Werbeoffizier in neapolitanischen Diensten, Kreispräsident von Disentis 1867-1869, Grossrat. — 21. BENEDIKT, Bruder von Nr. 20, Kreispräsident von Disentis und Grossrat, † 1870. — Vergl. im allg. Urk.-Reg. des bischöfl. Stiftes Chur. — Regesten der Gem.-Urk. v. Lugnez, Ilanz u. Truns. — Archive von Truns und Somvix. — Wartmann : *Urkunden.* — v. Juvalt : *Necrologium Cur.* — Th. u. Conr. v. Mohr : *Codex dipl.* — Mohr : *Reg. v. Disentis.* — C. Jecklin : *Urk. zur Verfassungsgesch. v. Graub.* — R. Hoppeler : *Studien zur Gesch. des Stiftes Dis.* — Campell : *Rätiæ descriptio.* — F. v. Sprecher : *Chronik.* — J. C. Muoth : *Zwei sog. Aemterbücher.* — F. Jecklin : *Die Amtleute in den... Untertanenlanden.* — *Bündn. Staatskalender.* — Ardüser : *Beschreibung.* [P. A. VINCENZ.]

LUMINO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona. S. *GLS*). Politische und Kirchgem. *Lugumino*, 1108 ; *Ligomino* 1242 ; *Lugmini* 1566. 1907 wurde daselbst ein Grab aus frühchristlicher Zeit gefunden. L. war 1168 bereits eine *vicinanza*, mit Einschluss von Castione. Der Bischof von Como besass dort Grundstücke, mit denen die Brüder Besozzo von Locarno belehnt waren. Der Zehnten, Eigentum des Kapitels Bellinzona, wurde von 1244 der Gem. verliehen. Zwischen dieser und dem Kapitel entstanden seinetwegen lange Streitigkeiten, die 1466 durch ein Uebereinkommen beendet wurden. L. hatte auch mehrere Grenzstreitigkeiten mit seinen Nachbarn, u. a. mit S. Vittore und Roveredo, mit denen sich die Gerichte von Bellinzona und Graubünden zu befassen hatten. Nach mehreren Schlichtungen wurde der seit dem 15. Jahrh. dauernde Streit durch ein 1776 angenommenes Uebereinkommen endgültig beigelegt. Castione trennte sich von L. 1599 auf unbekannte Dauer und endgültig 1818, in welchem Jahre es mit Arbedo vereinigt wurde. Schon 1583 bildete L. eine eigene Kirchgem. ; Castione trennte sich 1626 davon ab. Die Kirche S. Mametto wird 1244 erwähnt ; die Kapelle der Visitation soll die älteste der Mesolcina sein. — L. war anlässlich der Abstimmung über die Vermögensabgabe 1922 die einzige annehmende Gem. der Eidgenossenschaft. *Bevölkerung* ; 1583, 350 Einw. ; 1698, 358; 1920, 595. Taufregister seit 1637, Eheregister seit 1623, Sterberegister seit 1638. — *BStor.* 1902, 1907 und 1909. — S Borrani : *Ticino Sacro.* — Derselbe: *Bellinzona, la sua chiesa e i suoi arcipreti.* — K. Meyer : *Die Capitanei von Locarno.* — Derselbe : *Blenio u. Leventina.* — P. D'Alessandri : *Atti di S. Carlo.* — Rahn : *I Monumenti.* — AS. I. [C. TREZZINI.]

LUNÉVILLE (FRIEDE VON), 9. II. 1801. Siehe Art. FRICKTAL u HELVETISCHE REPUBLIK (*HBLS* IV, p. 158), ferner K. Müller-Friedberg : *Hist. Skizze der Vollziehung des L.-Friedens* (1802).

LUNGE, ***Georg,*** Chemiker, * 15. IX. 1839 in Breslau, Dr. phil. 1859, Professor für chem. Technologie an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich 1876-1907, Bürger von Zürich 1894, † 3. I. 1923. Fruchtbarer Fachschriftsteller (556 Aufsätze in Zeitschriften). Hauptwerke : *Handbuch der Sodaindustrie* ; *Die Industrie des Steinkohlenteers u. des Ammoniaks* ; *Chem.-techn. Untersuchungsmethoden* ; *Taschenbuch f. die anorg.-chem. Grossindustrie* ; *Handbuch der Schwefelsäurefabrikation* ; *Zur Gesch. der Entstehung u. Ent-*

wicklung der chem. Industrien in der Schweiz (1901). — *VSNG* 1923 (mit Bibliogr.). — *Vierteljahrsschr. d. naturf. Ges. Zürich* 68, 1923. — *SB* 81. — *NZZ* 1923, Nr. 30. [H. Br.]

LUNGERN (Kt. Unterwalden o. d. W. S. *GLS*). Gem. u. Dorf. *Wappen* : schräglinks geteilt, oben v. Blau mit einem 6strahligen goldenen Stern, unten 5 mal gespalten von Rot u. Silber, darüber ein nach links schwimmender weisser Delphin. Schildhaupt von Gold mit einem schwarzen Adler. L. war s. Z. offenbar ein Teil des Hofes Giswil. Die Kirche wenigstens scheint eine Tochterkirche derjenigen von Giswil zu sein (erstmals 1275 gen.). Joh. v. Wolhusen schenkt 1302 den Kirchensatz dem Frauenkloster Engelberg ; 1328 werden die Zehntverhältnisse mit Engelberg neu geordnet ; 1392 geraten Kloster und Gem. deswegen wieder in Streit. 1350 wird L., wie ganz Unterwalden, weil es im Streite zwischen Einsiedeln und dem Lande Schwyz für letzteres Partei nimmt, mit dem Kirchenbann belegt. In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. war die Kollatur in Händen des Landes Obwalden, etwa 100 Jahre später bei den Kirchgenossen. Um die Wende des 15.-16. Jahrh. muss ein Neubau der Kirche stattgefunden haben, in welchen auch Wappenfenster gestiftet wurden. Das Beinhaus trug die Jahrzahl 1496. Ca. 1620 und 1776 wurde die Kirche vergrössert, 1621 in der Ehre Gottes, Marias, Joh. des Täufers, Gallus und Katharinas geweiht. Am 22. VII. 1887 wurde sie durch einen Ausbruch des Eibaches, der das Beinhaus wegriss, in Schutt und Schlamm eingebettet, was den bereits geplanten Neubau an der heutigen Stelle förderte. Dieser wurde 1893 eingeweiht. In der Pfarrei L. befinden sich einige Kapellen : im Dorf die Kapelle der Lieben Frau (Entstehungszeit unbekannt), die beim grossen Band von 1739 (29 Firsten) verbrannte, aber an gleicher Stelle wieder aufgebaut wurde ; die dem sel. Nikl. von Flüh geweihte, 1537 erbaute Kapelle am Brünig (neuerbaut 1760, 1809, vergrössert 1886) ; Obsee, dem hl. Beat geweiht, wahrsch. 1567 erstellt, auch mit Standesscheiben geschmückt. 1708 nebst 46 Firsten abgebrannt und im gl. J. neugebaut ; Bürglen, St. Wendel und St. Anton von Padua geweiht, 1686 erstellt, 1830 vergrössert und zu Ehren der göttlichen Mutter und des hl. Wendel geweiht ; Breitenfeld, Maria zu Schnee, 1728 gebaut, in Nöten des Viehsterbens (mit Kirchweih und Aelplerfest am St. Jakobstag) ; Krummelbach, geweiht zu Ehren Maria Hilf oder zum guten Rat, 1749 von Ratsherr Joh. Ming erbaut, der auch einen Fond zu ihrem Unterhalt stiftete.

Durch einen 1836 vollendeten künstlichen Abfluss wurde der urspr. Seespiegel des Lungernsees um ca. 35 m gesenkt, aber 1921 wieder erhöht. — Vergl. R. Durrer : *Kunst- und Architekturdenkmäler.* — Küchler : *Kollektaneen.* — *Gfr.* 6, 9, 17, 18, 21, 43, 47, 48, 51-53, 55, 68. — Nüscheler : *Gotteshäuser* (in *Gfr.* 48). — A. Truttmann : *Glasmalerei in Obwalden.* [Al. T.]

LUNGERN, von. † Landleute von Unterwalden o. d. Wald. — HEMMA, Jahrzeitstifterin zu Sarnen ca. 1280 ; IDA, Jahrzeitstifterin zu Engelberg ca. 1300 ; JOST, Zeuge 1321. — ANTON, Prior zu St Urban, † 1486. — Küchler : *Geneal. Notizen.* — *Gfr.* Reg. — Durrer : *Kunstdenkmäler* (Nachträge). [Al. T.]

LUNKHOFEN (OBER- und UNTER-) (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten. S. *GLS*). Zwei Dörfer und Gem., die zusammen eine Kirchgem. bilden. *Wappen* von Oberl. : in Rot zwei gekreuzte weisse Schlüssel. *Lunchunft* ca. 850. Seit dem 13. Jahrh. erscheint der Name in den verschiedensten Formen : *Lunkuft, Lunkoft* usw Auf dem Eichbühl bei Ober-L. und auf der Mürgenzelg in Unter-L. sind bedeutende römische Ansiedelungen (Bäder mit Mosaiken, 1890) im Bärhau bei Unter-L. ausserdem eine der bedeutendsten vorgeschichtlichen Nekropolen der Schweiz aufgedeckt worden. Die Gräber (mit vielen Funden, mehreren Skeletten) gehören der Hallstattepoche an. Der Hof L. wurde (wohl 694) vom Priester Wichardus an das Kloster Luzern vergabt und kam 1291 durch Kauf

Schloss Lunkhofen (Trostburg) um 1840.
Nach einer Lithographie von J. F. Wagner.

an Habsburg-Oesterreich. Der klösterliche Meier- und der Kellerhof wuchsen sich zu besonderen polit. Gem. und Ortsbürgeschaften aus, ersterer zu Unter-L., letzterer zu Ober-L. Das Meieramt mit den Gerichten befand sich im 14. Jahrh. im Besitz der Herren von Trostberg und kam 1414 durch Kauf an die Stadt Bremgarten. Die später Trostburg genannte Burg bei L. war der Stammsitz des früh nach Zürich verzogenen Rittergeschlechts von L. 1415 kam L. an Zürich und gehörte zum Kelleramt. Der Kirchensatz zu L. wurde 1291 von Murbach an Oesterreich verkauft. 1406 vergabte ihn Herzog Leopold dem Kloster Muri, das ihn bis zu seiner Aufhebung 1841 besass. Die Kirche wurde 1515 neu gebaut. — Vergl. Merz : *Gemeindewappen.* — Derselbe : *Burgen und Wehrbauten.* — *Gfr.* 39, p. 84. — E. L. Rochholz : *Die Waldgräber von Unter-L.* (in *Arg.* 5). — J. Hunziker : *Die Ausgrabung in L.* (in *Arg.* 24). — Heierli in *NZZ*, 24. VII. 1903. — *Argovia* 27, p. 68 u. 80 (mit Lit.). — *ASA* N. F. 20, p. 190 f. [H. Tr.]

LUNKHOFEN, von. Zürcher Rittergeschlecht, dessen Stammsitz der Ort gl. N bei Bremgarten war und das seit 1220 in Zürich bezeugt ist. *Wappen* : sechsmal von Weiss und Blau geteilt, belegt mit rotem Pfahl, scheint auf eine Beziehung zu den Regensberg zu deuten. Urk. erwiesen ist aber nur das Lehenverhältnis zu den Eschenbach-Schnabelburg und zu den Rotenburg. — 1. RUDOLF, Zeuge 1167 in Schaffhausen bei Bischof Otto von Konstanz. — 2. JOHANNES, zu Zürich 1220. — 3. CONRAD ist 1229, seine Brüder — 4.-5. HUGO und HEINRICH 1250 des Rats zu Zürich. — 6. ULRICH, Sohn von Nr. 4, Ritter, ist seit 1259 des Rats. Conrads Söhne CONRAD und WALTHER werden in einer Urkunde von 1254 *nobiles* genannt. — 7. RUDOLF, Sohn von Nr. 5, Ritter, im Rate 1256, Schultheiss 1259-1263 und 1277-1283. — 8. RUDOLF, Sohn von Nr. 7, des Rats 1289, Schultheiss 1310. — 9. RUDOLF, Sohn von Nr. 8, Parteigänger Bruns, des Rats 1336, Reichsuntervogt 1356, † um 1365. — 10. HENMANN, urk. bis 1410, der letzte des Namens in Zürich. JOHANNES und HEINRICH, Ritter, Söhne von Nr. 7, führten den Zunamen *Snewli*, vielleicht infolge einer Verwandtschaft mit dem Breisgauer Rittergeschlecht dieses Namens. — 11. JOHANNES Snewli, Ratsherr 1320, war des einen Sohn und Vetter von Nr. 9. Die spätern *Snewli* (s. d.) in Zürich scheinen seine Nachkommen zu sein. [G. SCHNEELI.]

LUONI, CARLO, Priester, von Bellinzona, * 1847,

† in Bellinzona 20. XII. 1908, Pfarrer von Cugnasco, Professor am Kollegium S. Abbondio in Como, Pfarrer von Camorino und von 1883 an Chorherr von Bellinzona, gleichzeitig Professor am Gymnasium dieser Stadt. — *Rivista Arch. Com.* 1910. [C. T.]

LUPFEN (GRAFEN VON). Schwäbisches Adelsgeschlecht, das zu Stühlingen 1251-1582 die Landgrafenwürde im Klettgau bekleidete. *Wappen* : geteilt von Blau und Silber. Die Landgrafen waren eifrige Parteigänger Oesterreichs in den Kriegen gegen die Eidgenossen und gewalttätige Nachbarn von Schaffhausen. Nach dem Leben des hl. Meinrad waren — 1.-2. HEINRICH (1065-1070) und RUDOLF (1142-1171) Aebte von Einsiedeln. — 3. BRUNO wurde 1438 Schenk des Bischofs von Basel. — 4. HANS, Junker, Sohn eines Bastards, des Rats in Schaffhausen, † 1496. — Von der Linie L.-Stühlingen auf Hohenlupfen sind zu erwähnen : — 5 EBERHARD I. befehligte die st. gallischen Hilfstruppen, welche 1273 Rudolf von Habsburg gegen Basel Hilfe leisteten, vergabte 1278 dem Kloster St. Katharinental und 1249 dem Kloster Paradies. — 6. JOHANN I., österr. Landvogt zu Weesen 1399, nahm im Winter 1404-1405 den Bischof Hartmann von Chur gefangen, war im Bunde des Adels gegen die Appenzeller 1407, Oberbefehlshaber der österr. Mannschaft in einer Fehde mit Basel 1409, leitete die Hinrichtung des Hieronymus von Prag 1416, führte 1430 die Mannschaft von Steckborn, Reichenau und Berlingen in den Hussitenkrieg. — 7. HEINRICH IV., Sohn von Nr. 7, Vogt von Schleitheim 1439, Landgraf im Thurgau 1456. — 8. SIGMUND I. plünderte 1440 Neunkirch und Hallau, raubte bei Stein einen grossen Warentransport, weshalb ihm mehrere Schlösser gebrochen wurden. — 9. JOHANN II. äscherte 1480 Ober- und Niederhallau ein, nachdem die Schweizer sengend ins Stühlinger Gebiet eingedrungen waren. — 10. HEINRICH V. hatte 1499 eine Fehde mit den Schweizern, die seine Stadt Engen belagerten.— 11. JOHANN, Sohn von Nr. 11, Bischof v. Konstanz 1532-1537. — 12. CHRISTOPH trat 1530 seine Hälfte von Schleitheim nebst Beggingen an Schaffhausen ab. — Vergl. *LL.* — *OBG.* — *Schriften des Vereins f. Gesch. der Baar* I. [LEISI.]

LUPFIG (Kt. Aargau, Bez. Brugg. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Luphang* 1273 ; *Lupfang* im Habsburg. Urbar. L. gehörte zum Eigenamt und kam 1415 an Bern, Oberamt Königsfelden. Kirchlich zuerst Windisch zugeteilt, kam es 1586 zu Birr. *Wappen* : in Blau auf grünem Boden zwei gelbe Garben, dazwischen ein Halm mit drei gelben Aehren. — Merz : *Gemeindew.* [D. S.]

LUPICHIUS (latinisiert aus WŒLFLINGER). Familie der Stadt Bern, deren Stammvater Georg W., Pfarrer in Amberg (Pfalz) war. Sein Sohn CYRIACUS als Pfarrer von Spiez † 1637 ; der Enkel JOH. JUSTUS, zuerst Helfer, dann Pfarrer in Bern, wurde dort 1645 Burger, † 1659. Fast alle seine Nachkommen wurden Geistliche ; der letzte † 1768. *Wappen* : in Blau aus silbern geflutetem Schildfuss wachsende natürliche Hand, die in mit hebräischer Inschrift versehene silberne Wolken reicht. [H. T.]

LUPINIS. Siehe MAIENFELD.

LUPO, Sohn des *maestro* Giroldo, von Lugano, Bildhauer, schuf den Altar der Verkündigung Mariä und andere Kunstwerke in der Kathedrale von Carrara, wird 1282 erwähnt. — *BStor.* 1903. [C. T.]

LUPSINGEN (Kt. Baselland, Bez. Liestal. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Lubsingen* 1339. L. war wohl schon in römischer Zeit besiedelt, wofür der Wolstall (Stall, Gebäude der Walen) und der Steinenweg, der häufig mit römischer Villa in Verbindung steht, sprechen. Es verdankt seinen Namen einer alamannischen Familie. Alamannengräber sind wiederholt zum Vorschein gekommen. Kirchlich gehörte L. zu St. Pantaleon, weshalb auch der Zehnten zu ¾ dem Kloster Beinwil, als Patronatsherrn von St. Pantaleon, und später dem Kloster Mariastein zustand. Der letzte Viertel gehörte dem Bischof und kam von ihm an Heinrich Rich von Richenstein, in dessen Hause er noch im 18. Jahrh. war. Ausserdem besassen die Edeln von Schauenburg Leute in L. 1448 wurde L. von den Oesterreichern verbrannt « bis an eine einzige Wohnung, worin eine Kindbetterin lag ». Mit der Reformation wurde L. kirchlich Ziefen angeschlossen. Nachdem 1535 Ziefen und Bubendorf zu einer Pfarrei vereinigt worden waren, besuchte L. abwechslungsweise die Kirchen in Bubendorf und Ziefen. Seit der Trennung Ziefens von Bubendorf 1795 gehört L. kirchlich zu Ziefen. Schulmeister seit Anfang des 18. Jahrh. — Vergl. *ULB.* — Bruckners *Merkwürdigkeiten*, p. 1795 ff. — R. Wackernagel : *Gesch. der Stadt Basel* I, 594. — *UB* II, 388. — *Baselbieter Kirchenbote* 1910, p. 12. [K. GAUSS.]

LUPULUS. Siehe WŒLFLIN.

LUQUET, JEAN FRANÇOIS ONÉSIME, * 1812, Priester 1842, Bischof von Hesebon, a. o. päpstl. Gesandter in der Schweiz 1848, † in Rom 2. IX. 1858 ; schrieb *Ueber die kirchl. Zustände in der Schweiz* (aus dem Franz. übersetzt von J. B. Leu 1861). — *Annales de la philosophie chrétienne* 1858. — Barth. — J. R. Steiger : *Mgr. J. F. O. Luquet und dessen Unterredung mit J. R. Steiger* (1861). — C. Pfyffer : *Der Kt. Luzern* II, 263. — *Hist.-polit. Blätter*, Bd. 21. — Moroni : *Dizionario.* [J. T.]

LUR. † Schwyzergeschlecht. HARTMANN † bei St. Jakob 1444 ; JOST, aus dem Nidwässerviertel, † 1515 bei Marignano. — ADRIAN, Landweibel 1603-1608, Landvogt zu Sargans 1609-1611, † 1619. — *LL.* — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen* (Ms.). [D. A.]

LURATI. Familie von Canobbio (dort 1588 erwähnt) und von Lugano. — 1. CARLO, 3. V. 1804-30. IV. 1865, von Lugano, Arzt und Professor, einer der Führer der tessinischen Freisinnigen. Redaktor des *Osservatore del Ceresio* seit 1830, Mitglied des Gr. Rates 1838-1849, Präsident desselben 1842, Staatsrat 1849-1851 nahm 1859 zusammen mit Henri Dunant als Arzt an den italienischen Feldzügen teil. Professor der Naturgeschichte am Lyzeum von Lugano 1859-1865. Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und literarischer Akademien ; veröffentlichte u. a. : *Sulla istituzione delle condotte mediche* (1845) ; *Le acque minerali del Ticino* (1845) ; *Lugano, il suo lago ed i suoi dintorni*, und zusammen mit Carlo Perrini : *Illustrazione del Tirolo italiano e della Svizzera italiana* (Ms.). — 2. BERNARDINO, * 5. XI. 1829, † in Bern 29. VI. 1880, einer der Gründer der liberalkonservativen Partei 1860, gründete und redigierte 1859 die *Voce del Popolo*, war dann Redaktor der *Libertà* und Mitarbeiter am *Credente cattolico*, verfasste u. a. *Ricordi ai Ticinesi* (1875). Grossrat 1860, Nationalrat 1875 bis zu seinem Tode. — 3. GIOVANNI, Sohn von Nr. 2, 22. X. 1858-2. II. 1918, Advokat, des Gr. Rates 1885-1916, Präsident desselben 1887, 1906 ; Mitglied der Verfassungsräte von 1891 und 1892, Ständerat 1892-1893, Nationalrat 1899-1908, Mitglied des kantonalen Kassationsgerichtes. — S. Dotta : *I Ticinesi.* — *BStor.* 1906. — *Popolo e Libertà*, 1918, Nr. 29. [C. T.]

LURBIGNY, CLAUDE de Coussaye, Herr von Lurbigny, oft mit seinem Schwiegersohn Jacques de Chandieu, Herr von Lurbigny, verwechselt, so namentlich in *la France protestante*. Er wurde von Heinrich IV. nach Genf gesandt, um für den König und die Stadt Genf die Leitung des Krieges gegen Savoyen zu übernehmen. Bei seiner Ankunft am 24. VIII. 1589 wurde er zum General ernannt und übernahm den vom ersten Syndic Ami Varro ausgeübten Oberbefehl. Unter ihm bemächtigten sich die Genfer nacheinander des Schlosses Veigy, der Stadt und Festung Versoix, des Schlosses la Bâtie, der Stadt Gex, des Schlosses Monthoux u der Festung La Cluse. Im Mai 1590 drang der Feind über den Jura in die Landschaft Gex ein ; L. befahl die Evakuierung der Cluse und gestattete so dem Bastarden von Savoyen, das Land zu verwüsten. Er legte sein Kommando nieder und wurde am 23. Aug. durch den Baron de Conforgien ersetzt. — Gautier : *Hist. de Genève.* — Rott : *Inv. somm.*, I. — Derselbe : *Repr. diplom.* II. [A. CH.]

LURTIGEN (franz. LOURTENS) (Kt. Freiburg, Seebez. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Pfarrei Murten, früher *Lurtingen* und *Lurtin*. *Wappen* : in Silber drei

pfahlweise gestellte rote, grünbeblätterte und gelbbebutzte Rosen. Die bern. Familie v. Diesbach-Liebistorf besass dort ein grosses Gut. Es ging durch Erbschaft an die Familie Kilchberger über, die es 1787 an 8 Teilhaber verkaufte. Die Familie v. Diesbach hatte das Zehntrecht des ganzen Dorfes, einige kleinere Zehnten ausgenommen. 1683 gründete L. mit Altavilla und Burg eine deutsche Schule, löste sich aber 1812 davon u. erbaute eine eigene. Die älteste Bernstrasse führte durch L.; nicht weit davon fand man 1801 Mauerwerk eines Turmes u. eine Wasserleitung dazu. — Engelhard : *Chronik.* — Ortsarchiv. [R. M.]

LUSSER. Aeltestes noch blühendes Urner Geschlecht, das den Namen von seinem verschollenen Stammsitz am Lussen zu Unterschächen herleitet (*an dem Luzze* 1257 ; *am Lutz* 1275 ; *am Lussen* 1290) und gegenwärtig in Erstfeld, Schattdorf und hauptsächlich Altdorf eingebürgert ist. Zweige blühen in Luzern und Zug. *Wappen* (1573) : in Blau mit goldenem Schildrand ein liegender Doppelhaken, auf dem ein schwarzes Kreuz steht. 1715 : in Grün auf goldenem Dreiberg zwei gegeneinander aufstehende Löwen, dazwischen ein silbernes Kreuz, überhöht von der bourbonischen Lilie. Nächster gemeinsamer Stammvater ist WERNHER, 1458 Tagsatzungsgesandter. — 1. WALTHER, von Unterschächen, Parteigänger der Gruoba 1257, Zeuge 1275, Mitstifter der Pfarrei Spiringen 1290, † um 1300. — 2. WERNHER, des Rats, Ammann zu Livinen, Vogt im Thurgau., Landesfähnrich, Tagsatzungsgesandter und Schiedsrichter 1458-1490, Gesandter nach Frankreich 1478, nach Mailand 1482, † um 1495. — 3. JAKOB, Enkel von Nr. 2, Hauptmann, Mitglied des Fünfzehner-Gerichtes, Vogt zu Bollenz 1560-1562. — 4. JAKOB, 1580-20. IX. 1651, Hauptmann, des Rats, Seckelmeister 1636, Vogt im Rheintal 1638-1640, Gesandter nach Locarno 1608, Tagsatzungsgesandter 1626-1642. — 5. JAKOB, Sohn von Nr. 4, des Rats, Oberst in Modena und Toskana 1647, in Venedig und Portugal, Vogt zu Lauis 1660-1662, Tagsatzungsgesandter 1652-1664, † 2. VIII. 1679. — 6. JOHANN JAKOB, Vogt der Riviera 1684, zu Bellenz 1686, Tagsatzungesandter 1689, † 1694. — 7. KARL, Bruder von Nr. 5, des Rats, Oberstlieutenant in Portugal, Tagsatzungsgesandter, Vogt in Blenio 1662-1664, † 1698. — 8. JAKOB JOSEF, 1651-1726, Sohn von Nr. 5, des Rats, Vogt zu Locarno. — 9. P. ANDREAS O. S. B., 1663-1726, Sohn von Nr. 7, der erste Apotheker des Klosters Muri 1706, verfügte in der Pharmazie über damals ungewöhnliche Kenntnisse. — 10. KARL FRIEDRICH, Dr. med., Bruder von Nr. 9, 1662-1739, des Rats, Tagsatzungsgesandter. — 11. JOSEF CHRISTOPH, Ritter des St. Ludwig-Ordens, Lieutenant einer franz. Expedition nach Louisiana, Hauptmann einer Kompagnie zur See, † in einem Gefecht mit Indianern 1736. — 12. JAKOB JOSEF, Bruder von Nr. 11, franz. Kommandant von Mississippi 1742. — 13. KARL BALTHASAR, Hauptmann, Vogt im Rheintal 1719, Tagsatzungsgesandter 1714-1727. — 14. P. GREGOR O. S. B., 1686-1768, Bruder von Nr. 13, Konventual von Einsiedeln, Archivar, Propst zu Fahr, Statthalter zu Sonnenberg. — 15. JOSEF MARIA, 1748-29. XII. 1798, des Rats, Distriktsstatthalter unter der Helvetik. — 16. FLORIAN, 1784-1824, Sohn von Nr. 15, Kanzleidirektor 1803, Staatsarchivar 1814, Tagsatzungsgesandter 1811-1824, Gesandter zum Abschluss des Bundesvertrages von 1815, dessen eifriger, viel angefeindeter Verfechter er war, Verfasser der *Kurzen geogr. Darstellung des Kantons Uri* (im *Helvetischen Almanach* 1805) ; Mitglied der urnerischen Diözesankommission 1813. — 17. ***Karl Franz***, Dr. med., Bruder von Nr. 16, 7. III. 1790-21. VIII. 1859, Mitglied der Zentralschulkommission und des Erziehungsrates, Regierungsrat und Landesstatthalter 1846, Landammann 1848-1850, bekannter Naturforscher und Geschichtsschreiber, Präsident der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft 1842, korrespondierendes Mitglied mehrerer geschichts- und naturforschender und anderer gelehrter Gesellschaften, um die historische und naturwissenschaftliche Erforschung des Kts. Uri hochverdient, verfasste *Gesch. des Kantons Uri* (1862) ; *Leiden und Schicksale der Urner während der Revolutionszeit 1798-1803* (1845) ; *Der Kanton Uri* (4. Bd. der *Gemälde der Schweiz*) ; *Die neue Gotthardstrasse* (1830 u. 1833) u. a. m. — 18. JOSEF, Sohn von Nr. 16, 1816-1882, Redaktor des *Alpenbote* 1848, Regierungsrat und Landeshauptmann 1848-1852 Postdirektor in Luzern 1852, † 1882. — 19. FRANZ, Bruder von Nr. 18, 1818-12. XI. 1885, Landschreiber 1837, Regierungsrat 1867, Landesstatthalter 1871, Landammann 1874-1878, Ständerat 1865-1882. — 20. FLORIAN, Bruder von Nr. 19, 1820-13. VII. 1889, Staatsanwalt, Nationalrat 1848-1860, Verfasser eines Tagebuches über den Freischarenkrieg, Herausgeber von Dr. Lussers *Gesch. des Kantons Uri*, auch dichterisch u. journalistisch tätig. — 21. FLORIAN, Sohn von Nr. 20, 1851-25. XI. 1923, Regierungsrat und Landesstatthalter 1894, Landammann 1896-1898, 1902-1904 und 1905-1907, Ständerat 1891-1915. — 22. FRANZ, Sohn von Nr. 19, in Zug, 1849-19. IX. 1927, Oberingenieur beim Bau des Gotthardtunnels 1876-1881, Kreisdirektor der S. B. B., Ingenieur in Anatolien und bei den serbischen Staatsbahnen, Erbauer des Albistunnels und der grossen Alpentunnels der neuen öster. Bundesbahn-Linien, Ritter von Takovo. — 23. JOSEF WERNER, Bruder von Nr. 22, * 1861, Regierungsrat 1916, Landesstatthalter 1920-1922, 1924-1926, Landammann 1922-1924, 1926-1928, Nationalrat seit 1925. — Vergl. Jahrzeitbücher, Urbarien und Bruderschaftsrödel von Altdorf, Bürglen, Schattdorf, Kloster und Pfarrkirche Seedorf, Spiringen. — Staatsarchiv Uri : Gerichts- und Ratsbücher des 16. Jahrh. — *AS* II, IV. — Schmid : *Uraniens Gedächtnistempel* (Ms.). — Girard : *Histoire des officiers.* — Lutz : *Biographien.* — *Festgabe auf die Eröffnung des hist. Museums von Uri.* — *Gfr.* Reg. — *Nbl. von Uri.* — Willi : *Album Wettingense.* — Kiem : *Gesch. des Klosters Muri-Gries* II. — *ZSK* IV, V. — *Das Bürgerhaus in Uri.* — Wymann : *Schlachtjahrzeit.* — Lusser : *Gesch. des Kts. Uri* und Vorwort dazu. — Derselbe : *Leiden und Schicksale... Urner Wochenblatt* 1885, Nr. 46-47 ; 1889, Nr. 22, 29-31 ; 1890, Nr. 1 u. 2, 25 ; 1891, Nr. 15-16 ; 1896, Nr. 29 ; 1906, Nr. 25 ; 1911, Nr. 25-26 ; 1923, Nr. 48 ; 1927, Jubiläumsnummer, 2. Bl. u. Nr. 40. — E. Osenbrüggen : *Wanderstudien* V, p. 221 ff. — *SGB* IV. — *SKL*, Suppl. — *Gotthard-Post* 1927, Nr. 39. [J. MÜLLER, A. U. E. WYMANN.]

Florian Lusser (Nr. 16). Nach einer Lithographie in *Schweiz. Monatschronik* 1825.

Karl Franz Lusser. Nach einem Oelgemälde im Histor. Museum, Altdorf.

LUSSERY (Kt Waadt, Bez Cossonay. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Luseri* 1147 ; *Lussurie*, *Luxirie* 1228.

Ueberreste einer bedeutenden römischen Villa. Das Kapitel von Lausanne war dort im 12. Jahrh. begütert. Im folgenden Jahrh. gehörte das Dorf den Herren von Joux. Es ging an die Gléresse, dann im 16. Jahrh. an die Asperlin und endlich an die Gingins über. — *DHV*. [M. R.]

LUSSMANN. Urner Geschlecht, das 22. III. 1440 erstmal in Silenen genannt wird und heute noch daselbst eingebürgert ist. HEINI † zu Marignano 1515. — 1. HANS, des Rats, Mitglied des Kriegsrates, Vogt zu Livinen 1589-1592, Gesandter an die Konferenzen zu Brunnen 1594, 1613, Landesfähnrich und Gesandter nach Baden 30. VI. 1613. — 2. MELCHIOR, 1724-1799, Chirurg, Lehrer und Organist zu Silenen, des Rats, der letzte Urner Vogt zu Sargans 1787-1789. — Jahrzeitbuch Silenen. — Staatsarch. Uri. — *Gfr.* 43. — *AS* V. — *ZSK* IV, 162 ff. — *Nbl. v. Uri* XVI, p. 178. — *LLH.* — *Urner Wochenbl.* 1912. Nr. 25. 26. [J. MÜLLER, A.]

LUSSY (LUSSI). Altes Landleutengeschlecht von Unterwalden. Es erscheint zuerst im 14. Jahrh. in Beckenried, um die Mitte des 15. Jahrh. in Obbürgen und erwirbt 1501 und 1511 das Genossenrecht in Stans. *Wappen* 1520 (Landammann Joh. I.) : geteilt, im obern Feld ein Hauszeichen, unten ein Widder. Das Wappen verwandelt sich um die Mitte des 16. Jahrh. in ein Agnus Dei mit roter Kreuzfahne in blauem Schild. In der Linie Ritter Melchiors (Nr. 5) wird, vielleicht auf Grund eines päpstl. oder venez. Diploms, der Schild zumeist, aber nicht konsequent, mit gelbem Schildrand geführt. — HARTMANN Lussi, Gerichtszeuge 1370 ; JENNI (1373-1399). Dessen Sohn ANTON (Töni), sesshaft zu Beckenried, vermählt mit Beli (Berta) Grepper aus Luzern. WELTI † bei Arbedo 1422. — 1. HANS (Johannes), 1501 zum Genossen von Stans angenommen, 1522 Seckelmeister, Landammann 1523, 1525, 1530, 1532, 1535, 1538, 1541, † zwischen 21. V. u. 11. XI. 1541. Stammvater der ganzen spätern Familie. Sein ältester Sohn — 2. ARNOLD, schon 1541 Substitut seines Vaters, regierte als Landammann auch 1544, 1547, 1551. Dessen Brüder : — 3. PETER, Hauptmann in franz. Diensten 1542, Commissar zu Bellinzona 1546, u. — 4. JOHANN, Talvogt zu Engelberg 1551. — 5. ***Melchior,*** Sohn v. Nr. 4, * 1529, Landschreiber 1551-1555, Oberster Feldschreiber in franz. Diensten 1553 im Zug in die Picardie, Gesandter der kathol. Orte zu Papst Paul IV. u. zum *eques aureatus* geschlagen 1556, Oberst der päpstl. Schweizertruppen im Kriege gegen die Colonna, wo seine Truppen bei Palliano eine Niederlage erlitten 1557, Commissar zu Bellinzona 1558, tritt 1560 mit Oberstenrang in venezianische Dienste (sein Diplom 1571, 1577, 1583, 1586 u 1596 erneuert). Landammann von Nidwalden 1561, 1565, 1570, 1575, 1579, 1582, 1583, 1586, 1588, 1595, Gesandter der kathol. Orte aufs Konzil von Trient, Gesandter zu den Päpsten Pius IV., Gregor XIII. und Gregor XIV. 1565, 1566, 1572, 1581, 1590 und 1591, zur Bundesbeschwörung mit Heinrich III. nach Paris 1582 und wiederum in polit. Mission 1585, zu Philipp II. nach Madrid 1589, zum Herzog von Savoyen und zum Grossherzog von Florenz usw. Erster gemeinsamer Landeshauptmann von Ob- und Nidwalden 1593, Landvogt in Lugano 1580, Stifter des Kapuzinerklosters in Stans 1583, Pilger nach Jerusalem und Ritter des hl. Grabes 1583. Melchior L. ist neben Ludwig Pfyffer der bedeutendste schweiz. Staatsmann in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Als persönlicher Freund des Kardinals Karl Borromeo spielt er in der schweiz. Gegenreformation die führende Rolle. Auch politisch vertritt er im Gegensatz zu dem französischen Pfyffer die päpstlichen Interessen. Durch Pensionen und seine Bestallung als venezianischer Kondottiere zu grossem Reichtum gelangt, nimmt er in seinem Heimatkanton ein volles halbes Jahrhundert lang eine fast diktatorische Stellung ein. † 14. XI. 1606. — 6. WOLFGANG, Sohn von Nr. 4, Statthalter 1561-1576, Landvogt zu Baden 1577, Landammann 1593 und 1596, † 1597. — 7. JOHANN, Sohn von Nr. 4, Ritter, Obervogt 1563, Seckelmeister 1565-1571, Landvogt von Locarno 1572, von Lugano 1580 u. † 1580 während seiner Amtsdauer, die sein Bruder, Landammann Melchior, zu Ende führte. — 8. JOST, Sohn von Nr. 4, Hauptmann im franz. Regiment Pfyffer 1565, Landschreiber 1569-1574, Hauptmann im franz. Regiment Tanner, † 1575. — 9. ANDREAS, Sohn von Nr. 5, Ritter, Landschreiber zu Locarno, Landammann 1598 und 1604, † 1605. — 10. MELCHIOR, Bruder von Nr. 9, Student in Paris 1567, Ritter, Hauptmann in franz. Diensten, Orator einer schweiz. Gesandtschaft zu Gregor XIII. 1576, der ihm den Kardinalshut versprach, † im gl J. 1576. — 11. KASPAR, Sohn von Nr. 7, Kommissar zu Bellenz 1588, Oberst in Savoyen 1593, 1595, 1597, in spanischen Diensten in Mailand 1600 u. 1607, Landammann 1600 u. 1606, † 1608. — 12. JOHANN, Sohn von Nr. 5, Ritter und päpstl. Pfalzgraf, Landammann 1607, 1608, 1612, 1616, 1620, 1622, 1623, 1626, 1629 u. 1630 ; Pannerherr 1610, erwirbt die Herrschaft Hilfikon im Aargau 1629, † 25. XI. 1633. — 13. MELCHIOR, Sohn von Nr. 9, Landvogt im Thurgau 1624. — 14. MELCHIOR, Sohn von Nr. 12, Ritter, Hauptmann in Frankreich 1638, Oberst in span. Diensten in Mailand 1642, Landschreiber in Locarno, † 1643 in Pavia. Seine Erben, durch die Werbung des span. Regiments in Schwierigkeiten geraten, verkaufen 1644 die Herrschaft Hilfikon. — 15. JOHANN WALTER, Sohn von Nr. 12, Bauherr 1629, Pannerherr 1633, Landammann 1633, 1634, 1637, 1640 u. 1642, † 30. V. 1643. — 16. JOHANN LUDWIG, Bruder von Nr. 15, 1654 auf Lebenszeit Bauherr, Statthalter 1662-1665, Landammann 1665, 1669, 1670, 1677, 1680, 1685, 1690, 1693, 1697 und 1701, Landshauptmann ob und nid dem Kernwald 1676, Landvogt im Thurgau 1666, im Rheintal 1674, Ritter des hl. Grabes 1691, † 12. VI. 1705. — 17. KARL LEODEGAR, Bruder von Nr. 14-16, Landschreiber 1653-1664, Landvogt in Sargans 1667 und zu Baden 1673, Statthalter 1669-1671, Landammann 1671, 1672, 1676 und 1681, Pannerherr 1675, † 11. III. 1682. — 18. JOST, Enkel von Nr. 6, Bauherr 1623, Landvogt zu Blenio 1636, Statthalter 1643-1651, Landammann 1651, † 5. I. 1661. — 19. KARL JOSEF, Sohn von Nr. 17, * 1655, Pannerherr an seines Vaters statt 1682, Ritter, Landammann 1689, 1691, 1695, † 11. VII. 1698. — 20. FRANZ JOSEF, Urenkel von Nr. 8, Dr. med., Landsfähnrich 1708, Statthalter 1725-1729, † 27. IV. 1730. Dessen Neffe — 21. JOH. MELCHIOR REMIGI, * 1661, Landschreiber 1690-1699, Kanzler des Stiftes Einsiedeln 1699-1704, Statthalter 1704, Landammann 1705, 1709, 1716, 1720, 1724, 1728, 1729, 1733, 1737 und 1741, † 25. V. 1743, der letzte Landammann des Geschlechtes. Dessen Sohn — 22. MAURUS JOSEF, * 1712, Hauptmann im franz. Schweizerregiment Planta, Bau- und Zeugherr 1740, Statthalter 1761-1763, † 8. III. 1764. — 23. JOH. LUDWIG ALOYS, Sohn von Nr. 19, * 1691, Landvogt in Blenio 1714, in Lugano 1724, Kommissar in Bellinzona 1732, schon 1717 Pannerherr, Hauptmann im kaiserl. Regiment Nideröst und später im spanischen Regiment von Sury, † 17. XII. 1766. Mit seinen Söhnen — 24. NIKOLAUS, Grenadierhauptmann, und — 25. VIKTOR, Oberlieutenant in spanischen Diensten, erlosch um die gleiche Zeit der Mannesstamm der vornehmsten Hauptlinie Ritter Melchior Lussys. Der Familiensitz, das sog. Winkelriedhaus, ging durch des Pannerherrn zweite Gattin Franziska Fetz an deren Sohn erster Ehe, den spätern Landammann Jos. Remigi Traxler, über.

Auch bei den andern Linien vererbte sich Reichtum,

Melchior Lussy.
Nach einem Oelgemälde
(Kapuzinerkloster Stans).

Adel und politische Sukzession, die auch in den demokratischen Staatswesen der alten Eidgenossenschaft ihre Bedeutung hatten, teilweise schon früher auf die weibliche Nachkommenschaft, so dass das Geschlecht, das während zwei Jahrhunderten eine übermächtige Rolle gespielt und dem Lande dreizehn Landammänner gegeben — zuweilen wechselte der Turnus des Amtes sogar unter Brüdern und Neffen — seine dynastische Stellung schon um die Mitte des 18. Jahrh. verloren hatte.

26. P. BENNO (Kaspar Remigi), Kapuziner, 1738, 1747 und 1750 Ordensprovinzial, ein Nachkomme von Nr. 7, ist Verfasser einer Bruderklausen-Biographie (1732), † 1755. — 27. KASPAR JOSEF, * 1758, Zögling des schweiz. Kollegs in Mailand, 1783-1787 Kaplan in Ennetmoos, 1787 Pfarrhelfer in Stans, fanatischer Gegner der helvetischen Verfassung und Haupturheber des Widerstandes gegen die Truppen Schauenburgs am 9. IX. 1798, der sich aber rechzeitig flüchtete. 1801 heimgekehrt, 1802 zum Pfarrer v. Stans gewählt, aber von der helvetischen Regierung nicht bestätigt, 1805 Frühmesser in Stans, 1806 Kaplan in Rickenbach, 1810 Pfarrer in Stans, wo er in den Wirren von 1814-1815 und 1818 eine vermittelnde Haltung einnahm, † 28. V. 1826. — 28. NIKOLAUS, * 30. VI. 1825, Primarlehrer in Stans ca. 1840, Standesläufer 1846-1868, Regierungsrat (Wochenrat) 1868-1870, Statthalter 1874, Obergerichtspräsident 1877-1883, Ständerat 1876-1884, † 24. XII. 1897. — 29. MATHYS, * 28. IV. 1828 in Stans, kam 1846 als Medizinstudent nach Paris, wandte sich aber als bald der Musik zu und war während 40 Jahren Klavierlehrer im Nonnenkloster und Mädchenpensionat Picpus. Verfasser zahlreicher musiktheoretischer u. musikgeschichtlicher Werke ; Ritter der Ehrenlegion, † Jan. 1910 in Paris (in der Heimat bestattet). — Vergl. Bünti, Stammbücher und offiz. Stammbuch von Nidwalden. — *LL.* — R. Durrer : *Handschr. nidw. Urkundenbuch.* — A. Odermatt : *Kollektaneen.* — *Gfr.* Reg. — *AS* I. — Richard Feller : *Ritter Melchior Lussy.* — Melch. Leuw in *Balthasars Helvetia* VII, 336 ff. — Wymann : *Ritter Melch. L.* und *Gfr.* 61 u. 66. — Durrer : *Kunstdenkm. v. Unterwalden.* — Derselbe : *Die Einheit Unterwaldens.* — P. Richard Stettler : *P. Benno Lussy* (in *BGN* IX). — Ed. Monod : *Mathis L. et le ry hme musical.* [R. DURRER.]

LUSSY (Kt. Freiburg, Bez. Glâne. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Lussiei, Luxie, Luxye* im 12. Jahrh. ; *Lussie* im 13. Jahrh. ; *Lussiez* 1432. Fund einer röm. Minervastatue aus Bronze 1867 und eines burgundischen Friedhofs mit 150 Gräbern und zahlreichen Beigaben. Das Kloster Hauterive besass dort Höfe und einen Teil des Zehntens, die im 12. und 13. Jahrh. von den Herrengeschlechtern von Villa, Surpierre, Pont, Rue, Englisberg u. a. geschenkt worden waren. Das Kloster dehnte seit dem 14. Jahrh. durch verschiedene Erwerbungen seinen Besitz aus. L. gehörte urspr. zur Waadt, kam dann zur Landvogtei Romont (1536-1798), hierauf zum Bez. Romont und 1848 zum Glânebezirk. Geurteilt wurde nach waadtländischem Landrecht. Gemeindesatzungen 1700 und 1805. L. gehörte von jeher zur Pfarrei Villaz St. Pierre ; 1649 wurde eine Johannes dem Täufer geweihte Kapelle errichtet, deren Kaplan und Rektor der Kirchgemeindepfarrer war. — Vergl. Gumy : *Regeste d'Hauterive.* — Diesbach : *Regeste frib.* (in *ASHF* X). — *MDR* VII. — *ASHF* IV, VII. — Kuenlin : *Dict.* — *Etr. frib.* 1909. — *FA* 1910. — *FG* XV. — Dellion : *Dict.* XII. — *La Liberté* 1908, Nr. 79, 91, 131. — *ASGA* 1867. — *Le Chamois* 1869, I. — *HBLS* III, 252. [G. Cx.]

LUSSY (Kt. Waadt, Bez. Morges. S. *GLS*). *(In) Lusiaco* 1026. Dorf u. Gem., gehörte vom 11. Jahrh. bis zum 16. Jahrh. zur Abtei St. Maurice. Diese belehnte mit L. die Familie Torney von Vevey, von denen es die Tavel erbten, für die es 1746 zur Herrschaft erhoben wurde. St. Peterskirche, die seit 1177 zum Gr. St. Bernhard gehörte ; seit 1228 Pfarrkirche, 1759 neu aufgebaut. Tauf- und Eheregister seit 1705. — *DHV.* [M. R.]

LUSTDORF (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Thundorf. S. *GLS*). Orts- und Pfarrgem. Die Pfarrei L., welche die Ortsgem. L., Wetzikon und Strohwilen umfasst, wird 1275 erstmals erwähnt. Die Kollatur geht 1368 vom Kloster Reichenau an Heinrich Goldast von Konstanz über ; dessen Sohn Ulrich verkauft sie 1427 an Kunigunde von Montfort, Gräfin von Toggenburg ; 1482 ist sie im Besitz der Muntprat auf Spiegelberg. 1629 kam sie mit dieser Herrschaft von der Witwe und den Kindern des Hans Rudolf von Breiten-Landenberg an das Kloster Fischingen. Damit begann ein jahrelanger Streit zwischen der Gemeinde und dem Kollator (s. Art. LUSTDORFER HANDEL). Die niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf L. gehörte je zur Hälfte dem Kloster Reichenau und der Herrschaft Wellenberg (Offnungen *TB* 61, 49), diejenige über Wolfikon und Strohwilen zur Herrschaft Griessenberg, über Wetzikon zu Spiegelberg, über die Höfe Hessenbohl, Grub und Wald gehörte sie zu den niedern Gerichten der im Thurgau regierenden Orte. — Vergl. Sulzberger : *Gesch. der ev. Kirchgemeinden* (Ms. der thurg. Kantonsbibl.). — Sulzberger : *Verzeichnis d. ev. Geistl.* (in *TB* 4 u. 5). — Nüscheler : *Gotteshäuser*, p. 211. — Pupikofer : *Collectanea* VI. [Alb. SCHEIWILER.]

LUSTDORFER HANDEL. Die Gemeinde L. war seit ihrem Uebertritt zur Reformation bis zum Beginn des 17. Jahrh. fast durchwegs evangelisch. Mit dem Uebergang der Kollatur an das Kloster Fischingen (1629) setzten einzelne Konversionen und Ansiedlungen kathol. Lehensleute ein. 1638 begannen Bestrebungen, für die 3 kathol. Haushaltungen den kathol. Gottesdienst wieder einzuführen. 1644 beschlossen die V Orte die Errichtung eines Altars und Anstellung eines Priesters, was bei den Evangelischen grosse Erbitterung hervorrief. Zürich, nicht gewillt, sich bei Konfessionsstreitigkeiten in den Gemeinen Vogteien der Mehrheit zu fügen, drohte, die Einführung der Messe mit Gewalt zu hindern. Auf ein neues Begehren der Katholiken in der Gemeinde L. (1648) unternahmen die V Orte neue Schritte, denen sich Zürich durch Kriegsdrohungen widersetzte. Den Ausbruch von Feindseligkeiten verhinderte Bern durch den Beschluss, sich auf die Seite der zuerst angegriffenen Partei zu stellen ; ihm schlossen sich in diesem Sinne alle in der Regierung des Thurgaus nicht beteiligten Orte an. 1651 einigten sich die Parteien dahin, dass die Kirche zu L. ausschliesslich dem reformierten Gottesdienst eingeräumt bleibe. — *AS* I, 5 u. 6. — Nater : *Aadorf.* — Kuhn : *Thurg. Sacra* 2, 75. — *Pup. Th.* — Sulzberger : *Geschichte der evangel. Kirchgem.* (Ms.). [Albert SCHEIWILER.]

LUSTENBERGER. Familien des Landes Entlebuch, herstammend vom Hof L. bei Entlebuch. KUENI und JENNI von Lustenberg, Gesandte des Landes Entlebuch an Luzern 1392. — HANS (?), Landschreiber von Entlebuch 1477, 1485. [P. X. W.]

LUTERBACH (Kt. Solothurn, Amtei Kriegstetten. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. *Lutirbach* 1255. Ausser einem Steinbeil wurden ein Bronzeschwert, eine Bronzelanze u. römische Ueberreste beim Wilihof gefunden. Um 1300 und früher gehörten Twing und Bann und der Zehnten zu L. dem St. Ursenstift in Solothurn. Mit dessen Kastvogtei kamen vor 1362 die niederen Gerichte an die Stadt Solothurn. Diese übte 1365 auch den Blutbann aus, aber nach 1406 wurde er ihr von Bern bestritten, weil ihn diese Stadt zur neu erworbenen Landgrafschaft Burgund rechnete. Erst im Vertrag von 1516 wurde er endgültig an Solothurn abgetreten. Bis 1724 gehörte L. kirchlich zu Zuchwil. 1717 stiftete der Chorherr Joh. Theobald Hartmann eine eigene Pfarrpfründe für L. In neuerer Zeit hat der Ort einen ansehnlichen industriellen Aufschwung genommen. Pfarrregister seit 1725. — Vergl. *MHV Sol.* 8, p. 56. — O. A. Schmid : *Kirchensätze.* — Heierli : *Arch. Karte des Kts. Soloth.* — Flury : *Die industrielle Entwicklung des Kts. Soloth.* — J. G. Wagner : *Streithandel*, p. 45. [H. Tr.]

LUTERBACHER. Familie von Lohn (Kt. Solothurn). Ihren Namen hat sie vom soloth. Dorfe Luterbach. — FRANZ, Dr. phil., * 1850, Lehrer der klassischen Sprachen am Gymnasium in Burgdorf 1876-† 19. X. 1924, Verfasser von Arbeiten zur römischen Geschichte und zur Kenntnis des Livius. — *SZGL.* — *Jahrbuch des Ver. schweiz. Gymn.-Lehrer* 1925, p. 15. — *Burgdorfer Tagblatt*, Okt. 1924. [H. Tr.]

LUTERBERG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Oberwangen. S. *GLS* unter *Luttenberg*). Abgegangene Burg beim Hofe Luttenberg. Die Herren von L. waren toggenb. u. reichenauische, dann st. gallische Ministerialen (nachweisbar 1236-1429). *Wappen* : in Rot ein rechter silberner Schrägbalken, oben von drei, unten von zwei silbernen Rosen begleitet. 1231 entriss Abt Konrad von St. Gallen dem Grafen Diethelm III. von Toggenburg die Veste L., gab sie aber 1236 zurück. JOHANN, RUDOLF und WILHELM von L. unterlagen 1344 in einer Fehde gegen Abt Hermann von St. Gallen, wobei die Burg zerstört und ihr Wiederaufbau an die Erlaubnis des Abtes geknüpft wurde. Aus dem Geschlecht von L. sind noch zu nennen : IBER, als Johann II. Abt von Fischingen 1236-1244. — JAKOB, Bürger in Zürich, dort des Rats 1358. — HEINRICH, Wohltäter des Klosters Fischingen, † bei Näfels 1388. — ANNA, Aebtissin zu Magdenau 1343, 1350. — Vergl. *Pup. Th.* — Sailer : *Chronik von Wil.* — Nater : *Aadorf.* — Rahn : *Architekturdenkmäler* (unter *Littenheid*). — *OBG.* — Beyerle : *Kultur der Reichenau.* [LEISI.]

LUTERBURG. Siehe LAUTERBURG.

LUTERER (Kurzform LUTER). Uhrmacherfamilie der Stadt Zürich im 16. Jahrh. — ***Hans*** von Waldshut, Schlosser und Uhrmacher, erhielt das Bürgerrecht wegen seiner Kunst 1. XII. 1516 geschenkt. Er wird mit dem angeblichen Niklaus L. aus Zürich identisch sein, der vor 1520 in Luzern 2 Uhren ins Rathaus und die grosse Uhr auf die Musegg verfertigte. 1523 erstellte er die Stiftskirchenuhr zu Zurzach. Sein Hauptwerk ist jedoch die neue Zeig- und Schlaguhr von 1538 auf dem St. Petersturm in Zürich (mit den jetzt noch zweitgrössten Zifferblättern in Europa). Mit der Uhr verband L. ein astronomisches Werk. — *LL.* — *ZT* 1885, p. 125 ; 1901, p. 168. — *SKL.* — J. Huber : *Gesch. des Stifts Zurzach*, p. 61, Note 2. — F. Hegi : *Gesch. der Zunft z. Schmieden.* [F. H.]

LUTERNAU, von. Sehr altes Ministerialengeschlecht, dessen Stammburg bei Luthern (Bez. Willisau) stand. *Wappen* : in Schwarz ein silberner, oben dreimal gezinnter Mauerbalken. Eine Filiation ist erst seit dem 13. Jahrh. möglich, wo der Besitz des Geschlechts sich schon ziemlich weit nordwestlich bis in die Gegend von Langenthal ausgedehnt hatte. Der erste urk. bezeugte Stammvater ist — 1. WERNER, mit dem 1226 eine jahrzehntelange Feindschaft seines Hauses gegen das öfters überfallene und ausgeplünderte Kloster St. Urban begann. Er besass die niederen Gerichte zu Langenthal. — 2. WERNER, Sohn von Nr. 1, Dienstmann des Grafen Hartmann von Kiburg zu Burgdorf, Mitherr zu Langenthal, mit seinen Brüdern Schädiger von St. Urban 1255. — 3. RUDOLF, Bruder von Nr. 2, 1249-1280, Bürger von Sursee. — 4. HEINRICH, Sohn von Nr. 3, österr. Hauptmann über die Zofinger Mannschaft gegen die Mörder König Albrechts 1308, Schultheiss zu Zofingen 1313-1316, Burger zu Solothurn. — 5. HANS, Sohn von Nr. 4, 1339. — 6. RUDOLF, Urenkel von Nr. 3, Mitherr zu Kastelen bei Willisau, Herr zu Ettiswil, Schötz, Wolhusen, † 1385. — 7. PETERMANN, Sohn von Nr. 6, Herr zu Kastelen, Liebegg (durch seine Frau Margareta), Ettiswil, Mitherr zu Dagmersellen, Egolzwil, Wauwil, Mitglied der Ritterschaft vom St. Georgenpanner, im Burgrecht mit Luzern 1416, sass zu Dagmersellen. — 8. HEMMANN, Sohn von Nr. 7, Deutschordens-Komtur zu Sumiswald, Hitzkirch, Mainau und Beuggen 1458-1487, Landkomtur von Elsass und Burgund zu Altshausen in Schwaben 1476, † 1487. — 9. RUDOLF, Sohn von Nr. 7, Bruder von Nr. 8, Herr zu Liebegg und Schöftland, Mitherr zu Kastelen, Burger zu Bern, † 1467. — 10. HANS ULRICH, Sohn von Nr. 7, Bruder von Nr. 8 und 9, Herr zu Kastelen, Schöftland, des Turms zu Aarau, zu Fischbach, Burger zu Bern, des Grossen Rats, focht bei Héricourt 1474. Burger zu Zofingen, † 1475, Begründer des zu Schöftland sesshaften Zweiges. — 11. ***Hans Rudolf,*** Sohn von Nr. 9, durch seine Gattin Barbara von Mülinen Herr der grünenbergischen Güter zu Langenstein, Madiswil, Melchnau, Wildenbaumgarten, Rohrbach, Eriswil, Wildenstein, Auenstein, Gondiswil, Mitherr zu Liebegg, Dagmersellen, Egolzwil, Kastelen, Ruchenstein, Villnachern, Brittnau ; Burger zu Zofingen, Burger zu Bern 1466, des Gr. Rats 1473, focht mit den aarg. Edeln und seinen Untergebenen bei Héricourt, Grandson und Murten, war einer der reichsten Herren des Landes, musste aber 1480 die grünenbergischen Herrschaften wegen schlechter Wirtschaft an Bern verkaufen, † 1515 (oder 1511). — 12. MELCHIOR, Halbbruder von Nr. 11, Sohn von Nr. 9, Herr zu Liebegg, Mitherr zu Belp, Burger zu Bern 1480, des Gr. Rats 1493, Landvogt zu Lenzburg 1495, Burger von Zofingen, Hauptmann im Schwabenkrieg 1499. — 13. HANS SEBASTIAN, Sohn von Nr. 10, Herr zu Kastelen, Villnachern, Schöftland, Fischbach, des Turms zu Aarau, durch seine erste Gemahlin Ursula von Rot auch Herr zu Wynigen und Grimmenstein, die er aber schon 1497 an Bern verkaufte (ebenso Kastelen an Schultheiss Feer von Luzern), Schultheiss zu Aarau 1484. — 14. ANDREAS, Sohn von Nr. 12, Chorherr zu Münster und Schönenwerd, Stiftspropst zu Zofingen 1510, † 1521. — 15. ANTON, Sohn von Nr. 12, Herr zu Liebegg, Mitherr zu Belp, des Gr. Rats 1507, nahm 1513 am Dijonerzug teil, † 1517. — 16. HIERONYMUS, Sohn von Nr. 13, Herr zu Schöftland, zog wegen der Reformation nach Solothurn, Burger und 1530 des Rats daselbst, Landvogt am Lebern 1531, zu Kriegstetten 1535, Seckelmeister 1540, Hauptmann im Rottweilerkrieg 1540 und in Frankreich 1542, Gesandter nach Frankreich zur Patenschaft der XIII Orte bei der königlichen Prinzessin Claudia 1547, † 1547. Seine Gemahlin, BARBARA VON ROLL, * 1502, eine grosse Wohltäterin, kräuter- und heilkundig, auch von Glarean gelobt, hat viel Segen gestiftet, † 1571. — 17. BEAT, Sohn von Nr. 13, Bruder von Nr. 16, Herr zu Schöftland und des Turmes zu Aarau, Schultheiss zu Aarau 1533, 1547, 1553, 1560, focht 1544 für Franz I. bei Cerisola. — 18. VALENTIN, Sohn von Nr. 13, Bruder von Nr. 16, Mitherr zu Schöftland, Oberst in Frankreich. — 19. ***Augustin,*** Sohn von Nr. 15, Herr zu Liebegg und Belp, des Grossen Rats zu Bern 1527, erster bernischer Landvogt von Chillon (Vivis) 1536, von Gex 1547, 1555 mit Schultheiss Nägeli u. a. nach Saanen geschickt zur Beruhigung der wegen Einführung der Reformation aufgeregten Bevölkerung, 1559 nach der Waadt, um die Leute vor den Umtrieben Frankreichs zu warnen, 1561 bei der Begrüssung des Herzogs von Longueville, † 1563. — 20. PAULUS, Sohn von Nr. 16, Mitherr zu Schöftland, Hauptmann in Frankreich im Navarresischen Feldzug (Tampiskrieg) 1587, † gl. J. in Lothringen an einer Seuche. — 21. CHRISTOPH, Enkel von Nr. 18, * 1582, Herr zu Schöftland, Oberst in Frankreich, verkaufte Schöftland 1634 ; bischöfl.-basl. Meyer zu Biel (wo sein gleichn. Vater Burger geworden war) um 1640, Seckelmeister, † 1658. — 22. VALENTIN, Bruder von Nr. 21, * 1583, Herr zu Schöftland, Meyer zu Biel 1619, † 1634. — 23. HANS FRANZ (bei Tillier Franz Ludwig), Enkel von Nr. 19, * 1571, Herr zu Belp, Mitherr zu Liebegg, des Gr. Rats in Bern 1596, Landvogt zu Chillon 1612, Hauptmann im Veltlinerzug 1620, Gubernator zu Aelen 1623, † 1629. — 24. HANS FRANZ, Sohn von Nr. 23, * 1592, Herr zu Belp (Selhofen), Kastlan zu Frutigen 1631, Kriegsrat 1640, Oberst über das Oberländerregiment 1641, Gubernator zu Aelen 1647, † 1654. — 25. FRIEDRICH, * 1624, Grossweibel 1654, Hauptmann im 1. Villmergerkrieg 1656, Landvogt zu Romainmôtier 1657, des Kleinen

Augustin v. Luternau.
Nach einem Oelgemälde
im Histor. Museum Bern.

Rats 1669, Venner zu Gerbern 1672, † 1673. — 26. HIERONYMUS, Sohn von Nr. 24, * 1628, Herr zu Belp (Selhofen), Gubernator zu Peterlingen 1673, † 1681. — 27. SEBASTIAN, * 1620, Hauptmann in franz. Diensten, focht bei Rocroy 1643, später in schwedischen Diensten bis 1648, Spitalmeister zu Villeneuve 1652, in venezianischen Diensten 1658-1661, zeichnete sich im kandiotischen Krieg aus; als Oberst verabschiedet, Landvogt zu Oron 1675, † 1692. — 28. HANS RUDOLF, Sohn von Nr. 25, * 1647, Landvogt zu Iferten 1684, † 1707. — 29. ABRAHAM, Sohn von Nr. 25, * 1659, Oberforstmeister im Herzogtum Zweibrücken, Landhauptmann des Oberamts Lichtenberg, später in Hessenkasselschen Hofdiensten, † 1720. — 30. HANS RUDOLF, Sohn von Nr. 28, * 1678, preuss. Kammerjunker, Fähnrich in der preussischen Schweizergarde, Oberstwachtmeister, des Gr. Rats 1710, Oberst im Toggenburgerkrieg 1712, Obervogt zu Schenkenberg 1717, des Kleinen Rats 1729, Venner zu Gerbern 1732, † 1746. — 31. HANS RUDOLF REINHARD, Sohn von Nr. 29, Oberforstmeister im Zweibrückischen, Landhauptmann daselbst, später Spitalmeister zu Villeneuve 1730, † daselbst 1746. — 32. FRIEDRICH, Sohn von Nr. 30, * 1727, Offizier in Holland, später Schultheiss zu Burgdorf, † 1797. — 33. RUDOLF SAMUEL KARL, Sohn von Nr. 32, * 1769, Offizier im Regiment von Ernst in franz. Diensten, Artilleriehauptmann 1795, riet 1798 in der Stellung bei Murten nach dem Falle Freiburgs vergebens zu energischem Angriff gegen die Franzosen; des Gr. Rats 1803, Generalinspektor der eidg. Artillerie 1809, Kommandant derselben 1815, des Kleinen Rats 1816, res. 1831, † 1849. — 34. FRIEDRICH, Urenkel von Nr. 32, * 1834, Offizier in Neapel, später Beamter des eidg. Kriegskommissariats, † 1901. Mit ihm starb in Bern der Mannesstamm der Familie aus, während sein jüngerer Bruder GOTTFRIED (1842-1919) als Geistlicher nach Nordamerika (Illinois) übersiedelte, wo das Geschlecht (in Texas und Oklahama) weiterblüht. — Vergl. Gr. — v. Werdt. — Stammbaum (im Besitz der Frau Däniker- von Luternau Bern). — Familienchr. in einem Zinsbuch (wahrsch. des Gabriel v. L. 1581 ff.), geschrieben gegen Ende des 17. Jahrh. (Ms. in gleichem Besitz). — *LL.* — *LLH.* — Tillier. — *SBB* IV. — *FRB.* — *SGB* I. — W. Merz: *Burgen und Wehrbauten* II, p. 388 ff. — Derselbe: *Wappenbuch... Aarau.* — Burgerbuch Bern. [Th. IM HOF.]

Sebastian v. Luternau (Nr. 27). Nach einem Oelgemälde im Histor. Museum, Bern.

LUTERNAUER, Luzerner Familien der Aemter Luzern und Willisau, seit dem 15. Jahrh. — RUDOLF, 1846-1911, Kreis-Kommandant 1883, Zeughausverwalter 1895, Oberstlieutenant 1896. — 54. *Bull. GEP* 1922. — Staatsarchiv. [P. X. W.]

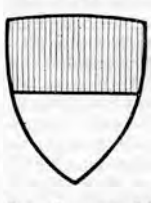
LUTERTAL (Kt. Luzern, Gem. Dagmersellen). Römersiedelung, die um 1800 entdeckt wurde und im Bericht von Prof. Jos. Aug. Isaak an den Erziehungsrat von Luzern beschrieben ist. — *Gfr.* 76, p. 35 ff. [P. X. W.]

LUTHERN (Kt. Luzern, Amt Willisau. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Lutrun* 1275; *Lutara* 1309. Römische Einzelfunde. Die Burgruine Waldsberg bei L. bezeichnet einen der festen Sitze der Freien von Affoltern i. E., welche u. a. auch das Lutherntal mit Twing und Bann besassen. Die hohe Gerichtsbarkeit übten die Herzoge von Oesterreich und ihre Lehenträger oder Pfandinhaber aus. Nach dem Tod des letzten Freiherrn (ca. 1282) kamen die Besitzungen zu L. durch die Hand der Tochter Agnes an den Ritter Peter von Hünenberg. Götz von Hünenberg verkaufte 1414 die Twingrechte an Uli Hugi und Hensli Bircher. Letzterer verkaufte sie an Luzern, worauf das Tal dem Amt Willisau angegliedert wurde. Der Hof Schwarzenbach mit dem Kirchenpatronat kam 1414 an das Kloster Trub, 1577/79 an St. Urban und 1848 an Luzern. Neubau der Kirche 1752. Die Heilquelle von Maria Heilbronn hinter Luthern wurde 1581 durch Jakob Minder aufgefunden; die erste Kapelle daselbst ist 1590, die heutige 1752 gebaut worden. Am 18. v. 1572 fand im Tal die Aufführung eines geistlichen Dramas statt. 1583 zählte die Gem. 150 Männer und 102 Haushaltungen. Hochwasserschäden der Luthern sind bekannt aus den Jahren 1664, 1707, 1758, 1764, 1781. Pfarregister seit 1588. — Vergl. Segesser: *Rechtsgesch.* I, 649. — Kopp: *Geschichte* III, 1, 399 f. — *Gfr.* Reg., bes. Bd. 2, 230 ff. — Bürli: *Stammbaum-Chronik*, 36 ff. — Ringholz: *Wallfahrtsgesch. von Einsiedeln*, 172 ff. [P. X. W.]

LUTHIGER (LUTIGER, LUTINGEN). Familie des Kts. Zug. *Wappen*: in Blau zwei gekreuzte goldene Rundstäbe, begleitet von zwei (früher drei) goldenen Sternen. Das Geschlecht stammt vermutlich ab dem Hofe Lutingen (Gem. Eschenbach, Kt. Luzern) und ist im Kt. Zug in den Gem. Hünenberg, Risch, Cham und Zug vertreten. HEINRICH L. in Hünenberg 1416; HEINRICH, ULRICH und HARTMANN, von Zweiern (Risch), um 1435; KASPAR, von Zweiern, Bürger von Zug 1665. Mehrere L. traten in fremde Dienste in Frankreich und Neapel, andere waren Priester. — 1. ***Johann Kaspar***, 29. X. 1710-9. II. 1797, Hauptmann in fremden Diensten, in Zug Generalinspektor der Miliz, Stadtrat 1735, Tagsatzungsgesandter, Grossrichter 1739-1740, Ammann 1749-1752, 1758-1761, musste beim Ausbruch des Salzhandels in Zug (1764-1768) fliehen, ging nach St. Ludwig und Thann im Elsass und verfasste dort anonym: *Gegenbericht der Verteidigung der Privaturheber der Empörung zu Zug* (Strassburg 1766), welche Schrift in Zug verboten und verbrannt wurde. Das Urteil der kathol. Orte vom März 1768 setzte ihn wieder in alle Ehren und Rechte ein. † auf seinem Landsitz St. Karl bei Zug, wo Zwyssig später den « Schweizerpsalm » komponierte. — 2. VIKTOR, Nachkomme des Vorgen., * 1852, Oberrichter, einer der bedeutendsten Sammler für die Ortsgesch. von Zug, machte sich besonders um das Museum und die Bibliothek verdient, verfasste u. a. *Die Münzen und Münzmeister von Zug.* — Vergl. *LL.* — *LLH.* — *Gfr.* 23, p. 290. — Kd. Bossard: *Zugerische Zeitbilder* (im *Gfr.* 14, p. 105 ff.). — K. F. Stadlin: *Gesch. des Kts. Zug* I, 101, 104. [W. J. MEYER.]

Johann Kaspar Luthiger um 1744. Nach einem Oelgemälde von C. I. Keiser.

LUTRY (Kt. Waadt, Bez. Lavaux. S. *GLS*). Stadt und Gem. *Lustriacum* 908. *Wappen*: geteilt von Rot und Silber. Man fand in Le Châtelard und Montagny Refugien und Gräber aus der neolithischen Zeit, ferner eine Pfahlbaustation oberhalb Montagny. An verschiedenen Orten stiess man auf Spuren römischer Niederlassungen; so entdeckte man besonders das Teilstück eines Aquaedukts in Le Châtelard, mit Ziegeln und Münzen. Burgundergräber am gleichen Ort. L. war 908 eine der Residenzen der Könige von Burgund. König Rudolf III. schenkte den Abteien Savigny und St. Maurice einen Teil seiner dortigen Güter. So wurde letztere Besitzerin von Montagny; sie trat es aber 1263 an das Priorat Lutry ab. Die Abtei Savigny erhielt die Kirche von Lutry, die wahrsch. auf römischen Fundamenten gebaut und dem hl. Martin



geweiht war ; sie fügte ihr ein Benediktinerpriorat an, das bis zur Reformation bestand.

Der grösste Teil der königlichen Domäne ging nach dem Tode Rudolfs III. an Kaiser Heinrich III. über, der sie dem Herzog Rudolf von Rheinfelden schenkte. Doch nahm sie der Kaiser 1079 zurück und schenkte sie dem Bischof Burkard von Oltingen von Lausanne. So kamen L. und die zugehörigen Güter, « La Vaux de Lutry », in den Besitz der bischöflichen Tafel. Die königliche Wohnung befand sich wahrsch. am Ort, wo jetzt der Bertolo-Turm steht. Kaiser Heinrich III. dankte 1043 dem Erzbischof von Besançon dafür, dass seine Pächter in Cully seinem *minister* bei der Verteidigung des *castrums* L. geholfen hatten. Der Bischof machte daraus die Residenz seiner Meyer oder Verwalter, die ausserdem ein Haus in der Stadt, das gegenwärtige Schloss, besassen.

Gegen 1200 wurde die Stadt L. von Bischof Berchtold mit Mauern umgeben. Im 14. Jahrh. kommt eine lokale Verwaltung, mit zwei Syndics, vor ; sie ist unabhängig von den bischöfl. Meyern und den Metralen des Priorats. L. genoss die Freiheiten von Lausanne. Bischof Wilhelm von Champvent stand 1282 im Kriege mit seinen Untertanen von Lausanne und flüchtete sich nach L. Dort griffen sie ihn an, wurden aber von seinen Anhängern in Taillepied geschlagen und mussten eine besondere und ewige Abgabe auf sich nehmen. Die Leute von L. erhoben sich 1482 gegen den Bischof und zogen sogar bis nach Lausanne, wo sie das bischöfliche Schloss angriffen. Der Meyer Jean de Lutry wurde 1488 infolge der von ihm begangenen Gewalttätigkeiten vom Bischof abgesetzt und sein Amt wurde aufgehoben. Anfangs des 16. Jahrh. standen die Bewohner von L. in schweren Streitigkeiten mit den Greyerzern. Sie schlossen 1524 mit den Lausannern ein Burgrecht, zum Zwecke der Einschränkung der bischöflichen Rechte. Die Eroberung durch die Berner und die Einführung der Reformation fanden lebhaften Widerstand. In der bernischen Zeit kamen zahlreiche französische Refugianten nach L.

Das 1025 gegründete Priorat L. war eines der bedeutendsten der Waadt. Unter ihm standen die Priorate Cossonay, Broc, St. Paul (Savoyen), die Mayorie Vionnaz (Wallis) und zahlreiche Kirchen. Prior Gui de Rochette gewährte 1464 seinen Untertanen in L. eine allgemeine Steuerbefreiung. Im 16. Jahrh. wurde das Priorat eine Pfründe der Montfalcon. Prior Jean de Montfalcon nahm tätigen Anteil an den politischen Ereignissen von 1525-1536 in Lausanne und Genf. In der Reformationszeit nahm Bern die Güter des Priorats an sich ; Vionnaz wurde 1550 dem Kt. Wallis abgetreten.

Die Kirche der Hl. Martin und Clément wurde nach dem Brand von 1344 wiederaufgebaut, 1569 umgebaut und 1907 restauriert. Sie ist ein interessanter gotischer Bau mit Malereien aus dem 16. Jahrh., an Stelle einer grösseren romanischen Kirche erbaut, die ihrerseits an Stelle eines heidnischen Tempels aufgeführt worden war. Das Spital wurde im 14. Jahrh. gebaut. Das Schloss ging von den Meyern von L. an die de Crousaz über, die es gegen 1623-1642 umbauten ; 1854 wurde es der Armenkasse von L. vermacht. In einer Scheune, die ein Ueberrest des Hauses des Priors zu sein scheint, sind Malereien aus dem 15. Jahrh. erhalten. Geburts- und Eheregister seit 1607, Sterberegister seit 1791. — *DHV.* — Benj. Dumur : *Dossiers du Vieux Lausanne.* — Reymond : *Le château royal de Lutry.* [M. R.]

LUTRY, MEYER (MAYOR) von. Dieses Geschlecht verdankt seinen Namen dem erblichen bischöfl. Meyeramt in Lutry. — FRANÇOIS, letzter Propst der Kathedrale Lausanne 1536, Generalvikar, zog sich nach Évian, dann nach Annecy zurück, wo er 1550 starb. Das Geschlecht † im 17. Jahrh. — Es bestand auch ein Geschlecht *Métral* de Lutry ; der Name kommt von einem erblichen Amte im dortigen Priorat. Ein M. de L. besass 1335 die Herrschaft Illiez und Champéry im Illieztal. [M. R.]

LUTSCHEN (LUTZO, LUZSCHEN). Alte Walliser Familie, die im 14. Jahrh. in Naters und Mund, im 16. Jahrh. auch in Raron vorkommt. — Gremaud. — Imesch : *Gesch. von Naters.* [D. I.]

LUTSTORF. Burgerliches Geschlecht der Stadt Bern, das, unbekannter Herkunft, erstmals mit PETER, Mitglied der CC 1446, erscheint. Im 16. Jahrh. war es noch mehrfach im Gr. Rat vertreten. *Wappen* : schräglinks geteilt von Weiss und Rot mit einem 6strahligen Stern in gewechselten Farben auf der Teilung. Stammvater der heute noch lebenden L. ist — 1. WOLFGANG, 1595-1642, Müller, der CC 1621. — 2. KARL FR., 1785-1835, machte in napoleonischen Diensten die Feldzüge in Spanien und Russland mit, erhielt an der Beresina das Kreuz der Ehrenlegion, kam 1830 in Bern in den Gr. Rat, wurde Garnisonskommandant und Instruktor. — *Allg. Schweizer Ztg.* 1835, Nr. 11. — *Berner Volksfreund* 1835, Nr. 7. — 3. KARL OTTO, * 1854, Architekt, Oberst und Geniechef des 2. Armeekorps, erstellte neben privaten viele öffentliche Bauten, † 10. IV. 1908. — *Bund* 1908, Nr. 174. — Vergl. *LL.* — Gr. — v. Werdt. — *SGB* I. — Tillier III, 525. [H. Tr.]

LUTTA. Familie von Flond und Ilanz (Kt. Graub.). — 1. MAURIZ, * 30. X. 1805, Antistes von Ilanz-Strada 1831-1864, Pfarrer in Scharans 1864-1865, in Kästris 1865-1880, † 29. XII. 1880. — 2. MATHIAS GOTTHILF, * 27. X. 1841, Pfarrer in Trins 1868-1876, in Feldis-Scheid-Trans 1876-1880, in Seewis 1880-1889, in Zuoz-Scanfs 1889-1904, in Zuoz allein 1904-1910, in Saas 1910-1918, † 8. V. 1918, verf. *La sabienscha tier il salid*; *Nadal en la camonna* ; *Uraziuns.* — 3. MARTIN KONRAD, Sohn von Nr. 2, * 3. IX. 1886 zu Seewis, Dr. phil., von 1911 an Mitarbeiter am rätoromanischen *Idiotikon*, † im Wehrdienst 27. XI. 1918, verf. *Der Dialekt von Bergün* (in *Zeitschrift für romanische Philologie*, Beiheft 71). [J. R Truog.]

LUTTENBERG. Siehe LUTERBERG.

LUTTERBACHER, JOHANNES, von Ruswil (Kt. Luzern), Pfarrer von Ernen 1616-1630, Domherr von Sitten 1618. — *BWG* III. — Arch. Valeria. [D. I.]

LUTTRINGSHAUSEN. Urspr. in der Rheinpfalz lebende Familie, die seit 1793 in Basel ansässig ist, wo sie sich mit — 1. JOHANN JAKOB, 1742-1816, Zeichenlehrer, niederliess. — 2. JOHANN JAKOB, Sohn von Nr. 1, 1777-1852, Miniaturmaler, Mitbegründer der Basler Künstlergesellschaft 1812, hat sich auch dichterisch betätigt. — 3. JOHANN HEINRICH, Bruder von Nr. 2, 1783-1857, Aquarellist, Landschafter, unterhielt lebhafte Beziehungen nach Paris, wo er mehrere Jahre lang studierte. — *SKL.* [D. S.]

LUTZ. Familien der Kte. Appenzell, Basel, Bern und St. Gallen.

A. **Kanton Appenzell.** Altes, in A. und I. Rh. verbreitetes Geschlecht, das schon 1433 in Appenzell auftritt. — GOTTFRIED, * 1841 in Thal (St. Gallen), Pfarrer in Speicher 1872-1905, Präsident versch. Behördenf sehr verdient um die Irrenfürsorge, † in Männedor. 1908. — HEINRICH, von Wolfhalden, 1845-1915, eidg. Oberpostdirektor 1893-1909. — *AU.* — *AM* 1840, — *AJ* 1909. — E. Koller : *Geschlechterbuch.* — [A. M.] — JAKOB KONRAD, v. Lutzenberg, * 1841, Reg.-Rat 1896-1910, Landammann 1898-1901 u. 1904-1907; Nationalrat 1899-1902.

B. **Kanton Basel.** — MARKUS, von Basel, * 9. VII. 1772, Lehrer in Büren (Kt. Bern) 1795, Pfarrer in Läufelfingen 1798-1835, verfasste zahlreiche hist. und geogr. Schriften, u. a. *Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* ; *Basl. Bürgerbuch* ; *Geogr.-statist. Handlexikon der Schweiz.* † 19. X. 1835. [O. G.]

C. **Kanton Bern.** Burgerliches Geschlecht der Stadt Bern seit der Reformation, das aus dem Rheintal (Rheineck) stammen soll. *Wappen* : in Rot über grünem Dreiberg ein goldener Zirkel, oben beseitet von zwei goldenen 6strahligen Sternen. Das Geschlecht gab der bernischen Landeskirche eine grosse Reihe von Pfarrern. — 1. EMANUEL, Professor des Griechischen an der Akademie in Bern 1659, Pfarrer in Kirchdorf 1664-1713, poeta laureatus. — 2. KARL, Sohn von Nr. 1, Oberst im Land, Zeugwart 1733. — 3. ***Samuel,*** gen. *Lucius*, * 1674 in Biglen, deutscher Pfarrer in Iferten

1703-1726, Pfarrer zu Amsoldingen 1726-1738 und zu Oberdiessbach 1738-† 1750, ein Führer der pietistischen Bewegung, errang als Prediger einen grossen Ruf bis weit über die Grenzen der Schweiz, stand aber sein Leben lang in ausgesprochenem Gegensatz zu den Behörden und seinen Amtsgenossen. Seine eigentümlichste Schrift ist *Das Schweizerische Canaan*. Verz. der übrigen Schriften in *LL*. — C. Wyss : *Leben des Samuel L.* (1863). — F. E. Schlachter : *S. L.* (1889). — *ADB*. — *BT* 1853, 1858 u. 1859. — *SBB* II. — Herzog : *Realenzyklopädie*. — Wernle : *Gesch. des Pietismus*. — 4. JOHANN JAKOB, 1753-1791, Maler. — *SKL*. — 5. JAKOB ABRAHAM, 1756-1817, Pfarrer zu Lichtensteig 1783-1794, zu Gsteig bei Interlaken 1794-1817, hinterliess im Ms. viele histor., geogr. und statist. Nachrichten über die Landschaft Toggenburg. — 6. GOTTL. EMANUEL, Bruder von Nr. 5, 1762-1834, Pfarrer zu Brienz 1797-1810, in Hilterfingen 1810-1834, hinterliess viele hist. Aufzeichnungen über diese Gemeinden. — v. Mülinen : *Prodromus*. — 7. SAMUEL, Sohn von Nr. 4, 1785-1844, Professor der alten Sprachen am Gymnasium in Bern 1812-1824, Pfarrer in Wynau 1824-1830, an der Heiliggeistkirche in Bern 1830-1833, Prof. der Theologie an der Akademie, dann Universität Bern 1833-1844, Erziehungsrat 1831-1837, mehrmals Präsident der Synode, verf. u. a. *Biblische Dogmatik* und *Biblische Hermeneutik*. — *BT* 1855. — *ADB*. — Barth II, p. 260. — 8. FRIEDR. BERNH. JAKOB, Sohn von Nr. 5, 1785-1861, Dr. med., Arzt in Bern von 1807 an, erster eidg. Oberfeldarzt 1815, Grossrat 1831, Mitglied der Siebnerkommission 1832, vielseitig öffentlich tätig. — *BT* 1863, p. 270 ff. — 9. FRITZ, 1804-1832, Maler und Stecher, erw. im *SKL*. — LL. — Gr. [H. Tr.]

D. **Kanton St. Gallen.** Altansässige Familien beider Konfessionen in Thal, bloss reform. Konf. in Rheinegg, auch eingebürgert in Sargans und seit 1874 verschiedentlich aus Thal, Rehetobel und Lutzenberg in der Stadt St. Gallen. HANS L., von Gossau, Landmann zu Appenzell 1432 ; HÄNI Lutzi, von Thal, 1473. — 1. JOHANNES, Stadtammann zu Rheinegg 1778-1789, † 1800. — 2. ADRIAN, Sohn von Nr. 1, eifriger Anhänger der neuen polit. Ideen, 2. Seckelmeister des (ephemeren) Freistaates Rheintal 26. III. 1798. — 3. JAKOB KONRAD, 1797-1870, Sohn von Nr. 2, Kantonsrichter, Oberstlieutenant. — 4. ADOLPH, † 1922, Verwalter des Schlosses Greng bei Murten, Mitglied des Grossen Rats des Kts. Freiburg 1896-1911, Präsident des Gr. Rats 1908, Staatsrat 1909, lehnte beide Male die Wahl ab und zog sich 1911 vom politischen Leben zurück. — Vergl. *Étr. frib.* 1923. — *Liberté*, 7. VI. 1922. — 5. GEBHARD, von Thal, Dr. jur., * 3. VIII. 1835, Rechtsanwalt in Thal von 1861 an, des Grossen Rats 1867-1909 (den er 8 mal präsidierte), des Verfassungsrats 1889-1890, des kathol. Administrationsrats, des Nationalrats 1878-1909, viele Jahre Suppleant des Bundesgerichts, einer der Führer der kathol.-konservativen Partei, † 12. V. 1910. — *USt G*. — Göldi : *Der Hof Bernang*. — Th. Holenstein : *Erinnerungen an Nationalrat Dr. Lutz*. — *St. Galler Nbl.* 1911, p. 80. — Baumgartner : *Gesch. des Kts. St. Gallen*. — Henne am Rhyn : *Gesch. des Kts. St. Gallen* II. — Persönliche Mitteilungen. — St. Galler Bürgerbuch. — [Bt.] — 6. JAKOB, * 30. IV. 1845 in Thal, Hausvater der Rettungsanstalt Wiesen bei Herisau 1868, Verwalter der Zwangsarbeitsanstalt Uitikon a. A. 1874, Direktor der landw. Schule Strickhof 1885, Kantonsrat 1881, dessen Präsident 1894, Stadtrat in Zürich 1897, Regierungsrat 1897, Regierungspräsident 1904, Nationalrat, Begründer und Präsident der Schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft, Redaktor des *Zürcher Bauer*, † 1921. — *NZZ* 1921, Nr. 700. — *ZP* 1921, Nr. 105. — *Landbote* 1921, Nr. 102, 103. — *Schweiz. Porträtgallerie*, Nr. 208. — *ZWChr*. 1904. [H. Br.]

LUTZENBERG (Kt. Appenzell A.-Rh., Bez. Vorderland. S. *GLS*). Polit. Gem. nach Thal (Kt. St. Gallen) kirchgenössig. Sie besteht aus den Bez. Haufen, Brenden, Tobel und Wienacht. Die zwei letzteren waren den Edlen von Rorschach zinspflichtig und werden schon 1366 erwähnt. Als Wolfhalden und Heiden 1652 eigene Kirchgem. gründeten, verblieben die vier gen. Bez. bei der Mutterkirche Thal und bildeten die polit. Gem. L. *Bevölkerung* : 1734, 847 Einw. ; 1920, 1259. — Pfarregister seit 1761. — *AU*. — Walser : *Chronik*. — Gabr. Rüsch : *Kt. Appenzell*. [A. M.]

LUTZI. Glarnergeschlecht, eingewandert von Mutten (Graubünden), Gemeindebürger in Schwanden 1611, später auch in Mitlödi und Hätzingen. Da sie nur Tagwenrechte, aber kein Landrecht besassen, gehörten sie zu den sog. Neulandleuten, die erst 1834 von der Landsgemeinde ins Landrecht aufgenommen wurden. — *JHVG* 15, 1878. [J. J. K.-M.]

LUVEN. Siehe LUVIS.

LUVINI, LUVINO. Tessiner Geschlecht, das in Lugano seit 1510, sowie in Pura erwähnt wird. *Wappen* der L. von Lugano : geteilt von Gold mit einem schwarzen Adler und von Blau mit einem weissen schreitenden Hund, der in der r. Vorderpfote einen goldenen Stern hält. — 1. Giacomo Filippo Antonio, als Mönch GIUSEPPE MARIA, 8. II. 1724-3. IX. 1790, Kapuziner, Guardian des Klosters Lugano 1768-1770, Definitor der Provinz, Prediger des päpstlichen Hofs 1773-1784, päpstlicher Rat und Examinator der Bischöfe, Bischof von Pesaro, war als Redner berühmt und predigte in den grössten italienischen Städten, hinterliess mehrere Predigtbände. — 2. ANTONIO MARIA, von Lugano, Advokat, Sekretär der provisorischen Regierung 1798, dann der Verwaltungskammer des Kts. Lugano ; Mitglied der kantonalen Tagsatzung 1801 u. 1802; des Gr. Rats 1803-1815, verfasste 1805 einen Entwurf zum tessinischen Strafgesetzbuch. — 3. AMBROGIO, Sohn von Nr. 2, 17. V. 1767-28. I. 1839, in Lugano, Notar, des Gr. Rats 1813-1830, Staatsrat 1815-1817, 1821-1829 und 1830 bis zu seinem Tode, Tagsatzungsgesandter 1814-1815, Oberbefehlshaber der tessinischen Truppen 1813-1834. — 4. FRANCESCO, Sohn von Nr. 2, * 2. I. 1801 in Lugano, † 7. II. 1832 in Algier, Architekt, schuf mit seinem Bruder GIULIO die Pläne für das Theater in Algier. — 5. ***Giacomo***, Sohn von Nr. 3, 23. II. 1795-24. V. 1862 in Lugano, Advokat, Staatsanwalt 1824, beteiligte sich lebhaft am Kampfe gegen die sog. Landammann - Regierung und für die Verfassungsreform von 1830. Des Gr. Rats 1830-1862, mit einer Unterbrechung von wenigen Monaten 1865, wo er dem Staatsrat angehörte ; mehrmals Präsident des Gr. Rats, Sindaco von Lugano 1830 bis zu seinem Tode, mehrmals Tagsatzungsgesandter zwischen 1830 u. 1848, Nationalrat von 1848 an, ausgen. 1854, wo er Mitglied des Ständerats war, Oberst 1832, Mitglied des eidg. Kriegsrats 1847 ; kommandierte während des Sonderbunds die sechste eidg. Division und liess sich am 17. IX. 1847 in Airolo von den Sonderbundstruppen überraschen. Vom April bis zum Juni 1848 vertrat L. die Schweiz bei der provisorischen Regierung von Mailand. Mit Franscini stand er an der Spitze der radikalen Partei des Kts. Tessin ; als Chef der Carabinieri (von 1832 an) schritt er 1839 an ihrer Spitze gegen die Regierung ; 1841 stand er an der Spitze der Unterdrückung der Gegenrevolution. — *AHS* 1914, 1916. — *ASHR*. — *AS* II. — A. Baroffio : *Dell' Invasione francese*. — Derselbe : *Storia del C. Ticino*. — *PJ* 1915. — *Educatore* 1862. — S. Dotta : *I Ticinesi*. — *BStor*. 1925. — G. Rossi : *Il Sonderbund nel Ticino*. — S. Borrani : *Ticino sacro*. — Oldelli : *Dizionario*. — *LL*. [C. TREZZINI.]

Giacomo Luvini.
Nach einer Photographie.

LUVIS (rom. LUVEN). (Kt. Graubünden, Bez. Glenner. S. *GLS*). Dorf und Pfarrgem. *Lobene* 766. Im Val Pilacus wurden Gräber aus der La Tènezeit aufgedeckt. Im Einkünfterodel des Bistums 1290-1298 (*Cod.* II, Nr. 76) werden Güter und Einkünfte in L. erwähnt. Neben dem Dorf gab es eine Anzahl Höfe, die zum Teil von Freien bewohnt waren und sich in den letzten Jahrhunderten mit dem Dorf verschmolzen. Die Kirche des St. Florinus zu L. war Filialkirche der Kirche St. Martin in Oberilanz. Am 1. VII. 1491 gewährte Papst Innozenz VII. die Ablösung, die erst ein Spruch des Gerichtes zu Ilanz 1526 zur Durchführung brachte. Damals nahm L. die Reformation an. — Pfarregister seit 1767. — Vergl. Mohr : *Codex dipl.* — E. Camenisch : *Reformationsgesch.* — *Copialbuch von Ilanz.* — *Regesten von Ilanz und Luvis.* [L. J.]

LUXBURG (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach. S. *GLS*). Schloss am Bodensee, früher (laut Stumpf) durch die Salmsach vom festen Lande geschieden. Der ältere Name ist *Lustbühel* (wohl ehemaliges Sommerhaus). 1390 erkauften die Hainzel von Lindau den L., damals noch « Büchel zu Niederstadt » (Niederstaad) geheissen, und erbauten wohl darauf das Schloss, wofür sie 1471 von Kaiser Friedrich einen Schirmbrief empfingen. Dieses Geschlecht übertrug die Besitzung gegen Ende des 15. Jahrh. durch eine Erbtochter an den Lindauer Oswald Kroel. Nach mehrmaliger Handänderung ist 1606 (für einen Teil des Besitztums schon 1592) ein zum Katholizismus zurückgekehrter Zweig derer von Hallwyl im Besitze von L. Während einer längern Periode war L. der Verwaltung eines in der Nähe wohnhaften Vertrauensmannes, so auch des Pfarrers von Romanshorn, unterstellt. Um 1650 wurde Luxburg durch eine Hallwyl'sche Erbtochter Eigentum der Freiherren von Westernach, die es etwa ein Jahrhundert hielten, doch nie bewohnten. 1762 ging das Schloss an den St. Galler Bürger Johannes Girtanner über, der durch den Kauf in den Besitz des Adelstitels kam (J. v. G., « Edler von Luxburg » 1776, Freiherr 1779). Sein Sohn liess sich 1790 zum « Grafen von Luxburg » dekretieren. Die Burg kam in der Folge unter den Hammer und erlebte 1810-1921 als ein Objekt der Spekulation dreizehn Handänderungen. — Vergl. Ernst Götzinger : *Schloss Luxburg.* — Näf : *Collectanea.* — Rahn : *Architekturdenkmäler des Thurgaus.* [J. RICKENMANN.]

LUXEMBOURG-MARTIGUES, FRANÇOIS, Vicomte de Martigues, besass durch seine Frau, Louise von Savoyen, Tochter von Janus, die Herrschaft La Tour de Peilz und einen Teil der Herrschaft Vivis. Bei der Eroberung der Waadt nahmen sie ihm die Berner weg, gaben sie aber 1547 auf Ersuchen des Königs von Frankreich seinem Sohn François II. wieder zu Lehen. Dessen Erben aber mussten sie 1558 ihren Gläubigern abtreten. — Rott : *Repräs. diplom.* I, p. 292 u. 410. — *DHV* II, p. 697 und 754. — CHARLOTTE, jüngere Tochter von Pierre, heiratete 1484 Philippe d'Estavayer († 1526) und war eine der Ahnfrauen von M^me^ de Warrens. Der Beweis für diese glänzende Verbindung, die früher angezweifelt worden war, ist von F. Brülhart in *RHV* 1922, p. 51, geführt worden. [M. G.]

LUXEMBURG. Ueber die schweiz. Beziehungen zu den deutschen Kaisern aus dem Hause Luxemburg (1347-1437) s. Art. RÖMISCHES REICH. Das Grossherzogtum L. pflegte mit der Schweiz nur einen losen Verkehr ; an der Anerkennung der Neutralität dieses Staates durch die Mächte 1867 hat die Schweiz nicht teilgenommen. Sie besitzt auch in L. keine Vertretung. Die dortige Kolonie, ungefähr 100 Personen, ist dem schweiz. Konsulat in Nancy unterstellt. In der Schweiz unterhielt L. nur vorübergehend eine Gesandtschaft (1917-1923), deren Leitung einem Geschäftsträger, Antoine Lefort, übertragen war. Jedoch befinden sich luxemb. konsularische Vertretungen in Bern (seit 1918), Genf (seit 1922) und Lausanne (seit 1925). [Bzr.]

LUYA. Geschlecht aus dem Dauphiné, von dem sich verschiedene Zweige in Genf niederliessen. — PIERRE, Habitant 1735, einer der wichtigsten Anführer der Natifs, wurde nach dem Aufstand vom 15. II. 1770 verbannt. — Sordet : *Dict.* [C. R.]

LUYET. Bürgergeschlecht von Savièse (Wallis), bekannt seit dem 14. Jahrh. Aus ihm stammen Magistrate und Geistliche. — 1. JEAN Luyat, Abgeordneter von Savièse zur Uebereinkunft mit Bonne de Bourbon 1392. — 2. PERRINUS, Zeuge in einer Schlichtung zwischen den Herren von Raron und den Patrioten 1415. — 3. BARTHÉLEMY, Dr. theol., Pfarrer von St. Léonard 1665, von Savièse 1668, Domherr von Sitten 1679, † 1681. — Gremaud. — Ritz : *Décanat de Sion.* [Tb.]

LUZ, ANTON, theologischer Schriftsteller * 7. V. 1737 zu Hüfingen bei Donaueschingen, Profess im Stift Kreuzlingen 1756, dann Pfarrer in verschiedenen, dem Stift inkorporierten Pfarreien, Abt von Kreuzlingen 12. VII 1779 - 11. XII. 1801. Schrieb u. a. *Theolog. Grundsätze* ; *Das einzige Mittel wider die Revolution* ; *Das einzige System der zweckmässigen Glückseligkeit* ; *Kernlehre der praktischen Andacht.* — Schmider : *Syllabus* (Ms. der Kantonsbibl. Frauenfeld). — Kuhn : *Thurg. sacra* 2, 328. — *Thurg. Nbl.* 1838, p. 16. [ALB. SCHEIWILER.]

LUZ, JOHANNES, Organist, * 12. VIII. 1859 in Güglingen (Württemberg), seit 1861 in Männedorf (Kt. Zürich) und dort Bürger, Musikdirektor in Chur 1882, Organist in Zürich 1885 (am Fraumünster 1887), Orgellehrer am Konservatorium 1887, † 8. XI. 1918 in Männedorf. Autorität auf dem Gebiet des Orgelwesens in der Schweiz — *ZWChr.* 1918. — H. Jelmoli : *Festschrift*, p. 64. — P. Bachofner : *J. L.*, Nachruf 1918. [E. DEJUNG.]

LUZEIN (Kt. Graubünden, Bez. Oberlandquart. S. *GLS*). Gem. und evang. Kirchgem., Hauptort des Kreises Luzein, besteht aus den 4 Fraktionen Luzein, Pany, Putz und Buchen. Letzteres ist kirchlich von jeher an Jenaz angegliedert. Die Gemeinde gehörte mit dem Gericht Castels bis 1649 zur Herrschaft Castels. Die Kirche, 1493 von Stefan Klein erbaut, besitzt noch die ursprüngliche bemalte Holzdecke und gut erhaltene Fresken in den Gewölbezwickeln des Chors. Auf dem Hügel nördlich der Kirche befinden sich geringe Reste der Burg Stadion. Die schönsten Güter Luzeins, z. B. Bargis, Tomas, Langraus, Galenna, gehörten einst dem Domkapitel zu Chur. 1705 baute Pany eine eigene Kirche, die nach dem Dorfbrande von 1907 neu und grösser durch Nikl. Hartmann erstellt wurde. Von den alten Herrschaftshäusern Luzeins stammen die meisten vom dortigen Zweig der Sprecher von Bernegg. Oberhalb Pany sind mächtige erratische Blöcke, von denen der « Hahnenstein » und der « Teufelstein » von der Gem. als Naturdenkmäler erklärt wurden. Pfarregister seit 1720. [J. R. TRUOG.]

LUZERN (Stadt und Kanton. S. *GLS*). Vierter Kanton der Eidgenossenschaft seit 1332, in der amtlichen Reihenfolge der dritte. Der mittelalterliche Ort dieses Namens beschränkte sich bis ums Jahr 1100 auf die höher gelegenen Gebiete der heutigen Grosstadt, später ausserdem auf die Gegend in der Au auf der linken Reusseite und mindestens seit dem 14. Jahrh auf die zugehörige Allmend. Seit der Entwicklung zur Stadt (ca. 1240) bestand der Ort aus zwei mittelst der Reussbrücke verbundenen, künstlich gebildeten Inseln. Der Löwengraben schied die grössere vom anstossenden Gelände der Musegg, die kleinere war durch den oberen Hirschengraben und den Krienbach vom angrenzenden Moos- und Grundgebiet geschieden. In den ersten Jahrh. war Luzern der Haupthof und Gerichtssitz der 16 zum Murbachischen Benediktinerkloster im Hof bei Luzern gehörenden Meierhöfe. Die territoriale Entfaltung brachten vorzüglich : der Sempacherkrieg und die Aechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich durch König Sigismund (1415). Die Angliederung des Kantonsgebietes geschah in folgenden Etappen : Weggis 1380 (die volle Landeshoheit aber erst 1535) ; das Amt Rotenburg mit Hochdorf und Urswil zwischen 1386 und 1415, Kriens-Horw 1395, Merenschwand 1394, Entlebuch-Ruswil 1405, Habsburg 1406, Willisau 1408, Sempach 1386-1415, Sursee 1415, Münster 1420, Malters 1477, Ebikon 1480, Littau 1481. In der Helvetischen Verfassung von 1802 war Merischwand vom Kanton abgelöst und dem Aargau angegliedert und dafür das Amt Hitzkirch dem Kanton Luzern zugeteilt

worden. Der Vollzug dieser Zuteilung erfolgte 1803 bei Einführung der Mediationsakte. Vorübergehend angegliedert waren : die Aemter Meyenberg-Richensee-Vilmergen 1415-1425, Werdenberg und Wartau im Rheintal 1485-1493, die Herrschaft Griessenberg im Thurgau 1759-1793. [P. X. W.]

I. **Wappen, Panner, Siegel.** Das *Wappen* von Stadt und Kt. Luzern, gespalten von Blau und Weiss, erscheint seit der Sempacherzeit. Die älteste Darstellung findet sich auf dem 5. (erhaltenen) Siegelstempel. Die Standesfarben Weiss u. Blau, fanden in alter Zeit zur Bekleidung im Feld, für die Trompeter-, Brunnen- und Häuserfähnchen, Verwendung, später für die Standes- und Dorfweibel, auch für die offiziellen Ratskissen, Schiffsdecken usw. Sie sind seit 1508 an den Lindenholzdeckeln des 1433 angelegten und 1481 neuerstellten und vermehrten Staatsrechtes, dem sog. « silbernen Buch », erhalten.

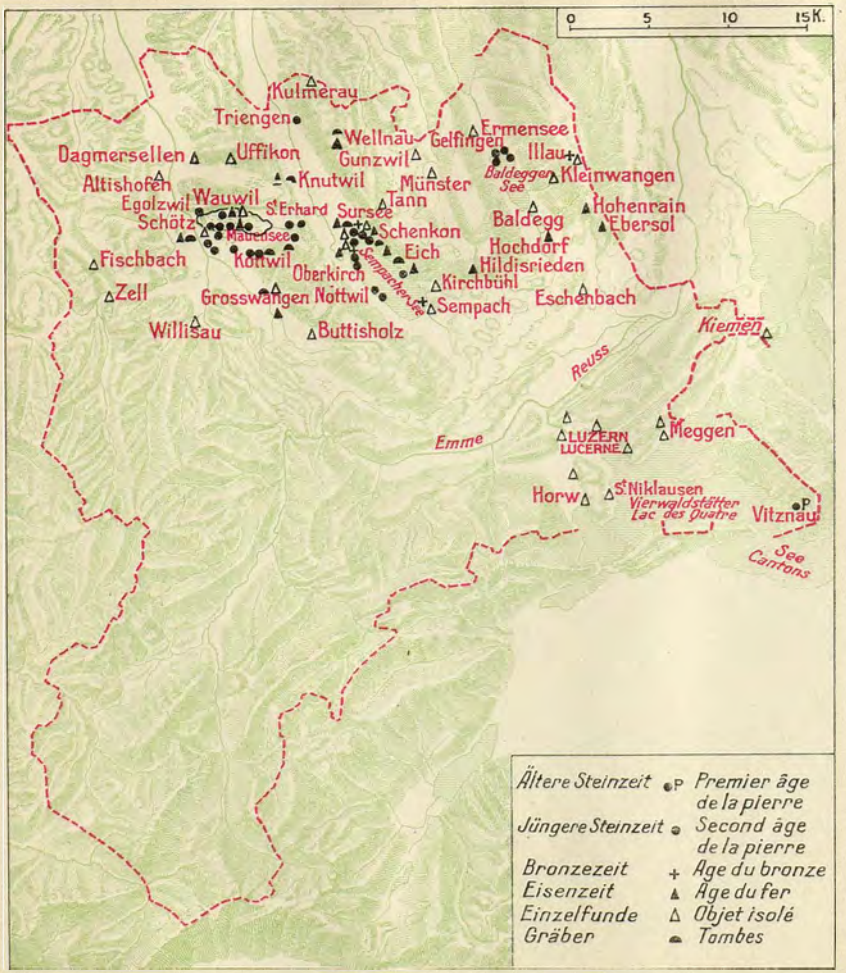
Das *Panner* ist geteilt von Weiss und Blau. Nach Cysat ist dieses die rechte, uralte Form, wie sie im Feld gebraucht wurde und auf der Stadtseite des Schirmertores auf der Musegg abgebildet war. Das dreieckige Stadtfähnlein zeigt unten in der blauen Hälfte ein weisses Kreuz. Für die Teilung des Panners sprechen ausser Cysat : Die Pannerabbildungen in der österreich. Chronik von Königsfelden (1480) und namentlich im Luzerner Schilling (Bild von der Sempacherschlacht usw.). Die geteilte Pannerform findet sich weiterhin im Juliuspanner (1512) und auf der Standesscheibe von 1606 in der hist.-antiquarischen Sammlung, auf dem Stadtplan von Martin Martini (1597), auf den Gemälden der Kapellbrücke und in der seit 300 Jahren üblichen Pannerführung. Auch die Schützenfähnlein (*Gfr.* XIII, Taf. I) sind in gleicher Weise geteilt. Das eine zeigt zwei goldene Radschlossgewehre, das andere eine goldene Armbrust. Letzteres Fähnlein ist 1623 und 1759 erneuert worden. Die wichtigeren Zünfte führten von Weiss u. Blau geteilte Ehrenfahnen mit dem Gesellschaftsschild. Seit den Privilegien Sixtus IV. vom 13. I. und 14. II. 1480 führten die Luzernerfahnen einige Zeit Christus am Oelberg im Eckquartier, das durch Julius II. noch durch den Garten Gethsemane (drei schlafende Jünger

Siegel der Stadt Luzern von 1292.

und Judas an der Spitze der Häscher) vermehrt wurde (*Gfr.* 30, Taf. II). Daneben kamen in alter Zeit vereinzelt auch Fahnen mit gespaltenen Feldern vor. Solche Darstellungen finden sich u. a. in Tschachtlan und im Berner Schilling. Das älteste *Siegel* von ca. 1244 trägt die Umschrift *S. civium Lucernensium*. Das dreieckige Schildsiegel hat im Siegelfeld einen ledigen, mit 4blättrigen Blumen belegten Schräglinksbalken. Die Verwendung ist bis 1279 nachgewiesen. Zu Beginn der österr. Herrschaft, 1292 und 1296, erscheint ein grosses Rundsiegel mit der Inschrift *S. Universitatis civium*

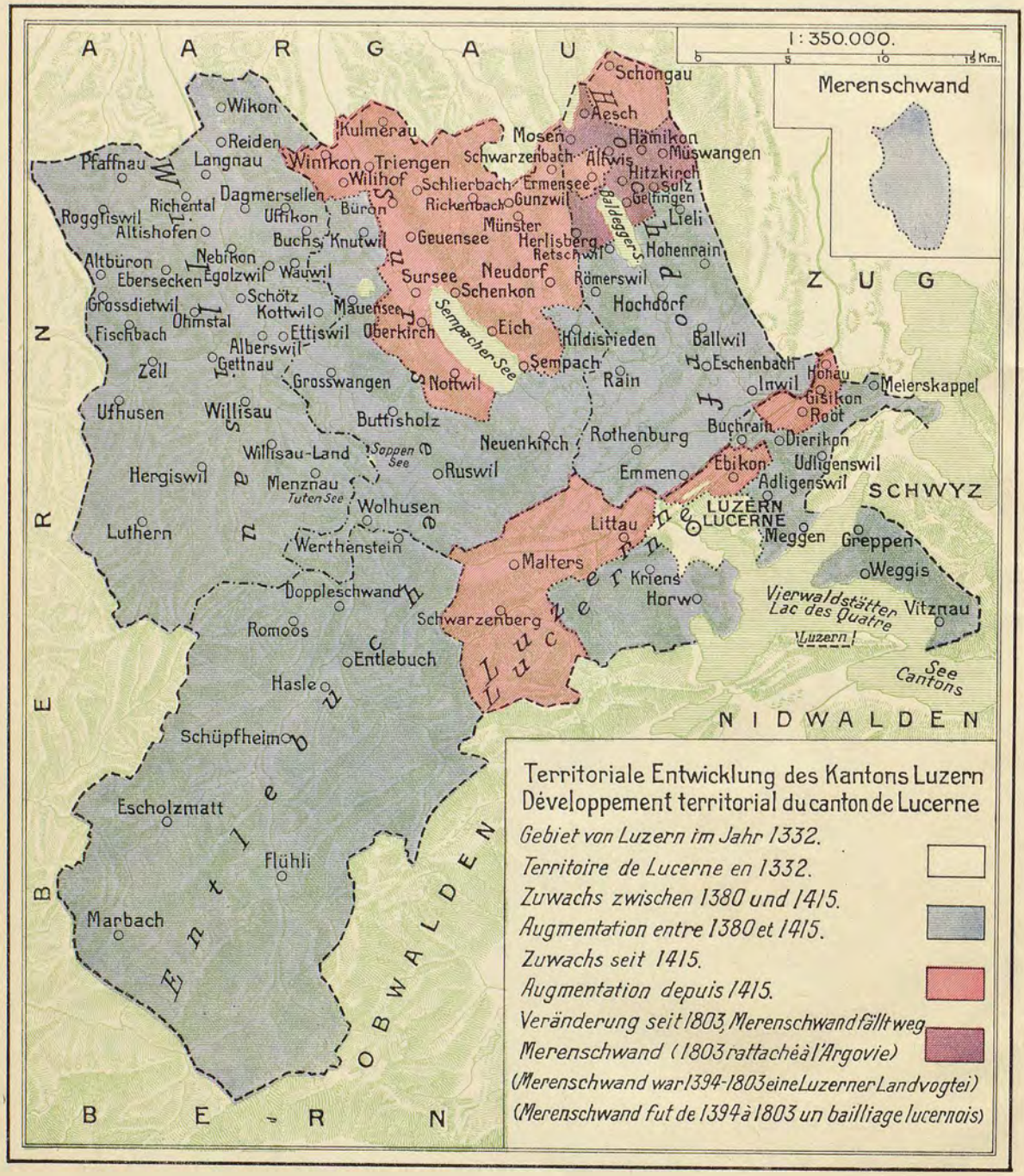
Siegel der Stadt Luzern von 1386.

Lucernensium. Darauf ist zum ersten Mal der Stadtpatron Leodegar dargestellt, dessen Wiedergabe alle Siegel des Kleinen oder Regierungsrates bis heute beibehalten haben. Dieses zweite Stadtsiegel stellt ihn, mit dem Haupt auf der rechten Hand, vor den Henkern zur Kirche schreitend dar. Oben die Hand Gottes, zwei Engel, Sonne und Mond ; zwischen dem Heiligen und der Kirche ist sein Name *S. Levdeg* zu lesen. Das dritte Siegel mit der Umschrift *S. Universitatis civium Lucernensium*, das zwischen 1307 und 1370 im Gebrauche war, zeigt die Blendung des hl. Bischofs durch einen Henker. Das 4. Siegel von 1356 mit der Umschrift *S. secretum civium Lucernensium* zeigt Bischof Leodegar mit dem Haupt auf der rechten Hand und dem Hirtenstab in der linken stehend neben dem Bohrer im blossen Perlenkranz. Das fünfte, grosse Siegel gilt als eines der schönsten Städtesiegel der Schweiz und trägt die Umschrift *S Universitatis civium Lucernensium*. Auf dem Fussgestell erheben sich zu beiden Seiten zwei bedachte Türme, zwischen denen unter einem Baldachin Bischof Leodegar geblendet wird. In den Türmen sind zwei kniende Engel und darüber in kleinen Nischen Löwen als Sinnbilder der Macht und Stärke (Schulthess). Unten präsentiert sich in einer Nische der Luzerner Schild, mit Adlern als Schildhaltern. Dieses Prunksiegel ist in feierlichen Beurkundungsfällen (Bund- und Friedebriefe usw.) zwischen 1386 und 1700 zur Verwendung gekommen. Als Rücksiegel wurde hierbei zuweilen der kleine Rundstempel des am 29. XI. 1417 auf der Predigerbrücke zu Konstanz ermordeten Propstes Niklaus Bruder benutzt, ein runder Messingstempel, der zwischen Perlenreihen die Umschrift *S. Nicolai Bruder praepositi*, und im Schild eine Hand mit dem Blendungswerkzeug Leodegars zeigt. Das 6. Siegel, nur 1392 nachgewiesen, ist ein Sekretsiegel, wie die Nummern 4 und 7-11. Alle sind ungefähr von der nämlichen Grösse. Ausgenommen Nr. 4, bringen alle S. Leodegar mit dem Kopf auf der rechten Hand und dem Bischofsstab in der linken, stehend unter einem von zwei Pfeilern getragenen Baldachin. Als Unterscheidungsmerkmal können u. a. die verschiedenartigen Ornamente unter den Fussgestellen dienen. Das sechste Siegel weist die reichste architektonische Ausschmückung auf und stammt aus der Hand des nämlichen Stempelschneiders, der das grosse Stadtsiegel aus der Sempacherzeit anfertigte. Der 7. Stempel kam von ca. 1416-1514, das 8. Siegel von 1420-1588, das 9. von 1598-ca. 1709, das 10. von 1717-ca. 1814, das 11. Siegel von ca. 1779-1832 zur Anwendung.



Karte des Kantons Luzern in vorgeschichtlicher Zeit.

Karte des Kantons Luzern in römischer Zeit.



Territoriale Entwicklung des Kantons Luzern.

Vergl. Cysat : *Collectanea* C 3b. — *Gfr.* Reg. — *AHS* Reg. — *Katalog der historisch-antiquarischen Sammlungen im Rathaus.* — von Vivis : *Das Panner von Luzern* und *Heraldisches aus Luzern* (in *AHS* 1898 und 1901). — Andreas Ryff : *Cirkel der Eidtgnoschaft*, Ausgabe Meininger, Basel 1892. — Ad Gautier : *Armorial historique.* — Von Liebenau : *Die Siegel der Luzerner Landschaft* (*AHS* 1897 und 1898). — Kas. Pfyffer : *Gemälde* Band III, 2. Teil, p. 22-25. — Schulthess : *Die Siegel der Stadt...* (in *MAGZ* 1853). [P. X. W.]

II. **Vorgeschichte.** A. Aeltere Steinzeit. Durch die 1913 begonnenen Grabungen von W. Amrein in der Steigelfadbalmhöhle oberhalb Vitznau ist eine menschliche Siedelstätte der ältern Steinzeit aufgefunden worden. Schichtenfolge und Fundinventar stellen die Höhle den ostschweiz. Stationen Wildkirchli, Drachenloch ob Vättis u. Wildenmannlisloch am Alvier zur Seite. Die Funde ergaben geringe Reste der Höhlenhyäne und reichlichere vom Höhlenbären u. andern Tierarten. Auch Knochenwerkzeuge vom Typus der genannten ostschweiz. Fundplätze wurden gefunden, ferner künstlich durchbohrte Wirbel des Höhlenbären, wie sie bisher noch von keiner andern Station bekannt sind. Alle diese Funde stammen aus der letzten Zwischeneiszeit. Die Entdeckung altsteinzeitlicher Siedelungsspuren am Vierwaldstättersee eröffnet weite Perspektiven für ähnliche Funde im Gebiete der Voralpen. Die Steigelfadbalmhöhle scheint auch im Neolithikum gelegentlich bewohnt gewesen zu sein ; für die Bronzezeit ist es erwiesen durch den Fund einer Pfeilspitze. — Sämtliche Funde befinden sich in den Sammlungen des Gletschergartens in Luzern.

Dem ausgehenden Paläolithikum gehören vielleicht eine Reihe von Silexfunden an, die am Südrande des ehemals ausgedehnteren Wauwilersees, schon vor ca. 20 Jahren gesammelt, aber erst 1926 in ihrer Eigenart erkannt wurden. Es handelt sich, wie es scheint, um eine Parallele zu dem in den letzten Jahren von Moosseedorf auf dem Moosbühl bekannt gewordenen Silexinventar, über dessen Alter das abschliessende Urteil noch aussteht. Wie in Moosbühl handelt es sich auch bei den Wauwilerfunden um kleinformatige Klingen, Schaber, Bohrer, kleine Kernstücke. Die für die Pfahlbaukultur typischen Formen, vor allem Pfeilspitzen fehlen gänzlich. Die luzernischen Fundorte sind : Fischerhäuser, Hölzli, Orbel in der Gem. Schötz ; Hohbüel und Seewagen in der Gem. Kottwil.

B. Jüngere Steinzeit. Das Neolithikum ist vertreten durch zahlreiche Pfahlbausiedelungen an den Ufern des Baldegger-, Sempacher-, Mauen- und ehemaligen Wauwilersees. Auffallenderweise sind bisher am Vierwaldstättersee keine Pfahlbauten gefunden worden, auch die neuesten Baggerungen bei Altstad (1926) lieferten keine positiven Ergebnisse, trotzdem man aus der Nähe des reichbesiedelten Zugersees und auch aus einigen zerstreuten Funden von Steinbeilen in Vordermeggen, im Stadtgebiet Luzern, in der Gegend von Tribschen und St. Niklausen solche Siedelungen erwarten möchte. Nach den Untersuchungen von Kaufmann (1887) ist der Spiegel des Luzernersees in historischer Zeit um mindestens drei Meter gestiegen, wodurch die Auffindung allfälliger Pfahlbauten sehr erschwert wird. Am frühesten entdeckt wurden die Pfahlbauten des Wauwilermooses ; dort untersuchte von 1859 an Oberst Suter ihre Konstruktion und beschrieb einen sog. Packwerkbau. Suter kannte bereits fünf Stellen, die in den Gem. Egolzwil, Schötz und Wauwil liegen. Die Grabungen im Wauwilermoos wurden Ende der 90er Jahre des 19. Jahrh wieder aufgenommen von Joh. Meyer (1856-1911), von Schötz, der von 1904 an für das Museum für Völkerkunde in Basel, im Torfmoor zu Schötz eine Pfahlbausiedelung mit Resten zweier Hütten ausgrub. Als wissenschaftlicher Berater standen ihm die Vettern Sarasin und Dr. Heierli zur Seite. Eine andere Grabung wurde von Meyer für das schweiz. Landesmuseum durchgeführt, eine dritte teils für das Baslermuseum, teils für das Landesmuseum. Nach den Meyerschen Grabungen ergeben sich folgende umfangreiche Pfahlbausiedelungen im Gebiete des ehemaligen Wauwilersees : Egolzwil I,

Luzern. Durchbohrtes Holzplättchen mit eingeritzter Zeichnung eines Fisches, im Torfmoor Schötz gefunden.

der Hauptfundplatz Suters von 1859 und später ; wurde von Meyer genau untersucht. Nicht weit davon, im Löhlifeld, kam 1901 beim Torfstechen ein fast vollständiges menschliches Skelett zum Vorschein, das Schlaginhaufen ausführlich bearbeitet hat und das wegen seiner primitiven Merkmale vielleicht vorneolithisch sein könnte. Egolzwil II, mit mindestens zwei, wahrsch. drei über einander liegenden Siedelungen. Die unterste ist ein Rostpfahlbau, die obern scheinen Moorsiedelungen zu sein. Schötz I mit den bereits erwähnten Resten zweier auf Pfahlrost errichteten Hütten. In der Anlage scheint die grössere übereinzustimmen mit den von Reinerth beschriebenen zweiteiligen nordischen Rechteckhäusern vom Federsee. Dazu gehören Scherben mit Tiefstichornamenten. Wir hätten demnach in Schötz I die südlichsten Wohnreste der nordischen Steinzeitleute mit Rechteckhaus und Tiefstichkeramik. Schötz II lieferte mehrere Moorbauten, deren wohl erhaltene Prügelböden ohne Rost direkt auf den trockenen Torfboden gelegt waren. — Nicht in einem Pfahlbau selbst, aber nicht allzuweit davon entfernt, wurde 1910 von Meyer im Torfland Bühler in Schötz ein 8, 5 cm langes Holzplättchen mit eingeritzter Fischzeichnung gefunden. Das einzigartige Stück, an dessen neolithischer Herkunft nicht zu zweifeln ist, gelangte ins Museum für Völkerkunde in Basel. Aus der Umgebung des benachbarten kleinen Mauensees sind drei Pfahlbauplätze bekannt : im Turbenmoos zu Bognau, von der Halbinsel zwischen Eishütte und Turbenmoos, von Bomatt im Seefeld (Gem. Knutwil). Die bisher gemachten Funde sind unbedeutend. Zahlreiche neolithische Pfahlbauten liegen an den Ufern des 1806 um ca. zwei Meter abgesenkten Sempachersees. In der Gem. Schenkon liegen die Pfahlbaustationen Altstad, seit 1863 bekannt, sehr ergiebig, und Römerhüsli. Auf dem Gebiete der Gem. Eich folgen : Wiesen, Spissmösli und Eich. Ebenso liegt bei Sempach im Ufergelände ein neolithischer Pfahlbau. An der Südwestseite des Sees, in der Gem. Nottwil, liegen die Fundplätze Eishütte und Eibach. Nördlich davon, in der Gem. Oberkirch, folgen die Stationen St. Margaretha, Oberkirch, Seehäusern I, ein bedeutender Pfahlbau, dem 1926 wieder eine Reihe prachtvoller Klingen, Schaber und Pfeilspitzen von den ältesteten bis zu den metallnachahmenden Typen enthoben wurde. Daran reiht sich Seehäusern II, endlich Inseli und Zellmoos (Funde im Museum Sursee). Vom Baldeggersee ist bisher nur eine Pfahlbaustation bekannt geworden, die am Nordende bei Richensee liegt und seit ihrer Entdeckung 1871 zahlreiche Gegenstände, so besonders schöne

Knochenartefakte und Hirschhornbecher, auch einen ornamentierten Holzgriff zu einer Feuersteinsäge und einige Keramik geliefert hat. Leider wurde auch hier wie am Sempachersee niemals eine systematische Grabung durchgeführt. Neolithische Landansiedelungen sind im Kanton Luzern bisher keine entdeckt worden, auch Streufunde von Steinbeilen und Silexartefakten sind nicht häufig.

C. Bronzezeit. Der Uebergangszeit vom Neolithikum zur Metallzeit, dem Eneolithikum, gehört wahrscheinlich ein kleines Flachbeil aus Kupfer an, das 1920 bei Winkel (Gem. Horw) gefunden wurde. Die bronzezeitlichen Niederlassungen sind wiederum Pfahlbauten und zwar am Sempachersee. Die am längsten bekannte Siedelung liegt beim Städtchen Sempach, bei der heutigen Oertlichkeit « Festhütte ». Dort wurden schon 1806 bei der Seeabsenkung zehn Nadeln, zwei Beile, eine Lanze und ein Messer, alle aus Bronze gefunden. Seither kamen an diesem Platze wiederholt Bronzen zum Vorschein. Ein bronzezeitlicher Pfahlbau liegt ferner unterhalb des Dorfes Eich, am Ufer der dortigen Halbinsel. Die ausgedehntesten bronzezeitlichen Siedelungen befinden sich jedoch in der Gem. Oberkirch, im Zellmoos und beim Inseli, am Nordwestende des Sempachersees. Seit den 50er Jahren des 19. Jahrh. haben diese Plätze zahlreiche Bronzen geliefert, hauptsächlich Schaftlappenbeile, Nadeln, Lanzenspitzen, auch zwei Hohlmeissel. Hier kam im März 1865 auch ein Depotfund zum Vorschein ; es wurden aus dem Sande 19 gleichartige bronzene Stollenspangen ausgegraben (16 im Rathausmuseum in Luzern). Von den übrigen Luzerner Seen sind bisher keine bronzezeitlichen Pfahlbauten bekannt geworden. Im Wauwilermoos kamen zwar beim Torfstechen wiederholt Bronzen zum Vorschein, in den 90er Jahren ein Lappenbeil und drei Nadeln, 1917 ein prachtvolles Bronzenmesser, 1921 wieder zwei Nadeln. Daraus möchte man auf einen bronzezeitlichen Pfahlbau schliessen, doch wurde ein solcher bisher nicht entdeckt. Bronzezeitliche Landansiedelungen sind keine bekannt. Dagegen liegen ziemlich zahlreiche Streufunde vor, die sich, das Entlebuch ausgenommen, fast über den ganzen Kanton verteilen. Ein interessantes Weihedepot wurde 1861 zu Oberillau (Gem. Lieli) entdeckt. Es bestand aus 25 Bronzeschwertern, die der mittleren Bronzezeit angehören und alle ohne Griffangel sind. Sie lagen z. T. unter einem mächtigen Findling im Kreise mit den Spitzen nach innen angeordnet. Der Bronzezeit gehören wahrsch. auch zwei Grabfunde an, vom Gölpi (Gem. Hohenrain) und von Kulmerau, doch sind die Fundberichte nicht eindeutig. Auffällig häufen sich in jüngster Zeit die bronzezeitlichen Streufunde aus der Umgebung der Stadt Luzern. So wurden Bronzebeile gefunden am Rootsee, auf der Horwer Allmend ; diesen reihen sich die länger bekannten Bronzefunde von Acheregg, Stansstad und Alpnach an. Der für die römische Siedelung erwiesene Zusammenhang zwischen Luzern und den innerschweiz. Nachbargebieten am Vierwaldstättersee mag schon in der Bronzezeit bestanden haben.

Luzern. Fragment eines hallstättischen Bronzegürtels mit Hakenkreuzornament, von Triengen.

D. Eisenzeit. 1. *Hallstattperiode.* Schon 1838 untersuchte Isaak in Wellnau bei Triengen einen abgetragenen Tumulus der ersten Eisenzeit, aus dem sich Fragmente eines bronzenen Gürtelbleches mit geometrischen Ornamenten und dem Hakenkreuze erhalten haben. Mehrere hallstattzeitliche Grabhügel liegen auf einem Moränenzuge, der am rechten Ufer des Sempachersees von Eich nach Schenkon sich erstreckt. Vier von diesen Hügeln wurden bisher untersucht und lieferten Beigaben aus der Hallstattzeit : Tongefässe, Fibeln, Spangen, auch ein einfaches Gürtelblech. Aehnliche Grabhügel liegen im Knutwilerwald und im Gibelwald oberhalb Büron, doch hat dort noch keine Grabung stattgefunden. Ob die von Amrein auf der Horwerhalbinsel in Horw vermuteten Grabhügel derselben Zeit angehören, ist noch nicht festgestellt. Hallstattzeitliche Flachgräber mit Leichenbrand wurden von 1901-1910 in den Schleifmatten zu Schötz gefunden, im ganzen über zehn Bestattungen; die Beigaben sind aber sehr spärlich. Demselben Kreise gehören wahrscheinlich auch zwei Graburnen an, die nicht weit davon, zu Fischerhäusern in Schötz, 1908 zum Vorschein kamen. Endlich seien noch zwei eiserne Lappenäxte erwähnt, von denen die eine 1911 auf dem in den Zugersee vorstossenden Kiemen (Gem. Meierskappel), die andere 1919 in Winkel (Gem. Horw). aufgefunden wurde, vielleicht würden sie aber besser dem folgenden Abschnitt eingereiht.

2. *Latèneperiode.* Der zweiten Eisenzeit gehören mehrere Grabfunde an. Im Hiltifeld bei Oberebersol (Gem. Hohenrain) kamen 1895 in Gräbern sechs Frühlatène-Fibeln, ein Nagelschutzring, ein gekröpfter Bronzering mit Stiftverschluss zum Vorschein. Schon früher, 1848 und 1859, waren an der gleichen Stelle ähnliche Funde gemacht worden. Im Gute Hausmatt (ebenfalls Gem. Hohenrain) wurden drei Skelette und als Beigabe ein Mittellatène-Schwert samt Scheide gefunden. Oberhalb Ferren (wiederum Gem. Hohenrain) kamen 1861 fünf Gräber zutage. In Hochdorf wurde 1887 ein Grabfund gemacht, dem sechs Frühlatène-Fibeln, drei gewellte Armringe und Bruchstücke weiteren Bronzeschmuckes entstammen. In Hildisrieden wurde 1908 ein latènezeitliches Grab entdeckt, mit einem Skelett und vier Armringen aus Bronzedraht. In Oberkirch wurden 1848 beim Unterhof Gräber mit Beigaben aus der Latènezeit gefunden, ebenso zu Grosswangen, in der Nähe von Oberroth, ein der zweiten Eisenzeit angehöriges Grab. Von Sursee (1860) stammt ein Armring aus blauem Glas, ebenso ein zweiter Armring, aus gelbem Glase. Den schönsten und interessantesten Fund aus luzernischem Gebiete bilden die zwei eisernen Feuerböcke, die 1904 etwas südlich vom Bahnhof Wauwil, beim Torfgraben zum Vorschein kamen (jetzt im Museum für Völkerkunde in Basel). Im Schötzer Torfmoor (Parzelle Bühler) wurden 1909 ein eisernes Tüllenbeil, eine Lanzenspitze und eine Sichel gefunden. Endlich sind noch einige Münzfunde zu verzeichnen. Zwei keltische Goldmünzen, Regenbogenschüsselchen, wurden bei der Glashütte Wauwil gefunden ; andere keltische Münzfunde werden von Buchs, Kaltbach und der Zell bei Sursee angegeben.

E. Rœmische Zeit. Die römische Besiedelung des Kts. Luzern erfolgte von Windisch und den andern im Norden vorgelagerten Plätzen des heutigen Aargaus aus nach Süden, den Flussläufen entlang, durch das Seetal, die Täler der Wina, Suhr und Wigger. Der südlichste bisher bekannte römische Fund (1878), zwei Militärfibeln, vielleicht aus einem Grabe, stammt von Luthern. Südlich von der Linie Luthern-Littau sind bisher kaum irgendwelche römische Funde zum Vorschein gekommen, ebenso fehlen südlich der genannten Linie Ortsnamen auf « wil ». Die Strecke Luzern-Küssnacht vermittelte den Zugang nach der Urschweiz. Von Weggis, Vitznau, Meggen und andern Orten des Habsburgeramtes liegen römische Münzfunde vor. In Ebikon wurden, nach nicht ganz sicheren Nachrichten, römische Mauerreste aufgefunden. In der Stadt Luzern sind bisher nur zwei Einzelfunde römischer Münzen ge-

macht worden ; dennoch ist ein römisches Luzern höchst wahrscheinlich. Auf dem ganzen von den Römern besiedelten Gebiete des Kts. Luzern wurden bisher nur Villen (Gutshöfe) festgestellt, jedoch keine einzige militärische Anlage oder Befestigung. Auch keine Strasse ist bis heute nachgewiesen worden ; die Angaben bei Haller und andern beruhen nur auf Kombination. Im Seetal finden wir als nördlichsten Römerplatz Ermensee. Verhältnismässig reichbesiedelt war die rechte Flanke des Baldeggersees : Lieli, Hohenrain, Hochdorf, wo schon in früheren Jahrhunderten nach Cysats Meldungen mehrmals bedeutende römische Münzfunde gemacht wurden. Eine leider niemals gründlich untersuchte Villa liegt in Ferren, wo 1849 ein prachtvoller sitzender Merkur aus Bronze gefunden wurde (heute im Rathausmuseum Luzern). In Kleinwangen wurden schon früher u. vor wenigen Jahren neuerdings röm. Mauerreste blossgelegt u. Kleinfunde gemacht. Auch in Römerswil, dessen Name schon seinen Ursprung angibt, wurden römische Baureste nachgewiesen. Im Tal der Wina befand sich zu Pfäffikon eine römische Siedelung. Isaak hat dort 1838-1839 eine römische Villa mit luxuriöser Ausstattung, Mosaikböden usw., ausgegraben. Nahe dabei hat 1862 J. L. Brandstetter eine zweite kleinere römische Anlage untersucht. Römische Ruinen wurden ferner in Maihusen (Gem. Gunzwil) aufgedeckt. — Mehrere bedeutende römische Villen lagen im Suhrtal. So hat ebenfalls schon Isaak in Triengen an zwei Stellen solche aufgedeckt und untersucht ; ebenso in Winikon und Wilihof. Ferner gab es römische Siedelungen zu Büron und Sursee, hier an mehreren Stellen. Aus Schnyders Dorfgut in Sursee stammt ein figurierter Bronzehenkel, vielleicht eine alexandrinische Arbeit. Aus der Umgebung von Sursee sind besonders zahlreiche römische Münzfunde zu verzeichnen. Auch die beidseitigen fruchtbaren Abhänge längs des Sempachersees besassen römische Besiedelung. In Schenkon und Eich wurden Reste römischer Gebäude aufgedeckt; v. der Höhe von Irlikon (Gem. Nottwil), auf dem linken Seeufer, stammt neben anderen Kleinfunden ein schöner Dreifuss aus Bronze (jetzt im Rathausmuseum in Luzern). Im Wiggertal endlich liegen bereits von Isaak entdeckte römische Ruinen in den Kammern zu Buchs. Ebenso sind in Dagmersellen römische Mauerzüge festgestellt ; dort wurden die frühesten römischen Funde im Kanton gemacht, schon 1827 ; später hat an derselben Stelle das Landesmuseum gegraben. Am Fusse des Schötzer Kirchbergs wurde gleichfalls eine römische Siedelung festgestellt und auch im Wauwilermoos sind mehrmals römische Funde, so eine Fibel, Münzen, Gefässcherben ausgegraben worden. Eine ansehnliche römische Villa befindet sich auf dem Kidli zu Ettiswil, wovon Amberg 1876 einen Teil ausgegraben hat. 1913 wurde dort ein Schatzfund gemacht, bestehend aus einer Schnallenfibel und zwei massiven in Kolben endigenden Armspangen, alles aus Silber. Später fand sich noch ein elfenbeinernes Hündlein. Von Hermann von Liebenau wird angegeben, er hätte 1848 bei Bertiswil (Gem. Rotenburg) Bruchstücke eines römischen Meilensteines gesehen. Darauf geht in Heierlis Karte der römischen Besiedelung der Schweiz, das zwischen Sempach und Luzern angebrachte Zeichen für ein epigraphisches Denkmal zurück.

F. Alamannische Zeit. Die alamannische Besiedelung folgt im allgemeinen den Spuren der römischen, reicht kaum über deren Gebiet hinaus. Nach den bisherigen Grabfunden zu urteilen, erstreckt sie sich, ähnlich der römischen, kaum noch südlich der kleinen Emme und über die Linie Luthern-Wolhusen hinaus, ja erreicht sie nicht einmal. Das ganze Entlebuch scheint auch von der alamannischen Besiedelung unberührt geblieben zu sein. Bei der Ausgrabung der römischen Villa zu Pfäffikon (1838-1839) wurden in und bei der Ruine über 20 Skelette, von alamannischen Bestattungen herrührend, gefunden. Auch in Gunzwil und Rickenbach sind wiederholt Gräber aus derselben Zeit aufgefunden worden. Im Seetal sind alamannische Gräber aufgedeckt worden zu Aesch, Ermensee, Gelfingen, Hohenrain, Hochdorf, Eschenbach, im Reusstal bei Ebikon und Meierskappel. Ein wahrsch. der Uebergangszeit von der römischen zur alamannischen Siedelung zugehöriges Grabfeld liegt auf der Nordseite der Stadt Sursee ; es enthält Skelettgräber mit spärlichen Beigaben. Von dort stammen zwei interessante Glas-

Luzern. Der bronzene « Merkur » von Ferren (Gem. Hohenrain).

becher im Museum Sursee. Im Sommer 1926 wurde nördlich von diesem Grabfeld ein alamannisches Einzelgrab eines Kriegers gefunden. Auch bei Mariazell sind wiederholt alamannische Gräber zum Vorschein gekommen, ferner an der Berglehne v. Eich, Sempach und auch zu Oberkirch. Von Mauensee beschrieb schon Isaak 1838 zehn Reihengräber mit typischen Beigaben. Auch in Triengen sind mehrmals alamannische Gräber gefunden worden. Im Wiggertal ist ein alamannisches Gräberfeld von Ettiswil bekannt. Hingegen dürften die vermuteten Thebäer- Funde von 1489 bei der Moritzenkapelle zu Schötz kaum alamannischen Ursprungs sein, sondern dem ältesten chritlichen Friedhof dieser sehr alten Moritzenkapelle zugehören. Alamannische Gräber sind ferner in Grosswangen im Innerdorf und zu Altishofen gefunden worden.

Vergl. *Gfr.* Reg. — *MAGZ.* — *ASA.* — *JSGU.* — *Mitt. der Naturforschenden Ges. Luzern*, Heft IX. — F. Keller : *Archäolog. Karte der Ostschweiz.* — Schlaginhaufen : *Die menschl. Skelettreste aus der Steinzeit des Wauwilersees.* — Reinerth : *Die jüngere Steinzeit der Schweiz* (Augsburg 1926). [P. Emanuel Scherer.]

III. **Geschichte**. 1. *Die Anfänge der Stadt bis zum Ausgang der Murbacher Herrschaft.* Die Ausmündung des bis in die neuere Zeit hinein Geschiebe ablagernden Krienbaches in die Reuss, unmittelbar da, wo letzere den See verlässt, verursachte eine Stauung des Sees um

3 Meter. Dadurch wird das Auffinden von Spuren menschlicher Ansiedelungen aus vor- und frühhistorischen Epochen im See und anliegenden Alluvialgebiet erschwert. Funde von Stein-, Bronze- und Eisenwerkzeugen und solche von grossen Baumstämmen im Torf der Weimatte, die einst mit stumpfen Instrumenten behauen wurden, all das auf Stadtgebiet oder in der nächsten Umgebung eröffnen Aussichten auf spätere Vertiefung der frühesten Besiedelungsgeschichte.

Durch den Einbruch der Alamannen zu Beginn des 5. Jahrh. erfolgte die Besiedelung des Hügellandes zunächst bis zur Emme, unter Zurückdrängung und Unterwerfung der rätoromanischen Bewohner. Um die Mitte des 9. Jahrh. scheint die alamannische Besiedelung bis in die Alpentäler hinauf vollendet gewesen zu sein.

In der Gründungszeit des Benediktinerklosters im Hof zu Luzern, ums Jahr 700, lebten dort Fischer und Jäger, denen sich in der Folge Klosterbeamte, Handwerker und Gewerbetreibende zugesellten. Der Ort hiess 840 *Luciaria* später *Luceria*, *Lucerna*, *Luzerren*. Zwischen dieser anfänglichen Niederlassung und der heutigen Stadt konnten bestehende Geländevertiefungen zur Anlage eines Stadtgrabens benützt werden (Grendel und Löwengraben). Diese Arbeit im Molassefels erforderte während langer Zeit die Frohndienste der spärlichen Bevölkerung. Der Aushub ergab Material zu Mauerzügen und vereinzelten steinernen Stöcken, die mit vorkragenden hölzernen Obergeschossen zu Türmen ausgebaut wurden. So entstand eine Art Inselbefestigung. August am Rhyn hält dafür, durch die Linie Rathausturm-roter Turm-Grabenturm (Richtung Süd-Nord) habe der Ort in ältester Zeit seine Begrenzung gefunden. Im 12. Jahrh. scheint sich die Mauer dem Graben entlang bis zur Einmündung in die Reuss fortgezogen zu haben. Zu dieser Zeit bestand die Peterskirche am Kapellplatz (1178) und die Reussbrücke (1168). Ihre Brückenköpfe heissen bei den spätern Chronisten « Roubhüser ». Diese dienten nebenbei wohl zur Erhebung von Weg- und Brückengeldern für den Grundherrn. Bis dahin bewegte sich der Verkehr mit der Aussenwelt auf drei Seiten hin über das Wasser. Auf der Ostseite war der Ort bespült vom See. Auf der Südseite hatte ursprünglich eine Fähre, wohl von der Egg aus, die Verbindung herzustellen. Die Richtung Basel-Murbach bediente seit Altem (840) eine Fähre bei Emmen. Die feste Fahrbahn der Brücke erleichterte den Verkehr mit dem Gebiet des spätern Kantons, sie förderte Markt, Handel und Bevölkerung und half den Weg vorbereiten, den binnen wenigen Jahrzehnten der Transit auf dem wichtigsten Handelsweg von Italien nach Westdeutschland einschlug.

Als sich der Gotthardpass um 1240 am Vierwaldstättersee mit seinen wirtschaftlichen Einwirkungen bemerkbar zu machen begann, warf sich der Hauptmarktplatz der Gegend soeben in das wehrhafte Gewand einer mauerumgürteten Stadt. Damals bestand der Ort aus zwei zu beiden Seiten der Reuss gelegenen und auf den äusseren Landseiten von künstlichen Gräben umzogenen Stadtteilen. Die grössere Stadt zur Rechten erstreckte sich vom Hoftor am Kapellplatz der Reuss und dem Löwengraben entlang bis zu den Stadtmühlen hinunter. Die kleinere Stadt zur Linken bildete, von Hirschgraben-Krienbach-Reuss umgeben, ein Dreieck, mit dem Kriensertor in der Mitte. Beide Teile waren höchst wahrscheinlich damals mit Mauern umgeben. Demnach war nunmehr der zur Zeit der Klostergründung, sowie 918 und später erwähnte offene Ort zur festen Stadt geworden. Die Einwohner werden urkundlich 1210 zum erstenmal *burgenses*, 1226 *cives* genannt ; 1241 erscheint zum erstenmal das Siegel der Bürger und 1252 berichtet ein Dokument nicht nur von den Stadtmauern u. dem Gerichtsbezirk, sondern auch vom Rat und der Burgergemeinde.

Grundherr war das Benediktinerkloster im Hof ; dessen Meier übte die polizeilichen und richterlichen Befugnisse und die Zivilgerichtsbarkeit zwischen den beiden Jahresgedingen aus. Der Kellner bezog die Einkünfte im Hofe. Die hohe Gerichtsbarkeit übte der Landgraf im Aargau (seit 1239 die ältere Habsburger Linie) aus. Die Freien von Rothenburg verwalteten im Unterlehen die niedere Gerichtsbarkeit. Zweimal des Jahres, im Mai und Herbst, fanden unter dem Vorsitz des Propstes, des Meiers und des Vogtes auf den Staffeln vor der Hofkirche die ordentlichen Gerichte statt. Appelliert werden konnte an den Hof zu Ostheim im Elsass. Die Ansichten über die Stellung des Ammanns *(minister, judex)* schwanken. Nach Segesser war der Amman der Vertreter des Grundherrn, der dem selbständiger entwickelten städtischen Gemeinwesen gegenüber die Verwaltungsrechte aller Hofämter zu wahren hatte. Mit der Emanzipation der Stadt von der Herrschaft des Klosters und mit der Erweiterung der Zivilgerichtsbarkeit des Rates gegenüber dem Hofgericht, verlor der Ammann, der seinen Sitz im Rat hatte, allmählig an Bedeutung. Der *Schultheiss* erscheint unter der Herrschaft Murbachs in den Jahren 1235, 1238, 1245, 1262, 1277 und 1291. Die Bedeutung war vorerst synonym mit *Meier* oder *Ammann*, mit Conrad und Walter v. Hunwil als Amtsinhabern. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. erstarkte die Stellung des Schultheissen als Vogtgerichtsorgan fortwährend, namentlich seit dem Erlöschen des Hauses Rothenburg. Ein eigener Rat, der seit 1252 als bleibendes Organ der Gemeinde die städtischen Angelegenheiten besorgte, übte nebenbei einen Teil der Strafgerichtsbarkeit aus (höhere und niedere Polizei). Er bestand aus 18 Mitgliedern, welche für je 6 Monate gewählt wurden. Die Wahl geschah mit Wissen des Vogtes oder dessen Stellvertreters an den beiden Johannistagen.

Zur Zeit der Stadtgründung, ums Jahr 1240, machten sich eine Reihe von aussergewöhnlichen Einflüssen bemerkbar. Auf der einen Seite belebten die Schwäche der Herrschaft und die Uebergriffe der Vögte die Autonomiebestrebungen. Dazu kam der lebhafte Aufschwung des durch den Seeweg begünstigten Marktplatzes. Sodann die Eröffnung des Gotthardpasses, dessen Transitverkehr fremde Menschen, Sitten und politische Einflüsse herbrachte und die am günstigsten gelegenen Passorte mit dem Hauch der grossen Welt berührte. Bis dahin ungeahnte Möglichkeiten boten sich dar. Im Norden und Süden tobte eben das erschütternde Ringen um die Herrschaft zwischen Guelfen und Ghibellinen. Die Parteinahme des Abtes von Murbach, des Vogtes Graf Rudolf von Habsburg und der Rothenburger auf der einen und der Waldstätte auf der andern Seite hatten heftige Parteigegensätze der Einwohnerschaft zur Folge. Zuerst den offenen Anschluss an die urschweizerische Bewegung gegen die päpstliche Partei in einem Landfriedensbündnis um 1241, die Zerstörung des murbachischen Schlosses Tannenberg und die Niederlegung des Waldes auf der Musegg ; dann die Abwendung ums Jahr 1244, die Belagerung durch die Zürcher (ca. 1250), der Kampf mit Bern und seinen Verbündeten (bis 1251). Diese Kämpfe endeten am 4. v. 1252 (der geschworene Brief), durch Vermittlung der Vögte von Rothenburg, mit einer Vereinbarung unter den beiden Parteien. Der geschworene Brief ist seitens des Rates sowohl wie seitens der Gemeinde fortwährend als das Grundgesetz des Gemeinwesens betrachtet und zweimal jährlich beschworen worden. Er zählt fast nur bestimmte Vergehen auf, durch die der Friede der Gemeinde bedroht u. gebrochen werden konnte (Stadtfriedensbrief) und zeigt als vertragschliessende Instanzen den Vogt, den Ammann, den Rat und die Menge der Burger, den Vogt als ursprünglichen und den Rat als abgeleiteten Jurisdiktionsträger. Nach Durrer bedeutet diese Vereinbarung, politisch betrachtet, eine Art Neutralitätsvertrag. Sonderbündnisse werden mit Strafe belegt, alles Waffentragen innerhalb der Stadtmauern wird verboten und der Marktfriede garantiert. Der Interessen des klösterlichen Grundherren zu Murbach wird mit keiner Silbe gedacht. Unter diesen misslichen Umständen übergab der Abt von Murbach das Kloster zu Luzern am 17. VII. 1253 in den speziellen Schutz des Bischofs zu Konstanz. Noch unter der murbachischen Herrschaft erhielten das städtische Autonomierecht, wie auch die 1252 mit den Vögten v. Rothenburg getroffenen Vereinbarungen die königliche Sanktion. König Rudolf nahm nämlich die Stadt

am 9. I. 1274 in seinen und des Reiches besonderen Schutz. Er erklärte am 4. XI. 1277 die Burger für fähig, nach Art der Edlen und Ritter Reichslehen zu empfangen und garantierte am 1. XI. 1281 die Rechtskraft der bisherigen und künftigen *statuta et ordinationes* der Burgerschaft vor den königlichen Richtern und Beamten.

2. *Luzern unter Oesterreich.* Die im 13. Jahrh. machtvoll und erfolgreich fortschreitende Emanzipation der Stadt einerseits und die Finanzkrise Murbachs anderseits führten am 16. IV. 1291 zum Kauf- und Tauschvertrag um Luzern und die zugehörenden Pertinenzen zwischen dem Kloster Murbach und dem König Rudolf zu Handen der Herzoge Albrecht und Johann von Oesterreich. Der Kauf geschah unter Mitwirkung des Propstes zu Luzern um die Summe von 2000 Mark, wobei sowohl die Rechte des Grundherrn, wie jene des Lehenherrn und die ganze Vogtei (Kastvogtei und Vogtei über Leute und Gut des Klosters in den Höfen) abgetreten wurden. Die Burger huldigten der neuen Herrschaft nach dem inzwischen eingetretenen Ableben des Königs (15. VII. 1291) erstmals am 31. V. 1292, aber nicht ohne sich in der Zwischenzeit, aufgebracht über den Verkauf, einer Oesterreich feindlichen Koalition angeschlossen zu haben. Die neue Herrschaft, welche bereits die Landgrafschaft im Aargau und seit ca. 1285 auch die Herrschaft Rothenburg besass, vereinigte alle Hoheitsrechte und übergab die Verwaltung den in Rothenburg residierenden Vögten, welche letzteren unter dem herzoglichen Landvogt zu Baden standen. Herzog Albrecht garantierte 1292 die Rechte der Burger unter der früheren murbachischen Herrschaft, also auch den Rat. Hinsichtlich des Rats machte Herzog Otto 1330 Konzessionen (der alte Rat wählt den neuen, der Vogt konnte Missfällige streichen). Den Schultheiss wählte der Herzog aus den Bürgern. Der unfreiwillige Herrschaftswechsel bekundete sich in dem mit örtlichen, verwandtschaftlichen, kirchlichen und wirtschaftlichen Banden mit der innerschweiz. Bevölkerung verbundenen Luzern in den neu auflebenden Parteikämpfen. Als Herzog Albrecht am 31. V. 1292 die Stadt besuchte, suchte er die Verstimmung durch Macht- u. Prachtentfaltung zu dämmen. Er förderte die Bautätigkeit, belebte den Gotthardtransit und konzentrierte die Gotthardzölle zwischen Hospental und Reiden zu Luzern. Diese Zölle übertrafen den Meistertrag aller andern im Habsburgischen Urbar genannten Zölle um das doppelte und bestätigen dadurch aufs augenfälligste das hohe Interesse der Habsburger am Ausbau und an der Sicherung ihrer Passpolitik. Aber gerade dieser Einbezug Luzerns in die habsburgische Passpolitik und Interessensphäre bedeutete auf längere Zeit hin das grösste Hemmnis für die autonome und territoriale Entwicklung der Stadt. Weniger schädigend war der Wechsel allerdings in baulicher Beziehung. In die ersten Dezenien der österreichischen Herrschaft fällt die Erstellung des Wasserturms, der Hof- und der Kapellbrücke und anderer Bauten. Am 28. V. 1292 trugen mailändische Kaufleute 240 Pfund Pfennig bei zum Bau der Stadt. 1305 kam an Stelle des mühsamen Saumwegs über den Gütsch die fahrbare Strasse durch das ebene Reusstal. Die von der Herrschaft gegen die Waldstätte zeitweilen angewendete Lebensmittel- und Verkehrssperre, wie auch der Morgartenkrieg brachten aber die Bevölkerung in öftere Verlegenheiten und die Stadt, infolge der lange dauernden wirtschaftl. Schädigungen, in Schulden. Daher erneute Unruhen. 1328 und 1330 verbanden sich die Räte (Luzerner Einung) zum Schutz der herrschaftlichen und der städtischen Rechte gegen jeden Angriff auf diese. Von der zweiten Vereinigung mahnte der Vogt von Rothenburg, Hartmann von Ruoda, ab.

In die Zeit dieser heftigen Wirren, wo die Aussöhnung zwischen Kaiser Ludwig und dem Hause Habsburg (um 1330) die Gefahr eines österreichisch-eidgenössischen Krieges aufs neue in den Vordergrund rückte, fällt die Verbannung von vier der genannten Vereinigung beigetretenen Anhängern Oesterreichs und ebenso die eidliche Verbindung der Stadt mit den drei Waldstätten (Vierwaldstätterbund vom 13. XI. 1332). Er verstärkte die errungene Selbständigkeit des Rates gegenüber der Herrschaft und ihren Beamten, gewährte Hülfe seitens der Verbündeten und sicherte den Frieden unter ihnen. Dabei blieben die Rechte und Gerichte der Herzoge vorbehalten und der defensive Bündnischarakter wurde betont. Auf diese Weise sicherte sich die Herrin des Sees eine Machtbildung zu Erhaltung und Ausbildung spezieller Staatszwecke. Das nachbarliche Verhältnis zu den übrigen Waldstätten, mit denen Luzern schon 1241, 1247 und später in nahen Beziehungen stand, das aber durch zeitweilige Sperrmassnahmen und durch latente und offene Kriege seitens der Herrschaft oft getrübt war, und welches durch das gemeinsame Priesterkapitel, den gemeinsamen Seeweg usw. seit langem innerlich vorhanden war, wurde hiemit endgültig geregelt und abgeschlossen.

Mit dem Vierwaldstätterbund war die faktische Ablösung der Stadt von Oesterreich eingeleitet. Die indessen mit den herzoglichen Amtsleuten geführten Feindseligkeiten gipfelten in einem Treffen auf dem Emmerfeld 1336, wo der Vogt Ulrich von Ramschwag mit Hilfe von Söldnern aus Schwaben den Luzernern eine Schlappe bereitete. Auch das von Tschudi erwähnte Treffen zu Buonas zwischen den Eidgenossen und Vogt Ramschwag wird in diese Zeit zu versetzen sein. Weitere Streitpunkte betr. die Einführung der Zofingermünze und anderes wurden am 18. Juni durch ein Schiedsgericht geschlichtet. Der Bund mit den Waldstätten aber blieb trotz dem Schiedsspruch weiter in Kraft. Am Peter und Paulstag 1343 legte ein Grossfeuer die grössere Stadthälfte in Asche, es war der grösste Brand, den das alte Luzern erlebte. Am St. Jakobstag des nämlichen Jahres erfolgte ein missglückter Auflauf der österreichisch Gesinnten (Mordnacht). Er bezweckte die Befestigung der österreichischen Herrschaftsrechte gegenüber der Stadt und die Trennung von den Waldstätten. Die Folge war, dass ein Statut von 5 Artikeln das Einigungsrecht für Einzelne aufhob. Weggis u. Gersau, seit 1332 mit den Waldstätten verbunden, erhielten 1359 den Bundesbrief. Zu dieser Zeit gelten folgende Hauptbestimmungen bezüglich Rat und Gemeinde: Den Schultheissen wählte seit 1334 der Rat nach dem Vorschlag des Herzogs oder des Vogtes. Der Schultheiss muss sich zum Rat setzen. Die alten Räte haben das Recht, mit dem neugewählten Rat zu sitzen. Als Mittelglied zwischen Rat und Gemeinde erscheint zwischen 1336 und 1343 der Rat der Dreihundert, nachher der Rat der Hundert, für die Behandlung wichtiger Geschäfte. Die Gemeinde verhandelt nicht ohne den Rat. Sie tritt in Gerichtsfällen auf der gewöhnlichen Gerichtstätte auf und in Angelegenheiten der Autonomie in der Peterskapelle. An den beiden Johannistagen versammelt sich für gewöhnlich die Gemeinde in genannter Kapelle, um den geschworenen Brief und dem neuen Rat zu schwören. Letztere Bestimmung wurde sehr lang beibehalten.

Der Bund der vier Waldstätte mit Zürich (1. V. 1351) hatte für Luzern zur Folge, dass vor der Belagerung dieser Stadt durch Herzog Albrecht zunächst ein Hülfskontingent dorthin gesandt wurde. Ein Schiedsspruch vom nämlichen Herbst wahrte einseitig die österreichischen Interessen und versagte. Die Luzerner unternahmen am 8. I. 1352 einen Verwüstungszug nach Ruswil und Sursee und am 8. März einen solchen nach Münster. Sie beteiligten sich zu Pfingsten an der 10tägigen Belagerung der Burg Neu Habsburg, die mit deren Zerstörung endigte, ferner am 27. Juni an der Eroberung von Zug durch die V Orte, sowie am missglückten Ausfall aus dem belagerten Zürich, Freitag vor Laurenztag, wobei sie bei 20 Mann verloren. Im Bund mit Zug hatte sich Luzern zum erstenmal die Rechte Oesterreichs nicht mehr vorbehalten, Der Krieg endigte im Sept. 1352 unter Vermittlung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg mit einem Friedensspruch, der von Seite der Eidgenossen am 1. Sept. bereinigt wurde. Luzern verblieb im österreich. Herrschaftsverhältnis (die Herrschaft wählte wieder Ammann, Schultheiss und Kellner), hatte alle nicht in der Stadt wohnhaften Ausburger zu entlassen, behielt sich aber seine Bünde mit den übrigen Orten vor, was vom

Herzog anerkannt wurde. Am 6. III. 1353 kam zu Luzern der Bund der drei Waldstätte mit Bern zum Abschluss. Durch Zusatzverträge vom folgenden Tage traten auch Zürich und Luzern mit Bern in unmittelbare Verbindung. Der Brandenburgerfriede war lediglich ein kurzer Ruhepunkt in dem hundertjährigen Kampf der Eidgenossen gegen die österreichische Herrschaft.

Ein leidliches Auskommen zwischen Luzern und den Herzogen und ihren Amtsleuten herrschte immerhin von 1361-1381. So vermittelten Luzern und Zürich zwischen den österreichischen Amtsleuten und Pfandherren einerseits und den Unterwaldnern anderseits am 1. XII. 1374. Der Landvogt Peter von Torberg bemühte sich sogar 1377, die mehrjährige Fehde der Stadt mit dem Ritter Heinrich von Rümlang beizulegen, als dieser sich an Heinrich zer Linden, einem einflussreichen Luzernerburger, vergriffen hatte. Am 13. VI. 1381 leitete der Rat von Luzern, als vom Landvogt bestimmter Obmann, das Schiedsgericht im Landmarchenstreit zwischen Entlebuch und Obwalden. In diese Zeit fällt die Einlösung des Ertrags der Vogtsteuer durch Luzern (29. X. 1366), den die Grafen von Froburg seit 1315 pfandweise von den Herzogen inne hatten. In diese Zeit fallen weiterhin der Erlass des Pfaffenbriefes zwischen Zürich u. den Waldstätten zur Wahrung des Gerichtsstandes und des Landfriedens (7. X. 1370) und der Guglerkrieg. Das beinahe völlige Aufhören des Territorialverbandes erhellt am augenfälligsten in jener Verbindung des Herzogs auf 7 Monate mit Zürich und Bern gegen die Gugler. Auch Luzern und Solothurn waren in diese Verbindung eingeschlossen worden. Das bedeutete eine Verbindung des Herzogs mit seiner Landstadt Luzern und die Anerkennung ihres Bundesverhältnisses zu Zürich und zu den Waldstätten. Die Gugler verbrannten St. Urban, Rüediswil und Ruswil, verloren aber am 19. XII. 1375 in einem Treffen durch entlebuchisches und eidg. Kriegsvolk bei Buttisholz bei 200 Mann, worauf sie sich an die Aare zurückzogen.

Unter der österreichischen Herrschaft blühten in ruhigen Zeitabschnitten Gewerbe, Handel und Künste, namentlich Fischerei, Gerberei, Töpferei, Schmiedehandwerk, der Handel mit Tuch, Holz, Vieh und Milchprodukten, Schiffahrt, Spedition, Buchbinderei und Malerei. Am See bestand 1314 eine Schiffwerkstätte, um 1330 fuhren wöchentlich für gewöhnlich drei Schiffe die Reuss abwärts. Im Cawertschenhause am Fischmarkt befand sich von ca. 1292-1400 der Zentralpunkt der Geldwechsler. Bei 20 Luzerner Handelshäuser werden genannt, welche direkt mit Mailand verkehrten. Infolge des Vierwaldstätterbundes verlegte aber Oesterreich den Gotthardzoll nach Rothenburg, dem Hauptort der herzoglichen Verwaltung und Kriegsmacht, spätestens 1358. Am 6. III. 1361 erhielten die Luzerner die Befreiung vom dortigen Zoll. Allein die Stellung der Stadt im Kiburgerkrieg (1382-1384) trübte das Verhältnis zur Herrschaft neuerdings. Vermutlich ist damals das Zollprivileg zeitweise widerrufen worden. Darin mag eine der Ursachen des Sempacherkrieges gefunden werden.

Seit 50 und mehr Jahren dauerten jetzt bereits ununterbrochen die städtischen Bestrebungen nach Selbständigkeit an. Inzwischen trat die allgemeine Spannung zwischen Adel und Städten mehr und mehr zu Tage, ebenso das erneute Anwachsen der habsburgischen Macht mittelst Kauf und Vertrag. Luzerns Doppelstellung unter der österreichischen Herrschaft auf der einen und im Bund der Eidgenossen auf der andern Seite wurde nachgerade unleidlich und spitzte sich zu in Parteikämpfen. Die Stadt musste sich gehoben fühlen durch die vom König Wenzel erteilten Freiheiten betreffend das Recht de non evocando vom 16. X. 1379 und betreffend den Blutbann. Die Beteiligung am Pfaffenbrief (Geltendmachen einer Art Territorialhoheit) und die Erfolge Berns im Kiburgerkrieg prägten sich in der Erwerbung der Landschaft Weggis aus (1380) und nicht am wenigsten in der Aufnahme von über 2000 Pfahlbürgern aus der nähern und weitern Umgebung in das Bürgerrecht der Stadt. Eine Verfassungsänderung brachte 1385 die halbjährliche Wahl des Schultheissen, unabhängig von Oesterreich. Da war der offene Bruch vollzogen. Die Amtleute der Herzoge scheinen sich u. a. durch Nichtbeachtung des Luzerner Zollprivilegs gerächt zu haben. Der erste Vorstoss der Luzerner galt folgerichtig dem zunächst gelegenen österreichischen Bollwerk Rothenburg, das am 28. XII. 1385 — ohne vorherige Kriegsansage — zerstört wurde. Dem gleichen Schicksal verfielen Wolhusen, Baldegg, Lieli, Ober-Rinach und Meyenberg. Sempach war ins Luzerner Burgrecht getreten. Die Oesterreicher zerstörten Richensee und brandschatzten bis vor die Tore Luzerns. Zwischen dem 22. VI. und dem 2. VII. 1386 eroberten die Eidgenossen die Aemter Habsburg und Münster samt Teilen der Aemter Richensee und Willisau, sie zerstörten überdies Schenkon und Tannenfels. Herzog Leopold rückte mit seinem Heer vor Willisau und Sursee. Der endgültige Entscheid zu Gunsten der Eidgenossen fiel Montag den 9. Juli vor dem Meyerholz ob Sempach. Mit dem Herzog Leopold war auch der Adel als solcher geschlagen. Der Sieg löste Luzern endgültig von den herrschaftlichen Banden.

3. *Die Zeit der rechtlichen Ablösung Luzerns von der österreichischen Herrschaft* 1386-1474. Dem Krieg folgte ein erster Friedensschluss vom 12. X. 1386 bis zum 2. II. 1387 mit der Zusicherung der Eroberungen während der Dauer der Waffenruhe. Letztere wurde dann um ein weiteres Jahr (bis 2. II. 1388) und endlich noch um 14 Tage verlängert. Nach den kriegerischen Vorgängen im Glarner- und Berner-Gebiet erfolgte 1389 ein Waffenstillstand auf 7 Jahre (bis 23. IV. 1396). Die bedeutenden Kriegstaten dieser Zeit, teilweise ohne gemeinsames Vorgehen ausgeführt, riefen einer gemeineidg. Aussprache, einer Art Bundesverfassung, die am 10. VI. 1393 im *Sempacherbrief* festgelegt worden ist. Am 16. VII. 1394 folgte der Abschluss eines 20jährigen Friedens mit den Herzogen, am 28. V. 1412 der 50jährige Friede mit Oesterreich, der dann freilich schon im 3. Jahr eine unvorhergesehene Störung erhielt.

Die Verhältnisse des Staates zur Kirche fanden 1387 ihre Regelung durch den päpstlichen Legaten Cardinal Philipp d'Alençon, welcher längere Zeit in der Stadt verweilte. Mit der Reorganisation der gesamten Staatsverwaltung erhielt Luzern um diese Zeit (18. I. 1390) von König Wenzel den Blutbann über die Fremden, nachdem er dem Rat schon am 10. X. 1381 den Blutbann über die Burger und ihre Gemeinde verliehen hatte, den sie in gewissen Fällen bereits seit 1252 ausgeübt hatten. Das älteste Rathaus der Stadt befand sich zwischen 1300 und 1451 am Fischmarkt, dem grössten und verkehrsreichsten Platz Luzerns im ausgehenden Mittelalter. Ums Jahr 1450 war es zu klein und zu wenig präsentabel geworden. Die Beratungen zur Burgunderzeit fanden meist auf der Fritschistube statt.

Wie zur Zeit des Ueberganges der Stadt an Oesterreich, trat auch nach der Sempacherzeit eine vermehrte Bautätigkeit ein in Bezug auf den wehrhaften Ausbau der Stadt. 1395 zählte man 30 Türme und Tore. Um 1400 wurde die Vorstadt zwischen Krienbach und Hirschengraben durch eine weitere Ringmauer in die Stadt einbezogen (vom Kriensertor bis zum Judenturm an der Reuss), es kam der Bau der Museggmauer, welche 1408 vollendet war, zugleich mit der Spreuerbrücke. Damit war die Stadt gegen Westen und Norden mit einer doppelten Stadtmauer geschirmt. Auch der Wägus, bis dahin offene Vorstadt, wurde damals in die Stadtbefestigung eingeschlossen.

Am 30. III. 1415 sprach König Sigmund über den Herzog Friedrich von Oesterreich und seine Angehörigen die Acht aus. Bei diesem Anlass löste er Luzern weiterhin vom österreichischen Herrschaftsverband los und erklärte es als an das Reich gehörig. Auf das hin beteiligte sich Luzern am allgemeinen Feldzug und zwar in den Tagen vom 17.-20. April. Die Luzerner eroberten Sursee, St. Urban, eine der Burgen von Wykon, das St. Michelsamt und die Aemter Richensee, Meyenberg und Villmergen, sowie im Verein mit den Eidgenossen Mellingen, Bremgarten und Baden. König Sigismund verpfändete die letzteren drei Ortschaften nebst Sursee an Zürich um 4500 Gulden. Luzern wurde

mit 4 andern Kantonen teilhaftig an der Pfandschaft, welche durch königlichen Spruch als unlösbar von Seite Oesterreichs erklärt wurde. Auf diese Weise hatte Oesterreich den rechtlichen Anspruch auf die Landeshoheit über Luzern und dessen Eroberungen verloren, aber zugleich auch die Schirmvogtei über die Gotteshäuser Luzern, Rathausen, Eschenbach, Neuenkirch, Ebersecken und Münster, des weitern auch die Ansprüche auf Sempach und die verburgrechteten Ortschaften. Die älteren Pfandschaften, nämlich die Herrschaften Habsburg, Rothenburg und Wolhusen, wie auch die Herrschaft Willisau waren infolge der königlichen Verfügungen Reichspfand geworden. Von Sigismund erhielten die Luzerner das Recht, die von Oesterreich herrührenden geistlichen und weltlichen Lehen zu verleihen, ebenso die Regalien. So hatte also Luzern während Sigismunds ereignisreicher Herrscherzeit nicht nur einen beträchtlichen Teil des heutigen Kantonsgebietes, sondern auch die zum Gebiet gehörigen Mannschafts- und Lehenrechte erworben und gleichzeitig die Regalien erhalten. Luzern war reichsfrei geworden. Sigismund war der mächtigste Schirmherr und Förderer der Stadt seit ihrem Bestehen. Er besuchte Luzern in den Tagen vom 29.-31. x. 1417.

Nach dem Sempacherkrieg hatte Luzern zunächst noch die Ausdehnungsmöglichkeit gegenüber dem Habsburgerbesitz im Aargau. Infolge der dortigen Einengung und Begrenzung durch Bern (1415) schloss sich die Stadt in der auswärtigem Politik dem naheliegendsten Interessengebiet, der Gotthardgruppe, an. Als mitinteressierter Ort an der Gotthardroute beteiligte sich Luzern an den Feldzügen von 1410, 1411, 1416 und 1425 ins Eschental, in dessen Mitbesitz es 1410 kam und an den Feldzügen ins Tessin von 1419, 1422 und 1425. Zu Arbedo verloren die Luzerner 93 Söldner, daneben 23 Knechte und 30 Söldner vom Land. 1420 wurde das niedere Gericht von Schongau, das früher zur Herrschaft Wolhusen gehört hatte, aber auch vom Berner Landgericht Ranflüe angesprochen wurde, durch seinen Inhaber an Bern verkauft. Da die Gebiete beider Orte Luzern und Bern nach den Eroberungen von 1415 auf eine lange Strecke hin zusammenstiessen, schlossen beide Städte am 21. iii. 1421 eine ewige Vereinigung zur Regulierung der Rechtverhältnisse. Wegen den Rechten der hohen Gerichtsbarkeit im Trubtal bestunden ca. 50 Jahre lang Streitigkeiten infolge unrichtiger Marchen, die endlich 1470 durch ein Uebereinkommen geregelt werden konnten. Die drei von Luzern 1415 eroberten Aemter Richensee, Villmergen u. Meyenberg erkannte der Berner Schiedspruch vom 28. vii. 1425 als gemeinsamen Besitz den Orten Luzern, Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus zu.

Im Entlebuch war 1434 wegen der Gerichtsbesetzung, dem Siegelrecht, der ewigen Vereinigung Luzerns mit Bern und wegen der exekutiven Justiz ein bewaffneter Aufstand ausgebrochen. Er konnte mittelst einer gemeinsamen Aussprache beigelegt werden. Die Schuldigen hatten 500 Gulden Busse zu bezahlen. Im gl. J. fand eine Erneuerung und Erweiterung des geschworenen Briefes von 1252 statt, da indessen die Ablösung von der österreichischen Herrschaft reichsrechtlich vollendet und die Vogteigewalt auf den Rat übergegangen war. Der Friedkreis der Stadt wurde auf die Landschaft ausgedehnt. 1439 beteiligte sich Luzern mit Zürich, Bern, Schwyz, Freiburg und Solothurn am Entsatz der Stadt Basel gegen die Armagnaken. Im alten Zürichkrieg gab es wiederholte Auszüge und Ablösung von Truppenkontingenten. So waren die Luzerner unter andern im Treffen am Hirzel u. bei Sankt Jakob an der Sihl 1443, bei den Belagerungen von Greifensee, Zürich und Farnsburg, sowie in den Schlachten zu St. Jakob an der Birs (26. viii. 1444) und bei Ragatz am Fridolinstag 1446. An die Feier dieses Sieges erinnert der Name der Fritschi- oder Safrangesellschaft. Nach der Schlacht von St. Jakob war mit dem Freundschaftsvertrag von Ensisheim (1444) ein neuer Staat in den Gerichtskreis Luzerns getreten : Frankreich. Die Beziehungen von Luzern zu diesem Staat führten auf lange Zeit hinaus zu einer neuen politischen Konstellation, zu einer französischen und kaiserlichen Partei, von denen die französische auf dem Platze überwog.

Nach der Beendigung des Zürichkrieges lockten eine Reihe von Verwicklungen in den Rheingegenden zu neuen Auszügen und Verbindungen. 1451 wurde Luzern nebst Zürich Schwyz und Glarus Schirmort des Klosters St. Gallen. Auf dem Tag zu Luzern vom 15. xi. 1452 nahmen die VII alten Orte Appenzell in den Bund auf, und im Juni 1454 verbanden sich Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus mit Schaffhausen (wohin auch Luzern seine Mannschaft zum Entsatz gesandt hatte) und mit der Stadt St. Gallen. Im Herbst 1458 hatten sich einige tausend eidg. Freischaren, unter der Führung von Luzernern und Zürchern, zu einem Streifzug nach Konstanz hinreissen lassen, dem sich die Stadt durch ein Lösegeld entziehen konnte (Plappartkrieg). 1459 brandschatzten Knechte von Luzern und Zug das Schloss Lommis. Beim Auszug der Eidgenossen zur Eroberung des Thurgaus (1460) zogen die Luzerner und Unterwaldner voraus. Die ersteren eroberten im Sept. vorübergehend Fussach. Auch am Feldzug der Eidgenossen nach Mülhausen, in den Sundgau und nach Waldshut (1468) waren Truppen aus Luzern dabei. So befanden sich unter den 43 Mann, die in der Nähe von Mülhausen 400 Reisige verjagten, 4 Ratsherren und 4 Söldner aus Luzern. Das schon am 14. August zu Luzern vor den Boten aller VIII Orte und dem mailändischen Gesandten Antonio de Besana festgesetzte Mailänder Capitulat wurde hier am 26. i. 1467 zwischen den VII Orten (ohne Bern) und Galeazzo Maria Sforza abgeschlossen.

Seit der österreichischen Zeit gehörten nur eingesessene Bürger zur Gemeinde. Die Burgeraufnahme war an leichte Bedingungen geknüpft. 1470 trat eine Beschränkung ein, indem die Zustimmung der ganzen Gemeinde bei einer Aufnahme erforderlich wurde. Langjährige Einsassen erhielten aber schon 1491 bedeutende Erleichterungen beim Einkauf. Der Rat hatte seit der Befreiung von der österreichischen Herrschaft allein die Gerichtsbarkeit. Aber schon früh trennte sich das Gericht vom Rat. Von ca. 1400 an verwaltete das Gericht nur die Zivilgerichtsbarkeit, während Frevel und Bussen dem neueingerichteten Neunergericht zugewiesen wurden. Als zweite Instanz diente der neue Rat, als dritte Instanz fungierten Rat und Hundert. Die Zünfte hatten nur gewerbliche Bedeutung. 1471 kam es zur erstmaligen Erhebung einer allgemeinen Steuer auf Kopf und Vermögen von allen steuerbaren Individuen zu Stadt und Land. Ermöglicht wurde die Steuer in der Stadt durch den Erlass einer neuen Gewerbeordnung auf Grund der Konzentrierung aller ihrer Natur nach städtischen Gewerbe und Handwerke in die Städte Luzern, Sursee, Sempach, Willisau und Wolhusen.

Anlässlich der Eroberung Badens war der grösste Teil des habsburgischen Archives in den Wasserturm nach Luzern verbracht worden. Unaufhörliche Reklamationen erfolgten begreiflicher Weise seitens der Herzoge. Aber noch lag der endgültige Verzicht Oesterreichs auf die Eroberung des Aargaus nicht vor. Beim Abschluss der Ewigen Richtung 1474 dagegen war die Herausgabe der auf österreichisches Gebiet bezüglichen Archivalien vorgesehen. Die Tagsatzung nahm im Oktober 1474 durch Boten aller Orte die Ausscheidung vor. Die Nichterfüllung gewisser eidg. Forderungen durch den Herzog verzögerte die Auslieferung bis 1477 und 1478. Bei der Aushändigung war auf der einen Seite die Stadtschreiber-Familie Melchior Russ (Vater und Sohn) beteiligt.

4. *Vom Burgunderkrieg bis zur Reformation.* Im Burgunderkrieg stellte Luzern pflichtgemäss seine kampferprobte Macht bei jeder Mahnung ins Feld. Beim Breisacher Kriegsgericht über Hagenbach war Heinrich Hasfurter zur Stelle, immerhin nicht in der Eigenschaft als Richter (9. v. 1474). 1200 Mann unter Schultheiss Hasfurter zogen Ende Oktober über Pontarlier nach Héricourt. Im April 1475 halfen sie den Bernern Grandson erobern, wobei sie auf der Rückkehr in Bern festlich empfangen wurden. Im Juli waren sie bei der Einnahme von L'Isle am Doubs und von Bla-

mont, im Oktober bei den Eroberungen in der Waadt, und Ende Februar 1476 rückten über 1800 Mann unter alt Schultheiss Hasfurter gegen Grandson. Im Lager der Luzerner bei Boudry hielten damals die eidg. Hauptleute am Vorabend Kriegsrat. Heini Elsener, genannt Bösheini, brachte von dort das grosse Panner des Reiterführers Ludwig von Château Guyon nach Hause, das er diesem im Kampfgedränge entrissen hatte. Aus dem Lager von Grandson war die gemeine Beute bis zur Verteilung nach Luzern gekommen. Am 18. Juni, vier Tage vor der Schlacht zu Murten, trafen die Panner von Luzern, Uri, Schwyz und Basel in Bern ein. Herzog Renatus von Lothringen, der zu Beginn des Dez. 1476 in Luzern vor der Tagsatzung Unterstützung erbat, erhielt die Erlaubnis zu freier Werbung. Vor Nancy fanden sich hierauf bei 8000 Eidgenossen ein, worunter über 1200 Luzerner. Ihr Führer erhielt auf dem Schlachtfeld vom Herzog den Ritterschlag.

Die Gegensätze zwischen den Ländern und Städten spitzten sich nach dem Burgunderkrieg auf eine den Bestand der Eidgenossenschaft aufs schwerste bedrohende Weise zu. Sie zeitigten den Saubannerzug und den Abschluss eines Landrechtes zwischen den drei Waldstätten, Zug und Glarus einerseits und einem Bischofskandidaten in Konstanz anderseits. Hierauf vereinigten sich die 5 Städte Zürich, Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn am 27. v. 1477 auf einer Zusammenkunft zu St. Urban zu einem ewigen Burgrecht. Die Länder forderten den Austritt Luzerns aus dieser Verbindung. Sie beriefen sich auf den Vierwaldstätterbund, gemäss welchem die Stadt ohne Zustimmung der übrigen Kontrahenten keine neue eidliche Verbindung eingehen durfte. Die auf beiden Seiten leidenschaftlich betriebenen Verhandlungen wurden erschwert durch die Meinungsverschiedenheiten über die künftige bundesrechtliche Stellung von Freiburg und Solothurn und verzögert durch den Mailänderkrieg, den Amstaldenhandel (s. Art. AMSTALDEN) und schwerwiegende diplomatische Aktionen mit dem Ausland. So zogen sich die Verhandlungen hin bis zu dem unter dem Einfluss von Bruder Klaus glücklich gewendeten Austrag im Stanserverkommnis vom 22. XII. 1481.

Der auf das Ansuchen Uris 1478 erfolgte Feldzug der Eidgenossen vor Bellenz war an kläglicher Uneinigkeit gescheitert. Zur Bewachung des Livinentals waren 100 Urner mit je 25 Mann von Zürich, Luzern und Schwyz zurückgelassen worden. Diese schlugen vereint mit einigen Hundert Talleuten am 28. Dez. das Heer der Mailänder bei Giornico ; Frischhans Teiling, der Feldhauptmann der Luzerner, brachte nebst anderen Trophäen bei 20 runde, mit Häuten oder Zwilch überspannte und bemalte Holzschilde nach Hause. Mit Zürich, Schwyz und Glarus trat Luzern am 8. XI. 1479 dem Schirmvertrag mit dem Kloster St. Gallen bei. Gegen die gewaltsame Bekämpfung der geplanten Klosteranlage in Rorschach seitens der Appenzeller und der Stadt St. Gallen hatten die Schirmorte mit den Waffen einzuschreiten. An diesem Feldzug beteiligten sich 2051 Luzerner.

Am 20. IX. 1487 liess Waldmann auf der Zürcher Herbstmesse seinen persönlichen Gegner Frischhans Teiling festnehmen und in beschleunigtem Verfahren verurteilen und hinrichten. Dieser war beschuldigt, anlässlich des resultatlosen Zuges nach Bellenz (1478) das Zürcher Panner geschmäht und seither Waldmann verunglimpft zu haben. Waldmann leitete den Prozess nicht persönlich. Der Untergang des volkstümlichen Mannes forderte die Rache der freien Reisläufer heraus, und die Luzerner Tagsatzung vom 15. Okt. liess auf diesen Bruch des Marktfriedens in Zürich erklären, dass man inkünftig Eidgenossen nicht mehr auf diese Weise, sondern an ihrem Wohnsitze richten solle.

Kaum war in Zürich 1489 das Haupt Waldmanns gefallen, so regten sich in Luzern (wie übrigens auch anderwärts) die wegen der allgemeinen Teuerung und dem Pensionen-Unwesen unzufriedenen Volkskreise. Unter der Führung des Schreibers Wildhans von Westerburg, der den Tod Teilings rächen, die Verfassung ändern und die Pensionen beseitigen wollte, gab die Gemeinde ihren Begehren in einer schriftlichen Eingabe Ausdruck. Der Rat lenkte rechtzeitig ein und gab ebenfalls schriftliche Antwort. In der Erneuerung des geschworenen Briefes vom Johannistag 1489 ist dann im Sinne der Beschränkung der Regierungsrechte vereinbart worden, dass inskünftig Rat und Hundert nur mit der Gemeinde der eingessenen Burger über Steuern, Landkäufe, Kriege und Bündnisse verfügen dürfen. Auch die Gemeinde ihrerseits kann keinen Krieg ohne Einwilligung des Rates beschliessen. Bei Friedensverhandlungen haben Rat und Hundert mit Wissen und Willen der Gemeinde vorzugehen. Das Strafrecht wurde einlässlicher als bisher geordnet. Die Volksbewegung für Revision des Teilingprozesses dagegen und jene für Abstellung der Pensionen verliefen nach fruchtlosen Anstrengungen im Sande ; die ersteren scheiterten an der festen Haltung Zürichs. Die in den Ratsbüchern zu Tage tretenden Rechtsnormen sind um 1480 vom Unterschreiber Hans Schilling in einem Codex amtlichen Charakters gesammelt worden (Stadtrecht von Luzern). Eine weitere partielle Verfassungsänderung trat 1492 ein, als die Zahl der Hundert auf 64 reduziert wurde. Die Hundert blieben dann in der Folge mit den 36 Räten das « Collegium der Räte und Hundert » oder das Collegium der Klein- und Grossräte. Das Amt des Ammanns war 1479 abgeschafft worden.

Den 14 Landvogteien waren Vögte vorgesetzt, die den offenen Gerichten vorstanden, die Urteile des Vogtgerichtes und der grundherrlichen Gerichte vollzogen, erstinstanzlich richteten und die öffentlichen Urkunden besiegelten. Sie bezogen die Einkünfte, übten die Polizei und führten die Mannschaft im Kriege. In den Dorf- und Hofgenossenschaften bestand vielerorts für Grenz-, Feld- und Dorfpolizei das Institut der Vierer und für die Gerichtsbarkeit an den niedern Gerichten die Fürsprecher. Die wichtigsten Stellen in der Gemeindeverwaltung waren der Untervogt, der Ammann und der Weibel. Sie waren die Stellvertreter der Vögte und Gerichtsboten. Die Gerichtsgenossen hatten das Wahl- oder Vorschlagsrecht. Willisau, Rothenburg, Entlebuch, Ruswil und Münster hiessen die grossen Vogteien, Merenschwand, Büron, Wykon, Habsburg, Malters, Weggis, Kriens, Knutwil und Ebikon galten als die kleinen Landvogteien oder Aemter ; Sursee und Sempach hatten ihre unabhängigen Verfassungen, und im Dorf Münster verwaltete der Stiftspropst seine althergebrachten Herrschaftsrechte.

Im Schwabenkrieg 1499 halfen die Luzerner im Jänner die Rheingrenze besetzen und waren bei Vorstössen im Vorarlberg im Februar, bei Ermatingen-Schwaderloo-Triboldingen, bei Frastenz, im Klettgau und Hegau im April dabei und Ende Juli bei Dornach, wo sie mit den Zugern am Abend eintrafen und die Schlacht entscheiden halfen. — 1501 war Luzern Schirmort von Neuenburg geworden ; 1512 nahm es gemeinsam mit den übrigen Schirmorten Bern, Solothurn und Freiburg die Grafschaft für die Dauer des Kriegs mit Frankreich als Untertanenland in Besitz. Bei einem Grenzstreit mit dem Freistaat Gersau (1507) weigerte sich dieser, einen schiedsrichterlichen Spruch anzuerkennen. Die Angelegenheit verschärfte sich und konnte nur durch die Vermittlung der drei Waldstätte beigelegt werden. Ende 1505 warb Papst Julius II. durch Vermittlung des Domherrn Peter von Hertenstein in der Eidgenossenschaft eine Palastwache. Diese traf am 22. I. 1506 unter Hauptmann Kaspar von Silenen in Rom ein. Schon Sixtus IV. hatte am 18. X. 1479 ein Bündnis mit den VIII alten Orten, sowie Freiburg und Solothurn abgeschlossen.

Nach der Schlacht zu Novara (5. VI. 1513), an welcher 1300 Luzerner Teil genommen hatten (wobei 14 aus der Stadt und viele vom Land umkamen), brachen ernste Bauern-Unruhen aus, ähnlich wie in der Berner und Solothurner Nachbarschaft. Die Mailänderkriege erforderten nicht mehr Auszüge oder freiwillige Söldnerscharen, sondern das wiederholte Aufgebot der ganzen Landesmacht für längere Zeiträume ausserhalb des Landes. Das Landvolk verlangte Abstellung der Bündnisse mit auswärtigen Mächten mit Hülfsverpflichtungen und Pensionen, Mitspracherecht der Aemter bei Entscheidungen über Krieg und Frieden, Beschränkung

der fiskalischen Bussen und Anteil der Aemter am mailändischen Bundesgeld. Es verlangte endlich Bestrafung jener Ratsherren, die für Frankreich warben, während die Obrigkeit mit diesem Land im Kriege stand. An den Grundlagen der Verfassung dagegen und am geschriebenen Recht wurde in keiner Weise gerüttelt. Am 4. Juli kamen über 5000 Bauern nach Luzern und lagerten während 3 Tagen in den Gärten vor der Stadt (Zwiebelnkrieg). Die grosse Zahl der unzufriedenen Untertanen imponierte. Acht Ratsherren kamen in Untersuchungshaft, Hauptmann Arnold Moser wurde enthauptet, Schultheiss Petermann Feer verlor Amt und Würde. Den Begehren wurde in der von den eidg. Boten am 21. August ausgestellten Vermittlungsurkunde Folge gegeben und allgemeine Amnestie ausgesprochen. Als aber im folgenden Jahr, nach dem Vertrag von Dijon, einer der Volksführer, Hans Heid, neuerdings einen Aufstand anzetteln wollte, wurde er gemeinsam mit drei Anführern aus dem Amt Willisau hingerichtet.

Die internationale Pass- und Verkehrsstrasse des Gotthard brachte Verkehr und Verdienst ins Land. Bis zur Mitte des 15. Jahrh. herrschte indessen Genügsamkeit in Bauart und Lebensweise vor. Als aber die eidg. Orte mit dem steigenden Waffenruhm von den europäischen Mächten umworben wurden, fremde Unterhändler und Tresoriers sich einlogierten, Solddienste und Pensionen das Leben zu bestimmen und zu gestalten anfingen, traten Tage des Wohlstandes ein. Diese keineswegs immer rühmlichen und ehrenvollen Beziehungen zum Ausland bereicherten das Gemeinwesen mit Jahrgeldern, Anteilen an Richtungsgeldern bei Friedensschlüssen usw., die in den grössern Staatsausgaben für Bauzwecke, Ankauf von Domänen, Fischenzen, für Kriegsauslagen usw. Verwendung fanden. Sie erleichterten somit den Staatshaushalt. Sie bargen aber auch die beständige Gefahr des Missbrauchs in sich, besonders in Hinsicht auf die privaten und kontrollierbaren Dienstgelder. Der Aderlass fast ununterbrochener Kriegsdienste und zeitweilen auftretende Auswüchse der persönlichen Freiheit führten zu wiederholten Verboten des Reislaufens und der Pensionen (besonders 1503). Ihre Undurchführbarkeit beschränkte sich indessen nicht auf die Schweiz allein und wird durch die Anschauungen, Bedürfnisse und politischen Verhältnisse dieser Zeit erklärlich.

Die Verbindungen mit dem Ausland förderten Handel und Verkehr. So blühte der Tuchhandel (mit Strassburg während des ganzen 14. und 15. Jahrh.) mit Stoffen aus London, Ypern, Mecheln, Chalons, Nördlingen, Frankfurt, Rottwil, Mailand und aus dem Wallis. Mit diesem Handelszweig befassten sich u. a. die Familien Feer, Fleckenstein, Kündig, von Meggen, Pfyffer, Seiler, Teiling und von Wil. 1479 kaufte sich die Stadt um 2500 fl. vom Stift im Hof los. Das zweite Rathaus kam vom Fischmarkt an den Kornmarkt zu stehen. Dieses Rathaus diente der Stadt als Zentralpunkt des städtischen Lebens wie als Sitz der wichtigen Verhandlungen mit der Aussenwelt in den Jahren 1467-1599. Die Stiftskirche wurde ausgebaut, und die städtischen Türme und Tore mit Malereien und Skulpturen versehen. Es entstanden der Brunnen mit den geharnischten Kriegern am Fischmarkt (1481) und ein Tuchhaus ; man begann mit der Einwölbung des Löwengrabens (ca. 1510) und sah den Einzug der Renaissance am Kiel-Klauser'schen Haus (ehemaliges Cawertschenhaus) 1501-1526, während Hans Holbein das Hertensteinhaus bemalte (1517, 1519).

Aber auch das Schul- und Bildungswesen fand mit dem erhöhten Wohlstand und dem Eindringen des Humanismus vermehrte Förderung. Lateinschulen sind in Luzern (Kloster im Hof) u. in Beromünster seit 1229, in Sursee mindestens seit dem Beginn des 15. Jahrh. nachweisbar. In St. Urban, wo seit dem Beginn des 13. Jahrh. eine kleine, aber rührige Schreiberschule existierte, wurde 1432 eine Ordensschule eingerichtet. Um 1300 findet man die ersten Spuren von deutschem Unterricht in der Stadt, seit 1416 lehrten zwei oder mehr Schulmeister in der Stadt. Von ca. 1470 an mehrte sich die Fürsorge des Rates gegenüber den Lehrern und der Schule, um diese Zeit war u. a. im alten Rathaus am Fischmarkt eine Schule eingerichtet. Die Hochschulbildung holten sich die Luzerner seit dem 13. Jahrh. namentlich in Italien und Paris, seit der Mitte des 15. Jahrh. aber in erhöhtem Masse zu Basel, in Freiburg i. B., usw.

Luzern. Auszug der Luzerner in den Burgunderkriegen. Nach Diebold Schillings Luzernerchronik.

Bibliographie. Gfr. — Segesser : *Rechtsgeschichte*, Bde. I-III und *Kleinere Schriften.* — Kopp : *Gesch. der Eidg. Bünde.* — v. Liebenau : *Das alte Luzern.* — Kas. Pfyffer : *Gesch. der Stadt und des Kts. L.* I. — Derselbe : *Gemälde der Schweiz*, Bd. III, 1. u. 2. Teil. — A. Heusler : *Schweiz. Verfassungsgeschichte.* — Aus der Spezialliteratur : *Th. v.* Liebenau : *Die Benediktinerabtei* ; *Die Schultheissen* ; *Die Sempacherschlacht* ; *Abriss der Baugeschichte* ; *Frischhans Teiling* ; *Der Hochverratsprozess des Pet. Amstalden* (Uebersicht der übrigen Arbeiten in *ASG* 1914). — Hürbin : *Handbuch. Murbach und Luzern.* — Karl Meyer : *Ueber die Einwirkung des Gotthardpasses auf die Anfänge der Eidgenossenschaft.* — Derselbe : *Ennetbirgische Politik und Feldzüge bis zum Sieg von Giornico.* — J. Leopold Brandstetter : *Zur Gesch. der Luz. Urkunde vom Jahr 840.* — Franz Rohrer : *Die Anfänge Luzerns.* — Aug.

Am Rhyn : *Das Bürgerhaus im Kt. Luzern.* — Robert Durrer : *Die Einheit Unterwaldens.* — Derselbe : *Bruder Klaus.* — Derselbe : *Die ersten Freiheitskämpfe.* — P. X. Weber : *Das älteste Bürgerbuch* ; *Ratsbüchlein* ; *Steuerbüchlein* ; *Die Waffenverzeichnisse von 1349 und 1353* ; *Sigismunds Besuch in Luzern* ; *Beitr. zur ältern Luzerner Bildungs- und Schulgesch.* — Grüter : *Die Luzerner Korporationsgem.* — Gagliardi : *Hans Waldmann.* — Ehrenzeller : *Eschental.* — Hoppeler : *Rümlang.* — Laedrach : *Trubertal.* — Stehlin : *Sempacherbrief.* — von Vivis : *Wappen der ausgestorbenen Geschlechter.* — Derselbe : *Wappen der lebenden Geschlechter* (in *AHS*). — H. Albr. Segesser : *Mittelalterliche Geschlechter und Wappensippen.* — Hermann v. Liebenau : *Urk. und Regesten zur Gesch. d. Gotthardpasses.* — Schulte : *Gesch. des mittelalterlichen Handels und Verkehrs.* [P. X. W.]

5. *Von der Reformation bis zur Revolution.* Die eidg. und örtliche Politik Luzerns vom 16.-18. Jahrh. wurde bestimmt einerseits durch die grossen geistigen und militärischen Kämpfe, welche die Glaubensspaltung hervorrief, anderseits durch das Streben nach Konzentration der Regierungsform im Geiste des Absolutismus. Luzern erhielt durch die konfessionelle Politik eine neue Stellung und Bedeutung innerhalb der Eidgenossenschaft. Während es sich nach den Burgunderkriegen durch seine politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse mit den Städten enge verbunden hatte, entfremdete es sich ihnen, seitdem Zürich und Bern für die Lehre Zwinglis eintraten. Dagegen näherte es sich wieder mehr seinen ältesten Bundesgenossen, die mit dem Luzernervolke besonders seit dem Aufstand von 1513 und seit der Reformation durch das gemeinsame Interesse am katholischen Bekenntnis in freundschaftlicher Verbindung standen. So trat Luzern mehr und mehr als Vorort an die Spitze der V Orte. Seine konsequenteste, kraftvollste Politik entfaltete es in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., als Männer wie Ludwig Pfyffer, Jost Segesser und Rennward Cysat an der Spitze standen und Luzern mit seinen engern Bundesgenossen religiös und politisch das Ringen der kath. Restauration in Europa mit Zähigkeit und Erfolg mitmachte. Voraussetzung einer kraftvollen Stellung war zunächst die Erhaltung des kathol. Bekenntnisses und die Besserung der kirchlichen Zustände beim Beginn und im Verlaufe der religiösen Spaltung. Bezeichnend für diese Willensrichtung ist die vierjährige Wirksamkeit eines literarischen Vorkämpfers von der Bedeutung des Franziskaners Dr. Thomas Murner in Luzern und seine zweijährige Tätigkeit als Stadtpfarrer (1527-1529). Freilich gab es auch hier, namentlich unter den Humanisten der Stadt, Freunde und Anhänger Zwinglis, u. a. die Schulmeister Oswald Geisshüsler *(Mykonius)*, Rudolf Ambühl *(Collinus)* u. die Chorherren Joh. Zimmermann *(Xylotectus)* und Jost Kilchmeier. Aber sobald ihr Einverständnis mit der religiösen Neuerung zutage trat, zog sie der Rat zur Verantwortung und veranlasste ihre Entfernung. Mit scharfer Zensur, selbst mit Hausdurchsuchungen, suchte er das Eindringen der neuen Lehre zu verhindern. Gegen die Verbreiter der Lehre Zwinglis und gegen die Wiedertäufer im Volke schritt er mit den schärfsten Strafen ein. Freilich hat sich die Staatsgewalt bei dieser kräftigen Haltung auch Kompetenzen zugeschrieben, die durch päpstliche Vergünstigungen nur zum Teil rechtlich fixiert waren, und gegen deren faktische Ausübung die wiedererstarkte Kirchengewalt später Einspruch erhob. Im Kampfe gegen die vordringende Lehre Zwinglis verband sich Luzern zunächst auf dem Vörtigen Tage zu Beckenried (8. IV. 1524) mit den innerschweiz. kathol. Orten. Mit acht kathol. Orten vereinbarte es am 28. I. 1525 die sog. « Reformation ». Als Zwingli durch das Christl. Burgrecht (s. d.) die Einkreisung des Thurgaus betrieb, kam auf der Konferenz in Waldshut die Christl. Vereinigung mit Oesterreich zustande (7-22. IV. 1529). Im 1. Kappelerkrieg zogen am 9. VI. 1529 die Luzernertruppen unter Schultheiss Hug gegen Bremgarten und wandten sich dann mit den Truppen der vier andern Orte gegen Kappel. Im 2. Kappelerkrieg rückten die Luzerner unter den Schultheissen Joh. Golder und Hans Hug mit den Truppen der V Orte ins Freiamt und ins Zugerland ein (9. X. 1531) und beteiligten sich an der Schlacht bei Kappel. Auch beim Treffen auf dem Gubel (24. Okt.) beteiligte sich eine Schar Luzerner unter Schultheiss Hug. Infolge des Friedens wurde auch das Amt Hitzkirch, wo die neue Lehre teilweise Eingang gefunden hatte, wieder ganz katholisch. Hans Salat war der Chronist dieser Ereignisse. — Die *kath. Reformation* gab Luzern neue Kraft und Sicherheit in der Bekämpfung der kirchlichen Misstände und der neugläubigen Bestrebungen. Ihr sollte auch das auf Lebenszeit des Papstes befristete Defensivbündnis der V Orte mit Pius IV. (10. IV. 1565) dienen ; es wurde am 3. IX. 1565 vor dem Rathaus in Luzern feierlich beschworen. Eine Nebenbestimmung des Vertrags setzte fest, dass der Hauptmann der seit 1548 wieder errichteten päpstlichen Garde in Rom stets ein Luzerner sein müsse. Durch den Gardehauptmann Jost Segesser blieben seit 1566 auch Pius V. und seine Nachfolger mit den kath. Eidgenossen in enger Fühlung. Segesser war fast drei Jahrzehnte lang Geschäftsträger in Rom, zeitweise auch Vizenuntius in Luzern. Die Verkündigung der Konzilbeschlüsse von Trient betrachteten die V Orte in ihrem eigenen Gebiete als überflüssig, die religiöse Reform als Sache des säumigen Konstanzer Bischofs, Kardinal Mark Sittich von Hohenems. Nachdem dieser endlich die neuen Diözesanstatuten veröffentlicht hatte (4. IV. 1568), begannen wegen des Errichtung eines Priesterseminars und der Reform des Klerus langwierige Verhandlungen und Jurisdiktionsstreitigkeiten. Als Kardinal Carlo Borromeo am 22. VIII. 1570 nach Luzern kam, wurde er ehrenvoll empfangen. Während aber Uri, Unterwalden u. Zug 1577 einen Nuntius wünschten, erklärte sich Luzern mit Berufung auf den konfessionellen Frieden dagegen. Es erstrebte, freilich erfolglos, ein eigenes Bistum oder wenigstens ein apostolisches Vikariat. 1602 wurde der Stadtpfarrer und Dekan Melchior Suter zum bischöfl. Kommissar in Luzern ernannt und damit das Kommissariat definitiv eingerichtet. Die prinzipielle Erledigung des Jurisdiktionsstreites brachte die Uebereinkunft vom 9.-10. V. 1605 mit Bischof Jakob Fugger in der Form einer bischöflichen Instruktion für den Kommissar. Die Stellung gegenüber den protestantischen Mitständen veranlasste den Goldenen oder Borromäischen Bund, der von den Gesandten der VII Orte am 5. X. 1586 in der Stiftskirche zu Luzern in Gegenwart des neuen Nuntius Santonio feierlich beschworen wurde.

Da in der Seminarfrage keine gemeinsame Regelung zustande kam, berief Luzern unter der Führung Ludwig Pfyffers die Jesuiten. Am 10. V. 1577 ratifizierten Räte und Hundert die Uebereinkunft für die Errichtung des Kollegiums. Das Ansehen der Jesuiten stieg rasch, so dass ihre Schule zur Zeit des 30jährigen Krieges zu höchster Blüte kam. Auch die Wirksamkeit der Kapuziner auf dem Wesemlin (von 1584 an) unterstützte die kath. Reformation in Luzern.

Im 17. Jahrh. herrschte mit Ausnahme der Nuntiaturperiode Boccapadulius zwischen Kirche und Staat ein gutes Einvernehmen. Erst am Ende dieses Jahrh. trat die kirchlich gesinnte Richtung im Rate allmählich zurück.

In den ersten Jahrzehnten des Jahrh. erhöhten zunächst die Bündner Wirren die konfessionelle Spannung in der Eidgenossenschaft. Luzern beteiligte sich mit einem Fähnlein am Zug der V Orte ins Bündner Oberland (1620-1621), den es besonders befürwortet hatte. Im 1. Villmergerkrieg zog der Statthalter und Venner Christoph Pfyffer mit 600 Mann nach Hägglingen im Freiamt, musste sich aber nach Muri zurückziehen. Der Kriegsrat in Sursee verstärkte seine Truppen mit 2600 Mann. Am 24. Jan. 1656 gelang mit dem Zuzug von 1200 Freiämtlern die entscheidende Ueberraschung und Besiegung der Berner bei Villmergen. Im Zwyerhandel stellte sich Luzern, trotzdem es Oberst Zwyer nach dem Siege über die Bauern zum Ehrenbürger ernannt hatte, auf die Seite seiner Feinde. In den Toggenburger Unruhen nahm es für Abt Leodegar Bürgisser, seinen Mitbürger, Partei. Doch bei Kriegsausbruch erhob sich im Rate gegen

die Teilnahme starke Opposition von seiten liberaler Staatsmänner, besonders Franz Jos. Meyers, des Chronisten des Krieges. Die Partei des spätern Schultheissen Jak. Balthasar erlangte aber das Uebergewicht. 400 Mann unter Jos. Heinr. Keller und Joh. Ulrich Dulliker zogen nach Schwyz, dann nach Pfäffikon. Oberst Jost am Rhyn führte weitere 400 Mann den Zugern zu. Die Hauptmacht mit 25 Fähnlein marschierte am 21. IV. 1712 nach Muri, Münster, Willisau, Sursee und ins Entlebuch. In der Staudenschlacht bei Bremgarten (26. Mai) kämpften unter der Führung des Brigadiers Konrad Sonnenberg 2000 Luzerner. An der Verteidigung Badens nahmen 300 Luzerner unter Franz Ludw. Pfyffer teil ; die Misserfolge bewogen die Luzerner Regierung, am 9. Juli den ungünstigen Frieden anzunehmen. Doch erhob sich, mitgerissen von der starken kriegerischen Volksbewegung in den Urkantonen, das Luzernervolk zu neuem Kampfe. In der Schlacht bei Villmergen (25. VII. 1712) und im Treffen von Bremgarten verlor Luzern 783 Mann, darunter Brigadier Pfyffer, Oberst Ludw. Xaver Fleckenstein usw. Am 28. Juli fielen die Berner in die Grafschaft Willisau ein und plünderten Grossdietwil, Pfaffnau, Ufhusen, Altbüron und St. Urban. Ebenso brandschatzten sie Ermensee u. Rickenbach und besetzten den Flecken Münster. Oberst Karl Anton am Rhyn unterzeichnete am 11. August den Frieden v. Aarau. Nach dem Kriege wurden mehrere Volksführer enthauptet oder gerädert und ihre Köpfe auf den Türmen Luzerns aufgesteckt, andere verbannt, ihr Vermögen beschlagnahmt. Mit der blutigen Niederlage von Villmergen erhielt das aristokratische Interesse das Uebergewicht über das konfessionelle ; die Regierung suchte im Gegensatz zu den demokratischen Urkantonen und zum eigenen Landvolke engeren Kontakt mit den protestantischen Siegern ; die liberale Richtung im Patriziate übernahm die Staatsführung. Damit bekam auch die Kirchenpolitik einen andern Kurs. Das staatskirchliche Vorbild der reformierten Orte, die jansenistischen Ideen und die neue Staatstheorie der Aufklärungsphilosophie führten zu einem immer schärfern Gegensatz zwischen Kirche und Staat. Nach dem Zwölferkriege verlangte der Rat die Abberufung des Nuntius Carracioli, der für die Fortsetzung des Krieges gewirkt hatte ; er verhaftete Priester u. verbannte einige. Die neue Richtung bekundete sich deutlich im bekannten Udligenswilerhandel (1725-1732) (*HBLS* I, p. 367), der europäisches Aufsehen erregte. Als der abgesetzte Pfarrer Andermatt auf Veranlassung der bischöfl. Kurie resigniert hatte u. Klemens XII. die Rückkehr des neuen Nuntius Barni nach Luzern veranlasste, hob die Regierung 1731 die Verbannung Andermatts auf, ohne ihren staatskirchlichen Ansprüchen Anerkennung verschaffen zu können. Auch in der Bücherzensur offenbarte sich die freigeistige Richtung der Luzerner Kirchenpolitik, indem der Rat 1768 die Forderung des Bischofs, die bekannte jansenistische Schrift Felix Balthasars, *De Helvetiorum juribus circa sacra* zu verbieten, zurückwies und die im folgenden Jahre in Zürich erschienenen *Reflexionen* u. ihre satirische *Widerlegung* durch Valentin Meyer unbeanstandet liess. Erst nach dem Sturze Meyers verbot der Rat die kirchlich verurteilten Schriften und liess sie durch den Henker verbrennen. Anderseits zögerte die Regierung einige Jahre später, das Jesuitenkollegium nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu (1774) umzugestalten. Die kirchenpolitische Richtung des liberalen Patriziats setzte sich dann im 19. Jahrh. fort.

Luzern. Auszug der Luzerner in den Mailänderkriegen. Nach Diebold Schillings Luzernerchronik.

In der *Aussenpolitik* waren die Beziehungen zu Frankreich am wichtigsten und folgenschwersten. Nach dem Bunde von 1521 hatten Luzernertruppen an den Schlachten von Bicocca (1522) und von Pavia (1525) teilgenommen, ebenso an den Feldzügen zur Zeit Heinrichs II. unter den Schultheissen Hug und Ritter. Als die Hugenottenkriege ausbrachen, bekamen diese Truppenlieferungen einen ausgesprochen konfessionellen Charakter. Die Erneuerung der Einung mit Karl IX. (1564) und mit Heinrich III. (1582) war darum von folgenschwerer Bedeutung, zumal sich bei der militärischen Hilfeleistung in Frankreich die schweiz. Religionsparteien im eigenen Lande misstrauisch und drohend gegenüberstanden. In der Schlacht bei Dreux (19. XII.

1562) fiel der Luzerner Oberst Tammann ; Ludwig Pfyffer wurde sein Nachfolger. Damit begann die grosse Laufbahn des « Schweizerkönigs », der nun 7 Jahre lang die kath. Schweizertruppen führte (s. Art. PFYFFER). Im Krieg der drei Heinriche führte der Luzerner Oberst Krepsinger das Regiment der V Orte im königlichen Dienst. Ludw. Pfyffers jüngster Bruder Rudolf kommandierte 1589 das Regiment von Luzern, Zug und kathol. Glarus im Dienste der Liga. Nach der Ermordung Heinrichs III. wurde Schultheiss Pfyffers Stellung in Luzern sehr schwierig, er blieb aber trotz glänzender Angebote der Anhänger Heinrichs IV der Liga treu. Das Regiment seines Bruders kapitulierte in der entscheidenden Schlacht bei Ivry (14. III. 1590) ehrenvoll. Das unglückliche Ende des von Pfyffer eingeleiteten Dumaine'schen Zuges aber erregte in Luzern starke Unruhe. Immerhin gelang es dem kräftigen und klugen Auftreten des Schultheissen, einen Umschlag der Politik in den V Orten zugunsten Heinrichs IV. vorläufig zu verhindern. Er erlebte den Zusammenbruch der Liga nicht mehr. — Nachdem Heinrich IV. allgemein anerkannt war, erneuerte Luzern am 31. I. 1602 mit den übrigen Orten den französischen Bund. Auch jetzt noch, besonders während des 30jährigen Krieges, gab es eine starke spanische Partei im Rate; doch nach dem Zusammenbruch der spanischen Macht erhielt Frankreich in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. fast unbeschränkten Einfluss. 1663 kam nach langen Verhandlungen, in denen sich die Ratsparteien in Luzern lebhaft bekämpften, die Bündniserneuerung mit Ludwig XIV. zustande. Zu den zahlreichen Soldtruppen während der Raubkriege stellte auch Luzern starke Kontingente. Nach der Niederlage von Villmergen beteiligte es sich am Separatbündnis mit Frankreich, ebenso am 25. VIII. 1777 am Bündnis mit Ludwig XVI.

Gegenüber der franz. Allianz traten die Beziehungen Luzerns zu andern Staaten zurück. Ein wichtiger Teil der konfessionellen Bündnispolitik war die Verbindung mit Spanien 1587. Ludwig Pfyffer vertrat Luzern beim feierlichen Bundesschwur im Mailänderdome. Die Truppenbewilligung Luzerns vom 14. I. 1594 war der Anfang der militärischen Beziehungen zu Spanien, die bis ins 19. Jahrh. dauerten. — Aus der kath. Politik heraus wuchsen auch die Beziehungen der V Orte zum Herzogtum Savoyen. Am 11. XI. 1560 schloss Luzern mit den andern vier Orten und Solothurn das Bündnis mit Savoyen. Sie stellten sich damit in Gegensatz zu Bern und Genf. Wiederholt bewilligte Luzern Truppen für das Herzogtum in seinen Kämpfen mit den beiden Städten (so 1581, 1589, 1593). Mit dem savoyischen Bündnis hingen auch die Bündniserneuerungen mit dem Wallis eng zusammen. Die kath. Orte vermochten dort durch ihren Einfluss seit der Gesandtschaft von 1603 (unter der Führung des Luzerner Schultheissen Ludw. Schürpf) die Reformation zu verdrängen. Das ewige Bündnis wurde wiederholt in Luzern neu beschworen (so 1578, 1613, 1634). Am 28. IX. 1579 wurde in Luzern auch das Bündnis mit dem Fürstbischof von Basel, Christoph Blarer von Wartensee, abgeschlossen. Die auswärtigen Verbindungen blieben auch im 17. Jahrh., besonders während des 30jährigen Krieges und im Zeitalter Ludwigs XIV., wirksam. Neben den konfessionellen Gesichtspunkten bestimmte die Politik Luzerns vom 16. bis 18. Jahrh. die

Ausbildung und Sicherung des Patriziats. Die Rechte der Bürgergemeinde gingen allmählich an den Rat der Hundert über. Die Aufnahme ins Bürgerrecht wurde immer mehr erschwert, aus Rücksicht auf das Gemeingut. Schon das Statut von 1573 und das Stadtrecht von 1588 erhöhten die Einkaufssumme. Zeitweise wurde die Aufnahme sistiert (1619, 1623, 1638). 1721 und 1755 wurde u. a. bestimmt, dass Fremde ein steinernes Haus anstelle eines oder mehrerer hölzerner errichten müssen. So wurden die politisch rechtlosen Hintersässen immer zahlreicher. Ihre wirtschaftlichen Interessen gegenüber der Bürgerschaft aber machten sie zu einer Stütze des Patriziats. Die Beschlüsse von 1682 und 1755 schränkten die Regimentsfähigkeit, d. h. die Kompetenz zur Bekleidung von bürgerlichen Aemtern, Gardeoffiziersstellen, Propsteien und Kanonikaten, immer mehr ein ; erst die Enkel von Neubürgern wurden bürgerlicher Ehren und Aemter fähig. Schon seit 1463 bestand für die Wahlfähigkeit die Bedingung, dass der Kandidat eingesessener Bürger war. Nach spätern Verordnungen musste er in Luzern geboren und erzogen worden sein. Den Abschluss in dieser Richtung bildete das Statut von 1773, das die Zahl der regimentsfähigen Geschlechter auf den damaligen Stand (29) fixierte und nur im Falle des Aussterbens eines dieser Geschlechter Neuaufnahmen zuliess. Die Ausbildung des eigentlichen Patriziats knüpfte sich an den engern Begriff der Ratsfähigkeit ; die oberste Gewalt konzentrierte sich in der Vereinigung der « Räte und Hundert », die sich selbst ergänzten und lebenslänglich amteten. Schon 1492 waren die 100 Grossen Räte auf 64 herabgesetzt worden ; sie bildeten mit den 34 Kleinen Räten das Kollegium der Räte und Hundert. Entscheidend für die Ausbildung des Patriziats wurde der *Pfyffer-Amlehnhandel* von 1569-1570. Dem Schultheissen Niklaus Amlehn, einem ehemaligen Metzger, stand der Schultheiss Jost Pfyffer gegenüber; dieser war das Haupt der französischen, jener das der spanisch-päpstlichen Partei. Doch der Parteikampf wurde vorläufig beigelegt durch die Verbindung dreier Vertreter jeder Partei, ein doppeltes Triumvirat, das die Aemter und Pensionen verteilte und den Staat absolutistisch leitete. Als aber die zwei Parteifreunde Amlehns (Feer und Dulliker) starben, stand dieser den drei andern allein gegenüber. Die zahlreiche angesehene Familie Pfyffer erhielt fast unbeschränkte Macht. Das führte zur Aufdeckung des Geheimbundes, indem der zurückgesetzte Amlehn am 8. VI. 1569 gegen Jost Pfyffer schwere politische und religiöse Anklagen erhob. Durch das Ratsurteil vom 12. IX. 1569 wurde Pfyffer ehr- und rechtlos erklärt, aus dem Rate gestossen, sein Vermögen konfisziert. Aehnliche Urteile ergingen über Säckelmeister Bircher und Oberst Ludwig Pfyffer, auch über Amlehn. Als aber Ludwig Pfyffer zu Weihnachten 1570 Schultheiss geworden war, erlangte der nach Baden geflohene Jost Pfyffer die Begnadigung und Revision seines Prozesses. Amlehn, gegen den nun die Gegenklage erhoben wurde, floh zu seinem Schwager Lussi. Er wurde wie vorher sein Gegener bestraft, konnte aber durch die Fürsprache der Urkantone diese Strafe in eine Busse von 4000 Kronen umwandeln und erhielt 1575 seine Ehre wieder.

Die Familie Pfyffer behielt nun von 1570 bis 1605 durch das Schultheissenamt die Führung. Es ist die Zeit, da Ludwig Pfyffer die konfessionelle Politik Luzerns mit grösster Konsequenz auf den Höhepunkt erhob. Durch die Regimentsordnungen von 1569, 1576, 1594, die Verordnungen über die Besetzung der Vogteien und Aemter von 1569, 1576, 1600, die Reglemente über die heimliche Wahl von 1594 und 1598, die Bestimmungen über die Schultheissenwahl von 1598 und die Pensionsordnungen von 1569 und 1571 wurde die patrizische Verfassung fixiert.

Als wichtigste Ratsämter galten das Amt der Schultheissen, des Statthalters, des Ratsrichters und des Säckelmeisters. Die Landvogteien wurde z. T. mit Kleinräten, z. T. mit Grossräten besetzt. Die Landvögte wohnten in der Stadt, mit Ausnahme desjenigen von Willisau und des Schlossvogts von Wikon. Die Vorgänge von 1651-1653, der sog. *Burgerhandel*, stellten zwar diese Verhältnisse nochmals ernstlich in Frage. Die Bürger beklagten sich seit Ende 1651 über die stärkere Konkurrenz der Hintersässen in Handwerk und Gewerbe, die Beschränkung der bürgerlichen Rechte, den « Ueberlauf der Fremden », die Ausübung von Handwerk und Gewerbe in den Dörfern, die Nutzung der Gemeinwerke usw. Ein Teil der Bürgerschaft unter der Führung wohlhabender Männer (Gebr. Rüttimann, Walter Meier, Niklaus Probstatt, Marzohl usw.) legte mehr Gewicht auf politische Forderungen. 110 Bürger vereinigten sich zu einer bezüglichen Eingabe an Räte u. Hundert. Durch Entgegenkommen in den materiellen Beschwerden wollte der Rat die politische Bewegung entkräften und die Bürgerschaft entzweien. Der Grossteil war denn auch mit den Zugeständnissen zufrieden (1652). Während des Bauern-

krieges unterstützten die Bürger mehrheitlich die Regierung; nach dem eidg. Schiedsspruch aber stellten sie am 21. III. 1653 neue Begehren. Der Rat suchte sich der Hintersässen zu versichern, indem er Neuaufnahmen ins Bürgerrecht in Aussicht stellte. Am 17. V. 1653 machte er in einer Versammlung von Räten und Hundert, Bürgern und Hintersässen in Anwesenheit des Nuntius Caraffa, des Bischofs und Propsts Jost Knab, neue Zugeständnisse betr. Wahl in den Grossen Rat, Bekleidung der drei Vogteien Weggis, Kriens und Horw durch Bürger, Mitwirkung bei Bündnisabschlüssen, Truppenbewilligungen, Handel und Gewerbe und Bürgeraufnahme. Da die Bürger aber weitere Zugeständnisse forderten, kam am 23. Mai eine neue Vereinbarung zustande, im Momente der gefährlichsten Krise. Nach der Niederwerfung der Bauern aber folgte der rasche Rückschlag. Der Rat verhaftete und bestrafte einige Bürger, andere entflohen. Erschreckt gab die Bürgerschaft die Urkunde vom 23. Mai zurück und verzichtete damit auf alle Zugeständnisse. Der Rat gab dann von sich aus einige Vergünstigungen wirtschaftlicher und politischer Natur. Im ganzen aber blieben die politischen Verhältnisse wie vor 1651; das Patriziat war gesichert. 110 Jahre später begann im Zusammenhang mit dem *Schumacherprozess* nochmals eine Bürgerbewegung. Es fehlten ihr aber energische Führer. Der leichtsinnige junge Patrizier Lorenz Placid Schumacher büsste seine Verbindung mit den unzufriedenen Bürgern mit dem Tode (6. VI. 1764).

Wie gegenüber der Bürgerschaft, so behauptete sich das Patriziat auch gegenüber den Untertanen auf der Landschaft. Im Bauernaufstand von 1513 hatte die Obrigkeit durch die Vermittlung der eidg. Boten am 21. Aug. den zehn Aemtern einige wichtige Zugeständnisse betr. Mitwirkung der Amtsgemeinden beim Abschluss von Bündnissen, Einungen, Staatsverträgen, beim Entscheid über Krieg und Frieden gemacht und die obrigkeitlichen Polizei- und Verwaltungsbefugnisse auf die urk. nachweisbaren beschränkt. Durch die Annäherung Luzerns an die demokratischen Orte während der Reformation wurden aber alle Aemter bewogen, auf diese Zugeständnisse freiwillig zu verzichten (1525). 1570 erhob sich das Amt Rothenburg im sog. Häringskrieg (s. d.) wegen neuauferlegter Lasten. Zur entscheidenden Auseinandersetzung aber führte der schweiz. *Bauernkrieg* von 1653. Der grosse Aufstand begann im Entlebuch und griff in die andern neun Aemter über. Am 26. Febr. beschworen ihre Vertreter in Wolhusen einen Bundesbrief. Boten der kathol. Orte übernahmen in Ruswil die Vermittlung. Dennoch zogen die Bauern vor die Stadt, deren Belagerung am 19. März durch einen Schiedsspruch der Vermittler aufgehoben wurde. Die Stadt erhielt in der Folge Zuzug von den Urkantonen, von Zug, vom Abte von St. Gallen und von den treu gebliebenen Aemtern Weggis und Habsburg. Am 21. Mai führten Emmenegger und Schibi 700 Luzerner Bauern den Bernern unter Leuenberger zu, am 23. zog das Luzerner Bauernheer wieder vor die Stadt und an die Gisikonerbrücke. 2000 Mann eilten dann ins Freiamt. Nach der Niederlage Schibis gegen Werdmüller bei Wohlenswil (3. Juni) zog sich jener an die Gisikonerbrücke zurück, wo nach zweitätigem Kampfe die Bauerntruppen geschlagen wurden. Am 8. Juni nahmen sie den Stanser Schiedsspruch an und lösten sich auf. Trotz der harten Strafen gegen die Führer kam es beim Aufritt des Landvogts im Entlebuch noch einmal zu Unruhen. Eine letzte Erhebung der Landschaft (aus religiösen Beweggründen) verursachte die Haltung der Regierung im 2. Villmergerkrieg 1712. Nach der Niederlage unterwarfen sich die Aemter.

Luzern. Das zweite Rathaus ca. 1490. Nach Diebold Schillings Luzernerchronik.

Das Patriziat befliss sich im allgemeinen einer ruhigen und sorgfältigen Staatsverwaltung. Im Laufe des 18. Jahrh. aber kamen Unregelmässigkeiten und Veruntreuungen vor, die zu heftigen Familienfehden führten, namentlich zwischen den Schumacher und Meyer. Im Schumacherhandel (1764) schwang sich der talentvolle Ratsherr Valentin Meyer, der «Göttliche», empor. Die staatskirchlichen Schriften Felix Balthasars und Valentin Meyers gaben aber seit 1768 den Anlass zum Sturze Meyers (s. Art. MEYER). Die sog. «Konstitution» vom 27. IX. 1770 bestimmte dann, dass Unregelmässigkeiten in der Rechnungsführung wohl Ersatz fordern, aber die Ehre des Betreffenden nicht berühren. Valentin Meyer kehrte 1785 wieder in den Rat zurück.

Die Aufklärungsphilosophie hatte inzwischen namentlich im liberalen Patriziate Aufnahme gefunden. Aus diesem wuchs dann gegen Ende des Jahrh. eine jüngere Gruppe, welche die Aufklärungsideen und die Neuerungen der französischen Revolution auch auf heimatlichem Boden verwirklichen wollte. Sie hatte ihren Sammelpunkt in der Lesegesellschaft. Staatsschreiber Alphons Pfyffer von Heidegg, Kleinrat Vinzenz Rüttimann, Sustherr F. B. Meyer von Schauensee, Ratsherr Franz Xav. Keller, Ratsherr Jos. Ant. Balthasar, Pfarrer Joh. Melch. Mohr u. a. gehörten zu ihr. Diese talentvollen Patrizier standen mit den schweiz. Reformfreunden und mit führenden Geistern der französischen Revolution in persönlicher Beziehung. Der Luzerner Rat aber suchte den revolutionären Geist durch Bücherverbote (1790, 1793) fernzuhalten und verbot zeitweise auch die Teilnahme an den Versammlungen der Helv. Gesellschaft. Die Erbitterung gegen das revolutionäre Frankreich wuchs nach dem Tuileriensturm, in dem sich die Luzerner Hauptleute Dürler und Pfyffer auszeichneten. 1792 und 1796 schickte Luzern sein Kontingent zur Grenzbesetzung nach Basel. Noch Ende 1797 wurden die Aemter neubestellt, Niklaus Dürler zum Schultheissen gewählt. Doch die Berichte der beiden Gesandten an der Aarauer Tagsatzung (Rüttimann u. Ludw. Balthasar) gaben den jüngern Reformfreunden die Oberhand. Am 17. I. 1798 wurde ein Geheimer Rat von 8 Mitgliedern, einige Tage später eine Kommission für die Reformmassnahmen bestellt. Ein alarmierender Gesandtschaftsbericht bewirkte aber schon am 31. I. 1798 die Abdankung des Patriziats. Die Bürgerschaft jubelte, das Landvolk war voll Sorge und Misstrauen.

Am 1. März trat die konstituierende Versammlung von 69 Mitgliedern unter dem Namen einer Nationalversammlung zusammen. Doch der Angriff auf Bern unterbrach die Beratungen. Im letzten Moment wurde die ganze waffenfähige Mannschaft unter dem Kommando Marschall Göldlins aufgeboten ; aber es herrschte in ihr grosse Verwirrung und Misstrauen gegen die Führer. Ein Teil überschritt die Kantonsgrenze, zog sich aber nach dem Falle Berns zurück. Am 8. März brachten vier zu Brune abgeordnete Repräsentanten beruhigende Zusicherungen. Darauf wurden die Truppen entlassen und die Verhandlungen der Nationalversammlung wieder aufgenommen. Als aber der französische Agent Mengaud die Annahme der Ochsischen Einheitsverfassung verlangte und zwei weitere Gesandtschaften von Schauenburg und Mengaud ein Ultimatum brachten, nahmen die Urversammlungen die aufgezwungene Verfassung am 29. III. 1798 an. Unter lebhafter Unruhe der Landschaft endete so mit der XIIIörtigen Eidgenossenschaft auch der alte Freistaat Luzern.

6. *Im Einheitsstaate* (1798-1803). Als blosser Verwaltungsbezirk hatte der Kt. Luzern in der Helv. Republik einen Regierungsstatthalter als Vollziehungsbeamten, eine Verwaltungskammer, ein Kantonstribunal, in den 9 Distrikten Gerichte und Unterstatthalter, in den Gemeinden verwaltende Munizipalitäten und vollziehende Agenten. Jüngere Patrizier aus der Luzerner Reformgruppe kamen im zentralisierten Beamtenstaate zu führender Stellung : Alphons Pfyffer wurde helv. Direktor und Senator, F. B. Meyer Justiz- und Polizeiminister, V. Rüttimann Regierungsstatthalter, später Vollziehungsrat und Landesstatthalter, J. M. Mohr nach Stapfer Minister der Künste und Wissenschaften. Im Kt. Luzern fügte sich das Landvolk sehr ungern der völlig neuen Staatsordnung. Um es für den offenen Kampf zu gewinnen, überfielen die durch die Lebensmittelsperre gereizten Schwyzer unter Al. Reding am 29. IV. 1798 die Stadt Luzern und erzwangen die Uebergabe, die Aufhebung der Sperre, die Besetzung der Stadt durch Landleute, die freie Wahl der Verfassung, die Auslieferung von Kriegsmaterial und die Zahlung einer Kriegsentschädigung. Da aber die erwartete Hilfe von der Landschaft nicht in erhofftem Masse eintraf und die französischen Truppen von Zug her anrückten, mussten sich die Schwyzer rasch wieder zurückziehen und Beute und Kriegsentschädigung nachher wieder zurückgeben. Am 30. April rückten vom Seetal her zwei Luzerner Bataillone zum Schutze in die Stadt, um Mitternacht erhielt sie erstmals eine Besatzung von 900 Franzosen.

Der Druck der Fremdherrschaft wurde nun immer schärfer. Durch die französische Kontribution war das Patriziat mit 2 Millionen franz. Livres, die Stifte im Hof und zu Beromünster und das Kloster St. Urban mit einer halben Million belastet. Als innert Monatsfrist noch nicht einmal ein Fünftel aufgebracht werden konnte, liess Kommissär Rapinat fünf der angesehensten Patrizier als Geiseln nach der Festung Hüningen abführen. Im Juli gelang es, sie mit der Zahlung des ersten Fünftels zu befreien. Die öffentlichen Kassen wurden am 27. Juni mit Ausnahme der Waisen- und Spitalkasse nach Bern abgeführt. Die Ausbeutung und Gewalttätigkeit, die Einwirkung von aussen und die Sorge um die freie Religionsübung steigerten die Unruhe im Volke. Schauenburg liess schon im Mai die Gem. Weggis, Udligenswil und Meierskappel entwaffnen. Am 9. und 10. Juni rückten drei französische Bataillone in die unruhigen Ortschaften Knutwil, Büron, Ruswil, Willisau und Münster ein. Der Entzug der geistlichen Einkünfte, die Einstellung des Zehntenbezugs, die Sequestrierung der Klostergüter, die Beraubung der Schätze, das Verbot der Novizenaufnahme und andere Beschränkungen der Religionsfreiheit veranlassten im August bei der Forderung des Verfassungseides Unruhen in den Distrikten Altishofen und Sursee ; 13 Gemeinden wurden besetzt. Die Stadtbürgerschaft aber leistete den Eid unter festlichem Gepränge. Nach der Unterwerfung der Urschweiz wurde Luzern im Okt. 1798 helvetische Hauptstadt und als solche mit regem politischem und gesellschaftlichem Leben erfüllt. Es entstand u. a. die « Literarische Gesellschaft des Kts. Luzern », der die bedeutendsten Einheitsfreunde angehörten. Als Ende Febr. 1799 der 2. Koalitionskrieg ausbrach und die allg. Wehrpflicht eingeführt wurde, brach der Aufstand wieder aus, besonders in Meggen u. in den Bez. Münster und Ruswil. Am 15. April griffen die Regierungstruppen und Franzosen beim « Flüss » auf dem Nottwilerberge die Aufständischen an und versprengten sie (Hirthemdlikrieg). Die Milizen rückten nun aus und beteiligten sich mit Auszeichnung an den Kämpfen bei Winterthur und Frauenfeld. Als aber Erzherzog Karl vorrückte, verliessen die helv. Behörden am 31. V. 1799 die Hauptstadt und flohen nach Bern. Am 8. Juni richtete General Lecourbe in Luzern sein Hauptquartier für den Gebirgskrieg ein. Auf dem See kreuzte eine Flottile, darunter die Kanonenbarke « l'Unité ». Luzern litt schwer unter der Verpflegung und Einquartierung durchziehender Truppen. Die Finanzen waren in Unordnung ; die Beamten und Geistlichen kamen in Not.

Nach dem 2. helv. Staatsstreich ersetzte Franz Xav. Keller den in den Vollziehungsrat gewählten Rüttimann. Am 1. VIII. 1801 trat die erste Kantonstagsatzung von 34 Mitgliedern zusammen. Die beiden Parteien der Unitarier und Föderalisten standen sich annähernd gleich stark gegenüber. Der aufgestellte Verfassungsentwurf wurde besonders wegen der Begünstigung der Stadt stark angegriffen. Nachdem durch den Staatsstreich vom 27.-28. X. 1801 die Föderalisten die Oberhand gewonnen hatten, bildeten die abgesetzten Unitarier Alphons Pfyffer, F. B. Meyer, Mohr und Rüttimann in Luzern einen gefährlichen Herd der Opposition. Der neue Statthalter Peter Genhart, früher Schultheiss von Sempach, überwachte sie scharf, ebenso der Regierungskommissär Ludwig Balthasar. Die umgeänderte Verfassung von Malmaison fand im Kanton starke Opposition. Die in heftigem Kampf gewählte zweite Kantonstagsatzung verwarf den Entwurf. Nach dem 4. Staatsstreich von 17. IV. 1802 wurde Keller wieder Statthalter. Die helv. Verfassung nahm der Kanton mit schwacher Mehrheit der Stimmenden an. Als der Stecklikrieg ausbrach, verlegte die helv. Regierung Truppen nach Luzern. Nach dem Gefecht am Renggpass (28. VIII. 1802) begann auch im Kt. Luzern der föderalistische Aufstand unter der Führung der Aristokraten alt Schultheiss Krus, Ludw. Balthasar und

Karl Pfyffer und der Demokraten Genhart und Kajetan Schilliger. Nachdem die helv. Besatzung abgezogen und in geheimen Zusammenkünften (u. a. in Emmenbaum bei Luzern) der Aufstand organisiert war, besetzten die Aufständischen am 22. Sept. die Stadt unter Mithilfe eines innerschweiz. Bataillons. 500 Luzerner marschierten als Kontingent der Insurrektionsarmee nach Willisau. Nach dem Eingreifen Bonapartes wurde der Kanton entwaffnet. Die Mitglieder der Tagsatzungen von 1801 und 1802 wählten als Vertreter an die Konsulta in Paris die drei Unitarier Keller, Dr. Heinr. Krauer und Jost Ant. Kilchmann. Die Kantonsvertreter legten in Paris einen Verfassungsentwurf vor, der aber wenig berücksichtigt wurde. Am 10. III. 1803 trat die 7gliedrige Regierungskommission unter dem Vorsitz Rüttimanns zusammen, um die Mediationsakte einzuführen. So endete die 5jährige helv. Periode.

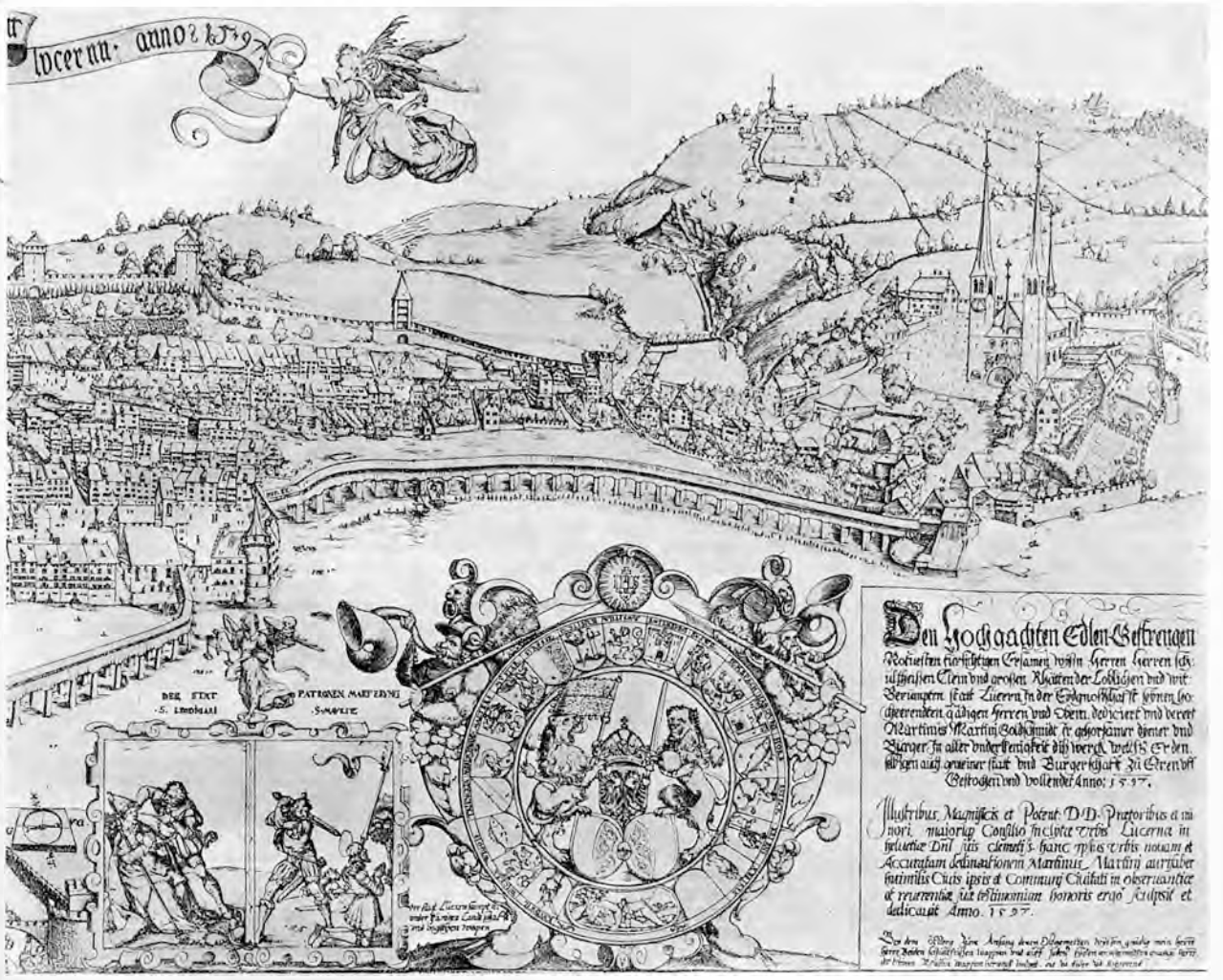
7. *Unter der Mediationsverfassung* (1803-1813). Durch die Mediationsakte vom 19. II. 1803 wurde Luzern wieder ein souveräner Stand nach dem Muster der ehemaligen Städteorte. Sein Territorium erhielt die heutige Gestalt, indem die Landvogtei Merenschwand an den neuen Kt. Aargau fiel, dagegen das Amt Hitzkirch dem Kt. Luzern zugeteilt wurde. Die Verfassung bestimmte als gesetzgebende Gewalt den Grossen Rat von 60 Mitgliedern, als verwaltende und vollziehende Behörde den Kleinen Rat von 15 Mitgliedern, als höchste richterliche Behörde das Appellationsgericht von 13 Mitgliedern (beide aus dem Grossen Rate für 6 Jahre gewählt). Die Grossratsstellen waren lebenslänglich, einzelne Mitglieder konnten aber in den Wahlversammlungen durch das sog. « Grabeau » abberufen werden. Das Kantonsgebiet war in 5 Aemter, jedes Amt in 4 Wahlquartiere eingeteilt. Die Stimmfähigkeit war an Bedingungen betr. Alter und Vermögen gebunden, ebenso die Wahlfähigkeit. Im komplizierten Wahlverfahren wurden aus 80 Kandidaten 40 durch das Los ausgeschieden, 20 andere direkt gewählt. Die Stadt bildete 4 von 20 Wahlquartieren. Der Kleine Rat hatte die Initiative für die Gesetzgebung ; er vollzog die Gesetze und war dem Gr. Rat verantwortlich. An der Spitze der Regierung standen die beiden Schultheissen. Der Altschultheiss war Präs. des Appellationsgerichts ; damit war die Gewaltentrennung durchbrochen. Die Gemeindeverwaltung besorgten ein Vorsteher, ein Säckelmeister und ein Waisenvogt. Daneben bestanden 33 Gemeindegerichte und in den 5 Aemtern Luzern, Hochdorf, Sursee, Willisau und Entlebuch Amtsgerichte. Die Amtmänner, Gerichtspräsidenten und Richter waren zugleich Vollziehungsbeamte. — Die ersten bewegten Grossratswahlen im April 1803 ergaben ein Uebergewicht der bäuerlich-demokratischen Vertreter. Im Kleinen Rate standen den Anhängern der Helvetik, V. Rüttimann, Dr. Heinr. Krauer und Jost Kilchmann, 12 Föderalisten gegenüber. Rüttimann und Krus wurden Schultheissen ; 1805 folgte dem letzteren Dr. Heinr. Krauer, der erste Schultheiss vom Lande. Zwischen Stadt und Land bestand ein gespanntes Verhältnis. Die bäuerliche Regierung stellte sich durch ihr autokratisches Auftreten, besonders durch ihre josephinistische Kirchenpolitik, in scharfen Gegensatz zum grossen Teil des Volkes. 1803 machten pedantische Polizeiverordnungen des Kleinen Rats über die Landesgrenze hinaus Aufsehen. 1804 erschien das stark umstrittene Gesetz über den Loskauf der Zehnten und der Bodenzinse, das den Loskauf auf den 20fachen Jahresbetrag festsetzte. Seit Ende 1804 bekämpften sich Demokraten und Aristokraten in der Regierung anlässlich des Hochverratsprozesses gegen Kleinrat Karl Pfyffer. Die josephinistische Kirchenpolitik gestattete 1804 nur den Kapuzinerklöstern die Novizenaufnahme. Folgenschwerer war die « Uebereinkunft in geistlichen Dingen » vom 19. II. 1806, welche die Regierung mit dem Fürstbischof und Primas K. Th. von Dalberg und dessen Generalvikar Freih. von Wessenberg abschloss. Pius VII. verwarf das Konkordat ; es wurde dennoch in Kraft gesetzt und besteht formell heute noch. Auch dem Plane, das Cisterzienserinnenkloster Rathausen zu säkularisieren und die Franziskanerklöster Luzern und Werthenstein zu vereinigen, trat der Papst 1807 entgegen; die Gesandtschaft des Oberschreibers K. M. Kopp nach Rom war erfolglos. Im gl. J. wurden das Priesterseminar unter der Leitung Thadd. Müllers eröffnet und wegen der Besorgnisse im Volke « Uebereinkunft » und Korrespondenz veröffentlicht. Im Herbst führte eine heftige Grossratsrede des Amtschultheissen Krauer gegen den Nuntius Testaferrata zur Intervention des diplomatischen Korps und des schweiz. Landammanns. Gleichzeitig wurden mit der österreichischen Gesandtschaft langwierige Verhandlungen wegen des Besitzes der Kommenden Hitzkirch, Hohenrain und Reiden geführt ; Luzern behauptete sie endlich als Eigentum. 1808 war es eidg. Vorort, der Amtschultheiss V. Rüttimann Landammann der Schweiz. In diesem Jahre machte die St. Urban-Affäre, die zur Absetzung des Abtes Karl Ambros Glutz führte, grosses Aufsehen (s. Art. ST. URBAN). 1809 verursachte die sog. Fahnengeschichte grosse Aufregung. Abergläubische Männer hatten, gestützt auf eine angebliche Bruder Klausenweissagung, heimlich eine Freifahne gerüstet. Die Regierung, die darin eine gefährliche Verschwörung sah, griff scharf ein. Die Beteiligten wurden zu Kettenstrafe, Zuchthaus, lebenslänglicher Verbannung und Pranger verurteilt. 1810 und 1813 nahm der Rat in religiösen und Erziehungsfragen bestimmt Partei für die Richtung Wessenbergs, vertreten durch Thadd. Müller und den rationalistischen Exegeten Dereser, gegen die Sailerschüler Prof. Jos. Widmer und Prof. Al. Gügler, den ebenfalls strengkirchlichen Prof. Franz Geiger und die ihnen ergebenen Studenten. Diese Haltung förderte die Bestrebungen zur Lostrennung des schweiz. Teils vom Bistum Konstanz. Als die Urkantone diesen Antrag auf der Tagsatzung von 1813 stellten, trat ihm aber die Luzerner Gesandtschaft entgegen.

In den Beziehungen zum Ausland war Luzern wie die ganze Eidgenossenschaft an den Willen des französischen Protektors gebunden ; die Regierung handhabte eine strenge Zensur und organisierte eine Geheimpolizei. Im russischen Feldzug kämpften auch die Luzerner Söldner ruhmvoll, namentlich bei Polozk und an der Brücke von Borisow. Die Staatsverwaltung besorgte die Mediationsregierung im allgemeinen sorgfältig ; die Verwaltungszweige aber waren nicht genügend ausgeschieden und geordnet. Es wurden vier Katastersteuern zu 1 ½ ‰ erhoben ; 1805 kam dazu eine a. o. Kriegssteuer. So hinterliess de Mediationsregierung ein ansehnliches Staatsvermögen. Auch auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete wurde manches verbessert. Seit 1803 war die Verteilung der Allmenden unter die Teilhaber gesetzlich gestattet. Eine obligatorische Brandversicherung wurde eingeführt. In der Zeit des wirtschaftlichen Druckes blühte die Landwirtschaft, besonders der Getreide- u. Obstbau. Handel und Gewerbe erlitten durch die Kontinentalsperre empfindliche Einbussen. 1804 wurde eine Handelskammer errichtet, 1808 ein Gesetz über die Erhebung von Armen- und Waisensteuern in den Gemeinden erlassen. 1804 bestellte der Gr. Rat einen Erziehungsrat ; der öffentliche Unterricht wurde reorganisiert, das Schulwesen machte einige Fortschritte. 1806 erschien ein neues Erziehungsgesetz. 1812 gab es 147 Gemeindeschulen und über 50 neue Schulhäuser ; 1813 wurden die Sekundarschulen eingeführt und 1807 entstand das Priesterseminar. Nach den Stürmen der Helvetik stieg der Wohlstand des Volkes wieder. Die Lage war einem regeren politischen Leben nicht günstig.

8. *Das restaurierte Patriziat* (1814-1831). Als die Macht Napoleons auf den Schneefeldern Russlands zusammenbrach, begann auch in Luzern die politische Reaktion. Am 21. XII. 1813, als die Nachricht vom Durchzug der Allierten nach Luzern kam, setzte der Kleine Rat sofort eine Standeskommission ein und zog Truppen in die Stadt. Nach dem Umschwung in Bern, Solothurn und Freiburg knüpften die aristokratischen Kreise Beziehungen zu den austro-russischen Agenten in Zürich an. An ihrer Spitze standen die ehemaligen Unitarier F. B. Meyer von Schauensee, F. X. Keller und Rüttimann. Am 20. I. 1814 reichten 21 Mitglieder der ehemaligen aristokratischen Regierung dem Kl. Rate eine Denkschrift ein, worin sie mit Berufung auf

Luzern im Jahre 1597. Nach dem

die Abschaffung der Mediationsakte die Uebergabe der Staatsgewalt in ihre Hände forderten. Der Tagsatzungspräs. Reinhard und die fremden Agenten machten Vermittlungsvorschläge. Der Kl. Rat ernannte eine Verfassungskommission, welche 5 Führer der Ehemaligen, drei Stadtbürger und einen Landvertreter beizog. Doch sie kamen zu keiner Einigung, ebensowenig eine Abordnung von drei Regierungsvertretern und drei Ehemaligen in Zürich. Der Gr. Rat beauftragte dann den Kl. Rat mit einer Partialrevision. Patriziat u. Bürgerschaft aber verbanden sich zu gemeinsamem Vorgehen. Eine zehngliedrige Kommission ordnete am 14. II. 1814 F. B. Meyer und Dr. Gloggner mit Erklärungen nach Zürich ab. Da der Kleine Rat nicht nachgab, beschloss die Opposition zu handeln. Am 16. Febr., dem « Schmutzigen Donnerstag », unternahm sie nach stürmischer Beratung im Kl. Rat den Staatsstreich unter Mitwirkung des Amtsschultheissen Rüttimann. Abends nach 5 Uhr überfielen die Aristokraten das Regierungsgebäude und das Zeughaus. Der Amtsschultheiss vermochte das Eingreifen der Regierungstruppen zu verhindern. Die Zehnerkommission konstituierte sich als prov. Regierungskommission unter dem Vorsitz Rüttimanns und erliess eine Proklamation. Der Widerstand auf dem Lande wurde rasch unterdrückt. Am 19. Febr. bestimmte die Regierungskommission 60 Mitglieder des neuen Gr. Rates, die weitere 40 wählten. Dann konstituierte sich der Grosse Rat als « Schultheiss, Rat und Hundert der Stadt und Republik Luzern » und wählte den 36 gliedrigen Täglichen Rat, an dessen Spitze Vinzenz Rüttimann und F. X. Keller als Schultheissen traten. Das Patriziat war nach 16 Jahren wieder hergestellt ; die Stadt hatte gegenüber der Landschaft ein starkes Uebergewicht erlangt. Die Verfassung vom 29. III. 1814 fusste auf den politischen Einrichtungen vor 1798. Der Grosse Rat, zu dem auch die 36 Tägl. Räte gehörten, bestand aus 50 Vertretern der Stadt und 50 vom Lande (darunter 9 Vertretern der Munizipalorte Sursee, Sempach, Willisau und Münster), teils mittelbar, teils unmittelbar gewählt, mit lebenslänglicher Amtsdauer. Vollziehung und Justiz wurden wieder miteinander verknüpft. Ein Ausschuss v. 12 Tägl. Räten unter dem Vorsitz des Altschultheissen bildete den Appellationsrat. Der lebenslänglich gewählte Tägl. Rat, der in verschiedene Abteilungen zerfiel, besass die Initiative für die Gesetzgebung ; er ergänzte sich selbst aus dem Gr. Rate, der nur das Bestätigungsrecht hatte. Die wichtigste Ratsabteilung war der 7gliedrige Staatsrat. Der Kanton war in 5 Aemter, 18 Gerichtsbezirke und in Gemeinden eingeteilt. Amtsvorsteher waren die vom Rate ernannten Oberamtmänner. Neu geschaffen wurden die Stellen von Friedensrichtern und Friedens-



Plane des Martin Martini.

gerichten in jeder Gemeinde. Die Verwaltungsbehörde der Gemeinde war das von den Bürgern gewählte Waisenamt ; der vom Tägl. Rate gewählte Gemeindeammann war Vollziehungsbeamter.

Vorerst standen die eidg. Angelegenheiten im Vordergrund. Luzern, das die alte Stellung eines kathol. Vororts wieder gewinnen wollte, näherte sich den Aristokratenstädten und suchte zwischen den alten und neuen Kantonen zu vermitteln. Auf einer Konferenz in Gersau wurde der engere Zusammenschluss der vier Waldstätte, auf einer zweiten die Berufung einer XIIIörtigen Tagsatzung nach Luzern beschlossen. Doch diese « Vortagsatzung », die am 19. März zusammentrat, musste sich nach 5 Tagen auf Befehl der alliierten Gesandten mit der XIXörtigen in Zürich vereinigen. Auf der nun beginnenden « Langen Tagsatzung » spielte der Luzerner Gesandte Rüttimann eine gewichtige Rolle. Luzern erwirkte mit dem Nuntius die Garantie der Klöster und erlangte damit die kathol. Vorortschaft wieder. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba stellte Luzern zum Zug in die Freigrafschaft vier Bataillone. Das Bataillon Göldlin meuterte am 18. VII. 1815 und wurde entwaffnet. Durch den Bundesvertrag vom 7. VIII. 1815 wurde Luzern mit Zürich und Bern wieder eidg. Vorort. 1819-1820 und 1825-1826 führte es die Bundesgeschäfte.

1816-1817 litt auch der Kt. Luzern schwer unter der grossen Teuerung. Die Regierung suchte ihr durch Getreideankauf im Ausland zu steuern. In den 20er Jahren schwächte sich das Patriziat durch scharfe Partei- und Familienfehden. Den ersten Anlass gab die Troxler-Affäre (s. Art. TROXLER). Bei der Erneuerungswahl Ende 1821 vermochte die konservativ-kirchliche Partei den Staatsrat Ed. Pfyffer vorübergehend von der Leitung des Erziehungswesens zu entfernen. Rüttimann und Meyer behielten einige Zeit die Oberhand. Die Gegensätze prallten aber schon 1825-1826 im Keller- oder Gaunerprozess wieder scharf aufeinander. Der Verdacht, Schultheiss Keller sei 1816 von einer Gaunerbande unter Mitwissen zweier konserv. Ratsherren ermordet worden, führte zu einem über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen erregenden politischen Prozess, der von den mitinteressierten Ständen in Zürich weitergeführt wurde und mit der Freisprechung der Gauner und der Ratsherren von der Mordanklage endete. Urteil und Prozedur wurden im Luzerner Rate, in dem sich die Parteien und Familien heftig bekämpften, scharf angegriffen. Die Familienfeindschaft dauerte fort und ermutigte die liberale Opposition im Grossen Rate.

In der josephinistischen Kirchenpolitik aber gingen die führenden Patrizier im grossen und ganzen einig. bes. in der Bistumfrage. Nach der Trennung von

Konstanz (7. X. 1814) erstrebten sie vorerst ein schweiz. Nationalbistum mit möglichster Unabhängigkeit von Rom. Auf der Konferenz der ehemaligen konstanzischen Bistumsstände in Luzern wurden am 10. I. 1816 die Grundlagen verabredet. In den folgenden jahrelangen Verhandlungen mit der Kurie und dem Nuntius trennte sich Luzern von den kirchlich gesinnten Urkantonen und verband sich 1817 nach einer neuen erfolglosen Bistumskonferenz mit Bern, um gemeinsam die Wiedererrichtung und Erweiterung des Bistums Basel mit Sitz in Luzern zu erlangen. Zu diesem Zwecke schickten die beiden Stände im März 1818 den Schultheissen Rüttimann und den Berner Geheimratsschreiber Fischer zu direkter Verhandlung nach Rom, doch ohne greifbaren Erfolg. Als am 16. IX. 1819 der bisherige apostolische Generalvikar, F. B. Göldlin, Propst zu Beromünster, starb, wurde der Kt. Luzern vom Papste vorübergehend dem Bistum Chur unterstellt. Die Regierung protestierte dagegen. Darauf wurde der Kanton prov. dem alten Bistum Basel zugeteilt. Luzern verzichtete nun auf den Bischofsitz und überliess ihn Solothurn. Am 28. III. 1828 kam endlich das definitive Bistumskonkordat zustande. Der Luzerner Generalvikar und Propst Jos. Ant. Salzmann wurde der erste Vorsteher des neuen Bistums Basel.

Lebhafte Erörterungen verursachten die Kapitulationen. 1814 hatte Luzern eine solche mit Holland geschlossen, 1816 mit Ludwig XVIII. von Frankreich, 1825 mit Leo XII. für die päpstliche Garde. Am meisten umstritten war das Kapitulationsgesuch Ferdinands I. von Neapel. Luzern lehnte zuerst ab (1823). Doch bald überwog das materielle Interesse; am 30. III. 1824 genehmigte der Gr. Rat nach bewegter Debatte auch diese Kapitulation, die bis 1859 Luzerner Truppen in den italienischen Bourbonenstaat führte.

Von 1826 an wurde die liberale Opposition im Gr. Rate unter der Führung Dr. Kas. Pfyffers und des Fürsprechers Jak. Kopp immer stärker. Im März 1827 beschränkte der Gr. Rat die Gesetzesinitiative des Tägl. Rates u. rügte eine Reihe anderer Mängel. 1829 begann die Revisionsbewegung bei der Beratung des Strafgesetzbuches. Es handelte sich vorerst um die Aufstellung einer ersten Instanz in Kriminalsachen. Jakob Kopp, Kas. Pfyffer, Eduard Pfyffer und andere verlangten konsequente Gewaltentrennung. Auch Schultheiss Rüttimann erklärte sich überraschend dafür. Staatssäckelmeister F. B. Meyer führte die Opposition mit Berufung auf die Garantie der Verfassung durch die Tagsatzung und die Allianzmächte. Die Trennung wurde beschlossen. In den weitern Grossratsverhandlungen wurden auch die Zahl der Tägl. Räte, das Repräsentationsverhältnis, die Wahl der Oberamtmänner durch den Tägl. Rat und die Lebenslänglichkeit der Ratsstellen angegriffen. Am 6. VI. 1829 nahm der Gr. Rat die « neu umschriebene Verfassung des Kts. Luzern » an, und die Tagsatzung von 1830 garantierte sie. Als dann die Julirevolution ausbrach, wagten die Liberalen Luzerns den entscheidenden Ansturm auf das Restaurationssystem. Eine Vorstellungsschrift aus der Feder Dr. P. V. Troxlers mit 3170 Unterschriften forderte im Nov. 1830 politische Gleichberechtigung und Volkssouveränität. Auch die kirchlich gesinnten Demokraten, wie Jos. Leu von Ebersol, beteiligten sich anfänglich an der Bewegung gegen das Patriziat, zogen sich aber zurück, als sie immer deutlicher in freisinnige Bahnen einlenkte. Eine grosse liberale Volksversammlung in Sursee verlangte am 5. Dez. die Wahl eines Verfassungsrats. Der Gr. Rat willigte zögernd ein. Doch sicherten sich die Liberalen im Verfassungsrate dadurch eine schwache Mehrheit, dass er nur zu vier Fünfteln aus reiner Volkswahl hervorging und 20 Mitglieder zudem aus der Stadtbürgerschaft genommen wurden. Das Patriziat ging nun politisch teils in der liberalen, teils in der konservativen Partei auf. In den Beratungen bis zum 5. I. 1831 kam auf der Grundlage des vorherigen Kommissionsentwurfs die neue Verfassung zustande. Für und gegen die Vorlage erhob sich nun ein scharfer Kampf. Eine konservative Volksversammlung in Sempach unter Leus Vorsitz wurde von zahlreichen bewaffnetten Liberalen gesprengt. Am 30. I. 1831 fiel in grösster Erregung der Volksentscheid. Bei der auffallend schwachen Stimmbeteiligung von 52% nahmen von 20 293 Stimmfähigen 7162 die Verfassung an. Die Abwesenden wurden aber als annehmend gezählt. Auf dieser schwachen Grundlage im Volke erstand das zehnjährige liberale Regiment.

In den 17 Jahren seiner Herrschaft hatte das Patriziat auf die Regierungsweise des 18. Jahrh. zurückgegriffen. Die Verhandlungen waren geheim. Es waltete eine strenge Zensur. Im allgemeinen aber war die Staatsverwaltung sorgfältig. 1819 wurde ein Vormundschaftsgesetz erlassen. Das Armenwesen machte unter der Leitung einer eigenen Ratsabteilung, des « Armen- u. Vormundschaftsrates », einige Fortschritte. 1820 erschien ein Bürgerrechts- u. ein Niederlassungsgesetz. Das Medizinalwesen wurde 1819 neugeordnet. Für die Verbesserung der Strassen geschah manches. Luzern brachte gemeinsam mit Uri und den andern interessierten Kantonen grosse Opfer für die Umwandlung des Gotthardpasses in eine Alpenstrasse. Unter F. B. Meyers Leitung wurden die Staatsfinanzen durch kluge Verwaltung gehoben, die Geschäftsleitung sorgfältig geordnet und ein Verantwortlichkeitsgesetz erlassen. Trotz den a. o. Ausgaben in den Kriegsjahren 1814-1815 und in den Teuerungsjahren 1816-1817, die bis Ende 1817 eine Staatsschuld v. einer halben Million erwachsen liessen, konnte die Regierung doch mit geringer Belastung des Volkes bis zum Ende der zwanziger Jahre die Schulden tilgen und ein ansehnliches Staatsvermögen, nach dem offiziellen Bericht von 1830 über eine Million, anlegen. In der Hauptsache wurden die ordentlichen Angaben durch indirekte Auflagen gedeckt, die ausserordentlichen durch 5 direkte Steuerbezüge und ein Anleihen. Der Wohlstand des Volkes blühte in dieser ruhigen Periode stark auf. Auch die Justiz wurde trotz der verfassungsmässigen Verquikkung von vollziehender und richterlicher Gewalt verbessert. Im Schulwesen wirkte unter Ed. Pfyffers Leitung der liberale Geist, besonders bei der Reorganisation der Höhern Lehranstalt. 1830 wurde ein neues Erziehungsgesetz erlassen. — Im kirchlichen Leben war nach der Loslösung von Konstanz die strengkirchliche Richtung im Klerus wieder stärker geworden.

9. *Das liberale Regiment der dreissiger Jahre* (1831-1841). Am 28. II. 1831 konstituierte sich der neue Grosse Rat. Da die konservative Opposition unter der Führung Jos. Leus von Ebersol, Vinzenz Rüttimanns, Wendel Kosts und Dr. Scherers kaum ein Fünftel der Sitze innehatte, fielen die Wahlen in den Kleinen Rat und in das Appellationsgericht ausschliesslich auf Liberale. Kas. Pfyffer, das geistige Haupt der liberalen Partei, leitete das Appellationsgericht und arbeitete in der Folge manchen guten Entwurf für die Gesetzgebung aus. Die neue Staatsform war eine unvollkommene Repräsentativdemokratie. Die Staatsgeschicke lagen faktisch in der Hand des Grossen Rates, in dem die liberalen Advokaten die geistige Führung hatten. Durch die Einführung der Einwohnergemeinden wurden die alten konservativ gerichteten Bürgergemeinden zurückgedrängt; die Freizügigkeit veränderte die bisherigen Bevölkerungsverhältnisse. Die Verfassung gewährleistete formell die christkathol. Religion, die bürgerliche Gleichberechtigung, die Pressfreiheit, die freie Meinungsäusserung, die Loskäuflichkeit der Zehnten und der Grundzinse; sie verbot neue Militärkapitulationen. Vollziehende und richterliche Gewalt waren nun getrennt; die Grossräte wurden auf 6 Jahre gewählt und waren wieder wählbar; alle 2 Jahre fand die Drittelserneuerung statt. Der Grosse Rat hatte unbeschränkte Kompetenz in der Gesetzgebung; er kontrollierte die Staatsverwaltung. Kleiner Rat und Appellationsgericht konnten durch ihn abberufen werden. Er hatte das Begnadigungsrecht und wählte auf 6 Jahre den Kleinen Rat, das Appellationsgericht, das 1836 neu geschaffene Kriminalgericht, den Staatsanwalt und den Staatsschreiber. Seine Verhandlungen waren öffentlich. In den 5 Aemtern und 18 Gerichtskreisen übten die Amtsstatthalter in Verbindung mit den Amtsräten die vollziehende Gewalt aus. In den Gemeinden amteten die vom Volke gewählten Gemein-

deräte und die Friedensrichter; die Gemeindeammänner wurden vom Kleinen Rat ernannt.

1831 wurde Luzern wieder eidg. Vorort. Im März 1832 schloss sich die Regierung dem Siebnerkonkordat zum Schutze des liberalen Regimentes an. Der Gr. Rat ratifizierte diesen ersten Sonderbund des 19. Jahrh. mit 70 : 20 Stimmen. Darauf traten Leu und zwei andere Konservative aus. Die Freisinnigen hatten sich schon vorher zum sog. « Schutzverein » zusammengetan, der die Mitglieder zu steter militärischer Bereitschaft verpflichtete und sich am 25. IX. 1831 auf Veranlassung Kas. Pfyffers in Langenthal dem « Eidg. Verein » anschloss. Dieser liberalen Parteiorganisation gegenüber entstand der « Kathol. Verein » (Ruswilerverein), eine Verbindung von Geistlichen und Laien zur Förderung des religiösen Lebens und des kathol. Geistes im Staate ; er gab die *Schweiz. Kirchenzeitung* heraus. Als kons. Organ trat 1833 neben den *Waldstätterboten* die *Luzerner Zeitung*.

In den Parteikämpfen in Schwyz und Basel nahm die Regierung für die liberalen Separatisten Stellung, schickte den Altschultheissen Amrhyn als eidg. Kommissär nach Küssnacht, Dr. Rob. Steiger nach Baselland und bot zahlreiche Truppen auf, nachdem der « Schutzverein » schon ein 400 Mann starkes Freikorps gebildet hatte. Von 1833 an gewann die radikale Richtung immer mehr die Oberhand.

In der Kirchenpolitik aber gingen die entzweiten freisinnigen Staatsmänner grundsätzlich einig. Vorerst wurde unter Ed. Pfyffer das Schulwesen im freisinnigen Geiste fortgeführt. 1833 erhob sich ein lebhafter Kampf wegen der Errichtung des nichtkathol. Instituts Friedr. Fröbels in Willisau. Auch die Berufung des lib. Geistlichen Christoph Fuchs auf einen Lehrstuhl der Theologie und die Verdrängung des hervorragenden Sailerschülers Jos. Widmer veranlasste starke Bewegung. Als Bischof Salzmann dem neuen Professor die Admission verweigerte und erklärte, er könne keinem Schüler Fuchsens die geistlichen Weihen geben, schloss der Grosse Rat zu Ostern 1834 die theologische Lehranstalt. Fuchs unterwarf sich dann, und die Vorlesungen begannen wieder. Den Höhepunkt der kirchlichen Streitigkeiten bedeutete die Badener Konferenz, die auf Veranlassung Ed. Pfyffers und G. J. Baumgartners am 20. I. 1834 zur gemeinsamen staatlichen Regelung der staatskirchlichen Verhältnisse unter dem Vorsitz Ed. Pfyffers zusammentrat. Im April 1834 erliess der Gr. Rat ein Plazetgesetz mit Androhung von Gefängnisstrafen bis zu 6 Jahren. Er genehmigte unter Widerspruch der konservativen Opposition die Badener Artikel. Als sich Klerus und Volk dagegen erhoben, erliess die Regierung eine amtliche « Bekanntmachung und Beleuchtung ». Amrhyn schrieb eine « Erklärung und Verteidigung ». Der Papst verurteilte mit den Artikeln auch die «Bekanntmachung» der Luzerner Regierung (23. IX. 1835). Auf Veranlassung des Bezirksgerichts Muri veranstaltete der Kl. Rat Haussuchungen und ging gegen den Kathol. Verein vor. 48 Geistliche aus der Schule Wessenbergs billigten in einer Zuschrift an Bischof und Regierung diese Haltung, äusserten aber auch religiöse Bedenken. Ihnen traten die Dekane im Namen von 90 andern Geistlichen entgegen. Die Spaltung im Klerus wurde offenbar. Nach der kirchenpolitischen Konferenz zu Luzern (7.-12. IX. 1835), welche u. a. die Durchführung der Badener Artikel beriet, erliess der Grosse Rat am 11. III. 1836 ein Dekret, das die geistl. Gerichtsbarkeit des Nuntius verbot. Der Nuntius de Angelis hatte inzwischen Luzern verlassen und seine Residenz in Schwyz aufgeschlagen. Am 22. XI. 1838 hob die Regierung die beiden Franziskanerklöster Luzern und Werthenstein auf.

Im folgenden Jahre aber begann der konservative Umschwung, ermuntert durch den Straussenhandel in Zürich. Der Staatsschreiber Siegwart-Müller trat deswegen zur konservativen Partei über. Am 20. XI. 1839 stellte Leu von Ebersol im Gr. Rat in einer grossen Anklagerede die Anträge : Luzern solle aus dem Siebnerkonkordat austreten ; die Badenerartikel u. das Plazetgesetz seien ausser Kraft zu setzen u. « wenn möglich » die Jesuiten an die Höhere Lehranstalt zurückzuberufen ; der Geistlichkeit solle wieder ein Aufsichtsrecht über die Lehrerbildung u. das Schulwesen eingeräumt werden ; die Gemeindebefugnisse, besonders bei den Lehrerwahlen, seien zu erweitern. Der Grosse Rat ging aber mit 68 : 22 Stimmen zur Tagesordnung über. Nun liess Leu eine Bittschrift im Kanton zirkulieren ; sie erhielt 11 793 Unterschriften und verlangte eine sofortige Verfassungsrevision. Der Grosse Rat verschob diese bis zum Ablauf der zehnjährigen Verfassungsperiode. Inzwischen erhob sich ein erbitterter Kampf für und wider die Revision. Eine konservative Vertrauensmännerversammlung in Ruswil wurde von den Radikalen unter Dr. Steigers Führung gestört. Am 31. I. 1841 aber entschied das Volk mit 17 541 Stimmen ($^5/_6$ aller Stimmfähigen) für die Verfassungsrevision und machte damit der liberalen Herrschaft ein Ende. Auch die Wahlen in den Verfassungsrat fielen nur in zwei Wahlkreisen nicht auf konservative Vertreter. Der neue Verfassungsrat stellte den neuen Verfassungsentwurf im Sinne der Anträge Leus und der Bittschrift auf. Nach lebhafter Agitation stimmten am 1. V. 1841 16 726 für Annahme, nur 1465 dagegen. Am 23. Mai wurde der neue Grosse Rat mit Ausnahme von 5 liberalen Vertretern konservativ bestellt. Es begann die 6 ½ jährige konservativ-demokratische Periode. — Das liberale Regiment hatte neben schweren Missgriffen manches Gute getan. Es schuf ein Zivil- und Kriminalgesetzbuch (1831, 1836, 1839), führte im Kriminalprozess eine erste Instanz ein und errichtete eine neue Strafanstalt (1834-1838). 1831 wurde ein Hypothekargesetz erlassen, 1832 das Gesetz über Schuldbetreibung und Konkurs verbessert. In der Staatsverwaltung machte das Strassenwesen Fortschritte. Das Staatsvermögen war gewachsen. Steuern wurden ausser den indirekten keine erhoben, die Binnenzölle im Kanton abgeschafft. Die Grundlage für das Erziehungswesen blieb das Gesetz von 1830. 1833 wurden die Wiederholungs- und Fortbildungschulen eingeführt. Die Primarschulen vermehrten sich. Auch die Landwirtschaft machte Fortschritte. 1837 erbaute eine Aktiengesellschaft das erste Dampfschiff für den Vierwaldstättersee.

10. *Zeit der Freischarenzüge und des Sonderbundes* (1841-1848). Die Verfassung von 1841 baute gegenüber der vorigen die Demokratie konsequent aus. Sie brachte das allg. Stimmrecht, direkte Wahlen nach der Kopfzahl in Wahlkreisen, die Integralerneuerung alle vier Jahre durch Volkswahl, die Abschaffung aller Vorrechte der Repräsentation, die Initiative für Verfassungsrevision, das Vetorecht des Volkes gegen alle Gesetze usw. Der Erziehungsrat wurde auf 9 Mitglieder, 5 Laien und 4 Geistliche, erweitert ; die Gerichtsinstanzen blieben. An die Spitze des auf 11 Mitglieder reduzierten Regierungsrates trat als Schultheiss Rudolf, der Sohn Vinzenz Rüttimanns, von 1844 an auch Konstantin Siegwart-Müller, der Günstling Leus. Dieser selbst nahm nur das Amt eines Erziehungsrats an. Der Grosse Rat ging sofort daran, das Verhältnis v. Kirche u. Staat nach den Anträgen Leus und den Anschauungen der konservativ-kirchlichen Volksmehrheit zu revidieren. An die Stelle des Plazets trat das Visum für alle kirchlichen Erlasse. Um den Geist des neuen Regimes zu bekunden, gab der Regierungsrat dem Papste Gregor XVI. Einsicht in die Verfassung und bat um seinen Segen. Der Nuntius kehrte nun nach Luzern zurück und dieses war in Wahrheit wieder kathol. Vorort geworden. Das Zivil- und Strafgesetzbuch wurde revidiert, und ein neues Pressgesetz erlassen (1842). Am 11. XI. 1841 entstand ein neues Erziehungsgesetz. Es führte die Schulpflegen in den Gemeinden unter dem Vorsitz des Ortspfarrers, die Inspektorate und eine eigene Volksschulkommission im Erziehungsrate ein. Auch die Höhere Lehranstalt wurde reformiert, Prof. Widmer wieder eingesetzt. In dem wiederhergestellten Ursulinerinnenkloster entstand eine höhere Töchterschule. Auch in der Armen-, Kranken- und Irrenpflege, sowie im Sträflingswesen erhielt die Geistlichkeit massgebenden Einfluss.

Von folgenschwerster Bedeutung war die eidg. Politik dieses konservativen Regiments. Es nahm die Politik

des ausgehenden 16. Jahrh. wieder auf, indem es in enge Fühlung mit den Urkantonen, mit Zug, Freiburg und Solothurn trat. In der Aargauer Klosterfrage stellte sich Luzern unbedingt auf den Boden der Klostergarantie im Bundesvertrag von 1815 und forderte durch die Tagsatzungsgesandten Rud. Rüttimann und Staatsschreiber Bernh. Meyer die Wiederherstellung aller Aargauer Klöster. 1843-1844 war es wieder eidg. Vorort. In diesen Jahren trat die Jesuitenberufung in den Vordergrund der kantonalen und eidg. Politik. Im Dez. 1841 fiel im Grossen Rate der bezügliche Antrag. Der Regierungsrat sprach sich 1842 u. 1843 gegen die Berufung aus. Die kons. Partei war gespalten, ein Teil des Klerus Gegner der Berufung. Nach weitern Verhandlungen, besonders über die Kontrolle des Unterrichts, kam der Vertrag mit dem Jesuitenprovinzial zustande. Nun empfahl die Regierung die Ratifikation, und der Grosse Rat stimmte am 24. X. 1844 mit 70 : 24 Stimmen zu. Die Vetobewegung brachte nur 8000 Stimmen auf. Die radikale Partei sah in der Berufung eine Verfassungsverletzung und hatte ein Mittel gewonnen, die reformierte Bevölkerung der Schweiz mit der « Jesuitengefahr » zu schrecken und aufzureizen. Inzwischen hatten sich die kathol. Regierungen zur Abwehr der radikalen Angriffe und zur Wahrung der kantonalen Souveränität verbunden. Am 12. IX. 1843 trafen sich ihre Vertreter auf einer Vorkonferenz im Bade Rothen und in den folgenden Tagen in Luzern. Der Regierungsrat erhielt dann vom Gr. Rate Vollmacht und Kredit zu gemeinsamen militärischen Massnahmen der Konferenzstände.

In der allg. Unruhe beschloss das geheime liberale Komitee in Luzern zu handeln. In der Stadt standen 400 Mann Regierungstruppen. Diesen und der Wachsamkeit des permanent tagenden Regierungsrates gelang es, den liberalen Aufstand in der Stadt am frühen Morgen des 8. XII. 1844 rasch niederzuwerfen; die Aufständischen wurden auf dem Mühlenplatz zerstreut. Damit war das Unternehmen der Freischaren zum Scheitern verurteilt Sie zogen sich vor den Regierungstruppen zurück und lösten sich auf. Die ganze Luzerner Miliz trat unter die Waffen und besetzte die Landschaft. Verhaftungen und Vermögenskonfiskation begannen in grossem Ausmasse. Der Kanton blieb in der steten Gefahr eines neuen Freischarenangriffs im Kriegszustande. Am 4. I. 1845 wurde ein Gesetz erlassen, das die Anführer von Freischaren mit dem Tode bedrohte. Auf den Antrag Luzerns verbot die Tagsatzung am 24. II. 1845 solche Züge. 11 ½ Stimmen ersuchten Luzern um Ausweisung der Jesuiten. Die Luzerner Flüchtlinge unter der Führung J. R. Steigers stellten zum 2. Freischarenzug, der am 30. und 31. III. 1845 von Zofingen und Huttwil aufbrach, 1200-1500 Mann. Die Regierung stellte die ganze Truppenmacht zur Verteidigung bereit und rief die Urkantone und Zug zu Hilfe. Nach den Gefechten bei Littau und an der Emmenbrücke fiel vor der Stadt die unerwartete nächtliche Entscheidung, und das Gefecht von Malters vollendete die Niederlage dieses 2. Zuges. Der Regierungsrat erhielt Vollmacht zur Unterhandlung mit andern Kantonen über die Auslieferung von Gefangenen. Die Teilnehmer des 1. Freischarenzuges wurden, mit Ausnahme der Führer, der zivilen und militärischen Vorgesetzten und der Wirte, amnestiert. Nachdem ein grosser Teil der Gefangenen entlassen, Steiger zum Tode verurteilt, dann zu Festungshaft begnadigt worden, am 19./20. Juni aus dem Kesselturm entflohen, am 19./20. Juli aber der Volksführer Jos. Leu von Ebersol in seinem Bette ermordet worden war, stieg die Aufregung aufs höchste. Der Grosse Rat erliess nach vielen Strafurteilen über Freischärler im Dez. 1845 eine Amnestie gegen grosse Entschädigungen. Inzwischen waren am 29. VI. 1845 die Jesuiten in Luzern angekommen.

Die beiden rechtswidrigen Ueberfälle, die durch die umliegenden Kantone nicht ernstlich verhindert worden waren, verursachten den formellen Zusammenschluss der Konferenzstände zur Wahrung ihrer Souveränität. Vom 9.-11. XII. 1845 kam in Luzern die *Schutzvereinigung (Sonderbund)* zustande. Als 10 ½ Stände ihre Auflösung verlangten, erhielt die Luzerner Regierung (Okt. 1846) vom Grossen Rate unbeschränkte Vollmacht und unbegrenzten Kredit zur Aufrechterhaltung der Ruhe, zur Verteidigung des Gebiets und der kantonalen Souveränität. Auf der Tagsatzung zu Bern, am 5. VII. 1847, verteidigte der Luzerner Gesandte Bernh. Meyer die « Schutzvereinigung » nochmals mit aller Kraft, bestritt der Ständemehrheit das Recht, eine « Bundesrevolution » einzuleiten und erklärte, Luzern werde das Bündnis aufgeben, wenn alle Aargauer Klöster wiederhergestellt, die Jesuitenberufung nicht mehr angegriffen und der Bundesvertrag von 1815 gesichert werde. Doch 12 ½ Stände erklärten am 20. Juli den Sonderbund als aufgelöst. Der Luzerner Gr. Rat aber beschloss, daran festzuhalten ; das Volk billigte mit Tausenden von Unterschriften die Haltung der Regierung und unternahm in religiöser Begeisterung Wallfahrten. Vom 6.-8. Okt. fand in Luzern wieder eine Konferenz der VII kath. Orte statt ; am 29. Okt. verliessen ihre Vertreter die Tagsatzung unter Protest. Die Luzerner Regierung erklärte den Kanton am folgenden Tage in Kriegszustand.

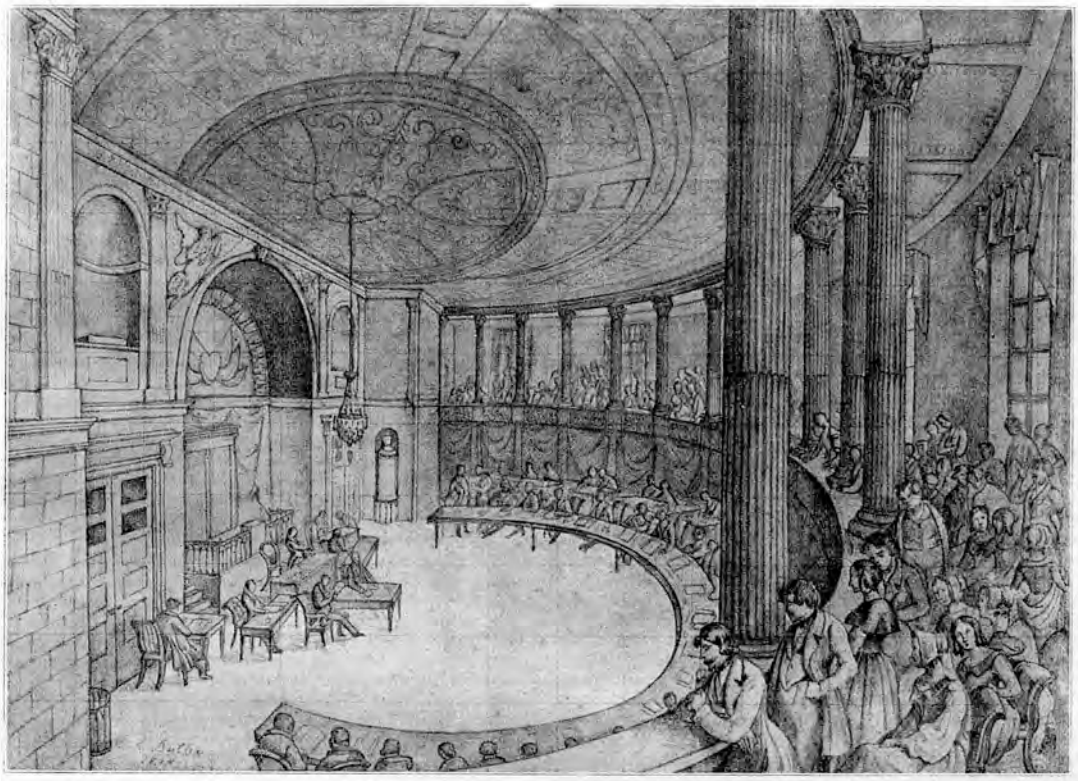
Im Sonderbundskriege (s. d.), der am 4. IX. 1847 begann, stellte Luzern 8800 Mann reguläre Truppen und 15 000 Mann Landsturm. Nach dem ersten Vormarsch über den Gotthard und dem Ausfall der Luzerner nach Muri (12. Nov.) begann mit dem Fall Freiburgs die rasche Niederlage des Sonderbunds. Am 22.-23. IX. 1847 rückten die Truppen Dufours konzentrisch gegen Luzern vor. Der Hauptkampf spielte sich am 23. Nov. bei Meierskappel, Honau und namentlich bei Gisikon ab. Als sich die tapfer kämpfenden Sonderbundstruppen auf Befehl des Generals Salis-Soglio zurückziehen mussten, floh die Regierung mit der eidg. Kriegskasse über den See, die Luzerner Truppen lösten sich auf, diejenigen der Urkantone zogen ab. Am 24. Nov. übergaben die städtischen Behörden die Hauptstadt. Beim Einmarsch der eidg. Truppen kamen zahlreiche Gewaltakte vor. In der Verwirrung der nächsten Tage übernahm der Stadtrat mit der lib. Minderheit des Gr. Rates die Staatsleitung Diese prov. Regierung ging in einer Reihe verfassungswidriger Schritte gegen die bisherigen Volksvertreter vor. Sie beschlagnahmte das Vermögen aller geflohenen Regierungsräte und vieler Grossräte, stellte sie im Aktivbürgerrecht ein, versetzte sie in Anklagezustand, setzte die alten Gemeinderäte ab, verhaftete Geistliche und hob den Ruswilerverein auf. Das Versammlungsrecht war tatsächlich aufgehoben, die Pressfreiheit stark unterbunden.

Unter diesen Umständen fanden am 11. XII. 1847 die Neuwahlen in den Gr. Rat statt. Es wurden nur 3 Konservative gewählt (gegenüber 94 vor dem Kriege). In den Gemeinderatswahlen vom 2. I. 1848 aber ergaben sich in mehr als der Hälfte der Gemeinden kons. Mehrheiten. Am 16. XII. 1847 trat der neue Grosse Rat zusammen; er wählte den Freischarenführer Steiger zum Präsidenten, dann zum Schultheissen. Da der Kanton durch die Kriegsentschädigung mit rund 2 800 000 Fr. belastet wurde, verpflichtete das neue Regiment das Stift Beromünster und die Klöster zur Zahlung einer Million, die Mitglieder des frühern Grossen Rats und die Komiteemitglieder des Ruswilervereins zu weitern Beiträgen. Die Teilnehmer an den Freischarenzügen aber erhielten die Loskaufssumme zurück. Trotzdem die Klöster ihr Möglichstes beitrugen, beschloss der Grosse Rat am 14. IV. 1848 auf Antrag Steigers die Aufhebung der Klöster St. Urban und Rathausen. Eine Vetobewegung brachte rund 11 000 Stimmen auf ; doch hatte sie keinen Erfolg.

Der Grosse Rat nahm inzwischen selbst die Verfassungsrevision an die Hand. Statt der vierjährigen Integralerneuerung des Gr. Rates kam eine neunjährige Amtsdauer mit Drittelserneuerung alle drei Jahre. Damit konnte sich die liberale Herrschaft bis 1871 sichern. Die Jesuiten und ihre Affiliierten (Ursulinerinnen) wurden im Kanton verboten. Die Geistlichkeit verlor ihren Einfluss auf das Erziehungswesen zum grossen Teil. Der Regierungsrat war auf 9 Mitglieder reduziert. Am 13. II. 1848 nahm das Volk diese Verfassung unter der Drohung weiterer eidg. Besetzung an.

11. *Die neue liberale Periode* (1848-1871). Bei der teilweisen Erneuerung des Gr. Rates 1851 herrschte noch immer ein starker politischer Druck. Trotzdem wurden 9 konservative Vertreter gewählt, darunter Nationalrat Phil. Ant. Segesser, der hervorragende Rechtsgelehrte, Historiker und Staatsmann, der nun der konservative Führer wurde. Die Konservativen erstrebten die Totalrevision der Verfassung von 1848. Durch das Organisationsgesetz von 1853 war aber die Revisionsbewegung sehr erschwert worden. Im Sept. 1854 verlangte die « jungdemokratische » oder kons. Partei die Totalrevision. Durch die *Luzerner Wochenzeitung*, die Ph. Segesser gründete und redigierte, wurde die Bewegung gefördert. Sie kam aber nicht zum Ziele. 1862 unternahm die Oppositionspartei wieder einen Vorstoss mit lebhafter Agitation in der Presse und in Volksversammlungen. Ein Teil der Liberalen im Amte Willisau hatte die Bewegung veranlasst und verlangte auch die Totalrevision. Doch die dafür abgegebenen 12 333 Stimmen genügten nicht. Der Grosse Rat unternahm dann eine Partialrevision, die am 29. III. 1863 vom Volke angenommen wurde, da sie manche Wünsche erfüllte (Integralerneuerung aller Behörden u. Beamtungen von 4 zu 4 Jahren, Erleichterung der Verfassungsrevision, Ausschluss der Regierungsräte aus dem Gr. Rat usw.). In den folgenden Grossratswahlen wurde die Opposition auf 43 Mitglieder verstärkt. Ph. A. Segesser kam als erster Konservativer seit 1847 in den Regierungsrat, 1867 aber wurde er wieder entfernt. Im März 1868 beantragte der spätere Bundesrat Dr. J. Zemp eine neue Verfassungsrevision. Der Grosse Rat kam bezüglich der gemeindeweisen Wahlen, der Kollaturrechte u. der gerechteren Kreiseinteilung den Wünschen der Initianten entgegen. So wurde die Revision 1869 vom Volke angenommen. Den konservativen Umschwung aber beschleunigten die religiösen Kämpfe in Zusammenhang mit dem Vatikanischen Konzil (1869).

Der seit den fünfziger Jahren bestehende Streit um die Organisation des Priesterseminars führte zur Aufhebung des Seminars in Solothurn. Gegen diesen Beschluss, dem die liberale Luzerner Regierung zugestimmt hatte, wandten sich die Dekane in einer Vorstellungsschrift an den Grossen Rat ; doch erfolglos. Die Besorgnis in Klerus und Volk wuchs beim Aufkommen des Altkatholizismus. Die Regierung schützte den exkommunizierten Strafhauspfarrer Egli. In einer grossen Versammlung der Liberalen im Schützenhaus zu Luzern (31. III. 1871), an der Oberst und Ständerat Abraham Stocker, sowie die Regierungsräte Dula, Wapf, Dr. J. R. Steiger und Dr. Joh. Winkler teilnahmen, wurde das Dogma verworfen und für die abfallenden Geistlichen staatlicher Schutz verlangt. Gleichzeitig erschien in Luzern das freisinnige Wochenblatt *Kathol. Stimme aus den Waldstätten* unter der Leitung des nachherigen altkathol. Bischofs Prof. Eduard Herzog ; es trat ebenfalls gegen das Dogma auf. Alle diese Erscheinungen erregten das romtreue Volk ; der religiöse Gedanke wurde in der politischen Bewegung ausschlaggebend. Nach lebhafter Agitation wählte das Volk am 7. V. 1871 bei den Grossratswahlen von 136 Mitgliedern 81 konservative. Damit war das liberale Regiment gestürzt.



Luzern. Grossratssaal um 1844. Nach einer Zeichnung von Anton Bütler.

Die ersten Jahre dieser liberalen Periode waren infolge des Krieges voll politischer und finanzieller Schwierigkeiten. 1858 wurde ein Finanzgesetz erlassen. Das Pressgesetz von 1843 wurde 1848 durch ein anderes ersetzt, auch das Strafgesetzbuch von 1836 revidiert (1865). 1850 entstand die kantonale Spar- und Leihkasse unter Staatsgarantie. In der staatlichen Armenunterstützung wurden trotz des Armengesetzes von 1856 wenige Fortschritte erzielt. Dagegen gründete

1854 der bischöfl. Kommissar Winkler mit der Pfarrgeistlichkeit freiwillige Armenvereine in den Kirchgemeinden. Wichtig für die Staatsverwaltung wurde die Eisenbahnfrage. 1852 erteilte Luzern die Konzession für die Schweiz. Centralbahn ; 1856 folgte die Konzession für die Strecke Luzern-Zürich ; die Strecke Luzern-Langnau wurde im folgenden Jahre und 1870 wieder konzessioniert. Mit der Nordostbahngesellschaft kam 1861 ein Vertrag zustande ; 1862 wurde die Konzession erneuert. Ende 1865 veranlasste die Staatssubvention für die Gotthardbahn und die Strecken Luzern-Langnau lebhafte Debatten. Es wurde die staatliche Beteiligung mit einer Million bei der Gotthardbahn (Konzession 1869) und mit 1 ½ Millionen bei der Strecke Luzern-Langnau beschlossen (1870). Am 19. VIII. 1853, 7. VIII. 1863 u. 4. VI. 1877 fanden in Luzern Gotthard-Konferenzen statt, von 1871 an war es Verwaltungssitz der Gotthardbahn. 1869 wurde auch die Vitznau-Rigibahn konzessioniert. Das Erziehungswesen ordnete das neue Erziehungsgesetz (1868) und das Gesetz über das Volksschulwesen (1869). Bestimmungen über Versicherungsgesellschaften (1854), über die Brandversicherungsanstalt (1870), über Güterstrassen und Fusswege (1862, 1864), über Pferde- und Rindviehzucht (1862), über Wirtschaften (1864) und über die Aktiengesellschaften förderten die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die lib. Periode war also in der Gesetzgebung sehr fruchtbar ; die demokratischen und religiösen Wünsche der Volksmehrheit aber befriedigte sie nicht.

12. *Unter konservativer Führung* (seit 1871). Der neue Grosse Rat berücksichtigte bei den Regierungsratswahlen die liberale Minderheit weitgehend, indem er neben 4 konservativen Vertretern 3 gemässigt Liberale wählte. Seither hat sich das Verhältnis auf 5 : 2 verschoben. Das geistige Haupt der siegreichen Partei, Ph. A. Segesser, blieb bis zu seinem Tode (1888) an der Spitze der Regierung. Der neue Kurs zeigte sich in den wichtigen eidg. Fragen und in den religiösen Kämpfen der nächsten Jahre. Altkatholizismus und Kulturkampf fanden nun im Kt. Luzern keinen günstigen Boden mehr. Luzern verwarf 1872 den revidierten Bundesentwurf mit 17 911 : 9 445 Stimmen, ebenso die Bundesverfassung von 1874 mit rund 18 000 : 11 000 Stimmen. Die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber den Altkatholiken wurde vom Volke ausdrücklich gebilligt. Auch die Abstimmung über den eidg. Schulsekretär (26. XI. 1882) bedeutete eine kräftige Zurückweisung des Kulturkampfes. In der kantonalen Politik traten wirtschaftl. Fragen in den Vordergrund, u. a. die weitere Förderung des Eisenbahnbaues und die Finanzierung des Staates. Das neue Bundesrecht bedingte eine Totalrevision der Kantonsverfassung. Die heute noch geltende demokratische Verfassung brachte die Freiheit der Privatschule, das aktive und passive Wahlrecht der Geistlichen, die gemeindeweise Abstimmung bei der Grossratswahlen, die Erleichterung des Referendums. Sie wurde am 28. II. 1875 mit 13 099 von 18 220 Stimmen angenommen. 1881 wurde die Verfassung erstmals revidiert, die Todesstrafe wieder eingeführt, die Kreiseinteilung für die Grossratswahlen teilweise geändert. Seit 1885 veranlasste die Reduktion des Hypothekarzinsfusses lebhafte Erörterungen. Die landwirtschaftliche Krise jener Jahre erforderte staatliche Hilfsmassnahmen. Die Jahre 1890-1891 brachten wieder starke politische Kämpfe wegen der Partialrevision der Verfassung mit einer neuen Kreiseinteilung, mit der Volksinitiative für Partialrevisionen und weiterer Erleichterung des Referendums. Die Volksabstimmung vom 4. I. 1891 ergab eine Mehrheit für die revidierte Verfassung. Ein starkes liberales Volksbegehren für Herabsetzung des Salzpreises, Vereinfachung des Staatshaushaltes, Verbesserung der Rechtspflege und Volkswahl der Amtsstatthalter wurde am 15. III. 1891 nach einem ausserordentlich heftigen Abstimmungskampf verworfen. Die konservative Partei erreichte in den folgenden Grossratswahlen mit 93 von 134 Sitzen den höchsten Besitzstand. Seit 1895 trat in der Stadt Luzern der linke Flügel der liberalen Partei selbständig auf als demokratische oder Arbeiterpartei. In diesen Jahren machte der Ausbau des Bahnnetzes weitere Fortschritte. Das Luzernervolk nahm am 20. II. 1898 das von Bundesrat Zemp vorbereitete eidg. Rückkaufsgesetz mit starker Mehrheit an. 1905 wurde die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte, 1906 die Gesetzesinitiative, 1909 die Proportionalwahl des Gr. Rates in den 19 Gerichtskreisen eingeführt. Luzern hatte damit, dem demokratischen Zuge in der ganzen Eidgenossenschaft folgend, seine Verfassung in weitgehendem Masse demokratisch ausgebaut. Die Erneuerungswahlen von 1911 veranlassten, nachdem die Bevölkerungszahl auf 167 000 Seelen gestiegen und der Proporz eingeführt war, eine grosses Ringen um die Parteistärke. Am 14. Mai stimmten von 34 945 Wählern 17 947 konservativ, 14 688 liberal und 1938 sozialistisch. 1913 wurde die Justizreform durchgeführt.

Die Kriegszeit 1914-1918 brachte den Burgfrieden der Parteien, schwere Lasten durch die Grenzbesetzung und wirtschaftliche Schwierigkeiten. In den ersten Neuwahlen nach dem Kriege (1919) traten die Grütlianer und innerhalb der kons. Partei die christl.-soziale Richtung mit eigenen Kandidaten auf. Die Sozialdemokratie vermochte nicht wesentlich Boden zu gewinnen. 1923 wurde ein neues Steuergesetz anstelle desjenigen von 1892 erlassen ; das Referendum erreichte sein Ziel nicht. Das Bürgerrechtsgesetz von 1922 brachte die modifizierte Zwangseinbürgerung (gemischtes System) und damit eine starke Umbildung der Bürgergemeinden. 1926 wurde für die Grossratswahlen der Nationalratsproporz angenommen, der erstmals 1931 angewandt wird. Nach einer inneren Krise begann die freisinnige Partei bei den Nationalratswahlen von 1925 mit den Sozialisten und Kommunisten einen starken Ansturm gegen die kons. Mehrheitsstellung. Die Oppositionsparteien erlangten eine Zufallsmehrheit von 14 Stimmen. In den folgenden zwei Jahren stieg die politische Spannung. Nach einem erbitterten grundsätzlichen, auf die geschichtl. Grundlagen zurückgehenden Wahlkampf in der Presse und in Parteiversammlungen mit Tausenden von Teilnehmern behauptete die kons. Partei bei den Grossratswahlen und Regierungsratswahlen vom 8. V. 1927 ihre Mehrheitsstellung (22 707 kons. ; 17 029 lib. ; 4005 soz. Stimmen bei 92 % Beteiligung).

Die konservative Periode seit 1871 ist eine Zeit mannigfacher Fortschritte und sorgfältiger Staatsverwaltung. Das Verhältnis von Kirche und Staat hat sich freundlich gestaltet. Ende 1926 wurden vom Gr. Rat 10 protestantische Kirchgem. gegründet, resp. neu umschrieben. Auf dem Gebiete der Rechtspflege wurde das Zivilprozessrecht wiederholt revidiert und ein neues Kriminal- und Polizeistrafgesetz erlassen (1915). Im Strassenwesen rückte der Kanton in vordere Linie ; im Eisenbahnwesen kamen zu den früher konzessionierten Strecken die Seetalbahn (1871, 1882) die Huttwil-Wolhusenbahn (1891, 1895), die Surentalbahn (1907) und die kleinern Strecken Langenthal-Melchnau und Luzern-Kriens. Vieles geschah auch in Fluss- und Bachkorrektionen ; 1901-1920 wurden allein für die Emmenkorrektion über 2 ½ Millionen ausgegeben. Für die Landwirtschaft waren die sechziger Jahre sehr günstig. Infolge einer schweren Krise nach 1871 begann die Umstellung zur Milchwirtschaft ; der Viehstand wuchs innert 50 Jahren fast auf das Doppelte. 1885 entstand die landwirtschaftliche Winterschule in Sursee als eine der ersten in der Schweiz ; 1921 gesellte sich zu ihr eine zweite in Willisau. Der Staat traf Massnahmen zur Förderung der Viehzucht (1894, 1905), der Bodenverbesserung (1908), der Brand-, Hagel- u. Viehversicherung (1888, 1899), zur Bekämpfung der Viehseuchen (1911) usw. Das Hypothekargesetz von 1861 wurde 1886, 1901 und 1910 abgeändert. 1869 entstand der Bauernverein ; in den achtziger Jahren bildeten sich die ersten landwirtschaftl. Genossenschaften. Der Weltkrieg brachte eine neue Umstellung zum vermehrten Getreidebau. — Die soziale Fürsorge gründete die humanitären Anstalten von St. Urban (Irre). Hohenrain (Taubstumme und Schwachsinnige) und Rathausen (arme Kinder). Das Armenwesen ordneten die Gesetze von 1889 und 1922 neu. Die Sorge für die Volksgesundheit schuf die Gesetze über das Gesundheitswesen (1876,

1923), errichtete die kant. Krankenanstalt (1902) usw. Die Zahl der Volksschulen hat sich in 50 Jahren verdoppelt (1926 : 513 Primarschulen und 80 Sekundarschulen). Auch das Mittelschulwesen machte Fortschritte. Schon vor 1871 bestanden die Mittelschulen in Münster, Sursee und Willisau. Das Lehrerseminar befindet sich seit 1868 in Hitzkirch. 1876 entstand die Kunstgewerbeschule. Der 7klassigen Real- u. Handelsschule wurde die kant. Verkehrs- u. Verwaltungsschule angegliedert. 1910 wurde die theologische Abteilung des Lyzeums zur wissenschaftlichen Fakultät erhoben. In der Stadt entstanden ein Lehrerinnenseminar, eine Töchterhandelsschule, ein Töchtergymnasium und eine zentralschweizerische Verkehrsschule. Die Staatsausgaben für das Erziehungswesen wuchsen um mehr als das Zehnfache. 1900 besass der Staat ein reines Vermögen von über 7 Millionen ; 1922 erreichten seine Finanzen den tiefsten Stand mit über 4 Millionen Passivüberschuss. Das bedingte eine gemässigte Steigerung des Steuerertrages (Steuergesetz von 1922). Gegenwärtig ist das Gleichgewicht des Finanzhaushaltes wieder erreicht. — *Bevölkerung* der Stadt Luzern : 1860, 11 522 Einw. ; 1920, 44 029. Kanton : 1860, 130 504 Einw. ; 1920, 177 073. Durch die grossen Industrieanlagen (Seidenspinnereien, Viscose, Eisenwerk, Brückenbau, Maschinenbau usw.) entwickelten sich besonders die Vororte Luzerns : Kriens, Emmen, Littau. Der hauptsächliche Träger geschichtlicher Eigenart und gesunder Bodenständigkeit ist im Kt. Luzern immer noch die bäuerliche Bevölkerung.

Bibliographie. Kas. Pfyffer : *Gesch. d. Stadt und Republik Luzern* I, II. — Derselbe : *Der Kt. Luzern.* — Ph. A. Segesser : *Rechtsgesch. d. Stadt und Republik Luzern* III, IV. — *Gfr.* 1-81. — Jos. Ant Fel. Balthasar : *Hist.-pol. und ökonom. Merkwürdigkeiten des Kts. Luzern* I-III. — Jos. Businger : *Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen.* — Th. von Liebenau : *Das alte Luzern* ; Ergänzungen von Schwytzer. — Jos. Xav. Schnyder von Wartensee : *Geschichte d. Entlebucher.* — Otto Studer : *Beitrag zur Entlebucher Geschichte* I.

Zum 16. Jahrh. : Joh. Salat : *Chronik der schweiz. Reformation* (*ASRG* 1869). — *Luzern unter den ersten Einflüssen der Reformation 1519-1522* (*Monat-Rosen* I). — F. Rohrer : *Das christl. Burgrecht und die christl. Vereinigung.* — Th. von Liebenau : *Schultheiss Golders Beschreibung d. Kappelerkrieges* (in *ASG* III). — W. Th. Streuber : *Die erste Berufung d. Jesuiten nach Luzern und die Stiftung des Borr. Bundes* (*BVG Bas.* IV). — Seb. Grüter : *Das Kollegium zu Luzern...* (im *Jahresber. d. Höh. Lehranst. Luzern* 1905). — W. Schnyder : *Kulturbilder aus Luzerns erster Blütezeit* (*Monat-Rosen* 1894-1895). — Ph. A. Segesser : *Ludw. Pfyffer.* — J. A. F. Balthasar : *Der Pfyffersche und Amlehnsche Handel* (in *Helvetia* V). — Derselbe : *Aufstand der Rothenburger... 1569-1570* (in *Helvetia* VII). — Kas. Pfyffer : *Vor 300 Jahren.*

Zum 17. Jahrh. : Th. von Liebenau : *Die Entlebucher Unruhen von 1630-1636* (*Monat-Rosen* XXVI). — Derselbe : *Der Luzernische Bauernkrieg 1653* (in *JSG* XVIII-XX). — J. Schneller : *Auszüge aus Schulth. Christoph Pfyffers Tagebuch* (im *Gfr.* XXIX). — Th. von Liebenau : *Oberst Zwyers Sturz 1657-1658* (in *ASG* IV).

Zum 18. Jahrh. : Th. v. Liebenau : *König Friedr. Wilh. von Preussen in seinen Beziehungen zu Luzern.* — F. J. Meyer von Schauensee : *Gesch. d. schweiz. Eidg. vom J. 1707-1712* (in *Helvetia* III). — Alfr. Mantel : *Ueber die Veranlassung des Zwölfer- oder 2. Villmergerkrieges.* — *Gesch. der Staatsveränderungen im Kt. Luzern 1765-1773* (in *Helvetia* IV). — F. Balthasar : *Der Neunundsechzigerhandel in Luzern* (in *Helvetia* I). — *Das Pekulat, eine wahrhafte Staatsgesch.*

Zum 19. Jahrh. : Hans Dommann : *V. Rüttimann* (in *Gfr.* 77, 78 ; *ZSK* XVI ; *ZSG* III). — Derselbe : *F. B. Meyer von Schauensee* (in *Gfr.* 80, 81 ; *ZSG* VI). Derselbe: *Pestalozzis u. Niederers pers. Beziehungen zu Luzern* (*Vaterland* 1927 u. S. A.). — K. Schilliger : *Die pol. Ereignisse im Kt. Luzern, 1802* (in *Helvetia* VII). — Jos. Andres : *Pol. Denkwürdigkeiten des Kts. Luzern.* — Th. v. Liebenau : *Die Revolution in Luzern von 1814* (in *KSB* XIII). — Franz Zelger : *Der Anteil d. Luzerner Kontingents am Feldzuge... 1815* (in *Gfr.* 56). — Alfr. Götz : *Dr. J. P. V. Troxler als Politiker.* — X. Schnyder von Wartensee : *Lebenserinnerungen.* — F. L. Schnyder : *Kurze Gesch. d. Ursprungs d. Badener Konferenzartikel.* — Hans Dommann : *Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel (1828-1838).* — [Lor. Baumann]: *Erinnerungen aus d. Leben eines verstorb. luzern. Advokaten.* — *Gesch. d. Konstitutionsveränderung im Kt. Luzern 1830-1831* (in *Helvetia* VII). — Const. Siegwart-Müller : *Der Kampf zwischen Recht und Gewalt ; Ratsherr Jos. Leu ; Der Sieg der Gewalt über das Recht.* — Thom. Bühlmann : *Ratsherr Jos. Leu.* — Bernh. Meyer: *Erlebnisse des B. Ritter v. M.* — Herm. Liebenau : *Erklärung des luz. Ueberfalls...* 1844. — Derselbe : *Der Aprilgang d. Freischaren...* 1845. — Kas. Pfyffer : *Dr. J. R. Steiger und dessen Staatsprozess in Luzern.* — Franz Elgger : *Des Kts. Luzern und seiner Bundesgenossen Kampf gegen d. Radikalismus... 1844-1847.* — (Ant. Limacher) : *Die Schicksale d. Landschaft Entlebuch im Nov. 1847.* — P. Emmanuel Scherer : *Briefe von Konst. Siegwart-Müller an Friedr. von Hurter* (in *Beil. z. Jahresber. Sarnen* 1923-1924 ; 1924-1925). — Arnold Winkler : *Siegwart-Müllers Abrechnung mit d. Sonderbund* (in *Schweiz. Rundschau* 1927). — (Otto Sidler) : *Von Männern und Zeiten, 1848-1923.* — Kas. Pfyffer; *Sammlung kl. Schriften.* — Ph. A. Segesser : *Erinnerungen.* — Derselbe : *Kl. Schriften*, bes. Bd. IV. : *45 Jahre im luz. Staatsdienst.* — Kas. Pfyffer : *Rückblick auf. d. Revisionsbewegungen seit 1848.* — Jos. Winiger : *Bundesrat Dr. Zemp.* — Kasp. Müller : *Ph. A. Segesser.* — (Jos. Winiger) : *50jähriges Regierungsjubiläum d. kons. Partei d. Kts. Luzern.* — Plaz. Meyer v. Schauensee : *Lebenserinnerungen (in Schweiz. Monatshefte f. Pol. u. Kultur* V). — Derselbe : *Das Staatskirchenrecht im Kt. Luzern.* — Walter Hofer : *Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Kt. Luzern.* — Alb. Huber : *Der Staatshaushalt d. Kts. Luzern.* — Gesetze, Dekrete und Verordnungen für d. Kt Luzern, 1848 ff. — *Amtl. Uebersicht d. Verhandlungen d. Gr. Rates und des Regierungsrates*, 1837 ff. — *Berichte d. Regierungsrates* 1848 ff.

[Hans Dommann.]

Verzeichnis der Schultheissen des Standes Luzern.

Conradus (von Hunwil), erwähnt 1235.
Waltherus, erw. 1238.
Waltherus von Hunwil, erw. 1245.
Rudolfus, erw. 1263.
Heinrich der Kellner, Bürgermeister 1297.
Peter an der Brugge, erw. 1307.
Walther von Malters, erw. 1313-1326 († um 1327).
Vacant bis November 1328.
Johann von Bramberg, erw. 1328, 1330-1333.
Ortolf von Littau, Ritter, erwähnt 1334 († zwischen 1363 u. 4. VII. 1366).
Peter von Hochdorf, erw. 1339, 1348-1350. War wahrscheinlich auch Schultheiss 1341.
Ulrich von Eich, erw. 1340.
Johann Hofmeier, nach 1341.
Niklaus von Gundoldingen, erw. 1346, 1347, 1351, 1352, 1355 († kurz nach 1360).
Werner von Gundoldingen, erw. 1360.
Peter von Gundoldingen, erw. seit 1361, res. 1384 († 9 VII. 1386 im Sempacherkrieg).
Niklaus von Matt, erw. 1385.
Heinrich zur Linden, erw. 1386, 1387, 1388.
Rudolf von Gattwil, erw. 1386.
Ludwig von Eich, erw. 1389, 1392.
Rudolf von Root, erw. 1390, 1393, 1398, 1400, 1405, 1406.
Niklaus Kupferschmid, erw. 1391, 1394, 1396, 1402, 1408.
Petermann von Moos, erw. 1395, 1399, 1404, 1406, 1410, 1412, 1414, 1416, 1419 († wahrscheinlich Februar 1422).
Niklaus Kaufmann, erw. 1397.
Heinrich von Wissenwegen, erw. 1401.

Johann von Dierikon, erw. 1403, 1407, 1409, 1418, 1421, 1424, 1426, 1429, 1432.
Ulrich Walker, erw. 1411, 1413, 1415 1417, 1422 († 30 XI. 1427).
Heinrich von Moos, erw. 1420, 1423, 1425.
Werner von Meggen, 1427, 1430, 1433 († 7 IV. 1436).
Ulrich von Hertenstein, 1428, 1431, 1434, 1436, 1438, 1443.
Anton Russ, 1435, 1442, 1447, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458 († kurz nach 1461).
Paul von Büren, 1437 († 11. VI. 1447).
Werner von Meggen, 1439.
Petermann Goldschmied, 1440, 1446 († wahrscheinlich 1450).
Petermann von Lütishofen, 1441, 1444 († 1444).
Burkard Sidler, 1445 († 1447 (?).
Heinrich von Hunwil, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1468, 1471, 1474 († 1474).
Heinrich Hasfurter, 1460, 1462, 1473 1477, 1479.
Hans Ritzi, 1464, 1466, 1470, 1472 († 1474).
Peter Rust, 1467, 1476 († 1478).
Kaspar von Hertenstein, 1469, 1475, 1482, 1484 († 1486).
Hans Feer, 1478, 1480.
Peter von Meggen, 1481, 1483, 1487 († 11. VIII. 1495).
Ludwig Seiler, 1485, 1489, 1492, 1494, 1497 († 1499).
Ludwig Kramer, 1486, 1488, 1490.
Werner von Meggen, 1491, 1493, 1496 († 7. IV. 1500).
Hans Russ, 1495, 1498, 1500 († 11. IX. 1503).
Hans Sonnenberg, 1499 († 1506).
Jakob Bramberg, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511.
Petermann Feer, 1502, 1504, 1506, 1512 († 1519).
Peter Tammann, 1508, 1510, 1515, 1517 (?), 1521, 1524.
Ludwig Küng, 1513.
Jakob von Wil, 1514.
Jakob von Hertenstein, 1516, 1518, 1519 (?), 1522 († 13. II. 1527).
Peter Zukäs, 1520, 1523, 1526, 1528 († 1530).
Hans Hug, 1525, 1527, 1530, 1532 († 25. X. 1534).
Hans Golder, 1529, 1531, 1534, 1536, 1538 († 1539).
Jakob Feer, 1533, 1537, 1539 († 20. VIII. 1541).
Heinrich Fleckenstein, 1535, 1540, 1542, 1544, 1546 († 1559).
Werner von Meggen, 1541 († 1545).
Mangold von Wil, 1543 († um 1544).
Niklaus von Meggen, 1545, 1547, 1553, 1555, 1557.
Hans Hug, 1548, 1550, 1552, 1554 († 1555).
Hans Bircher, 1549, 1551 († 1557).
Lux Ritter, 1556, 1558 († 10. V. 1559).
Jost Pfyffer, in den ungeraden Jahren 1559-1569.
Niklaus Amlehn, 1560, 1562, 1564, 1566 († 18. XI. 1592).
Hans Ulrich Heinserlin, 1568 († 29. IV. 1573).
Rochus Helmlin, 1569 u. in den geraden Jahren 1570-1580 († 9. X. 1581).
Ludwig Pfyffer (* 1524-† 1594), 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1582, 1584, 1586, 1588, 1591, 1593.
Heinrich Fleckenstein, in den unger. J. 1581-1589 († VIII. 1589).
Jost Krepsinger, in den ger. J. 1590-1598 († 21. I. 1598).
Jost Pfyffer, 1595, 1597, 1601, 1603, 1605, 1607 († 10. III. 1610).
Jost Holdermeyer, 1599 († 25. V. 1599).
Ludwig Schürpf, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623 († 23. VI. 1623).
Johann Helmlin, 1609, 1611 († 11. VIII. 1611).
Jakob Sonnenberg, in den ger. J. 1612-1622 († 13. VIII. 1629).
Heinrich Cloos, 1623, 1625, 1627, 1629 († 6. X. 1629).
Walther Amrhyn, 1624, 1626, 1628, 1631 († 31. III. 1635).
Mauriz an der Allmend, 1630, 1632, 1634 († 22. X. 1634).
Jost Bircher, 1633, 1636, 1638, 1641, 1643, 1645 († 14. V. 1645).
Ludwig Schumacher, 1635, 1637, 1639 († 16./17 VII. 1639).
Kaspar Ratzenhofer, 1640 († 23. I. 1640).
Jost Fleckenstein, 1640, 1642 († 26. VI. 1652).
Heinrich Fleckenstein, in den ger. J. 1644-1664 († 10. IX. 1664).
Jakob Bircher, 1645 († 16. XI. 1646).
Ulrich Dulliker, in den unger. J. 1649-1657 († 31. V. 1658).
Christoph Pfyffer von Altishofen, in den unger. J. 1659-1673 († 17. IX 1673).
Alphons v. Sonnenberg, in den ger. J. 1664-1674 († 9. II. 1674).
Eustach von Sonnenberg, in den ger. J. 1674-1686 († 2. XII. 1686).
Joseph Amrhyn, in den unger. J. 1675-1687 († 1./2. XI. 1692).
Aurel Zurgilgen, in den ger. J. 1686-1696 († 10./11. III. 1696).
Johann Rudolf Dürler, in den unger. J. 1689-1711 († 16. IX. 1712).
Rudolf Mohr, 1698, 1700 († 26. XII. 1701.
Johann Karl Balthasar 1702 († 24. III. 1704).
Johann Martin Schwyzer v. Buonas, in den ger. J. 1704-1712 († 24. IV. 1713).
Karl Anton Amrhyn, 1713 († 16. VI. 1714).
Jakob Balthasar, in der ger. J. 1714-1730 († 27. I. 1733).
Franz Laurenz von Fleckenstein, 1715 († 1. XI. 1715).
Karl Christoph Dulliker, 1715, 1717, 1719, 1721 († 1. XII. 1726).
Johann Josef Dürler, in den unger. J. 1723-1751 († 30. I. 1752).
Franz Xaver Plazid Schumacher, in den ger. J. 1732-1742 († 6./7. III. 1742).
Jost Bernard Hartmann, in den ger. J. 1744-1752 († 29. IV. 1752).
Johann Thüring Göldlin von Tieffenau, in den ger. J. 1752-1762 († 13. V. 1762).
Aurel Zurgilgen, 1753, 1755, 1757, 1759 († 17. IX. 1759).
Johann Ulrich Segesser v. Brunegg, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767 († 8. XII. 1767).
Josef Anton Leodegar Keller, in den ger. J. 1772-1782 († 22. II. 1782).
Franz Niklaus Leonz Balthasar, 1767, 1769, 1771 († 7. IV. 1775).
Walther Leonz Ludwig Amrhyn, in den unger. J. 1773-1793 († 15. II. 1793).
Josef Ignaz Xaver Pfyffer von Heidegg, in den ger. J. 1782-1796 († 26. XII. 1796).
Josef Ludwig Kasimir Krus, 1793, 1795, 1797, 1803, 1805 († 29. VII. 1805).
Niklaus Dürler, 1798 († 28. IV. 1801).

Von 1803 führte der Präsident des Kleinen Rats den Titel Schultheiss ; heute noch gebührt er dem Präsidenten des Regierungsrates. — Vergl. Th. von Liebenau : *Die Schultheissen von Luzern* (im *Gfr.* 35). [D. S.]

V. **Kulturelle Entwicklung.** A. KIRCHENWESEN. 1. *Katholische Kirche. Mittelalter.* Nach uralter Tradition, die in einem Stiftsrodel aus dem Anfang des 13 Jahrh. erstmals fixiert ist, gründete ein Verwandter der Merovinger, der Priester Wichard, unter König Chlodwig III. im Jahr 695 das Benediktinerkloster Luzern, das unter eigenen Aebten bis etwa 840 bestand, dann aber zur Zeit der Karolinger in eine von der Abtei Murbach abhängige Propstei umgewandelt wurde (Segesser ; Liebenau). — Eine zweite Ansicht stützt sich auf eine Originalurkunde des Kaisers Lothar von 840, worin Luzern *(Luciaria)* zum ersten Male genannt wird, u. die sagt, L. sei gegen Mitte des 8. Jahrh. als Benediktinerkloster zu Ehren des hl. Leodegar von der Abtei Murbach im Elsass gegründet worden. Nach diesem Kaiserdiplom vergabte König Pipin (752-768) durch Vermittlung des Abtes von Murbach an das Kloster in Luzern fünf freie Männer in Emmen. Diese Vergabung wurde 816 von Ludwig dem Frommen und 840 von Kaiser Lothar bestätigt. Das Kloster Luzern war demnach nicht selbständig, sondern stand von seiner Gründung bis ins 12. Jahrh. hinein unter der Herrschaft des Abtes von Murbach (Rohrer, Hürbin, J. L. Brandstetter). — Eine dritte Theorie nimmt an, dass nach einer ganz im Dunkel liegenden ersten Gründung im 7. oder 8. Jahrh. gegen Mitte des 9. Jahrh. durch einen Verwandten des karolingischen Hauses eine Neugründung stattgefunden habe, und dass das Kloster von da an bis ins 12. Jahrh. selbständig gewesen sei (*UZ.* — Fleischlin).

Die geistliche Grundherrschaft umfasste bald 15 Dinghöfe in der Umgebung der späteren Stadt, in Unterwalden und im Aargau ; Kastvögte waren die Landgrafen im Aargau, seit 1239 die ältere Linie der Habsburger, ihre Untervögte die Herren von Rothenburg. Das Kloster bestand aus 10 Mönchen mit einem von Mur-

Joseph Beddig und seine Schwester, Willisau.
Gemalt von Jos. Reinhard 1791. Hist. Museum, Bern.

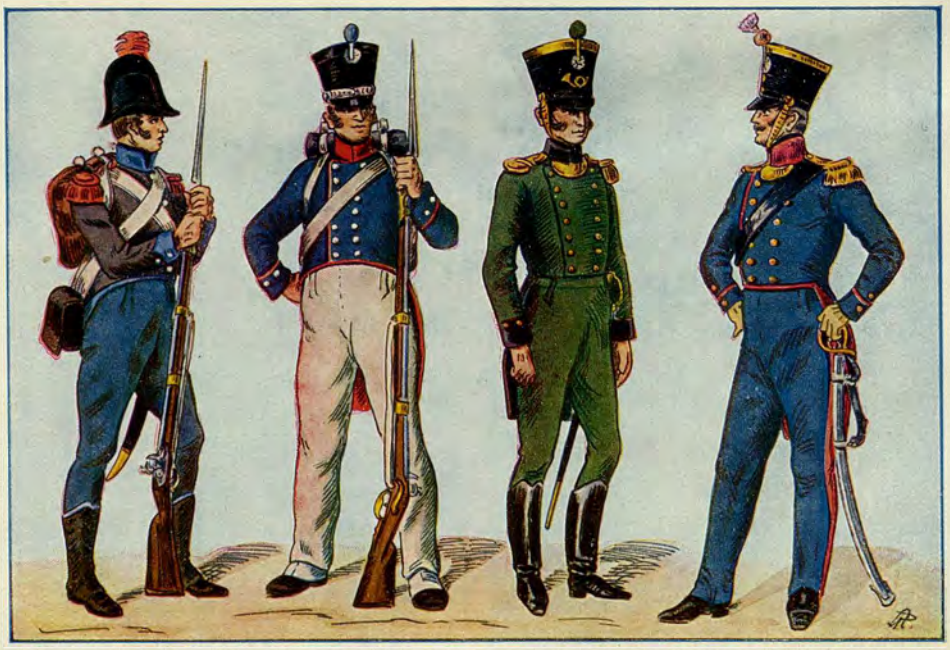
Jos. Steimer als Brautführer seiner Taufpatin Cath. Wolf, Ruswil.
Gemalt von Jos. Reinhard 1791. Hist. Museum, Bern.

J. J. Bucher (97 jährig) und seine Enkelin, Adligenschwil.
Gemalt von Jos. Reinhard 1791. Hist. Museum, Bern.

Entlebuchertrachten zu Anfang des 19. Jahrh.
Nach F. N. König.

LUZERN

Soldat aus dem Entlebuch 1792. | Soldat aus dem Willisaueramt 1792. | Wachtmeister der Rothenburger Jäger 1792. | Dragoner Wachtmeister 1804-1805.



Grenadier 1804-1806. | Füsilier 1817-1842. | Offizier der Scharfschützen 1817-1842. | Offizier der Artillerie 1843-1847.

Aus der Sammlung A. Pochon-Demme, Bern.

bach abhängigen Propst an der Spitze. Eine murbachische Gründung ist wohl auch die 1178 zuerst erwähnte St. Peterskapelle, die Leutkirche Luzerns, die Jahrhunderte lang ein Mittelpunkt reger pastoreller Tätigkeit war. — Die weltliche Abhängigkeit Luzerns von Murbach dauerte bis zum Uebergang an Oesterreich 1291.

Die kirchliche Zusammengehörigkeit Luzerns mit dem Waldstätterkapitel und Interessen des Handels und Verkehrs führten am 7. XI. 1332 zum ewigen Bunde mit den Eidgenossen. Dadurch wurde die Lage des Klosters nicht besser, auch nicht, als Oesterreich besiegt war. Das Interesse des Mutterklosters für Luzern schwand immer mehr, und der Rat suchte seine Macht ihm gegenüber zu vergrössern. Der Konvent zu St. Leodegar, der wenig zahlreich war, litt sehr unter diesen Verhältnissen und geriet mehr und mehr in geistigen und materiellen Zerfall. Die frühere kirchliche Selbständigkeit und die weltliche Herrschaft waren dahin. Wohl suchte sich der ehrgeizige Propst Nikolaus Bruder nicht nur unabhängig von Murbach, sondern auch zum Herrn über die Stadt zu machen, er wurde aber 1417 zu Konstanz ermordet. 1429 gelangte durch den Einfluss des Rates ein Luzerner, Johannes Schweiger, zur Propstwürde, der das Band mit Murbach noch mehr lockerte. Propst und Konvent beantragten in Rom, das Kloster in ein Kollegiatstift umzuwandeln, was durch eine Bulle des Papstes Calixt III. vom 22. V. 1455 geschah. Im folgenden Jahre verzichtete der Abt von Murbach auf alle Rechte und Ansprüche gegenüber dem Kloster Luzern. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Stift und Stadt erfolgte durch den « Propst Schweiger'schen' Brief » vom 13. IX. 1456 und durch den Generalauskauf vom 13. XI. 1479. Die päpstliche Genehmigung wurde durch Propst Peter Brunnenstein in Rom erwirkt. Die Wahl des Propstes und der Chorherren wurde den Kapitularen und ebenso vielen Herren des innern Rates zugewiesen, der Propst sollte von Rom bestätigt werden. Dieses Rechtsverhältnis wurde am 12. I. 1490 von Sixtus IV. genehmigt und ist bis 1926 wesentlich dasselbe geblieben.

Luzern. Die Hofkirche um 1584. Nach einer Miniatur von Fr. Fallenter.

Die weitgehenden geistlichen Privilegien, die Sixtus IV. und spätere Päpste der Regierung von Luzern gewährten, sowie der Umstand, dass Luzern zu dem auswärtigen Bistum Konstanz gehörte, brachten den Rat immer mehr dazu, ein umfassendes Aufsichtsrecht über das Kirchenwesen zu beanspruchen und auszuüben. So begegnet man schon um 1480 einem Gelöbnisakt der Luzerner Geistlichen gegenüber der weltlichen Behörde. Hervorragende Pröpste im Hof waren Ulrich, Freiherr von Eschenbach, 1185 Mitbegründer der Abtei Kappel ; Matthias, Graf von Buchegg, von 1321 an Erzbischof von Mainz ; Hugo, Freiherr von Signau ; Dr. Johannes Schweiger, letzter Propst des Klosters und erster des Kollegiatstiftes ; Dr. Peter Brunnenstein, ein gewandter Diplomat ; Dr. Heinrich Vogt, Rektor der Universität Basel.

In der Stadt Luzern entstanden neben dem Kloster und Stift im Hof noch andere Gotteshäuser, so im 11. oder 12. Jahrh. der Hl. Geist-Spital zur Pflege von Kranken, Pilgern und Armen, seit 1365 mit eigener Kaplanei ; im 13. Jahrh. die Senti-Kirche, seit 1421 mit eigenem Geistlichen ; in der Senti war der St. Jakobsspital für alte Leute und Pilger und der St. Antoniusspital für Aussätzige und Sondersieche.

Von grösster Bedeutung war jedoch die Niederlassung der Minoriten oder Barfüsser in der Au, die um 1240 erfolgte, zu einer Zeit, wo sich Luzern zur Stadt entwickelte. Da widmeten sich die Mönche in Gottesdienst und Seelsorge den untern Schichten des Volkes. Das Kloster im Hof setzte als Grundherr und Inhaber der Pfarrechte Widerstand entgegen, der 1269 aufhörte. 1272 sind der Konvent und um 1290 die Anfänge der Kirche nachweisbar. In der Kapitelstube und im Refektorium hielt der Rat schon im 14. Jahrh. seine Sitzungen ab. Besonders im 15. Jahrh. lockerte sich die Klosterdisziplin, bis 1482 eine « ordnung und reformation » einsetzte. In allen Kreisen des Volkes erfreuten sich die Barfüssermönche grosser Beliebtheit ; erste und grösste Wohltäterin soll Gutta von Rothenburg gewesen sein ; hervorragende Luzernerfamilien zu Stadt und Land, wie auch fremde Kaufleute und Gewerbetreibende wendeten dem Kloster Vergabungen zu.

Auf der Landschaft muss die Christianisierung bei Beginn des 8. Jahrh. schon abgeschlossen gewesen sein, da die *Lex Alemannorum* (um 720) das Christentum voraussetzt. Mönche, denen merovingische und karolingische Herrscher den Weg wiesen, mögen die erste Boden- und Geisteskultur ins Land gebracht haben. Daher erhoben sich in den Talgründen die ersten Kirchen. Gründer waren die Grundherren, die Kirchen also Eigenkirchen. So entstanden auf murbachischem Besitz, auf den Dinghöfen des Luzerner Klosters, Kirchen zu Buchrain, Emmen, Horw, Kriens, Adligenswil, Malters ; die beiden letzten sind Martinskirchen, die zu den ältesten zählen ; solche waren auch in Root, Hochdorf, Kirchbühl-Sempach, Altishofen, Zell und Entlebuch. Das wichtigste Gotteshaus der Landschaft war Beromünster, Eigenkirche der Grafen v. Lenzburg, seit ca. 980 (s. Art. MÜNSTER) ; diesem Stifte wurden schon 1036, bezw. 1045, die luz. Kirchen Oberkirch (Sursee), St. Stephan in Münster, Neudorf, Udligenswil, Richenthal, Schongau, Hochdorf, Pfeffikon und Buttisholz ganz oder teilweise vergabt.

Im 13. Jahrh. erfolgten auf dem Gebiete des heutigen Kantons eine Reihe von Klostergründungen. Noch ins 12. Jahrh. zurück reichen die Anfänge der Cisterzienserabtei St. Urban, die sich um die Befestigung der christlichen Kultur in weitem Umkreise höchst verdient machte. Die zweite Hälfte des 13. Jahrh. sah vier Frauenklöster des Cisterzienserordens erstehen : Rathausen, Eschenbach, Neuenkirch und Ebersecken ; die beiden letzten wurden jedoch 1594 dem Kloster Rathausen einverleibt. Auch Niederlassungen der Ritterorden entstanden um diese Zeit, in Hitzkirch und Altishofen von Deutschrittern, in Hohenrain und Reiden vom Johanniterorden, die bis 1803 bestanden.

2. *Neuzeit.* In der Epoche der Glaubensspaltung herrschten auch in Luzern im kirchlichen Leben die gleichen Uebelstände wie anderwärts. Aber die überwiegende Mehrheit des Volkes hielt am alten Glauben fest. Der weltlichen Obrigkeit lag alles daran, die Kirche zu schüt-

zen und ihre wahre Reform zu fördern. Am Stifte zu St. Leodegar hatte Zwingli zwei Freunde, die Chorherren Johannes Zimmermann *(Xylotectus)* u. Jost Kilchmeier. Manche Hoffnungen setzte er auf den jungen Johann Kaspar Zurgilgen *(Lilianus)*, besonders aber auf die beiden weltlichen Schulmeister Oswald Geisshüsler *(Myconius)* und Rudolf Ambühl *(Collinus)*; andere Freunde der Neuerung waren Wolfgang Schatzmann, Frühmesser in Sempach, und die Pfarrer Hans Dorfmann und Niklaus Florian in Escholzmatt, sowie der Franziskaner Dr. Sebastian Hofmeister. Hauptgegner Zwinglis war der Stadtpfarrer und spätere Propst Johannes Bodler und der berühmte Franziskaner und Satiriker Dr. Thomas Murner, der vier Jahre in Luzern weilte. 1521 und 1522 wurde beim Musegger Umgang oder der « Romfahrt » von Freunden Zwinglis (Werner Steiner und Komtur Konrad Schmid) gepredigt, aber innert einem halben Jahre waren alle Anhänger der Reformation aus der Stadt vertrieben, und in der Fastnacht 1523 wurde Zwinglis Bild öffentlich verbrannt. Der Friede nach dem zweiten Kappelerkriege 1531 schuf eine politische Lage, die fast 200 Jahre währte.

Auf der Landschaft vermochte sich die Reformation ebensowenig festzusetzen. Das Kapitel des Stiftes Beromünster vom 29. IX. 1522 erklärte, sich mit der neuen Lehre nicht befassen zu wollen ; ein eifriger Gegner war hier Magister Erhard Battmann, früher Chorherr in Zürich. In St. Urban wachte Abt Sebastian Seemann über den alten Glauben. Einzig in Hitzkirch schien der Neuerung Erfolg zu winken. Dort trat der Komtur des Deutschordens, Hans Albrecht von Mülinen, 1528 zur Reformation über, 1531 war aber der katholische Glaube schon wieder hergestellt, und nach einigen Jahren waren die geheimen Anhänger Zwinglis verschwunden. Im ganzen traten nur wenige Priester zur neuen Lehre über. Eine Reihe hervorragender Laien wirkte für Erhaltung des alten Glaubens, so die Schultheissen Hans Hug und Hans Golder, die Gardehauptmänner Jost von Meggen und Jost Segesser, besonders aber Ludwig Pfyffer und Rennward Cysat.

Wie die übrigen katholischen Orte, nahm auch Luzern die Beschlüsse des Konzils von Trient in ihrer Gesamtheit ausdrücklich an. Es bot zuerst Hand zur Besserung des Klerus und erliess 1568 ein Mandat zugunsten des Zölibates, gegen den ein Teil der Geistlichen sich sträubte ; auch Massregeln zur bessern Bildung der Priester wurden ergriffen. Mächtig gefördert wurde die religiöse Wiedergeburt durch die seit 1574 durch die Jesuiten geführte höhere Lehranstalt. In der Seelsorge zu Stadt und Land wirkten neben den Jesuiten die 1584 auf dem Wesemlin niedergelassenen Kapuziner. Seit Luzern ständiger Sitz des päpstlichen Nuntius war, erwuchs in ihm der Reform eine starke Stütze. Diese machte in der Stadt noch grössere Fortschritte, als der Leutpriester Hürlimann durch Mag. Johannes Müller ersetzt wurde, der im Vierwaldstätterkapitel und bei der Regierung sehr einflussreich war. In der ganzen Reformbewegung stand Luzern geradezu an der Spitze. Es kannte keine Rücksicht in ihrer Durchführung und liess keine Schonung mehr walten. Rückfällige wurden ohne weitern Prozess des Landes verwiesen. Luzern beschränkte aber seine Tätigkeit nicht bloss auf seine Gebiete, sondern ging ganz zielbewusst darauf aus, die andern katholischen Kantone zu gleichen Massregeln zu veranlassen. Die energischen Beschlüsse der katholischen Tagsatzungen in dieser Angelegenheit sind vor allem auf den Einfluss Luzerns zurückzuführen (Henggeler, p. 83 f.). Daneben liess man es an Wachsamkeit über das Vordringen des neuen Glaubens nicht fehlen ; selbst blutige Opfer fielen, so Niklaus Hottinger aus Zürich 1524, Hans Lyn aus Trient 1559, Martin Duvoisin aus Basel, hingerichtet in Sursee 1608. Gegen die Wiedertäuferei schritt der Rat im Laufe des 16. Jahrh. in etwa 15 verschiedenen Fällen ein.

Beim Beginn des 17. Jahrh. war die tridentinische Reform auf dem Gebiete Luzerns so ziemlich durchgeführt. Ein verjüngter, ideal gesinnter Klerus wirkte derart nachhaltig und segensreich, dass Luzern von 1604-1615 34 Priester ins Wallis senden konnte, um dort mit öffentlichen und privaten Mitteln zur Erhaltung des gefährdeten katholischen Glaubens beizutragen. Der Plan, sich von der untätigen Kurie in Konstanz loszutrennen und für den konstanzischen Bistumsteil in der Schweiz ein eigenes Generalvikariat oder Bistum zu erhalten, blieb trotz 36jährigem Bemühen unerfüllt. Dagegen wurde durch Vertrag zwischen Bischof Jakob Fugger und dem Rat von Luzern 1605 eine besondere, auf dem Gebiete der Jurisdiktion mit grossen Vollmachten ausgestattete bischöfliche Amtsstelle, das auch unter Basel weiter bestehende *Kommissariat*, geschaffen, das mit den mittelalterlichen Archidiakonaten vergleichbar ist.

Das 17. Jahrh. war besonders in seiner ersten Hälfte reich an Früchten der Reform, an religiösen Schöpfungen aller Art. Zum Kapuzinerkloster in Luzern kamen zwei neue auf dem Lande, 1604 in Sursee und 1655 in Schüpfheim. Das Frauenkloster St. Anna im Bruch blühte nach bescheidenen Anfängen im 16. Jahrh. auf und nahm 1625 die Regel der Kapuzinerinnen an. Am Wallfahrtsorte Werthenstein entstand 1636 eine Niederlassung der Franziskaner. Dazu kam 1659 das Kloster der Ursulinerinnen auf Mariahilf. Die durch Feuer zerstörte Stiftskirche im Hof wurde 1633-1644 neu erbaut ; 1667-1680 folgte die Jesuitenkirche zu St. Xaver. Heute noch stehen auf der Landschaft mehrere Wallfahrtskapellen, wie St. Jost in Blatten, Hergiswald, Gormund, St. Ottilien bei Buttisholz, die in diesem Jahrh. Umbauten und künstlerische Bereicherung erfuhren. 1640-1655 verursachte der päpstliche Nuntius einen Streit, weil er den Jesuiten einen Teil der Rechte und Pflichten überbinden wollte, welche bisher die Cisterzienser ausgeübt hatten, und weil er zudem darnach strebte, die Rechte des hl. Stuhles über die Cisterzienserkonvente auszudehnen. Im Mittelpunkt dieses Konfliktes standen der Abt Edmund Schnyder von St. Urban, der sich weigerte, sich vom Nuntius bestätigen zu lassen, sowie die Cisterzienserinnenklöster Eschenbach und Rathausen.

Im Klerus wirkten hochgebildete Männer, wie die Jesuiten Rudolf Mattmann, Heinrich Lamparter, Laurenz Forrer, Johann Baptist Cysat, Niklaus Wysing, dann die Pröpste Ludwig Bircher und Wilhelm Meier zu Beromünster, Dr. Jost Knab und Ludwig Peyer in Luzern, Abt Beat Göldlin in St. Urban.

Das 18. Jahrh., die Periode der Aufklärung, zeitigte in Luzern manche charakteristische Erscheinung. Von Frankreich her machten sich gallikanische und jansenistische Einflüsse geltend, in Deutschland und Oesterreich regten sich der Febronianismus und Josephinismus. Das Staatskirchentum, das sich stets auf wirkliche oder angebliche Privilegien berief, erreichte den Höhepunkt und griff vorzüglich auf die geistliche Gerichtsbarkeit und die Pfründenverleihung über. — Nach dem Zwölfer- oder Toggenburgerkrieg verlangten Schultheiss und Rat vom Papste die Abberufung des Nuntius Caraccioli als des Haupturhebers des Waffenganges. Zwischen den folgenden Nuntien und der Regierung gab es wiederholt Zerwürfnisse, so mit Passionei wegen der Klosteraussteuern, vor allem aber in dem berühmten Udligenswilerhandel 1725-1729 (s. Art. ANDERMATT), der beinahe zum Bruche mit Rom geführt hätte. In der Pfründenverleihung herrschte die reine Willkür. 1761 waren sämtliche Chorherrenpfründen in Luzern und Münster im Besitze von Adels- und Bürgerssöhnen der Stadt, desgleichen alle Pfarrpfründen im Kanton, 12 ausgenommen.

In den 1760er Jahren nahmen zwei Luzerner Staatsmänner aus dem Patriziat zu den kirchenpolitischen Fragen eine Stellung ein, die weit über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen erregte : Felix Balthasar in seinem Büchlein *De Helvetiorum iuribus circa sacra* (1768) und Valentin Meyer (Bruder der Fürstäbte von Muri und Rheinau) in seiner Schrift *Reflexionen eines Schweizers* (1769), die beide eine Theorie krassesten Staatskirchentums verfochten, die dann 1834 in den Badener Artikeln praktische Geltung erlangen sollte. Die gleichen Männer, die Opposition machten gegen die Kirchengewalt, waren es, die 1747 im Ketzerprozesse gegen Jakob Schmidli (Sulzjoggi) mit schärfsten Mass-

regeln vorgingen, um die Einheit des Glaubens zu wahren.

Der Sturz des liberalen Parteiregiments führte für kurze Zeit zur Erneuerung einer kirchlich gerichteten Politik, die die beiden obgenannten Schriften durch Henkerhand öffentlich und feierlich verbrannte. Nur mit Widerstreben vollzog die Obrigkeit nach Aufhebung des Jesuitenordens 1773 die Auflösung des Luzerner Kollegiums, nachdem es 200 Jahre bestanden hatte, und liess die Jesuiten als Weltpriester weiter ihres Amtes walten.

3. *Neueste Zeit.* Die Helvetik trat der Kirche durchaus feindlich gegenüber. Stifte und Klöster wurden geplündert, Zehnten und Bodenzinse abgeschafft und der Klerus auf Jahre hinaus seiner Einkünfte beraubt. Der Nuntius Gravina wurde polizeilich über die Grenze geführt. Im Kloster und in der Kirche der Ursulinerinnen schlugen die helvetischen Behörden vorübergehend ihren Sitz auf. Die Leistung des Bürgereides führte zu manchen Aufständen ; während der Nuntius und die Bischöfe v. Basel, Chur usw. ihn verboten, erklärten ihn die Kurie von Konstanz und das Kommissariat rückhaltlos für erlaubt. Thaddäus Müller, 1796 Stadtpfarrer und 1800 bischöfl. Kommissar, war ein eifriger Anhänger der Helvetik und Berater der liberalen Regierungsmänner.

Durch die Mediationsakte (1803-1814) wurde der Rechtsbestand der Kirche, der Stifte und Klöster gesichert und auch die Zehntenpflicht wieder anerkannt. Noch lange wirkte der Geist der Helvetik nach und führte zu steten Kämpfen zwischen Kirche und Staat. Auf der einen Seite standen die liberalen Staatsmänner und ein Teil des Klerus als Anhänger des Bischofs Dalberg von Konstanz und seines Generalvikars Wessenberg unter Führung des Kommissars Thaddäus Müller. Auf der andern Seite wirkten die altgesinnten Geistlichen im Sinne des Nuntius Testaferrata, des Propstes Göldlin von Tiefenau zu Beromünster, des Chorherrn Franz Geiger und der Sailerschule, vertreten durch die Professoren Alois Gügler und Joseph Widmer, die kirchentreuen Patrizier und der Grossteil des Landvolkes unter dem Einfluss des frommen Bauern Niklaus Wolf von Rippertschwand. Im Oktober 1806 fanden bereits Unterhandlungen statt mit dem päpstlichen Stuhle über die Aufhebung der Klöster Werthenstein und Rathausen. Die Massregelung des Abtes Ambrosius Glutz von St. Urban, der Abschluss der durchaus josephinischen « Uebereinkunft in geistlichen Dingen » oder des Wessenbergischen Konkordates, das am 19. II. 1802 ohne Rücksicht auf die Rechte des Klerus, der kirchlichen Körperschaften und des hl. Stuhles zwischen der Kurie von Konstanz und der Regierung von Luzern geschlossen, von Rom aber verworfen wurde, der scharfe Streit zwischen Thaddäus Müller u. Alois Gügler, das ganz im Sinne der Aufklärung geführte Priesterseminar in Luzern (1807-1818) und die Berufung des Rationalisten Anton Dereser als dessen Regens (1811-1814) hielten die Geister fortgesetzt in Spannung. 1813 erfolgten die ersten Schritte zur Lostrennung vom Bistum Konstanz.

Die Restaurationsverfassung 1814-1830 brachte unter dem Regiment des liberalen Patriziates wieder eine Annäherung an vorhelvetische Verhältnisse. Die Regierung unterstützte anfänglich die Bestrebungen der kirchlich gesinnten Richtung unter der Geistlichkeit, auch die Loslösung von Konstanz. Eine Bittschrift des Klerus vom 11. VI. 1814 wurde mit schönen Versprechungen beantwortet, aber die Immunität nicht gewährt. Es wurde ein apostolisches Generalvikariat geschaffen, das Propst Bernhard Göldlin von Beromünster von 1815-1819 verwaltete. Der Einfluss Wessenbergs und seines bisherigen Kommissars wurde gebrochen, Regens Dereser entlassen und durch den Franziskaner Tardy ersetzt. Aber bald wich das gute Einvernehmen zwischen Kirche und Staat, und fortwährende Reibungen traten an seine Stelle. Franz Geiger wurde 1819 wegen « ultramontaner Grundsätze » als Professor der Theologie entfernt, 1826 evangelisch-reformierter Gottesdienst in der Stadt erlaubt. Nach fast endlosen Verhandlungen, an denen Luzern einen hervorragenden Anteil nahm, wurde 1828 das Bistum Basel neu organisiert und der Kt. Luzern ihm endgültig zugeteilt.

Die Regenerationsperiode (1830-1841) unter liberal-radikalem Regiment ist charakterisiert durch ausgesprochen kirchenfeindlichen Geist, Laisierung der Schulen, Errichtung der Fröbel'schen Erziehungsanstalt in Willisau, durch Aufhebung der Franziskanerklöster Luzern und Werthenstein, durch Inventarisation der Stiftsgüter und Beschränkung oder Aufhebung der Selbstverwaltung der Stifte und Klöster, durch staatliche Absetzung missliebiger Pfarrer (Anton Huber in Uffikon) und der Professoren Widmer und Schlumpf, durch Massregelung der katholischen Presse und ihrer Leiter. Ein Miturheber der Badener Artikel v. 1834, der Stadtpfarrer Christoph Fuchs von Rapperswil, wurde zum Danke dafür an Widmers Stelle nach Luzern berufen, aber vom Bischof erst nach aufrichtiger Unterwerfung anerkannt. Gregor XVI. verwarf die Badener Artikel ; sein Nuntius de Angelis siedelte nach Schwyz über.

Die neue Verfassung unter konservativer Regierung 1841-1847 sicherte die Rechte der Kirche und ihrer Institutionen. Der Nuntius kehrte 1843 nach Luzern zurück. Das Schulwesen wurde wieder in kirchlichem Geiste umgestaltet und das religiöse Leben durch Jesuitenmissionen geweckt. Das Kloster der Ursulinerinnen wurde 1843 wieder hergestellt und in St. Urban ein Lehrerseminar errichtet. Unter heftigem Widerspruch der Freisinnigen (auch Konservative hatten ihre Bedenken) wurden 1844 die Jesuiten berufen, 1848 nach dem Sonderbundskrieg aber ausgewiesen.

Das konservative Regiment wurde 1847-1871 durch ein liberales abgelöst. Luzern legte die Kriegskosten des Sonderbunds zum Teil Klöstern und Stiften auf. Die Klöster St. Urban und Rathausen wurden aufgehoben. Damit stieg die Zahl der Klöster, die in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. dem Geist der Zeit zum Opfer fielen, auf sieben, die drei Ritterhäuser Hohenrain, Reiden und Hitzkirch nicht gerechnet. Die Klostergüter von St. Urban wurden zum grossen Teil weit unter ihrem Werte veräussert ; die Schwestern von Rathausen baten innert 15 Jahren zehnmal umsonst um Rückkehr ins Kloster.

Die letzten 50 Jahre konnte sich das religiöskirchliche Leben ungehindert entwickeln. Zuerst war es durch den Christkatholizismus (s. Abschnitt 3.) bedroht, die Gefahr wurde aber überwunden. 1870 entstand in Sursee die « Freie kantonale Priesterkonferenz ». Zur Zeit des Kulturkampfes beherbergte der Kanton über ein Jahrzehnt den abgesetzten Bischof Lachat von Basel. Seit 1878 befindet sich das Priesterseminar in Luzern. Es entstanden mehrere neue Pfarreien und eine Reihe neuer Kirchen. Die formell noch bestehenden kirchenfeindlichen Gesetze wurden von der Regierung in wohlwollendem Sinne gehandhabt, zum Teil auch abgebaut und praktisch ausser Kurs gesetzt. Seit 1909 werden Verhandlungen gepflogen über eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, die noch zu keinem endgültigen Resultat geführt haben.

Im Kt. Luzern gibt es z. Z. insgesamt 124 Kollaturrechte für Kuratbenefizien, davon 55 Staatskollaturen, 45 Laienkollaturen, besonders der Kirchgemeinden, 24 Kollaturen im Besitze von Klöstern, Stiften und Geistlichen. Durch päpstliches Privileg vom 11. VI. 1926 wurde die Besetzung kirchlicher Aemter und Pfründen im Kanton neu geregelt, wobei sowohl dem bisherigen Tatsachenbestand als auch den Forderungen des neuen kirchlichen Gesetzbuches Rechnung getragen wurde.

4. *Kirchliche Einteilung.* Das Gebiet des Kts. Luzern gehörte urspr. zum Archidiakonat Aargau, zuerst zum Bistum Windisch, dann zu Konstanz und endlich zu Basel. Im Archidiakonat Aargau waren Dekanatssitze : Luzern (Vierwaldstätterkapitel), Hochdorf (Aesch, Pfeffikon), Ruswil (Sursee) und Willisau (Altishofen). Um die Mitte des 12. und im 13. Jahrh. erscheinen die ersten Namen von Dekanen. — Das Kapitel Luzern entstand 1846 aus dem Sextariat Luzern, das mit den drei Sextariaten der Urkantone das ehemalige Vier-

waldstätterkapitel ausmachte. Zum Kapitel Hochdorf zählten einst auch aargauische Pfarreien. Vom Kapitel Sursee gehörten früher Triengen zu Aarau und Escholzmatt zu Burgdorf. Im Kapitel Willisau, das schon im 11. Jahrh. bestand, waren ehemals mehrere solothurnische Pfarreien. 1916 wurden zehn Pfarreien vom Kapitel Sursee und zwei vom Kapitel Willisau losgetrennt und zu einem neuen Kapitel Entlebuch vereinigt, 1923 das Kapitel Luzern in die beiden Kapitel Luzern-Stadt und Luzern-Land geteilt.

Bibliographie. Lucerna Sacra (in *KKZ* 1916, 244 f.). — A. Nüscheler u. K. Lütolf: *Gotteshäuser* (in *Gfr.* 44, 57, 60, 61). — B. Fleischlin: *Luzern* (im *Kirchenlex.* VIII). — *KKZ* 1832 ff. — J. Bölsterli: *Einführung des Christentums im Kt. Luzern.* — Th. v. Liebenau: *Die Benediktinerabtei L.* (in *KSB* 15). — B. Fleischlin: *Die Stifts- und Pfarrkirche zu St. Leodegar... im Hof zu L.* — K. Lütolf: *Zur Gründungsgesch. der Stifte Luz. und Beromünster* (in *KKZ* 1915 und 1916). — Ders.: *Anfänge christl. Kultur im Gebiet Luzerns* (in *ZSK* 2 u. 3). — J. Schneller: *Das ehemalige Luz.- oder Vierwaldstätterkapitel* (in *Gfr.* 24). — P. X. Weber: *Das älteste Jahrzeitbuch der Barfüsser...* (in *Gfr.* 72). — J. L. Weibel: *Gesch. Umrisse der Stadtpfarrei L.* — S. Grüter: *Luz. im Zeitalter der Reformation* (in *Schweizer Rundschau* 17). — E. Egli: *Schweiz. Ref.-gesch.* I, 196 ff. — Th. v. Liebenau: *Reform. und Gegenref. in Hitzkirch* (*KSB* 1867). — J. G. Mayer: *Das Konzil von Trient und die Gegenref. in der Schweiz.* — J. Bölsterli: *Die bischöfl.-konstanz. Visitationen im Kt. Luz.* (im *Gfr.* 28). — A. Henggeler: *Das bischöfl. Kommissariat Luz.* — J. Zemp: *Wallfahrtskirchen.* — J. Buholzer: *Die Aufhebung luz. Klöster im 19. Jahrh.* — J. A. Furrer: *Festschrift zum 50jährigen Bestand der Freien Priesterkonferenz.* — H. zur Gilgen: *Das Patronatsrecht im Kt. L.* — W. Hofer: *Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Kt. L.* — *KKZ* 1926, Nr. 28. [J. T.]

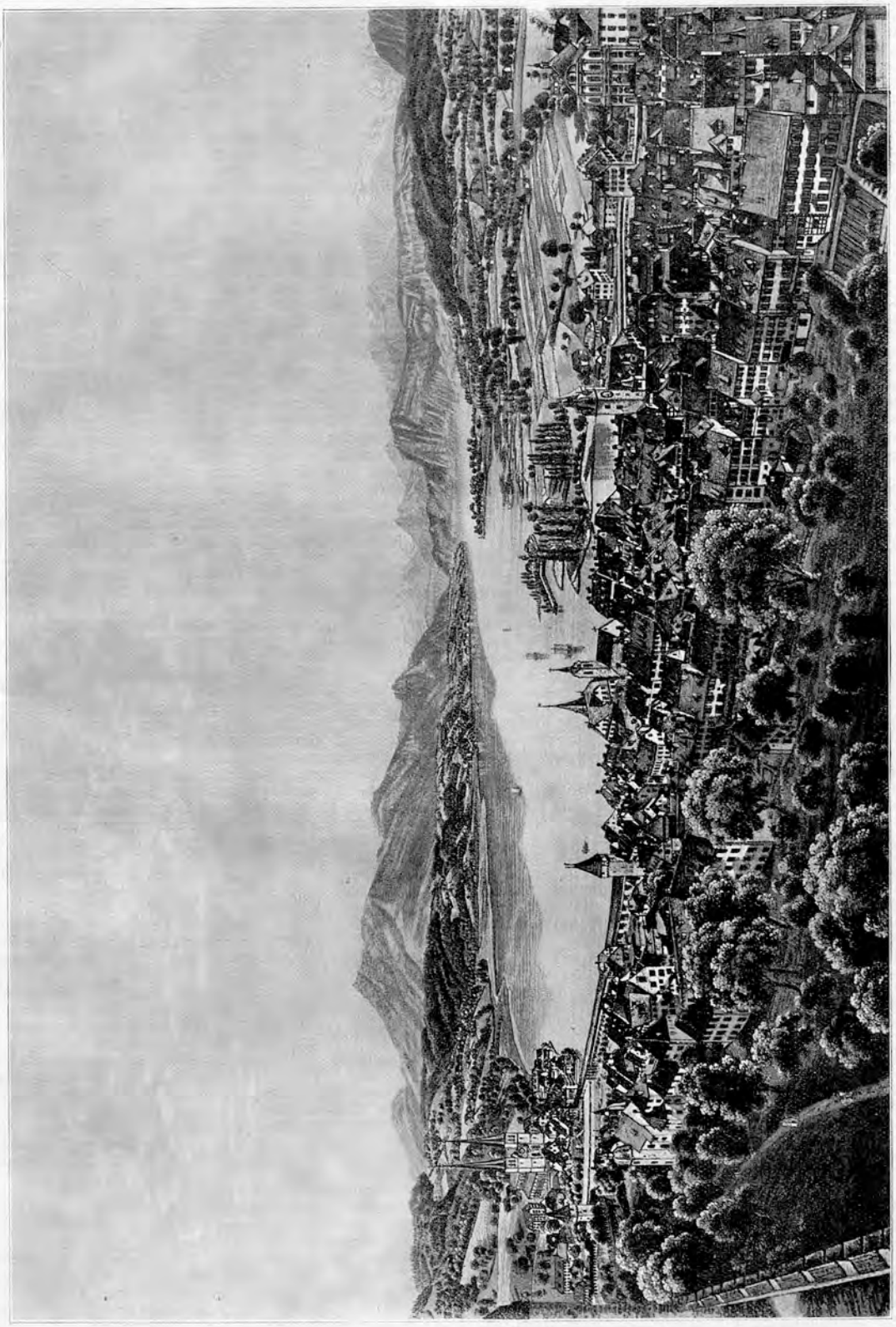
2. *Protestantische Kirche.* Von einer protestantischen Kirche im Kt. Luzern kann erst im 19. Jahrh. gesprochen werden. Die reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrh. lassen sich kaum als Ansätze dazu bezeichnen.

Am 28. X. 1798 fand zum ersten Mal in Luzern ein reformiert-kirchlicher Gottesdienst statt (in der Jesuitenkirche). Die helvetische Regierung hatte kurz vorher beschlossen, es solle in der Konfession, die am Tagsatzungsort nicht herrschend ist, für jede Sprache während der Tagsatzung ein Pfarrer angestellt werden. Solche Gottesdienste sind dann während längerer Zeit gehalten worden, auch wieder, als 1808, 1819 und 1825 Luzern von neuem Tagsatzungsort wurde, wobei die Tagsatzungsprediger, abwechselnd Zürcher u. Berner, jeweilen beim katholischen Stadtpfarrer verkostgeldet worden sind. Da eine starke Zeitstimmung die beiden Konfessionen näher aneinander rückte als dies früher oder später der Fall war, und zugleich durch gesetzliche Regelung (interkantonale Uebereinkunft vom Juli 1819) die freie Niederlassung von Katholiken unter protestantischer Bevölkerung und umgekehrt erleichtert wurde, waren die Vorbedingungen für das Entstehen einer eigentlichen reformierten Gemeinde gegeben.

Im Juli 1826 errichteten eine Anzahl in Luzern niedergelassener Hausväter das Gesuch an den täglichen Rat um Gründung einer reformierten Gemeinde und um Ueberlassung einer gottesdienstlichen Räumlichkeit, nachdem sich bereits vorher der eidg. Kanzler Mousson in gleichem Sinne bei der Regierung verwendet hatte. Die reformierten und paritätischen Stände garantierten die Bezahlung eines genügenden Pfarrgehaltes, an welchen auch Friedrich Wilhelm III. von Preussen eine Reihe von Jahren hindurch eine Summe beisteuerte. Schon am 2. August gewährte der tägliche Rat das Gesuch unter dem Vorbehalt, dass der katholische Kultus und der konfessionelle Friede in keiner Weise gestört werde, und wies für den Kultus die Kapelle im eidg. Kanzleigebäude an der Rössligasse an. Die Ernennung des Pfarrers behielt sich die Regierung vor. Setzte nun freilich von katholischer Seite durch Petitionen u. Aufrufe eine heftige Opposition ein, so beharrte doch die Regierung im wesentlichen auf ihrem Beschluss, der dann am 29. Dezember vom Grossen Rat bestätigt wurde, nur dass stärker als vorher der Charakter der Gottesdienste als Privatgottesdienste, ohne Geläute und ohne Zulassung von Katholiken, betont wurde. Auf Vorschlag von Zürich und Bern, denen von den übrigen Ständen die Aufsicht über die werdende Gemeinde übertragen worden war, wählte der tägliche Rat als Pfarrer den Berner Karl Rickli. Zu Ostern 1827 feierte die kleine Gemeinde (sie zählte in Stadt und Amt Luzern ca. 200 Seelen) ihren ersten Gottesdienst. 1827-1872 wurde sie durch die glaubensverwandten Stände überwacht, freilich schieden allmählich 6 von den urspr. 13 kontribuierenden Ständen aus. Auf Neujahr 1873 wurde sie aus der wohlwollenden Bevormundung entlassen, ihr aber noch, aus den angesammelten Ueberschüssen der jährlichen Beiträge, eine Summe von Fr. 40 000 als Pfarrbesoldungfonds ausgehändigt. Inzwischen war die Gemeinde schon durch die Bestimmungen der Bundesverfassung von 1848 aus einer blosgeduldeten Privatgemeinschaft eine anerkannte Korporation geworden, die sukzessive auch das Steuerbezugsrecht und das Pfarrwahlrecht erhielt. Waren die beiden ersten Pfarrer (Rickli 1827-1830, Schneider 1831-1860) auf Vorschlag der Stände von der Luzerner Regierung gewählt worden, abwechselnd ein Berner und ein Zürcher, so behielt sich diese bei den folgenden nur noch die Genehmigung der Wahl vor, welche bei Pfarrer Bühler und Tschudi 1860 und 1862 noch durch die reformierten Regierungen erfolgt war, fortan aber durch die Gemeinde geschah. Am 29. IX. 1861 wurde die Kirche eingeweiht, zu deren Bau auch der grosse Rat von Luzern Fr. 3000 gewährte. Eine positive Minoritätsgemeinde, deren Glieder indessen Mitglieder der Gesamtgemeinde blieben, bestand 1893-1895. Filialkirchen wurden erbaut in Vitznau, Malters und Weggis, Filialgottesdienste werden ausserdem an 3 Aussenstationen der über 23 politische Gemeinden sich erstreckenden Kirchgem. gehalten.

Zum Teil in den 80er Jahren des 19. Jahrh., zum Teil erst im 20. Jahrh., haben sich eine Reihe protestantischer Gemeinden im Kanton herum teils neugebildet, teils von bestehenden abgezweigt. Hervorzuheben ist dabei die starke Einwanderung von Berner Bauern, zumal in den Westen des Kantons. 1850 wohnten von den 1563 Protestanten des Kantons 347 im Amt Luzern, 846 im Amt Willisau. Es ist bezeichnend, dass in gewissen Gebieten die Protestanten schlechtweg « Berner » genannt werden. Die seit 1842 sich bildenden « protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine », voran der bernische, nahmen sich ihrer zuerst durch von Pfarrern der Grenzgebiete besorgte Pastorisation an, dann durch Gemeindegründungen und Kirchenbauten. Durch vier Jahrzehnte hindurch arbeitete von Willisau aus in weitem Radius der « Bernerpfarrer » U. Bähler († 1924). Kirchen und Betsäle finden sich heute in Ruswil (erbaut 1887), Willisau (1894). Schüpfheim, Sursee (1913), Wolhusen (1925), Dagmersellen (1926). Die eben erwähnten Gemeinden nebst Hochdorf, Reiden und Wiggen erlangten mit dem 1. I. 1927 die staatliche Anerkennung als Korporationen öffentlichen Rechts, nachdem eine Verfassungsänderung, die die Bildung politischer und kirchlicher Gemeinden durch blosses Dekret des Grossen Rates ermöglicht, den Weg dafür geebnet hatte. So ist nun das ganze Kantonsgebiet in 10 protestantische Gemeindebezirke aufgeteilt. Während es 1850 auf 1000 Seelen der Kantonsbevölkerung 12 Protestanten traf, hat sich diese Verhältniszahl bis 1920 verzehnfacht. — Vergl. Finsler: *Kirchl. Statistik.* — Rickli: *Hist. Vorbericht zu einer Predigtsammlung* (1828). — Heer: *Aus der Gesch. der protest. Gemeinde Luzern.* — *Jahresberichte* der prot. kirchl. Hilfsvereine von Bern, Basel, Aargau und Thurgau. — W. Köhler: *Die Reformation in Luzern* (im *Gemeindebl. der ref. Gemeinde* 1926). [M. Locher.]

3. *Christkatholische Kirche (Altkatholiken).* Während und nach dem vatikanischen Konzil entstand in Luzern eine heftige Opposition gegen die Erklärung der päpstlichen lehramtlichen Unfehlbarkeit und obersten Jurisdiktionsgewalt. Die Opposition schuf sich ein Organ in der *Katholischen Stimme aus den Waldstätten* (1870); 1871 bildete sich ein Verein freisinniger Katholi-



Luzern um 1823. Nach einer Aquatinta von J. B. Isenring.

ken; Strafhauspfarrer Johann Bapt. Egli und Professor Eduard Herzog, der spätere Bischof, behaupteten ihre altkatholische Ueberzeugung und wurden exkommuniziert; ihnen folgte 1877 auch der Schuldirektor Xaver Fischer, nachmals Pfarrer in Aarau. Führende Laien waren Oberst Abraham Stocker († 1887) u. Fürsprech Dr. Jos. Leonz Weibel († 1899). In den 80er Jahren lebte die Bewegung von neuem auf, als der katholische Kirchenrat verlangte, die Altkatholiken müssten vom Stimmregister der katholischen Kirchgemeinde gestrichen werden. Da bildete sich 1883 eine altkatholische Genossenschaft, — erster altkathol. Gottesdienst war an Ostern 1886 — die an den Stadtrat das Gesuch stellte, ihr die Mariahilfkirche zur regelmässigen Abhaltung des Gottesdienstes zu überlassen. Diese Behörde gab für einstweilen die Bewilligung, die indessen vom Regierungsrate wieder entzogen wurde. Verschiedene Rekurse und Vermittlungsversuche beschäftigten während sieben Jahren die eidg. Behörden, ohne dass die Altkatholiken zum Ziele gelangten. Da schritt die Genossenschaft zum Bau einer eigenen Kirche, der ersten von den Altkatholiken selbst gebauten in der Schweiz, die 1892 eingeweiht wurde. Der zweite internationale Kongress der Altkatholiken welcher die Annäherung mit den Anglikanern und den Orthodoxen förderte, fand im gl. Jahr in Luzern statt. In 25 Ortschaften des Kantons (namentlich in Wolhusen, Grosswangen, und Reiden) zerstreute Altkatholiken gehören zur Pfarrgemeinde Luzern. Von Luzern aus werden seit Jahren auch die Altkatholiken im Tessin pastoriert. 1920 gab es im Kanton Luzern laut Volkszählung 3055 Altkatholiken. — Vergl. E. Herzog: *Beiträge zur Vorgesch. der christkathol. Kirche der Schweiz.* — J. Schmid: *Der Prozess über die Mitbenützung der Mariahilfkirche* (in *KSB* 1895). — *Aktenstücke betr. den Mariahilf-Rekurs 1885-1889.* — Segesser: *45 Jahre im luzern. Staatsdienste*, p. 658 ff. — *Mariahilfrekurs u. Christuskirche, Gesch. der christkathol. Genossenschaft Luzern* (1897). — P. Gschwind: *Gesch. der Entstehung der christkathol. Kirche der Schweiz* II. — *Der Katholik.* — *Christkath. Gemeindeblatt f. Luzern.* [M. G.]

B. Gerichtswesen. Für die Zeit vor 1798 findet sich das Wesentliche über die Gerichtsverfassung im Abschnitt Geschichte. — In der Zeit der Helvetik, die zum ersten Mal die Gewaltentrennung einführte, besass der Kt. Luzern ein aus 13 Richtern bestehendes *Kantonstribunal*. Das Richterkollegium wurde von « Wahlcorps » erwählt. Ueberdies urteilten als untere Gerichte für Zivil- und Strafsachen in erster Instanz neun *Distriktsgerichte*: Luzern, Hochdorf, Sempach, Münster, Sursee, Altishofen, Willisau, Ruswil und Schüpfheim. — In der Zeit der Mediation besass der Kanton 33 *Gemeindegerichte* (mit je 5 vom Volke gewählten Mitgliedern), welche in erster und letzter Instanz in Zivilsachen mit einem Streitwert von 32 Fr. urteilten und überdies Administrativangelegenheiten besorgten. Der Präsident dieser Gerichte war vom Kleinen Rate gewählt. Appellations- und Revisionsinstanz waren fünf *Amtsgerichte* in Luzern, Hochdorf, Sursee, Willisau und Entlebuch. Der Gr. Rat wählte aus seiner Mitte ein *Appellationsgericht* (letzte Instanz für Zivilsachen bei einer Streitsumme von über 200 Fr.; erste und letzte Instanz über sämtliche Kriminalfälle) aus 13 Mitgliedern.

Zeit der Restauration und Regeneration (1814-1848). Nach der Verfassung vom 29. III. 1814 wurde der Kt. Luzern in 5 Aemter und 18 *Gerichtskreise* eingeteilt. Der Kleine oder Tägliche Rat war auch die höchste richterliche Gewalt, zu deren Ausübung er einen Ausschuss von 12 Mitgliedern wählte (*Appellationsrat*). Das *Appellationsgericht* urteilte über alle bürgerlichen, polizeilichen und peinlichen Streitigkeiten als höchste (in Kriminalsachen einzige) Instanz. Bei Kapitalverbrechen nahm am Gerichtstag der Kleine Rat in toto teil. Die Aufsicht über die Zivil- und Kriminalgerichte führte der *Justizrat*. Als neues Institut erhielt jede Gemeinde ein *Friedensgericht* (Kompetenz bis auf 16 Fr.). An Stelle der aufgehobenen Amtsgerichte traten 18 *Bezirksgerichte* (Kompetenz bis 200 Fr. Streitsumme). Der Oberamtmann im Verein mit zwei Bezirksrichtern übte in polizeilichen Straffällen die Strafgerichtsbarkeit aus. Aehnliche Gerichtsbarkeit wie diese oberamtlichen *Polizeigerichte* hatten in Zivil- und Polizeifällen die Städte Sursee, Sempach und Willisau, sowie der Flecken Münster und endlich der Verwaltungsrat in der Stadt Luzern. — Das Organisationsgesetz von 1831 schuf auch die *Staatsanwaltschaft*.

Durch Gesetz von 1836 wurde das *Kriminalgericht* von fünf Richtern als erste Instanz für Kriminalfälle eingeführt. Die Verfassung von 1841 setzte als oberstes Gericht ein vom Grossen Rat gewähltes *Obergericht* aus 11 Mitgliedern ein. Die frühere Justizkommission wurde durch einen Ausschuss des Obergerichts ersetzt.

1848 bis heute. Anstelle der Friedensgerichte trat 1863 als Vermittler und zugleich Einzelrichter in Bagatellsachen der *Friedensrichter*. Von Bedeutung ist, dass seit 1869 die Bezirksgerichte nicht mehr in Wahlversammlungen, sondern in den einzelnen Gem. in geheimer Abstimmung gewählt werden. Das Obergericht wurde 1863 auf neun Mitglieder und neun Ersatzmänner reduziert. Dem Kriminalgericht wurden 1865 fünf Ersatzmänner beigegeben. Im gl. J. entstand eine eigene *Kriminal- u. Anklagekammer*, abgetrennt von der bish. Justizkommission (drei Mitglieder des Obergerichts). — 1892 erhielt die Stadt L. ein *Gewerbegericht*. Seit 1. VIII. 1905 besteht für das ganze Amt L. und die Gem. Emmen und Hochdorf ein Gewerbegerichtskreis. Durch das neue Gesetz (1913) über das Zivilrechtsverfahren wurden die Gerichtsausschüsse abgeschafft, und es traten an ihre Stelle die *Gerichtspräsidenten* mit bedeutend ausgedehnteren Kompetenzen.

Nach dem geltenden Recht besteht das Obergericht aus zehn auf vier Jahre gewählten Mitgliedern und zehn Ersatzmännern. Das Kriminalgericht besteht aus fünf vom Gr. Rat gewählten Mitliedern und fünf Ersatzmännern. Es beurteilt erstinstanzlich die ihm von der Anklagekommission zugewiesenen Kriminalfälle. Die Amtsstatthalter sind Untersuchungsbehörde in allen Straffällen des Amtes, sowie in Polizeifällen. Amtsgerichtsbezirke sind: L.-Stadt, L.-Land, Hochdorf, Sursee, Willisau und Entlebuch.

Die Hauptstrafen für Kriminalverbrechen sind nach dem gegenwärtigen Strafgesetzbuch (von 1827): Todesstrafe, Zuchthaus, Landesverweisung und Geldstrafe. Durch Gesetz vom 1. XII. 1909 wurde der bedingte Straferlass eingeführt.

Nach den ersten Vorschriften über das Zivilrechtsverfahren in den organischen Gesetzen von 1803 erblickte am 22. X. 1850 eine bürgerliche Zivilprozessordnung das Licht der Welt. Die gegenwärtige Zivilprozessordnung wurde gleichzeitig mit der Gerichtsorganisation am 28. I. 1913 erlassen.

Bibliographie. Amtliche Uebersicht der Verh. des Gr. Rats und des Regierungsrates. — *Rechtsquellen des Kts. Luzern* (in *ZSR* 5, 23 u. 24). — Gotth. Egli: *Die Entwicklung der Gerichtsverfassung in Luzern.* — Aug. Helbling: *Verfassungsgesch. der Stadt L. im Mittelalter.* — P. Meyer v. Schauensee: *Ueber einige Fragen des Strafprozesses...* (in *ZSR* 19, N. F., p. 327 ff.). — Derselbe: *Zum Entwurf eines neuen Zivilrechtsverfahrens für den Kt. L.* (in *Zeitschr. des bern. Juristenver.* 19, p. 169 ff.). — Max Muri: *Die Luz. Staatsanwaltschaft.* — Kas. Pfyffer: *Das Kriminalstrafgesetz des Kts. Luzern...* 1861. — Derselbe: *Das Polizeistrafgesetz des Kts. Luzern...* 1861. — Derselbe: *Das Strafrechtsverfahren des Kts. Luzern...* 1865. — Derselbe: *Gesetz über das Civilrechtsverfahren im Kt. Luzern.* — Ant. Ph. v. Segesser: *Rechtsgeschichte.* — Fr. Zelger: *Die luz. Gesetzgebung, nach Materien geordnet.* — Derselbe: *Die alte Ortsbürgergem. der Stadt L.* (dazu *Vaterland*, April 1924). [Franz Zelger.]

C. Wehrwesen. 1. *Von den Anfängen bis 1643. Wehrpflicht.* In der 1. Hälfte des 13. Jahrh. tritt Luzern als Stadt auf und ist somit ein befestigter Ort, mit eigener Wehrordnung nach Stadtrecht. So verbot das Weissbuch, dass jemand ein Gewerbe oder ein Handwerk betrieb, der nicht haushäblicher Bürger der Stadt war und einen Harnisch hatte. Das älteste Ratsbüchlein schrieb vor, dass jeder Bürger der Stadt, sowie der verburgrechteten Ortschaften sich zum

« Ausfahren » bereit hielt bei 10 Schilling Busse oder einem Jahr Verbannung. Bis zur Niederwerfung der Herrschaft Habsburg konnte Luzern Waffenhilfe aus dem obern Aargau nur von denjenigen Gemeinden verlangen, mit welchen es im gemeinsamen Burgrecht stand. Nach der Eroberung des Aargaus aber forderte die Stadt als Nachfolgerin in die Rechte der Herzoge von Oesterreich sowohl von den eroberten Gebieten als auch von ihren ehemaligen Ausburgern die Heerfolge unter Berufung auf den Heerbann. Die Wehrpflicht belastete als feudale Dienstbarkeit die Vogteien, nicht das Individuum.

Organisation. Der Aufbruch der Wehrmacht geschah in 3 Auszügen. Diese bildeten keine festen Truppenkörper, sondern wurden von Fall zu Fall aus den aufgebotenen « Amtsleuten » und « Soldnern » zusammengestellt. Das « Panner » bildete den Stab eines Auszuges; es bestand aus einem Hauptmann, einem Pannerherrn oder einem Venner, einem Kirchherrn, einem Schützenhauptmann mit dem Schützenvenner, zwei Hornbläsern usw. Die Aufbrüche erfolgten unter den drei Ehrenzeichen : 1. als Auszug mit dem « Stadt-Venlin » ; 2. als Auszug mit dem « Panner der mehreren Stadt » (der « Hauptmann beim Panner » hatte den Oberbefehl über die gesamte ausrückende Wehrmacht) ; 3. als Auszug mit dem « Panner der minderen Stadt ». Kleinere Auszüge erfolgten auch mit den Schützenfahnen allein, die ebenfalls als Ehrenzeichen galten und bei den Pannern nicht unterschlagen werden mussten. Die Panner waren weiss-blau, quergeteilt und führten von 1479 an im Zwickel Christus am Oelberg, gestützt auf ein Privileg des Papstes Sixtus IV. 1512 bereicherte Julius II. den Zwickel mit den Jüngern und Juden. Ein weiteres Wahrzeichen beim Panner bildeten die beiden Harsthörner. Zum Feldzeichen traten die von den Gesellschaften und Zünften der Stadt und von den Vogteien gestellten « Fähnlein ». Diese bildeten unter ihren Hauptleuten Einheiten von ungleicher Stärke ; ihre Mannschaften wurden aus den Wehrfähigen vom 20. bis 60. Altersjahr aufgeboten und von ihren Korporationen besoldet.

Bewaffnung. Die Waffenpflicht belastete jeden Wehrpflichtigen persönlich nach Massgabe seines Vermögens ; die Erfüllung der Harnischpflicht war ein Requisit der Heiratsfähigkeit. Daneben war die Harnischpflicht noch auf die Feuerstellen gelegt, auch bestand eine Reserve im Zeughaus. Waffen durften weder verpfändet, noch an Fremde verkauft werden, sie vererbten sich auf die männliche Nachkommenschaft. Das Ratsbuch verordnete, dass in Kriegszeiten ein Burger den Harnisch ausleihe, wenn ihm solches geboten wird. Als Schutzwaffen stellten 1349 laut Waffenrodel der Stadt die 455 Harnischpflichtigen 391 Lentner, 261 Mannsharnische, Lentner mit Arm- u. Beinschutz u. 78 Panzer. Als Trutzwaffen sind zu verzeichnen : der lange Spiess, die Hellebarte, der Luzerner Hammer, der Zweihänder, die Armbrust und später die Büchse, ausserdem die üblichen Beiwaffen. Das Zeughaus verwahrte 1471 : 142 Armbrusten, 29 Handbüchsen, 15 Kammerbüchsen, 5 Hackenbüchsen. Das erste Geschütz ist für die Stadt 1383 nachgewiesen ; 1425 werden zwei Tarrasbüchsen erwähnt ; von da an steigern sich die Ausgaben des Rates für die Artillerie offensichtlich. 1588 standen 37 Geschütze im Zeughaus.

Administration. Sie lag in den Händen des Kriegsrates, dessen erstes Organ der Pannerherr war. Auf dem Lande hatten die Landvögte die Oberaufsicht. In der Stadt waren die Gesellschaften und Zünfte für ihre Mitglieder verantwortlich. Die Instruktion setzte mit dem 16. Altersjahr ein und lag dem Trüllmeister ob. Das Schützenwesen leitete in der Stadt die « Gesellschaft zu Schützen » unter dem Armbruster, Schützenmeister oder Schützenhauptmann. Seit 1300 sind besondere Schiesstage nachgewiesen, 1354 setzte der Rat Preise aus, 1430 wird der erste Posten für Jungschützen gebucht, welche 1503 mit den Urnerknaben ein Schützenfest abhielten. Auf dem Lande fanden jährlich 6 Amtsschiessen statt unter der Leitung eines Schützenmeisters. Der Ausbildung im Waffenhandwerk diente im 15. Jahrh. auch eine Fechtschule in Luzern. Die Aufsicht über die Bewaffnung oblag dem Harnischer, der in den jährlichen Harnischschauen die persönliche Bewaffnung besichtigte. Die Bestände des Zeughauses unterlagen der Obsorge des Büchsenmeisters, der dem Bauherrn unterstand ; ausserdem besoldete die Stadt einen « Sarwürker » zur Herstellung von Schutzwaffen.

Die *Befestigung* umfasste urspr. nur den Stadtteil zwischen der Reuss, dem Fusse der Musegg und dem See ; er war im Westen nur durch eine künstliche Anlage abgeschlossen. Eine spätere Vergrösserung gliederte die mindere Stadt und das Hofquartier durch Befestigung der Seelinie und die Erstellung des Wasserturmes an. 1408 war die Museggmauer vollendet und die Westfront der Kleinstadt vom Krienbach an den Hirschengraben vorgeschoben. In späterer Periode wurde die Vorstadt durch eine Anlage zwischen Gütsch und Reuss geschützt. — Die Bewachung der Stadt oblag der gesamten Burgerschaft, welche in 5 « Gaumeten » eingeteilt war. Zwei Mitglieder des innern Rates hatten die Aufsicht ; ihnen gesellten sich später zwei Mitglieder des äussern Rates und 3 der Bürgergemeinde zu.

2. *1643-1798.* Im 17. Jahrh. begann allmählig die Bemühung zur Reorganisation des Wehrwesens Fuss zu fassen. Diese gelangte in der 2. Hälfte des Jahrh. zur Durchführung, unterstützt durch die Bestrebungen auf eidg. Boden, welche zum *Defensionale* (s. d.) führten. Der Waffendienst wurde nun auf der individuellen Wehrpflicht aufgebaut, welche alle Wehrfähigen vom 16. bis zum 60. Altersjahr umfasste. Der Staat besoldete den Wehrmann ; die Vogtei sank zum Militärbezirk herab.

Die drei Auszüge wurden vorerst noch beibehalten, doch bestanden sie je aus 5 Kompagnien zu 400 Mann. Bei einem Aufbruch verblieben in der Stadt auf alle Fälle ein Schultheiss, 17 Mitglieder des innern Rates und 32 des äussern Rates zur Erledigung der laufenden Geschäfte. Darüber hinaus durften sie « ohne ihre Freunde, die Räte und Hundert im Felde », nichts unternehmen. Die Stadt selbst stellte zu den drei Auszügen ausser den Offizieren nur 200 Konstabler zur Artillerie. Die übrigen Burger bildeten unter dem Oberstwachmeister in Verbindung mit den Uebermannschaften der anstossenden Gemeinden die Stadtbesatzung. In der Stadt verblieben ferner von Amtes wegen der Oberzeugherr und der Generalproviantmeister. 1682 wurden die 10 000 Wehrfähigen der Landschaft in 5 Brigaden zu 5 Kompanien zu 8 Rotten zu 50 Mann eingeteilt ; jede Brigade erhielt 4 Geschütze. Aus den Lokalbrigaden stellte man für den Bundesauszug entsprechende Feldbrigaden zusammen. Die Städte Luzern und Sursee stellten die Artilleriemannschaft und die Scharfschützen, die Städte Willisau und Sempach je eine Reiterkompagnie zu 32 Mann. Die Reiter wurden als Dragoner zum Dienst zu Fuss und zu Pferd ausgebildet und ständig vermehrt. 1752 verteilte sich ihr Gesamtbestand von 225 Mann in 6 Kompagnien auf Willisau, Münster und Sursee. Eine allgemeine Neuorganisation brachten die Jahre 1757 und 1782. Es wurden 25 Bataillone zu 4 Rotten von 100 Mann gebildet, 600 Grenadiere u. 600 Jäger wurden neu eingeführt ; sie rekrutierten sich ausschliesslich aus dem Entlebuch. Die Uebermannschaft bildete Reservekompagnien.

Die Bewaffnung belastete auch fernerhin den Wehrpflichtigen und die Haushaltungen. 1682 fanden sich in der Rotte 24 Musketen, 12 Hellebarten und 12 Spiesse. Daneben lag im Zeughaus noch weiteres Material. Dieser Vorrat zählte 1798 u. a. 5701 Gewehre, 103 Geschütze und 30 Proviantwagen.

Administration. Der Kriegsrat bestand aus den Schultheissen, Pannerherren, Vennern, dem Oberzeugherren, dem Generalproviantmeister und den Mitgliedern des innern Rates. Das ganze Gebiet der Republik war entsprechend den Rekrutierungskreisen der Brigaden in die 5 Majorate Willisau, Rothenburg, Entlebuch, Ruswil und Münster eingeteilt. Je ein Landmajor überwachte die Instruktion durch die Trüllmeister ; er führte auch die Musterungen durch. Zu Luzern wurde im Jesuitenkolleg Unterricht in den

Militärwissenschaften erteilt, ausserdem genossen die Studenten Unterricht in der Handhabung der Waffen.

Befestigung. Der Rat beabsichtigte im 17. Jahrh., die alte Stadtbefestigung den neuen Anforderungen anzupassen. Zu diesem Zwecke besoldete er den Festungsingenieur Pietro Morettini. Die Projekte kamen jedoch nicht zur Ausführung. Von 1764 an hielt die Stadt eine besondere « Stadtwache » von 150 Mann, welche die Polizeiaufsicht von den Bürgern übernahm.

3. *1798-1848.* Eine Militärorganisation wurde zur Zeit der Helvetik nicht durchgeführt. Der Kanton stellte aber ein Bataillon von Legionären auf, welche unter Masséna an den Kämpfen im April 1799 teilnahmen. Auf dem Vierwaldstättersee wurde eine Flottille unterhalten, zur Beobachtung der Urkantone ; sie nahm im Herbst 1799 im Urnersee an den Kämpfen gegen Suworoff teil. Seit der Einführung der Mediation wurden mehrere Gesetze über die Militärorganisation des Kts. Luzern verfasst, sie verteilen sich auf die Jahre 1803, 1806, 1811 und 1828. Alle beruhen auf der allg. Wehrpflicht vom 16. bis 45. oder 50. Altersjahr. In der Entwicklung wird immer ausschliesslicher der Bundesauszug berücksichtigt. Die vorgesehene Wehrmacht besass einen Auszug und eine Reserve von je 1734 Mann und daneben die Landwehr. Die Versetzung bei den ersten Klassen erfolgte ohne Rücksicht auf das Alter nach einer Dienstzeit von 6 Jahren. Der Kanton stellte je zwei Bataillone des Auszuges und der Reserve, jedes zu 4 Füsilier- und 2 Jägerkompagnien, eine Kompagnie Scharfschützen, 1 Kanonierkompagnie, eine halbe Dragonerkompagnie. Die Administration oblag der Kriegskammer. Der technische Leiter war der Oberinspektor, dem 4 Quartierkommandanten unterstanden, welche für die Ausbildung und Ausrüstung ihrer Quartiere verantwortlich waren. Das Kader bestand eine Instruktionsschule in Luzern. Die Mannschaft wurde an den Sonntagen des Frühjahres und Herbstes gemeindeweise exerziert. Die Luzernertruppe rückte in dieser Organisation wiederholt ins Feld: so 1802 das Bataillon Segesser von Brunegg nach Graubünden, 1809 das Bat. Dürler zur Grenzbesetzung in den Thurgau und die Scharfschützenkompagnie Marbacher ins Engadin, 1813 das Bat. Müller nach Samaden, 1815 die Bat. Pfyffer-Wyer, Göldlin v. Tiefenau und Schindler nach Pontarlier, das Bat. zur Gilgen zur Belagerung von Hüningen. Weitere kantonale Aufgebote fanden statt zur Abwehr der Freischaren und im Sonderbundskrieg.

Bibliographie. Gfr. 13, 16, 23, 30, 30, 56, 68, 69, 73, 77. — *ASA* 12, 14, 27, 29. — *Auszug... dessen wie die Burger und Landsässen... in den Kriegswehren sollen geübt werden* (1682). — *Kriegsexerzitium der luz. Landmilizen* (1747). — *Kriegsexerzitium der luz. Inf. oder Landmilizen* (1753). — Hertenstein : *Architectonica militaris defensiva* (1635). — v. Segesser : *Rechtsgeschichte* II, p. 405 ; III, p. 151. — Kas. Pfyffer : *Der Kt. Luzern* II, p. 182 ff. — Poten : *Gesch. des Militärerziehungs- und Bildungswesens* V. — C. v. Elgger : *Kriegswesen und Kriegskunst.* — *Festzeitung des centralschweiz. Schützenfestes in Luzern* 1889. — Gurdi : *Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern.* — Fischler : *Ein Luzerner Geschütz* (in *ASA* 29). — P. X. Weber : *Das älteste Ratsbüchlein* (in *Gfr.* 65, p. 1). [H. zur Gilgen.]

D. Literatur. Auf diesem Gebiete tritt Luzern erst nach der Blüte der ritterlichen Dichtung hervor. Doch wundern müsste man sich, wenn auf den vielen Burgen des heutigen Hochdorfer Amtes nicht auch die ritterliche Sangeskunst geübt worden wäre. Waren doch manche ihrer Herren glänzende Vertreter ihres Standes und weilten oft an den Höfen der Könige und Fürsten, wo sie hochangesehen waren. In nahen Beziehungen zum Minnesänger Graf Rudolf von Neuenburg stand der Leutpriester von Hochdorf, Herr *Hesso von Rinach* († um 1280 als Propst von Schönenwerd), der in der grossen Heidelberger Liederhandschrift als Minnesänger auftritt. Noch 1276 finden wir den geistlichen Sänger in Luzern selbst. — « Im Turm » ob dem Moose bei Rothenburg sass der etwas jüngere Minnesänger *Otto zum Turne*, der in Luzern Besitzungen hatte und sich 1330 mit der Stadt verburgrechtete. Die beiden übertrifft an Frische und persönlichem Gepräge Herr *Rudolf von Rotenburg*, dem wir ebenfalls in der grossen Heidelberger Handschrift begegnen, und der sicher hierher gehört, wie K. Bartsch und Franz Zelger nachweisen. — So umschallte die Mauern der selbständig aufstrebenden Stadt noch das verklingende Liebeswerben des scheidenden Minnesangs.

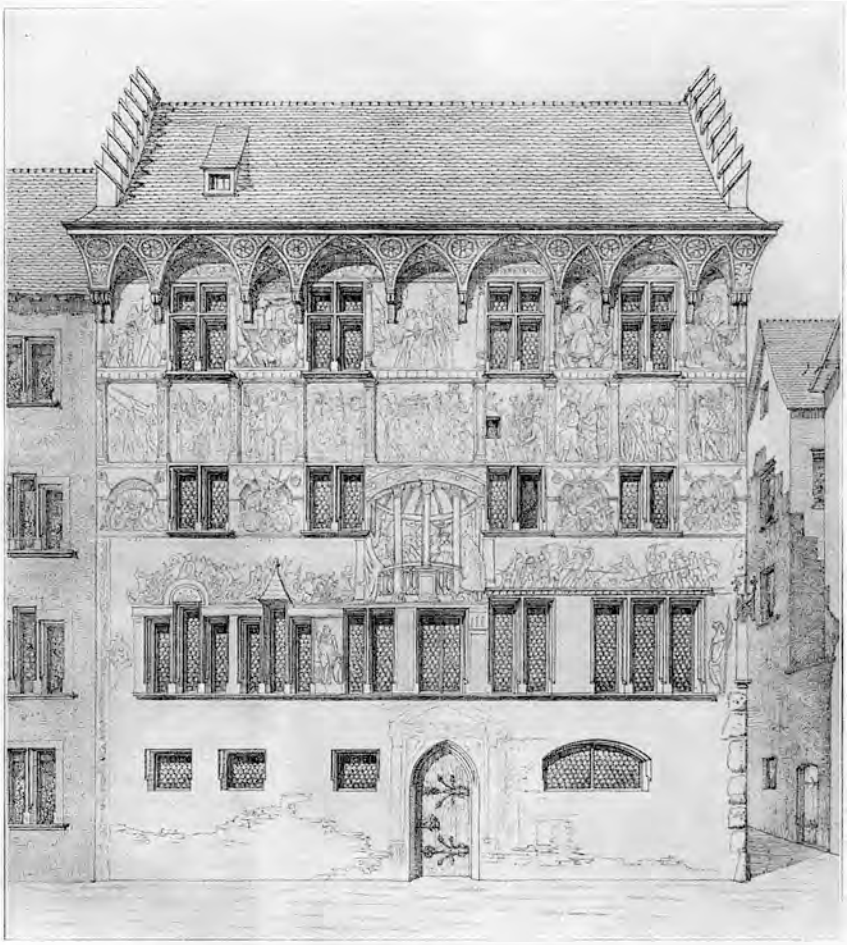
Als die kriegerischen Verwicklungen mit Oesterreich im Siege bei Sempach endeten, entsprang daraus das Lied von der siegreichen Mannsschlacht. Luzern ward die Heimstätte des ältern *historischen Volksliedes*. Die meisten der Dichter waren entweder Bürger der Stadt oder wohnten wenigstens zeitweise dort. Neben einem Spruch auf die Schlacht bei Sempach und einem Sempacherliede ist vor allen das seit 1531 bekannte *grosse Sempacherlied* zu nennen, das der Herausgeber von 1547 in einer Schlusstrophe einem *Hans Halbsuter* von Luzern zuschreibt. Es ist jedenfalls der jüngere Träger dieses Namens, der 1431-1480 erscheint. *Hans Auer* besang die Schlacht bei Ragaz, in der er mitgefochten ; Töni *Steinhuser* danken wir ein Lied auf den Waldshuter Zug, Rudolf *Montigel* verfasste Lieder von der Ewigen Richtung und der Schlacht bei Grandson, Hans *Viol* verherrlichte die Schlachten von Murten und Giornico, und Hans *Wick* sang von der Schlacht im Schwaderloch und Mülhausens Aufnahme in die Eidgenossenschaft. Die kriegerische Sangeslust drohte zu Zeiten zu überborden, so dass der Rat schon 1441 abwehren musste. Rührend durch verhaltenen Schmerz und Zorn ist das schöne Lied eines jungen Töchterleins auf Frischhans Theiling und Hans Waldmann, wohl des Frischhans Schwester oder Tochter. Das nächste Jahrh. bringt das *Söldnerlied*. Ein vollblütiger Vertreter ist neben Hans *Salat* und Hans *Krafft* Hans *Bircher* († 1558), der von seinen Feldzügen in Italien singt, im Dienste des Franzosenkönigs zum Obersten vorrückte und zu Hause den Schultheissenstuhl bestieg. Der Vollständigkeit halber mag auch die « Reimchronik über den Schwabenkrieg » des Nikolaus *Schradin* erwähnt werden (1500 in Sursee gedruckt). Von den übrigen Chronisten kann wegen der frischen, anschaulichen Darstellung des selbsterlebten alten Zürichkrieges hier einzig Hans *Fründ* Platz finden, der, obwohl 1437-1453 Landschreiber in Schwyz, doch in Luzern geboren und gebildet wurde und hier 1469 als Gerichtsschreiber starb. — Da zu alledem nach Rennward Cysat die Bürgerschaft schon um 1450 Osterspiele aufzuführen beginnt und auch eines der besten Fastnachtsspiele, *Der kluge Knecht*, aus der Zeit und aus Luzern stammt, so ergibt sich für das Jahrhundert nach der Sempacher Schlacht ein recht anziehendes Bild eines durchaus originellen literarischen Lebens.

Mit den konfessionellen Kämpfen kommt ein neuer Ton in die Luzerner Volksdichtung. Anklänge dazu dürften schon in den aufreizenden Liedern des alten Zürichkriegs vorhanden gewesen sein. Im Juli 1525 hatte sich der Franziskaner *Thomas Murner* vor den aufständischen Bauern von Oberehnheim nach Luzern geflüchtet und war bald als Lehrer, Prediger und Stadtpfarrer eingestellt worden. Im Barfüsserkloster wurde eine Druckerpresse eingerichtet, und gleich schickte der streitbare Gegner Luthers seine volksliedermässige Satire gegen Zwingli und dessen Anhänger vor, besonders gegen Bern, doch sind diese Luzerner Streitschriften literarisch von geringerer Bedeutung. Nach dem 1. Kappeler Frieden verzog sich Murner Ende Juni 1529 durch heimliche Flucht ins heimatliche Elsass. In seinem Tone dichtete der Gerichtsschreiber Hans *Salat* (* in Sursee 1498) den *Tanngrotz*, eine Satire auf den Kappelerkrieg, der noch zwei Lieder auf die Schlacht und Zwingli beigegeben waren, und den groteskgenialischen *Triumphus Herculis Helvetici*, die grimmige Antwort auf Bullingers *Salz zum Salat*. Versöhnlicher ist das gereimte *Büchlein in Warnungsweise an die dreizehn Orte. Bruder Klaus* und die *Reformationschronik* zeigen Salat als Meister einer kräftigen, klaren Prosa. Das *Spiel vom verlornen Sohn* verrät ausgesprochene dramatische Begabung.

Wie Luzern im 15. Jahrh. eine Heimstätte des historischen Volksliedes war, so wetteiferte im folgenden seine *dramatische Volkskunst* auf der Freilichtbühne des

Weinmarktes mit Nürnberg. Das *Fastnachtsspiel* erlebte seinen Triumph 1546 mit dem *Markolfus* von Stadtschreiber Zacharias *Bletz* (1511-1570). 1593 wird von der jungen Bürgerschaft auf offenem Platze ein *Spiegel des Ueberflusses und Missbrauchs in Ergötzlichkeit des Leibes* vorgehalten, *R. Cysats* deutsche Bearbeitung von *La condamnacion de bancquet*, 1507 in Paris gedruckt. Das ernste Drama, das *Osterspiel*, haben uns die Untersuchungen Rennward Brandstetters sozusagen unter die Augen gerückt. Von der Bruderschaft zur «dörnin Kron» ausgehend, dann Staatssache, hatte es seine Glanzzeit, als Rennward Cysat (1545-1614) das politische und literarische Leben seiner Vaterstadt leitete und auch die Regenz der grossartigen Spiele von 1583 und 1597 führte. Ein mächtiger Idealismus hob das ganze Volk, die von ihrer hohen Aufgabe erfüllten Spieler, die Tausende feierlich gestimmter Zuschauer. Gespielt wurde in grösseren oder kleineren Zwischenräumen; doch wurden in die jahrelangen Pausen Heiligenspiele eingeschoben, so vom Schulmeister zu St. Leodegar, Jak. Wilh. Ritz, 1585 das *Apostelspiel*, 1596 *St. Wilhelm* und 1606 *Leodegar*, womit der Name des Autors entschwindet. Die letzte Aufführung eines Osterspiels, von Cysat noch vorbereitet, fand 1616 statt, doch führte die Regenz nicht mehr, wie sonst üblich, der Stadtschreiber, sondern der Leutpriester Matzinger. Durch Cysats Bemühungen waren 1574 die Jesuiten nach Luzern berufen worden, die allmählich die Schaubühne in ihren Bereich ziehen. Am 21. und 22. v. 1651 wird noch von der Bürgerschaft unter der Regie des Stadtphysikus K. Oehen die prunkhafte, beliebte *Tragoedia mundi* oder «Der Lauf der jetzigen Welt: vorgestellt durch Untergang des Königs Arphaxad usw.» auf dem Mühlenplatz aufgeführt. Dann folgt die Herrschaft der lateinischen Schulkomödie religiösen und allegorischen Charakters, ab und zu von deutschen Fastnachtsspielen oder sonst einem deutschen Stücke unterbrochen. Barock feiert seine Feste; auch Oper, Operette und Singspiel fehlen nicht. 1768 befiehlt ein Ratsbeschluss, die deutsche Sprache für die Schuldramen zu verwenden, was zur Folge hatte, dass zwei Luzerner Jesuiten, die Professoren Jos. Ignaz *Zimmermann* (1737-1797) u. sein Freund Regis *Krauer* (1739-1806) für das Kollegium eine Reihe vaterländischer Dramen im Geiste des alten Bodmer verfassten. Auf der Landschaft draussen wurden bis ins 19. Jahrh. hinein noch Heiligenspiele aufgeführt. Aber die grosse Zeit war doch endgültig vorüber.

Um die Jahrhundertwende sang J. B. *Häfliger* (1759-1837), Dekan und Pfarrer in Hochdorf, seine bodenständigen *Schweiz. Volkslieder in Luzerner Mundart* (1813 in Luzern gedruckt). Ihm sekundierte im gleichen Ton ein befreundeter Amtsbruder, *J. Ineichen* von Ballwil (1745-1818). Durch das ganze 19. Jahrh. bis auf unsere Tage sprudelte der Quell der Dialektdichtung. Luzernerhumor lebt in *No Fyrobgs* von *J. Roos* und in den mundartlichen Gedichten von *Peter Halter* und *Zyböri* (Theodor Bucher), zum Teil ansprechend vertont und gern gesungen. *Andreas Zimmermann* schrieb



Luzern. Fassadenmalerei am Hertensteinhause (Haus Holbein d. J.).
Nach H. A. Schmid im *Jahrbuch der königl. preuss. Kunstsammlungen* 1913.

bühnenwirksame Dialektstücke. Eines der besten schweiz. Volksschauspiele ist trotz überquellender Lyrik *Arnold von Winkelried* von Peter Halter, den die Heimat mit einem Denkmal (in Hochdorf) geehrt hat. Früher schon hatte der Historiker *J. E. Kopp* (1793-1866) um den dramatischen Lorbeer gerungen.

Fleissig wurde der Garten der schriftdeutschen Liederdichtung gepflegt, und manch schöne, duftige Blume ist darin entsprossen. Dem bekannten Komponisten *X. Schnyder von Wartensee* gelangen auch einige gute Gedichte, und der freisinnige Arzt *J. G. Krauer* (Denkmal in Hitzkirch) sang neben seinen politischen Liedern das liebliche «Von ferne sei herzlich gegrüsset», wodurch er sich bei der Schweizerjugend und allen Patrioten verewigt hat. Bei den Neuern und Neuesten: *P. Halter*, *F. A. Herzog*, *C. R. Enzmann* u. a. findet sich viel gute, wahre Lyrik. Alle überragt auf stiller Höhe *Fridolin Hofer* (* 1861 in Meggen), dessen Gedichte «sich neben das Beste stellen, was die neue deutsche Lyrik hervorgebracht hat» (J. V. Widmann).

Xaver Herzog, der Pfarrer von Ballwil (1810-1883), war der fruchtbarste Volksschriftsteller des Kantons, nicht ganz mit Unrecht der luzernerische Gotthelf

genannt. Herzog wusste Land und Volk mit unmittelbarer Frische und packender Naturwahrheit wiederzugeben. Schöne Heimatkunst bieten die Erzählungen von *Louise Meyer von Schauensee* (1829-1902). Unter der Modernen treten besonders *Anna Richli* und *Cécile Lauber* vor. Novellen schrieb auch *Friedrich Donauer*, der sich zudem auf dramatischem Gebiet betätigte. Ein Meister skizzenhafter Feinkunst war *Michael Schnyder* (1859-1924), und als glänzender Vertreter des grossen historischen Stils darf *Philipp Anton von Segesser* nicht unerwähnt bleiben.

Mit Luzern unlöslich verbunden sind die Namen *Arnold Ott* († 1910) und *Karl Spitteler* († 1926). 1876 hat sich der originelle Schaffhauser Augenarzt in Luzern niedergelassen. Hier sind die meisten seiner Werke entstanden. 1892 kam Karl Spitteler in sein Musenheim an der Halde, u. 1908 wurde der Dichter des *Olympischen Frühlings* zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. — Vergl. die Art. über die vorkommenden Namen. — Jenny und Rossel : *Gesch. der schweiz. Literatur*. — Des weitern wird für die ältere Zeit verwiesen auf die Anmerkungen zu Bächtold : *Gesch. der deutschen Lit. in der Schweiz*. — Th. von Liebenau : *Der Franziskaner Thomas Murner*. — E. Steiner : *Die dramatischen Werke des Luzerners Zacharias Bletz*. — B. Fleischlin : *Die Schuldramen a. Gymnasium u. Lyzeum von Luzern* (in *KSB* 1885). — J. Ehret : *Das Jesuitentheater zu Freiburg...* (mit einer Uebersicht ü. d. schweiz. Jesuitentheater). [Robert Moser.]

E. Kunstgeschichte. Die ersten Zeugen luz. Kunstschaffens sind im Wirkungsbereich des ehemaligen Benediktinerklosters im Hof zu suchen. Aufschluss über den Kunstwillen dieser Frühzeit geben einige Zeugen des Kirchenschatzes, darunter das romanische Plenarium des Propstes Ulrich von Eschenbach aus dem 12. Jahrh. (1175). Leider hat diese in Silber getriebene und vergoldete Einbanddecke des Evangelienbuches 1588 eine wenig erfreuliche Restauration erlebt. Ins 13. Jahrh. fällt die Gründung des Franziskanerklosters und damit der Einzug des gotischen Bauempfindens. Der Chorbogen der Franziskanerkirche zeigt noch heute eine frühgotische Darstellung der Kreuzigung. — Den Uebergang von kirchlicher zu weltlich-bürgerlicher Kunstbetrachtung versinnbildlicht das monumentale Bildhauerwerk des Weinmarktbrunnens, eine Schöpfung des Basler Meisters Konrad Lux aus dem Ende des 15. Jahrh. Was sonst an künstlerischen und kunstgewerblichen Leistungen der Frühzeit in Luzern entstanden sein mag, darüber gibt die Chronik Diebold Schillings (Bürgerbibliothek) mit ihren 400 farbigen Darstellungen aus dem Leben um die Wende des 15./16. Jahrh. wertvollen Aufschluss. Neueste Forschungen bemühen sich heute, Luzern gleich Basel und Zürich in den Brennpunkt der schweiz. Kunstgeschichte um die Wende des 15./16. Jahrh. zu stellen. Schon das Monumentalwerk Schillings lässt vermuten, dass um diese Zeit ein reges künstlerisches Leben in Luzern geherrscht habe. Auch die Anwesenheit des jungen Holbein in Luzern und sein bedeutendes, heute leider fast gänzlich verschollenes und zerstörtes Frühwerk wird nicht als vereinzelte Hochleistung auf Luzerner Boden zu würdigen sein. Immerhin harrt das Werk der damaligen Malerei und des plastischen Schaffens noch der wissenschaftlichen Klarlegung.

Vom grosszügigen Auftrag des Jakob von Hertenstein sind nur spärliche Zeugen hinterblieben. Das Kunstmuseum an der Musegg bewahrt eine lebensgrosse Ritterfigur, die offenbar aus einem Teilstück der Fassadenmalerei am Hertensteinhause gerettet wurde, die Bürgerbibliothek zwei kleine Freskenfragmente. Des weiteren besitzt die Bürgerbibliothek eine Serie von Kopien nach den Malereien aus dem Innern des Hertensteinhauses (Jagdszenen, Jungbrunnen und geistliche Motive). Diese Aufnahmen sind aber kurz vor dem Abbruch des Baues, ganz aus dem Geiste des 19. Jahrh. heraus geschaffen worden. — Holbeins Einfluss auf die formale und geistesgeschichtliche Entwicklung der Luzerner Kunst im 16. Jahrh. liest sich deutlich aus dem « Totentanz » des Jakob von Wyl (Museum). Auch die Innenausstattung des Klauser'schen Hauses greift im Formalen der Figurenwelt stark auf Holbein zurück.

Neben diesen grossen Eindrücken holbein'scher Gestaltungskraft machten sich im Laufe des Jahrh. auch andere, aber weniger bestimmbare Einschläge nachbarlichen Kunstgeistes spürbar. Die für das Landesmuseum dem ehemaligen Sautierhause (Weggisgasse) entnommene Freske des Paris-Urteils greift eher in den Kreis Dürer'scher Gestaltungswelt hinein (Kopie im Kunstmuseum). Die Schnitzwerke der Altäre im Hof (Maria End und Kreuzabnahme) und das Altarwerk der Klauser'schen Kapelle weisen auf Schongauer'sche, die Madonna des Hertensteinhauses (Kunstmuseum) und diejenige des Wesemlinkreuzganges auf schwäbische Anregungen hin. Diesen nördlichen Einwirkungen begegnet auf dem Gebiete der Architektur die durchaus südliche Thematik des Ritter'schen Palastes und die echt luzernische Mischung von Nord und Süd im wuchtigen Rathausbau beim Ausklang des Jahrhunderts.

Ein Meister der 2. Hälfte des 16. Jahrh. war der aus Zürich zugewanderte Martin Moser, der in einer ehemaligen Kapelle des heutigen Bellhauses (Weinmarkt) in 3 Tafelbildern die stoffliche Welt der geistlichen Spiele verewigt und sehr wahrscheinlich die zeitliche Treue bis zur bildnishaften Festlegung der Spieler gewahrt hat. — Martin Martini, ein Goldschmied und Kupferstecher aus Graubünden, schuf den feingestochenen Prospekt der Stadt Luzern von 1597, ein für die Baugeschichte der Stadt unschätzbares Dokument.

Ueber die soziale und berufliche Stellung der Künstler im Laufe der Jahrhunderte orientiert das Statut der luz. St. Lukasgesellschaft von 1575. Dort sind mit Namen noch viele verzeichnet, die heute im lebendigen Kunstwerk nicht ausgewiesen sind.

Das 17. Jahrh. brachte der luz. Kunstgeschichte vor allem architektonische Probleme. Die Hofkirche erstand nach dem Brande von 1633 in ruhiger deutscher Renaissance unter Leitung des Jesuitenbruders Jakob Kuhrer aus Ingolstadt. Beim Bau der Xaveriuskirche (1667-1678) verkündeten die Jesuiten ihr eigenes Gestaltungsprogramm. Malerei und Plastik des 17. Jahrh. stellen sich gerne in den Schatten der geistig führenden Baukunst. Ein erster Anlauf zur Verselbständigung aus dem Geiste des erstarkten Bürgertums heraus wurde aber schon Ende des 16. Jahrh. bei der Ausschmückung der Kappellbrücke durch Meister Hans Wegmann aus Zürich genommen. Die 158 Bilder der Brücke gestalten sich zu einer lebendigen Geschichte der engeren und weiteren Heimat und sind kunstgeschichtlich auch deshalb beachtenswert, weil sie einen strengen Bruch mit der holbein'schen Gestaltungstradition kennzeichnen. — Kaspar Meglingers Totentanzzyklus auf der Spreuerbrücke (1632) greift aber wieder auf die Holbein-von Wyl'sche Tradition zurück. Noch losgelöster von heimischer Tradition erscheint die Künstlerfamilie der Raufft, die sich in ihren freien Gestaltungen ganz dem zeitgenössischen Programm Italiens verschreibt. Dem Kreise dieser Künstlerfamilie dürften die heroischen Plafondzyklen des Willmannhauses, das Deckengemälde des Archivraumes im Rathaus und auch die schweizergesch. Darstellungen im Porträtsaale des Rathauses entstammen. — In der Plastik des 17. Jahrh. scheint sich Meister Heinrich Krugel, der Schöpfer des Madonnabrunnens beim Bürgerspital (Original heute im Kunstmuseum), beinahe ein mit obrigkeitlicher Gutheissung strenggehütetes technisches und künstlerisches Monopol gesichert zu haben. Krugels Wirksamkeit hat sich nach Arth, Schwyz und Altdorf ausgedehnt. Neben ihm darf Ulrich Traber als Steinmetz genannt werden (Arbeiten am am Rhynhaus, in der Wallfahrtskirche zu Werthenstein und zu Blatten).

Den Charakter des 18. Jahrh. kennzeichnet in der Bauwelt das Abschwenken vom süddeutschen und österr. Barock zum französischen Klassizismus (Beer : Kirche von St. Urban ; Gymnasium, heute Staatsarchiv. — Schumacher : Palast zum « Himmelrich ». — Singer : Schloss Steinhof). — Melchior Wyrsch gründete bereits Ende des 17. Jahrh. eine eigene Kunstschule in Luzern, die zur Grundlage für eine bedeutende Entwicklung des heimischen Bildnisfaches wurde

LUZERNER MÜNZEN.

1. Angster (15. Jahrh.). — 2. Haller (16. Jahrh.). — 3. Zehn Schillinge (15. Jahrh.). — 4. Spagürli oder Vierer (15. Jahrh.). — 4. (links) Rappen. — 5. Angster (17. Jahrh.). — 6. Groschen (16. Jahrh.). — 7. Kreuzer. — 8. Dukat (17. Jahrh.). — 9. Taler, 1518. — 10. Doppeldukat, 1671. — 11. Dicken (Ende 15. Jahrh.). — 12. Taler, 1698. — 13. Plappart oder Rollbatzen. — 14. Fünfdukatenstück, 1741.

Reinhard darf als Wärter heimischer Eigenwilligkeit des breiten Volkes gezeichnet werden. Heute ersteht er vor allem als Initiator der schweiz. Trachtenkunde (die eine seiner ersten Trachtenserien heute im Hotel National in Luzern, die andere im histor. Museum in Bern). Reinhard wurde vom Rate auch mit dem Auftrage betraut, im Rathaus die Bildnisse der Schultheissen von Luzern aufzustellen. Die Zeitgenossen dieser Reihe scheinen wirklich der Werkstätte des Meisters zu entstammen ; frühere Bildnisse dürften von Schülern und Gesellen (nach Familienbildern) beigesteuert worden sein. — Felix Balthasar, der Begründer der Bürgerbibliothek, hatte Ende des 18. Jahrh. eine Bilderfolge « merkwürdiger Luzerner » begonnen und die Weiterführung der Sammlung angeordnet. Auch dieser liegt ein kostüm- und kulturgeschichtlicher Wert zu Grunde.

Das 19. Jahrh. brachte Luzern die Gründung der Kunstgesellschaft, als Sektion (« Plastische Gesellschaft ») der vom Schultheissen Rüttimann 1817 gegr. « Grossen Gesellschaft ». In ihrem Schosse wuchs unter Oberst Karl Pfyffer von Altishofen der Plan zum Löwendenkma (ausgeführt von Thorwaldsen) als Erinnerung an den 10. August 1792. — Aus der Genfer Schule stammen die Maler Robert Zünd und Josef Zelger. Jost Meyer-am Rhyn und Schiffmann brachten deutsches Landschaftssehen nach Luzern. Pfyffer und Muheim wurden spätere Träger dieser Landschaftsgestaltung. — Die Architektur des frühen 19. Jahrh. steht unter französischer klassischer Führung (Kasino, Waisenhaus, Stadttheater).

Die Werke der Kleinkünste aus luz. Kunstvergangenheit aufzählen zu wollen, wäre hier unmöglich. Vieles war das Werk zugewanderter Meister. Der Luzerner Privatraum darf auch heute noch mit Stolz auf das Können der Kunsthandwerker hinweisen (Wandverkleidungen u. Oefen, Edelmetallwerke, Zinngeschirr, Möbel und Glasscheiben, teils in Privatbesitz, teils im historischen oder im Gewerbemuseum). — Auf dem Gebiet der Graphik haben die Namen des Kupferstechers Jakob Frey aus Hochdorf (1681-1752) (Sammlung in der Bürgerbibliothek) und der Gebrüder Eglin, Frühtechniker der Lithographie, Bedeutung über die Grenzen der Stadt hinaus erlangt. — *Bibliographie. SKL. — Gfr.* — Repert. von Brandstetter und Barth. — *Gesch. der Kunstgesellschaft L.* (1921). — Aug. am Rhyn : *Meister Hch. Krugel.* — Derselbe : *Martin Moser* (in *ASA* 1927). — P. Hilber : *Luz. Landschaftsmalerei* (in *Blätter für Wissenschaft und Kunst*, März 1922). — Derselbe : *Luz. Bildniskunst* (ebendort, Okt. 1923). — Hugelshofer : *Zwei Luz. Maler im 1. Viertel des 16. Jahrh.* (im *Gfr.* 1927, *Festschrift Durrer*). — J. Oberst : *Die mittelalterl. Architektur der Dominikaner und Franziskaner in der Schweiz.* — H. A. Schmid : *Die Malereien H. Holbeins am Hertensteinhause in L.* — Uhde-Bernays : *Robert Zünd.* [P. Hilber.]

F. Münzwesen. Unter der murbachischen Herrschaft lag Luzern im Zürcher Münzkreis, unter Oesterreich aber kursierte offiziell die herzogliche Münze von Zofingen. Streitigkeiten um die Mitte des 14. Jahrh. betrafen eine Verschlechterung der Zofinger Münze. Die unausgesetzten Autonomiebestrebungen Luzerns um jene Zeit führten auch auf dem Gebiet der Münzgesetzgebung während des ganzen 14. Jahrh. zu eigenmächtigen Verordnungen des Rates, zum Verbot der Silberausfuhr und zu Strafdrohungen gegen Fälschen und Einschmelzen der Münzen. 1383, unmittelbar vor dem Bruch mit Oesterreich, erfolgte eine förmliche Tarifierung und die Besetzung des Wechsels zu Handen der Stadt. 1387 wird Luzern nicht mehr unter den dem österreichischen Münzrecht unterworfenen, sondern unter den freien Städten aufgezählt. Wenige Monate, nachdem sich die Stadt Zürich aus eigener Machtvollkommenheit das Münzregal beigelegt hatte, erhielt Luzern am 9. VIII. 1418 von König Sigismund das Münzrecht. Schon am 24. VIII. 1416 hatte die Stadt eine Münzordnung erlassen, mit selbständiger Tarifierung. Die ersten Luzerner Pfennige wurden am 10. II. 1422 ausgegeben. Bis 1490 hat Luzern vermutlich keine grösseren Geldsorten geprägt als Pfennige oder Angster. Von da an erscheinen Haller, Angster, Schillinge, fünf Schilling- und zehn Schilling-Stücke, und 1495 kommen noch die Dickplapharte dazu. Die ältesten Kreuzer, Schillinge, halbe und ganze Batzen werden in der Münzverordnung von 1517 erwähnt. Taler zu 2 Gulden sind bis jetzt nur aus den Jahren 1518 und 1557 bekannt. 1520 bringt als neue Sorten den Vierer (Vier-Haller) oder den halben Kreuzer, auch « Spagürli » genannt, und Plapharte. Goldmünzen im Gewichte von ein und mehr Dukaten erscheinen erst 1603. Mit 1794 kamen die auf französischem Münzfusse geprägten Dublonen in Kurs, und zwar im Werte von 12 und 24 Luzerner Münzgulden, seit 1804 das 10Franken- und 1807 das 20Frankenstück. Die letzten Münzen (« Rappen ») wurden 1846 geprägt.

Als Rechnungsmünze galt im Mittelalter das Pfund, zu 20 Schillingen zu 12 Pfennigen. 1487 wurde der rheinische Gulden zu 40 Luzernerschillinge zu 12 Haller als Luzerner Währung bestimmt. 1588 trat an Stelle des rhein. Guldens der luzernische Gulden zu 40 Luzerner Schilling zu 12 Haller. Diese Währung blieb bis 1848 in Kraft. Seit 1796 wurde auch die Frankenwährung zu 10 Batzen zu 10 Rappen als Währung bestimmt, die dann durch das schweiz. Münzgesetz abgelöst wurde. Die ältesten Münzen, vorab Taler, Halbtaler, Dicken, tragen entweder auf der Vorder- oder Rückseite das Bildnis des Kirchenpatrons Leodegar mit den Werkzeugen der Blendung, stehend oder sitzend. Auch im Brustbild kommt er vor. Der halbe Dicken zeigt das Bildnis des andern Stadtpatrons, des hl. Mauritius. Der Doppeldukaten von 1659 zeigt einen sitzenden wilden Mann. Seit der Mitte des 18. Jahrh. halten 2 wilde Männer das Wappen. Die Gold- und Silbermünzen des 19. Jahrh. zeigen im Bilde einen alten Krieger. Der Reichsadler, doppelköpfig oder einfach, ziert die Luzerner Münzen bis zur Mitte des 17. Jahrh. — Beide Kirchenpatrone, der hl. Leodegar und der hl. Mauritius, kommen gemeinsam nur auf einem Dukaten ohne Jahreszahl (1656) vor.

Bibliographie. Joh. Heinrich Waser : *Abhandlung vom Geld* (1778). — G. E. von Haller : *Schweiz. Münz- und Medaillenkabinet* (1780-1786). — H. Meyer : *Die ältesten Münzen von Zürich.* — Derselbe : *Die Brakteaten der Schweiz.* — D. H. Custer : *Die Gewichte, Gehalte und Werte der alten schweiz. Münzen.* — Frey und Blaser: *Münzbuch.* — Th. L. Lüthert : *Versuch einer Münzgeschichte der fünf Orte* (*Gfr.* XXI). — Segesser : *Rechtsgeschichte* II-III. — Kasimir Pfyffer : *Der Kanton Luzern* I. — von Liebenau : *Die Luzerner Dukaten von 1656, eine Notmünze* (in *RSN* 1888). — *Die Münzmeister von Luzern* (in *RSN* 1890). — *Luzerner Münzwirren im Jahre 1651* (*RSN* 1887). — F. Haas-Zumbühl : *Die Münzen des Standes Luzern* (*RSN* 1895). — Derselbe : *Beiträge zu einer luzern. Münzgeschichte* (*RSN* 1897). — Derselbe : *Die Tätigkeit der Münzstätte Luzern von 1803-1848* (*RSN* 1915). — Derselbe : *Die Goldmünzen des Kantons Luzern* (*Gfr.* 1921). — L. Coraggioni : *Münzgeschichte der Schweiz.* — Hans Altherr : *Das Münzwesen der Schweiz bis 1798.* [Franz Haas-Zumbühl.]

G. Volkstrachten. Die einstigen Trachten in Gebieten des heutigen Kts. Luzern waren übereinstimmend mit denen im untern Reusstale, in den Freien Aemtern, heute dem Kt. Aargau zugehörig. Sie waren gleich denen der Ost- u. Mittelschweiz sehr farbenfreudig. Auch hier bestand das Brusttuch aus rotem Tuch mit bunten Seidenbändern u. Goldspitzen besetzt, darüber mit einem bunten Nestel geschnürt. Bei der Brauttracht hatte sich aus dem 17. Jahrh. die Flitterkrone samt Gürtel und ein « Krös » um den Hals erhalten. Zur Hochzeitstracht gehörte die dunkelfarbige Jacke, zu der sich eine weisse Schürze gesellte. Die kurzen Röcke und ausgeschnittenen Schuhe mit den roten Lederlaschen liessen das leuchtende Rot der Wollenstrümpfe weithin sichtbar. Aeltere Frauen schmückten ihren Sonntagsstaat im Winter mit Pelzmanchetten und Muff. Die Jacken wurden mit Pelz gefüttert. Die Haare sowie die Ohren waren von weissen enganliegenden Kappen gänzlich verdeckt. Auf der Kappe sass der flache, schwarze Filzhut. Im Sommer beschattete ein breitrandiger Zäcklistrohhut das Ge-

sicht. Auf dem Rande lagen zwischen zwei grünen Schleifen je eine rote, wozu sich ein Rosenstrauss gesellte. Den Hals umschloss ein weisses oder buntes Göller mit zwei oder dreifachen Spitzenrüschen am äusseren Rande. Für Luzern und den Aargau typische, vergoldete, mit Heiligenbildchen versehene Anhänger hingen an Bändchen auf, das Brusttuch herunter. Rock (Jüppe) und Mieder bildeten stets zusammen ein Stück. Das Mieder war in der Mitte des Rückens vertikal mit nebeneinander gefügten, grünen Wollenlitzen besetzt, die sehr schmalen Vorderteile mit farbigem Sammetband u. mit kleinen Silberhaften zum Halten des Brisnestels ausgestattet. Zur Arbeit, überhaupt in Haus und Hof trug sich das männliche wie das weibliche Geschlecht hemdärmlig, also ohne Jacke. Die auf halbe Wadenlänge reichenden Jüppen waren oft in halber Höhe aus verschiedendunkelfarbigen Stoffen zusammen gesetzt ; die obere Hälfte aus Wolle, die untere aus Leinwand, das Vorderblatt unter der Schürze aus leichtem, beliebig farbigem Baumwollzeug.

Im Kt. Luzern hatte sich die Frauentracht nach den 1840er Jahren der Parisermode zugewandt, sowohl im Zuschnitt wie in Stoffen und Farbe. Das meist schwarze Brusttuch senkte sich nun als Schneppe auf die seidene Schürze hinunter. An Stelle des weissen Göllers war ein dunkles getreten, Rock und Mieder, als getrennte Stücke, bestanden nunmehr aus schwarzer Wolle. Die jüngere Generation schmückte sich mit Modehüten, die ältere verblieb bei einer charakteristisch gewordenen schwarzen Luzernerkappe.

Zur Männerkleidung ist zu bemerken, dass die aus dem vorangegangenen Jahrhundert von den hohen Ständen stammende Mode als Bauerntracht, ohne besondere eigenartige Merkmale anzunehmen, im Gebrauche verblieb, bis sie neue, allgemeine Moden verdrängten. [Julie Heierli.]

LUZERNER, Konrad, von Villingen, Abt v. Kreuzlingen (Konrad III.) ca. 1423, † 1434. — v. Mülinen : *Helv sacra*, p. 155. — Kuhn : *Thurg. sacra* II, p. 370. — *OBG.* — Schmider : *Syllabus*, und Ott : *Chronica* (Mss. der Kantonsbibl. Frauenfeld). [Alb. Scheiwiler.]

LUZERNER INTELLIGENZBLATT. Wochenschrift vom 6. II. 1781 an, fortgesetzt als *Luz. Wochenblatt* 1782-1789, als *Gemeinnütziges Luz. Sonntagsblatt* 1790-1793. — 1807-1836 trug auch das amtliche Kantonsblatt den Titel *Luz. Intelligenz-Blatt* ; 1842 gab der Buchhändler Rud. Jenni in Luzern einer Wochenschrift den Namen *Luz. Intelligenzblatt*, fortgesetzt 7. I. - 25. III. 1843 als *Schweiz. Charivari*. [F. Bi-r.]

LUZERNER TAGBLATT. Tageszeitung der Stadt Luzern, gegr. von Xaver Meyer von Schauensee (1803-1884). Die Probenummer erschien im Dez. 1851, die Zeitung selber von 1852 an, Freisinnig-demokratisches Organ. — Vergl. *Jubiläumsnummer* 1901. [Bi-r.]

LUZERNER ZEITUNG. Siehe Vaterland.

LUZI (Luzzi, Lucio). Im Kt. Graubünden häufiger Familienname, besonders in Schleins, Jenaz, Scheid und Tinzen. — 1. Mathias, von Scheid, * 4. XI. 1821, Lehrer, dann Militärinstruktor, Oberstlieutenant, Oberinstruktor der Grenzbesetzungstruppen in Basel 1870, mehrmals Landammann des Kreises Domleschg und Grossrat, † 16. IV. 1901. — 2. ***Giovanni,*** von Schleins, * 8. III. 1856 zu Strada, kam jung nach Italien, studierte in Lucca, Florenz und Edinburgh. Direktor des evangel. Waisenhauses der Waldenser in Florenz 1880-1886, ord. 1886, Pfarrer an der Waldensergem. Florenz 1887-1901, wo er sich an der dortigen theol. Waldenserfakultät habilitierte (deren Dekan 1904) ; Dr. theol. h. c. von Edinburgh 1905, ebenso von der Mac Gill University in Montreal 1917, Mitglied h. c. der evang. rät. Synode 1923 und seither Pfarrer in Poschiavo, Cavaliere der ital. Krone 1927. Hauptschriften : *Il nuovo Testamento tradotto del testo originale* ; *I Salmi, tradotti dal ebraico* ; Kommentare zur Apostelgeschichte, den Paulusbriefen und dem Buche Hiob ; Untersuchungen über das Apostolicum (alles italienisch) ; ferner : *The struggle for Christian truth in Italy* ; *The Waldensian Church and the Edict of her emancipation*. L. ist Gründer der Zeitschrift *Fede e vita*, jahrelang Leiter der *Rivista Christiana*, seit 1926 Hauptförderer einer Neubearbeitung des ladinischen neuen Testaments. [J. R. Truog.]

LUZISTEIG (ST.). Siehe St. Luzisteig.

LYB (Lib). Im 16. Jahrh. † Bürgergeschlecht der Stadt Schaffhausen. *Wappen* : eine schrägrechts gestellte Zinnenmauer, aus der ein Lindenblatt wächst (Farben unsicher). Heinrich (I.) wird 1368-1401 erwähnt ; Konrad, 1392-1448, Sohn des Vorgen., kauft 1492 das Schlösschen Löwenburg im Urwerf ; Hans (II.), Lic. der Rechte, Magister der freien Künste, Advokat des Hofes zu Konstanz, kauft 1474 das « Oberhaus ». — Erhard, Prior zu Allerheiligen 1460. — Hans (III.), Lic. und Dr. jur., Sohn von Hans (II.), Propst zu Haslach und Chorherr zu Strassburg 1518, begab sich während der Reformation nach Ueberlingen, wurde Propst und Domherr zu Konstanz, päpstl. Protonotar 1553, hinterliess einen Bericht über die Anfänge des Klosters Allerheiligen. — Vergl. Rüeger : *Chronik.* — Harder : *Die Ges. zu'n Kaufleuten.* — *LL.* — *US.* — *OBG.* [W.-K.]

LYKOSTHENES, Konrad, Philolog u. Theolog, * 1518 zu Ruffach (Oberelsass). Sohn des Bürgermeisters Theobald *Wolfhart* u. Neffe des Humanisten Pellican, Magister der Freien Künste in Heidelberg 1539, Prof. der Grammatik und Dialektik in Basel 1542, Pfarrhelfer an St. Leonhard 1545, hinterliess eine grosse Zahl philologischer Werke, † in Basel 1561. — *LL.* — *Athenae Rauricae.* — *ADB.* [C. Ro.]

LYN, Johann **von** (auch von Lynz oder Motschone), von Persen (Pergine) bei Trient, kam 1558 nach Zürich, wo er den Samson-Brunnenstock verfertigte und wegen seiner religiösen Ansichten Aufsehen machte. In Luzern baute er für Schultheiss Lukas Ritter 1558-1559 einen Palast in Florentiner Frührenaissance, geriet aber in Streit mit seinem Auftraggeber in Finanzsachen und wegen seiner häretischen Ansichten u. wurde, der Ketzerei angeklagt, am 8. V. 1559 hingerichtet. — Vergl. *Gfr.* 25. — *SKL* (mit Literatur). — *BSL* V, 5. [P. X. W.]

LYON-GENÈVE. Eisenbahngesellschaft, die mit dem Bau des Bahnhofs Cornavin in Genf und der Strecke Genf-La Plaine betraut wurde. Diese, wie auch die Strecke Bellegarde-La Plaine, wurden am 16. III. 1858 eröffnet. Die Gesellschaft baute ihre Linie 1856-1868 bis Versoix weiter ; im gl. J. trat sie diesen Sektor an die Compagnie d'Oron ab. [Terrier.]

LYONARD, LIONARD. Genfer Geschlecht. — 1. Antoine, Bürger von Genf 1480, Notar, Stadtschreiber 1483, 1491 ; Syndic 1490, 1498, 1500, Staatsanwalt 1504-1515. — 2. Claude, Neffe von Nr. 1, wurde 1490 unentgeldlich ins Bürgerrecht aufgenommen, begleitete seinen Onkel nach Wien, um vor dem Kaiser einen Prozess zwischen der Stadt und der Geistlichkeit zu führen.

Ein Michel Lyonard, † 1518, Bürger 1482, der *Portitor consilii* wurde, stammte aus Florenz. Von der herzoglichen Partei wurde er verfolgt und seines Amtes enthoben, 1514 aber wieder eingesetzt. — Galiffe, Ms. [C. R.]

LYRER, LIRER. Urner Geschlecht seit dem 15. Jahrh., das in Altdorf, Erstfeld und Göschenen eingebürgert ist. Walter † 1386 zu Sempach. — 1. N. Lirer, Ammann des Fraumünsters in Altdorf 1426. — 2. Johann, Vogt in den Freien Aemtern 1479-1481. — 3. Ambros, von Erstfeld, Hauptmann in Frankreich im Dienste der Liga 1591, des Rats, Tagsatzungsgesandter 1578, 1589, Landvogt in den Freien Aemtern 1581-1583. — 4. Hans, Landschreiber, Dorfvogt v. Altdorf 1612-1614, † 1629. — Vergl. *AS* V. — *Nbl. v. Uri* XVI, p. 133 ff. — Huber : *Korporation Uri*, p. 40. — Gisler : *Geschichtliches...* p. 53, 96. [J. Müller, A.]

LYSS (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg. S. *GLS*). Dorf, Gem. und Kirchgem. mit mehreren Weilern. Hallstättische Grabhügel im Dreihubelwald, auf Huttirain oder Kilchhubel südlich L. ; Fund eines Skramasaxes, in der Kiesgrube Häberli 1909-1910 fünf frühgermanische Gräber, Grab 2 mit Kurzschwert und Gürtelschnalle. — *ASA* 1909, 260 ; 1910, 69. — *JSGU* 3, 136. — [O. T.] — *Lissa* 1009 ; *Lisso* 1187 ; im 13. Jahrh. *Liso, Lise, Lisa, Lisse(n), Lys, Liss. Wappen* : in Blau eine weisse Lilie. Immo und Petrus de Lisso,

die in Urk. von 1185 und 1187 vorkommen, scheinen Ministerialen gewesen zu sein, der eine der Grafen von Saugern, der andere der Grafen von Neuenburg. Die Burg dieses früh erloschenen Geschlechtes stand vermutlich auf dem sog. Kilchhubel. — Zu der Herrschaft der neuenburgischen Seitenlinie von Aarberg gehörig, war L. in der Landgrafschaft Kleinburgund gelegen. In der Dorfmarch von L. hatten nebst den Grafen von Aarberg zahlreiche andere Adelige und Klöster Grundbesitz, so im 13. u. 14. Jahrh. Rudolf von Balm, Heinr. von Schüpfen, Hemman von Mattstetten, die Edelknechte von Spins, das Kloster Frienisberg, das Priorat St. Petersinsel, das Johanniterhaus Buchsee und das Nonnenkloster Interlaken. 1367 verkaufte Graf Peter von Aarberg seine Herrschaft mit L. an Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau. Gl. J. wurde die Stadt Bern Pfandbesitzerin ; die endgültige Veräusserung geschah durch die nidauischen Erben von Tierstein und von Kiburg 1377 u. 1379. Damit war L. bernisch geworden. Die allermeisten Bewohner des Ortes waren jedoch immer noch verschiedenen Herren zugehörige Leibeigene. Eine grössere Zahl Eigenleute in L. und Umgebung besass die Herrschaft Oltigen. Nach deren Uebergang an Bern 1412 konnten sich diese Eigenleute bald darauf die Freiheit erkaufen. Die übrigen Unfreien zu L. kauften sich gegen 1500 ebenfalls los. — L. war im Mittelalter Gerichtsplatz. 1437 fand dort ein Landtag statt. Bis 1798 bildete es mit Busswil ein Gericht in der Vogtei Aarberg.

Der Bauernsame von L. gehörten bedeutende Waldungen. Anteil am Acherum (Schweinemast) im Lysswalde hatten 1442 die Bauern der Werdthöfe, 1513 auch die Aarberger erhalten. Ein Ausscheidungsvertrag zwischen L. und Affoltern, Ammerzwil-Weingarten regelte 1680 die Besitzverhältnisse an den dortigen Wäldern. — Grosser Wasserschaden durch Aare-Ueberschwemmungen 1336 und 1794 ; Feuersbrünste 1691, 1694 (16 Firsten), 1705 und 1713. Die kirchlichen Verhältnisse waren insofern aussergewöhnlich, als ein nicht sehr grosser Ort wie L. jahrhundertelang zwei Kirchen besass. Eine ist schon 1009 urk. erwähnt ; damals gehörte sie dem Kloster St. Maurice, das sie einem gew. Hupald vertauschte. Von 1238 an erscheinen zwei Kirchen, jene von Ober- und die von Niederlyss. Der Kirchensatz von Oberlyss gehörte dem Freiherrn Rudolf von Balm, der ihn 1282 dem Frauenkloster Interlaken abtrat, das ihn 1336 dem Grafen Peter von Aarberg verkaufte. Mit der Herrschaft Aarberg kam dieser Kirchensatz 1377 endgültig an Bern. Dieses Gotteshaus stand sehr wahrscheinlich auf dem sog. Kirchbühl am Huttirain, vielleicht erbaut auf den Ruinen einer früh abgegangenen Ritterburg. Es war der hl. Jungfrau geweiht und besass zwei Altäre. Die Kirche zu Niederlyss war St. Johannes geweiht. Der Kirchensatz wurde 1371 von den Edelleuten von Gisenstein an Konrad von Durrach verkauft. 1375 jedoch wurde diese Kirche mit ihren reichen Gütern durch päpstliche Verfügung dem verarmten Kloster Frienisberg inkorporiert. Lyss erscheint 1353 als Dekanatssitz. Schon vor 1500 hatten beide Kirchen an Bedeutung verloren ; sie wurden bei der Reformation vereinigt. Um 1493 entstand ein Neubau. Das Dorf L. zählte 1475 30 Feuerstätten ; 1588, 50 Feuerstätten ; 1764, 567 Einw. ; 1846, 1467 ; 1920, 3417. Tauf- und Eherödel von 1555, resp. 1562 an (mit Lücke 1614-1691) ; Totenrödel von 1701 an. — *FRB.* — Staatsarch. Bern : Fach Aarberg, Dokumentenbücher. — Welti : *Stadtrechnungen.* — Th. Schöpf's : *Topographia.* — Regionenbuch. — Haller : *Bern. Ratsmanuale.* — Mitteil. aus Lyss. [Aeschbacher.]

LYSSACH oder **LISSACH** (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf. S. *GLS*). Dorf und Gem. Im Birchiwalde befindet sich eine hallstättische Grabhügelgruppe, die z. T. schon von G. v. Bonstetten ausgegraben, dann 1911-1912 vom Hist. Museum Bern untersucht worden ist. — *Jahresber. des Hist. Museums Bern* 1911-1912. — v. Bonstetten : *Recueil.* — [O. T.] — *Lyssacho, Lissache* im 13. Jahrh. ; *Lissach* im 14. Jahrh. Der Name kommt vielleicht vom ahd. *lisca* = Riedgras. Erstmals erwähnt 1255 : die Abtei St. Urban erhält tauschweise Grundbesitz in L. 1275 vergabt die Gräfin Elisab. von Kiburg zwei dortige Schupposen an die Abtei Fraubrunnen. Im 14. Jahrh. sind überdies über bedeutenden Grundbesitz zu L. ausgewiesen : das Kloster Frienisberg und besonders Rudolf Kerro, Burger zu Bern. Zehntpflichtige Güter zu L. besass auch das Kloster Selz i. E. zuhanden der Kirche zu Kirchberg, wohin L. noch heute pfarrgenössig ist. Die Rechte des gen. Klosters in Kirchberg und Umgebung kamen 1429 und 1481 durch Kauf an die Stadt Bern. Im 17. Jahrh. muss bei L. noch Rebbau bestanden haben ; darauf weist der noch heute vorkommende Flurname « der Rebberg » bei L. Der Ort lag in der Landgrafschaft Kleinburgund und gelangte mit dieser 1406 an Bern. Zum Gericht Alchenflüh gehörig, kam L. zunächst zum Amt Wangen, 1471 jedoch zur Landvogtei Burgdorf. Das Dorf zählte um 1780 30 Häuser. — *FRB.* — Regionenbuch im Staatsarchiv. — F. E. Welti : *Gesch. von Kirchberg* (in *BBG* 1905). [Aeschbacher.]

M

MAAG. I. Altes Geschlecht der Gem. Oberglatt (Kt. Zürich), das schon 1384 dort angesessen und jetzt in der Gegend von Oberglatt bis Bülach verbreitet ist. In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. waren Jakob und Hans M. Untervögte zu Oberglatt. Das Geschlecht besass auch lange Zeit den dortigen Widemhof. Der Name geht jedenfalls auf einen Vornamen zurück. — [J. Frick.] — Rudolf, von Bülach, * 2. xii. 1866 in Zürich, Bürger von Zürich 1875, Dr. phil. 1891, Lehrer an der höhern Stadtschule Glarus 1890, am städt. Gymnasium Bern 1896-1899, † 30. x. 1899 in Zürich ; Historiker, Verf. von *Die Freigrafschaft Burgund* (1891). Herausgeber von *Habsburgisches Urbar*, von dem er aber nur Bd. 1 (1894) und vom Bd. 2 den ersten Teil (1899) vollenden konnte. — *NZZ* 1899, Nr. 303. — *ASG* 9, p. 94 *a*. — *ZWChr.* 1918. — Albert, * 13. vi. 1862 in Bern, Dr. phil., Lehrer am Gymnasium in Biel, Historiker, Verfasser v. Werken über die Schicksale der Schweizertruppen in fremden Diensten. — *SZGL.* — Barth III, Reg. [H. Br.]

II. Geschlecht der Gem. Greifensee (Kt. Zürich), das seit 1612 dort bezeugt ist und aus dem Amt Grüningen stammt, wo schon 1332 drei M. als Zeugen im Kloster Rüti genannt sind. — *UZ*, Nr. 4440. — [J. Frick.] — III. Altes Bürgergeschlecht der Stadt Zürich, am Regiment beteiligt, † Ende des 19. Jahrh. — Konrad, der Schuhmacher, v. Oberglatt, Bürger 1490. — 1. Rudolf, 1538-1596, Weber, Amtmann zu Winterthur 1594, des Rats von freier Wahl 1594. — 2. Melchior, 1565-1643, Schuhmacher, Amtmann zu Winterthur

1599, des Rats von freier Wahl 1607, Gesandter übers Gebirg 1608, Bauherr 1611, Landvogt von Kiburg 1613, oberster Meister und Statthalter 1620. — 3. MATHIAS, Sohn von Nr. 2, 1589-1656, Goldschmied, Landvogt von Greifensee 1631. — 4. MELCHIOR, Sohn von Nr. 2, 1597-1674, Schuhmacher, Amtmann zu Winterthur 1636, Bauherr 1656. — 5. MELCHIOR, Sohn von Nr. 3, 1624-1685, Obervogt von Pfin 1658. — 6. MELCHIOR, Sohn von Nr. 4, 1638-1689, Obervogt im Hegi 1672. — G. Keller-Escher: *Promptuar.* — *LL.* — *SKL.* [H. Br.]

Melchior Maag.
Nach einem Kupferstich
(Schweizer. Landesbibl. Bern).

MABILLE. Waadtländer Geschlecht, in Baulmes vor 1532. — ADOLPHE, 1836-1894, Missionar in Lessuto (Afrika). [M. R.]

MABILLARD. Bürgergeschlecht von Grimisuat, St. Léonard, Lens, Grône, Bagnes (Wallis), bekannt im 14. Jahrh. — CHRISTIAN, Abgeordneter des Zendens Siders an die Tagsatzung 1516. — JOSEPH, Bürger von Sitten 1711, Kastlan von Bouveret. — JEAN JOSEPH, 1720-1777, Dr. theol., Prior des Grossen St. Bernhards. [J. B. B.]

MABUT, JULES, 1841-1925, von Compesières (Kt. Genf), Maire der Gem. Bardonnex 1908-1925, des Grossen Rats 1901 bis zu seinem Tode, einer der Anführer der unabhängigen (katholischen) Partei. — *JG*, 3. I. 1925. — *Courrier de Genève*, 6. I. 1925. [A. de M.]

MACAIRE. Familien von Pont en Royans (Frankreich), die sich zwischen Ende des 17. und Anfang des 19. Jahrh. in Genf niederliessen und einbürgerten. — LÉONARD, * 1707, Bürger 1732, war Stammvater eines zahlreichen Geschlechts, das mehrere Mitglieder der gesetzgebenden Räte und einige Männer der Wissenschaft aufwies. *Wappen* : in Gold ein roter Löwe ; Schildhaupt von Blau mit drei goldenen Sternen. — 1. ÉTIENNE MARC, 1765-1848, Apotheker, Schöpfer von Methoden zur chemischen Analyse natürlicher und mineralischer Wässer. — 2. JEAN FRANÇOIS, genannt Isaac François, 1796-1869, Professor der Chemie an der Akademie 1836, des Repräsentierenden Rats, des Verfassungsrats und des Grossen Rats, Maire von Veyrier 1832, des Kl. Rats 1837-1843. — *JG*, 3. IV. 1869. — Sordet : *Dict.* — Gautier : *Médecine.* — Galiffe : *Notices* VII. [C. R.]

MACANEO (MACCANEO), DOMENICO, Kartograph des 15. Jahrh., * in Maccagno (Italien) 1438, mit dem wirklichen Namen *Domenico della Bella*, veröffentlichte 1490 in Mailand *Verbani lacus locorumque adiacentium chorographica descriptio*, die älteste Beschreibung der Landschaften des heutigen Kts. Tessin. — A. M. Gerber : *Die Entwicklung der geogr. Darstellung des Landes Tessin bis 1850.* [C. T.]

MACCHI, VINCENZO, * 1770, Erzbischof von Nisibi, Nuntius in der Schweiz 6. X. 1818-9. X. 1819, besonders beschäftigt mit der Basler Bistumsfrage, Nuntius in Paris 1819, Kardinal 1827, † 30. IX. 1860. — Vergl. Steimer : *Die päpstl. Gesandten in der Schweiz.* — Moroni : *Diz.* — Migne : *Dict. des Cardinaux.* [J. T.]

MACCONNENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne. S. *GLS*). Dorf und Gem. in der Kirchgem. Villarimboud. *Masconens* 1320, *Macconens* 1343, d. h. bei den Nachkommen des *Mascon* (germanischer Eigenname). M. befand sich im Mittelalter an der Grenze zwischen Freiburg und Savoyen und bildete eine kleine Herrschaft. Seit dem 14. Jahrh. stand es im Besitz der Billens ; nach dem Aussterben dieses Geschlechts ging es an die de Moulin (von Payerne), Lyon (von Pontarlier), Brayer (von Romont) und 1673 an die Amman über. — Vergl. Alfred d'Amman : *La seigneurie de Macconnens* (in *AF* 1922 und 1923). — *LL.* — Kuenlin : *Dict.* II. — Jaccard : *Essai de toponymie* (in *MDR* VII). — Stadelmann : *Études de toponymie* (in *ASHF* VII) [J. N.]

MACHEREL. Freiburger Geschlecht, Bürger zahlreicher Gem. des Kts. ; es wird seit Beginn des 16. Jahrh. in Autigny erwähnt, wurde 1668 ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen und besass im 17. Jahrh. die Herrschaft Grenilles. *Wappen* : in Rot auf grünem Dreiberg ein weisser Fuss, überhöht von einem weissen Kreuzchen und begleitet von drei goldenen Sternen. — JOSEPH, * 1775, Notar, des Gr. Rats 1814, Präfekt von Montagny 1822, des Kleinen Rats 1826, Appellationsrichter 1831-1847. — Dellion : *Dict.* I, 246, 277. — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

MACHERET. Bürgergeschlecht v. Freiburg, Rueyres-St. Laurent und Vuisternens en Ogoz. In älteren Texten ist es vom Geschlecht Macherel (s. d.) nicht gut zu unterscheiden. — PIERRE Machere in Freiburg 1372. — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

MACHET. Siehe MASCHET.

MACHOUD, MAURITIUS, Dr. theol., von Bagnes (Kt. Wallis), * 1794, Alumnus des Germanicums in Rom, Professor der Moraltheologie von 1822 an, 1829 Titular-, 1836 resid. Domherr von Sitten, Official 1840, wiederholt Generalprokurator und Sekretär des Kapitels, † 16. XI. 1870. Verfasste : *Les Jésuites en Valais* (1844). — *BWG* III. — Arch. Valeria. [D. I.]

MACIOTI, ALESSANDRO, Erzbischof von Colossae, Nuntius in der Schweiz 13. X. 1845-29. I. 1848, löste die Feiertagsfrage im Tessin ; ersetzt durch den Geschäftsträger Joseph Bovieri und den a. o. Gesandten Bischof Luquet, † Jan. 1859. — *KKZ* 1846-1848. — J. G. Mayer : *Graf Th. Scherer-Boccard*, 140. — Gschwend: *Errichtung des Bistums St. Gallen.* [J. T.]

MACKER oder **MAKER.** Bürgerfamilie von Delsberg. Mehrere M. bekleideten im alten Basler Bistum Aemter. — UDALRIC, * 1724, Kapuziner, Vikar des Klosters von Pruntrut, Sekretär des Generalprokurators, Guardian. — *LLH.* [G. A.]

MAD, MAAD. † katholisches Glarner Geschlecht. — 1. RUDOLF, Landschreiber 1460, Chronist. — 2. MARX, Landeshauptmann zu Wil 1502-1510, Landammann 1515-1522 und 1524-1526, nach Freiburg abgeordnet zum Abschluss des ewigen Friedens mit Frankreich 1516, Teilnehmer an der Badener Disputation 1526, † 6. IX. 1526. — 3. FRANZ, Sohn von Nr. 2, Landvogt im Gaster 1554. — 4. RUDOLF, Landvogt im Maggiatal 1534. — 5. BALTHASAR, Landvogt zu Uznach 1604 und 1620, im Gaster 1610. — Vergl. *LL.* — *Gemälde der Schweiz* VII, p. 320. [J. J. K.-M.]

MADER. Familien der Kte. Bern u. Thurgau.

A. **Kanton Bern.** Burgerliches Geschlecht der Stadt Bern seit ca. Mitte des 16. Jahrh., das offenbar von Freiburg kam. Es gab der bernischen Landeskirche einige Geistliche. *Wappen* : in Blau eine weisse, rechts gewendete Sense mit gelbem Schaft, rechts beseitet von einem goldenen 6strahligen Stern. — *LL.* — Gr. — v. Werdt. [H. Tr.]

B. **Kanton Thurgau.** † Geschlecht in Frauenfeld, im Kurzdorf seit 1455 nachweisbar. — THEOPHIL, 1541-26. I. 1604, Arzt, Prof. für Medizin und Physik in Basel, Altdorf, Amberg (oder Nürnberg) und Heidelberg. — *LL.* — *LLH.* — *Pup. Th.* [Leisi.]

MADERNA, MADERNI, MADERNO. Familie von Capolago (Tessin), die aus Mailand stammt, wo sie im 12. Jahrh. auftritt. 1584 erscheint sie in Bissone, im 17. Jahrh. in Lugano und Mendrisio. Ein Zweig liess sich im 18. Jahrh. in Bayern nieder, ein anderer in Vicenza. Aus der Familie gingen zahlreiche Künstler, Priester und Mönche, sowie Amtspersonen hervor. *Wappen* : gerautet von Schwarz und Silber mit weisser geschweifter Spitze, die mit einer roten Burg auf grünem Boden belegt ist ; im goldenen Schildhaupt ein schwarzer Adler (Adelsbrief von Kaiser Ferdinand III., 1649) (Variante). — 1. JOHANNES ANTONIUS bewohnte Capolago 1447. Vermutlich war er es, der sich 1470 mit seinem Bruder Manfredus um die Kastlanei von Capolago für 10 Jahre bewarb. 1482 wurde ihnen entsprochen. — 2. GIOVANNI ANGELO, Hauptmann, *1520, Statthalter des Landvogts von Lugano. Sein Sohn GIOVANNI ANGELO, * 1563, folgte ihm in diesem Amt.

— 3. ***Carlo,*** Architekt, Ingenieur und Stukkateur, Neffe von Domenico und Giovanni Fontana, * in Capolago (nicht in Bissone, wie die meisten Autoren behaupten) 1556, † in Rom 31. I. 1629 ; einer der grössten Architekten seiner Zeit. Rom besitzt Werke von ihm, die er allein und zusammen mit seinen vorgen. Onkeln ausgeführt hat. Berühmt wurde er durch die Vollendung der Basilika von St. Peter (1604-1612). Papst Paul V. betraute ihn mit diesem Werke, und auf dessen Geheiss verwarf er die Pläne Michelangelos ; von Bramantes Projekt behielt er nur die allgemeine Form, das lateinische Kreuz, bei. Als Stukkünstler hat M. namentlich die Stukkaturen in der Säulenhalle der Basilika von St. Peter geschaffen ; als Zivil- u. Militäringenieur nahm er Korrektionen am Tiber bei Fiumicino (1608) und an der Chiana bei Perugia vor und entwarf den Befestigungsplan von Ferrara. In Capolago baute und beschenkte er die unter dem Patronat der Maderni stehende Mariae Verkündigungskapelle in der Pfarrkirche. Als Erster baute M. im Barockstil u. wurde damit in der Kunstgeschichte epochemachend. Ritter des goldenen Sporns. Verz. seiner Werke im *SKL* u. bei Antonio Munnoz : *Carlo Maderno.* — 4. STEFANO, Bildhauer, wahrsch. Bruder von Nr. 3, * 1576, † 1636 in Rom. Von ihm stammen u. a. die Engel des Grabmales von Klemens VIII. in der Kirche S. Giovanni im Lateran, 5 Flacharbeiten am Grabmal Pauls V. in Santa Maria Maggiore, die Statue des hl. Karl Borromäus in San Lorenzo in Damaso und die der hl. Cäcilia in der Basilika von Santa Cecilia in Trastevere. Er arbeitete 1615-1622 an den Palästen v. St. Peter u. Montecavallo in Rom. — 5. POMPEO, Bruder von Nr. 3, Baumeister, seit 1595 mit seinen Brüdern Carlo, Alessandro, Gerolamo und Santino in Rom genannt. 1597 erhielt er von der apostolischen Kammer 4300 Taler für Arbeiten in den Gärten des Quirinal ; lebte noch 1622. — 6 GIOVANNI DONATO, * 1560, Oberst. — 7. SEBASTIANO, Baumeister, arbeitete 1584 in Rom an der Kirche S. Andrea dei Funari. — 8. CARLO FRANCESCO, * 1598, Hauptmann in venetianischen Diensten. — 9. PIETRO MAGNO, Bildhauer, Sohn von Nr. 3, von Ferdinand III. 1649 geadelt in Anerkennung der für Oesterreich und Ungarn ausgeführten Arbeiten. Die von Bertolotti angegebenen Geburts- und Todesdaten (1649-1735) stimmen nicht. — 10. PIETRO, gen. von Bissone, 1610-1615 in Rom erwähnter Stukkateur — 11. ALESSANDRO, * 1610, wahrsch. von Lugano, Propst von Albaredo, Gründer einer Kaplanei unter dem Patronat der Maderni in der St. Laurentiuskirche v. Lugano. — 12. ALESSANDRO, von Capolago, Barnabitermönch, * 1605 (nach andern 1618), † 1684, Generalprokurator seines Ordens ; namhafter Theologe, Examinator der Bischöfe unter Klemens IX., 1667-1669, veröffentlichte 1671 einen *Cursus theologicus.* — 13. SEBASTIANO, * 1653, Oberstlieutenant, kämpfte bei Navarra ; Sachverständiger bei der Verproviantierung von Lugano. — 14. PIETRO, * 1654, *lapicida* in Wien 1645. — 15. GIOVANNI ANTONIO wurde in den venetianischen Adel aufgenommen. — 16. ***Diego,*** 1646-1687 erwähnt, Fiskalbeamter von Lugano ca. 1653-1667, erster Organisator eines regelmässigen Postdienstes in der Schweiz. 1653 führte er den regelmässigen Wochendienst zwischen Luzern und Mailand ein ; 1663 dehnte er ihn bis nach Basel aus und erhielt 1664 den Titel eines *Obersten Courriers* der Eidgenossenschaft. Er führte den Postdienst auch in Venetien und Savoyen ein ; 1684 waren die Gebrüder Maderni die Postverwalter von Mailand. Zürich hatte wiederholt versucht, Maderno den Postdienst zu entreissen, der ihn 1687 nicht mehr inne hatte. Maderno führte in Luzern die Seidenindustrie ein ; er wurde 1655 von dieser Stadt zum Bürger aufgenommen in Anerkennung der während des Bauernkrieges geleisteten Dienste. — 17. HIERONYMUS, 1703-1711 erwähnt, im letztern Jahr als Postdirektor von Zürich. Ein M., vielleicht Hieronymus, stand 1711 auch an der Spitze des Postdienstes von Lugano. — 18. SANTINO, von Capolago ; Oberst in Diensten von Modena, einige Jahre lang Kommandant der Zitadelle dieser Stadt, ist vielleicht identisch mit dem M., den die Tagsatzung 1733 ermächtigte, 600 Fremde für spanische Dienste in den tessinischen Vogteien auszuheben. † um die Mitte des 18. Jahrh. — 19. GIOVANNI BATTISTA, Bruder von Nr. 18, Priester, * 1708 in Capolago, zuerst in Rom im Dienste des Kardinals Valenti-Gonzaga, 1740 Konklavist, begab sich dann nach Wien, wurde von Karl VI. zum König Johann V. von Portugal gesandt, kehrte 1745 in die Heimat zurück und war Propst von Mendrisio 1759-† 1778. — 20. DIEGO GIROLAMO, von Lugano, Kapuziner, Guardian, Definitor und Provinzial seines Ordens, † in Lugano 20. VIII. 1761. — 21. FELICE, * 1719, und — 22. FRANCESCO, * 1732 in Capolago, Künstler, arbeiteten in mehreren Kirchen von Wien, Verona, Desenzano usw. — 23. PIETRO, * 1728 in Capolago, Bildhauer, arbeitete besonders in Verona. — 24. GIOVANNI BATTISTA, Sohn von Nr. 22, * 1758 in Capolago, † 1803 in Stockholm, Oel- und Freskenmaler, schmückte das Theater von Tordinona, arbeitete 8 Jahre lang am Hofe von Paris, dann an den Höfen von Berlin, London, Holland, Russland und von 1801 an am Hofe von Stockholm. — 25. ALESSANDRO, Sohn von Nr. 18, Statthalter des Landvogts von Mendrisio 1782, Präsident der provis. Regierung von Mendrisio 1798, Kantonsrichter von Lugano ; Mitglied des helv. Senats 1802, der mit der provisorischen Verwaltung des neuen Kts. Tessin betrauten Kommission, Grossrat 1803-1808, 1813-1815, Staatsrat Mai-August 1803, † 14. X. 1817 (82 Jahre alt). — 26. VINCENZO, * 1798 in Capolago, † 1843, Bildhauer, zog in jungen Jahren nach St. Petersburg, arbeitete an der Restauration des 1837 abgebrannten Palastes. Seine Nachkommen lebten 1914 noch in Russland. — 27. ANTONIO, von Capolago, 1800-1868, Priester, Pfarrer von Cabbio, Morbio Superiore, Morbio Inferiore und Capolago, wurde 1848 anlässlich der Wirren im Mendrisiotto aus politischer Rache verhaftet. — 28. DOMENICO, von Capolago, † kurz nach 1834, Bildhauer, schuf eine Statue der hl. Jungfrau in S. Nicolao von Mendrisio. — 29. PIETRO, von Lugano, Zeichner, Schüler der Brera-Akademie in Mailand, deren Preis er 1805, 1806 und 1808 gewann. — 30. GIOVANNI BATTISTA, von Capolago, * 1813, Grossrat 1839-1859, 1861-1867, kommandierte eine Kompagnie im Sonderbundskrieg. — Vergl. *AHS* 1914, 1926. — *AS* I. — *ASHR.* — *LL.* — *SKL.* — *BStor.* 1879, 1880, 1883, 1885, 1891, 1892, 1904, 1926. — Oldelli : *Diz.* — Bianchi : *Artisti ticinesi.* — F. Chiesa : *Attività artistica.* — S. Borrani : *Ticino sacro.* — E. Torriani : *Storia ecclesiastica di Mendrisio.* — *Period. Soc. Stor. Comense* IV, XII. — Vegezzi : *Esposizione storica.* — *Pagine Nostre* III. — Weiss : *Die tess. Landvogteien.* — Füsslin : *Gesch. d. besten Künstler.* — Benois-Simona : *Lugano... semenzaio d'artisti.* — *Educatore* 1884. — Mitteilungen der Familie. [C. TREZZINI.]

Carlo Maderno.
Nach einem Oelgemälde.

MADIIS, de. † Familie aus dem Bistum Como, die sich in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. in Sitten und Umgebung ansiedelte. — 1. CLEMENS, aus Como, Domherr von Sitten 1474-† 1487. — 2. JOHANNES, Onkel des Vorgen., päpstl. *Scriptor* 1467, Chorherr von Bellinzona, Propst S. Trinitatis in Pavia, Pfarrer von Ardon 1473, Dekan von Valeria, Prior von Ayent und Gradetsch 1476, Pfarrer von Visp 1485, von Gundis 1498, † 1493 in Rom. — *BWG* VI, 102. — Arch. Valeria. — De M. ist der lateinische Name der Familie May (s. d.) in Bern. zu der die Vorstehenden gehören. — *BT* 23. [D. I.]

MADISWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. *Madalestwilare* 795 ; *Madaleswilare* 886 ; *Madeswile* 1185 ; *Madiswilare* 1194; *Madelswile* 1221 ; *Madolswile* 1316. M. ist einer der frühest genannten bern. Orte. *Wappen* : in Blau ein

weiss gekleideter Mäder mit weisser Sense auf grüner Wiese. 795 schenkt Heribold der Kirche Rohrbach Besitzungen zu M. Im 12.-14. Jahrh. sind die Abteien St. Gallen, St. Johann bei Erlach, St. Urban und Engelberg im Besitz von Rechten und Gütern zu M., ebenso die Grafen von Kiburg, die Freien von Langenstein und Grünenberg und 1331 Ritter Joh. von Aarwangen. 1333 urk. Berchtold und Petermann v. Grünenberg, dass ihnen Graf Eberhard v. Kiburg Twing und Bann zu M. und Gondiswil verpfändet habe. Die beiden Dörfer bildeten später mit Melchnau und Bleienbach die eigentliche Herrschaft Grünenberg. 1444 nahm Bern Wilhelm v. Grünenberg seinen halben Teil an diesen Besitzungen ab und vereinigte sie 1447 mit der Vogtei Aarwangen. Die andere Hälfte kam von der Tochter Johanns des Grimmen v. Grünenberg über die Mülinen an Hans Rud. v. Luternau und 1480 an Bern. Die Kirche wird erstmals 1275 (Dekanat Rot) genannt. Der Kirchensatz scheint urspr. den Freien von Utzingen auf Gutenburg gehört zu haben. 1358 war er zur Hälfte in der Hand Gerhards von Utzingen, zur andern stand er dessen Neffen Ulrich v. Stein und seinen Söhnen zu. Der Utzingen'sche Teil kam später über die Grünenberg an die Freien von Aarburg, 1390 an St. Urban. 1413 und später kam auch der andere Teil an die genannte Abtei, welche den Kirchensatz auch noch nach der Reformation behielt, um ihn 1579 mit denjenigen von Niederbipp und Winau gegen die Kollaturen von Luthern und Knutwil an Bern zu vertauschen. Neubau der Kirche 1661-1662. Tauf- u. Eheregister seit 1566, Sterberegister seit 1687. Der legendäre « Linksmäder von M. », der auch im Ortswappen figuriert, ist episch von H. Brugger u. dramatisch von Pfarrer Mayü bearbeitet worden. — Vergl. A. Plüss : *Die Freiherren von Grünenberg* (in *AHVB* 16). — P. Kasser : *Aarwangen* (ebendort 19). — Jahn : *Chronik.* — v. Mülinen : *Beiträge* V. — R. Schedler : *Wanderbuch Oberaargau.* — Friedli : *Bärndütsch, Aarwangen.* — G. Kurz : *Aus d. Gesch. v. M.* [P. K.]

MADLAINA (MADLENA, MAGDALENA). In Samnaun und im Münstertal (Graubünden) verbürgerte Familie. Mehrere ihrer Glieder waren Landammänner im Münstertal, andere evang. Pfarrer. [J. R. TRUOG.]

MADONNA DEL SASSO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Orselina. S. *GLS*). Wallfahrtsort, tessinisches Nationalheiligtum, das sein Dasein dem Franziskanermönch Bartolomeo von Ivrea verdankt, dem an dieser Stelle am 15. VIII. 1480 die hl. Jungfrau erschien soll. Bartolomeo lebte dort in einer Höhle, baute 1481 eine Kapelle, die 1485 durch eine grössere ersetzt wurde. Ein Haus der Minderbrüder bildet den Ursprung des Klosters (1490), das 1663 kanonisch errichtet wurde. Die Kirche wurde von 1569 an vergrössert und verschönert. Die *Compagnia fiorentina* schenkte ihr Bramantinos Gemälde *Die Flucht nach Egypten.* Die Kirche beherbergt eine Statue der hl. Jungfrau aus dem 15. Jahrh. ; sie ist ausserdem reich an andern Kunstwerken. Das Kloster wurde 1490-1848 von den Franziskanern geführt, seither gehört es den Kapuzinern. — L. Brughelli : *Madonna del Sasso.* — G. Buetti : *Cenno storico-cronologico sul santuario d. Madonna del Sasso.* — *AS* I. — Rahn : *I Monumenti.* — P. Leone da Lavertezzo : *La Madonna del Sasso illustrata.* [C. T.]

MADRAN. † Urner Geschlecht, urspr. von Madrano in der Leventina, das im 16.-18. Jahrh. in Altdorf und Silenen verbreitet war und sich 1570-1631 durch Hebung des Bergbaues in Uri, besonders durch den Abbau des Eisenerzes im Kärschelen- und Isental, bekannt und sehr verdient machte. Das Landrecht erhielten PETER 1509 und HEINI 1532. — 1. JOHANN JAKOB, Kirchmeier zu Altdorf 1578-1580, Gesandter an die Tagsatzung zu Luzern 20. VI. 1587, Hauptmann in Frankreich im Dienste der hl. Liga 1590, mehrmals Gesandter an den päpstl. Legaten zu Como und an den Papst zur Begleichung der Soldansprüche der Hauptleute der Liga. 1576 übergab ihm die Landsgemeinde das gesamte Bergbaurecht in Uri. — 2. HEINRICH, Hauptmann im Dienste der hl. Liga 1589, erhält 1602 die Erlaubnis, auf 10 Jahre, im Lande Schwyz nach Erzen zu suchen, † 1611/1612. — 3. JOHANN PETER, Fürsprech, Hauptmann, Tagsatzungsgesandter, nimmt die Erzausbeute in Isental in Angriff 1596, † 1631. — Vergl. Jahrzeitbücher Altdorf und Bürglen. — Staatsarch. — *Gfr.* 79, 80. — *AS.* — *Nbl. von Uri* XVI. — *Die Alpen* 1925, p. 203. — Segesser : *Ludwig Pfyffer.* [J. MÜLLER, A.]

MADRANERTAL (Kt. Uri. S. *GLS*). Oestliches Seitental der Reuss, Pfarrei Bristen, Gem. Silenen. Es hat seinen Namen vom Geschlecht Madran, doch ist der ältere Name *Kärschelental* im Volksmunde noch nicht erloschen. Der Name Kärschelen (*Chersolon* 1291 ; *Kersellon* 1300 ; *Kerselen, Kerseren*) bezog sich urspr. nur auf den mittleren Teil, während der östliche *Ruppleten* hiess. — *Gfr.* 8, 22, 80. — Lusser : *Gemälde der Schweiz* ; *Kt. Uri.* — Georg Hoffmann : *Panorama des Maderaner-Thales.* [J. MÜLLER, A.]

MADRANO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo. S. *GLS*). Dorf der Pfarrei Airolo. *Maduranum* 1227 ; *Madran* 1567 ; *Maderano* 1783. Gegen 1840 fand man dort römische Münzen. 1282 stand in M. ein Schloss, das die Gotthardstrasse beherrschte und von Jakob Annexia restauriert wurde. 1329 war die St. Michaelskirche von Giornico in M. begütert. Die Kapelle der hl. Gervasius und Protasius bestand schon 1567 ; Gründung der Kaplanei 1706. *Bevölkerung* : 1567, 27 Haushaltungen ; 1920, 159 Einw. — K. Meyer : *Blenio u. Leventina.* — P. d'Alessandri : *Atti di S. Carlo.* — *BStor.* 1882. [C. T.]

MADRETSCH (Kt. Bern, Amtsbez. Biel. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Kirchgem. Mett, heute ein Vorort von Biel. *Madrez* 1341. Im 14. Jahrh. waren die Abteien Gottstatt und Bellelay, sowie St. Alban in Basel dort begütert. Letzteres trat seinen Besitz der Baslerkirche ab. Den Zehnten besass eine Familie Seriant von Biel ; die Mühle gehörte als nidauisches Lehen den Herren von Ligerz. Grosse Feuersbrunst 1854. Auf 1.1. 1920 wurde M. mit der Gem. Biel vereinigt und vom Amtsbez. Nidau abgetrennt. — v. Mülinen : *Beiträge* VI. [D. S.]

MADRUTZ, FRÉDÉRIC **von.** Siehe AVY.

MADULEIN (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Oberengadin. S. *GLS*). Gem. und Dorf ; *Madulene* 1139. Bis zu Anfang des 16. Jahrh. bildete M. ein Glied der grossen Talgemeinde Oberengadin, welches 1139 durch Kauf von den Grafen von Gamertingen an den Bischof von Chur überging. Als sich die Talgem. Oberengadin in zwei Hälften trennte, gehörte M. zu « Unter der Amselquelle (rom. *Suot fontana Merla*)». Bei der Auflösung der grossen Talgemeinde 1543 wurde ihm sein eigenes Territorium zugeteilt. Die heutige gotische Kirche stammt aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrh. Urspr. war sie nur eine zur Pfarrei Zuoz gehörige St. Bartholomäuskapelle, die 1441 zum ersten Male erwähnt wird. Ob dem Dorfe steht die für die Geschichte des Tales wichtige Burg Guardaval (s. d. und. Art. ENGADIN). [B. MATHIEU.]

MADUTZ. Glarner Geschlecht in Matt (Sernftal), hier 1851 eingebürgert (urspr. Bürger von Undingen bei Reutlingen, Württemberg). — [J. J. K.-M.] — JOHANN, 1800-1861, Bürger von Matt 1851. Von Beruf Schneider, unternahm der passionierte Gemsjäger von 1834 an Bergbesteigungen und bildete sich allmählich zu einem der bedeutendsten Bergführer seiner Zeit aus. Erstbesteigungen : 1835 Piz Linard, Piz Palü ; 1846 Scesaplana, Ostgipfel des Monte Rosa ; 1850 Diablerets ; 1853 Glarner Tödi. — Vergl. W. A. B. Coolidge : *Joh. Madutz.* [H. ROTH.]

MÆCHLER. Aus Altendorf (Kt. Schwyz) stammendes Geschlecht der Stadt Rapperswil, das sich dort 1802 einbürgerte. — ALBERT, * 2. IV. 1868, Dr. jur., Stadtamman von R'wil 1897-1902, Regierungsrat des Kts. St. Gallen seit 1902 (Polizei- und Militärdep.), Kantonalpräsident der freis.-dem. Partei, Nationalrat seit 1905, Präsident desselben 1926, verdient um den Ausbau der kantonalen und eidg. Sozialgesetzgebung, Präsident der nationalrätlichen Kommission für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, Oberstlieutenant der Infanterie. — Vergl. Bürgerreg. von R'wil. — *Centenarbuch,* p. 158. — *SZGL.* — *St. Galler Tagblatt* 1924, Nr. 232. [M. Schn.]

MÆDER. Familien der Kte. Aargau, Freiburg, St. Gallen u. Schaffhausen. Siehe auch MEDER.

A. **Kanton Aargau.** Altes, bes. im Freiamt verbreitetes Geschlecht. — ANNA, Aebtissin zu Gnadental 1544. — ALPHONS, * 1882, Dr. med. in Zürich, Verfasser von Schriften medizinischen und psychoanalytischen Inha ts, sowie von Studien über Ferdinand Hodler. — *LL.* — *LLH.* [D. S.]

B. **Kanton Freiburg.** Alte Murtnerfamilie, die in mehreren Gem. eingebürgert ist. *Wappen* : in Blau eine silberne, quergestellte Sense, begleitet von 3 goldenen Sternen. Glieder dieser Familie werden seit 1409 in Ried und als Bürger von Murten erwähnt, seit 1438 auch als Bürger von Freiburg. — 1. JŒRG, des Rats u. Bürgermeister von Murten 1542, 1554, 1558, 1563, Venner 1561. — 2. JOHANN PETER, * 1784, des Kl. Rats von Freiburg 1814, Bataillonschef und Kommandant des Militärbez. Murten, † Sept. 1838. — Engelhard : *Der Stadt Murten Chronik.* — Derselbe : *Darstellung des Bez. Murten.* — Welti : *Das Stadtrecht von Murten.* [J. N.]

C. **Kanton St. Gallen.** Geschlecht in Mörswil und in Kirchberg. HANS M. von Oberuzwil 1425 ; HAIN M. von Muolen 1467. — 1. JOHANN JAKOB, von Sirnach und Wuppenau (Kt. Thurgau), * 1831 in Bazenheid. Tierarzt in Oberuzwil, Mitglied des Gr. Rats, des kathol. Administrationsrats, des Bezirksgerichts Untertoggenburg, † 29. X. 1914 in Oberuzwil. — 2. JOHANN JAKOB, Dr. med., * 1868, Sohn von Nr. 1, Spitalarzt in Uznach, Sanitätsrat, Mitglied des Gr. Rates. — 3. EMIL, Dr. med. vet., * 1875, Bruder von Nr. 2, in Gossau, Mitglied des Gr. Rates 1915, des Regierungsrates seit 1920. — 4. RUDOLF JOHANN GOTTLIEB, von Mörswil, * 1871, Apotheker in St. Gallen, wo er sich 1905 einbürgerte, Oberst der Infanterie, Kommandant der Südfront der Gotthardbefestigung. — *UStG.* — Gmür : *Rechtsquellen* I. — *St. Galler Nbl.* 1915, p. 44. — *Bürgerbuch* 1920. — Persönl. Mitteilungen. [Bt.]

D. **Kanton Schaffhausen.** Aelteres, im 18. Jahrh. † Bürgergeschlecht der Stadt Schaffhausen. *Wappen* : gespalten von Gold und Schwarz, belegt mit einer Sense in gewechselten Farben. MICHAEL, gen. Glaster 1496. Stammvater ist — 1. BASCHION (Bastion, Sebastian). Er kam 1531 nach Schaffhausen und kaufte den Gasthof zur Krone, wurde 1551 wegen Annahme französischer Dienstgelder von der Obrigkeit « angesprochen ». — 2. GEORG, Sohn von Nr. 1, * 1538, Ratsschreiber 1582, Zunftmeister der Rüdenzunft 1586, Obervogt zu Merishausen und Bargen 1589, Statthalter 1591, Bürgermeister 1599, Gesandter an König Heinrich IV. von Frankreich, † 9. X. 1604. Eifriger Erforscher und Sammler von Altertümern, stand u. a. im Verkehr mit Basilius Amerbach. — 3. HANS I., Bruder von Nr. 2, Hofmeister 1589, gl. J. Pfleger von Allerheiligen, Stadtrichter, † 12. V. 1604. — 4. BARTHOLOMÆUS, Enkel von Nr. 1, * 2. IX. 1565, Pfleger von Allerheiligen 1608, Vogtrichter 1614. — 5. HANS II., Sohn von Nr. 3, 20. V. 1572-5. VIII. 1661, St. Agneser-Amtmann 1610, Obervogt in Neunkirch 1619, Oberbaumeister 1629, Vogtrichter 1632, Zunftmeister 1639, Obervogt zu Herblingen 1653. — 6. HANS JAKOB, 10. IV. 1595-28. IX. 1660, Vogtrichter 1644, Zunftmeister 1654. — 7. JOHANNES, Sohn von Nr. 5, 3. X. 1607-2. X. 1683, Vogtrichter 1649, Zunftmeister 1650, Gesandter in die ennetbirgischen Vogteien 1656, Seckelmeister 1659, Statthalter und Obervogt zu Thayngen 1659, Bürgermeister 1660, Gesandter nach Paris 1663, erwarb 1660 den Hof Hofen (heute Dorf) samt der niederen Gerichtsbarkeit. — Vergl. *LL.* — Im Thurn-Harder : *Chronik.* — Rüeger : *Chronik.* — Geneal. Reg. der Stadt Schaffh. [W.-K.]

MÆGENWIL (Kt. Aargau, Bez. Baden. S. *GLS*). Gem. und Dorf in der Kirchgem. Wohlenswil. *Maganwilare* 893. *Wappen* : in Rot (?) ein gelber (?) Mohnkolben. Die Muschelsandsteinbrüche zu M. wurden schon in der Römerzeit ausgebeutet. Dort kam auch ein Steinbeil zum Vorschein. In habsburgischer Zeit zum Amt Lenzburg gehörig , kam M. 1415 an die Eidgenossen (Freie Aemter). Nüscheler erwähnt eine der hl. Jungfrau geweihte Messkapelle westlich des Dorfes. — Merz : *Gemeindewappen.* — *Argovia* 23, p. 102 ; 27, p. 58. [H. Tr.]

MÆGIS. Aelteres Bürgergeschlecht der Stadt Schaffhausen. *Wappen* : in Blau auf grünem Dreiberg drei rotweisse, langgestielte Blumen mit Blättern. — 1. JOHANNES, Zunftmeister, wurde 1531 in der Schlacht auf dem Gubel gefangen. — 2. HEINRICH I., Obervogt über Neuhausen 1543. — 3. HANS CONRAD, 7. IX. 1591-14. X. 1662, Vogtrichter 1651, Zunftmeister 1660. — 4. HANS JAKOB, 29. XI. 1649-13. IV. 1721, Vogtrichter 1710, Zunftmeister 1717. — 5. JOH. GEORG, 24. III. 1814-17. III. 1885, Pfarrer am Münster 1850-1885, ein Mann von bemerkenswerten astronomischen Kenntnissen, verfertigte einen im Museum befindl. grossen Globus. — 6. KONRAD, 1814-1885, zuerst Pfarrer in Ramsen, dann Stadtbibliothekar in Schaffhausen, veröffentlichte *Schaffhauser Schriftsteller von der Reformation bis zur Gegenwart* (1869). — Vergl. *LL.* — Mägis : *Schaffh. Schriftsteller.* — *Mitteil. d. naturf. Ges. Schaffh.*, Heft 2. — Genealog. Reg. Schaffhausen. [W.-K.]

MÆGLIN oder **MŒGLIN,** SIMON, von St. Gallen, stud. in Freiburg i. Br. 1504, in Basel 1506, Prädikant in Winterthur 1517, vom Rat zu Zürich 1522 rechtlich belangt und vom Bischof Hugo von Konstanz im Nov. gefangen gesetzt ; verzichtete 23. XII. 1522 auf seine Pfründe und leistete Urfehde, worauf er des Gebietes von Zürich verwiesen wurde, Leutpriester in Solothurn 1523, Chorherr 1532. — *Zwinglis* Werke 7, 1912 ; p. 629. — A. Ziegler : *Die kirchl. Zustände in Winterthur*, p. 73-77. — *LL.* [H. Br.]

MÆHLY. In Basel seit ca. 1670 ansässiges Geschlecht aus Glattfelden (Kt. Zürich), das seit 1816 eingebürgert ist. *Wappen* : in Silber ein aufrecht stehendes Hufeisen, begleitet von je einer fünfblättrigen roten, weissen und blauen Blume. — 1. JOHANN FRIEDRICH, 1805-1848, Landschaftsmaler und Lithograph. Sein Hauptwerk ist der 1847 erschienene, lithographierte *Malerische Plan der Stadt Basel.* — 2. JAKOB, 1828-1902, Neffe von Nr. 1, o. Professor der lateinischen Sprache an der Universität Basel 1875. — Vergl. Weber : *Nationalliteratur* 3. — *ASG* 10, 85. — Teichmann : *Die Universität Basel 1835-1885.* — Leichenrede. [C. Ro.]

MÆNDLY (MANNLIN, MENLY). Bürgerfamilie von Freiburg, Vesin und Aumont. Eine Familie M. wurde im 16. Jahrh. ins freiburgische Patriziat aufgenommen. *Wappen* : in Rot zwei silberne Pfennige über einem goldenen Spornrädchen. — 1. BENOIT, Büchsenmacher 1559, Geschützmeister, † 1578. — 3. THOMAS, Zeughausinspektor 1578-1609, des Rats der Sechzig 1593-1613. — 4. ANTOINE BONAVENTURE, Franziskaner, Lektor am Kloster von Freiburg 1600, Guardian 1603-1606, letzter französischer Prediger des Klosters in Freiburg, † 28. VI. 1606. — 5. JEAN JACQUES, Zeughausverwalter 1632-1642, Grossweibel 1643-1646, Landvogt von Attalens 1646-1651, des Kleinen Rats 1659-1668, Bürgermeister 1660-1663. — 6. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 5, Zeughausverwalter 1643-1669, Landvogt von Illens 1659-1664, Landvogt von Schwarzenburg 1670-1674, † 14. V. 1674. Die Familie M. besass das Muèses-Gut und stiftete dort eine Kapelle zu Ehren von Maria Himmelfahrt. — *LL.* — Weitzel: *Répertoire* (in *ASHF* X). — P. Bernard Fleury: *Catalogue* (in *ASHF* VIII). — Staatsarch. Freiburg. [J. N.]

MÆNNEDORF (Kt. Zürich, Bez. Meilen. S. *GLS*). Gem. und Dorf. *Wappen* : in Gold stehender brauner Hund mit blauem Schwanz, der einen Fisch im Maul trägt. Der Name (933 *Mannidorf, Manindorf*), bedeutet : Dorf des *Man(n)o.* Mehrere Pfahlbaustationen, Funde aus der Römerzeit, Alamannengräber weisen auf frühe Besiedelung, meist in Einzelhöfen. Die Leute von M. gehörten früh zum Kloster Pfäfers, das Twing und Bann, Zehnten, Grundzinse und Kirchensatz innehatte. Seit dem 10. Jahrh. hatte auch Einsiedeln Grundbesitz und erwarb 1494 Zehnten und Kirchensatz von Pfäfers. Die hohe Gerichtsbarkeit gehörte den Grafen von Rapperswil, dann

ihren Erben, den Grafen von Habsburg-Rapperswil. Diese verkauften ihre Herrschaft 1354 an Herzog Albrecht IV. von Oesterreich, der sie zum Amt Grüningen schlug, bald aber an Heinrich Spiess, der sie dann an seinen Kammermeister Ritter Heinrich Gessler verpfändete. 1384 nahm Zürich 45 Ausbürger in M. auf, besetzte darauf das Dorf, musste es aber durch Schiedsspruch wieder aufgeben. Heinrich Gesslers Sohn Hermann verpfändete 1405 das Amt Grüningen an Zürich, hat aber M. nie wieder eingelöst, worauf Zürich eine Vogtei daraus machte. Bemerkenswert ist der Zieglerhof, 1729 von Hauptmann J. C. Ziegler von Zürich erbaut. Die reform. Kirche, 1657 erbaut, wurde 1863 renoviert. 1856 begann Dorothea Trudel den Bau der grossen Evangelisations- und Heilanstalt, die später von Samuel Zeller übernommen wurde. 1914 erhielt M. ein neues Waisenhaus, 1917 das Kreis-Krankenasyl. — Tauf- u. Eheregister seit 1549, Sterberegister seit 1629. — Vergl. *LL.* — A. Largiadèr in *Festgabe P. Schweizer.* — *ZWChr.* 1914, p. 219 ; 1917, p. 400. — *Zürichseeztg.* 1921, Nr. 246. — *Der Zürichsee* ; *kleine Chronik*, 1922. — *JSGU* 15, 1923, p. 49. — *Jahresb.* des schweiz. Landesmuseums 1923. [E. DEJUNG.]

Die Kirche von Männedorf zu Anfang des 19. Jahrh. Nach einer Aquatinta (Stadtbibl. Winterthur).

MÆR (auch MŒR, MEHR und MERUS), LAURENZ, latinis. *Fabula*, von Feldkirch (Vorarlberg), Dr., Gegenkandidat Zwinglis in Zürich 1518, Pfarrer zu St. Martin in Chur 1521-1522, Leutpriester in Zürich 1523, gl. Jahr Leutpriester in Baden, wo er katholisch wurde und 1527 resignierte, Leutpriester in Ueberlingen 1527-1532, Pfarrer in Feldkirch 1533-† 1545. — E. Egli in *Zw.* 2, p. 147-151. — J. Simonet : *Die Weltgeistlichen.* [H. Br]

MÆRKTE und **MESSEN.** Das *Marktrecht* umfasste im Mittelalter neben dem Rechte des freien Handels noch eine Reihe anderer Begünstigungen, die von Fall zu Fall wechselten. Die wichtigste war der Marktfriede, d. h. die Zusicherung einer erhöhten Sicherheit während des Marktes. Die Dauer dieser Sicherheit konnte aber auch auf die Zeit vor und nach dem Markte ausgedehnt werden und ebenso über den Marktort hinaus. Vielfach sah das Marktrecht ferner die Errichtung eines besondern Marktgerichts vor, das den Erfordernissen des Handels angepasst war. Mit dem Marktrecht war oft das Münzrecht verbunden, ferner das Recht der freien Aufnahme von Aechtern und dergl. mehr.

Das Marktrecht war nicht die unbedingte Voraussetzung für den Bestand eines gewissen Handels. Sobald dieser sich aber entwickelte, bot es den Handeltreibenden solche Vorteile, dass es zu dessen Aufblühen wesentlich beitragen konnte. Deshalb musste jeder Handelsort oder jeder Platz, der den Handel anziehen wollte, die Gewinnung des Marktrechtes anstreben. Die Grundherrschaft war ebenso an der Gewinnung interessiert, weil mit dem Marktrecht gewöhnlich eine Reihe besonderer Abgaben verbunden waren, die ihr zu Gute kamen. Die Verleihungen des Marktrechts an bestehende oder zu gründende Handelsplätze wurden infolgedessen immer häufiger. Das Marktrecht wurde vor allem zum unentbehrlichen Zubehör für alle die allmählich entstehenden Städte.

Die aus römischen Siedelungen mehr oder weniger unmittelbar emporgewachsenen wichtigsten Plätze des Frühmittelalters besassen wohl das Marktrecht ohne besondere *Verleihung* seit jeher als Gewohnheitsrecht. Zu ihnen gehörten in der Schweiz z. B. Basel und Zürich. Im Uebrigen aber war die Verleihung des Marktrechtes im Frühmittelalter ausschliesslich Sache der Reichsgewalt, die von dieser Befugnis in steigendem Masse Gebrauch machte, zur Hebung der Wirtschaft oder als blosser Gunstbeweis. So erhielt der Abt von St. Gallen z. B. 947 von König Otto I. für Rorschach das Marktrecht zugleich mit dem Münzrecht ; die Abgaben sollten dabei dem Kloster zufallen. Später ging die Verleihung des Marktrechtes an die aufkommenden Landesherrschaften über. Die Zahl der Märkte wurde nun Legion.

Bei den Märkten hat man zu unterscheiden zwischen den *Wochen-* u. *Jahrmärkten.* Die Wochenmärkte dienten fast ausschliesslich der Deckung örtlicher Bedürfnisse. Für den Fernhandel kamen in erster Linie die Jahrmärkte in Frage. Sie dauerten regelmässig mehr als einen Tag, zeigten auch im Laufe der Jahrhunderte das Bestreben, sich immer zu verlängern, in einzelnen Fällen bis auf die Dauer mehrerer Wochen. Aber auch von den Jahrmärkten brachten es nur wenige zu grösserer Bedeutung. In den Landgemeinden gilt das von ein paar grossen Viehmärkten. Die Jahrmärkte der grössern Städte hatten alle eine gewisse Bedeutung. Das war besonders deswegen der Fall, weil die Städte ja immer mehr darauf ausgingen, den fremden Handel möglichst einzuschränken. So waren die Jahrmärkte im spätern Mittelalter und den folgenden Jahrhunderten in der Regel die einzige Möglichkeit für die fremden Kaufleute, ihre Geschäfte ohne grosse Beschränkungen abzuwickeln und vor allem Kleinverkauf zu treiben.

Zu einer erheblichen Bedeutung für den eigentlichen Fernhandel und Grosshandel gelangten aber nur ganz wenige Plätze. Hier entwickelten sich dann *Messen*, die nicht nur Warenaustauschplätze grössten Ausmasses für die Kaufleute sehr weiter Landstriche waren, sondern die auch als Abrechnungsplätze und Gelegenheiten zur Erledigung mannigfacher Geldgeschäfte grosse Wichtigkeit hatten. Ganze Karawanen setzten sich aus den Städten auf die verschiedenen Messen in Bewegung, nicht nur von Kaufleuten, sondern auch von Gewerbetreibenden aller Art. Dazu gesellten sich die Schaulustigen, die von den mit solchen Menschenansammlungen unweigerlich verbundenen Vergnügungen angezogen wurden. Die grossen Messen waren deshalb jahrhundertelang Ereignisse im wirtschaftlichen Leben weit und breit in der Umgegend.

Für die Schweiz hatten zuerst die Messen der *Champagne* Bedeutung, die im 12. und 13. Jahrh. abwechselnd in 4 Städten dieser französischen Landschaft abgehalten wurden und sich beinahe über das ganze Jahr erstreckten. Nach dem Niedergang dieser Messen von europäischer Bedeutung kamen im 14. Jahrh. ringsum verschiedene andere grosse Messen und eine ganze Anzahl von etwas beschränkterer Bedeutung auf. Von ihnen hatten die im Frühjahr und im Herbst stattfindenden *Frankfurter* Messen vom 14. Jahrh. weg bis in die Neuzeit hinein fast für die gesamte Schweiz grosse Wichtigkeit. Nicht nur die Kaufleute der grössern Städte, sondern auch die fast aller kleinen Plätze such-

ten sie regelmässig auf. Auch die kleineren Messen von *Strassburg* und *Nördlingen* besuchten viele Schweizer. Selbst die im 15. Jahrh. aufkommenden Leipziger Messen, die vor allem für den Osten Wichtigkeit hatten, sahen Schweizer als Gäste. Die Bauern und Viehhändler der Alpengegenden zogen ferner auf die grossen oberitalienischen Märkte wie z. B. Arona. In Frankreich hatten die Messen von Chalon an der Saône schon im 14. Jahrh. Besucher aus der Schweiz.

Ferner erhielt die Schweiz selbst aus dem Erbe der Champagnemessen einen eigenen grossen Messplatz. Die Messen von *Genf* müssen im 13. Jahrh. schon einige Bedeutung gehabt haben, im 14. Jahrh. gewannen sie für das ganze europäische Festland Wichtigkeit und behielten diese bis etwa 1470. Genf lag am Kreuzungspunkt der grossen Strassen von Oberdeutschland nach Südwesteuropa und von Oberitalien nach Mittelfrankreich und den Niederlanden. Auf seinen Messen wickelten die Kaufleuten aus allen Teilen Frankreichs, aus Spanien, aus Ober- und Mittelitalien, aus Süddeutschland, dem Rheingebiet und den Niederlanden ihre Waren- und Geldgeschäfte ab. Die grössten Kaufhäuser unterhielten eigene Niederlassungen in Genf (zu nennen die Bankhäuser der Medici und Pazzi aus Florenz, die Handelshäuser der Nürnberger Kress, der Grossen Ravensburger Gesellschaft, der Manlich aus Augsburg, Jaques Cœur von Bourges). Die Schweizer Städte besuchten die Genfer Messen sozusagen alle eifrig. Für einzelne wie Freiburg i. Ue. war ihr Bestand für den Absatz der Industrieerzeugnisse lebenswichtig. In Genf selbst war das ganze Wirtschaftsleben auf diese grossen Märkte aufgebaut.

Die Blüte der Genfer Messen wurde in den Sechziger Jahren des 15. Jahrh. jedoch plötzlich durch einen Eingriff von aussen gebrochen. Ludwig XI. von Frankreich wollte die wichtigen wirtschaftlichen Vorteile eines solchen Messplatzes seinem eigenen Lande sichern. Er richtete in *Lyon* gleichzeitige, mit den gleichen Freiheiten versehene Messen ein und verbot seinen Kaufleuten den Besuch von Genf. Diese Massnahmen zogen die fremden Kaufleute fast mit einem Schlag nach Lyon, das nun auch aus der Schweiz jahrhundertelang stark besucht wurde. Die Genfer Messen verloren ihre Stellung sehr rasch und hatten nach einem halben Jahrh. kaum mehr Bedeutung.

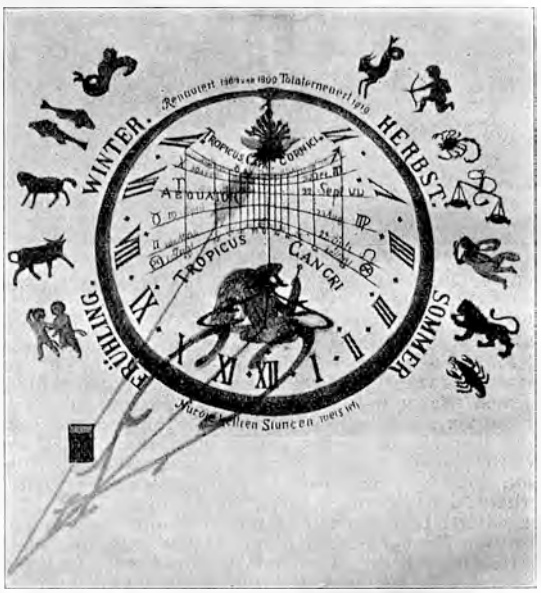
Die Schweiz besass aber seit dem 14. Jahrh. einen zweiten ansehnlichen Messplatz in dem Flecken *Zurzach* unfern der Mündung der Aare in den Rhein. Hier waren im Anschluss an die Wallfahrten zur hl. Verena Märkte aufgekommen, die wegen der günstigen Lage des Ortes am Schnittpunkt eines ganzen Netzes schiffbarer Flüsse allmählich für ganz Süddeutschland und die Schweiz Bedeutung bekamen. Genf im Westen, Strassburg und Nürnberg im Norden waren die äussersten Punkte des Einzugsgebietes. Die beiden Zurzacher Messen zu Pfingsten und im September erfüllten für ein kleineres Gebiet ähnliche Aufgaben wie die von Genf. Von den Handelsgegenständen waren hier Pferde besonders wichtig. Auch im Geldgeschäft spielte Zurzach eine Rolle. Dabei dauerte die Blüte Zurzachs erheblich länger als die Genfs. Sie hielt bis ins 18. Jahrh. hinein an. Ja der Kreis der Besucher erweiterte sich noch ziemlich. Es erschienen vom 16. Jahrh. weg in Zurzach auch Franzosen, Italiener usw.

Die Blüte Zurzachs regte natürlich ringsum zur Nacheiferung an. So entstanden im 14. und 15. Jahrh. eine Reihe von Messen. Von den nahe gelegenen Wettbewerbern errang *Baden* mit seinen bekannten Bädern für seine Märkte eine gewisse Bedeutung, während Waldshut nicht so weit kam. Die Basler und Zürcher Messen kamen nie über eine beschränkte Wichtigkeit hinaus. Dasselbe gilt von allen andern schweiz. Marktorten.

Je mehr wir uns der Neuzeit nähern, umso geringer wird dann die wirtschaftliche Bedeutung der Märkte. Der Handel machte sich besonders im 19. Jahrh. von ihnen unabhängig. Die Märkte erhielten ihren heutigen Charakter. Erst die allerneueste Zeit zeigt neue Ansätze zur Entwicklung grosser Messen, in der Schweiz in Basel und Lausanne. Ob diese Versuche Dauer haben werden, steht noch dahin.

Vergl. neben den allg. wirtschaftsgeschichtlichen Darstellungen F. Borel : *Les foires de Genève au XV^e s.* — Ammann : *Freiburg und Bern und die Genfer Messen.* — H. Herzog : *Die Zurzacher Messen* (in *TA* 1898). — Hektor Ammann : *Die Zurzacher Messen im Mittelalter.* [Hektor Ammann.]

MÆRSTETTEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden. S. *GLS*). Dorf, Munizipal- und Kirchgem. am Kreuzungspunkt der alten west-östl. Handelsstrasse und des « Pilgerweges » Konstanz-Innerschweiz. *Marsteten* 1155, in der eidgen. Zeit auch *Märgstetten*. Die Römerstrasse Winterthur-Arbon ist in dieser Gegend noch nicht nachgewiesen, doch deuten Münzfunde (Bronzen v. Titus, Hadrian, Gallienus und Maximian), Terrasigillatascherben und ein 1862 aufgedecktes Haus mit Hypokaust auf römische Besiedelung. Ausserdem wurde 1925 ein Reihengräberfeld aus der Völkerwanderungszeit gefunden. Der Hof M. gehörte 1155 samt seiner Kirche St. Jakob dem Domstift Konstanz. Aus unbekannten Gründen war jedoch St. Jakob 1242 nur noch Kapelle und Filiale von Wigoltingen ; erst 1482 erhielt sie durch Papst Sixtus IV. wieder einen eigenen Leutpriester u. 1487 durch die Tagsatzung u. den Bischof die Trennung von Wigoltingen. Die niedere Gerichtsbarkeit gehörte bis 1798 den Besitzern von Altenklingen. Ein Vergleich von 1515 bestimmte, dass die Gem. den Pfarrer wählen dürfe, aber zur Genehmigung dem Gerichtsherrn präsentieren müsse. Aus dieser Präsentationspflicht entstanden im 16. und 17. Jahrh. mehrere heftige Konflikte. Die Reformation fand in der ganzen Gem. Eingang. Als sich der Pfarrer Meier dagegen sträubte, wählte man an seine Stelle den Prädikanten Hauser, der aber nach der Kappeler Schlacht des Landes verwiesen wurde. Obwohl die Gem. reformiert blieb und 1594 nur eine katholische Haushaltung zählte, wurde in diesem Jahr neben dem evang. Gottesdienst die Messe wieder eingeführt und bis 1795 alle 14 Tage durch einen Konventualen von Kreuzlingen abgehalten. Seitdem dient die Kirche nur noch dem reformierten Kultus. Die stattliche Sonnenuhr am Turm wurde 1791 von Bornhauser entworfen und gemalt. Das « Hohe Haus », erbaut 1613, ist ein ehemaliges Zehnthaus des Domstiftes Konstanz. Pfarrbücher seit 1658. — Keller u. Reinerth : *Urgesch. des Thurg.* — *LL.* — *Pup. Th.* — Sulzberger : *Ev. Kirchgem. des Thurgaus* (Ms.). — Rahn : *Kunstdenkmäler.* — Mitteilungen von Pfr. A. Michel. [Leisi.]



Sonnenuhr in Märstetten von 1791. Nach einer Photographie.

MÆRSTETTEN, von. Früh † adeliges Geschlecht, dessen Stammburg oberhalb der Kirche Märstetten stand. Bekannt ist — 1. ADELGOZ, der um 900 Vergabungen an das Kloster Petershausen machte. — 2. ADELGOZ, erwähnt 1086, 1092, 1100. — 3. BERTOLD, Graf von M., im Gefolge Bertolds II. von Zähringen, 1100, 1102. Ihre Güter kamen teils an die Freiherren von Klingen, teils an die Freiherren von Güttingen und von diesen 1278 an das Domstift Konstanz. Ein HEINRICH von M. von 1235 gehört nicht dem alten Geschlecht an, sondern ist vermutlich Edelknecht derer von Klingen. — *Pup. Th.* — E. Heyck : *Zähringer.*. [LEISI.]

MÆRWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen. S. *GLS*). Dorf und evang. Filialkirchgem. Das Kloster St. Gallen erhielt 827 Besitz in *Marinwilare*, desgleichen St. Johann im Thurtal 1178 in *Marwile*. Die Kirche St. Georg und Magdalena war in ältern Zeiten selbständig, denn 1215 wird ein Pfarrer von M. erwähnt. Kirchensatz und Kirchengut wurden 1275 von Diethelm von Toggenburg der Johanniterkommende Tobel überlassen, und von 1490 an besass diese dort auch die ganze niedere Gerichtsbarkeit. In der Reformation trat M. zum neuen Glauben über, und der Prädikant wohnte sogar eine Zeit lang im Ritterhause Tobel. Nach der Schlacht bei Kappel versuchte der Komtur umsonst, den reform. Pfarrer los zu werden. Seit 1569 jedoch ist M. Filiale von Affeltrangen. Wegen der Verteilung der Kirchenplätze kam es 1725 bis 1732 zu ärgerlichen Streitigkeiten zwischen den Dörfern M. und Toos. 1805 löste sich Braunau von M. ab und baute eine eigene Kirche. Diejenige von M. brannte am 23. XI. 1883 nieder und wurde neu aufgebaut. Ehe- und Totenbuch seit 1612, Taufbuch seit 1621. Öffnung von 1441 für Tobel und M. in *TB* 28. — *Pup. Th.* — Sulzberger : *Gesch. der ev. Kirchgem. des Thurgaus* (Ms.). [LEISI.]

MAESS. † Patriziergeschlecht von Freiburg, wo es 1575 ins Bürgerrecht aufgenommen wurde. — GUILLAUME, Mag. art. der Universität Freiburg i. B. 1571, Schulaufseher von Freiburg (Schweiz) 1571, obrigkeitlicher Buchdrucker von Freiburg 1595, übernahm 1597 die Offizin seines Vorgängers Abraham Gemperlin, gründete 1598 zusammen mit François Werro und Albert Lapis eine Verlagsgenossenschaft und gab Werke von Guilliman, des Propstes Werro usw. heraus. Des Rats der CC 1599-1619, † Aug. 1619. — Heinemann : *Gesch. des Schul- und Bildungslebens.* — Büchi : *Freiburger Studenten auf auswärtigen Hochschulen* (in *FG* XIV). — Braunsberger : *Canisii epistulae et acta* VIII. [J. N.]

MÆSTRANI, MAYSTRANI. Angesehene, bereits 1372 erwähnte Familie von Blenio. Von ihr stammen die Schokoladefabrikanten M. von St. Gallen ab. — K. Meyer : *Blenio und Leventina.* [C. T.]

MAFFEI (MAFFEY, MAFFIEN). † Familie, die im 15. Jahrh. in Naters und Mund und später auch in Visp vorkommt. — 1. JAKOB, von Visp, in Naters, Notar 1488-1501. — 2. MICHAEL, Titulardomherr 1599, Pfarrer von Mund 1616-1638, † 1643. — *BWG* III. — Imesch : *Gesch. von Naters.* — Derselbe : *Landratsabschiede* I. [D. I.]

MAFFEO oder **MATTEO,** von Lugano, Baumeister, arbeitete 1450-1554 für den Papst Nikolaus V. an der Zitadelle von Ostia. — *SKL.* — *BStor.* 1885. [C. T.]

MAFFIORETTI, CESARE, von Brissago, Arzt, † 7. V. 1892 in Piacenza, trat 1859 als freiwilliger Arzt in die italienische Armee und stieg zum Grad eines Obersten empor. Verfasste *Contribuzione alla cura dell'oftalmia purulenta e blennorogica* (1882). — *BStor.* 1893. [C. T.]

MAFFIORINI. † Familie von Torricella (Tessin). — CARLO ANDREA ISIDORO, * 15. IV. 1809, † in Torricella 3. IV. 1854, erhielt 1829 die Medaille der Universität Bologna für seine botanischen Arbeiten. — Franscini : *La Svizzera italiana.* [C. T.]

MAGADINO (Kt. Tessin, Bez. Locarno. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. M. gehörte zur Gem. Gambarogno und später zu Vira, wurde 1843 von dieser losgetrennt, um mit Quartino und Orgnana eine selbständige Gem. zu bilden. Bis zur Eröffnung der Eisenbahn Bellinzona-Locarno (1874) und Bellinzona-Luino (1882) hatte M. als Handelsort grosse Bedeutung, besonders nach der Zerstörung der Brücke von Bellinzona 1515. Die Edeln von Locarno besassen seit dem 13. Jahrh. den einträglichen Hafenzoll ; die reg. Orte kauften ihn gegen 1514 zurück. Im 17. und 18. Jahrh. erhob sich ein Streit mit den Vogteien von Bellinzona, Riviera, Blenio und Leventina, die behaupteten, von diesem Zoll befreit zu sein. Es wurden darüber 1662, 1683 und 1796 Uebereinkünfte unterzeichnet. Die *capitanci* von Locarno besassen Zehnten in M. als Lehen des Bischofs von Como. Die Grundrechte von S. Vittore von Locarno-Muralto werden zuerst 1254 erwähnt. 1365 liess Galeazzo Visconti auf Kosten der *pieve* von Locarno in M. ein Schloss bauen, das nach Ballerini 1518 von den Schweizern zerstört worden sein soll. 1497 wurde M. durch Ludovico Moro mit der Grafschaft Angera vereinigt. Kirchlich gehörte M. urspr. zur Kirche S. Vittore von Locarno-Muralto, dann zur Pfarrgem. Vira-Gambarogno. 1846 wurde es zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Die gegen 1845 auf den Ruinen der ehemaligen St. Jakobskapelle gebaute Kirche beherbergt eine *Pietà* von Ciseri. Ueberschwemmung am 14. VIII. 1874. *Bevölkerung* : 1920, 784 Einw. — K. Meyer : *Die Capitanei v. Locarno.* — *BStor.* 1879, 1894. — De Vit : *Il lago Maggiore.* — Monti : *Atti.* — *AS* I. — C. Buetti : *Note storiche religiose.* [C. TREZZINI.]

MAGATTI. † Familie von Lugano, die 1672 in Sessa erwähnt wird. *Wappen* : zweimal geteilt : 1 von Gold mit schwarzem Adler, 2 von Rot mit einer kriechenden silbernen Katze, die ein goldenes Schwert in den Vordertatzen hält, 3 von Silber mit 3 roten Sternen. — 1. PIETRO ANTONIO, * 1687 in Vacallo, † 1769 in Varese (Italien), Maler, schuf Fresken, und Oelgemälde in Mailand, Pavia, Varese, Como u. a. O. Sein Meisterwerk ist die Darstellung der Passion in der Pfarrkirche von Vacallo. — 2. GIUSEPPE, * 1748, 1797-1798 Oberlieutenant im Freiwilligenkorps von Lugano, das eine entscheidende Rolle in den Ereignissen vom 15. II. 1798 spielte, Hauptmann in französischen Diensten. — 3. GIOVANNI MARIA, Sohn von Nr. 2, 25. VIII. 1777-28. II. 1826, in Lugano ; seit 1799 in französischen Diensten, Hauptmann 1811, machte den russischen Feldzug mit und wurde für seine heldenhafte Haltung vor die Front zitiert. Beim Falle Napoleons trat er in die königliche Garde über. Ludwigsritter 1814, Ritter der Ehrenlegion 1815, erhielt die Medaille für *Treue und Ehre*. Bataillonskommandant 1818. — 4. MASSIMILIANO, 1821-20. X. 1894, Advokat, Führer der konservativen Partei, mit dem sie 1875-1877 zur Macht gelangte ; er nahm regen Anteil am Kampfe für Lehrfreiheit 1864 und war einer der Unterhändler bei der Regelung der tessinischen Bistumsfrage. Des Gr. Rates 1859-1893, dessen Präsident 1875, 1880, 1881 ; Staatsrat 1877-1878 ; Nationalrat 1873-1881. Kommandeur des Ordens St. Gregors des Grossen 1889. — A. Baroffio : *Storia.* — *BStor.* 1910. — *SKL.* — *AHS* 1926. — *Popolo e Libertà*, 21. VIII. 1923. [C. TREZZINI.]

Massimiliano Magatti.
Nach einer Photographie.

MAGDEN (Kt. Aargau, Bez. Rheinfelden. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. *Mageton* 1036. *Wappen* : in Weiss ein grüner Baum mit Früchten zwischen zwei grünen Weinreben. Auf dem Lanzenberg will man einen römischen Wachtposten entdeckt haben ; eine römische Ansiedelung befand sich auf Hallmatt. Im Talhof kamen zwei Steinkistengräber ohne Beigaben zum Vorschein. M. gehörte in österr. Zeit zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft Möhlinbach und kam 1803 mit dem Fricktal an den Kt. Aargau. 1748 wurden

durch Hochwasser 17 Wohnhäuser, sowie eine Anzahl andere Gebäude zerstört und kamen 60 Personen ums Leben. — Graf Ulrich von Lenzburg schenkte 1036 die Kirche dem Stift Beromünster ; von diesem wurde sie 1349 dem Kloster Olsberg verkauft. 1805 kam die Kollatur an den Kt. Aargau. Die heutige Kirche wurde 1620 erbaut. — Vergl. Merz : *Gemeindewappen.* — *Argovia* 23, p. 213 ; 27, p. 59. — *JSGU* 17, p. 72 [H.Tr.]

MAGDENAU (richtiger MAGGENAU) (Kt. St. Gallen, Bez. Untertoggenburg. S. *GLS*). Dorf, Frauenkloster. Es steht nicht fest, ob der Ort *qui dicitur in curte Magaduninse*, mit dem der Bischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen 804 einen gewissen Morand belehnten, wirklich M. war ; dagegen bestand sicher 1244 eine Ortschaft *Magginouwe* mit einer Kirche, deren Vogtei und Patronatsrecht in jenem Jahre an die Aebtissin des eben gegründeten Klosters übertragen wurde. Das Dörflein teilte fortan die Geschicke des Klosters, wurde 1798 von dessen Gerichtsbarkeit frei, 1803 der politischen Gem. Ganterswil, am 9. v. 1804 hingegen der pol. Gem. Degersheim zugeteilt, blieb aber als eigene Ortsgem. weiterhin bestehen. Gründer des Cisterzienserinnenklosters M. sind Rudolf Giel von Glattburg und seine Gemahlin Gertrud, die 1244 einer Frauenvereinigung oder Klause auf dem Brühl bei St. Gallen Kirche und Kirchensatz zu M. nebst reichen Gütern in jener Gegend, durchwegs Lehen des Klosters St. Gallen, schenkten und die Errichtung eines klösterlichen Stiftes ermöglichten. Eigene Arbeit und fortgesetzte Schenkungen und Förderungen durch die Giel, die Grafen von Toggenburg u. a. machten M. bald zu einem der reichsten und angesehensten Frauenklöster. Es übte die Gerichtsbarkeit über die Ortschaft gleichen Namens und über einzelne Höfe jener Gegend aus, besass aber dazu noch zahlreiche Höfe und Einkünfte in sehr weitem Umkreis, die es als Lehen vergabte. 1528 gewalttätige Aufhebung des Klosters durch die reformierten Toggenburger, 1532 Wiederherstellung ; neue schwere Heimsuchungen und Verluste im Toggenburgerkrieg 1712 und in der Revolutionszeit 1798-1803 (Verzicht auf jegliche Gerichtsbarkeit am 13. II. 1798), von denen es sich jeweils wieder erholte. — *UStG.* — M. Gmür : *Rechtsquellen* II. — A. Hardegger : *Die Cisterzienserinnen zu Maggenau* (in *St. Galler Nbl.* 1893). — Bütler : *Die Giel von Glattburg und Gielsberg* (in *SVB*, Heft 55). — Nüscheler : *Gotteshäuser.* — Rothenflue : *Toggenb. Chronik.* — *Gesch. der Landschaft Toggenburg*, von einigen toggenb Lehrern. — Aug. Naef : *Chronik.* — Klosterarchiv. [Bt.]

MAGE (Kt. Wallis, Bez. Hérens. S. *GLS*). Gem. und Pfarrdorf. *Magis*, *Magi*, *Magy* gegen 1100. Im 12. Jahrh. gehörte es als savoyisches Lehen den Conthey, Gryon, Bex und ging dann an die vom Turn-Gestelen über. Heinrich v. Turn schenkte 1290 seine Rechte dem Kapitel von Sitten und Peter trat 1353 seinen Besitz in M. ebenfalls der Kirche von Sitten ab. Urspr. verwaltete ein Metral das Dorf ; er wurde im 14. Jahrh. durch einen Viztum ersetzt. Eine 3 Tage dauernde Gerichtsversammlung fand jedes Jahr statt Die Gemeinde M. bildete in der Folge mit Bramois, Nax und Vernamiège das « Quartier » der 4 Städte, das eigene Beamte, einen Pannerherrn und Hauptmann hatte. Militärisch gehörten diese Ortschaften zum grossen Panner des Zendens von Sitten. 1802 wurde M. dem Bez. Hérens angeschlossen. Es ist seit dem 12. Jahrh. eine Pfarrei, die dem Kapitel unterstellt war und 1918 der Diözese zugeteilt wurde. Die alte St. Magdalenakirche machte 1910 einer neuen Pfarrkirche Platz. — Gremaud I-VIII. — Gemeindearch. [Ta.]

MAGERAN. Altes im 18. Jahrh † Geschlecht von Leuk, das im 17. Jahrh. seine Blüte erreichte und 1658 in Peter einen Zweig nach Bern abgab. — 1. MICHAEL, Meyer 1617, Bannerherr von Leuk 1620, Landvogt von Monthey und Landschreiber 1624, Landeshauptmann 1631-1637, † 29. IV. 1638. — 2. MICHAEL, Meyer 1674, Bannerherr von Leuk 1679-1688. — Furrer III. — *BWG* IV, 144. — Grenat : *Hist. du Valais.*]D. I.]

† burgerliches Geschlecht der Stadt Bern, ein Zweig der gleichn. Walliserfamilie, der des Glaubens wegen auswanderte. PETER Magran wurde 1658 Burger von Bern. Sein Sohn PHILIPP, 1681-1758, Landvogt von Lausanne 1737, war der Letzte dieses Zweiges. *Wappen* : in Silber eine grüne Eiche. — *LL.* — Gr. [H. Tr.]

MAGERAU. Siehe MAIGRAUGE.

MAGGENBERG (Kt. Freiburg, Sensebez. Gem. Alterswil). Ehemalige Burg, Gründung der Zähringer aus dem 12. Jahrh. Sie wurde im Sempacherkrieg (1387) durch die Berner zerstört und seither nicht wieder aufgebaut. — *FA* XX. — *FG* XV. [A. B.]

MAGGENBERG (RITTER von). Dienstmannen der Zähringer, Kiburger und Habsburger, angesessen auf Schloss Maggenberg (Grabstätte im Kreuzgang der Cisterzienserabtei Hauterive). *Wappen* : eine Lilie (Farben unbekannt). — 1. ULRICH I. (ca. 1150-1180). — 2. CONO I. (1180-1182), Sohn von Nr. 1. — 3. KONRAD II., Schultheiss von Freiburg (1257-1261). — 4. WILHELM, Schultheiss von Freiburg (1266), Sohn von Nr. 3. — 5. ***Ulrich,*** Schultheiss von Freiburg (1266-1298), Sohn von Nr. 3, Hauptstütze der Habsburger und wegen seiner treuen Ergebenheit von Rudolf von Habsburg mit der Vogtei des habsburgischen Besitzes am linken Ufer der Sense belehnt (1267) ; Kastellan der Schlösser Laupen und Gümmenen und Reichsvogt im Uechtland 1288, Anführer der Freiburger im Treffen am Dornbühl gegen die Berner 1298, † ca. 1304. — 6. JOHANN I., Schultheiss von Freiburg (1319-1338), Anführer Freiburgs im Gümmenen- und Laupenkrieg, † in der Schlacht bei Laupen 1339. — 7. JOHANN II. folgte seinem Vater (Nr. 6) als Schultheiss (1343-1358). Mit seinen Söhnen HEINRICH und WILHELM, die den geistlichen Beruf ergriffen, erlosch das Geschlecht, das unter Johann II. auch seinem ökonomischen Verfall zueilte, in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. Seine Güter und Lehen gelangten samt der Vogtei Alterswil an die Felga in Freiburg. — Vergl. A. Büchi : *Die Ritter von Maggenberg* (in *FG* XV). — F Ducrest : *Ruines du château de Maggenberg* (in *FA* 1909). — *AHS* 1893, 1910. — Zurich : *Les avoyers de Fribourg* (in *AF* 1927). [A. BÜCHI.]

Das Geschlecht M. der Stadt Bern war wahrsch. ein Zweig des Freiburger Rittergeschlechts. — RICHARD, Kirchherr zu Tafers 1326, zu Belp 1320-1345, vergabte 1338 die Kirche von Wahlern dem Deutschordenshause Köniz, übergab 1345 die Pfarrei Belp dem Gotteshause Interlaken. Dekan zu Freiburg 1348. — *LL.* — v. Mülinen: *Beitr.* II, 17, 71; III, 68, 70; IV, 236. [TH. IM HOF.]

MAGGENBERG, PETER von, Maler, von Freiburg, seit 1409 Bürger von Freiburg, wird mit wichtigen Malerarbeiten in Freiburg (1453), an der Kathedrale in Lausanne (1445) und auf Valeria (1435) in Sitten beauftragt und † um 1466. — A. Büchi : *Die Ritter von Maggenberg.* — Ducrest in *FA* 1909. — *SKL.* [A. BÜCHI.]

MAGGETTI, DE MAGETTIS. Familie v. Intragna, die seit 1599 bekannt ist. *Wappen* : in Blau auf grünem Boden ein rotes Schloss mit zwei Türmchen über einem roten Stern, beseitet v. 2 grünen Fichten mit gelben Stämmen ; im goldenen Schildhaupt ein schwarzer gekrönter Adler. — 1. GIUSEPPE GAETANO, 1721-22. v. 1799, Propst von Intragna 1758, apost. Notar. — 2. ANGELO, † 1814, Arzt, Mitglied der prov. Regierung von Locarno 1798, Kantonsrichter 1802, Grossrat seit 1803. — 3. CARLO SECONDO, von Golino, † 1835, Arzt, Grossrat 1815-1830, Mitglied des Kriminalgerichts von Locarno 1831-1835. — 4. CARLO ANTONIO, 3. XI. 1782-1. IV. 1877, Grossrat 1815-1839, Kantonsrichter. — 5. CARLO, * 1855, Ingenieur, einer der Förderer der Centovalli-Bahn, Grossrat 1881-1889 und seit 1893, Mitglied des Verfassungsrats 1892. — *AHS* 1916, 1919. — Dotta : *I Ticinesi.* — *Educatore* 1893. — *BStor* 1880, 1886, 1887. [C. TREZZINI.]

MAGGI. Familien der Kte. Tessin und Zürich.

A. **Kanton Tessin.** Familienname, der in mehreren Tessiner Gemeinden vorkommt (urspr. *de Madiis*); Aurigeno 1484, Lugano 1429, Rancate 1563, Cabbio 1578 usw. *Wappen* : in Rot ein goldener Löwe, der einen grünen Olivenzweig hält, im goldenen Schildhaupt ein schwarzer gekrönter Adler. — 1. GIAN BONO de Madiis, Dr. jur., Mitglied der Kommission, die 1429 die Satzungen Luganos zu revidieren hatte, Verweser von Lugano für die Sanseverino 1440. — 2. FABRIZIO,

von Lugano, übernahm vor 1593 zusammen mit Giovan Pietro Castagna die Ausführung der Befestigungsarbeiten von Casale-Monferrato. — 3. LORENZO, der Erzpriester von Riva S. Vitale gewesen sein soll, publizierte 1557 erstmals das *Sacramentarium patriarchale secundum morem sanctae Comensis Ecclesiae.* — 4. GIOVANNI ANTONIO, von Castel S. Pietro, Schreiber und *reggente* der *pieve* Balerna, beteiligte sich an den Wirren von 1798 auf Seiten der Zisalpiner. Mitglied der tessinischen Tagsatzung 1801. — 5. ***Giovan Battista***, Sohn von Nr. 4, * 21. VI. 1775 - 23. IV. 1835, in Castel S. Pietro, Advokat und Notar, Statthalter des Landvogts von Mendrisio. Als Parteigänger der Zisalpiner und Führer der « Patrioten » ersuchte er am 20. II. 1798 den schweiz. Landvogt abzudanken ; am 21. liess er den Freiheitsbaum der Zisalpiner aufpflanzen, am 22. wurde er zum Präsidenten der provisorischen Regierung ernannt und am 25 nach Mailand abgeordnet behufs Anschluss von Mendrisio an die Zisalpina. Nationaler Vizepräfekt und Kommandant des Militärkreises von Mendrisio 1799. Nach den Ereignissen vom April 1799 mit der Verhaftung bedroht, floh er nach Mailand und Genua, begab sich hierauf nach Frankreich und kehrte mit Napoleon nach Italien zurück. Er zeichnete sich bei Marengo aus. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1803 in den Grossen Rat abgeordnet, Staatsrat 1803-1811 und 1815-1827; regierender Landamman 1815, 1817, 1824, Regierungspräsident während 12 Jahren, Kantonsrichter 1811-1814, Präsident des Verwaltungsgerichts 1809, 17 Mal an die schweiz. Tagsatzung abgeordnet 1805-1826, Oberst 1810. 1825 wurde er der Führer der Oppositionspartei des Landammanns C. B. Quadri ; 1829 Führer der Verfechter der Verfassungsreform, die 1830 verwirklicht wurde. — 6. GIUSEPPE, Sohn von Nr. 5, Grossrat 1834-1839, Tagsatzungsgesandter 1839. — *AS* I. — *ASHR.* — *AHS* 1914. — S. Dotta : *I Ticinesi.* — *BStor.* 1880, 1890, 1902, 1923, 1924. — A. Baroffio : *Dell'Invasione francese.* — Derselbe : *Storia* — Respini-Tartini : *Storia.* — *In Morte di Giambattista Maggi.* — Corti : *Famiglie patrizie del C. Ticino.* [C. TREZZINI.]

B. **Kanton Zürich.** Familie italienischer Herkunft, aus Monza, 1828 eingewandert mit — 1. MICHAEL, 1807-1881, eingebürgert zuerst in Affoltern a. A. Er erwarb die Mühle zum Hammer in Kempttal-Lindau (Kt. Zürich). — 2. ***Julius***, Sohn des Vorgen., * 9. X. 1846 in Frauenfeld, erfolgreich als Kaufmann und Organisator, Techniker und Erfinder, betrieb die Mühle in Kempttal mit einem Bruder, eine Zeitlang auch die Stadtmühle in Zürich und eine Mühle in Schaffhausen, befasste sich auf Anregung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft mit der Herstellung besserer, rasch zubereitbarer Nahrungsmittel für die breiten Volksschichten, die er in besonders präparierten Leguminosenmehlen und später in den seinen Namen tragenden Suppenartikeln fand. Er gründete und leitete in der Folge Unternehmungen für diese Produkte im In- u. Ausland, ferner in Paris die « Société Laitière Maggi », die sich zur bedeutendsten Milchversorgungsanstalt des Kontinents entwickelte. † 19. X. 1912 in Küsnacht (Zürich). — *NZZ* 1912, Nr. 1507. — *ZWChr.* 1912, Nr. 47. — *Sonntagsblatt der Thurg. Ztg.* 1912, Nr. 49. Mit — 3. HARRY, Sohn von Nr. 2, * 1890 in Kempttal, † 1926 in Zürich, Direktor der M.-Gesellschaft in Paris, ist diese Linie im Mannesstamm erloschen. [L. FORRER.]

Julius Maggi.
Nach einer Photographie.

MAGGIA (Kt. Tessin, Bez. Val Maggia. S. *GLS*). Gem. und Pfarrei. *Madia* 1333 ; *Magia* 1591. Prähistorische Funde 1905. Im Mittelalter bildete M. eine *vicinanza* ; es nahm am Krieg des untern Maggiatals gegen Cevio und Bosco teil, der durch den Frieden von 1403 oder 1404 den Abschluss fand. Nach *LL* sprach unter den Herzögen von Mailand der Podestà des Maggiatals dort Recht. Unter der schweiz. Herrschaft ernannte M. den Vogteischreiber, wenn Schaffhausen den Landvogt bezeichnete ; es sandte 3 Abgeordnete in den Talrat und wählte nach einer bestimmten Reihenfolge einen der Mitrichter. M. war vermutlich der erste kirchliche Mittelpunkt des Tales ; die auf eine unbekannte Zeit zurückgehende Unterpfarrei wurde 1925 in eine Kirchgem. umgewandelt. Die St. Mauritiuskirche soll ungefähr auf das Jahr 1000 zurückgehen ; sie wurde wiederholt vergrössert und restauriert. Die Kapelle S. Maria delle Grazie beherbergt bemerkenswerte Malereien aus dem 16. Jahrh. ; die über dem Wasserfall gelegene Kapelle wurde 1715 vergrössert, sie besitzt spätgotische Fresken. Tauf- und Eheregister seit 1651, Sterberegister seit 1735. *Bevölkerung* : 1591, 420 Einw. ; 1765, 365 ; 1920, 310. — *ASA* 1905. — *AS* I. — K. Meyer : *Die Capitanei von Locarno.* — Weiss : *Die tessin. Landvogteien.* — G. Simona : *Note di arte antica.* — Rahn : *I Monumenti.* — G. Buetti : *Note storiche religiose.* — *BStor.* 1880, 1885, 1892, 1894. — Monti : *Atti.* — *Tessiner Blätter* 1917. [C. T.]

MAGGINI. Familie von Cevio (Kt. Tessin), die 1460 in Tegna erwähnt, 1603 in Malvaglia und Pontirone bekannt ist. — 1. GIUSEPPE, von Aurigeno, † 7. I. 1895, 76 Jahre alt, Advokat, Grossrat 1855-1859 und 1863-1873, Untersuchungsrichter 1873, Ersatzmann des Kantonsgerichts. — 2. CARLO, von Pontirone, * 15. I. 1877 in Giornico, Advokat, Redaktor der *Unione*, dann der *Gazzetta Ticinese* bis 1912, seit 1921 Direktor des *Dovere*, Mitglied des Gr. Rates 1901-1912 und seit 1921, dessen Präsident 1904, 1909, 1911, Staatsrat 1912-1921, Nationalrat 1922-1925, Präsident des Verfassungsrats 1921, einer der Führer der tessinischen freisinnigen Partei. — S. Dotta : *I Ticinesi.* — *AS* I. — *BStor.* 1911. — *Educatore* 1895. — *PS* 1916. — *SZGL.* [C. T.]

MAGHETTI. † Geschlecht von Lugano. — 1. ANTONIO MARIA, * 17. VII. 1752 in Lugano, Präsident der provisorischen Regierung von Lugano 22. III. 1798 und nach den Unruhen vom April 1799 ; Präsident der Verwaltungskammer des Kts. Lugano 1798-1802, Mitglied der kantonalen Tagsatzung 1802, der mit der prov. Verwaltung des Tessin betrauten Kommission 1803, Grossrat 1803-1805 ; vermachte sein Vermögen 1831 dem Waisenhaus Maghetti in Lugano, das er stiftete, und 6000 Lire an das städtische Spital ; † 10. IX. 1831. — 3. ANGELA, Tochter von Nr. 2, verheiratete Pizzigalli, † 1830, vermachte ihr Vermögen dem Waisenhaus Maghetti in Lugano. — *BStor.* 1912. — *ASHR.* — A. Baroffio : *Dell' Invasione francese.* — St. Franscini : *Storia d. Svizzera italiana.* [C. T.]

MAGISTRETTI, DE MAGISTRETO. Familie des Kts. Tessin, die im 16. Jahrh. in Torricella und im 15. Jahrh. in Lugano auftritt. Ein Zweig von Torricella liess sich in Mailand nieder. *Wappen* : in Silber über grünem Dreiberg ein roter Querbalken, belegt mit 3 goldenen Lilien und überhöht von einem roten Tatzenkreuz. — 1. ANTONIO DEL MAGISTRETTO DE DAVERIO, von Locarno, Schullehrer in Lugano, dort Bürger 1490, † vor 1525. — 2. PIETRO ANTONIO, * 1728 in Torricella, † 1778 in Mailand, Chefchirurg des Spitals Santa Corona von Mailand. — 3. PIETRO ANTONIO BARTOLOMEO, Neffe von Nr. 2, * 24. VIII. 1765 in Torricella, † 5. V. 1837, Anatomieprofessor an der Brera-Akademie 1803-1837. — 4. ANGELO, * 29. VI. 1785 in Torricella, † im Juli 1855, Professor der Medizin an der Universität Macerata 1837, Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und Verfasser zahlreicher medizinischer Schriften. — 5. GIOVANNI GIUSEPPE, * 29. X. 1775, von Torricella, Architekt, baute das Theater von Imola und das Spital von Ravenna. Ritter des Goldenen Sporns. — 6. BIAGIO, Bruder von Nr. 5, * 17. VI. 1779 in Torricella, † 9. VII. 1846, Architekt, Professor der Architektur am Lyzeum von Como, veröffentlichte : *Nozioni di architettura civile* (1842). — 7. MARCO, Enkel von Nr. 3,

† 1921 in Lecco, Dr. theol., Domherr von Mailand, Oberkonservator an der ambrosianischen Bibliothek, 1904 Geheimkämmerer und 1907 Hausprälat des Papstes, publizierte mehrere Abhandlungen über die Geschichte des ambrosianischen Ritus, leitete die Ausgabe des *Missale ambrosianum duplex* von Prof. Ceriani und gab zusammen mit Ugo Monneret de Villard den *Liber notitiae sanctorum Mediolani* von Goffredo da Bussero (13. Jahrh.) heraus. — *AHS* 1916, 1918. — *SKL*. — Bianchi : *Artisti ticinesi*. — L. Brentani : *Miscellanea storica*. — *BStor*. 1879. [C. Trezzini.]

MAGISTRI (Maître, Maistre). Familie von Entremont (Savoyen), die sich 1510 in Genf einbürgerte. — Jean Caspard, 1510-1590, des Rats 1557, Oberstaatsanwalt 1566, kämpfte im Anfang seiner politischen Tätigkeit gegen Berthelier und die Eidguenots und nach der Reformation, zu der überging, gegen die Calvin feindliche Partei. Gesandter nach Bern 1558 und nach Annecy 1567. Er war es, der zusammen mit Michel Roset den Genfer und Berner Bürger Pierre Savoie, den ehemaligen ersten Syndic, bei Céligny verhaftete u. in diesem Dorf aufhängen liess. Die Berner verurteilten ihn wegen Eingriffs in ihre Gerichtsbarkeit. — Gautier : *Hist. de Genève* IV. [C. R.]

MAGLIASINA (Kt. Tessin, Bez. Lugano. S. *GLS*). Dorf, das politisch und kirchlich je nach seinen Quartieren zu den Gem. und Pfarreien Caslano, Magliaso, Pura und Neggio gehört. *Malliaxina* 1221. Am 13. II. 1859 fand dort ein ernster politischer Auflauf statt, der zur militärischen Besetzung von Pura, Curio, Magliaso und Neggio führte. Die Kirche geht auf das 16. Jahrh. zurück ; die in der Nähe stehende Kapelle stammt von 1442, sie wurde 1534 vergrössert und mit bemerkenswerten Fresken geschmückt. Hauptort des Friedensgerichtskreises Magliasina. *Bevölkerung* : 1920, 172 Einw. — *BStor*. 1892. — Monti : *Atti*. — E. Maspoli : *La pieve d'Agno*. [C. T.]

MAGLIASO (Kt. Tessin, Bez. Lugano. S. *GLS*). Politische und Kirchgem. *Maliace* 929 ; *Maliaxio* 1244 ; *Maliasio* 1591. Nach einer als unecht betrachteten Urkunde soll der Lombardenkönig Luitprand der Abtei S. Pietro in cielo d'oro in Pavia die Gem. M. geschenkt haben ; auf alle Fälle stand M. im 10. Jahrh. im Besitz dieser Abtei. Der Bischof von Como und das Kloster Sta. Catarina von Lugano besassen dort Zehntenrechte und Güter. Das Schloss stammt aus unbekannter Zeit ; während des Streites zwischen Guido Grimoldi und Landolfo de Carcano um den Bischofssitz von Como flüchtete sich der v. Heinrich IV. ernannte Bischof Landolfo ins Schloss M. Er wurde daselbst von den Comern belagert ; das Schloss wurde 1116 eingenommen und Landolfo getötet, was zum zehnjährigen Krieg zwischen Como und Mailand führte. Karl Konrad von Beroldingen erwarb 1667 das Schloss und erhielt zwei Jahre später von den reg. Orten das Dorf mit der niedern Gerichtsbarkeit zu Lehen. Die Beroldingen stellten einen Podestà an die Spitze des Lehens, das sie bis ca. 1785 behielten. Dann wurde es von Landammann Jost Müller von Altdorf erworben. Karl Konrad baute 1680 die Pfarrkirche und 1687 den Palast zwischen derselben und dem alten Turm. Vom alten Schloss ist nur noch der Turm erhalten ; er wurde im 17. Jahrh. umgebaut und enthält Fresken aus dem 12. oder 13. Jahrh. M. gehörte zur Kirchgem. Agno. Eine dem hl. Quirinus geweihte Kapelle wird 1352 erwähnt ; an ihre Stelle trat 1680 die Kirche S. Biagio. M. wurde 1748 eine Unterpfarrei ; die Kapuziner eröffneten 1692 dort ein Hospiz. *Bevölkerung* : 1591, 12 Haushaltungen ; 1801, 243 Einw. ; 1920, 484. Pfarregister seit 1747. — *BStor*. 1882, 1890, 1893. — *AS* I. — E. Maspoli : *La pieve d'Agno*. — Monti : *Atti*. — Weiss : *Die tessin. Landvogteien*. — Rahn : *I Monumenti*. [C. T.]

Schloss Magliaso. Nach einem alten Stich.

MAGNE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne. S. *GLS*). Dorf und Gem. in der Kirchgem. Vuisternens devant Romont. *Alamania* 1364 ; Jaccard gibt als Etymologie *magna (villa)*, grosses Bauernhaus; Æbischer glaubt, es handle sich um die Ableitung eines Personennamens, wie *Alaman*. La M. gehörte zur Vogtei Romont und unterstand dem Landrecht der Waadt — Jaccard : *Essai de toponymie* (in *MDR* VII). — Aebischer : *Sur l'origine et la formation des noms de famille dans le C. de Fribourg* (in *Bibl. dell'Archivum Romanicum* II). — Küenlin : *Dict*. II. [J. N.]

MAGNEDENS (Kt. Freiburg, Bez. Saane. S. *GLS*). Gem. und Dorf der Kirchgem. Ecuvillens. *Manoldens* im 12. Jahrh. ; *Mannudens* 1238, d. h. bei den Nachkommen des *Maginold* (germ. Eigenname). Schon im 12. Jahrh. erwähnt, war M. eine Niederlassung der Johanniter ; gegen 1229 ging dieselbe in der Komturei Freiburg auf. Eine Urkunde aus dem 12. Jahrh. erwähnt einen kleinen See bei M. ; eine andere von 1238 die Kapelle von M. Die Abtei Altenryf besass Rechte in diesem Dorf. M. gehörte zur Herrschaft Arconciel, dann zur freiburgischen Landvogtei Illens. — Jaccard : *Essai de toponymie* (in *MDR* VII). — Stadelmann : *Études de toponymie* (in *ASHF* VII). — Kuenlin : *Dict*. II. — Seitz : *Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. U.* (in *FG* XVIII). [J. N.]

MAGNENAT. Familie von Vaulion (Kt. Waadt) seit 1396. — 1. Alfred David, 1803-1882, Professor, Verfasser von Schulbüchern, u. a. *Leçons de cosmographie*. — 2. Jules, 1837-1906, Geschichts- und Geographielehrer an den Lehrerseminarien in Lausanne, Verfasser einer *Histoire suisse*, einer *Histoire générale* und einer *Histoire contemporaine* für den Schulgebrauch. — 3. Louis Henri, 1843-1900, Ingenieur, Verwalter der Pulverfabrik Aubonne. — *Livre d'Or*. [M. R.]

Zu einem in Genf niedergelassenen, seit dem 18. Jahrh. naturalisierten Zweige gehört — Élisabeth Jeanne, 1833-1889. Sie vermachte ihrer Vaterstadt Carouge ein Haus und ein Kapital zur Gründung eines Asyls, das 1900 eröffnet und nach ihr benannt wurde. Zu einem andern, 1840 naturalisierten Zweige gehört — Paul, * 1875, Advokat, Mitglied des Gr. Rats 1904-1916, Staatsrat 1912-1915. — Staatsarch. Genf. [C. R.]

MAGNI. Geschlecht von Castel S. Pietro (Kt. Tessin).

— 1. FRANCESCO, Goldschmied, erw. 1561-1563 in Mailand. — 2. PIETRO, † 1720, Architekt, arbeitete besonders in Deutschland, er schuf die Pläne für die Kirche S. Giovanni von Mendrisio. — Vergl. Oldelli : *Diz.* — *SKL.* — *BStor.* 1879, 1885. [C. T.]

MAGNIN. Geschlechter der Kte. Freiburg, Genf, Neuenburg und Waadt.

A. **Kanton Freiburg.** Der Name ist in zahlreichen freiburgischen Gemeinden verbreitet und wird 1322 in Villarlod, 1327 in Freiburg, 1381 in Lentigny, 1433 in Vaulruz erwähnt. *Wappen* : geschacht von Rot und Gold ; darüber ein silberner, mit einem schwarzen Anker belegter Schräglinksbalken. — 1. JEAN, von Hauteville, Jesuit 1720, Missionär in S. Francisco de Borja 1743, in Quito 1744-1764. Auf seiner Studienreise in Südamerika wurden vom französischen Gelehrten La Condamine die Mitteilungen, die ihm P. Magnin gegeben hatte, höchst geschätzt, ganz besonders eine Landkarte, die er von den spanischen Missionen v. Maynas gezeichnet hatte, ebenso seine Beschreibungen der Sitten und Gebräuche der benachbarten Stämme. — 2. NICOLAS, als Geistlicher *Venustus*, Kapuziner, * 1736, † 1804 in Sitten, Guardian des Klosters Sitten. — 3. JEAN JOSEPH, Notar 1756, Curial der Vogtei Corbières. Die Treue, die er während der Unruhen von 1781 der patrizischen Regierung bewiesen hatte, brachte ihm 1782 eine Staatspension und 1799 eine Kerkerhaft in Chillon ein, †1806 in Hauteville. — Gumy : *Regeste de Hauterive.* — Aebischer : *Sur l'origine de la formation des noms de familles de Fribourg* (in *Biblioteca dell'Archivum Romanicum* II). — *ASHF* IV, 87, 287. — *LLH.* [J. N.]

B. **Kanton Genf.** Zu allen Zeiten in Genf stark vertretenes Geschlecht. — 1. JOFFRED, Bürger 1473, Glaser, von Châlons s. S. — 2. PIERRE, Syndic 1476 und 1481, gehörte zu einem aus Chambéry stammenden Geschlecht. — 3. LAMBERT, des Rates 1474, gehörte zu einem aus Crassier stammenden Geschlecht. — 4. CLAUDE, des Rats der CC 1537, stammte aus Vienne im Dauphiné. — 5. DOMINIQUE, Herr von Le Martheray, des Rats der CC 1602, aus Mâcon. — 6. JACQUES, 1711-1783, Goldschmied, stammt aus einem Geschlecht aus der Waadt, das aber aus Mâcon nach Genf kam. — 7. JEAN DANIEL, 1733-1806, und sein Sohn JEAN MARC, * 1762, Goldschmiede, von Coppet. — 8. DEODATE, 1828-1896, Emailmaler, von Coppet. — 6. JEAN HENRI AUGUSTE, 1841-1903, Bruder von Nr. 8, Verfertiger eines Reliefs von Genf. — Arch. von Genf. — *SKL.* [C. R.]

C. **Kanton Neuenburg.** Name eines bürgerlichen Geschlechts von Neuenburg im 16. Jahrh. und eines um die gleiche Zeit bekannten Geschlechts von Coffrane. [L. M.]

D. **Kanton Waadt.** Name mehrerer Waadtländer Geschlechter seit dem 14. Jahrh. Mehrere Mitglieder derjenigen von Commugny, Founex und Corcelles sur Chavornay waren Mitglieder des Grossen Rats. — PIERRE, von Blonay, gehörte im Aug. 1792 zur Schweizergarde in Paris. — *Livre d'Or.* [M. R.]

MAGNUS. Seitdem Mabillon (*Acta SS. ord. s. Benedicti* II, p. 505 ff.) mit der Kritik der *vita s. Magni* (in erweiterter Fassung hgg. *Canisius, Ant. lect.* V, 2, p. 911 ff., in kürzerer Goldast, *Rer. Alam. Scriptores* (1606) I, 2, p. 297 ff., nach einem Trierer Ms. *Acta SS. Sept.* II, p. 735 ff.) eingesetzt hatte, war diese immer mehr den « plumpsten Fälschungen des Mittelalters » beigezählt worden (*ADB* VIII, p. 346). Erst Steichele (*Das Bistum Augsburg* IV, p. 338 ff.) und Baumann (*Gesch. des Allgäus* I, p. 93 ff.) haben die hist. Bedeutung des 2. Teiles der Legende herausgeschält. Darnach sind M. u. Theodor 725 v. St. Gallen aus zur Christianisierung des östlichen Allgäus gesandt worden. Im Lechtale gründete M. das Kloster Füssen, das erst im 9. Jahrh. sich von St. Gallen loslöste ; dort † M. 6. IX. 750. Als Bischof Adalbero von Augsburg um 898 einen Arm des hl. Magnus nach St. Gallen in die von Salomon III. errichtete Mangenkirche schenkte (M.-Reliquien sind dort im Diplome König Arnulfs vom 13. X. 898 erwähnt), vermengte man in St. Gallen M. und Theodor mit Magnoald u. Theodor, den Schülern des hl. Gallus, und schuf damit die chronologischen Unmöglichkeiten der *Vita.* — Lit. bei Steichele (wie oben), p. 349 ff. — Vergl. ferner *ADB* XX. — *MVG* XV-XVI, p. 16. — *USt G* II, p. 317. — Stückelberg : *Gesch. der Reliquien* II, p. 120. — *ZSK* VIII, p. 37. [J. M.]

MAGORIA. Edles Geschlecht von Locarno, das schon im 12. Jahrh. erwähnt wird. *Wappen* : gespalten von Rot und Weiss mit einem Doppeladler in gewechselten Farben (1460). Das Geschlecht gehört zur Gruppe der Orelli und hat seinen Namen wahrsch. von einem Quartier in Locarno. Vom 14. Jahrh. an gehörte es zu den sog. *Capitanei* von Locarno ; es ernannte einen der drei *Podestà* dieser Korporation. Im 13. Jahrh. liess sich ein Zweig in Rivapiana nieder, ein anderer in Gnosca, wo ein adeliges Geschlecht dieses Namens von ihm abstammt. Ein dritter Zweig liess sich in Bellinzona nieder. Das Geschlecht M. besass 1265 Lehen im Veltlin Es erhielt im 12. Jahrh. vom Bischof von Como einen Teil des Schlosses SS. Abbondio e Biagio in Locarno zu Lehen ; in der *pieve* Locarno besass es zahlreiche Grundrechte, 1368 auch das Schloss Magadino. Die reg. Orte bezahlten ihm 1514 eine Entschädigung für den Verlust der Strassenzölle von Magadino und Gordola. — 1. FILIPPO, 1176, Kriegsmann. — 2. ANTONIUS, erwähnt seit 1262, † 1296, erhielt 1265 vom Bischof von Como die Bestätigung zahlreicher Lehen. — 3. TAXUS, Sohn von Nr. 2, erw. 1311-1334, erhielt 1311 von Heinrich VII. von Luxemburg die Bestätigung alter Privilegien des Geschlechts. — 4. ANTONIOLUS, erwähnt 1335-1370, vertrat Locarno 1367 bei der Grenzbereinigung auf dem Monte Ceneri zwischen den drei Gerichtskreisen Locarno, Bellinzona und Lugano. — 5. BARACIUS, erw. 1301 bis ca. 1340 ; *caneparius* von Locarno 1301, erhielt 1311 von Kaiser Heinrich VII. mit seinen Brüdern Ardricus und Ubertus die Bestätigung alter Privilegien des Geschlechts. — 6. TAZINUS, erwähnt 1390-1398, Stammvater des Geschlechts Magoria-Tazini. — 7. EUSEBIUS, Enkel von Nr. 5, erwähnt 1355-1405, des Rats 1375, Protonotar von Locarno, einer der Verfasser der neuen Satzungen von Locarno 1391. — 8. DONATUS, erw. 1374-1405, verhandelte 1403 im Namen von Albert v. Sax-Misox mit dem Herzog von Mailand über die Besitzungen von Bellinzona, Blenio und Monte Dongo. — 9. JOHANNOLUS, Sohn von Nr. 8, erw 1409-1446, † vor 11. XII. 1448, war 1426 Zeuge beim Abschluss des Friedensvertrags zwischen dem Herzog von Mailand und den reg. Orten nach der Schlacht bei Arbedo ; Mitglied des Rats 1431, Prokurator von Bellinzona 1433, Stammvater des Zweigs von Bellinzona. — 10. ANTONIUS, Sohn von Nr. 9, erw. 1444-1497, † vor 1501, Vertreter Bellinzonas am Vertragsabschluss zwischen der Grafschaft und Uri, Urseren und der Leventina, 1449 ; des Rats von Bellinzona, *caneparius* 1449, 1452. — 11. JACOBINUS, erw. seit 1475, † vor 5. VI. 1518, des Rats von Bellinzona, vielleicht identisch mit GIACOMO, der sich 1500 im Aufstand Bellinzonas gegen Ludwig XII. auszeichnete. — 12. PETRUS MARTYR, erwähnt seit 1490, † 1523/1524, Prokurator und Oberwegmeister 1494, elfmal Mitglied des Rats von Locarno 1492-1523. — 13. ELISEO, Goldschmied, arbeitete in Mailand, 1579 für das Haus Bayern, 1580-1605 für den Fürsten von Mantua und das Haus Savoyen, und 1601 für das Haus Este. — 14. STEFANO, von Bellinzona, * 1726, Benediktiner, Zeremonienmeister der Abtei Einsiedeln. — *AHS* 1905, 1914, 1918. — K. Meyer : *Die Capitanei von Locarno.* — Oldelli : *Diz.* — *BStor.* 1904. — *SKL.* [C. TREZZINI.]

MAGY. Walliser Geschlecht, das wahrsch. aus Mage stammt und schon im 13. Jahrh. in Sitten, Grimisuat, St. Léonard, Saillon usw. erwähnt ist. — 1. PIERRE, von Sitten, Statthalter des Viztums, dann Syndic von Sitten 1348. — 2. PIERRE, Sohn von Nr. 1, Kastlan

von Tourbillon 1382. — 3. GEORGES, Kastlan von Sitten 1409. — Gremaud V-VIII. [Ta.]

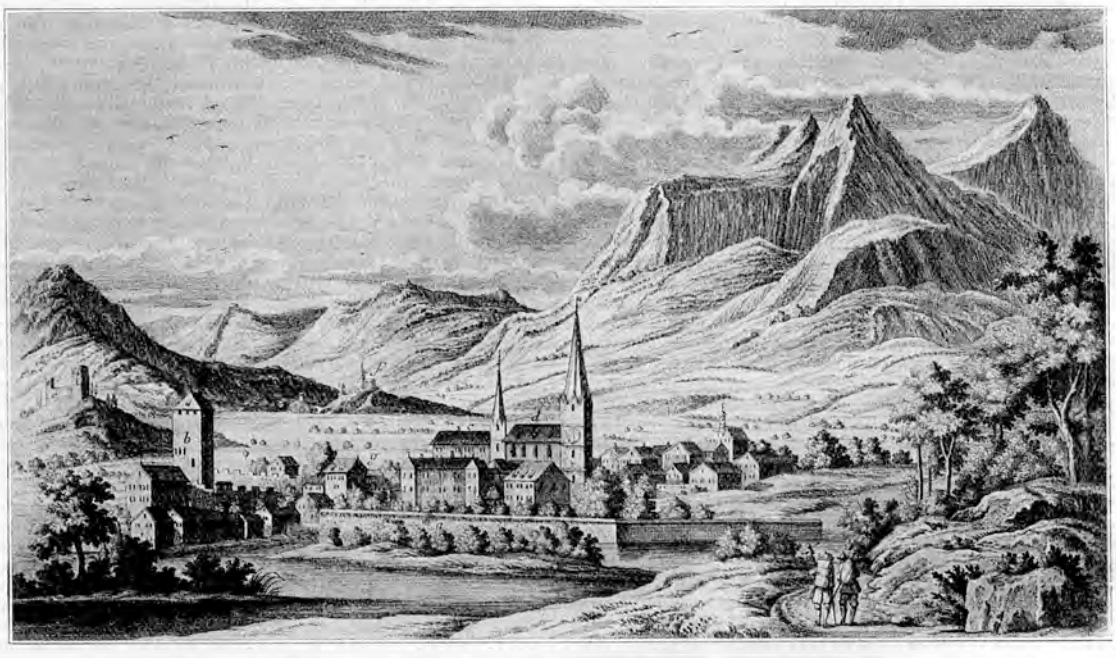
MAHLER. Familien der Kte. Bern u. Zug. Siehe auch MALER.

A. **Kanton Bern.** MAHLER oder MALLER, DE. Bürgergeschlecht von Delsberg, das von Villingen (Aargau) herstammt. — 1. BERNARD, Venner der Waldstätten in der Schlacht bei Murten. — 2. GEORGES, Sohn von Nr. 1, * 16. VI. 1563, von Kaiser Ferdinand II. geadelt. — 3. GEORGES, Sohn von Nr. 2, Rat und Vertreter Œsterreichs zu Ensisheim. — 4. PHILIPPE CHRISTOPHE, Sohn yon Nr. 3, Finanzrat des Fürstbischofs Joh. Franz von Schönau, der ihm für geleistete Dienste mehrere Lehen in Elsgau schenkte. † 12. VI. 1667. — 5. JEAN WERNER, Sohn von Nr. 4, Stiftsprior des Kapitels Münster-Granfelden 1667. — 6. JEAN, Sohn von Nr. 4, Hofrat und Statthalter des Fürstbischofs zu Münster-Granfelden. — 7. HENRI SÉBASTIEN, Sohn von Nr. 6, bekleidete die gleichen Aemter wie sein Vater. — 8. JEAN GERMAIN Statthalter des Fürstbischofs 1734. — 9. FRANÇOIS XAVIER. Dr. theol., Kanonikus von Münster-Granfelden und des Kapitels von Basel. — *LL.* — *LLH.* [G. A.]

B. **Kanton Zug.** MAHLER. † Geschlecht der Gem. Cham und Zug. Nach Stadlin (*Gesch des Kts. Zug* II, p. 289) kamen die M. in Zug aus Villmergen und Schaffhausen. Aus dem Geschlecht stammen mehrere bedeutende Geistliche, sowie — 1. OSWALD, Maler, der 1545-1557 die (heute renovierten) Malereien der St. Oswaldskirche in Zug und solche am Zeitglockenturm ausführte. — *SKL.* — 2. JOHANN, Kaplan, Organist und Schulmeister in Zug bis 1629, dann in gl. Eigenschaft in Bremgarten, † 30. v. 1634, verfasste u. a. drei grössere Dramen : *Bruder Klaus* (ca. 1615) ; *Sankt Stanislaus* (ca. 1620) und *Sankt Oswald* (ca. 1630). — Vergl. W. Burgherr : *Joh. M., ein schweiz. Dramatiker.* [W. J. MEYER.]

MAIENFELD (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart. S. *GLS*). Gem. und kleine Stadt ; Burg, ehemalige Herrschaft.

I. *Die Stadt M.* Hier und nicht zu Schan in Liechtenstein ist die römische *Statio Maiensis* oder *Magia* zu suchen. Die Römer verlegten ihre alte Zollstätte *Turicum* (Zürich) später nach M. hinauf, wo sich die Strasse über die St. Luzisteig nach *Briganzium* (Bregenz) und nach Zürich gabelte (Heierli und Oechsli : *Urgesch. Graubündens mit Einschluss der Römerzeit*). Die Gegend war aber schon lange vor dem Einmarsch der Römer besiedelt. Dies beweisen Bronzefunde und ein sog. Schalenstein in einem Kellergewölbe zu oberst im Städtchen. Bis zur Abfassung des königl. Reichsurbars zur Zeit Ludwig des Frommen 831 fehlt jede urk. Nachricht über M. In diesem Dokument werden königl. Besitzungen in *Lupinis*, wie die Siedelung damals genannt wurde, aufgeführt. 998 heisst der Ort *Magenze*, 1087, 1089 wieder *Lupinis*, 1105 *Lopine*, 1149 *Maging*, 1156 *Magen*, aber 1189 schon *Luppins*, 1210 *Lupins* und 1290 *Lupis*. 1295 tritt dann endgültig der Name *Maienvelt* auf. In « Maging » wie in « Lupinis » steckt ein Personenname. Ende des 11. Jahrh. schwindet das Königsgut in M. Um 1087 schenkt Graf Burkhard von Nellenburg den Hof Lupinis dem Kloster St. Salvator in Schaffhausen. Vor Ablauf des gen. Jahrh. ist sämtlicher königlicher Besitz, wie die Rechte auf die Königskirche des hl. Amandus zu M., dem Reich entfremdet worden und durch Erbteilung an die Grafenhäuser Nellenburg und Achalm gekommen, die damit die Klöster Allerheiligen in Schaffhausen und Zwiefalten in Württemberg beschenkten (Jecklin : *Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche z. M.*). Der Rhein, heute eine Viertelstunde entfernt, floss in alter Zeit hart unter dem Städtchen vorbei, wo sich in unmittelbarer Nähe der Burg eine Schiffahrt befand, deren Rechte ebenfalls gen. Klöstern geschenkt wurden. Die Geschichte des Städtchens ist eng mit derjenigen der Burg verflochten. Wann der Ort mit Ringmauern umgeben wurde und Stadtrecht erlangte, wird nirgends gesagt. Der Bering schloss sich an denjenigen der Burg ; diese war aber durch Mauer und Graben vom Städtchen getrennt. Dieses hatte nur drei Tore, das Linden- oder Churer-, das Sarganser- und das Rheintor. Alle drei sind längst abgebrochen. Von einer Zollschranke zu M. hört man erst wieder aus dem Jahre 1388 unter den Grafen von Toggenburg, die diese mit andern rätischen Dynasten widerrechtlich gegen die kaiserliche Verordnung errichtet hatten (A. von Castelmur in *BM*



Maienfeld vor dem Brande von 1720. Nach einem Kupferstich von Andreas Hoffer (Schweizer. Landesbibl. Bern).

1927). Das Recht, zwei Jahrmärkte zu halten, bekam M. 1539 bei einer Tagung der Bundesherren in Ilanz. Das Gericht tagte unter der Linde vor dem Churer Tor; der Galgen des Hochgerichtes M. stand eine Viertelstunde südl. des Städtchens zwischen der Strasse nach Chur und dem Fahrweg nach Malans. An der Spitze der Bürgergem. standen der Werkmeister, der Stadtvogt und 5 Ratsmitglieder. Zur Landvogteizeit wurde der Werkmeister von der Bürgerversammlung gewählt ; der Landvogt hatte nur das Vorschlagsrecht für den Stadtvogt. Kirchlich gehörte M. zum Dekanat Unterlandquart. Die schon erwähnte St. Amanduskirche mit ihrem Zehnten gehörte schon im 11. Jahrh. dem Bistum Chur. Filialkirchen waren die Kirche von Fläsch, die in der Walserkolonie Stürwis und die Marienkapelle in der Burg. Die St. Luzikirche auf der Steig wird 1457 noch als Mutterkirche derj. v. M. bezeichnet, sinkt dann aber im 16. Jahrh. zur Filiale herab. Die Reformation in M. war 1529 durchgeführt ; Bilder und Tafeln wurden im gl. J. auf dem Friedhof verbrannt. Als erster evangelischer Pfarrer wird Samuel Frick, der frühere Messpriester an St Amandus genannt. M. hatte viel durch Krieg, Feuer und die Pest zu leiden. Die Jahre 1458, 1514, 1622, 1720, 1762, 1870 und 1883 verzeichnen grosse Brände. Im Kriegsjahr 1622 brannte das ganze Städtchen bis auf die Burg ab. 1494, 1507, 1565-1566 und 1622 herrschten die Pest oder andere Epidemien. 1507-1508 raffte die Pest fast die Hälfte der Einwohner weg. M. hatte 1797 eine eigene Miliz, uniformiert in den Stadtfarben. *Wappen* : in Blau 3 goldene, sechstrahlige Sterne. Das erste Siegel erscheint 1610. Pfarregister seit 1720.

Vergl. Jecklin : *Burgen u. Schlösser.* — Camenisch : *Bündner Reform.* — Kuoni : *Maienfeld.* — *LL.*

II. *Burg u. Halbruine.* Ueber die Entstehung des gewaltigen Turmes ist viel geschrieben u. gefabelt worden. Die alten Historiker erwähnen diesen Turm als römisches Bauwerk. Ein ursprünglicher Fenstereinbau weist aber mit seinem gedrückten Spitzbogen in eine viel spätere Zeit. Sein Bau kann mit ziemlicher Sicherheit in den Anfang der Regierungszeit der Unterrätien beherrschenden Grafen von Bregenz, der sog. Udalrichinger (1. Viertel des 10. Jahrh. bis 1158) verlegt werden. Durch Elisabeth, Erbtochter des letzten Grafen von Bregenz, ging M. an Pfalzgraf Hugo von Tübingen über, der 1158 Graf in Rätien genannt wird. Aus dieser Ehe ging Hugo, der erste Graf von Montfort, hervor, an den das Erbe der Grafen von Bregenz fiel. Durch seine Tochter Adelheid ging M. samt dem Landstrich von der St. Luzisteig bis Davos im 2. Jahrzehnt des 13. Jahrh. an den rätischen Freiherrn Walter IV. von Vaz über. Ursula, eine Erbtochter Donats, des letzten Freiherrn von Vaz, brachte um 1338 M. ihrem Gemahl Friedrich V. von Toggenburg in die Ehe. Hatten schon die früheren Besitzer der Burg verschiedene Bauten um den massigen Turm aufführen lassen, so scheuten die Toggenburger keine Kosten, die Feste zu verschönern und zu vergrössern, bes. Friedrich VII., der den grossen Palas erbaute. Friedrich teilte sich mit seinem Onkel, Donat von Toggenburg, bis zu dessen Tod 1400 in die Regierung. Von ihm († 1436 kinderlos) gingen 1438 Burg u. Herrschaft M. durch Erbfolge an den Freiherrn Wolfhart von Brandis u. den Freiherrn Thüring v. Arburg über. Letzterer wurde 1446 ausgelöst. Unter der Herrschaft der immer österreichisch gesinnten Brandis hatte M. viel durch Kriegsnöte zu leiden. Im Schwabenkrieg 1499 wurde die Burg von den Bündnern und Eidgenossen geplündert und ausgebrannt, jedoch nicht geschleift. Die Burg wurde wieder ausgebaut. Während der Bündner Wirren, beim Einfall der Baldironschen Horden, besetzten diese 1622 auch Burg und Städtchen, wurden aber noch im gleichen Jahre von den Prätigauern daraus vertrieben. Noch einmal. 1623, fiel M. in österreichische Gewalt, aber 1624 wurden Burg und Städtchen laut Vertrag den französischen und eidg. Hilfsvölkern überlassen. Am 1./2. v. 1624 zogen die Oesterreicher ab und steckten die Burg in Brand. Diese wurde von den III Bünden wieder zur Wohnung der Landvögte hergestellt. Mangels baulicher Unterhaltung ging sie dem Zerfall entgegen und war um die Mitte des 18. Jahrh. unbewohnbar geworden. Im ersten Drittel des 19. Jahrh. ging diese Staatsdomäne in Privatbesitz über und wurde teilweise wieder aufgebaut. Der Ausbau des Turmes erfolgte 1868, wo eine Wirtschaft eingerichtet wurde, die den Namen « Schloss Brandis » trägt. — Vergl. Amhorn : *Graubündner Krieg.* — Sprecher : *Unruhen.* — *LL.* — Jecklin : *Burgen und Schlösser.* — *BM* 1918. [A. M.]

Die *Herrschaft* M. umfasste die Ortschaften M., Fläsch, Jenins und Malans ; sie trägt heute noch den Namen « Herrschaft » und bestand aus zwei niedergerichtlichen Gebieten (sog. « Schnitten ») : Malans-Jenins oder Herrschaft Aspermont und M.-Fläsch. Das Kriminalgericht mit dem Landvogt an der Spitze hatte seinen Sitz in M. 1509 kam die Herrschaft M. durch Verkauf des Freiherrn Joh. von Brandis und des Grafen Rud. von Sulz an die III Bünde. Die Hochgerichte schickten bis 1798 abwechselnd auf 2 Jahre den Landvogt. M. hatte seinerseits das Recht, den Landvogt zu ernennen, wenn es an der Reihe war. Mit der Mediation 1803 wurde es vollberechtigter Bestandteil des Kts. Graubünden. [L. J.]

MAIENFISCH (MAYENFISCH, MEYENFISCH). Angesehenes Geschlecht von Kaiserstuhl (Kt. Aargau), das dort von alters her in den ersten Stadtämtern vertreten war. — JOHANN JAKOB, * 8. X. 1726, trat 1743 in französische Dienste, wurde 1759 Hauptmann, Ludwigsritter im 7jährigen Kriege, wo er sich besonders auszeichnete, Oberstlieutenant 1766, Brigadier 1780, Brigadegeneral 1784, † in Bern 24. I. 1802. Erbauer des Marschallhauses in K'stuhl. — *LLH.* — May : *Hist. militaire* VI, p. 228. — Binder : *Kaiserstuhl*, p. 26. — ERNST, Dr. med. in Zürich, † 1900, betätigte sich auch als Schriftsteller. — *NZZ* 1900, Nr. 184 u. 199. [H. Tr.]

MAIER u. **MAYER** (s. auch MEYER, MEIER). Familien der Kte. Graubünden, St. Gallen, Thurgau u. Zürich.

A. **Kanton Graubünden.** MAIER. Geschlecht in Trimmis und Sais. — JOSEF ANTON, * in Trimmis 1745, Dr. phil. und theol., ordin. in Chur 1768, Pfarrer in Bonaduz 1771-1772, Domherr 1779, Pfarrer in Altenstadt 1782-1795, in Feldkirch 1795-1811, wurde von den Bayern 1809 nach Lindau in Gefangenschaft geführt. Dekan des Vorarlbergischen Priesterkapitels 1804, Pfr. in Balzers 1811-1818, in Schaan bis 1825, † 1827 in Feldkirch. — J. Simonet : *Die Weltgeistlichen Graubündens.*

Joh. Georg Mayer, * 1. IV. 1845 in Deuchelriet (Württemberg), Pfarrer in Oberurnen (Glarus) 1872-1889, Sekretär des Kapitels March-Glarus, Prof. des Kirchenrechtes in Chur 1889, Dr. theol., eingebürgert in Ems, Domherr 1889, Regens des Priesterseminars 1908-1912, † Dez. 1912, fruchtbarer Historiker, verfasste : *Gesch. des Bistums Chur* (2 Bde., 1907-1914) ; *St. Luzi bei Chur* (1876) ; *Biographie des Grafen Theod. Scherer-Boccard* (1900) ; *Das Konzil von Trient und die Gegenreformation* (2 Bde., 1901-1903) ; *Das öffentliche Kirchenrecht. Die Regierung der Kirche* ; *Das Eherecht* ; Rubrizistik, Verz. der kleineren Publikationen im 2. Bde. der Bistumsgesch., p. 711 f. — Biographie in seiner *Gesch. des Bistums Chur* II, p. 709-15. [J. SIMONET.]

B. **Kanton St. Gallen.** MAYER. Familien der Stadt St. Gallen, Kaufleute, Handwerker, häufig in städtischen Aemtern. — 1. KONRAD, Junker, vermählt mit Barbara von Rappenstein, gen. Mötteli, war Notensteiner 1492, kaufte das Schlösschen Winkelbach bei St. Fiden (äbtisches Lehen) 1531. — 2. KONRAD, Junker, Sohn von Nr. 1, eifriger Anhänger der neuen Lehre, seit 1520 in städtischen Aemtern, wurde 1527 Bürgermeister, was den endgültigen Sieg der Reformation in der Stadt St. Gallen bedeutete ; † im Gefecht am Gubel 1531. — 3. ULRICH, Bruder von Nr. 2, blieb katholisch, stand in äbtischen Diensten, erhielt Winkelbach, das auf seinen Sohn Ulrich († 1572) überging. — 4. JOHANN JAKOB, 1744-1828, Banquier, Unterbürgermeister 1792, eidg. Repräsentant in Basel 1793, Ehrengesandter in Aarau, Abgesandter nach Schwyz, Mu-

nizipalrat 1798, Stadtkommandant 1799, Präsident der Munizipalität, dann Stadtsyndikus 1800, Grossrat 1808, Präsident des Kaufmännischen Direktoriums 1816, usw. — 5. JOHANN BARTHOLOME, 1784-1836, Sohn von Nr. 4, Dr. jur., Mitglied des Gr. Rates 1815, des Kleinen Rates (Regierungsrat) 1821-1831, hierauf Bezirksammann, Tagsatzungsabgeordneter usw., protestant.-konservativer Politiker. — 6. DANIEL, 1778-1864, Apotheker, Mitglied des Gr. Rates usw., einer der eifrigsten Gründer und Förderer der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und ihrer Sammlungen. — 7. ***Karl*** (Eduard), 1828-1884, v. Ermatingen, Pfarrer u. Dekan, hervorragender u führender Theologe der freisinnig protest. Richtung, in zahlreichen kirchlichen u. Schulämtern, u. a. auch im kantonalen Erziehungsrat, Verfasser des *Kinderlehrbuchs*, ferner der Nbl. *Peter Scheitlin* (1880), *Antistes Scherrer und seine Vorfahren* (1882). — 8. KARL DAVID M.-Eymar, 1826-1907, a. o. Professor an der Universität Zürich u. Kustos der geolog. Sammlungen des eidg. Polytechnikums, hervorragender Paläontologe, Verfasser vieler wissensch. Arbeiten. — *UStG.* — *MVG* XXXIII, p. 274. — Kessler : *Sabbata.* — Vadian : *Chronik.* — *LL.* — *LLH.* — Ehrenzeller : *Jahrbücher* 1827, p. 88 u. 1835, p. 560. — *St. Galler Nbl.* 1885, p. 41 u. 48 ; 1889, p. 66 ; 1927, p. 114. — *SKL.* — *Zum Gedächtnis an Dekan Karl Mayer sel.* — *Schweiz. theolog. Zeitschrift* I. — *Protestant* VII, 308. — *TSG* 1885. — *VSNG* 1907. [Bt.]

C. **Kanton Thurgau.** MAYER. Familie in Ermatingen, eingebürgert 1689 durch ABRAHAM Meier von St. Gallen. — AUGUST, 11. XI. 1818-6. XII. 1902, Bruder von Nr. 7 (unter Kt. Gallen), Notar und Lokalhistoriker, schrieb eine Geschichte des Schlosses Wolfsberg, des Schlosses Hard und der Gem. Ermatingen (in *TB* 16, 18, 26, 31 und 38). Seine historische Sammlung, namentlich Pfahlbaufunde, ging an das Thurg. Museum über. — *TB* 43. [LEISI.]

D. **Kanton Zürich.** — HANS WOLFGANG MAIER, * 26. VII. 1882 in Zürich, Bürger seit 1900, Dr. med., Oberarzt am Burghölzli 1909, o. Prof. für Psychiatrie und Direktor der psychiatrischen Klinik der Universität Zürich, sowie Direktor der Irrenheilanstalt Burghölzli Okt. 1927, fruchtbarer Schriftsteller. [H. Br.]

MAIGRAUGE oder **MAGERAU.** Cisterzienserinnenkloster *(Macra Augia)* bei Freiburg, rechts der Saane, gegr. 1255 durch Schwester Richenza, mit Grundbesitz ausgestattet 1260 durch Graf Hartmann den jüngeren von Kiburg. Nachdem die Oberin 1262 die Würde einer Aebtissin erhalten hatte, wurde das Kloster 1265 in das Berner Bürgerrecht und 1457 in das Bürgerrecht der Stadt Freiburg aufgenommen. Die Kirche ist ein interessantes Baudenkmal der burgundischen Frühgotik (Rahn in *ASA* 1883 ; Zemp ebendort N. F. VIII). Wertvolle kirchliche Altertümer (Kapitelsaal mit Gräbern der Aebtissinnen, Chorstühle aus dem Ende des 14. Jahrh., Grablegung Christi u. a.) behandelten Berthier, Zemp, Techtermann, Dubois in *FA* 1891, 1892, 1904 und bes. 1910. Unter den Schwestern ragten hervor Anna Elisabeth Gottrau († 1657), Elisabeth Castella († 1611), Marie Reiff († 1615), Catherine Castella († 1770). — Vergl. Moreau-Ruédin : *Vie de... A.-E. Gottrau.* — Ueber das Kloster im allg. : Schmitt in *MF* II, 41. — Paul de Courson in *Revue de Fribourg* 1904. [G. Sch.]

MAIGRET, LAURENT, wegen seiner Verschwendung *Le Magnifique* genannt, Edelmann von Lyon, wurde 1538 für erwiesene Dienste unentgeltlich ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen. Des Rats der Sechzig 1544, wurde er 1547 wegen der zweifelhaften Rolle, die er zwischen Frankreich und Savoyen gespielt hatte, abgesetzt ; das Bürgerrecht wurde ihm aberkannt und er selber verbannt. Sein Bruder — AIMÉ, * gegen 1500, bekannter Theologe und Redner, trat 1542, nachdem er wegen verschiedener Reden, die er in der Sorbonne gehalten hatte, zum Widerruf verurteilt worden war, zum Protestantismus über und zog nach Genf. Pfarrer in Genf 1542, von Moens 1544, 1546 abgesetzt, weil er seinen Kollegen Henri de la Mare gegen Calvin unterstützt hatte, vielleicht auch wegen des Verdachts, den man gegen seinen Bruder hegte. Pfarrer in Ville la Grande 1549. *Wappen* : in Blau 3 (2, 1) silb. Münzen, gold. Schildhaupt mit einem ausgerissenem roten Löwenkopf. — Gautier : *Hist. de Genève.* — Heyer : *Église de Genève.* [C. T.]

MAIHUSEN (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil. S. *GLS*). Weiler ; *zem Einhus* 1323 ; *zu Meinhuse* 1344. 1817 wurden dort bedeutende römische Ueberreste aufgefunden. — Estermann : *Pfäffikon*, p. 206. — *Gfr.* 74, p. 68. [P. X. W.]

MAILÆNDERKRIEGE. Die italienischen Feldzüge bilden das abschliessende Ereignis der älteren Schweizergeschichte : in den Anfängen bis ins 15. Jahrh. zurückreichend, haben sie doch ihren Höhepunkt erst mit den Jahren 1494-1515 erreicht, und wenn die Eidgenossen auch nach der Niederlage von Marignano (s. d.) noch mehr als einmal auf italienischem Boden kämpften, so hat es sich doch bei diesen Leistungen der Söldner nicht mehr um politische Ziele der heimischen Staaten gehandelt. Die Geschichte der italienischen Feldzüge im engeren Sinn geht mit dem Siege Franz' I. bei Marignano zu Ende. Man kann als das Ergebnis dieser Anstrengungen die Gewinnung des heutigen Kts. Tessin bezeichnen. Auf dem Höhepunkt ihrer Erfolge, nach dem siegreichen Pavierzug von 1512, haben die Schweizer zwar, über ihre bisherige Einflusssphäre weit hinausgreifend, nach der Herrschaft über die Lombardei gestrebt. Allein der Rückschlag liess nicht lange auf sich warten, und dauernd konnte die eidg. Herrschaft nur in den heute tessinischen Tälern behauptet werden. Indes ist auch dieses begrenzte Ergebnis so bedeutsam und für die gegenwärtige internationale Stellung der Schweiz derart entscheidend, dass die Mailänder Feldzüge trotz alledem zu den grundlegenden Geschehnissen unserer Landesgeschichte gerechnet werden müssen ; die Beteiligung des italienischen Sprachstammes am eidg. Staate ist nur durch die einstigen Kriegszüge im Süden erlangt worden, und der vom 15.-18. Jahrh. währenden Beherrschung folgte dann ja seit 1798 die Gleichberechtigung in dem auf neue Fundamente gestellten und durch die früheren Untertanenländer erweiterten Bunde.

Die italienischen Feldzüge, und damit die Gewinnung des heutigen Kts. Tessin sind — gerade so wie frühere und spätere entscheidende Ergebnisse der schweiz. Geschichte — keineswegs aus den vereinigten Anstrengungen aller Bundesgenossen hervorgegangen. Es ist urspr fast nur das Land Uri, das — selbst von den Waldstätten bloss sehr teilweise unterstützt — über den Gotthard drängte und sich schon im 14. Jahrh. der Talschaft Urseren und der Verfügung über die Leventina zu bemächtigen suchte. Der Tod des mächtigsten Viscontiherzogs, Giovanni Galeazzo, 1402, gab ihm dann in der Tat Gelegenheit, unter Benützung des lokalen Selbstverwaltungsstrebens, dieses bereits seit Jahrzehnten erstrebte Ziel zu erreichen. Mannschaft aus Uri und Obwalden zog im Sommer 1403 über den Gotthard und schloss mit den Leventinern ein Bündnis, das die im Laufe der Jahrhunderte dann in Untertanenschaft sich wandelnde Schutzabhängigkeit der Talleute begründete. Die beiden eidg. Orte gingen überdies 1407 ein Landrecht mit den Herren des Misox und Bellinzonas, den Freiherren Hans und Donat von Sax, ein, nachdem man schon vorher auch die linksufrige Riviera, von Biasca bis zur Moesa, besetzt hatte. Diese Erfolge bildeten aber nur die Einleitung zu einem erobernden Vordringen, das bald auch die übrigen Orte mit dem Süden politisch und militärisch in Verbindung bringen sollte; denn das seit 1403 bestehende Bündnis Uris, Unterwaldens und Luzerns mit dem Wallis weckte den Wunsch, auch die zwischen der Leventina und dem oberen Wallis liegenden Landschaften, vor allem das Eschental in den eigenen Besitz zu bringen. Im selben Jahre, in dem der endgültige Anschluss Urserens an Uri stattfand, eroberte eine eidg. Freischar, zusammen mit den Leuten von Uri, Obwalden und Livinen, die ganze Talschaft, bevor noch die zu Hilfe gerufenen Zürcher, Schwyzer, Luzerner Glarner und Zuger, die z. T. mit ihren Bannern nachrückten, sich den Vorauseilenden hatten anschliessen können Die Unterwerfung des ganzen Tosatales bis Domo

d'Ossola und die Errichtung einer gemeinen Herrschaft, an der sich freilich nicht alle Orte beteiligten, schien das Siegel auf eine Erwerbung zu drücken, die den Zusammenhang zwischen dem VIIIörtigen Bund und dem mit seinen adeligen Geschlechtern und dem Grafen von Savoyen um die Selbständigkeit ringenden Oberwallis festigte. Allein das gewonnene Gebiet ging schon im Mai 1411 wieder verloren. Denn die Festsetzung der Schweizer auf der Verbindungslinie zwischen dem savoyischen Unterwallis und der Lombardei gefährdete in den Augen des Grafen Amadeus VIII. von Savoyen den Simplonverkehr, und die Dynasten des Wallis empfanden dieses Eindringen ebenfalls als Bedrohung. Erst 1416 erfolgte die Wiedereroberung, zusammen mit der Einnahme des Val Verzasca und des Maggiatals; und die Eroberung musste auch 1417 wieder militärisch geschützt werden, gerade wie man sie sich gleichzeitig durch den römischen König Sigmund urkundlich bestätigen liess.

Indes brachten die Eroberungen, so unsicher sie sein mochten, und so wenig die nördlichen Orte, ja selbst Schwyz, Lust besassen, sich dafür stärker einzulassen, doch die ganze Eidgenossenschaft in Gegensatz zu dem von der Lombardei her aufs neue gegen die Alpentäler vordringenden Herzogtum Mailand. Den Nachfolgern Giovanni Galeazzo's, Giovanni Maria und Filippo Maria, war es gelungen, ihren nach dem Tode des Vaters in den Grundfesten wankenden Staat wiederherzustellen, und wenn auch die Urner und Obwaldner 1419 erreichten, dass ihnen die Herren von Sax das seinerzeit auf Grund von Soldansprüchen an die Visconti besetzte Bellinzona für 2400 rh. fl. und den Erlass einer jährlichen Zahlung von 2000 fl. verkauften, so war die Gefahr dadurch doch nur gestiegen : schon am 4. IV. 1422 brachte der Herzog Filippo Maria die Stadt durch Ueberfall, ohne Fehde angekündigt zu haben, in seine Hand, und die zögernde Haltung der Bundesgenossen erlaubte ihm überdies, auch die sonstigen Erwerbungen der Urner und Obwaldner, bis an die Gotthardgrenze, wegzunehmen. Der Versuch der Rückeroberung brachte ebenfalls keine Erfolge: zwar besetzten die Urner und Obwalder, ohne das Heranrücken der bundesgenössischen Kontigente abzuwarten, das ihnen entrissene Livinental. Allein als sie dann, mit Unterstützung der Luzerner und anderen Zuzugs, vor Bellinzona rückten, erlitten sie am 30. VI. 1422 bei Arbedo einen vernichtenden Ueberfall. Die Leventina, sowie das Verzasca-, Maggia- und Eschental gingen dadurch ohne weiteres verloren, und die Versuche der Luzerner, Urner, Nidwaldner und Zuger, 1422-1424, neue Kriegszüge zur Wiedereroberung zustande zu bringen, scheiterten trotz aller Ermunterungen der Florentiner, sowie Savoyens und des römischen Königs Sigmund. Zürich, Bern, Schwyz und Glarus, die schon bisher die ennetbirgische Politik nur sehr unlustig mitgemacht hatten, liessen sich durch die in den Urkantonen Jahrzehnte lang mit geradezu leidenschaftlicher Erbitterung empfundene Niederlage keineswegs zu grösserer Tatkraft bewegen. Der Feldzug, den 4000 Mann aus den sieben östlichen Orten (ohne Bern), 1425 nach Arbedo und Bellinzona hinein unternahmen, scheiterte an der Mutlosigkeit des Heeres selber, das den Angriff auf die Festungsmauern nicht wagte; und erst der Streifzug einiger hundert Schwyzer, die sich ohne Wissen ihrer Obern im Okt. 1425 mit Freiwilligen aus weiteren Orten zusammengetan und Domo überfallen hatten, schien eine Wendung zu bringen; denn als sie von einem rasch aufgebotenen mailändischen Heere abgeschnitten und und in Domo belagert wurden, brach ein Heer von mehr als 4000 Mann zu ihrer Rettung auf. Doch auch jetzt begnügte man sich mit dem Entsatz. Als die Mailänder den offenen Kampf verweigerten, zogen die Truppen, ohne irgend ein dauerndes Ergebnis angestrebt zu haben, wieder nach Hause, und der Friede, der schliesslich 1426 mit Mailand abgeschlossen wurde, gab die ennetbirgischen Eroberungen, selbst mit Einschluss der Leventina, gegen eine Geldentschädigung preis : nur die Zollfreiheit, die man auf allen Strassen über Bellinzona, Como und Varese nach Mailand erwirkte, liess erkennen, dass man sich ausser dem momentanen Geldgewinn doch auch einen, z. T. freilich zeitlich stark beschränkten wirtschaftlichen Vorteil aus so viel vergeblichen Anstrengungen zu sichern dachte.

Damit sind die Feldzüge über den Gotthard für Jahrzehnte zu Ende : die Zersplitterung der Interessen in der territorial noch sehr mangelhaft geschlossenen Eidgenossenschaft, die Neigung der übrigen Orte zur Abrundung und Erweiterung ihres Einflusses im Norden und Westen, der die politischen Kräfte beschäftigende und bindende Gegensatz zu Oesterreich, zusammen mit der noch ganz unvollständigen Entwicklung des Bundesgedankens überhaupt, führten dazu, dass man sich bei einem Verluste beruhigte, der neben den Urnern und Obwaldnern doch auch einen Teil der übrigen Orte traf. Freilich drangen die Urner, die den ennetbirgischen Besitz schon wegen seiner Bedeutung für den Gotthardverkehr nie recht verschmerzen konnten, bereits 1439 wieder über das Gebirge; und 1441 erreichte man in der Tat von Filippo Maria einen Frieden, der den eidg. Orten für ihre Waren Zollfreiheit bis zum Stadtgraben von Mailand verschaffte und den Urnern die Leventina (bis Polleggio, dazu Prugiasco im Bleniotal) zum dauernden Pfand überlieferte. Das Aussterben des Hauses Visconti (1447) und das Emporkommen der Dynastie Sforza änderte denn auch zunächst nichts an diesem Verhältnis : die Anstrengungen der Urner, ihre Bundesgenossen zu weiterem Ausgreifen nach Süden zu bewegen, blieben ergebnislos, und das kluge Entgegenkommen des neuen Herzogs Francesco, der schweiz. Söldnern bei Castiglione d'Olona eben erst eine nicht unbeträchtliche Niederlage zugefügt hatte (1449), begründete ein freundschaftliches Verhältnis, das sich zunächst sogar auf die Nachfolger zu übertragen schien. Allein die Verbindung des von Venedig und Neapel bedrohten Galeazzo Maria mit Karl dem Kühnen von Burgund erneuerte einen Gegensatz, der durch die vorausgehenden Kapitulate nur überdeckt, nicht beseitigt worden war. Aufforderungen des Papstes Sixtus IV. kamen hinzu, und als die urnerischen Forderungen auf endgültige Ueberlassung der Leventina mit spöttischen Ausflüchten abgewiesen wurden, rückte man im Nov. und Dez. 1478 aufs neue gegen Bellinzona, trotz aller Abmahnungen der Tagsatzung, der ein Kampf während der grössten innern Schwierigkeiten, und dazu noch im Winter, so ungelegen als möglich fiel. Der Angriff auf Bellinzona scheiterte freilich, und nur eine kleine Schar zurückgelassener Zusätzer aus Uri, Zürich, Luzern und Schwyz erfocht am 28. XII. 1478 bei Giornico den Sieg über ein fast zwanzigfach überlegenes mailändisches Heer. Allein auch der im Sept. 1479 unter Mitwirkung Ludwigs XI. aufgerichtete Friede enthielt für Mailand im Wesentlichen bloss die Verpflichtung zur endgültigen Abtretung des Livinentals und zur Bezahlung einer Kriegsentschädigung von 25 000 fl. Die nach der Schlacht bei Giornico von Uri gewonnenen Eroberungen von Blenio und Biasca, die den Greina und Lukmanier beherrschten, mussten trotz aller Proteste wieder preisgegeben werden. Selbst der grösste kriegerische Erfolg vermochte also die Abneigung der übrigen Orte, sich im Süden festzusetzten, nicht zu besiegen.

Diese Widerstände sind erst mit der Wendung der allgemeinen Weltpolitik überwunden worden, die sich seit dem Augsgang des 15. Jahrh. immer stärker Italien zuwandte. Schon der Zug Karls VIII. nach Neapel (1494) brachte ja tausende von schweiz. Reisläufern nach dem Süden, und die Versuche. De Herzogs Ludwig von Orléans (des spätern Ludwigs XII.), sich der Lombardei zu bemächtigen, bewirkten bereits 1495 Versprechungen des Angreifers, den Eidgenossen, falls sie ihm zur Eroberung Mailands hülfen, Bellinzona, Lugano und Locarno abzutreten. Die Kämpfe um Novara, die sich daraufhin entwickelten, erreichten ihr Ziel freilich nicht, und die mehr als 20 000 Söldner, die im Herbst 1495 über die Alpen geströmt waren, kehrten missvergnügt und grossenteils unbezahlt wieder nach Hause. Allein der Thronwechsel in Frankreich führte dann 1498 den bisherigen Prätendenten

als Monarchen ans Regiment, und der Schwabenkrieg von 1499 erleichterte durch die Bindung von Maximilians I. Kräften noch die Vertreibung des mit jenem alliierten Herzogs Lodovico Moro — eines jüngeren Sohnes von Francesco Sforza — aus der Lombardei. Sein Versuch, anfangs 1500 in die verlorene Herrschaft zurückzukehren, brachte ihm durch das Versagen seiner schweiz. Söldner, die nicht gegen ihre Landsleute im französischen Lager kämpfen wollten, am 10. IV. 1500 die Gefangenschaft (Verrat von Novara), und so trat nun das französische Regiment an Stelle der minder kräftigen Autorität der Visconti und Sforza. Wenn die Urner bis dahin die Anstrengungen des Königs gegen den von ihm als Usurpator betrachteten Moro aufs nachdrücklichste unterstützt hatten, so mussten sie sich bald überzeugen, dass sie die Nachbarschaft eines letzten Endes auf gute Beziehungen mit ihnen angewiesenen Mittelstaates eingetauscht hatten gegen die Herrschaft eines Fürsten, der ihren Zumutungen weit stärkeren Widerstand als jener entgegenzusetzen vermochte. Das früher ausgesprochen gute Verhältnis zu den Franzosen wird denn auch in den Urkantonen von jetzt ab überwiegend feindlich, und wenn das Fehlen territorialer Berührungen die Beziehungen bisher entlastet hatte, so sollte sich das in den Jahren franz. Regierung über die Lombardei nunmehr ändern. Bloss das in den ersten Wochen des Schwabenkriegs zur Kräftigung gegenüber Maximilian geschlossene 10jährige Bündnis mit Ludwig XII. hinderte den offenen Ausbruch einer Konfliktes, der schon durch die beiderseitigen Ansprüche auf Bellinzona gegeben war — hatte doch, wie erwähnt, der einstige Herzog von Orléans die Abtretung dieser Stadt, mit Lugano und Locarno in Aussicht gestellt, falls man ihm zur Besiegung Moros helfe. Jetzt verweigerte er die Anerkennung dieses Versprechens, während eine Freischar aus Schwyz und Uri sich schon im April 1500 des Platzes bemächtigte, so dass daraus dann ein jahrelanger hartnäckiger Streit entstand, in dem die Knechte, über das Ausbleiben von franz. Soldzahlungen erbittert, im September 1501 einmal plündernd bis Locarno und Lugano zogen. Die zunächst provisorische, dann endgültige Abtretung Bellinzonas im Vertrag von Arona (April 1503), ward ebenfalls erst durch ein von den Waldstätten erzwungenes kriegerisches Ausrücken nach Locarno und Varese erreicht und damit eines der ältesten, in immer neuen Versuchen umkämpften Ziele der urnerischen Gotthardpolitik. Die Zähigkeit der nach jahrezehntelanger Uneinigkeit sich nun zu fester Interessengemeinschaft zusammenschliessenden Urkantone hatte also — gegenüber der Gleichgültigkeit, ja den franzosenfreundlichen Neigungen der übrigen Orte — einen trotz 100jähriger Anstrengungen bisher vergeblich herbeigesehnten Erfolg erreicht.

In eine neue Phase sind die französisch-schweiz. Beziehungen freilich erst 1509, seit dem Ablauf der während des Schwabenkrieges mit Ludwig XII. geschlossenen Bündnisses, eingetreten. Vergeblich hatte man 1503 versucht, durch den Erlass eines schon früher umsonst angestrebten Pensionenbriefes Einheit und Zusammenhang in die eidg. Politik zu bringen. Der Plan musste 1508 endgültig aufgegeben werden, und als der König dann 1509 die Allianz auslaufen liess, der er seine italienischen Erfolge wenigstens teilweise verdankte, setzte ein Parteikampf für oder gegen Frankreich ein, welcher die ganzen nächsten Jahre erfüllte. Der vor der Machtsteigerung Ludwigs XII. zitternde Papst Julius II. hatte zwar noch mit dessen Hülfe im Frühjahr 1509 das mit der Kirche in Streit geratene Venedig niedergeschlagen. Allein nach dessen Demütigung knüpfte er mit den Schweizern an, und der 1511 zum Kardinal erhobene Bischof Matthäus Schiner von Sitten, ein alter Gegner der Franzosen, strengte seither alle Kräfte an, um seine Bundesverwandten zur Austreibung der « Barbaren » vom italienischen Boden zu gewinnen : ihm muss nicht bloss der Abschluss des Bündnisses mit dem Papste (1510) zugeschrieben werden, sondern der ganze Erfolg von Bemühungen, deren Endzweck ihrer Natur nach nicht offen dargelegt werden konnte ; denn die Eidgenossen, die noch 1507 Ludwig XII. zur Wiedereroberung des abgefallenen Genua verholfen und seinem Gegner Maximilian die Werbung von 6000 Söldnern für seinen Romzug verweigert hatten, liessen sich nur langsam für den Krieg mit ihrem bisherigen Allierten gewinnen. Ohne Schiner wären die spätern Mailänderkriege sowenig zum Ausbruch gekommen, wie z. B. ohne den bernischen Schultheissen Niklaus von Diesbach die einstigen Kämpfe gegen Karl den Kühnen.

Der von den Urkantonen betriebene Gegensatz zu Frankreich hat sich denn auch bloss ganz allmählich ausgewirkt ; die von Julius II. angeworbenen 6000 Söldner, die im Sommer 1510 bis Varese und Chiasso rückten (Chiasserzug), wurden von der Tagsatzung, als sie durch Maximilian über die wahren Ziele der päpstlichen Politik unterrichtet ward, wieder zurückgerufen, und ein tumultuöser Auszug nach der Lombardei, im November 1511 (der kalte Winterfeldzug) brachte angesichts des feindlichen Widerstandes nichts als eine wahnsinnige Verwüstung der wehrlosen Landschaft. Allein während die von Julius II. gebildete « Heilige Liga » am 11. IV. 1512 bei Ravenna eine schwere Niederlage erlitt, beschloss die durch eine jahrelange päpstliche Agitation beeinflusste Tagsatzung am 19. und 30. IV. 1512 den Auszug nach dem Süden. Die im gemeinen Volk sich immer weiter ausbreitende Abneigung gegen die Franzosen, der Ruhm, als Beschützer der Kirche zu gelten, und reiche finanzielle Erwartungen hatten den Ausschlag über rein politische Erwägungen bewirkt, und in der Tat gelang es den 18 000 Mann, die sich im Mai 1512 zu Verona sammelten, im Verein mit den Venezianern, die Franzosen binnen wenigen Wochen aus ihren italienischen Besitzungen zu verdrängen. Fast ohne Schwertstreich eroberten sie Pavia und gewannen sie Mailand, ohne die päpstlichen und spanischen Truppen nur zu erwarten, während die Romagna unter die Herrschaft Julius' II. zurückkehrte und Genua sich als freie Republik erklärte. Gleichzeitig besetzten die Schweizer indes auch Locarno, Lugano, Mendrisio, Balerna und das Eschental, d. h. alle nach der Schlacht von Arbedo 1422 verlorenen Gebiete, während die Graubündner sich Bormios, Chiavennas u. des Veltlins bemächtigten und Bern, Freiburg, Solothurn und Luzern die einem französischen Prinzen gehörende Grafschaft Neuenburg wegnahmen. Der urspr. nur nebenbei aus selbständigen politischen Erwägungen unternommene Pavierzug hatte so eine umfassende territoriale Abrundung bewirkt, und die Berufung des Sohnes von Lodovico Moro, Maximilian, als Herzog von Mailand (durch die Kongresse von Mantua und Baden) zeigte, dass man gesonnen war, den eigenen Vorteil auch in der italienischen und europäischen Politik zu wahren. Die im September 1512 mit diesem geschlossene Vereinigung sicherte den Orten nicht bloss ihre finanziellen Erwartungen und den eben gewonnenen territorialen Erwerb, sondern bestellte sie überdies zu Schützern des wiederhergestellten Staates, ja machte diesen durch das Fehlen jeglicher kriegerischer Kräfte zu einem schweiz. Vasallenherzogtum. Aus den Händen der eidg. Vertreter nahm der junge Herzog am 29. XII. 1512 die Schlüssel von Mailand entgegen. Allein die selbst während solcher Erfolge im eigenen Lande wieder einsetzende franzosenfreundliche Agitation bewies, dass der einheitliche Wille, der in den abgelaufenen Monaten zu so überraschenden Triumphen geführt hatte, sehr bald den schwersten Schädigungen ausgesetzt war, und dass auch die durch die Mailänderkapitulation gewonnenen finanziellen Entschädigungen das Bedauern über die seit dem Bündnisabbruch von 1509 ausbleibenden französischen Gelder nicht überall zu beschwichtigen vermochten.

Die Kämpfe haben denn auch schon im Laufe des Jahres 1513 wieder eingesetzt. Zwar ward der gewissenlose Versuch niedergeschlagen, Ludwig XII. im Frühjahr 1513 für die Wiedereroberung Mailands schweiz. Söldner zuzuführen. Allein der Feldzug zur Zurückgewinnung des Verlorenen fand doch seine Durchführung. Am 6. VI. 1513 besiegten eidg. Truppen bei Novara die Beauftragten Ludwigs XII., La Trémouille und Gian

Giacomo Trivulzio, die schon beinahe das ganze Herzogtum wieder besetzt hatten. Doch zeigten bereits die vom Juni bis August 1513 zu Bern, Luzern und Solothurn ausbrechenden Volksaufstände, auf wie schmaler Grundlage diese ganze Grossmachtpolitik ruhte. Die schweiz. Bauern, welche die «tütschen Franzosen und Kronenfresser» zu strafen unternahmen, dann aber auch soziale und innerpolitische Forderungen erhoben, brachten freilich die schon längst geplante, aber immer wieder hinausgeschobene Angriffsbewegung gegen Frankreich in Gang. Im August und September 1513 strömten 30 000 Mann, zur Hälfte Freiwillige, durch die österreichische Freigrafschaft gegen Burgund, allein die von ihnen versuchte Belagerung Dijons musste infolge der eigenen Disziplinlosigkeit aufgegeben werden. Und wenn man auch von dem in Not geratenen Kommandanten, Louis de La Trémouille, einen Friedensvertrag erpresste, der den französischen Verzicht auf Mailand, die Räumung der durch die Franzosen noch besetzten Schlösser, eine Kriesentschädigung von 400 000 Kronen usw. stipulierte, so stand es doch durchaus in der Willkür des Königs, diese von ihm keineswegs ratifizierten Zusicherungen zu brechen. Ludwig XII. hat denn auch nicht damit gezögert, und ebenso verweigerte sein Nachfolger Franz I. die Anerkennung von Verpflichtungen, die lediglich seiner vorübergehenden Notlage hatten abgezwungen werden können.

Vom Sommer 1515 an beginnt deshalb ein neuer Abschnitt in der Auseinandersetzung zwischen dem monarchisch zusammengefassten Nationalstaat Frankreich und dem politisch und militärisch auf dem Höhepunkt angelangten Bunde der Schweizer. Der Ausfall dieses Wettstreites konnte allerdings, trotz der grossen von der Tagsatzung aufgebotenen Kräfte, kaum zweifelhaft erscheinen : so achtungs- und anerkennenswert der nach heftigen inneren Krisen erreichte Zusammenschluss der XIII Orte auf die mailändische Politik erscheint, so zeigte doch der erste Misserfolg, wie leicht die mühsam hergestellte Einigung auseinanderklaffte. Hinter den internationalen Ansprüchen der Orte stand eben kein geschlossener Staat und keine einheitliche Nation, und letzten Endes hatte bloss die Gunst der Umstände dazu geführt, einen schweiz. Protektionsstaat zu errichten. Wenn der Konflikt zwischen Frankreich und Habsburg diese Einmischung in die italienischen Geschicke begünstigte, so erschwerten doch das Fehlen einer Zentralbehörde und der lockere Zusammenhang unter den Orten diese auswärtige Politik im höchsten Grade.

Unter solchen Umständen ist es nicht erstaunlich, wenn die Verteidigung der Lombardei gegenüber dem neuen französischen Angriff versagte. Während Franz I. mit seiner Alpenüberschreitung die an den Passausgängen aufgestellten eidg. Kontingente vollkommen überraschte, brach bei diesen die Uneinigkeit aus. Die westlichen Orte, denen an der Mailänderpolitik ohnedies nur sehr wenig gelegen war, wandten sich darauf, das Herzogtum bereits so gut wie preisgebend, zum Rückzug bis nach Arona, indes die übrigen bei Monza Posto fassten und das Geschütz dem unverzüglich die ganze westliche Lombardei erobernden Feinde überlassen ward. Und als nach dem Beschlusse der Tagsatzung dann Ende August 1515 weitere 70 000 Mann über die Berge rückten, bemächtigt sich auch ihrer die Zwietracht. Die westlichen Kontingente blieben in Domo stehen, wohin sich die bisher in Arona befindlichen ebenfalls zurückzogen. Unter diesen Eindrücken wird es verständlich, dass die von Bernern, Freiburgern, Solothurnern und Bielern, d. h. von der westlichen Interessengruppe, im Stiche gelassene Mehrzahl der Orte mit dem siegreichen Franz I. am 8. IX. 1515 zu Gallarate einen Frieden schloss, der auf die weitere Behauptung des sforzischen Herzogtums verzichtete. Darüber hinaus sollten die drei Jahre früher gewonnenen ennetbirgischen Eroberungen, mit Ausnahme Bellinzonas, gegen Geldentschädigung wieder abgetreten und überdies ein gegenseitiges Schutzbündnis aufgerichtet werden. Allein die Mehrzahl des Heeres zu Monza empfand diesen Vertrag mit Recht als eine Schmach und verweigerte die Annahme. Die Unterhändler wurden abberufen, und die Truppen brachen um den 10. IX. 1515 wieder nach Mailand auf, während die westlichen Kontingente zu Domo auf die Nachricht der Vereinbarung alsbald nach Hause zogen. Unter so wenig verheissungsvollen Bedingungen gelang es nun aber dem beim Heere zu Mailand weilenden Kardinal Schiner — zusammen mit den ihrer ennetbirgischen Gebiete wegen um jeden Preis zum Kampf entschlossenen Truppen aus den Urkantonen — die Schlacht von Marignano (s. d.) herbeizuführen. Die Schweizer mussten sich nach ungeheuren Verlusten zurückziehen, und da die Grossmachtpolitik der Orte an deren innerer Uneinigkeit im Grunde schon vor dem Kampfe zusammengebrochen war, so konnte von einer Behauptung des vor drei Jahren Erworbenen umsoweniger die Rede sein, als Franz I. seine Eroberung inzwischen vollendete und sich auch mit dem Papste Leo X. vertrug, der die nationale Politik seines Vorgängers stets nur mit halbem Herzen mitgemacht hatte. Unter dem Einfluss der westlichen Gruppe kam denn auch anfangs Nov. 1515 zu Genf ein Friedensentwurf zustande, der in der Hauptsache auf den Verabredungen von Gallarate beruhte. Doch Uri, Schwyz, Zürich, Basel und Schaffhausen wollten von dem gleichzeitig vereinbarten französischen Bündnis nichts wissen, und im Frühjahr 1516 gelang es kaiserlichen Werbern sogar, ein eidg. Soldheer von 15 000 Mann für einen Feldzug in der Lombardei zu gewinnen, während 10 000 Berner und Andere ins französische Lager rückten! Der drohende Kampf zwischen den Volksgenossen blieb indes glücklicherweise wie einst 1500 vermieden, und als dann schliesslich die Mehrzahl der Kantone die angefochtene französische Allianz fallen liess, zeigte sich bei Franz I. Nachgiebigkeit, die Einigung also möglich. Am 27 IX. 1516 trat zu Freiburg ein neuer Friedenskongress zusammen und am 29. Nov. gelangte man endlich zum Abschluss. Ueber dessen Ergebnis s. Art. EWIGER FRIEDE. Wenn die heutige Schweiz, das Uebergangs- und Vereinigungsland Mitteleuropas, neben den Deutschen und Franzosen auch Angehörige des italienischen Sprachgebiets zählt, so stammt diese für die territoriale Gestaltung, ja für die Stellung des ganzen Landes mitentscheidende Tatsache fast ausschliesslich den italienischen Kriegen aus, und so darf man diese so wenig unfruchtbar nennen wie einst den Kampf gegen Karl den Kühnen, trotzdem es nicht gelang, alles erstrebte zu behaupten. An den späteren Kämpfen im Süden haben die Schweizer nur als Söldner Franz' I. teilgenommen. Der mit 1798 einsetzenden Entwicklung blieb es dann vorbehalten, eine immer empfindlicher in Unfreiheit sich verwandelndes Abhängigkeit der eroberten Landschaften schliesslich zu lösen.

Bibliographie. K. Meyer : *Ennetbirgische Politik und Feldzüge... bis zum Siege von Giornico* (in *Schweizer Kriegsgeschichte* III). — El. Pometta : *Come il Ticino venne in potere degli Svizzeri.* — Ild. Fuchs : *Die mailändischen Feldzüge der Schweizer.* — Rob. Glutz-Blotzheim : *Gesch. der Eidgenossen, 1489-1516.* — E. Gagliardi : *Der Anteil der Schweizer an den italienischen Kriegen 1494-1516* (Bd. I, bis 1509). — Ch. Kohler: *Les Suisses dans les guerres d'Italie de 1506-1512.* — Wilh. Gisi : *Der Anteil der Eidgen: an der europäischen Politik 1512-1516.* — A. Büchi : *Kardinal Matthäus Schiner*, Bd. I (bis 1514). — R. Durrer : *Die Schweizergarde in Rom u. die Schweizer im päpstlichen Liensten* I. — S. ferner die Art. ESCHENTAL, TESSIN, BICOCCA, NOVARA u. PAVIA. [Ern t GAGLIARDI.]

MAILAND (HERZOGTUM). Die wichtigste Periode selbständiger Anteilnahme der Eidgenossen an den politischen Geschicken des alten Herzogtums Mailand ist im Art. MAILÆNDERKRIEGE dargestellt. Das Folgende beschränkt sich auf die

Beziehungen Mailands zu den III Bünden. Waren diese beiden Lämder schon durch ihre geogr. Lage auf regen gegenseitigen Verkehr angewiesen, so gestalteten sich ihre Beziehungen noch lebhafter seit dem Uebergang von Veltlin, Chiavenna und Bormio in den Besitz der III Bünde. Dieser war vorbereitet durch die Schenkung Mastino Viscontis an den Bischof von Chur

vom 29. I. 1404 und die sog. Wormserzüge von 1486-1487 (s. Fr. Jecklin : *Die Wormserzüge von 1486-1487* in *JHGG* 1896), doch bot erst der Pavierzug von 1512 den Bünden die Gelegenheit zur dauernden Erwerbung dieser Gebiete. Der Friede von Gallerate vom 8. IX. 1515 hatte noch deren Rückgabe an das Herzogtum Mailand vorgesehen, doch der Frieden mit Frankreich vom 29. XI. 1516 brachte den Bündnern die Anerkennung ihres neuen Besitzes durch die Franzosen als damaligen Herren von Mailand. Die Gefahr des Verlustes während der 2 Müsserkriege von 1526 und 1531 wurde mit Hilfe der Eidgenossen in der Hauptsache glücklich überwunden. Nur die 3 Plefen westlich des Mezzolasees fielen wieder an Mailand zurück.

Der Uebergang Mailands in span. Besitz 1535 verschlimmerte die politische Lage der III Bünde, die jetzt auch im Süden teilweise von habsburg. Gebiet umschlossen waren. Diese Aenderung äusserte sich bald in einer Verschärfung der Parteigegensätze in den Bünden zwischen der jetzt mailänd.-span.-österr Partei auf der einen, der franz-.venetianischen Partei auf der andern Seite. In politischer Hinsicht bildete von jetzt an das Bestreben Spaniens und Oesterreichs, sich die kürzeste Verbindung Mailand-Tirol durch das Veltlin zu sichern, das Hauptziel ihrer Politik. In religiöser Hinsicht machte sich der span. Einfluss von Mailand her in einer entschiedenen Stellungnahme zugunsten der kath. Kirche geltend (Intervention auf den Bundestagen zu Chur und Ilanz 1561). Den Kampf gegen das Eindringen des Protestantismus in den Untertanenlanden führte während der Gegenreformation hauptsächlich der Erzbischof von Mailand, Carlo Borromeo (s. d.). Seiner Wirksamkeit fiel auch die bündn. Landesschule in Sondrio zum Opfer (s. Camenisch: *C. Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin*). Selbst im Misox und in Calanca führte er die Gegenreformation durch. Die gleiche Politik des politischen und religiösen Drucks auf die III Bünde veranlasste den span. Statthalter in Mailand, Grafen Fuentes, nach Abschluss des venet. Bündnisses durch die III Bünde 1603, auch zum Bau der nach ihm benannten Feste Fuentes (s. d.) am Ausgange des Veltlins. Die zur Verhinderung dieses Baues abgeschlossene, aber ungünstige, auf Betreiben Frankreichs und Venedigs von den Gemeinden verworfene Mailänder Konvention vom 16. XI. 1603 bildete den Ausgangspunkt der nun von 1603-1639 in den III Bünden mit kurzen Unterbrechungen andauernden polit. Unruhen (Strafgerichte von 1607, 1618, 1619, Abfall des Veltlins 1620), kriegerischen Handlungen (öster.-span. Einfälle 1621, 1622, 1629, franz. Feldzüge unter de Cœuvres 1623-26 u. Rohan 1635-37) und abgeschlossenen, später wieder aufgehobenen oder nie zur Auswirkung gelangten Verträge (Madrider Vertrag 1621, Lindauer Vertrag 1622, Vertrag von Monsonio 1626, Erbeinigung 1629). Sie alle waren zum grossen Teil eine Folge dieser mailänd.-span.-öster. Politik, wie denn auch die nach 2jährigen Verhandlungen erfolgte Einigung mit Mailand-Spanien im 1. Mailänderkapitulat vom 3. IX. 1639 eine lange Friedensperiode einleitete. Die grossen Mängel des Kapitulats, wie Ausschluss des ref. Bekenntnisses in den Untertanenlanden, ungenügende Regelung der Grenzverhältnisse, die allzu ausgedehnten Rechte und Vorrechte der Geistlichkeit, die geistliche Jurisdiktion des Bischofs von Como in den Untertanenlanden, dazu die ewigen Zollanstände und Beschwerden wegen der Korntratten usw. brachten allerdings viele Reibungen mit sich, die eine Verbesserung der Bedingungen des Kapitulats auf Seite der Bünde von Anfang an als wünschbar erscheinen liessen. Zu einer solchen Verbesserung kam es im 17. Jahrh. nicht mehr.

Während des span. Erbfolgekrieges trat die früher so umstrittene Verbindung Mailand-Tirol wieder in den Vordergrund. Oesterreich sicherte sich dieselbe durch den sog. Passtraktat (1707), doch hielt es seine Versprechungen betr. Verbesserungen einzelner Punkte des Mailänderkapitulates nicht. Ein von den Bünden seit 1716 unternommener Versuch, eine solche Verbesserung namentlich hinsichtlich des Laghetto di Mezzola und der Rückgabe von Piantedo zu erwirken (Entwurf von 1719) scheiterte am Uebelwollen Oesterreichs, das seit 1715 als Nachfolger Spaniens das Herzogtum Mailand regierte.

Das am 21. X. 1726 endlich zu Stande gekommene, von Oesterreich mehr oder weniger diktierte sog. 2. Mailänderkapitulat brachte nur einige Zollerleichterungen, Versprechungen betr. Pensionszahlungen und Erhöhung der Freiplätze am Collegium Borromaeum auf 12. Der Misserfolg, sowie die schonungslose Härte, mit der Oesterreich auf Grund dieses neuen Kapitulats die Ausweisung der Reformierten aus dem Veltlin betrieb (österr. Gesandte Wenser und von Riesenfels) verursachten grosse innere Streitigkeiten zwischen den Bünden, die sogar eine Vermittlung von Bern und Zürich notwendig machten. Die Sonderverhandlungen mit Rom und Oesterreich seit den 50er Jahren wegen Regelung der Ausübung der geistl. Gerichtsbarkeit in den Untertanenlanden durch den Bischof von Como (Jurisdiktionskonkordat) wurden verschleppt und kamen nie zum Abschluss.

Erst das 3. Mailänderkapitulat vom Juni 1762, das hauptsächlich unter dem Druck der bündn. Verhandlungen mit Venedig wegen Ausbau der St. Markusstrasse (Colombo) in wenigen Wochen mit dem neuen österr. Statthalter in Mailand, Grafen Firmian, zu Stande kam, trug endlich in weitgehendem Masse den bündn. Wünschen und Beschwerden Rechung. Es brachte die Regelung der Laghettofrage und die Rückgabe von Piantedo, daneben wichtige Konzessionen im Zoll- und Handelswesen, sowie der Korntratten, ebenso betr. die geistliche Gerichtsbarkeit, das Asylrecht und Verbot der Vermehrung der geistlichen Güter in der toten Hand, ausserdem Erhöhung der Pensionen und Verbesserung der Freiplätze am Collegium Borromaeum in Mailand. Dafür mussten die III Bünde auf den Bau der St. Markusstrasse, verzichten. Der erst später veröffentlichte, geheime Artikel zu Gunsten des Aufenthaltes der Reformierten, die im Veltlin Güter besassen (Fam. v. Salis), daselbst, ebenso wie derjenige über das Verbot der Vermehrung der Güter in der toten Hand im Veltlin führten zu langen Verhandlungen auf den Bundestagen und Bewegungen in den Gemeinden. Beide wurden zuletzt nach verschiedenen Abstimmungen durch die Gemeinden verworfen (1765). Die Annahme dieses Kapitulats war trotz seiner Vorteile durchaus nicht einstimmig erfolgt, aus Befürchtungen wegen der Ungnade Venedigs. Wirklich kündigte dieses daraufhin die Allianz und verfügte die Ausweisung aller Bündner aus den venetian. Staaten (1766).

Das Verhältnis zu Mailand gestaltete sich fortan bis zum beginnenden Umsturz, namentlich während der Statthalterschaft des Grafen Firmian in Mailand, recht freundschaftlich (Hilfe während der Hungerjahre 1770-1772, Strassenprojekt Nauders-Chiavenna zur bessern Verbindung mit Mailand). Als aber 1797 die österr. Herrschaft in Mailand aufhörte und die zisalpinische Republik errichtet wurde, benützten die mit der bündn. Herrschaft unzufriedenen Veltliner diesen Anlass zum Abfall von den III Bünden (21. VI. 1797) und zum Anschluss an die neue Republik. Der Anschluss wurde von Bonaparte nach langen Verhandlungen mit den Bünden am 10. X. 1797 bestätigt (s. Alfr. Rufer : *Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins*), und damit war der Verlust dieser Gebiete endgültig besiegelt. Das Aufgehen der beiden Länder in grössern Staatsgebilden brachte auch ihre direkten gegenseitigen Beziehungen zum Abschluss. — Vergl. P. C. Planta : *Gesch. von Graubünden.* — C. von Moor : *Gesch. von Currätien und der Republik der III Bünde.*— A. v. Sprecher : *Gesch. d. III Bünde im 18. Jahrh.* — Art. VELTLIN. [P. GILLARDON.]

ENDE DES VIERTEN BANDES.